This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

The Library

of the

University of Wisconsin

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION

BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE

FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

III.

DER POLITISCHE BEZIRK SELČAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA UND ED. ŠITTLER.

PRAG 1899.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE SELČAN.

VERFASST VON

DR. ANTON PODLAHA UND ED. ŠITTLER.

MIT 4 TAFELN UND 141 TEXTFIGUREN.

PRAG 1899.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

DRUCK VON ALOIS WIESNER, PRAG.

W58
+T62
3-4

704769

VORWORT.

Die uns anvertraute Inventarisierung der Denkmäler des politischen Bezirkes Selčan führten wir im Laufe der Ferien des Jahres 1897 aus. Bei unseren Forschungsarbeiten trafen wir überall die liebenswürdigste Zuvorkommenheit und thatkräftigste Unterstützung, welche uns in bedeutendem Masse die oft schwierige Arbeit erleichterten.

Hervorragende Verdienste haben sich um unser Werk besonders erworben:

Vincenz Habart, Lehrer in Jesenitz, ein ausgezeichneter Amateur-Photograph, der mit uns die westliche Hälfte des Bezirkes durchreiste und, was nothwendig war, in dieser Gegend photographierte, überdies auch einige Grundrisse ausmass und auch anderweitig uns eifrig schätzbare Freundschaftsdienste erwies;

W. Mokráček, Fachlehrer der Bürgerschule in Selčan, der mit musterhafter Genauigkeit den Grundriss, Längenschnitt und Details der Selčaner Kirche ausmass und zeichnete;

Dr. Vincenz Pinsker, Advocat in Wottitz, dessen reichhaltige Sammlung photographischer Aufnahmen aus der Umgegend von Wottitz uns zur Disposition stand;

Friedrich Zürchauer, Direktor der Herrschaft Chlumetz, dem wir meisterhaft ausgeführte photographische Aufnahmen aus Skreyschow, Roth-Hradek und Hoch-Chlumetz, sowie auch den Grundriss der letztgenannten Burg verdanken;

J. Peltan, Lehrer in Jankau, welcher bereitwilligst die Grundrisse der Kirchen in Jankau, Ratměřitz und Bedřichowitz ausgemessen hat.

Allen diesen Herren, deren Bereitwilligkeit mit patriotischer Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit sich paarte, erstatten wir unseren verbindlichsten Dank für ihre wirksame Dienste, welche sie einem so wichtigen Unternehmen brachten.

Ausserdem sind wir aber auch sehr vielen anderen Persönlichkeiten zu grossem Danke verpflichtet für liebevolle Gewogenheit und Hilfe, womit sie uns unsere Arbeit erleichterten; es sind dies namentlich die hoch-

geborenen, hochgeachteten und hochwürdigen Herren, sowie die hochgeborenen und hochgeachteten Damen:

Frau Baronin Amélie Nadherny-Borutin, Frau A. Blaschek, Grossgrundbesitzers-Gattin in Mitrowitz, Herr Baron Johann Mladota von Solopisk, Graf von Aichelburg in Neustupow, Edler von Doer in Smilkau, Herr Marian Rombald in Wodlochowitz, Herr J. Nachlinger in Zwěstow, Herr Viktor Porak Ritter de Varna in Třebnitz;

der k. k. Bezirkshauptmann Em. Wirth; der k. k. Schulinspektor P. Vepřek; der Bürgermeister der Stadt Selčan Wilh. Holoubek; der Bezirks-Obmann F. Macháček; der Bürgermeister der Stadt Wottitz W. Penk;

die fürsterzb. Vicare Johann Roškot und Franz Vojáček;

Franz Šilha, Pfarrer und Ferd. Sudek, Kaplan in Arnoštowitz; J. Bucek, Förster in Bedřichowitz; Jos. Budil, Pfarrer in Borotin; A. Dolejší, Lehrer in Drachkau; Fr. Hrachovec, Pfarrer in Dublowitz; Wenzel Zelenka, Pfarrer und W. Jirků, Schulleiter in Amselberg; Fr. Blažek, Pfarrer in Schönberg; Ant. Černický, Pfarrer in Chlum; Fr. Svobodný, Pfarrer und Em. Hrubý, Schulleiter in Jankau; Ant. Lego, Pfarrer in Jesenitz; W. Smetana, Pfarrer in Kamaik; L. Nerad, Lehrer in Martinitz; Fr. Zelenka, Pfarrer in Nechwalitz; Adalbert Harmach, Pfarrer in Neustupow; J. Machoň, Schulleiter in Olbramowitz; Gottl. Zahradník, Pfarrer, L. Laburda und F. Svátek, Lehrer in Auběnitz; Wenzel Jílek, Pfarrer in Petrowitz; W. Turinský, Pfarrer und A. Suopek, Kaplan in Prtschitz; Fr. Dressler, Dechant, J. Baxa, Schuldirektor und Verwalter des Museums, und K. Pejša, Katechet in Selčan; J. Mottl, Pfarrer und W. Kindl, Kaplan in Sedletz; W. Brzek, Pfarrer in Skreyschow; Norb. Košatecký, Pfarrer in Střezmíř; J. Horák, Pfarrer in Šlapanow; J. Krchov, Kaplan in Bystřitz; Franz Kozelek, Pfarrer und F. Říha, Lehrer in Roth-Augezd; R. Stefal, Gutsdirektor in Wlčkowitz; K. Chochole, Pfarrer in Woykau; A. Urbanides, Pfarrer, P. T. Štikar, Quardian, J. Vlček, städt. Rentmeister in Wottitz und viele andere.

Die erforderlichen Zeichnungen fertigten nach unseren Skizzen die Herren R. Vanderlind und Anton Martínek an.

Prag, am 15. März 1898.

Dr. **A. Podlaha.** **Ed. Šittler.**

St. Adalbert siehe Wětrow.

Amschelberg. (Amselberg.) Hora Kosova.

Die ST. BARTHOLOMÄUS-KIRCHE, schon im J. 1350 erwähnt, ist ein roher, orientierter, oblonger Bau, der durch spätere bauliche Veränderungen des ursprünglichen Charakters vollständig beraubt wurde. Der älteste Theil, das jetzige Presbyterium, ist ein gegen Osten verengtes, 13·15 M. hohes, 5·35 M. und 4·10 M. breites Trapez, ohne Gewölbe. An der gemeinsamen, 1·35 M. starken Mauer steht der Thurm, aus dem ein 2·00 M. hoher und 0·84 M. breiter, spitzbogiger, an den Kanten abgeschrägter Eingang in die Kirche führt. Die gegen Westen hin verlängerte Kirche gewährt keinen Anhalt für eine kunstgeschichtliche Betrachtung. Äusserlich wurde der Kirche sowie auch dem Thurme eine armselige barocke Ausstattung zutheil. Die innere Ausstattung ist modern.

Das Taufbecken aus Zinn: glockenartiger Kessel auf drei mit Krallen versehenen Füssen, die oben in bärtige, mit Herzogsmützen bedeckte Köpfe auslaufen; der stark ausgebauchte Deckel ist mit einem auf profiliertem Kegel stehenden Kreuzchen gekrönt. Die Höhe des unteren Theiles beträgt 0·74 M., die Höhe des Deckels mit dem Kreuzchen 0·58 M. Auf der Oberfläche des Kessels (0·505 M. im Durchm.) zweimal sich wiederholende reliefartige, scharf modellierte (0·175 M. hohe) Gestalten des hl. Petrus mit den Schlüsseln, des hl. Jacobus mit der Keule, und zwei Wappen: jenes der Herren v. Wrtba (drei Hirschgeweihe) und jenes der Herren v. Řičan (herzförmiges Dreiblatt). An beiden Rändern je ein Schriftband, worauf die Worte (oben): ✳ LETA · PANIE · 15 · 90 TA · KRZTITEDLNICE · GT: VDIELANA · DO CHRAMV · PAE (unten): ZA VROZENEHO PANA · PANA · HANVSSE · Z RICAN A NA WOGKOWIE. IAN HRADECKI KONVARZ (Fig. 1.).

Die Monstranz, 0·49 M. h., im Früh-Barockstil. Der ovalförmige Fuss aus vergoldetem Kupfer ist mit getriebenen Blumen- und Fruchtgewinden von derben aber markanten Contouren geschmückt; vorne ist eine versilberte Platte mit graviertem Wappen (ein Stier) und den Buchstaben WSHZF aufgelöthet; am Rande des Fusses ist folgende Umschrift eingraviert: » *Wenceslaus et Anna Maria Halanek in Honorem S: Bartholomei obtulit. Dominus in Kosova Hora. Ano 1689.* Der Knauf ist birnförmig und glatt. Das mittlere Behältnis ist oval mit zweifachen Flammen-Strahlen aus vergoldetem Messing; die Strahlen sind mit zwei aus Silber getriebenen Engelsköpfchen, kleinen Garben und Obstgruppen besetzt. Marke: eine Combination aus den Buchstaben BTF.

Fig. 1. Amschelberg. Taufbecken (0·74 *m* hoch.).

Leuchter: 1. bronzene, gedrechselte, und zwar: 1. 0·40 M. h. (zwei) und 0·21 M. h. (ebenfalls zwei), aus dem Ende des XVI. Jahrh.;

2. zinnerne, gegossene 0·31—0·41 M. h. auf dreiseitigen ornamentierten Füssen, aus dem Ende des XVII Jahrh.;

3. hölzerne (zwei) 1·60 M. h., reich geschnitzt, von guter Form, aus dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts.

Casel barock, 1·00 M. lang, 0·70 M. breit, aus rothem Samnt (der mittlere Streifen ist aus graublauem Sammt); über die ganze Fläche breitet sich ein reiches mit Silber in mässiger Hochanlage (Sprengarbeit, le guipé) gesticktes stilisiertes Laub-Ornament aus. An der Rückseite am unteren Saum ein gekröntes Wappen. Eine in Zeichnung und Technik hervorragende Arbeit des XVIII. Jahrh. (Fig. 2.).

Mit demselben Wappen wie diese Casel ist auch ein vollständiges Parament (Casel, zwei Dalmatiken und ein Pluviale) bezeichnet. Diese Ge-

wänder sind aus Silberbrocat mit eingewobenem reichem Geflechte von farbig contourierten Blüthen und Blättern im Barockstil verfertigt.

Glocken: *1.* Durchmesser 1·12 M., Höhe 1·03 M. (sammt den Henkeln in Geflechtform. Die zweizeilige, in gothischen Minuskeln ausgeführte Umschrift ist durch ein jetzt nicht mehr deutliches Rundrelief, welches das Brustbild der Madonna mit dem göttl. Kinde verrathen lässt, unterbrochen.

Fig. 2. Amschelberg. Casel (1·00 *m* lang).

1. Zeile: Anno x domini x milesſimo x quincenteſimo x XXXII x illa a campana a fuſa a eſt a in a domo v magiſtri a bartholomei x in x nowa v Civitat a pragenci

2. Zeile: x cit x laus x deo x patri a omnipotenti x et v beate v marie x semper x virginis x et x omnibus a sanctis § veni x sancte a spiritus x reple § tuorum § Corda x fide. x Auf dem Mantel roh gebildete (0·15 M. hohe) Figuren der hh. Jakobus und Paulus.

2. 0·77 M. unteren Durchmessers, aus dem J. 1576, von K. Bellmann in Prag im J. 1833 umgegossen; der Relief des hl. Bartholomäus (0·23 M. h.) wurde nach der ursprünglichen Glocke abgegossen.

Der starke eichene Glockenstuhl aus dem XVIII. Jahrh., geschickt construiert. Das Gebälke ist mit volksthümlichen Wagner-Ornamenten verziert.

Der Renaissance-Bau des am Bache gelegenen SCHLOSSES aus dem XVI. Jahrh., jetzt einstöckig (ursprünglich höher), ist durch Umbauten vollständig entstellt; die Façade ist modern und armselig. Den viereckigen Hof umgeben drei (ursprünglich vier) Flügel; das Untergeschoss bildet gegen Süden und Osten einen offenen schmalen Gang mit Rundbogen-Arkaden; der nördliche Flügel hat in der Mitte einen ein wenig in den Hof vorspringenden quadratischen Thurm. Das Erdgeschoss und eine Stube über der Durchfahrt sind grösstentheils in Kreuzform überwölbt. Am Mörtelverputz des ersten Stockwerkes ist noch eine jetzt übertünchte Sgraffito-rustica erkennbar. Am jetzigen (hinzugebauten) Treppenhause eine in Lindenholz ausgeführte Barock-Copie der Přibramer Madonna, aus der Kirche hierher übertragen, 1·12 M. hoch.

In der Synagoge an den Vorhängen reliefartige, mit Kreuzstich ausgeführte Stickerei vom Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrh.: aus Vasen herauswachsende Blumen. Bronzene Kronleuchter 0·82 und 0·74 M. im Durchm., sechsarmig, aus dem XVII. und XVIII. Jahrh.

Die FRIEDHOFS-KAPELLE, dem hl. Michael geweiht, aus dem Beginn des XVIII. Jahrh. Das quadratische, 7·20 M. lange u. 6·20 M. breite Schiff, mit flacher Bretterdecke, hat an beiden Seiten je zwei rundbogige Fenster. Das kleine, 3·60 M. lange Presbyterium ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen. Der Stirngiebel ist mit Gesimsen verziert. Nahe bei dem Giebel befindet sich ein kleiner mit Blech gedeckter Dachreiter. Über dem Eingange ein modernes Wappen. Die innere Ausstattung ist — bis auf zwei gut geschnitzte Statuen der hh. Michael und Raphael (1·35 M. h.) beim Hochaltar — wertlos. Auf den hölzernen Leuchtern steht die Jahreszahl 1726.

Arnoschtowitz. (Arnoštovice.)

Vlasák A. N.: Top. des Bez. Wotitz, 49 sq. — Fiala E. in den »Mittheilungen der Central-Com.« Neue Folge XVIII. (1892) Seite 32—34.

KIRCHE, den hh. Simon und Juda geweiht. Urkundlich schon im Jahre 1352 als Pfarrkirche erwähnt. Der ursprüngliche Bau ist im Uebergangsstile des XIII. Jahrhundertes ausgeführt. Im Jahre 1732 wurde der rechteckige Thurm an der südwestlichen Ecke anstatt des etwas seitwärts ge-

standenen hölzernen Glockenthurmes, gleichzeitig mit der Sacristei erbaut. Im Jahre 1892 wurde der ganze Bau vom Baumeister Fiala nach den Plänen der Architekten F. Ohmann und R. Krieghammer neu hergerichtet.

Der ursprüngliche, genau orientierte Bau besteht aus drei äusserlich nicht angedeuteten Quadraten, die mit Kreuzgewölben überspannt sind. Das

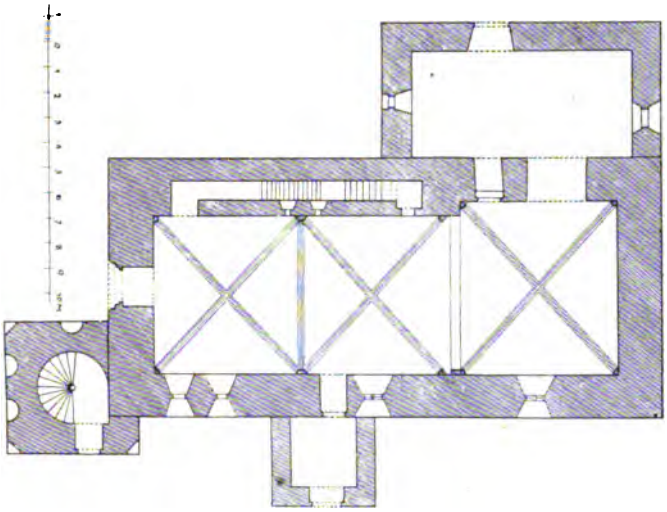


Fig. 3. Arnoschtowitz. Grundriss der Kirche (vor der Restauration im Jahre 1892).

östliche Quadrat 6·80 M.² (der Triumphbogen miteingerechnet) bildet das Presbyterium, die anderen zwei Quadrate (im Ganzen 11·40 M. lang 6·20 M. breit) bilden das Langschiff. Das 9 M. hohe Gewölbe ist mit mächtigen, an den Enden zugespitzten Rippen, welche im Profil die Hälfte eines achteckigen Prismas zeigen, versehen. Die einzelnen Gewölbejoche sind durch segmentartige Rippenbögen von einander geschieden; die Rippe, welche das Presbyterium vom Langschiffe trennt, ist nicht profiliert und vertritt den sonst üblichen Triumphbogen. Die runden Schlusssteine sind mit Rosetten, die aus abgerundeten und löffelartig gehöhlten Blättern bestehen, geziert.

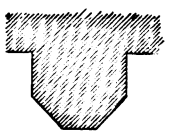


Fig. 4. Arnoschtowitz Rippenprofil.

In der nördlichen, 2·40 M. starken Mauer des Schiffes ist eine 0.80 M. breite und 9·90 M. lange Stiege errichtet, welche aus dem Schiffe auf die Empore führt. Diese Stiege ist anstatt des Gewölbes mit flachen Steinen überdeckt und durch zwei schiessschartenartige, in das Innere des Schiffes führende Lichtöffnungen erhellt. Die übrigen Mauern sind 1·75 M. stark.

Das Portal in der Westfronte ist spitzbogig (2·45 M. hoch, 1·23 M. breit), mit Gewände aus rothem Sandsteine. Das Profil des Portalgewändes ist rechtwinklig abgesetzt; die innere Kante hat eine tiefe durch Knollen geschmückte Kehle; die äussere Kante ist birnartig profiliert und mit zwei Hohlkehlen abgeschlossen. In den Mauerabsatz ist ein

Rundstab (0·13 M. im Durchmesser), welcher mit einer plumpen Basis, auf der sich noch Spuren der scharfen Eckkanten befinden, und mit einem primitiven, durch löffelartige Blätter angedeuteten Kapitäl versehen ist, eingefügt. Über dem Kapitäl setzt sich der Rundstab weiter fort. Auf der linken Seite sind auf dem Kapitäl des Rundstabes die erwähnten Blätter gegeneinander gestellt. (Fig. 5.)

Fig. 5. Arnoschtowitz. Das Portal.

Ein zweites Portal, ursprünglich in der Südmauer, jetzt aber bei der Sacristei angebracht, ist mit einer walzenförmigen, in zwei vorspringende Nasen auslaufenden und auf einem derben Sockel ruhenden Laibung versehen.

Die in den Gewölbeachsen durchgebrochenen Fenster erhielten im XIV. Jahrh. — wobei sie auch vergrössert wurden — gothische Masswerke aus Sandstein (Fig. 6.): zwei, an den Kanten ausgekehlte Doppelnasen und darüber ein Vierpass. In ursprünglicher Form und Grösse ist das kleine Fenster in der südlichen Mauer der Empore erhalten; dasselbe ist spitzbogig und ohne Masswerk (0·37 M. breit, 2·30 M. hoch); neben ihm befindet sich noch ein zweites, mit einfacher Doppelnase versehenes Fenster (0·50 M. breit, 1·80 M. hoch).

In die Frontmauer des Thurmes ist ein aus Sandstein ziemlich gut gemeisseltes Reliefwappen des Franz Pecelius mit der Jahreszahl 1732 eingesetzt.

Die oblonge Sacristei lehnt sich an die Nordseite des Presbyteriums und ist mit zwei rippenlosen Kreuzgewölben gedeckt.

Drei Altäre, sowie auch die Kanzel sind barock mit guten ornamentalen und figuralen Schnitzarbeiten, welche an den Stil des Bildhauers Widemann († 1756) erinnern.

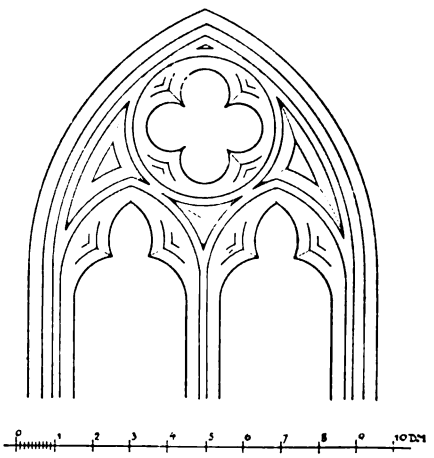


Fig. 6. Arnoschtowitz. Maasswerk.

Das Bild der hh. Simon und Juda am Hochaltar, 3·40 M. hoch und 1·65 M. breit, in einem saftigen, stark nachgedunkelten Colorit auf Leinwand gemalt von Laurentius Spitzer in Prag 1753.

Das Taufbecken, aus Zinn, dreifüssig, 1·28 M. hoch, 0·44 M. im Durchmesser, aus der Mitte des XVIII. Jahrhundertes.

Die Lampe für das ewige Licht, aus Silber; die äussere Fläche umgibt leicht durchbrochenes getriebenes Arabeskengeflecht mit drei Cartouchen-Bildern der hh. Veit, Johann v. Nep. und Johann Ev. im Relief. Die Henkel bestehen aus getriebenen, umgebogenen Blättern mit Seraphimköpfen. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh. Ohne Signatur.

In der Sacristei befindet sich ein hübscher Beichtstuhl aus Eichenholz; auf der reich profilierten Bekrönung steht eine Statue der hl. Maria Magd. (deren Schmerz ausdrucksvoll wiedergegeben ist) mit zwei kleinen Engeln (aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.). Daselbst auf dem Paramentenschreine zwei Statuen aus Eichenholz (1·50 M. hoch) der hh. Ludmilla und Stephanus; Ende des XVII. Jahrh.: ruhige Körperhaltung, der Faltenwurf ist meisterhaft durchgeführt.

Fig. 7. Arnoschtowitz. Grabstein des Franz Pecelius (1·17 *m* hoch).

Aussen an der Kirchenmauer hinter dem Hochaltare ein 2·55 M. hohes schmiedeisernes Kreuz, von dem frühreren Thurmknopf stammend, eine geschickte Arbeit aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.; vor der Sakristeithür ein anderes schmiedeisernes Grabkreuz mit einer kapellenartigen Inschrifttafel, von einfacheren Formen, aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Grabplatten. 1. in der Vorhalle am südlichen Eingange aus Kalkstein; von der kunstlosen, stark abgeriebenen gothischen Schrift sind nur folgende Worte leserlich: Letha CCCCIX tento g . . . | urozeni wladyka | . . . . . ſe ſmilowatira . . .

2. Im Presbyterium beim Sakristei-Eingange, aus rothem Marmor, 2·03 M. hoch, 1·00 M. breit mit einem schön gearbeiteten lorbeerumkränzten Wappen. Oberhalb die Inschrift: LETHA 1567 W SOBOTU P̃D NEDĖ | LI PRO-WODNI USNUL G̃T W PANU ! KRYSTU UROZENY A STATECZNY |

RYTIRZ PAN SMIL Z HODIEIO | WA A NA CHOTIETICYCH A RZE | PICZIJ U WIEKU SWEM W 71 LETE | TUTO TIELO GĖHO ODPOCZIJ | WA WZKRZISSENIJ SWEHO | Z MRTWÝCH SLAWNEHO A BYTU | S PANEM BOHĖM OCZEKAWA.

3. Auf der anderen Seite des Einganges ein 2·02 M. hoher, 1·11 M. breiter Grabstein als Pendant zum vorhergehenden, von gleicher Ausführung, jetzt bedeutend abgerieben. Die Inschrift lautet:

LETHA 1568 W PATEK .... | OBRACENI SWATĖ ..... | KONALA GEST ŽIWO .... | TECH 70. UROZENA ..... | NEMYSSLE PANI MANZIĖLKA ... . | HO A STATECZNEHO RY .... | SMILA Z HODIEJOWA .... A RZEPICIJ ..... | RZISSE .... Im Wappen ein verticaler Streifen.

4. An der Epistel-Seite ein rother (1·75 M. hoher, 0·86 M. breiter) Marmorstein mit zwei sehr schön in Hochrelief gemeisselten Wappen in reicher Renaissance-Ornamentik (auf dem linken Wappen das Dreiblatt der Herren v. Rziczan, auf dem rechten Wappen die Seerose der Talmberger). Die Inschrift vollständig verwischt.

5. In der nördlichen Mauer des Schiffes ein Grabstein aus rothem Marmor, 1·77 M. hoch, 1·13 M. breit, im Barockstil: eine Tafel, oben mit einem Gesims versehen, unten ausgeschweift; zu beiden Seiten Bänder mit Todteninsignien; oberhalb der Tafel ein kleiner Giebel mit Gesims und zwei Voluten begrenzt und mit einer feinen plastischen Darstellung des letzten Gerichtes verziert; in der oberen Hälfte der Tafel das umgestürzte Wappen der Familie v. Pecelius (in vier Felder — in denen parallele Querstreifen und die Hälfte eines zweiköpfigen Adlers abwechselnd vorkommen — getheilt); in der mittleren, durch einen plastischen Rahmen abgegrenzten Fläche die Inschrift:

STA VIATOR LEGE ET LVGE! | JACET NON PROCVL AB HOC MARMORE | DIGNVS CEDRO IMO COELO | PERILLVSTRIS DOMINVS FRANCISCVS | CAROLVS PECELI DE ADLERSHEIM | DOMINVS IN SMILKAW ET PETROWITZ. | AVLA CÆSAREA CONSILIARIVM, | JVDICIVM CAMERATICVM FEVDALE | ET PROVINCIALE MINVS | MAGNVM ASSESOREM PERDIDIT. | BOEMIA MERITISSIMVM VICECAMERARIVM | ILLVSTRIS FAMILIA VLTIMV̄ STEM̄ATIS SIDVS. | 10. X.BRIS ANNO 1734. OBIIT. ÆT: 66. | ABI VIATOR ET SPLENDORE SS̄TORV̄ FVLGENTI | GRATVLARE AVT VT FVLGEAT PRECARE. (Fig. 7.)

Die Glocke, 0·76 M. unteren Durchmessers, jeglichen Schmuckes entbehrend, mit der einzeiligen (am Ende beschädigten) Minuskel-Umschrift: ✠ hec x campana ✳ fuſa x eſt ✳ ad honorem x die x et x ſanccti ✳ ... ſimon .....

Aubĕnitz. (Oubĕnice.)

Schaller, o. c. XII. 89. — Heber, F. A o. c. I. 225. — Vlasák, Bez. Wottiz 100 sq

PFARRKIRCHE, der hl. Margaretha geweiht (im J. 1350 Pfarrkirche, in dem XVI. Jahrh. Filialkirche, vom J. 1819. an Localie, von 1856. wieder Pfarrkirche), orientiert. Der Thurm und das Schiff romanisch, das Presbyterium frühgothisch. Im XVIII. Jahrh. wurde die jetzige Sacristei angebaut und die ganze Kirche im Barock-Stile umgeändert. Die letzten Bauveränderungen wurden in der neuesten Zeit vorgenommen.

Der Thurm, aus 1·10 M. dickem, geschichtetem, in den oberen Stockwerken sich verjüngendem Mauerwerke, welches aus rothem Sandstein sorgfältig gearbeitet ist. Im Erdgeschosse befindet sich der später mehrmals veränderte Eingang in die Kirche. Im ersten Stockwerke führt von der Südseite ein mit Granitquadern eingefasster und halbkreisförmig gewölbter,

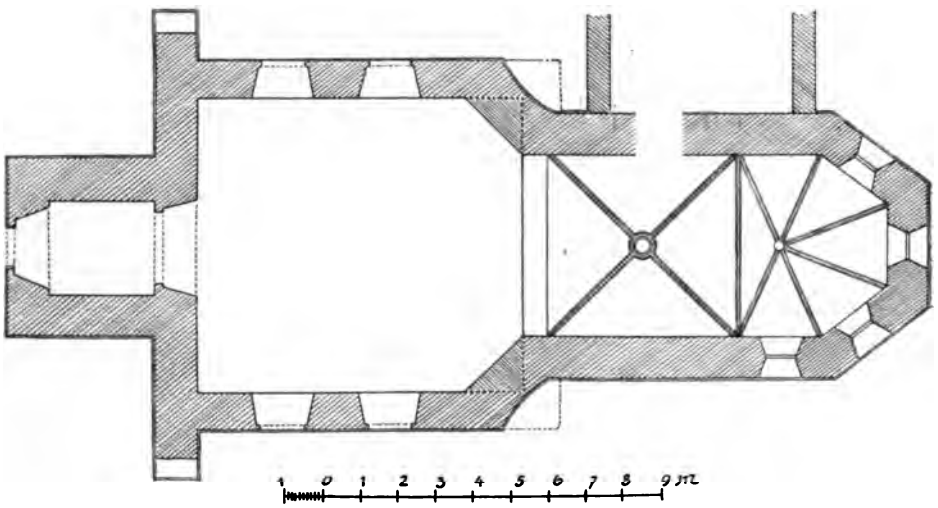


Fig. 8. Aubĕnitz. Grundriss der Kirche.

2·90 M. h., 1·15 M. br. Eingang in den Thurm. Zu diesem Eingange führen an der Aussenseite des Thurmes errichtete Stufen. Die Kanten des steinernen Thürgewändes sind glatt; dort, wo der Bogenschluss beginnt, ist die Öffnung durch eine 0·17 M. dicke Granitplatte überspannt. Aus dem Thurme führt ein gleich eingerichteter — um 0·15 M. schmälerer und niedrigerer — Eingang auf die Empore, welche in dem jetzigen Zustande allerdings erst aus der Barock-Zeit stammt.

Im obersten — dritten — Geschosse (3·05 M.²) waren ursprünglich an allen Seiten dreitheilige, mit zwei Mittelsäulchen versehene und mit drei Halbkreisbögen überwölbte, 2·00 M. breite, 1·73 M. hohe, mit grauen Sandsteinquadern eingefasste Schallöffnungen, wovon nur eine einzige — an der Ostseite — sich erhalten hat (Fig. 9.). Die Mittelsäulchen haben

weder Kapitäle noch Untersätze; sie sind rund, unten 0·19 M. breit, nach oben zu sich in einen Durchmesser von 0·175 M. verjüngend. Ihre Höhe beträgt 1·22 M. Als Kämpfer dienen halbkreisförmige (0·50 M. im Durchm., 0·175 M. starke) Platten, welche an beiden Stirnseiten mit einer 0·06 M. starken, 0·10 M. hohen, unten abgerundeten Ausladung versehen sind. Die Mauerstärke beträgt in den Fenstern 0·64 M. Das mittlere Geschoss ist durch eine schmale (0·10 M. br., 0·90 M. h.) Schiessscharte erhellt.

Das fast würfelförmige (8·60 M. lange, 7·80 M. br., 7·36 M. hohe) Kirchenschiff ist mit einer Rohrdecke überspannt. Die Mauerstärke beträgt 1·00 M. Die östlichen Ecken wurden bei dem im XVIII. Jahrh. vorgenommenen Umbau segmentartig abgefasst. Die von aussen glatten Wände sind an der Innenseite mit einfachen, aus Mörtel gebildeten Pilastern (je drei auf jeder

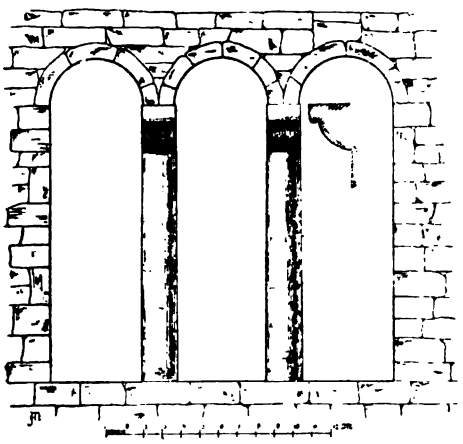


Fig. 9. Aubĕnitz. Romanisches Thurmfenster.

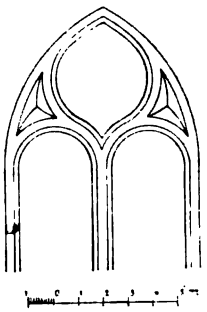


Fig. 10. Aubĕnitz. Maasswerk in den Fenstern des Presbyteriums.

Seite) geschmückt. Die Fenster (4·25 M, über dem Fussboden) — je zwei auf jeder Seite — sind jetzt erweitert und oben im Halbkreisbogen geschlossen (die Höhe derselben beträgt 1·77 M., die Breite 1·14 M.).

Die dem Schiffe und dem Thurme gemeinsame Westmauer ist durch 1·20 M. breite, mit einem Absatze versehene Strebepfeiler gestützt.

Der halbkreisförmige Triumpfbogen ist 0·62 M. breit.

Das Presbyterium, dem ein quadratischer (5·00 M.[2]) Chor vorliegt, ist mit fünf (2·20 M. langen) Seiten des regelmässigen Achtecks geschlossen. Die Kappen des 7·27 M. hohen Gewölbes sind durch starke, bedeutend abgeschrägte Rippen, die keine Consolen haben, getragen. Die Rippen treffen sich im Chore in einem offenen Kringel (0·40 M. im Durchm.), im Presbyterium dagegen in einem runden, mit schön gemeisseltem Veraikon geschmückten Schlusssteine. Das Presbyterium hat vier spitzbogige, nach aussen und nach innen ausgeschrägte, in den Gewölbeachsen des Polygons 3·50 M. über dem Fussboden durchbrochene, 2·70 M. hohe und 0.75 M breite Fenster (nur das Fenster an der Nordseite fehlt). Das Masswerk ist aus den Fenstern ausgebrochen; die roh aus Granitstein ausgeführten,

an den Kanten abgeschrägten Reste desselben sind in die neue Friedhofsterrasse eingemauert (Fig 10.).

In die nordöstliche Mauer ist ein kleines Sanctuarium eingelassen; leider ist die Profilation desselben durch eine hölzerne Verschalung verdeckt. Die Mauerstärke beträgt im Presbyterium 1·10 M. Die innere Ausstattung ist modern.

Das Taufbecken, aus Zinn, im Empire-Stil; es ruht auf drei mit Krallen versehenen Karyatiden-Füssen (deren oben befindliche Kinderköpfe schön modelliert sind) und ist mit einer schönen, auf dem flachen Deckel stehenden Statuette Johann des Täufers versehen. Die Höhe des Taufbeckens beträgt 0·54 M., die Höhe der Statuette 0·25 M., der Durchmesser des Kessels 0·34 M. Auf der unteren Seite des Deckels ist folgendes Chronogramm (1819) eingraviert: PATRONO EXIMIO DOMINO IOANNE RIDEL HÆCCE LOCALIA FVN̄DATA EST, POSITVMQVE HOCCE BAPTISTERIVM. Ohne Signatur des Verfertigers. (Fig. 11.)

Fig. 11. Aubĕnitz. Taufbecken (0·79 *m* hoch).

Kelch: 1. vergoldet, 0·225 hoch, aus dem Jahre 1701, schmucklos. Der am Rande geschweifte und profilierte Fuss trägt folgende Inschrift: *Wenzel Radetzky Freiherr von Radetz*;

2. aus Silber, vergoldet, 0·22 M. hoch, schön profiliert. Auf der Cuppa ist ein ovalförmiges Bildchen der hl. Anna (0·037 M.) sehr fein graviert. Darunter: E MI · Ao 1729. Prager Beschauzeichen und folgende Marke des Goldschmiedes:

Glocken: *1.* schön verziert. Durchm. 0·80 M., Höhe 0·83 M. An der Krone ein 0·045 M. breiter Fries, worauf unregelmässig folgende kleine Reliefs abwechseln: die Hochzeit zu Kana, Pauli Bekehrung, der barmherzige Samariter und die Auferweckung des Lazarus. Darunter ein Kranz herabhängender Akanthus-Blätter. Am Mantel folgende Reliefs: der Tod mit einem Kinde auf den Armen; der Gekreuzigte, »die Verkündigung« in einem Renaissance-Kränzchen, zwei Wappen und die umrahmte Inschrift: »AVE etc.« Am unteren Rande Münzen-Abdrücke (Münzen Ferdinand des Ersten und zwei Joachimsthaler, mit der Jahreszahl 1549 bezeichnet); in einer kleinen Schild-Cartouche, bei der zwei antike geharnischte Krieger Wache stehen, liest man: BRICCIUS PRAGENSIS AVXILIO DIVINO ME FECIT. ANNO DOMINI: MCCCCCLXVIIII.

2. aus dem J. 1410, von Bellmann umgegossen.

Südlich an der Kirche stand ehemals eine FESTE, welche durch einen gedeckten Gang mit der Kirche verbunden war. In der Ruine derselben wurde ein silberner, mit folgender Majuskel-Inschrift: S. DRZIKRAI FILII HROZNATE DE ALBENIC und mit einem Wappen versehener Siegelstock gefunden (Abbildung desselben siehe bei Vlasák l. c.). Die Mauerüberreste wurden bei der unlängst vorgenommenen Erweiterung des Friedhofes abgetragen.

Austupenitz. (Ustupenice.)

Vlasák, Bez. Seltschan, 67.

Von den Ruinen der ehemaligen hiesigen FESTE ist gar nichts mehr zu sehen, ausser Steinhaufen und die Spuren von Wallgräben.

Bedřichowitz. (Bedřichovice.)

Vlasák, Top. des Bez. Wotitz, 92 sq.

FILIALKIRCHE DES HL. LAURENTIUS (im Jahre 1350 als Pfarrkirche erwähnt), ein sehr interessanter Bau aus der letzten Periode des romanischen Stiles mit einigen Anklängen der Gothik, der im Verlaufe der Zeit verhältnismässig wenig verändert wurde. Die Achse des Baues ist südostwärts gerichtet.

Der quadratische Thurm, im obersten Geschoss ursprünglich an allen vier Seiten von zwei Doppelfenster-Reihen durchbrochen, trägt ein hölzernes, mit Bretterverschalung versehenes und mit einem spitzigen Schindeldache gedecktes (3·75 M. hohes, 5·30 M. breites und 4·95 M. langes) Stockwerk. Die ursprünglichen, 1·53 M. hohen, 1·42 M. breiten

Fenster sind durch ein Mittelsäulchen, welches zwei Halbkreisbögen trägt, getheilt (Fig. 8). Alle diese Fenster sind zwar erhalten (bis auf ein einziges an der Südseite [in der unteren Reihe], welches behufs einer ausgehängten Glocke ausgebrochen wurde), sind aber jetzt sämmtlich zugemauert. Als das spätere Mauerwerk theilweise beseitigt wurde, kam ein aus feinem gelben Sandsteine gehauenes, achteckiges (0·15 M. im Durchm.), auf einer prismatischen Basis (0·18 M.², 0·10 M. h.) ruhendes 0·62 M. hohes, mit einem gemeisselten Würfel-Kapitäl (0·13 M.³) gekröntes Säulchen zum Vorschein. Das Kapitäl ist an den Ecken mit Menschenantlitzen verziert; der Raum zwischen diesen Antlitzen ist mit fein gebildeten

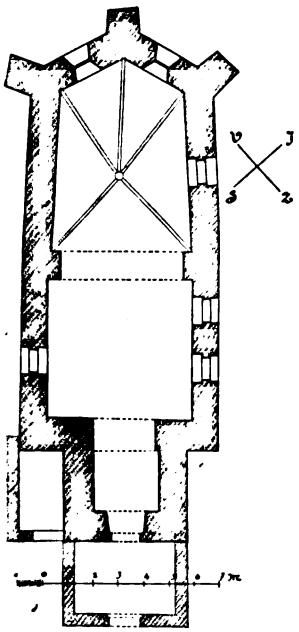


Fig. 12. und 13. Bedřichowitz. Pfarrkirche.

romanischen Rankenverschlingungen, die ein viertheiliges herabhängendes Blatt tragen, ausgefüllt. Diejenigen Kapitäle, welche zum Kirchenschiffe hin gerichtet sind, haben allem Anscheine nach keine gemeisselten Verzierungen; sie sind ebenfalls würfelförmig und nach unten abgerundet. Einfache Abaken decken die Kapitäle ab und darüber nehmen hohe (0·32 M.), schräg in die Breite (0·56 M.) auslaufende Kämpfer die Last der Bogenschlüsse auf. Das Mauerwerk ist 1·00 M. stark; das Gemäuer des Fensters tritt in der Hauptmauer um 0·30 M. zurück (inwendig). Im ersten Stockwerke und im Erdgeschosse ist der Thurm in seiner ganzen Breite in das Kirchenschiff geöffnet; die Öffnung ist in der Höhe von 2·45 M. mit einem vollen Halbkreis-Bogen überwölbt. Die Halle im Erdgeschosse, durch welche der einzige Eingang in die Kirche führt, ist mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe überdeckt. Das ursprüngliche Portal wurde entfernt und vernichtet; die

Überreste seines Gewändes, welches aus rothem Sandstein verfertigt und an der schräg abgeschnittenen Kante mit Knollen (welche 0·10 M. von einander entfernt sind und 0·05 M. im Durchmesser haben) reichlich besetzt war, dienen jetzt als Stiege in dem neueren, vor dem Kircheneingang errichteten Zubau, durch welchen man auf den Thurm hinaufsteigen kann.

Das beinahe würfelartige, 5·60 M. lange, beim Thurme 5·89 M., beim Presbyterium 5·73 M. breite, 5·45 M. hohe Schiff hat eine flache Rohrdecke.

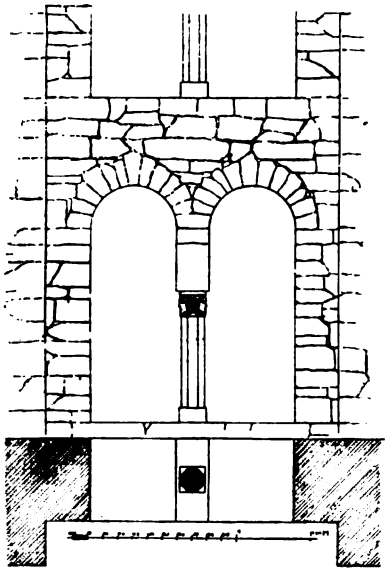


Fig. 14. Bedřichowitz. Das Fenster im Thurme.

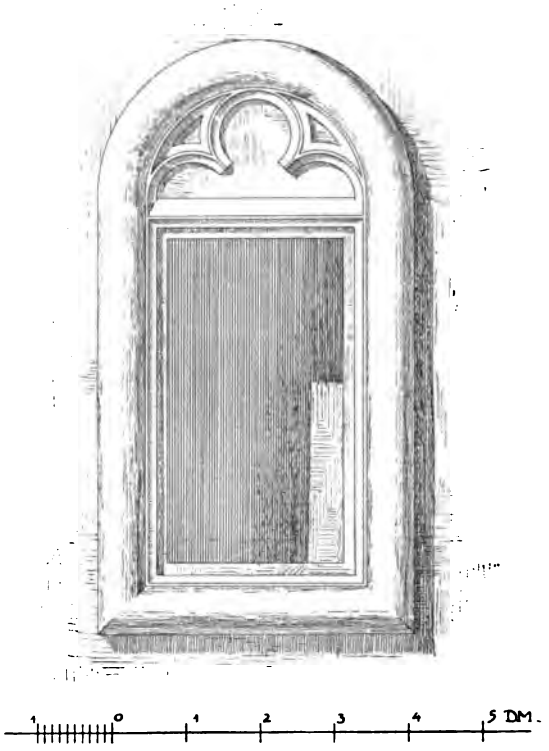


Fig. 15. Bedřichowitz. Sacramentsnische.

Die jetzige Empore ist neueren Ursprungs. In den Thurm gelangte man früher von aussen her durch eine in der westlichen Thurmfronte in der Höhe des ersten Stockwerkes errichtete, jetzt 1·95 M. hohe und 1·07 M. breite, halbkreisförmig gewölbte Thür. Das ursprüngliche Gewände derselben wurde entfernt.

Der Triumphbogen ist in der Höhe von 5·05 M. mit einem in der Mitte scharf gebrochenen Bogen überwölbt, unprofiliert, 1·07 M. stark. Die Kanten sind aus rothem Sandstein construiert.

Das Presbyterium bildet ein unregelmässiges Fünfeck und ist mit einem steinernen, mit derben Rippen versehenen Gewölbe überdeckt. Die Breite der Süd- und Nordseite beträgt 6·10 M., die Breite beim Triumphbogen 5·60 M., am Ende 4·90 M. Abgeschlossen ist es mit zwei, in einem stumpfen Winkel gegeneinander gestemmten, 2·80 M. langen Seiten. Die

äusseren Ecken sind durch drei niedrige, unregelmässige (1·20 M. breite) Strebepfeiler gestützt. Die Rippen aus rothem Sandstein sind 0·15 M. breit und treten 0·26 M. aus dem Gewölbe hervor; ihre Kanten sind abgeschrägt. Die Consolen sind stark, rund und im oberen Theile mit einem Ring umzogen.

An der Evangelienseite ist in die Wand eine sehr präcis aus einem einzigen gelblichgrauen Sandsteinblocke gehauene, leider sehr beschädigte Sacramentnische eingesetzt. Das rechteckige (0·25 M. tiefe, 0·25 M. breite und 0·43 M. hohe) Behältnis ist mit einem (0·085 M. breiten) Rundstab, neben dem inwendig eine Kehle läuft, umgeben. Der Rundstab ist oben halbkreisförmig eingebogen und umfasst ein kleines Bogenfeld (Tympanon), welches mit der Hälfte eines abgerundeten, an den Kanten ausgekehlten Vierpasses ausgefüllt ist. (Fig. 15.)

Das aus grauem Bruchkalksteine bestehende Mauerwerk des ganzen Gebäudes ist bedeutend ungleichmässig, unter dem Thurme und im Presbyterium ist dasselbe 1·20 M., im Schiffe 1·00 M. breit.

Von den ursprünglichen Fenstern haben sich zwei erhalten, und zwar in den schrägen Seiten des Presbyteriums; dieselben sind 0·67 M. breit, 1·84 M. hoch, halbkreisförmig geschlossen, nach aussen und nach innen stark ausgeschrägt, und befinden sich 2·35 M. über der Erde. Das dritte Fenster im Presbyterium (an der Epistelseite), sowie auch sämmtliche drei Fenster im Schiffe haben eine neue, segmentartige Form.

Das Gewölbe des Presbyteriums ist mit wertlosen, in grellen Farben ausgeführten, das Leben des heil. Laurentius vorstellenden Fresco-Malereien bedeckt. Bezeichnet: »Pinxit Martinus Wavra 1764.« Die Decke des Schiffes ist mit einem die Apotheose des hl. Laurentius darstellenden Frescogemälde gleichen Wertes geschmückt.

Der Hauptaltar: sehr gut geschnitzter, schmuckreicher Akanthusranken-Rahmen mit mehreren, die Leidenswerkzeuge tragenden kleinen Engelsfiguren besetzt. Auf der fein profilierten Predella stehen zwei sehr geschickt geschnitzte Körbchen mit vielen Blumen. Auch die Tumbe ist gut profiliert. An den Seiten stehen zwei Engelsfiguren (1·60 M. hoch); oberhalb des Bildes schwebt die mit Strahlen umgebene Figur des Erlösers. Eine sehr schöne Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.

Der Seitenaltar, ein leidlich gutes Werk aus der 2. Hälfte des XVII. Jahrh. mit einigen im Ganzen befriedigenden Statuetten und einem guten, aber stark beschädigten Leinwand-Bilde (1·45 M. h., 1·03 M. b.).

Die Kanzel, im Renaissance-Stil (Ende des XVII. Jahrh.); auf einem rohen walzenförmigen Unterbau steht die polygone (14-eckige), 1·02 M. hohe, oben mit einer schönen Simsumgrenzung, an den Seiten abwechselnd mit einem geschweiften Säulchen und einer geschnitzten Füllung geschmückte Brüstung. (Fig. 16.)

Glocken: *r.* 0·64 M. breit, 0·62 M. hoch; unterhalb der Haubenwölbung ein schmaler Fries im Renaissance-Stil; weibliche Masken, aus

denen sich Ästchen mit Blättern entwickeln. Auf der Wandung die Reliefigur des hl. Laurentius mit dem Feuerrost als Marterwerkzeug, darunter stehen die Worte:

THOMAS GLEIXNER ME FECIT
ANNO 1652.

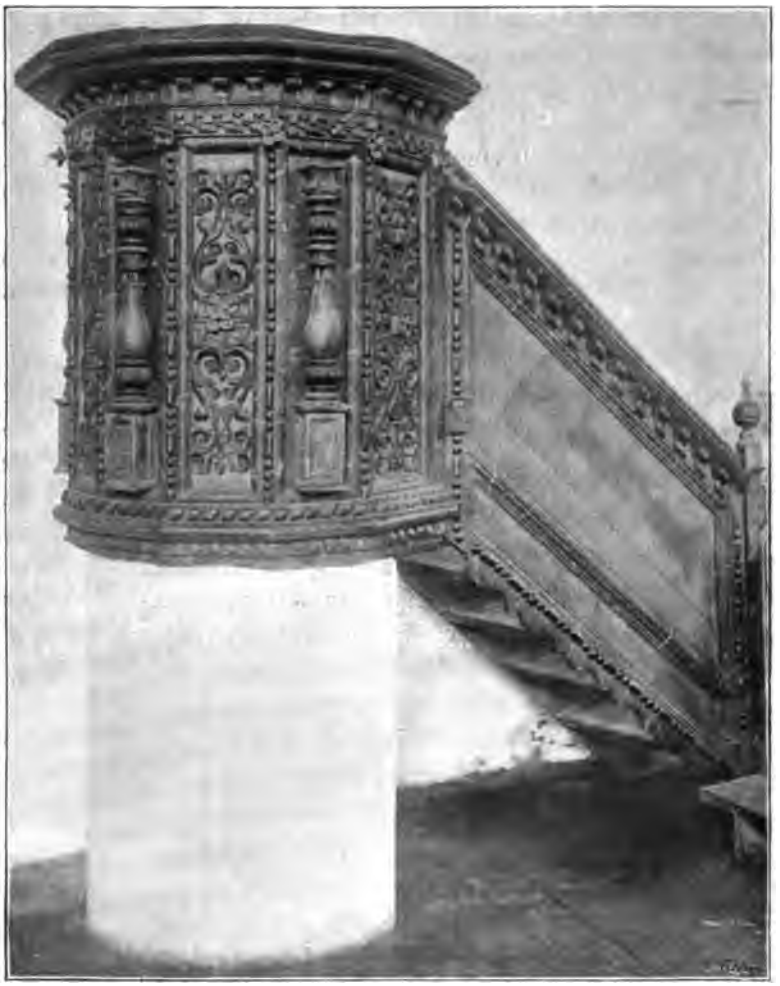


Fig. 16. Bedřichowitz. Kanzel.

Auf der anderen Seite: G. M. WYSOCZE VROZENEMU | PANV. PANV. IANOWI STARSSY | MV Z TALLVMCERGKA NA IANKO | WIE POSTVPICZYCH BEDRZICHO | WICZYCH. G : M : C : RADDIE. Darunter das Wappen der Talmberge (Seerose).

2. 0·52 M. im Durchmesser, 0·49 M. hoch; oben derselbe Fries wie bei der vorhergehenden Glocke; auf der Wandung eine gute Reliefdarstellung — der Gekreuzigte mit der üblichen Personengruppe zu beiden

Seiten des Kreuzes — im Lorbeerkranz; auf der anderen Seite wiederum das Talmberg'sche Wappen und die Jahreszahl 1652.

3. 0·25 M. im Durchm., 0·23 M. hoch. An der Krone die Umschrift: LETA 1729 ✳ LIL JAN BRIKNER W STARIM MIESTIE PRASKIM. Zahlreiche (unkenntliche) Abgüsse von verschiedenen Gedenk-Münzen.

Östlich unterhalb der Kirche ist eine zerstörte FESTE. Der ziemlich hohe Wall ist theilweise noch erhalten. Der Wassergraben wurde durch das Wasser des nahen Teiches gespeist.

Beztahow. (Beztahov.)

Heber, Burgen I, 225. — Vlasák, Top. des Bez. Wotitz 26.

Die FESTE. An der Südseite des Meierhofes, am Damm eines grossen, jetzt cassierten Teiches, die mit runder Mauer und tiefem Graben umgebene Ruine einer Feste. In den noch erhaltenen Mauer-Resten befinden sich jetzt Arbeiter-Wohnungen. Die noch bestehenden Tonnengewölbe sind meistentheils aus Ziegeln. Die Feste wurde am Ende des XVI. Jahrh., wahrscheinlich von dem Ritter Nicolaus v. Řičan († 1591) erbaut.

Bollechowitz. (Bolechovice.)

Vlasák, Top. d. Bez. Sedletz 108.

Das SCHLOSS, ein einfaches einstöckiges oblonges Barock-Gebäude, dessen Mitte als Risalit ein wenig hervortritt, mit spärlichem architektonischen Schmucke.

In dem ebenerdigen Zimmer rechts vom Eingange inwendig eine Renaissance-Thür aus dem J. 1623. Diese Thür ist mit einfachen aber guten Beschlägen versehen. Die beiden Seiten-Futter sind mit Pilastern mit jonischen Kapitälen und mit nach unten sich verjüngenden flachen Schäften geziert. In dem Futter oberhalb der Thür sind zwei Reihen von Zahnschnitten und geschmackvolle Intarsien angebracht.

In einer andern ebenerdigen Stube (links vom Eingang) ein Schrank im Renaissancestil: in der Mitte eine weibliche, zu beiden Seiten je eine männliche Karyatide als Pilaster-Kapitäle; die Schäfte dieser Pilaster bilden Akanthusblätter. Die Thürflügel sind im oberen Theile mit beflügelten Engelsköpfchen und mit einem stilisierten zweiköpfigen Adler, in der unteren Hälfte mit einem Löwenkopfe geschmückt. Der obere Fries ist an beiden Enden mit je einem beflügelten Engelsköpfchen und in der Mitte mit einem Pflanzenornamente verziert.

Im oberen Stockwerke befinden sich einige Möbelstücke im Rococo- und Empire-Stil; nennenswert ist besonders ein Empire-Lehnstuhl mit Löwenköpfen und Löwentatzen; unterhalb der Seitenstützen befinden sich weibliche Sphinxe.

Die KAPELLE, dem hl. Johann v. Nep. geweiht, im Jahre 1775 erbaut. Den Grundriss bilden drei herabgedrückte Segmente, die über drei Seiten (es sind dies: die Ost-, Nord- und Süd-Seite) eines regelmässigen Quadrates construiert sind; die durch drei gerade Seiten eines unregelmässigen Achteckes geschlossene Westseite bildet die Fronte, welche im obersten Theile mit einem halbkreisförmigen Gesims, auf dem eine Statue des hl. Johann v. Nep. steht, geziert ist. Der obere Theil des segmentartig überwölbten Portales trägt ein Barock-Gesims mit Doppelwappen in Barock-Cartouche in der Mitte. Oberhalb des Einganges, desgleichen auch in der Mitte der Seitenwände grosse, segmentartig überwölbte Fenster. Das Mansarde-Dach mit Laternenthürmchen, welches an der Spitze einen gut im Empire-Stil gearbeiteten Knauf (ringsherum schön getriebene Guirlanden, zuhöchst eine kleine Krone von gefälliger Form) trägt.

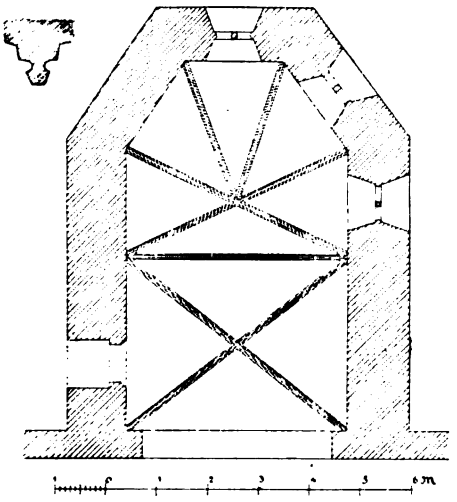


Fig. 17. Borotin. Grundriss des Presbyteriums.

In dem Inneren ein gelungenes Fresco-Gemälde auf der Wölbung: Gott ercheint dem Moses im brennenden Dornbusche. Gute Perspective, interessanter Hintergrund (romantische Landschaft).

Beachtenswert ist die Kanzel im Rococo-Stile.

Auf dem Hauptaltare ein in der Eigenart des Malers Raab ausgeführtes Bild den hl. Johann v. Nep. als Almosenspender vorstellend. (Unlängst ist dieses Bild übermalt worden, wodurch der ursprüngliche Charakter einigermassen verloren gegangen ist.)

Borotin. (Borotín.)

Schaller, XIV., 153; Sommer X., 70; Trajer, Beschreib. 638; Vlasák, Top. des Bez. Sedletz 118; Sedláček, Místop. sl. 47.

Die KIRCHE DER HIMMELFAHRT CHRISTI, ursprünglich gothisch, im J. 1863 durch Feuersbrunst zerstört, sodann erneuert.

Gothisches Presbyterium, urprünglich, fünf Seiten eines regelmässigen Achtecks und ein rechteckiges Gewölbejoch. Die Höhe beträgt 6·55 M. Das Gewölbe ist mit profilierten Rippen versehen. Die (4·19 M.

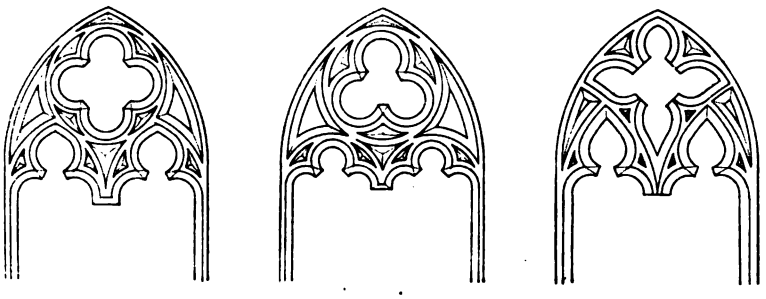


Fig. 18. Borotin. Maasswerk in den Kirchenfenstern.

über dem Fussboden beginnenden) Rippen sind an den unteren Enden kegelförmig zugespitzt; die Rippen hinter dem Altare aber haben ovale, mit zwei Absätzen versehene, sonst schmucklose Consolen. Triumphbogen spitzig, 5·52 M. hoch. In drei Fenstern gothisches Maasswerk (Fig. 18.).

Ein spitzbogiger, 1·85 M. hoher, an den Kanten abgefasster gothischer Eingang führt in die Sacristei.

Fig. 19. Borotin. Taufbecken.

In der linken Seitenwand des Schiffes ein gothisches Portal (2·45 M. hoch, 1·78 M. breit), spitzbogig, an den äusseren Kanten abgeschrägt.

Das Taufbecken aus Zinn, auf drei Füssen (unten in Tatzen, welche in den Krallen eine Kugel halten, auslaufende Löwenköpfe) ruhend; am

oberen Rande des schmucklosen Kessels zwei (ursprünglich drei — eines fehlt) Engelsköpfchen, deren Brust unten in ein Akanthusblatt übergeht. (Fig. 19.)

Die BURGRUINE (Fig. 20.). Jetzt nur noch Mauerreste; an einzelnen Stellen sind schmale Schiessscharten bemerkbar, während sonst keine Reste von Steinhauerarbeit zu finden sind. Vgl. Sedláček, »Hrady« VII., 196. und 197. (Grundriss und ausführliche Beschreibung.)

Fig. 20. Borotin. Burgruine.

Buchow. (Buchov.)

Vlasák, Bez. Wotitz 75.

Mitten im Teiche stand ehemals eine im XV. Jahrh. urkdl. erwähnte WASSERFESTE, die jetzt ganz verschwunden ist.

Dobrohoscht. (Dobrohošť.)

Vlasák, Top. des Bez. Seltschan, 109.

Das SCHLOSS, ein bescheidenes einstöckiges Bauwerk mit Mansardendach und Laternenthürmchen, ohne besonderes architektonisches Gepräge.

Über dem Eingang baut sich ein erkerartiger Vorsprung mit zwei runden Fensterchen im mässigen Segment heraus; an seinem Mörtelverputz sind Spuren einer barocken Malerei (Maria mit Engeln) erkennbar, wovon sich am besten der obere Theil mit gemaltem Barockrahmen und dann eine Barock-Cartouche über der Thüre erhalten hat.

Daubrawitz. (Doubravice.)

Vlasák, Top. des Bez. Seltschan, 51.

Von der hiesigen ehemaligen FESTE, die an der Stelle des jetzigen Bauerngutes Nr. 3. gestanden haben soll, sind keine bemerkenswerten Ueberreste erhalten.

Im Hause Nro. 4 wurde eine Ofenkachel, mit einem Schwan im Wappenfelde verziert, gefunden (jetzt im Seltschaner Bezirks-Museum).

Drachkau. (Drachkov.)

Die FESTE, bereits 1318 genannt, auf erhöhtem Rande eines Teiches, auf deren Grundmauern der jetzige Meierhof erbaut wurde. Verschüttete Reste von Gewölben.

Auf dem Dorfplatze eine rechteckige, mit schlanker Bedachung und Laternenthürmchen gedeckte Glockenkapelle; im Innern eine kleine (0·90 M. hohe), gut gearbeitete Statue des hl. Wenzel, aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Dublowitz. (Dublovice.)

Schaller, Topographie, VIII., 211. — Sommer, Das Königreich Böhmen XVI., 171. — Ant. Norb. Vlasák, Top. des Bez. Seltschan, Seite 90—92.

Die PFARRKIRCHE DER HL. DREIFALTIGKEIT wird urkundlich schon im Jahre 1350. genannt. Letzte Restauration im J 1878; damals wurde der neue Thurm zu der Kirche angebaut.

Das mit drei Seiten des Achtecks abgeschlossene Presbyterium ist gothisch gewölbt. An dem Schlusssteine über dem Altar ist ein gekröntes M ausgemeisselt; der Schlussstein des zweiten Gewölbefeldes ist mit einer fünfblätterigen Rose verziert (Fig. 23.).

Das Presbyterium ist durch vier spitzbogige Fenster mit gothischem Maasswerk (Fig. 24.) erhellt. Das Presbyterium öffnet sich nach dem Schiffe zu in einem unprofilierten gothischen Triumphbogen. Ähnliche

Bögen überspannen die beiden Langseiten des quadratischen Theiles des Mittelschiffes, an das sich zu beiden Seiten die oblongen, durch drei mit schlichtem Maasswerk versehenen Fenster erhellten Seitenschiffe anschliessen. Das Mittelschiff, sowie auch die beiden Seitenschiffe sind flach gedeckt.

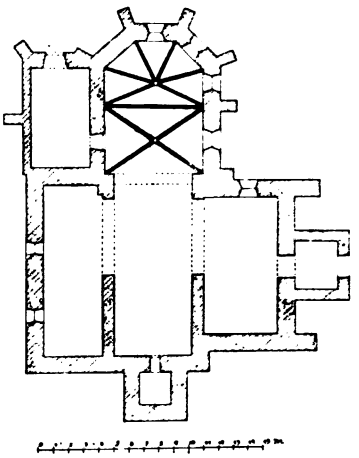


Fig. 21. Dublowitz. Grundriss der Kirche.

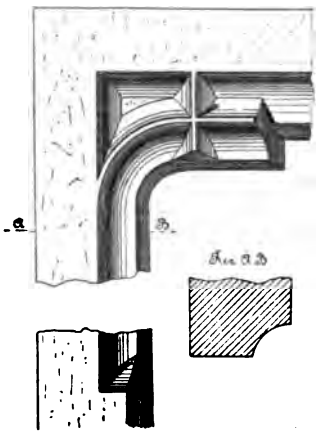


Fig. 22. Dublowitz. Profiliertes Gewände des Portales.

Die Sacristeithür, sowie auch das in die Vorhalle führende Portal sind mit gothisch profiliertem Gewände (Fig. 22.) versehen. Aus der Kirche führt eine spätgothische Thüre mit übergreifendem Stabwerk in die Thurmhalle.

Der Hauptaltar ist eine gute Barockarbeit aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. (soll aus der Prager Zderaz-Kirche stammen). Zwei gewun-

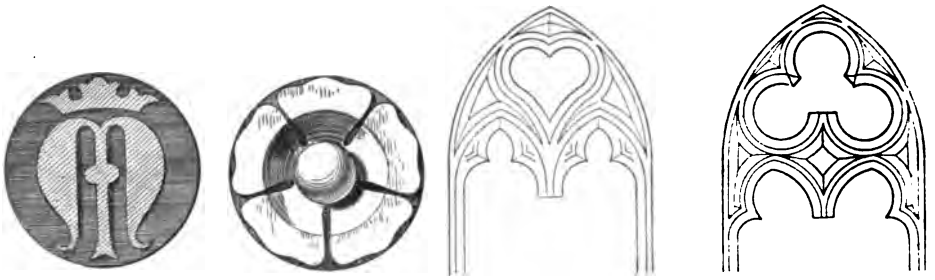


Fig. 23. und 24. Dublowitz. Schlusssteine. Maasswerk.

dene und zwei glatte Säulen mit korinthischen Kapitälen und einige Pilaster tragen das reich gegliederte Gebälk, worauf ein nach vorn geneigter Aufsatz ruht, in welchem die hl. Trinität beim letzten Gerichte plastisch dargestellt ist.

In der Mitte des Altars Brandl's Gemälde: Christus am Kreuze; rechts unten kniet die hl. Maria Magdalena mit aufgelösten Haaren. Eine schöne, stark nachgedunkelte Arbeit. Besonders gelungen ist der Leichnam

Christi. Links unten auf der Erde unter einem Pflocke am Fusse des Kreuzes die Unterschrift Brandls: *Petrus Brandl pinxit*

Am Orgelchore hängt an der Wand ein die Krönung der Jungfrau durch die Trinität darstellendes Holzgemälde (1·52 M. br. und 1·80 M. hoch), wahrscheinlich der mittlere Theil des ehemaligen, im J. 1615 errichteten Hochaltars. Rechts Gott Sohn, links Gott Vater; beide krönen die hl. Jungfrau, die nach vorne gewendet auf den Wolken kniet. In den unteren Ecken des Bildes kleine Scenen, deren Bedeutung unklar ist. Leidlich gute Arbeit. Die breite Fläche des Rahmens ist zum Bilde schief geneigt und mit guten Ornamenten verziert; am engen verticalen Rande ein geschmackvoller Zahnschnitt.

In der Kirche hängt an der Wand ein grosses Ölgemälde auf Leinwand, den hl. Hieronymus in der Wüste darstellend (Copie nach Rubens), der Kirche im J. 1802 aus dem Trzebnicer Schlosse geschenkt.

Fig. 25. Dublowitz. Kelch (0·28 M. hoch.)

Das Taufbecken aus Zinn, 1·16 M. hoch; der untere Theil ist einer umgestürzten Glocke ähnlich. Es ruht auf drei Füssen, welche oben die Form eines zweifachen Kopfes haben: oben ist ein Thierkopf, darunter ein bärtiger Menschenkopf, der in eine mit Krallen versehene Pfote ausläuft. Der Deckel ist eine sechsseitige Pyramide (Fig. 26.).

Silberner, vergoldeter Kelch, 0·28 M. hoch, aus dem Jahre 1732 (Fig. 25.) — Mit Egerer Beschauzeichen:

Ein im Bodenbelag vermauerter Grabstein hinter dem Altar (links), zur Hälfte durch die hölzerne Structur des Altars verdeckt, mit dem

Fig. 26. Dublowitz. Taufbecken (1·16 M. hoch).

Wappen der Ritterfamilie v. Krčín und mit der Inschrift in gothischen Minuskeln: Letha Panie umrzela Panna Maryana drzera vrozeneho a ſlaterzneho Rytirze Pana Jakuba Krzjna z Gelczan a Sedlczan a na Sedlczanech a na Nowém Hrádku nad Krzepenicemi a Wobdenicých w Pánu Bohu odporzjwá.

Glocken: *1.* 0·86 M. hoch, 1·06 M. im Durchm., mit dem Reliefbilde der hl. Jungfrau in faltenreichem Gewande und mit folgender Inschrift in gothischen Minuskuln:

anno domini milleſimo quingenteſimo quarto haec campana eſt conſumata ad honorem dei omnipotenti et beate Marie virgini.

2. 0·80 M. hoch, 0·905 M. im Durchm., mit den Bildern der hh. Cyrillus und Methodius, trägt folgende, rückwärts zu lesende Inschrift:

anno domini mccccxvi fusa eſt campana in honorem ſanctorum pontificum cirilli et methudii.

3. 0·70 M. hoch, 0·81 M. im Durchm., mit dem Reliefbilde des hl. Nicolaus und folgender Inschrift in lateinischen Majuskeln: TENTO ZVON GEST SLIT KE CTI A CHVALE PANV BOHV A SW. MIKULÁŠI LETA MDXLVI.

An der Landstrasse nach Selčan, dort, wo früher die unter Kaiser Josef II. aufgehobene und demolierte Kirche der Himmelfahrt Christi stand, befindet sich ein sehr altes niedriges Steinkreuz, 74 *cm* hoch; der Querbalken 44 cm. (Fig. 27.).

Fig. 27. Dublowitz. Steinkreuz.

Klein-Heřmanitz.
(Heřmaničky.)

Vlasák. Bez. Wottitz 61.

Das SCHLÖSSCHEN, jetzt in einen Speicher verwandelt, ohne Bedeutung. Daneben der Platz, wo ehemals eine im Kreis von einem Wassergraben umzogene Feste stand.

Hradek bei Radič. (Hřbet Kozí.)

Heber Burgen V., 163 (mit Abbildungen und Grundriss). — Vlasák, Bez. Seltschan 127—131.

Reste einer im XV. Jahrh. zerstörten BURG, auf einem, von dem Bache »Mastnik« umflossenen Bergrücken. An der Nordseite zwei parallele, 4·50 M. von einander entfernte Mauern; es sind dies vielleicht die Überreste des ehemaligen Thores. An der Süd-Ostseite das Mauerwerk eines Eckbaues. Die bisher bestehenden Mauerreste sind 1·60 M. stark und etwa 5 bis 9 M. hoch.

Chlum.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Wenzel geweiht, urkundlich bereits im J. 1356 erwähnt, im J. 1707 überbaut und 1790 »renoviert,« ist ein schmuckloser oblonger Bau mit quadratischem Presbyterium, und zeigt keine architektonisch beachtenswerthe Merkmale.*) In der Fronte steht ein mächtiger (7·55 M. breiter) zweistöckiger, zwiebelartig eingedeckter Thurm aus dem J. 1790. Von dem ursprünglichen Baue hat sich nur das Mauerwerk des Presbyteriums (von dessen Gewölbe aber bei den späteren »Reparaturen« die gothischen Rippen abgemeisselt wurden,

Fig. 28. Chlum. Taufbecken (0 91 M. hoch).

*) In dem Pfarr-Gedenkbuche wird die alte Kirche mit diesen Worten geschildert: »Der Fussboden lag so tief, dass man über zwei bis drei Stufen heruntergehen musste; die Kirche war kalt und finster. Ringsherum war dieselbe sowohl auf der Innen- als auch auf der Aussenseite mit gothischen Lettern beschrieben: es waren dies nämlich belehrende Stellen aus der hl. Schrift. Die Kirche hatte schmale, aber lange Fenster .... das Presbyterium war kuppelartig (?) gewölbt.«

wodurch das Gewölbe abgerundet wurde) und der unprofilierte spitzbogige, 4 M. 55 Ctm. breite Triumphbogen erhalten. Die urspr. goth. Fenster sind in einfache oblonge verwandelt worden.

Das Taufbecken, aus Zinn (die Höhe sammt dem Deckel beträgt 91 Ctm., der Durchmesser des Kessels 38·5 Ctm.), auf drei Füssen ruhend, welche oben die Form langbärtiger Männerköpfe, unten aber die Form von Krallen-Tatzen haben. An der Stirn eines der drei erwähnten Köpfe folgende Marke und Jahreszahl:

Der Kessel hat die Form einer umgestürzten Glocke; am oberen und unteren Rande ist eine in zierlichen gothischen Minuskeln ausgeführte (unverständliche — offenbar bloss ornamentale) Inschrift. Am Mantel kleine Säulchen mit Kinder-Karyatiden, welche in niedrigem Segment eingebogene Ar-

Fig. 29. Chlum. Ciborium (0·25 Ctm. hoch).

kaden tragen. Auf jeder Seite je drei Arkaden mit schön modellierten Reliefs (im Ganzen seohs Bilder), welche folgende Scenen darstellen: 1. Christus am Ölberge, 2. Christus vor dem Hohenpriester, 3. Jesus sinkt unter dem Kreuze nieder, 4. Christus wird mit Dornen gekrönt, 5. Christus am Kreuze (mit drei neben dem Kreuze stehenden Gestalten), 6. Der auferstandene Christus mit der Siegesfahne in der Hand steht auf einer Schlange, die sich um seine Füsse windet. Zwischen den Arkaden befinden sich oben vier Medaillons mit den vier evangelistischen Zeichen (je zwei an jeder Seite). Zu beiden Seiten des Kessels je ein Löwenkopf mit einem Ringe im Rachen. Am oberen Rande drei schön modellierte Köpfe mit

flachen Bareten als Deckelhalter (an der oberen Fläche eines der drei Barete die Jahreszahl 1562). Der Deckel eine achtseitige ausgebauchte Pyramide mit einem flachen Knaufe an der Spitze (darüber soll eine aus Zinn gegossene, die Taufe Christi darstellende Statuengruppe gestanden haben). Am unteren Rande der Pyramide eine senkrechte achtseitige Einfassung mit Relief-Bildern; darüber ein Kranz aus gothischen Lilien. Die Reihenfolge der Bilder: Erschaffung der Welt, Kain und Abel, Der Prophet Jonas, Jakobs Traum; diese Bilder wiederholen sich zweimal. Sie sind trefflich componiert und modelliert. Am flachen Umkreise des Deckels folgende Inschrift:

DO CHLVMV K SVATEMV WACZLAWV LETA PANA KRYSTA MDLXII IAN MRKWYCZKA DIELAL MIE · DANO ZA NY VIII KOP A XX GROSSŮV MALICH WAZII L LIBER MATIEG NEWLYDA Z RAZAN GAROLIM AVSTCZKY. (Fig. 28.)

Fig. 20. Chlum. Kelch (0·25 M. hoch).

Osterkerzenständer, 66 Ctm. hoch, aus Messing, massiv, einfach profiliert, mit drei flachen Ringen an dem Schafte. Am mittleren Ringe nebenstehende Wappen: Zwischen den Wappen unten die Jahreszahl 1552. Darüber am Schafte die Buchstaben ZWZA ECZS.

Ciborium aus Silber, mit getriebenem Blumenwerke am Fusse und an der Cuppa; Marken: ● ●

Die Höhe beträgt 26 cm., die Breite der Cuppa 13 cm. In drei kleinen ovalförmig ausgebauchten Flächen des Fusses folgende Inschriften:

IST AVF	GEBOHRNEN	GEMALIN
GEOPFERT	FRIEDERICH	CATHARINAE
WORDEN VON	HORA VON	GEBORNE
DEM WOHL	OTZEDLOW	STRAKIN DE
EDLEN	ITZ DERO	N. 7. OCTOB
		1688.

Eine sehr schöne Arbeit aus dem J. 1688 (Fig. 29.).

Barock-Kelch, aus Silber, 25 Ctm. hoch, die Cuppa 9 Ctm. breit. Die Cuppa mit markanter Profilation und mit Vegetativschmuck (Aehrengarben, Weintrauben, Blumenbouquets usw.) (Fig. 30.) Marke:

Sonnen-Monstranz, im Barock-Stil, aus Silber, vergoldet. Oben eine kleine Krone mit einem Kreuzchen; unterhalb des mittleren Behältnisses die Figur des hl. Wenzel. Zu beiden Seiten des mittleren Theiles Getreide-Garben, darunter Weintrauben. Die Höhe beträgt 59·5 Ctm., die Breite 29 Ctm.

Schmiedeiserner barocker Kerzenständer, gut gearbeitet, 1·56 M. hoch. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh.

Silberne Hängelampe vor dem Nebenaltare, barock, von durchbrochener Arbeit.

In dem Kirchenschiffe an der rechten Wand hängt ein Bild, welches früher am Hauptaltar sich befand; jetzt ist dasselbe zugeschnitten und durch Lackanstrich beschädigt: Der hl. Wenzel, beritten, zwischen zwei Engeln, verzeiht dem besiegten Radislaus. Gemalt von Wenzel Reiner. Es ist dies ein Pare jenes Bildes, welches in der Prager Egidi-Kirche in dem linken Seitenschiffe am Altare sich befindet.

Statue des hl. Felix vor der Mauer, welche die Kirche umgibt. Der Heilige hält auf dem rechten Knie das Jesuskind. Schöne Barock-Arbeit.

Glocke: *1.* 49 cm. im Durchm., 39 cm. hoch; am oberen Rande in gothischen Minuskeln ausgeführte Inschrift: anno ¤ m ¤ cccc ♁ xi ♁ magister bartolomeus ¤ me ¤ fecit ¤ in ¤ nou ¤*)

2. Durchm.: 1·17 M. Höhe: 93 Ctm.; unterhalb der Haube folgende zweizeilige Inschrift:

TENTO ZWON GEST PRZELIWANI NAKLADEM ZADVSSI CHLVMSKEHO SWATEHO WACLAWA KE CTI A SLAWIE SS. APOSSTOLVW PETRA A PAWLA

LETA 1715 PANIE MNIE LIL ZACHARIASS DIETRICH MIESSTIAN NOWEHO MIESTA PRASKEHO.

Darunter Karyatiden-Ornamente ringsherum.

Auf dem Mantel zwei Wappen, darunter die Inschrift:

ZA PANOWANI WRCHNOSTI NALZOWSKI WISOCE VROZENEHO PANA FRANTISSKA ANTONINA KONASE SWOBODNEHO PANA A PANIRA Z WIDRZI TEZ WI: VROZENE PANI PANI IOZEFI KONSTANTIE KONASOWI ROZENI FRANTSSMONTOWI S FRANKENFELDU.

An den Seiten Relief-Figuren der hh. Petrus und Paulus.

3. Durchm.: 92 Ctm., Höhe: 96·5 Ctm. (sammt den Henkeln). Auf der Vorderseite Reliefflgur des Gekreuzigten mit der Mutter Gottes unter dem Kreuze; zu beiden Seiten je ein auf einem Barock-Postamente stehender

*) Es sind folgende Worte zu ergänzen: »nova civitate Pragensi,« welche der Glockengiesser aus Raummangel weglassen musste.

Engel, und je eine Figur eines Märtyrers in altrömischer Militärrüstung mit einem Palmzweige in der Hand. Am oberen Rande ringsherum ein Barock-Ornament, darunter dreieckig componierte Verzierungen. In einer Cartouche unterhalb des Kreuzes folgende Inschrift:

LAVDATE DOMINVM OMNES GENTES
LAVDATE EVM OMNES POPULI.

Am unteren Rande:
DIVINO AVXILIO FVDIT ME VITUS DIETRICH NEO- PRAGÆ AO 1765.

An den Seiten Barock-Ornamente.

Auf der Hinterseite in der Mitte ein Wappen mit der Devise FIDELITER ET CONSTANTER; an den Seiten die Inschriften:

IOHAN: WENZL D'ASTFELD
FREYHER VON VIDRZY
VICE LAND-KAMMERER
IN DER ZEIT DES KRIEGS
GEVESENER KAY: KÖN:
OBRISTER KRIGS: COMISSARI
DAN ADMINISTRATOR VON
GLATZ UND SCHLESIEN.

VERMÄHLT MIT
IOSEPHA VON TEMPIS
DEN XIV JENNER MDCCL
DEREN KINDER
IOSEPHA GEB. DEN X APRIL
1751
XAVERI GEB DEN XV JUNII
1756

IOHAN DURSCHBEK PFARER
VENZL VOPASEK CAPLAN
IGNATI FORST VERWALTER.

Fig. 31. Hoch-Chlumetz. Thurm.

Hoch-Chlumetz. (Chlumec Vysoký.)

Vlasák, Bez. Seltschan 56—67. — Bernau, Album der Burgen und Schlösser im Königreiche Böhmen I. (1881) S. 259 - 267.

Die BURG ist verhältnissmässig sehr arm an architektonisch beachtenswerten Denkmalen. In der südwestlichen Ecke ein rechteckiger Thurm mit hölzernen Kragsteinen unter dem Schindeldach (Fig. 31). In der hohen, an diesen Thurm sich anschliessenden Mauer ist ein spitzbogig

überwölbtes Thor mit abgeschrägten Kanten. In dem unteren Theile des hohen Hauptgebäudes befinden sich einige schmale gothische Fensterchen (wahrscheinlich Schiesscharten). Die dem Hofe zugekehrte Seite war früher durch eine zweistöckige (jetzt vermauerte) Loggia belebt und mit Sgraffito-Rustica, deren geringe Reste noch sichtbar sind, verziert. Aus dem Hofe führt eine einfach profilierte (in der abgeschrägten Fläche eine Kehle) Spitzbogenpforte zu einem schmalen Raume, welcher sich längs der Mauer zu dem erwähnten viereckigen Eckthurme hinzieht. Den quadratischen Thurm in dem n.-östlichen Zubaue krönt ein zwiebelförmiger Helm, dessen Flächen mit Holzschindeln gedeckt sind. Die darin befindliche Glocke ist unzugänglich. Im zweiten Stockwerke ist ein sehr schlichter Raum zu einer Kapelle adaptiert. In dem inneren Burgraume ist nichts Fesselndes wahrzunehmen. Im südöstl. Theile der Burgruine sind Reste von Gewölben, sowie Thür- und Fensterreste zu sehen.

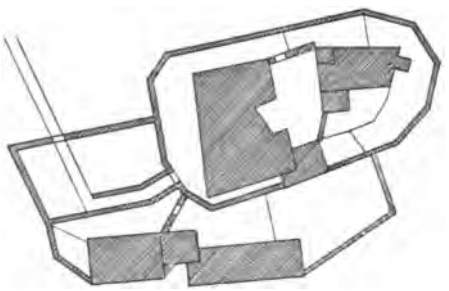


Fig. 32. Hoch-Chlumetz. Situationsplan der Burg.

Chotětitz. (Chotětice.)

Vlasák, Bez. Wottitz 62 sq.

Die bereits im XIV. Jahrh. erwähnte FESTE ist im XVII. Jahrh. ganz verschwunden. Sie stand wahrschnlich dort, wo sich jetzt der herrschaftliche Schafstall befindet.

Jankau. (Jankov.)

Sommer, XII. 85. — Vlasák Bez. Wottitz 75. sq.

PFARRKIRCHE ZUM HEIL. JOHANN DEM TÄUFER, bereits im J. 1350 urkundlich erwähnt, ein einfacher, orientierter Bau aus dem XIII. Jahrh. Zahlreiche Bauveränderungen zu Ende des XVII. Jahrh.; damals wurden auch an der nord-östl. Ecke des Schiffes die Sacristei sowie auch das Oratorium zugebaut. Die oberen Stockwerke des Thurmes aus dem J. 1819.

Das die Schiffsbreite einnehmende Presbyterium ist mit einer halbrunden Apsis (ihr Halbmesser beträgt 2·65 M.) geschlossen. Überwölbt ist dasselbe mit zwei Ziegelgewölben mit steinernen Rippen und glatten Schluss-

steinen. Das eine Gewölbejoch ist oblong (7·30 M. breit, 3·40 M. lang), das andere (in der Apsis) bildet die Hälfte eines Sechseckes. Die 3·50 M. über der Erde beginnenden, auf stumpfen Pyramiden ruhenden Rippen sind 0·14 M. stark, ragen um 0·20 M. aus der Wölbung heraus, und sind an den Kanten abgeschrägt. Dort, wo beide Gewölbejoche an einander stossen, wachsen die Rippen aus einer gemeinsamen Console empor (Fig. 35.). Die nach aussen und nach innen stark ausgeschrägten Fenster sind oben im Halbkreisbogen geschlossen; sie sind aus den ursprünglichen schmalen

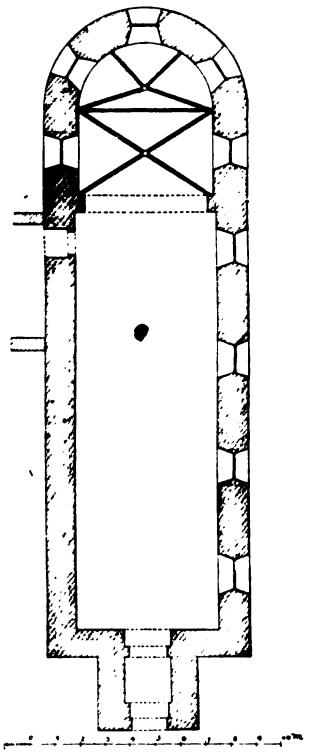


Fig. 33. Jankau. Grundriss der Kirche.

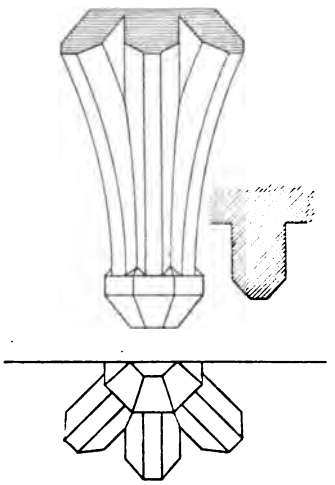


Fig. 34. Jankau. Die Gewölberippen.

Fenstern im Laufe der Zeit erweitert worden (ihre jetzige Breite beträgt 0·95 M., die Höhe 2·68 M.; sie beginnen 3·15 M. über dem Boden).

Der 6·10 M. hohe Triumphbogen ist mit einer 6·65 M. breiten, halbkreisförmigen Gurte überwölbt.

Das oblonge Schiff besteht aus drei quadratischen Travées (5·60 □ M.), ist 7·45 M. hoch und mit flacher Rohrdecke überspannt. In der Südmauer vier Fenster von derselben Form wie jene im Presbyterium.

Der 2·00 M. hohe, 0·90 M. breite und an der äusseren Kante abgeschrägte Eingang in die Sacristei ist mit einfachem romanischen Gewände aus rothem Sandsteine eingefasst.

Der Thurm an der Westfronte der Kirche, von quadratischer Grundform, ursprünglich einstöckig; durch die ebenerdige Halle (1·80 □ M.) gelangt man in die Kirche. Der Eingang ist zu Ende des XVII. Jahrh. neu hergestellt worden: derselbe ist halbkreisförmig beinahe in der ganzen Breite des Raumes durchbrochen und ist an der Aussenseite von runden Säulchen, die einen dreieckigen Gesimsgiebel tragen, flankiert. Alles ist aus Mörtel grob ausgeführt. Im ersten Stockwerke führt auf die (ebenfalls im Barock-Stile gehaltene) Empore ein 1·50 M. hoher, 1·10 M. breiter, mit halbkreisförmigem unprofiliertem Gewände eingefasster, jetzt vermauerter Eingang. Die beiden oberen Stockwerke des Thurmes bestehen aus Fachwerk; der viereckige Unterbau ist mit einem Achteck bekrönt.

Fig. 35. Jankau. Madonna. aus dem J. 1655.

Das Bruchmauerwerk aus Kalkstein ist im Presbyterium 1·40 M., im Schiffe 1·20 M., im Thurme 1·00 bis 1·10 M. stark.

Das Innere der Kirche ist mit zahlreichen bemerkenswerten Schnitzwerken ausgeschmückt. An den Wänden des Schiffes sind auf schönen Konsolen, welche die Form eines korinthischen Kapitäls mit Engelsköpfen zwischen den Voluten haben, sehr gut aus Holz in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. geschnitzte Figuren in Lebensgrösse (hl. Wenzel, hl. Ludmilla, hl. Barbara, hl. Theresia und hl. Franz Xaverius) aufgestellt; die Körperhaltung ist ruhig, die Darstellung ausdrucksvoll, der Faltenwurf reich, die Ausführung tadellos.

Von der Mitte der Schiffsdecke hängt an einer eisernen Stange eine 1·40 M. hohe Statue der Madonna mit bekleidetem Christkinde auf dem Arme, von einer Strahlenglorie umgeben, herab. (Die Statue ist doppelt; sie besteht nämlich aus zwei ganz gleichen Figuren, die rückwärts zusammengefügt sind.) Die Madonna steht auf der Mondsichel in einer kleinen Wolke;

zwei Engel halten über ihrem Kopfe eine Krone. Unterhalb der Statue das (ebenfalls zweiseitige) Talmbergische Wappen (Seerose) mit einem Schriftband, welches verkündet, dass dieses Bild »zur Ehre und zum Ruhme Gottes, sowie auch der hl. Jungfrau Maria . . . Johann der Ältere v. Talmberg, zur Zeit auf Jankau, im J. 1655« verfertigen liess. Die Statue sowie auch das Wappen ist mit einem grossen ovalförmigen (2·60 M. langen) Rosenkranze umgeben, welche statt der sogenannten Gesätzel-Körnchen mit geflügelten Engelsköpfchen versehen ist. Auch hier zeichnet sich die Schnitzarbeit (ungeachtet der Bizarrerie in dem Arrangement) sowohl durch richtige Auffassung als auch durch stilgerechte Ausführung aus. Es ist dies vielleicht in Böhmen das einzige Werk dieser Art. (Fig. 35.)

Fig. 36. Jankau. »Kreuzabnahme«, Holzrelief (0·52 M. hoch).

Altäre: 1. Am Hauptaltare eine ausgeschweifte mit spärlichen vergoldeten Ornamenten besäete Rococo-Tafel, die in der Mitte eine verglaste Nische trägt, worin eine alte, aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts stammende Statuengruppe der hl. Anna mit dem Jesukinde (0·82 M. hoch) und der hl. Maria (0·75 M. hoch) steht. Liebliche Ruhe, genreartige Darstellung des Christkindes, welches nach einem Apfel greift, kostümlich interessante Gewänder mit niederwallenden breiten Falten — das alles steht diesem Werke gut an.*) Oberhalb dieser Statuengruppe ist eine schöne Rococo-Statue des hl. Johann des Täufers aufgestellt, und an beiden Seiten des Altars stehen ähnliche (1·45 M. hohe) Statuen der hh. Philippus und Jacobus.

2. Neben dem Eingang zur Sacristei: Barock-Holzreliefs: flaches (2·50 M. breit) Akanthus-Rankenwerk umschliest ovalförmige Medaillons mit Reliefbildern der heiligen vierzehn Nothhelfer. Anstatt der vier unteren Bilder ist ein verglaster Rococo-Kasten mit der Wachsfigur des hl. Johann v. Nep, eingefügt (Fig. 37.).

*) Diese Statuengruppe ist in der Zeitschrift »Method« XXIV. (1898) S. 17. reproduciert.

Fig. 37. Jankau. Seitenaltar.

3. Gegenüber dem vorigen: auf der Altarmensa steht eine »Pieta«; darüber ein leidlich guter Crucifixus in Lebensgrösse; zu beiden Seiten Statuen des hl. Augustinus und eines andern hl. Bischofes; mittelmässige Arbeiten.

Holzrelief »Kreuzabnahme«, 0·35 M. breit, 0·52 M. hoch, aus Buxbaumholz auf einem Linden-Täfelchen, von bedeutendem Kunstwerth, weich geschnitzt. Stammt aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 36.)

Thürklopfer aus Bronze: auf ausgezackter Platte ein primitiv modellierter Löwenkopf mit einem Ring zwischen den Zähnen (jetzt im Landesmuseum aufbewahrt). Vergl. J. Koula »Pam. arch. a místop.« XIV. Th. (1892) S. 250. (Fig. 38.)

Taufbecken: aus Zinn, glockenförmig (0·75 M. im Durchmesser), auf drei oben mit bärtigen Köpfen verzierten, jezt zur Hälfte abgebrochenen Füssen ruhend. Auf dem Kessel zwei fein gravierte Wappen des Georg von Talmberg (1586 bis 1618) und seiner Gemahlin Elisabeth von Lobkowitz in Renaissance-Kränzen; darüber folgende Buchstaben: G · Z · S · T — E · T · Z · L.

Fig. 38. Jankau. Bronzethürklopfer.

Messgewänder aus dem XVII. Jahrh., jetzt in den Sammlungen der Christlichen Akademie in Prag aufbewahrt:

1. im Renaissance-Stil gehaltene, mit einander nicht zusammenhängende, aus verschiedenfärbigen Seidenstoffen ausgeschnittene Blüten und Zweige sind auf der ganzen Fläche des aus rothem Linnengewebe verfertigten Ornates mittelst einer Schnur von Gold zerstreut aufgenäht. In der Mitte ist das Bild der mit ge-

falteten Händen auf der Mondsichel stehenden Himmelskönigin in voller Figur, ebenfalls in Aufnähearbeit ausgeführt.

2. aus feinem, farblosem Linnengewebe; die ganze Fläche ist mit symmetrisch geordneten, mit bunter Seide gestickten Blumen bedeckt. Gute Arbeit in volksthümlichem Charakter.

3. ähnlich ausgestattet, mit einem rothen Seidenstreifen in der Mitte, worauf mit Goldfaden Blumenbouquets (nur in Umrissen) gestickt sind.

4. aus Linnengewebe, darauf Blumenbouquets, die in volksthümlichem Stile mit schwarzer Seide gestickt sind, und die Namenszeichen Jesu und Maria (IHS MRA) in Renaissance-Kränzen.

Das Innere des Tabernakels ist mit blauem Seidenstoff ausgeschlagen, worauf mit Goldflitter ein Rosettenkranz und eine Widmungsinschrift Johann des Ältesten von Talmberg aus dem J. 1658 gestickt sind.

Glocken: 1. 0·90 M. im Durchmesser, 0·85 M. hoch, mit Rococo-Ornamenten und mit den Relieffiguren der hl. Katharina (0·25 M. hoch) und der Madonna (0·28 M. hoch). Darunter folgende (zweitheilige) Inschrift:

VIRGINIS ABS MACVLA CELEBRES EGO CONCINO LAUDES
ID CUPIENS MECUM MUNDUS ET ASTRA CANANT.
EN CATHARINA VOCOR NAM ET ME IENUIT CATHARINA
MEI AT CURATOR BETRUS AB HERTL FUIT.

Am untern Rande eine im Rococo-Stil ausgeführte Blätterverzierung und folgende Inschrift

JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1760.

2. Durchm. 0·70 M., Höhe 0·67 M.; unter der Haube eine einfache Blätterverzierung, auf dem Mantel ein Basrelief der hl. Anna »Selbdritt« darunter in Rococo-Umrahmung: P. JOSEPH METELKA SACERDOS ECCLESIAS | TICVS PAROCHIALIVM ADMINISTRATOR | IOANNES SEBASTIANIDES ÆCONOMIÆ DIRECTOR. | FVDIT IOANNES DIETRICH NEÜ PRAGÆ ANNO 1753.

Auf der andern Seite ein Wappen (ein Vogel, eine mit Schwert bewaffnete Hand und zwei Sterne) und folgende Inschrift: SVB PATRONATV ILLVSRISSIMI DOMINI DOMI | NI PHILIPPI LIBERI BARONIS DE STERNTHAL DOMI | NI IN IANKOV RATMNIERSITZ ET BESDRSRCHO: WICZ.

Am untern Rande ein Ornament mit Masken in Blätter-Cartouchen.

3. 0·55 M. im Durchm., 0·50 M. hoch; auf dem Mantel die Relieffigur des hl. Florian, dasselbe Wappen wie auf der 2. Glocke und die Jahreszahl: Aô: 1753.

An der Thür des Pfarrhauses ein mit getriebener Arbeit (Laubwerk) verziertes Schloss und ein Thürklopfer; beide gut ausgeführt; aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.

Die ehemalige FESTE von bedeutendem Umfange, aus dem XVI. Jahrhundert, unter dem Damme des »Hrad« genannten Teiches erbaut, jetzt theils

in eine Stärke- und Spiritusfabrik umgebaut, theils durch nebenliegende Wohnhäuser verbaut. Die noch erhaltenen Räume sind mit Tonnengewölben welche in halbkreisförmige Gurten eingesetzt sind, überspannt. Die Mauerstärke beträgt 1·00—1·80 M.

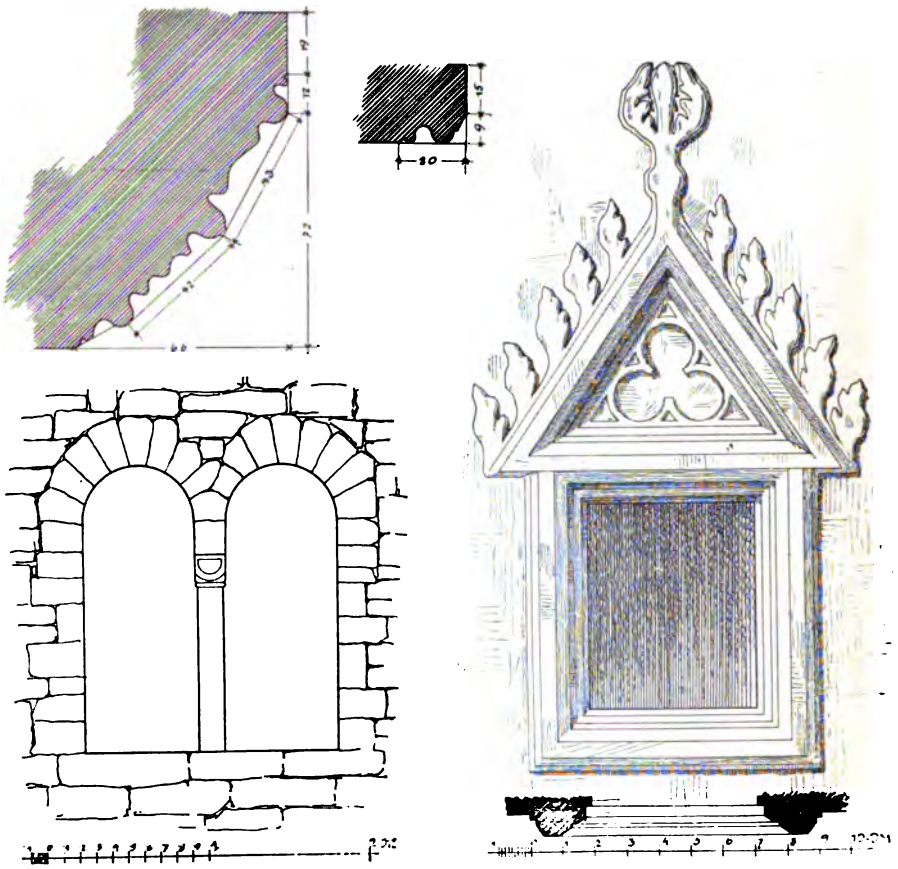


Fig. 39. Janowitz. Kirche: Profilierung der Portale, Thurmfenster. Sakramentshaus.

Janowitz. (Janovice.)

Sommer o. c. XVI. 136. — Vlasák: Bez. Wottitz 35, 59.

Bei dem Aufgraben des Erdreichs fand man in dem Bauergute Nr. 10 Scherben von praehistorischen Thongefässen.

PFARRKIRCHE, dem hl. Martin geweiht (seit dem J. 1352 urkdl. bekannt, vom J. 1624 an blos Filialkirche, im J. 1787 wieder Pfarrkirche), orientierter Bau. Der Thurm ist romanisch (das obere Stockwerk ist moderner, pyramidenförmig gedeckter Anbau); auch ein Theil der Südmauer des Schiffes entstammt vielleicht der romanischen Periode. Das geräumige

Schiff sowie auch das gothische Presbyterium stammen aus dem XIV. Jahrh. Die Vorhalle an dem Portale ist aus dem XVII. Jahrh.; die Sakristei und das herrschaftliche Oratorium sind Zubauten aus dem XVIII. Jahrh. Durch öftere Reparaturen wurden manche Spuren des ursprünglichen Baucharakters verwischt.

Der quadratische Thurm (2·20 □ M. im Inneren) weicht von der Längenaxe des Gebäudes bedeutend gegen Süden ab, ist aus aufgeschichtetem (im Erdgeschosse 1·20 M., im oberen Stockwerke 0·65 M. starkem) Mauerwerke aufgeführt. Die Mauern waren ehemals an allen Seiten mit zwei Reihen gekoppelter Fensterchen durchbrochen, welche durch ein Säulchen getheilt, 1·60 M. breit, 1·78 M. hoch, an den Seiten mit Granitquadern belegt und mit zwei Halbkreisbögen aus Plänerkalkstein überwölbt waren. Jetzt sind die Mittelsäulchen sowie auch die Bögen in allen Fenstern ausgebrochen; nur in den beiden östlichen Fenstern, wovon das obere gänzlich, das untere zur Hälfte vermauert ist, sind sie noch in ursprünglicher Form erhalten. Das sorgfältig gearbeitete Säulchen hat eine, jetzt schon gänzlich abgeschlagene, 0·075 M. hohe Basis aus Plänerkalkstein; der Schaft aus rothem Sandstein ist rund, nach oben nicht verjüngt (0·19 M. im Durchmesser, 0·80 M. hoch); das Kapitäl ist würfelförmig (0·21 Kubik-M.) mit einem aus primitiven Grübchen gebildeten Halbkreise verziert; unter dem Kapitäl befindet sich der Säulenring (Fig. 39.).

Fig. 40. Janowitz. Grabsteinplatte des Nicolaus von Řičan (1·85 M. hoch).

Das Kirchenschiff bildet ein regelmässiges, 10·66 M. breites, 15 M. langes Rechteck welches in der Höhe von 7·70 M. mit flacher Balkendecke überdeckt ist (früher war die Decke hoch emporgeschwellt, aus Brettern konstruiert — Nachbildung eines Spiegelgewölbes). Zu beiden Seiten je drei oben im Halbkreisbogen geschlossene Fenster, die im J. 1845 diese neue Form bekommen haben.

Die Empore ist neueren Ursprungs; sie ruht auf drei von zwei Pfeilern (0·72 □ M.) getragenen Bögen.

Der Eingang an der Nordseite, geradlinig bedeckt, 1·33 M. breit, 2·40 M. hoch, mit steinernem, 0·14 M. starken, an der Aussenseite kanel-

lierten Gewände versehen; in den oberen Ecken schöne Füllungen, deren Profilierung durch zwei Bögen und zwei Kehlen gebildet ist. Über dem Eingange ein glattes segmentförmiges (0·70 M. hohes) Bogenfeld (Tympanon). Die ausgeschrägten, oben in einen Spitzbogen zusammenlaufenden und mit Rundstäben verzierten Seitenwände sind an der äusseren Wandfläche 2·62 M. von einander entfernt (Fig. 39.).

Der Triumphbogen ist 1·03 M. stark, 5·30 M. breit und 7·70 M. hoch, spitzbogig und ruht auf einem 0·52 M. hohen und um 1·16 M. vortretenden Kämpfergesimse.

Das Presbyterium ist mit fünf (2·70 M. langen) Seiten des regelmässigen Achteckes abgeschlossen und an den Ecken von abgestuften Strebepfeilern gestützt. Das aus Bruchstein gebaute Gewölbe ist mit Rippen, die sich in zwei runden Schlusssteinen treffen, versehen. Die prismatischen, 0·18 Ctm. starken Rippen treten um 0·22 M. aus dem Gewölbe hervor, sind an den Kanten mässig ausgekehlt und an den unteren Enden pyramidenförmig abgeschrägt. Die Fenster stimmen mit den Fenstern im Kirchenschiffe in der Form vollkommen überein.

Fig. 41. Janowitz. Grundriss des Schlosses.

In der Mitte der Nordmauer des Presbyteriums befindet sich der 0·82 M. breite, 2·00 M. hohe, spitzbogige Eingang in die Sacristei. Das Gewände desselben ist aus Granitquadern gebaut und mit zwei durch Kehlen getheilten Wulsten profiliert.

An der N.-O.-Seite des Chors das Sacramentstabernakel: gothische oblonge Wandnische (0·50 M. br., 0·65 M. h.), welche von einem profilierten steinernen Rahmen umgeben ist und in einen (0·70 M. hohen) Dreipassgiebel ausläuft. Die beiden Giebelschenkel sind mit je fünf grob in Granit gemeisselten flachen Krappen besetzt; die Spitze des Giebels ziert eine derb geformte (0·55 M. hohe, 0·30 M. breite) Kreuzblume. Die Thür des Tabernakels ist aus schräg übereinander gelegten eisernen Stäben mit aufgenieteten fünfblätterigen Rosetten gebildet (Fig. 39.).

Am Hauptaltare ist der geschmackvoll geschnitzte, aus reichem Akanthus-Laubwerke componierte Rahmen beachtenswert (Beginn des XVIII. Jahrh.).

Im Kirchenschiffe ein schöner kleiner Barockaltar: oberhalb der ausgebauchten Tumba erhebt sich ein wohlgeformtes Tabernakel; hinter demselben steht ein Kreuz, zu dessen beiden Seiten die Statuen der Madonna und des hl. Johannes in Lebensgrösse stehen. Der Gesichtsausdruck ist realistisch wiedergegeben; die Gewandung fällt in gutem Wurf. Eine gefällige Arbeit aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Ein Ölbild, auf Leinwand gemalt, »Die Anbetung der hl. drei Könige« vorstellend, eine etwa im XVII. Jahrh. verfertigte Copie nach einer alten, in der Eigenart Dürer's gearbeiteten Vorlage.

Das Taufbecken, aus Zinn, 0·72 M. hoch, auf drei Ziegenfüssen ruhend und auf dem Kessel mit zwei Löwenköpfen, mit Ringen zwischen den Zähnen, geschmückt; eine schwache Arbeit aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

Glocken: 1. 0·78 M. im Durchm.; am oberen Rande folgende (verstümmelte) Inschrift:

x + x Anno ⊕ domini ⊕ milezimo ⊕ cccc ⊕ c ⊕ vii ⊕ giergies ⊕ funait ⊕ campanam ⊕ istam ⊕ in nomine ⊕ sancti; te ⊕ petre ⊕ ed ⊕ paule.

Fig. 42. Janowitz. Schloss. Tafelbild (0·75 M. hoch).

Am Mantel die Reliefs der hh. Petrus und Paulus (0·14 M. hoch) dabei die Inschriften:

„s̄ paule ora pro nobis"
„s̄ petre ora pr nobis"

2. 0·68 M. im Durchm.; das oben mit dreifacher Linie begrenzte Kronband ist mit Blättern, die sich um einen geraden Stengel winden, geschmückt. Am Mantel: Abguss einer Joachimsthaler Medaille (am Revers das Brustbild Ferdinand des I., am Avers »Christus am Jakobsbrunnen«); ausserdem zwei kleine Reliefs, welche die Bekehrung des Saulus und die Hochzeit zu Kana vorstellen. Am unteren Rande ein aus kleinen Blättern

Fig. 43 Janowitz. Schloss. Tafelbilder (0·60 M. hoch).

bestehender Kranz, der durch ein Medaillon (antiker Kopf im Kranze) unterbrochen ist. Darunter folgende gravierte Inschrift:

Briccius Pragensis Auxilio Diwino fecit Me.

In die Wände des Presbyteriums sind mehrere gut gearbeitete Grabplatten aus rothem Marmor eingelassen:

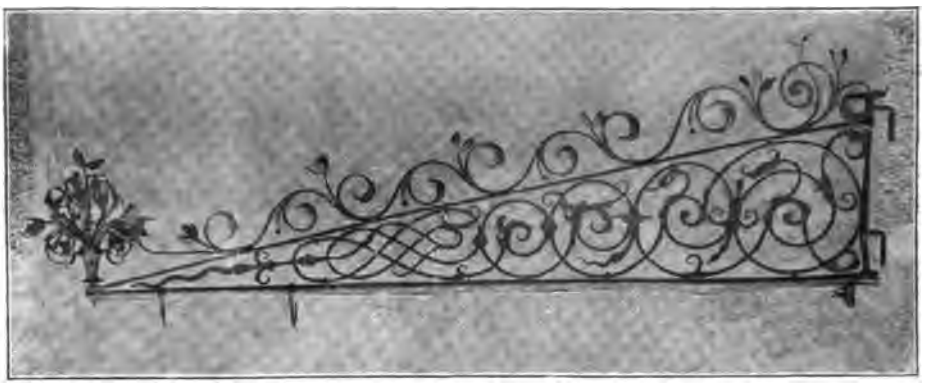


Fig. 44. Janowitz. Schloss. Schmiedeiserner Wandarm (1·55 M. lang).

1. 0·90 M. hoch, 1·85 M. breit. In der oberen Hälfte ein Renaissance-Rahmen mit folgender Inschrift:

„Letha Pañe 1611: w pa | tek na den ſwate Marty we | trzi hodiny na nocz umřela Uro | zena Pani Pani Worſſila Rzičan | ſka z Malowicz Pozuſtala wdowa | po urozenem Panu Panu Mikulaſſo⁊ | z Rzičan a na

Beſtahově, a tuto po | hržbena g̃t w naděg̃ giſte Blahoſlawene° | z mrtwych wzkrziſſeni."

Unten das schön ausgeführte Malowec'sche Wappen in einem Vierpass reich nach heraldischer Art geschmückt.

2. 1·03 M. breit, 1·85 M. hoch. Die von einem flachen Rahmen umgebene Inschrift lautet:

Letha 1591. w auterý po Swatem ffrantiſſku | mezi 10. a 11. hodinau na Celem Orlogi. Uſnul geſt w Panu Urozeny Pan Pan | Mikuláſſ z Rzicžan a na Beztahowie | Gehožto Tielo tuto Pochowano a do zemie odkudž pržiſſlo Pohržbeno geſt: (Die Inschrift setzt sich auf einer die obere Hälfte des Grabsteines einnehmenden Tafel fort.)

Oczekawagicze Blahoſlawe | neho od Mrtwých Wzkržiſſenij duſſý | pak geh° Pan Buh racz miloſtiv | býti. Pro gehožto Pam̃tku Sýnowe geho Urozený Pan Pan Jan a | na Zaſadcze a Pan Pan Wýllẽ | Lew a na Beztahowie Bratrži | wlaſtni z Rzicžan Tento kamen | daly gſau na tomto miſtie Položiti | Letha 1603. w ſtrředu den S^to^ Girzi. Darunter ein schön gearbeitetes Wappen der Herren von Řičan (Fig. 40.).

Fig. 45. Janowitz. Schloss. Statue der hl. Margareth (0·70 M. hoch).

3. 1·92 M. hoch, 1·03 M. breit: weibliche Reliefstatue, in den an der Brust gefalteten Händen eine Rose haltend; das Haupt ruht auf einem Kissen; zu den Füssen ein Wappen. Die Randsschrift des Denkmals lautet:

„Letha 1599. w auterey den pamatky S° Miſt | ra Jana z Huſyncze a miſtra Geronyma umržela Urozena Pani Pani Anna Rzicžian | ſka z Ryznberýka a z Sſwihowa na Kržeſſiczich | Manzielka urozẽ° P^a^ P^a^ Zýkmũ^a^ Z Rzicžã na Kržeſſiczich a tuto odpocziwa w panu.

4. 1·93 M. hoch, 1·02 M. breit: Hochrelief eines Ritters in voller Waffenrüstung, mit dem Helme in der einen und mit dem Schwerte in der andern Hand. Unten in der rechten Ecke ein Schildchen mit dem Řičaner Wappen; die in den übrigen Feldern angebrachten Schildchen sind leer. Die Inschrift lautet:

Leta 1597 w ſobotu przed pamatk~ | narozenij Pana Kriſta zywot ſwug dokonal wieku ſweho 72 | litie ſtarzi Urozeny P. P. Zykmund | z Kzican na Krzeſſiczych a tuto pochowan geſt orzekawage z mrtwich wſt.

5. 2·10 M. hoch, 1·06 M. breit: Reliefgestalt einer jungen Frau mit kreuzweise übereinander gelegten Händen. Rechts unten ein Wappen. Die Inschrift lautet:

Letha panie Ciſnczyho pětiſte^o wo | ſumdeſate^o druhe^o Ten patek po S. Sſimonu a Gudowi nmrela gſt uroze | na pa^i pa^i Anna Kzicza~ſka z . . . . | kowic a na Krzeſſiczych a tuto g~t pochow~a P. B. rač duſſi gegi mi : by :

Fig. 46. Janowitz. Schloss. Statuette des auferstandenen Heilandes.

6. Am Kirchhofe befindet sich eine an die Mauer der Vorhalle sich anlehnende, aus Sandstein gemeisselte, 1·50 M. hohe Pyramide, die auf länglichem prismatischen Sockel (0·85 M. h.) ruht und mit Verzierungen im Empire-Stil geschmückt ist. (Es ist dies das Grabmal des Grafen Franz Ernst von Wrtba, † 1791.)

7. neben dem vorgehenden steht das Grabmal der Barbara Schrenk geb. Wrtba († 1790). An eine im Empire-Stil ausgeführte Pyramide stützt sich die Gestalt eines Mannes in der damaligen Tracht, welcher eine Tafel mit weitschweifiger deutscher Inschrift in den Händen hält; an ihn schmiegen sich zwei Kinder. Die aus Sandstein ausgeführten Statuen sind naturalistisch getreu und sehr weich dargestellt. Eine ~~sehr~~ gute Arbeit. Die Unterschrift des Bildhauers ist beschädigt und unleserlich.

Das SCHLOSS. Ein unregelmässiges Dreieck zweistöckiger Gebäude umgibt einen kleinen Hof, in den man durch zwei Durchfahrten gelangt. Über den breiten Wallgraben, der bis jetzt noch fast vollständig erhalten ist, führen zwei Brücken (die Brücke an der Südseite des Schlosses ist zweibogig und wurde im J. 1704 erbaut). Das Erdgeschoss, sowie auch die Keller, aus mächtigem Mauerwerk erbaut, sind mit Tonnengewölbe versehen; das Gewände bei manchen Thüren ist aus Quadern gebaut, mit

geradem Sturz und mit dreieckigen Füllungen in den oberen Ecken versehen. Den Grundriss des Schlosses zeigt die Fig. 41.

Das jetzige Gebäude wurde am Ende des XVI. Jahrh. errichtet, wobei die alte Disposition beibehalten und vielleicht auch das alte Mauerwerk theilweise benutzt wurde. Um das J. 1760 wurde das Schloss im Rococo-Stile und in der ersten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts im gothischen Stile erneuert. In dem geräumigen Treppenhause zahlreiche Cartouche-Ornamente und kleine Statuetten: Personificationen des Wein- und Ackerbaues der Gärtnerei und des Jagd. An den Plafonds des Treppenhauses Decorations-Malereien des Franz Dallinger aus dem J. 1762 (im ersten Stockwerke eine Mädchengruppe an einer Quelle, im zweiten Stockwerke eine Jagd); die Wände des Treppenhauses sind ebenfalls von derselben Künstlerhand mit Rococo-Motiven bemalt.

Fig. 47. Janowitz. Schloss. Kelch (0·245 M. hoch).

Gobelin (beschädigt), stellt Alexander den Grossen in klassischer Rüstung dar, wie er mit einem Löwen kämpft; dabei folgende Inschrift:

ALEXANDER PER ANIMI SVI MAGNITVDINEM SVPERAT LEONEM. (XVII. Jahrh.)

Rococo-Ofen im Speisesaal, weiss glasiert, von leichten Formen; oben zwei Putti und eine Rococo-Cartouche.

Aus der Sammlung glasierter Kacheln aus dem XVII. und XVIII. Jahrh. ist hervorzuheben eine gelb glasierte Füllung aus einem Rococo-Ofen mit dem Relief des hl. Josef bei der Arbeit; dieses

Erzeugnis ist mit dem Namen »A. Kilian« und mit der Jahreszahl 1763 bezeichnet.

Aus den reichlichen Barock- und Empire-Möbeln nennen wir nur einen mit Schnitzereien reich geschmückten Schrank aus dem J. 1717 und eine Uhr auf schwarzem polierten und mit Metall-Ornamenten im Empire-Stile verzierten Gestell. Verfertigt von *Josef Graff* in Prag.

Die Gemäldegallerie enthält eine grosse Anzahl von Gemälden aus dem XVII. und XVIII. Jahrh. (vorwiegend Porträts) ungleichen Wertes. Von der älteren Kunstepoche ist bloss die erste Hälfte des XVI. Jahrh. mit einigen Tafelgemälden (ehemaliges Flügelaltarwerk) vertreten. Am mittleren Bilde (0·75 M. hoch, 0·52 M. breit): die hl. Maria, der hl. Johann und hl. Hieronymus, welcher den niederknieenden Donator vorführt, stehen vor dem Kreuze, welches quer in der Ecke steht, und schauen zum Gekreuzigten empor. Die vier beiderseitig bemalten, je 0·37 M. breiten und 0·60 M. hohen Flügel zeigen in Öl gemalte Heiligenfiguren, welche sich vom theilweise gemusterten Hintergrunde abheben. (Fig. 43 und 44.)

Im Schlosshofe ein gefällig entworfener schmiedeiserner Wandarm (1·55 M. langer): schön gewundene Stäbe sind an den Enden in Blätter und Maskarone geschmiedet. Am Ende des Armes ein reichgestalteter Blätter- und Blumenstrauss. Eine sehr gute Arbeit aus dem Beginne des XVII. Jahrh. (Fig. 45.)

Die KAPELLE, dem hl. Joh. von Nep. geweiht, zum Schlosse in der Mitte des XVIII. Jahrh. angebaut, ein oblonges Rechteck durch zwei Segment-Fenster erhellt. Auf der flachen Decke das Gemälde »Apotheose des hl. Johannes«, in den Ecken die vier Evangelisten in Rococo-Cartouchen. Mittelgutes Werk. Auf dem aus Holz geschnitzten Hauptaltare befinden sich zu beiden Seiten des Tabernakels lebensgrosse, auf grossen Voluten sitzende Statuen der hl. Ludmila und des sel. Hroznata. Auf dem kleinen Seitenaltare ein vortrefflich geschnitzter Blätter-Rahmen aus dem Ende des XVII. Jahrh. (Lorbeergeflecht mit reichem Akanthus-Laubwerke umgeben; darüber ein kleines Kreuz mit zwei kleinen schwebenden Engeln), 2·20 M. breit, 1·60 M. hoch. Im Oratorium einige Barock-Statuetten, wovon die besten: die Statuette der hl. Margarethe und jene des auferstandenen Heilandes mit der Siegesfahne (0·70 M. h.). (Fig. 45. und 46.)

Der Kelch, aus Silber, vergoldet, 0·245 M. hoch, mit reichem, getriebenen Rankengewinde geschmückt (in den kleinen ovalförmigen Medaillons sind reliefartig getrieben: ein Christus-Kopf, die Leidenswerkzeuge Christi und marianische Monogramme). Eine geschickte Arbeit vom Beginn des XVIII. Jahrh. (Fig. 47.)

Über dem Eingangsthore in den Vorhof des Schlosses ein Doppelwappen der Familien von Wratislaw und Netwořsky, geschickt in Sandstein ausgeführt, mit der Jahreszahl 1618 und mit folgender Inschrift oberhalb der Wappen:

WLADISLAW WRATISLAW Z MITROWITZ A NA NELZIEGOWICZYCH. ANNA WRATISLAWOWA ROZENA NETWORZSKA Z BRZIZY.

An der Frontmauer des Wirtschaftsgebäudes ein grosser, aus röthlichem Marmor kunstvoll gemeisseltes Doppelwappen unter gemeinschaftlicher gräflicher Krone; darunter auf Schriftbändern folgende Inschriften: unter dem Wappen der Herren von Wrtby (drei Hirschgeweihe): FERDINANDVS FRANCISCVS LEOPOLDVS COMES DE WRTBY († 1750), unter dem Wappen der Herren von Radkovsky (zwei kreuzweise übereinander gelegte Aexte): CATHARINA CONSTANTIA COMITISSA DE WRTBY NATA RADCOWCZOWIANA DE MIROWICZ († 1684.)

Das PFARRHAUS, im J. 1787 aus der kleinen Maria Magdalena-Kirche errichtet; unbedeutender Bau aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

In dem südlich vom Schulgebäude liegenden Garten wurden im Schutte des alten Mauerwerkes gothische unglasierte, mit Glimmerpulver bestreute Kacheln mit reliefartigen Thiergestalten gefunden.

Jesenitz. (Jesenice.)

Schaller, o. c. VIII., 212. — Sommer, XVI., 175. — Vlasák, Sedlčansko 99—100. — J. Nechvíle in der Zeitschrift »Method« XIV., 53.

Die PFARRKIRCHE, Mariä Geburt geweiht. Urprünglich gothisch angelegter Bau, von welchem sich bis zum Jahre 1799 noch das gothisch gewölbte Presbyterium erhalten hat, wie aus dem gleichzeitigen Plane zu ersehen ist. Im Jahre 1617 wurde der Thurm angebaut, die Mauern wurden erhöht und mit Inschriften auf dem Mörtelverputz ausgeschmückt. Dieser alterthümliche Bau (bis auf den Thurm, der bis jetzt noch steht) wurde im J. 1799 niedergerissen, worauf dann der jetzige nüchterne Bau errichtet wurde. Das mit einer breiten tonnengewölbten Gurte überspannte Presbyterium läuft hinten in eine seichte segmentartige Concha aus; vorne ist dasselbe um ein flachgewölbtes quadratisches Gewölbejoch erweitert. An der linken Seite wird diese Verlängerung durch zwei segmentartig überwölbte Fenster erhellt. Den Triumphbogen bildet eine einfache, in ein niedriges Segment herabgedrückte Gurte (6·40 M. breit). Das mit Flachdecke überspannte, 10·05 M. breite und durch je zwei Fenster zu beiden Seiten erhellte Schiff ist ohne jeglichen architektonischen Schmuck. Die innere Einrichtung der Kirche ist durchaus modern; nur einige Schnitzereien an der Kanzel stammen aus der Barockzeit. Auch das schöne Bild von Raab, welches ehemals den Hauptaltar geschmückt hatte, wurde durch eine Dilletanten-Copie ersetzt.

Im Inneren der Kirche befindet sich in der Südmauer ein oblonger Grabstein aus rothem Marmor, 2·34 M. hoch und 1·03 M. breit. Die fast

lebensgrosse Gestalt eines Ritters in vollem Harnische, dessen Koller mit schön stilisiertem Ornamente geschmückt ist. An den Seiten des Hauptes je ein Wappen. Oberhalb des Hauptes auf einer länglichen Fläche folgende Inschrift:

LETHA PANIE SPASENI NASSEHO 1580 W SOBOTV, DEN S. BAR THOLOMIEGI, VROZENY A STATECZNI RYTIRZ, PAN IAN NEISTARSSI CZERNIN Z CHVDIENIC NA NEDRAHOWICZICH A DSSTNY, TOHO CZASV HAYTMAN KRAGE WLTAWSKIHO PROSTRZEDKEM SMRTI TETO CZIASNE S TOHOTO BYDNEHO SWIETA A PLACZTIWEHO AVDOLY SKRZE NESTIHLE MILOSRDENSTWI BOZY K SLAWIE WIECZNE GEST WIKROCZIL.

Die Rechte des Ritters ruht auf dem Helme, welcher auf einem prismatischen Postamente ruht. Auf der oberen schiefen Fläche des Postamentes liest man die Jahreszahl: »LETA 1607«; an dem Postamente selbst ist folgende Inschrift:

VROZENY A ST-
RI. P. DIWISS ČE-
Z CHV. A NA NE . G
M. C. RADA A SAVCE
ZEM. DAL. G. TENTO
KAMEN. NA PAMATK.
RODIČV SWICH VDE-
LAT A DO CHRAMV TO-
HOTO . KDE GEGICH
TIELA ODPOCZIWA
GI . PŘIWEST

Unten auf einer länglichen Fläche folgende Inschrift (als Fortsetzung der oberen):

GAK TIELO GEHO, TAK TAKI PANII MARIGANI CIERNINOWÆ ROZENÆ Z RZICIAN PANIJ MANZIELKY GEHO DO DNE SAVDNEHO K SPASITEDLNEMV Z MRTWICH WSTANI W NADIEGI BOZI TV ODPOCZIWAGICZ OCZIEAKAWAGIJ.

An der Aussenmauer der Vorhalle steht ein Grabstein aus Pläner Kalkstein, 2·24 M. hoch, 0·97 M. breit. Der dreieckige obere Giebel ist mit einem Wappen, aus dem sich zu beiden Seiten ein schönes Laubwerk entwickelt, ausgefüllt. In der oblongen Hauptfläche ist ein Ritter vor dem Gekreuzigten knieend dargestellt. Unterhalb dieses Grabsteines befindet sich ein anderer oblonger, 0.59 M. hoher und 1·23 M. breiter Grabstein, der nicht mehr ganz ist, da an der rechten Seite ein Stück, worauf sich wahrscheinlich ein Wappen befand, fehlt. Links ein Wappenschild mit der Seerose. In der Mitte folgende Inschrift:

Swaty Jan w XI kap. Ga ſem mſkrzjſſeni y žiwot, kdož wěrži we mne by pak vmrzel wſk ..... poſlednj den ga ...

Kelch Nr. 1. barock, aus Silber, vergoldet (25 Ctm. hoch): der Fuss sowie auch die Cuppa sind durch stark hervortretende Barockprofile in drei Felder eingetheilt, worin je zwei Engelsköpfchen sich befinden; der Knauf ist massiv und ciseliert. Aus der Mitte des XVIII. Jahrh. Beschauzeichen und Goldarbeiter-Marke:

Kelch Nr. 2. (0·25 M. hoch) barock, vergoldet, mit versilberten Verzierungen; am Fusse in drei Blätter-Kränzen reliefartige Brustbilder der Madonna, des hl. Johann von Nep. und des hl. Hieronymus; zwischen den Kränzchen Blumengewinde. Den unteren, durchbrochenen Theil der Cuppa zieren Engelsköpfchen, von deren Fittigen Blumenguirlanden herabhängen. Beschauzeichen und Merkzeichen des Goldschmiedes:

Kelch Nr. 3. (30 Ctm. hoch) aus Silber, vergoldet, mit getriebenem Pflanzenornament (Trauben und Aehren) an dem Fusse und an der Cuppa; der Knauf ist muschelartig. An dem Fusse sowie auch an der Cuppa je 3 auf Email gemalte Bilder. Aus dem J. 1803.

Die Monstranz, barock, 56 Ctm. hoch, strahlenförmig; in der Mitte ein barockartig gekrümmter Rahmen, zu dessen beiden Seiten Engelsfiguren; oben Gott Vater; am Fusse Aehren und Trauben. Eine gute Arbeit aus dem J. 1749 (laut des Kirchen-Inventars).

Glocke, 0·61 M. hoch, 0·87 M. breit. Am Kronrande ein Ornamentstreifen, welcher aus Männerfiguren, die an beiden Seiten in Blattranken übergehen, besteht. Am Mantel ein aufgelöthetes Crucifix; rückwärts inmitten einer einfachen länglichen Umrahmung die Aufschrtft:

VOX · MEA · VOX · VITE · VOS · VOCO
AD · SACRA · VENITE
THOMAS · IAROSSH · BRVNENSIS
AVXILIO · DIVINO · ME · FUDIT
M · D · L.

Am unteren Rande ein schmaler Streifen mit schön gewundenem Pflanzenornamente, welches mit Jagdscenen belebt ist: wir sehen hier einen Hirschen, der von zwei Hunden, daneben einen Hasen, der von einem Hunde verfolgt wird, und zuletzt einen Jäger mit einem Rapier in der Hand.

Sanctus-Glocke, 0·15 M. hoch, 0·17 M. breit; am oberen Rande ein 5 Cm. breiter Streifen mit vier verschiedenen Scenen, die miteinander eng verbunden sind und von denen sich einige wiederholen; es sind diess: 1. Erschaffung der Eva, 2. Das Verbot Gottes von der Frucht eines Baumes zu essen, 3. Adam und Eva essen von der verbotenen Frucht, 4. ihre Verstossung aus dem Paradiese. Schön modellierte Reliefs aus der Mitte des XVI. Jahrh.

Jetřichowitz. (Jetřichovice.)

Schaller o. c. VIII, 204. — Sommer XVI, 161. — Vlasák, Okr. Sedlecký. 57 sq. — Otto's Čechy VIII, 66–67.

Das SCHLOSS, ursprünglich ein ganz schmuckloser einstöckiger Bau in nüchternem Barock-Stil, in künstlerischer Beziehung vollständig unbedeutend; in der Mitte des XIX. Jahrh. wurde das ganze Gebäude nach englischem Geschmack gothisiert.

Aus der einst sehr reichen Kunstsammlung kamen nach dem Tode des letzten Eigenthümers Johann Kanka († 1865) 19 Bilder durch Vermächtnis in die Prager Bildergallerie im Rudolfinum (darin sind folgende Meister vertreten: Peter Bout, Dierick Bouts, Brueghel, Cranach, Furini, Holbein usw.). Bisher aber befindet sich noch in der Schloss-Gallerie eine Anzahl von Gemälden auf Leinwand, Blech und Porzellan. Einer besonderen Erwähnung verdienen folgende grosse Bilder: »der hl. Johannes der Täufer«, »Troja's Eroberung«, »Die Vernichtung Sodoma's«, »die Hl. Familie«, sowie auch zwei schöne Landschaftsgemälde, offenbar holländischen Ursprunges.

Von den reichlichen Möbeln führen wir folgendes an: einen Spiegel im Barockrahmen mit eingesetzten kleinen Spiegelplatten, worauf verschiedene Ornamente eingraviert sind; einen Empire-Spiegel, dessen Rahmen mit kleinen auf Holz gemalten Bildchen verziert ist.

Im Schlossgarten, der jetzt nach englischer Art eingerichtet ist, stehen hie und da schöne Barockstatuen aus Sandstein, die dem Ende des XVIII. Jahrh. entstammen und die Eigenart Platzer's verrathen; es sind dies: ein vortrefflich modellierter »Heracles« in Lebensgrösse, eine Personification des »Winters« — ein Greis mit Eiszapfen-Haaren und mit einem Holzbund — sowie auch zahlreiche spielende Putti's.

Östlich vom Schlosse stand seit dem Anfange des XVIII. Jahrh. eine KAPELLE zu den Sieben Schmerzen Mariä; dieselbe wurde im J. 1854 niedergerissen und auf ihrer Stelle wurde eine neue Kapelle erbaut. Aus der ursprünglichen Kapelle erhielt sich nur das auf einer halbkreisförmigen Holztafel gemalte (2 M. hohe, 1·75 M. breite) Bild: Die »Mater dolorosa« schwebt sitzend auf den Wolken; ringsherum die Gestalten der 14 hl. Nothhelfer. Eine gute Arbeit, jetzt aber in sehr schlechtem Zustande; dieselbe ist nicht signiert und entstammt dem Ende des XVII. Jahrh.

Kamaik. (Kamýk.)

Schaller VIII., 215; Sommer XVI., 172: Vlasák 87—88; Sedláček, Míst. sl. Seite 278 Nr. 46 und Seite 398.; Světozor III. (1869) Seite 269 mit Abbildung.

PFARRKIRCHE ZU MARIÄ GEBURT, bereits im J. 1350 erwähnt, im J. 1775 durch Feuersbrunst vernichtet. Das Gedenkbuch des

Pfarramtes beschreibt die Kirche, wie sie vor der Feuersbrunst ausgesehen hatte, folgendermassen: »Die im Jahre 1775 abgebrannte Kirche soll fast dieselbe gewesen sein und soll gerade so ausgeschaut haben, wie die jetzige; mit dem Unterschiede aber, dass sie eine gemalte, bunt geblumte Bretterdecke hatte; dass ihre weissen Wände mit einigen steinernen, in die Mauer eingelassenen Ritterstatuen geschmückt waren und endlich dass der jetzige Thurm damals mit weissem Blech beschlagen und etwa um drei Ellen höher war.« Die abgebrannte Kirche wurde im Jahre 1787 wieder erbaut. Von der alten Kirche ist nur das Mauerwerk, dann das gothisch gewölbte Presbyterium und die gothisch überwölbte Sacristeithür übriggeblieben.

Das rechteckige, 6·21 M. breite und 8·20 M. lange Presbyterium hat ein Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf einfachen Consolen (2·25 M. über

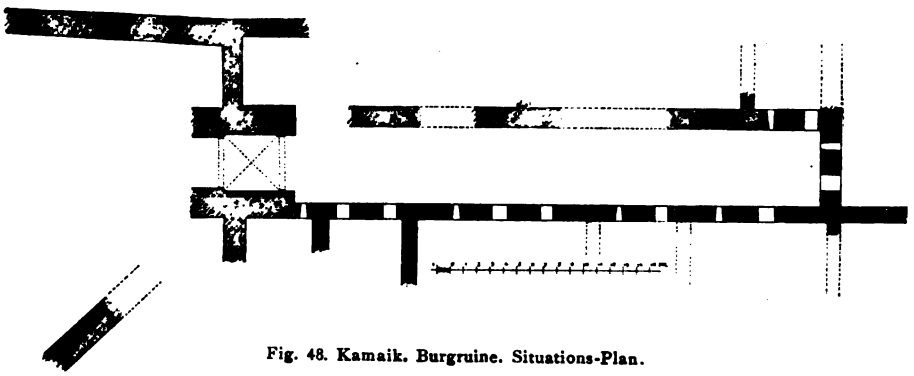


Fig. 48. Kamaik. Burgruine. Situations-Plan.

dem Kirchenpflaster) aufsitzen und sich in einem glatten Schlusssteine treffen. Das Fenster in der hinteren Wand des Presbyteriums ist elliptisch, die Fenster in den beiden Längsseiten sind oblong, segmentartig überwölbt. Aehnliche Fenster befinden sich (je drei auf jeder Seite) im Langhause, welches mit einer flachen verputzten Rohrdecke überspannt ist. An der Frontseite steht ein niedriger Thurm mit zwiebelförmigem Schindeldache. Das Äussere ohne architektonische Bedeutung.

Ein kleines gothisches Portal in der Friedhofsmauer (an der Westseite derselben), jetzt vermauert. Die Ueberdeckungssteine aus Granit lassen noch deutlich einen Spitzbogen erkennen. Auf der schwerbeschädigten Oberfläche derselben sind noch Spuren einer Verzierung kenntlich.

Schlichter Rococo-Altar — laut des Gedenkbuches aus einem Kleinseitner Kloster stammend — ohne Wert.

In der Sacristei ein Bild des hl. Antonius aus dem J. 1689, ein ziemlich gutes Gemälde, jetzt aber bereits stark beschädigt.

LEHENSHAUS am rechten Moldauufer. Mit Schindeln gedecktes Mansardendach, worauf ein hölzernes zwiebelförmiges Thürmchen und ein hoher, oben mit Gesims geschmückter Schornstein.

STADTSIEGELSTOCK, aus Messing; die Umschrift lautet: »Sigillum opidi Lampriensis.« Oben die Inschrift: »Martin Skala 1649.«

Westlich vom Städtchen befindet sich auf einer Anhöhe eine alte sehr grosse BURGSTÄTTE; in der östlichen Ecke derselben steht die mittelalterige BURGRUINE »HUNEC«. An der Westseite der Ruine sind Reste des ehemaligen Burgthores bemerkbar, worin auch noch Theile des Kreuzgewölbes und des steinernen Thor-Futters sich erhalten haben. Von da aus zieht sich gegen Osten hin ein längliches Gebäude, in dessen Mauern einige spitzbogige Fenster ohne steinerne Gewände zu sehen sind. Das Mauerwerk ist aus Bruchstein einfach geschichtet und mit Mörtel zusammengefügt. Westlich von der Ruine befindet sich ein Erdsturz; es sind hier vielleicht Keller oder unterirdische Gänge gewesen. (Situations-Plan Fig. 49.)

Klimětitz. (Klimětice.)

An der Wegscheide, knapp bei dem Dorfe ein gutes Granit-Kreuz aus dem J. 1711: auf prismatischem gesimsten Postamente ruht eine runde Säule mit korinthisierendem Barockkapitäl, worauf ein kleines gleicharmiges, in einen imitierten Fels eingesetztes Kreuzchen steht. Die Höhe beträgt ca. 5·00 M.

Klokočow.

Vlasák, Okr. Vot. 49.

Die Ueberreste der Grundmauern der hiesigen eingegangenen FESTE befinden sich westlich unterhalb der jetzigen Einschichte an dem Damme des ehemaligen grossen Teiches. Ihre verfallenen Mauern wurden vor etwa 30 Jahren abgetragen und die daraus gewonnenen Bruchsteine als Baumaterial verwendet.

Kniowitz. (Knihovice, Knovíz.)

Pam. arch. XVI., 820; Vlasák, Sedlčansko 122—123.

Das SCHLOSS, ein schlichtes, architektonisch schmuckloses Gebäude, welches im Inneren nichts alterthümliches aufweist.

Die KAPELLE, dem hl. Joseph geweiht, neben dem Schlosse, im J. 1730 erbaut. Der Grundriss ist achteckig, in eine Ellipse gedehnt. In den Ecken sind Lisenen, aus denen flache, an dem Gewölbe sich kreuzende

Gurten hervorgehen. Schmiedeiserne Stangen sind quer unter dem Gewölbe ausgespannt und kreuzen sich in der Mitte. An der Nordseite eine längliche Vorhalle, und darüber ein viereckiges, mit pyramidenförmigem Helme versehenes Thürmchen. Die schlichte Stirnseite des Gebäudes hat einen dreieckigen Giebel. Die niedrigen Fenster sind segmentartig überwölbt. Der Hauptaltar, sowie auch die beiden Seitenaltäre und die Kanzel sind barock, wertlos. Innen über dem Eingang in einer ziemlich gut aus Holz geschnitzten Cartouche gemalte Wappen der Familien v. Franchimont und Lipowsky. Weihrauchschifflein mit einem delphinartigen Fusse, schön gearbeitet, aus dem J. 1755.

Ober- und Unter-Kolo.

Zwei Burgstätten von Wällen umgeben, im Walde »Dejbří« oberhalb der Moldau (gegenüber dem Orte Cholin).

Kaut. (Kauth, Kouty.)

Heber: Burgen V., 177 (mit Abb.) — Sommer: XVI., 143. — A. N. Vlasák: Okr. Vot. 58 sq.

Die RUINE der ehemaligen, ziemlich kleinen Feste in der Niederung unterhalb des Meierhofes, mit einem breiten Wehrgraben, welcher jetzt in einen Teich verwandelt ist, umgeben. Die Ueberreste von mächtigen, 1·50 M. starken Mauern sind theilweise bis über das Erdgeschoss oder das darauf folgende erste Stockwerk erhalten. Reste einer flachen Wölbung, Bruchstücke facettierter Thüreinfassungen aus Granit, mit einem flachen Bogen überspannte Seitenwände der niedrigen, fast quadratischen Fenster und Thüren beweisen, dass dieser Bau in der Renaissance-Stilperiode entstanden ist. Die verlassene Feste wurde im J. 1813 auf Geheiss der herrschaftlichen Beamten abgetragen. (Gedenkbuch des Pfarramtes in Arnoschtowitz.)

Kraschowitz. (Krašovice.)

Über die hiesige ehemalige Feste siehe A. N. Vlasák: Okr. Sedlč. 83 84.

Křenowitz. (Křenovice.)

Vlasák: Okr. Vot. 47, sqt.

RUINE einer Feste am steilen Ufer des Baches »Mastník», neben dem emphyteutisierten Hofe, im XVI. Jahrh. oft erwähnt, von einem runden Wall und Graben umzogen. Es hat sich noch eine tonnengewölbte Halle erhalten die jetzt als Keller benutzt wird.

Křepenitz.

Schaller, III. 211. — Heber: Burgen V., 171 (mit Abb.). — Vlasák 131—135.

Die FESTE, im Jahre 1584 von Ritter Jakob Krčin von Gelčan erbaut, jetzt als Schüttboden benützt (Fig. 50.). Ringsherum zieht sich die Wehrmauer, welche ein regelmässiges Quadrat bildet. In den Ecken gefällige niedrige Gebäude mit geschweiften Giebeln und mit Sgraffito-Rustica.

Fig. 49. Křepenitz. Krčin's Feste.

An eines dieser Gebäude lehnt sich das Thor, zu dem eine zweibogige Brücke führt. In der Mitte das Hauptgebäude des Schlosses. Es ist dies ein mächtiger, einstöckiger, quadratischer Bau, dessen Seite 18·72 M. misst. Die Mauerdicke beträgt 1·11 M., die Höhe des Gebäudes 10·60 M., die Höhe des Saales im Erdgeschosse 4·25 M.; die Höhe des Obergeschosses 5·10 M. Die Fenster sind bis auf eine kleine längliche Öffnung vermauert. Im Erdgeschosse und im ersten Stockwerke sind flache Balkendecken. Die Deckenbalken im Erdgeschosse sind mit einem gemalten Flechtbandornamente (Fig. 50.) geschmückt. Die Wände der drei oberen Säle sind mit Malereien verziert. Über dem Eingange in den ersten Saal sehen wir eine mit Obst verzierte Cartouche, an den Wänden einige Riesengestalten: einen Bewaffneten, welcher in der Rechten einen Spiess, in der Linken einen dürren Ast hält, zwei König-Gestalten, ein Ungethüm usw. Die Fenster und die Thüren sind mit einem geometrischen Ornamente eingefasst. Im zweiten Saale bemerkt man einen mit einem Obst-Ornamente geschmückten Sockel, weiter die halbliegende angekleidete Gestalt eines Weibes und einige Wappen (darunter fünfblätterige Rose u. a.). Im dritten Saale wieder Riesengestalten und mit Guirlanden behängte Pilaster. Diese Malereien sind sämmtlich sehr beschädigt. Die äusseren Seiten zeigen Reste von Sgraffito-Rustica. Am geradlinigen, simsförmig vorspringenden Sturze des Eingangs steht die Inschrift: »FESTINA. Jakub Krczin z Gelczan A Na Selczanech A Krzepenicych 1584°.«

Fig. 50. Křepenitz. Flechtbandornament.

Křeschitz.

Vlasák: Okr. Vot. 43.

Die hiesige FESTE stand nahe bei dem jetzigen Meierhofe; sie gieng während des dreissigjährigen Krieges zu Grunde.

Kuní.

Vlasák, Bez. Seltschan 113.

Die bereits im XIV. Jahrh. erwähnte FESTE ist vollständig zu Grunde gegangen. Sie stand — wie man aus den hie und da gefundenen Ueberresten schliessen kann — in der Mitte des Dorfes. Südlich vor dem Dorfe am Wege von Kuníčko ist eine befestigte Anhöhe von geringen Dimensionen, »die Warte« genannt.

Kwasejowitz.

Über die ehemalige hiesige Feste siehe Vlasák, Bez. Sedletz 52.

Kwaštow bei Mitrowitz.

Vlasák, Bez. Sedletz 100.

Die ehemalige FESTE stand auf dem Felde unterhalb des jetzigen Schafstalles, knapp am Wege, gegenüber dem Meierhofe. Die Überreste derselben wurden vor zwei Jahren abgetragen und die Keller verschüttet.

Kwětusch.

Arch. Pam. IX. 277. — Vlasák, Bez. Sedletz 156. — Sedláček, Hrady a zámky VII., 210—211.

Ehemal ist hier eine FESTE gestanden, von der noch um d. J. 1765 Trümmer zu sehen waren.

Lhota Starcova.

Vlasák, Bez. Sedletz 154, Sedláček, Hrady a zámky VII, 210.

Die alterthümliche hiesige FESTE verödete im Laufe der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. und wird in dem J. 1765 als »verfallenes Schlösschen« erwähnt.

Lhotka.

Vlasák: Bez. Seltschan.

Es wurde hier ein Gefäss, welches den Charakter der in südböhmischen Hügelgräbern gefundenen an sich trägt, gefunden. Dasselbe ist im oberen Durchmesser $11^{1}/_{2}$ Cm. breit und hat an dem ausgebauchten Theile einen punktierten Ornament-Kranz und darunter immer in bestimmter Entfernung je vier vertikale Striche.

Libĕnitz. (Libĕnice.)

Schaller: VII., 223. — Sommer: XVI., 151. — Vlasák: Bez. Sedletz 108.

In dem Wohngebäude des Meierhofes haben sich noch Reste der ehemaligen FESTE erhalten. Sie zeigen die Bauart der Rudolphinischen Zeit: ein Tonnengewölbe zwischen Quergurten; im Keller eine Thüreinfassung aus Granit mit steinernen Füllungen in den oberen Ecken.

Lidkowitz. (Lidkovice.)

Auch Baschant, Bažanty genannt.

Schaller, o. c. VIII., 204. — Sommer, o. c. XVI. 146. — Vlasák: Bez. Sedletz 40.

Das SCHLÖSSCHEN auf einer Anhöhe, im XVII. Jahrh. erbaut, im J. 1869 erneuert, erweckt kein künstlerisches Interesse. An der Scheune befindet sich ein aus Sandstein gemeisseltes Wappen (drei Rosetten an einem Quer-Balken).

Lautschitz, Lowčitz, (Lovčice.)

Heber: Burgen VI., 227. — Vlasák, Bez. Seltschan 108.

Die FESTE, einstöckiger Bau aus Bruchsteinen ohne architektonische Verzierungen; die Localitäten im Erdgeschosse sind mit Tonnengewölbe überspannt. Das Ganze ist mit einem Strohdache gedeckt, das Innere ist jetzt in mehrere Wohnungen, worin arme Leute wohnen, eingetheilt. Laut des Sedletz'er Gedenkbuches war die Feste bereits im J. 1770 baufällig. *)

Malkowitz. (Malkovice.)

Bei dem hiesigen Meierhofe stand ehemals eine FESTE, worüber s. Vlasák, Bez. Sedletz 53.

---

*) »ruinae proxima«

St. Markus (Sv. Marek)

bei Hoch-Chlumetz.

Die KAPELLE DES HL. MARKUS, aufgehoben, gegenwärtig als Jägerhaus benützt; längliches Gebäude mit einem polygonalen Presbyterium (fünf Seiten des regelmässigen Achteckes). An der Frontseite ein hoher dreieckiger Giebel mit einer breiteren geschweiften Untermauer zu beiden Seiten. Sonst ohne jeglichen architektonischen Schmuck. Die Kapelle wurde (laut einer Notiz im Sedletzer Gradualbuche) im Jahre 1549 erbaut.

Martinitz. (Martinice.)

Vlasák: Bez. Wottitz, 26 sq.

Die BURGSTÄTTE, knapp an der Nordwest-Seite der Kirche, »Hradiště« genannt, mit einem mächtigen runden Wall und Graben umgeben. Durch den Graben fliesst ein Bach. Bei der Abtragung der Mauertrümmer stiess man auf Grundmauern der ehemaligen Feste. Im Schutte fanden sich Thonscherben, theilweise mit mannigfacher Verzierung (darunter war eine mit gothischen Minuskeln verzierte Scherbe), zahlreiches

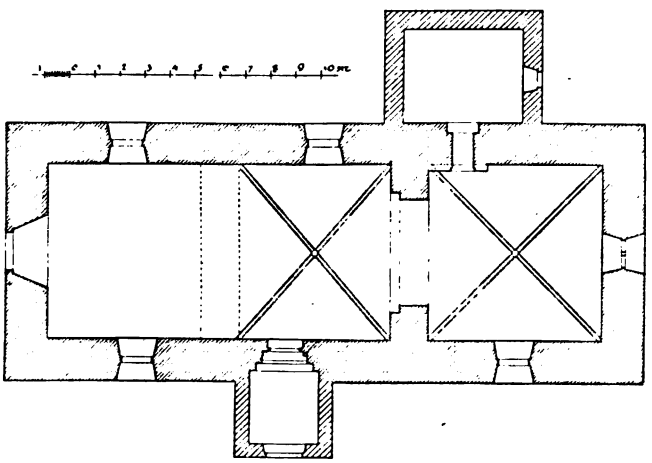


Fig. 51. Martinitz. Grundriss der Kirche.

Eisengeräthe und ein Fragment einer kleinen Glocke. Auf dem daneben-liegenden Platze (»Dvořiště« genannt) stiess man auf einen gemauerten Keller, und wurden daselbst verschiedene alterthümliche Sachen gefunden; ein Bruchstück eines bronzenen Steigbügels, eine kleine Drachenstatuette, ein silberner Ring und ein eisernes Beil.

Die FILIALKIRCHE ZU MARIÄ HIMMELFAHRT, im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt, mit einer starken elliptischen Mauer umgeben, ist

im Übergangsstile des XIII. Jahrh. erbaut. Das längliche orientierte Gebäude besteht aus drei gleich grossen Jochen; diese Disposition ist aber äusserlich architektonisch nicht kenntlich. (Fig. 52.).

Das östliche Travée (6·90 □-M.), welches als Presbyterium dient, ist durch drei (2·64 M. h., 1·06 M. b.] später gothisierte, mit ein wenig ausgekehlter Graniteinfassung und mit Maasswerk versehene Fenster erhellt; das Maasswerk aber ist jetzt bis auf unbedeutende Reste in dem Frontfenster ausgebrochen. In die östliche Chorwand — ein wenig zur Epistelseite weiter gerückt — ist eine längliche Sakramentsnische eingelassen (Fig. 52), welche von einem hohlprofilierten steinernen Rahmen eingefasst ist und oben mit einem dreieckigen Giebel endet, welcher mit einer flachen Kreuzblume bekrönt ist. In der Nordwand ist ein 1·00 M. breiter, segmentartig gewölbter Eingang durchbrochen; an der Aussenseite ist derselbe mit einer schönen, an der Kante birnförmig profilierten, einmal abgestuften und spitzbogigen Einfassung aus röthlichem Sandsteine versehen. Das Presbyterium hat ein Kreuzgewölbe, welches auf mächtigen prismatischen (ein halbes Achteck), 0·20 M. breiten, um 0·30 M. aus dem Gewölbe herausragenden und an den Enden in eine kurze Pyramide abgeschrägten Rippen ruht. Die Rippen treffen sich in einem runden Schlusssteine, welcher den Kopf des Herrn (ohne Nimbus) mit langen, oberhalb der Stirn getheilten und an beiden Seiten des Antlitzes herabwallenden Haarflechten ausgemeisselt enthält.

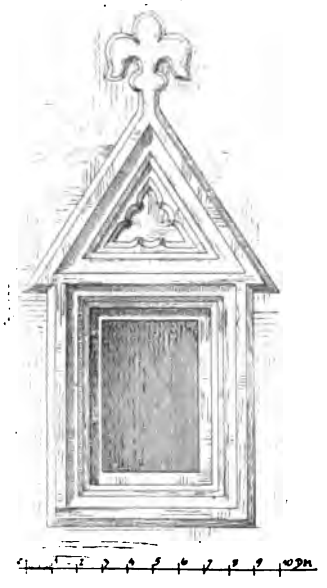


Fig. 52. Martinitz. Sanctuarium.

Triumph-Bogen, 7·00 M. hoch, 5·10 M. breit und 1·52 M. stark, welcher auf zwei mächtigen quadratischen, einmal abgestuften Wandpfeilern ruht und halbkreisförmig überwölbt ist. Der Bogen sitzt auf einfachem Kämpfergesimse, welches aus einer Kehle und einer Deckplatte besteht.

Das quadratische Schiff, von denselben Dimensionen und derselben Höhe wie das Presbyterium, hat zwei gegenüberliegende, in der Gewölbeachse durchbrochene Fenster welche jetzt der steinernen Einfassung bar und oben abgerundet sind. Das Gewölbe stimmt mit demjenigen im Presbyterium überein, aber seine Rippen sind theilweise abgehauen.

In der südlichen Längsseite ist ein interessantes Portal mit dem Charakter des Übergangsstils. Sein Gang ist mit einem Segment überwölbt. Die Thür selbst ist rechtwinklig, an den vertikalen Kanten ausgekehlt, 2·00 M. hoch, 0·77 M. breit; der gerade Sturz ist in den Ecken mit rund profilierten Füllungen versehen. Das spitzbogige, 0·81 M. hohe Giebelfeld zeigt im Relief die Nachahmung eines mit eisernen Stäben und Rosetten

beschlagenen Fallgitters. Die äusseren Seitenwände sind rechtwinklig abgestuft, haben ein starkes, abgeschrägtes Sockelgesims und sind spitzbogig überwölbt. Die Kante ist walzenförmig profiliert. In der rechtwinkligen Ecke ist ein rundes Säulchen aufgestellt, welches auf einer runden Basis steht und statt des Kapitäls mit einem primitiven Flechtbandornamente geschmückt ist. Oberhalb der Kapitäle setzen sich die runden Schäfte als Rundstäbe fort und laufen in einer Spitze zusammen. Dieses jetzt weiss übertünchte Portal ist ebenfalls aus rothem Sandsteine ausgeführt.

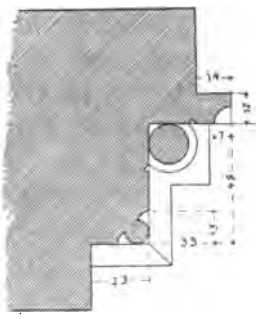


Fig. 53. Martinitz. Kirchenportal.

Das letzte, ebenfalls quadratische und durch zwei Fenster erhellte Travée hatte ursprünglich kein Gewölbe. Erst am Ende des XVI. Jahrh. wurde dasselbe mit einem Tonnengewölbe versehen. Das Mauerwerk in diesem Travée ist von der halben Höhe der Kirche angefangen zu beiden Seiten schwächer. Es war dies wahrscheinlich früher ein mächtiger quadratischer Thurm, dessen zwei Stockwerke in die Kirche hinein offen standen und mit Balkendecken versehen waren. Dieser Thurm war mit einem hölzernen Obergeschosse versehen, worauf auch das verputzte Mauerwerk deutet, welches oberhalb der mittleren Gurte des jetzigen Schiffes bis jetzt noch zu sehen ist. Der rechteckige Fronteingang ist neueren Ursprungs. Bei demselben ist in die Mauer der ursprüngliche, aus Granitstein in Gestalt eines Vierpasses gemeisselte Weihbrunnkessel eingelassen.

An die Nordseite des Presbyteriums stösst die später angebaute quadratische Sacristei, welche mit einem niedrigen rippenlosen Kreuzgewölbe versehen ist.

Auf dem glatten, mit Ziegeln gedeckten Dache ragt an dem westlichen Ende ein hölzernes, mit Blech beschlagenes Thürmchen mit pyramidenförmig verlaufendem Abschluss hervor; in diesem Thürmchen hängen drei Glocken:

1. 0·78 M im Durchm., mit flechtartigen Henkeln; am Mantel ist sie mit einem Reliefbilde des hl. Wenzel geschmückt und trägt unter der Krone folgende Inschrift:

x Anno x domini x millecimo x CCCCC ∆ xxxii x qui x me ∆ fecit x
mathias x nomen x habet x in x nowa x ciwita
te x pragenci x ex x hoc ∆ laus x deo x patri ∆ omnipotenti x et ∆
beate x marie x cemper x virginis ∆ et ∆ omnibus.*)

2. 0·52 M. im Durchm., geschmückt mit Barockornamenten, weiter mit einem Kreuze, das ein Engel umarmt, und mit folgender Inschrift;

Oeg pokog		Hospodine
za dnůw nassych		nebot nemame
žadneho gineho	(Das Kreuz.)	na swete kdož
by bogowal za		nas gedine ty sam
Pane Bože nass		Wssemohawcy.

Auf der anderen Seite das Reliefbild »Mariä Verkündigung«; darunter: ANNO 1760.

3. 0·165 M. im Durchm., 0·12 M. hoch. An der Krone folgende Umschrift: SLIT GEST OD WONDRZEGE LETA M.D.L.XVI. Auf dem Mantel ziemlich gut nach antiker Art modellierte kleine Reliefs des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und (auf der gegenüberliegenden Seite) folgende Inschrift: SMILVG SE NAD | NAMI PANE SMI | LVG SE NAD NAMI.

Am Hochaltare ein schöner breiter Rahmen mit Akanthuslaubwerke aus dem Beginn des 18. Jahrh. und zwei ziemlich gute Statuen des hl. Johann v. Nep. und des hl. Jakobus.

Die Kanzel, sehr gut, aus der 2. Hälfte des XVII. Jahrh., aus Holz. Sie bildet ein Sechseck und hat einen runden, ausgebogenen Boden, welcher in der Mitte in eine schön geschnitzte Birne ausläuft. An den Ecken stehen gewundene Säulchen mit korinthischen Kapitälen; die Brüstungsfelder sind mit plastischem Blätterwerk aus Holz verziert. Der rundlich gewölbte Kanzeldeckel ist mit einer schönen Vase gekrönt.

Das kleine Orgelwerk befindet sich in einem Barockgehäuse, welches mit geschnitztem Laubwerke geschmückt ist.

In der Sacristei ein Taufstein von schlichter massiver Form mit Spuren einer unleserlichen Inschrift.

Ueberreste eines ehemaligen Flügelaltars werden jetzt im Prager Landesmuseum aufbewahrt.

Bei der Sacristei an der Wand eine kleine, ganz einfache Glocke, an deren hölzernem Kopfe die Jahreszahl: 1550.

---

*) Es sind folgende zwei Worte zu ergänzen: »sanctis ejus«.

Acht aus Zinn gegossene Leuchter mit dreiseitigen, auf Adlerkrallen ruhenden und mit Pflanzenornamentation geschmückten Postamenten, vom Beginn des XVIII. Jahrh.

Die Hängelampe aus Zinn; statt der Henkel drei Kinderköpchen mit spiralförmig zusammengerollten Armen, aus derselben Zeit.

Die Monstranz, 0·49 M. hoch, aus versilbertem und vergoldetem Messing, strahlenförmig; der Reif der mittleren Kapsel ist mit Flammen, Kornähren und Weinreben umgeben. Auf dem vierblätterigen Fusse derb getriebene Engelsköpfe und die Buchstaben: PI. JUST. Ohne Signatur. Ende des XVII. Jahrh.

Südwestlich vom Dorfe in einem anmuthigen Gebirgsthale führt über den Bach »Mastnik« eine auf zwei halbkreisförmigen Arkaden ruhende STEINBRÜCKE, worauf das bekrönte Wappen der gräfl. Familie v. Wrtby in derben vertieften Umrisslinien und die Buchstaben FERD: F. C. W.*) 1709 auf einem Steine ausgemeisselt sind. Daneben steht eine gemauerte, in demselben Jahre errichtete, viereckige Säule, in deren Nische ein schön geschnitzter gleichaltriger, die Madonna mit dem Kinde darstellender, mit einem Kranze umrahmter Holzrelief aufgestellt ist.

Měschetitz. (Měštice, Měšetice.)

Schaller, o. c. VIII., 217. — Sommer, XVI. — Vlasák, Bez. Sedletz 39.

In dem Gehöfte Nr. 24 ist das Wohngebäude offenbar als Rest einer der beiden, bereits im XVI. Jahrh. daselbst urkundlich erwähnten FESTE anzusehen. Knapp daneben bemerkt man auf der Parcelle 668 einen kleinen, mit einem runden Graben befestigten Bauplatz.

Die zweite FESTE stand ohne Zweifel an der Stelle des jetzigen Bräuhauses. Es sind von derselben noch tonnengewölbte Keller erhalten. An der Frontseite des Nachbarhauses ist eine aus Sandstein gemeisselte Rococo-Cartouche mit zwei Wappen eingesetzt.

Mezno. (Mezné.)

Vlasák, Okr. Sedlčanský, 108.

Südlich vom Dorfe auf einer hohen runden Säule ein alterthümliches Steinkreuz; auf dem prismatischen Postamente die Jahreszahl 1716.

---

*) Ferdinandus Felix Comes Wrtby.

Milostitz. (Milhostice.)

Schaller, VII., 223. — Sommer, XVI., 155. — Vlasák, Topogr. des Bez. Sedletz. 110.

Das SCHLOSS, ein viereckiger einstöckiger, mit Mansardendach gedeckter Bau mit einem Laternenthürmchen. Von der inneren — sehr armen — Ausstattung sind erwähnenswert: zwei aus Holz geschnitzte Rococo-Vasen, sowie auch einige Putti's mit Blumen-Füllhörnern im Stiegenhause; weiter eine Rococo-Uhr mit hohem Ständer aus verschiedenfarbigen Holzsorten, mit dem Namen »*Josef Bayer*« signiert, und endlich ein guter Empire-Ofen (2·15 M. hoch) mit der typischen Aschenurne oben.

Zu der Westseite ist eine KAPELLE des hl. Johann v. Nep. angebaut. Dieselbe ist ein schlichter quadratischer Bau mit abgestumpften Ecken. Sie wurde im Jahre 1804 cassiert, und die kirchlichen Gefässe wurden nach Střezmiř übertragen.

Neu-Mitrowitz. (Mitrovice Nové.)

Watterich, Handwörterbuch der Landeskunde des Königr. Böhm. 39 und ff. — Schaller, VIII. 205. — Sommer, XVI. 154. — Vlasák, Top. des Bez. Sedletz 42. sq. — Otto's Čechy VIII, 66.

Das SCHLOSS, ein reicher Barock-Bau, laut einer in dem Thürmchen-Knaufe gefundenen Urkunde im J. 1736 vollendet, in einer Ebene gelegen, mit einem umfangreichen, nach französischer Art eingerichteten Parke umgeben. Die einstöckige Fronte ist in der Mitte mit einem um ein Stockwerk erhöhten Risalit belebt; an beiden Seiten sind einstöckige Flügel. Die ziegelgedeckten Mansarddächer und zahlreiche Dacherker mit gekrümmtem Gesimse, sowie auch das Laternenthürmchen in der Mitte verleihen dem Ganzen einen malerischen Charakter. Die viereckigen Fenster sind mit schön profiliertem, gekrümmten Gesimse geschmückt, worauf (an der Vorderfronte des Gebäudes) verschiedenartig modellierte weibliche Barock-Masken angebracht sind. Das Erdgeschoss ist glatt rusticiert. Die breite Durchfahrt ist mit einem elliptischen und auf vier Pfeilern ruhenden Tonnengewölbe überspannt. (Fig. 54.).

Die innere Ausstattung ist bis auf unbedeutende Veränderungen noch in dem ursprünglichen Zustande erhalten.

Im Innern ist das Treppenhaus in seiner Anlage, mit seinem durchbrochenen Steingeländer und schön geschnitzten hölzernen Putten und Vasen, nicht ohne architektonischen Wert. Über dem Treppenhause sowie auch über der Vorhalle im mittleren Risalit ist aus mit Mörtel verputzten

Brettern ein Kuppelgewölbe nachgeahmt, welches mit einem Gemälde von ziemlich bedeutendem künstlerischen Werte geschmückt ist. Das Gemälde zeigt eine reiche, mit Ballustraden und Blumenvasen vielfach verzierte Kolonnade, in deren Nischen zahlreiche allegorische Statuen (Personifikationen einzelner Welttheile u. ähn.) zu sehen sind. Die Perspective ist correct, das Colorit einigermassen zu grell (besonders die rothe Farbe), was allerdings erst die ungeschickte Hand eines Restaurators verschuldet hat.

Fig. 54. Neu-Mitrowitz. Schloss.

Im Speisesaale ist die flache Decke ebenfalls mit einem schönen Gemälde (Zeus segnet die Göttin der Ernte Ceres) und mit einer decorativen, die Stuccatur nachahmenden Malerei versehen.

Daselbst ein 4·00 M. hoher Barock-Ofen (die Glasur ahmt den gelblichen und graugrünen Marmor nach) und ein schöner Glas-Luster

Aus den Möbeln sind hervorzuheben:

zwei gleiche Spiegel in reich geschnitzten, ursprünglich vergoldeten Rahmen (Fig. 55.), 1·75 M. hoch, 0·95 M. breit;

zwei (gleiche) Spieltische mit reicher Barock-Schnitzerei, und

ein fournierter barocker Credenz-Schrank mit zierlich gearbeitetem Schlosse (weich modellierter Faunus-Kopf in schönem Blattornamente).

Eine reiche Sammlung böhmischer volksthümlicher Stickereien (einige südböhmische Kopftücher zeichnen sich durch schöne Farbenharmonie und gute Composition aus).

Fig. 55. Neu-Mitrowitz. Schloss. Spiegelrahmen (1·75 M. hoch).

Einige schöne Gläser (Pokale), darunter böhmische Erzeugnisse des XVII. und XVIII. Jahrh.

Ein blauer Teller aus dem XVII. Jahrh., sehr geschmackvoll verziert, einheimischen Ursprunges.

Eine Kanne aus Zinn, graviert (inmitten eines Pflanzenornaments das Bild der Kaiserin mit Krönungsinsignien). Bei der undeutlichen Marke

die Jahreszahl 167x (von der Jahreszahl sind nur noch die drei ersten Ziffern erkennbar).

Die Thürschlösser aus Messing sind mit verschiedenartig stilisierter Gravierung geschmückt. (Fig. 56.).

In der aus einem Zimmer hergerichteten KAPELLE befindet sich ein kleines Altärchen von zierlichen Rococo-Formen mit einer Statuette des hl. Antonius.

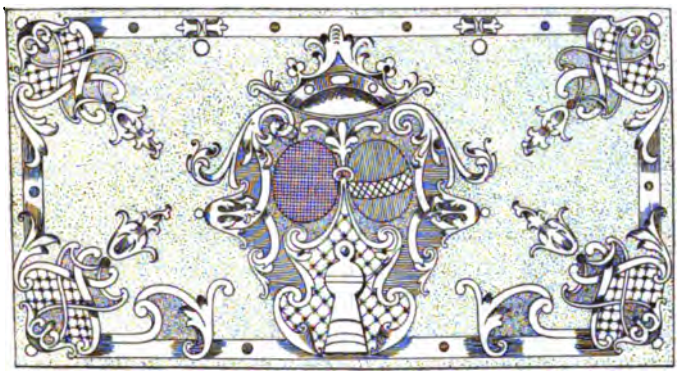


Fig. 56. Neu-Mitrowitz. Schloss. Gravierter Schlossbeschlag.

Alt-Mitrowitz. (Mitrovice Staré.)

Schaller, VIII., 205. — Vlasák, Bez. Sedletz 42.

Südlich von dem jetzigen Gehöfte unter dem Damme eines Teiches befindet sich eine alte BURGSTÄTTE, und zwar dort, wo jetzt das Bauernhaus Nr. 4. steht, bei dessen Baue man auf starkes, mit Kalk verbundenes Mauerwerk stiess.

Im Hofe das Wohngebäude des ehemaligen schlichten SCHLÖSSCHENS, welches — wie man aus dem Kreuzgewölbe und der halbkreisförmigen Thüreinfassung schliessen kann — aus der Mitte des XVII. Jahrh. stammt. Bei dem Umbaue wurde eine quadratische (17 □ Cm.) Ofenkachel aus dem XVII. Jahrh, gefunden, worauf in schwachen Umrissen zwei gegeneinander gewendete Brustbilder, zwischen denen ein Wappenschildchen mit einer fünfblätterigen Rose sich befindet, erkennbar sind.

Modlikow. (Modlíkov.)

Heidnische Begräbnissstätte (?). im Jahre 1893 wurden hier bei dem Baue der Wirtschaftsgebäude bei den Bauernhäusern Nr. 3. und 9. Urnen gefunden.

Nadějkau. (Nadějkov.)

Schaller, XIV., 155. — Sommer, X., 62. — Trajer, Beschreib. 657. — Vlasák, Bez. Sedletz 153—154. — Sedláček, Hrady a zámky VII., 208-210. — Otto's Čechy VIII., 58 und 70.

Die PFARRKIRCHE ZUR HL. DREIEINIGKEIT, ist ein künstlerisch unbedeutendes Gebäude, welches in den Jahren 1695—1702 im nüchternsten Barockstil an Stelle eines kleineren Gotteshauses errichtet wurde. Das Äussere beleben bloss Mauerstreifen (Lisenen) mit Gesims-Kapitälen. Das quadratische (5·30 M. breite) Presbyterium hat ein Kreuzgewölbe mit flachen Rippen, welche in den Ecken auf Wandpfeilern aufsitzen, welche oben mit Gesimse und Zahnschnitt abgeschlossen sind.

Oberhalb des halbkreisförmigen Triumphbogens befindet sich an der gegen das Kirchenschiff gewendeten Seite ein aus Stein gemeisseltes Wappen (im rechten Felde die Mondsichel, in dem linken drei vertikal untereinander gereihte Sterne) mit der Jahreszahl 1695.

Das 7·75 M. breite und 17·40 M. lange Kirchenschiff hat drei Gewölbejoche mit Kreuzgewölben und flachen Rippen; die Wandpfeiler haben ein einfaches Kapitälgesims, welches unten mit Zahnschnitt versehen ist. Die sehr breiten Fenster sind oben segmentartig geschlossen.

Eine Barockkanzel an der rechten Wand des Schiffes; die Brüstung ist mit Cartouchen und geschnitzten Reliefbildern der vier hl. Evangelisten geschmückt. Leidlich gute Arbeit des XVIII. Jahrh.

Steinerne Büste des Freiherrn Anton Feuerstein von Feuersteinberg in einer Nische der linken Schiffsmauer. In Lebensgrösse, in der damaligen Tracht; der Kopf ist mit Perücke bedeckt und mit einem Lorbeerkranze umwunden. Das Postament von prismatischer Form ist sehr einfach; an der Vorderseite desselben liest man folgende Inschrift:

HEROI CIVI PHILANTHROPO·HOSPI-
TALISSIMO, PATRI PAVPERVM:
ANTONIO L. B. DE FEVERSTEIN
SUPR. REI TORMENTARIAE PRAEFECTO
THERESIANO MAGNAE CRVCIS EQVITI
SUPR. CONS. MILIT. AVL. CONSILIAR. INTI-
MO, NADEICOVIENSI QVONDAM DYNAS-
TAE AVVNCVLO SVO
DIE XXVI IAN. MDCCLXXX DENATO
POSTERITATIS MONVMENTVM POSVIT
EX PATRE NEPOS
GRATVS HAERES
ANTONIVS COMES DE FEVERSTEIN
SVPREMVS EXCVBIARVM PRAEFECTVS
ORDINIS EQV. S. WENCESLAI EQVES.

Herz-Jesu-Bild, 33 Ctm. breit, 41 Ctm. hoch, oval, auf dem linken Seitenaltar. Auf Leinwand gemalt, Brustbild; sehr gute Arbeit aus dem XVIII. Jahrh. Das Colorit ist hell, die Körperhaltung gelungen. In der Eigenart Raab's — vielleicht seine Arbeit.

Madonna mit Kind in der Sacristei, gelungene Copie (in den unteren Partien durch Uebermalen beschädigt) aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.

Kelch, aus Silber, vergoldet (21·5 Ctm. hoch; die Breite der Cuppa beträgt 9 Ctm.). Die Cuppa ist mit durchbrochener, aus Arabesken und Brustbildern von Engeln bestehender Arbeit umlegt. Der Nodus ist massiv und ciseliert. Am Fusse sind ebenfalls getriebene Brustbilder von Engeln mit kreuzweise über die Brust gelegten Händen; Beschau- und Merkzeichen:

Weihrauch-Schifflein (16.5 Ctm. hoch), dessen Fuss ein Delphin bildet; schöne Barockarbeit.

Grosse Leuchter vor dem Altare, aus Zinn, 1·50 M. hoch. Dreiseitige Füsse, auf deren dreieckigen, barockartig gekrümmten Flächen sich ein Pflanzenornament ausbreitet; in der Mitte ein kleines Medaillon und darüber ein geflügeltes Engelsköpfchen. In den Medaillons die Wappen des Grafen Deym und seiner Gemahlin und die Inschrift: W. I. H. D. Ž. (Wácslav Ignác Hrabě Dejm ze StřítěŽe) Ao 1736. Am ausgebauchten Schafte drei Engelköpfe. (Fig. 57.)

Fig. 57. Nadějkau. Leuchter (1·80 M. hoch).

Glocke *1.* 66 Ctm. im Durchm., 49 Ctm. hoch. Am oberen Rande ein 8 Ctm. breiter Ornamentstreifen: zu oberst ein Perlenschmuck, darunter ein Distelornament, das sich aus Faun-Gestalten entwickelt. Auf dem Mantel das Feuerstein'sche Wappen und folgende Inschrift:

HANC CAMPANAM ANTONIVS LB. A FEVERSTEIN ET FEVERSTEINSBERG SVPREMVS VIGILIARVM PRAEFECTVS S. C. MAIES . CONIVNCTVS CVM IOANNA COMITISSA A STERNBERG ET PROLIBVS FRANCISCO ET ANTONIO AD HANC AEDEM SS. TRINITATIS NADEIKOVII CONSECRATAM TAMQVAM DOMINVS ET PATRONVS HVIVS BONI ANNO 1791 FIERI FECIT.

Auf der anderen Seite des Mantels ein Relief der hl. Dreieinigkeit und die Inschrift:

HAEC CAMPANA FUSA EST A WENCESLAO FRANK AERI FVSORE CAESAREO PRAGAE A. 1791.

Am unteren Rande ein einfaches Ornament aus kleinen Akanthusblättern.

Glocke 2. 36 Ctm. hoch, 49 Ctm. breit. Am oberen Rande stilisiertes Laubwerk. Auf dem Mantel dasselbe Wappen wie oberhalb des Triumphbogens in der Kirche, und darüber die Jahreszahl: A. D. 1728. Auf der anderen Seite das Reliefbild des hl. Wenzel.

Fig. 58. Nalžowitz. Monstranz (0·59 M. hoch).

Glocke 3. 28 Ctm. hoch, 38 Ctm. breit. Am oberen Rande ein Barock-Ornament, auf dem Mantel das Reliefbild der hl. Barbara. Am unteren Rande die Jahreszahl 1743.

Das SCHLOSS, ein einfacher einstöckiger Bau mit Mansardendache und einem niedrigen Thürmchen; Überreste einer Bastei, welche einen Theil der Befestigung der ursprünglichen Ritterfeste bildete.

STEINKREUZ, 10 Minuten westlich von Nadiejkau auf dem sogenannten »Elsternberge« (Stračí vrch) an der Grenze der ehem. Dominien (ein Grenzstein?), 65 Ctm. hoch, 43 Ctm. breit, an den Seiten ausgeschweift, mit der Abkürzung IHS auf der einen und mit einer unleserlichen Inschrift auf der anderen Seite. Der Ursprung des sehr stark verwitterten Kreuzes ist unbekannt.

Nalžowitz. (Nalžovice.)

Schaller VIII. 189. — Sommer XVI. 110. — Vlasák, Bez. Seltschan 119—122. — »Rolnické listy« Jahrg. X.: »Památní místa v okolí Nalžovic, Kňovic, Radíče a Vosečan« von Max Kovář.

Das SCHLOSS, ein in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. errichteter einstöckiger Bau mit Mansardendache und niedrigem Thürmchen. Das Kranzgesims über den Schmalseiten stark segmentartig vorragend. Sonst architekturlos.

Die KAPELLE zur schmerzhaften Mutter Gottes, nahe bei dem Schlosse, im Jahre 1690 erbaut, brannte im Jahre 1823 ab; an dem jetzigen Baue (aus dem Jahre 1858) hat sich nichts von der ursprünglichen Kapelle erhalten. In der Nische oberhalb des Altars eine hölzerne Statuengruppe: die hl. Jungfrau hält den Leichnam Christi auf ihrem Schosse (1·20 M. h.); eine gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.

Die Monstranz, strahlenförmig, barock, aus Silber, 59 Ctm. hoch, 29 Ctm. breit. (Fig. 59.) Oberhalb des mittleren Behältnisses ein kleiner Baldachin. Die Kapsel ist zuerst mit Wolkengebilde und Strahlenkranze, dann mit einem gitterartigen Barockrahmen — auf dem oben neben dem erwähnten Baldachine zwei Engel mit Rosen in der Hand sitzen — umgeben. Im Hintergrunde wieder ein grosser Strahlenkranz. Unterhalb des mittleren Theiles reliefartig getriebene Pieta (der oberhalb des Altars befindlichen Statuengruppe nachgebildet). Der reich getriebene Fuss ist mit Palmetten-Muscheln, grotesk gekrümmten Ranken, mit Rosen und Engelsköpfchen usw. bedeckt. Merkzeichen:

Nedrahowitz. (Nedrahovice.)

Vlasák, Bez. Seltschan, Seite 101—102.

In der nordöstlichen Ecke des Meierhofes befindet sich das Mauerwerk der ehemaligen FESTE. Es ist noch der mit einem Halbkreisbogen geschlossene (1·45 M. h., 0·85 M. br.) Eingang zum Keller mit abgeschrägter äusserer Kante erhalten. An der Nordseite in der Mauer drei Fensterüberreste mit steinernen Einfassungen an den Seiten.

Nechwalitz. (Nechvalice.)

Schaller, VIII., 214. — Sommer, XVI, 174. — Vlasák, Bez. Seltschan, 71. — Roškot, Method V., 16 u. 95. — Jos. Nechvíle, Method XIV., 54.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Nicolaus geweiht, ursprünglich romanisch, später gothisiert. Die letzte Restaurierung vom J. 1890. Von dem ursprünglichen romanischen Baue sind mit Ausnahme des mächtigen Mauerwerkes des ganzen Baues (es war dies wahrscheinlich eine romanische Kirche mit geradlinig abgeschlossenem Chore) und des gekoppelten Fensters keine bemerkenswerten Reste erhalten. Das erwähnte Fenster befindet sich in der östlichen Mauer des dritten Stockwerkes des Thurmes; dasselbe ist 1·44 M. breit, jetzt zugemauert, so dass nur der steinerne Kämpfer, die beiden halbkreisförmigen Bogenschlüsse und die Sandsteinquadern an beiden Seiten des unteren Theiles der Fenster zu sehen sind. In den übrigen Mauern sind die ursprünglichen romanischen Schallöcher vollständig ausgebrochen; nur die beiden erwähnten unteren Quadern haben sich erhalten und geben Aufschluss über die Breite der ehemaligen Fenster an.

Das quadratische Presbyterium ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe gedeckt. Das Gewölbe beginnt in der Höhe von 2·40 M. über dem Fussboden. Die Fenster sind modern; nur hinter dem Altare hat sich ein spitzbogiges (jetzt verschaltes) Fenster erhalten.

Der Triumphbogen ist spitzig.

Unter dem Orgelchore gehen aus einem mächtigen (1·13 M. hohen, 80 Ctm. breiten) Mittelpfeiler zwei halbkreisförmige Arkaden zu beiden Langseiten des Kirchenschiffes und zu der hinteren Wand ein spitziger Bogen. Zwischen diese Bögen und die Hauptmauer sind zwei Kreuzgewölbe mit Rippen, die sich in einem glatten Schlusssteine durchschneiden, eingesetzt (das Gewölbe beginnt 1·07 M. über dem Fussboden).

Der Thurm, ursprünglich dreistöckig, im J. 1853 um ein Stockwerk erhöht. Die Mauerstärke beträgt im Erdgeschosse 1·85 M., im dritten Stockwerke 1·12 M. Im Thurmgeschosse befindet sich eine tonnengewölbte Halle — die ehemalige Sacristei. Vom Chor führt eine spitzbogige gothische Thüre (1·84 M. h., 0·68 M. br.) mit unprofiliertem Gewände in den Thurm. Im dritten Stockwerke das erwähnte romanische Fenster.

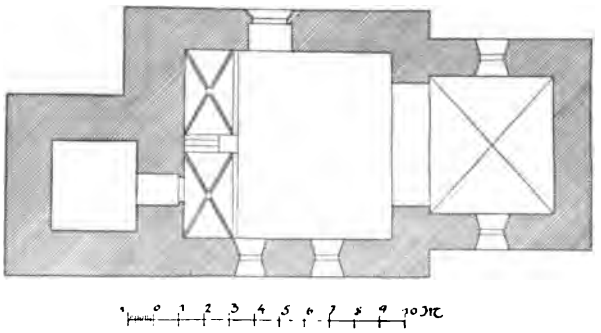


Fig. 59. Nechwalitz. Grundriss der Kirche.

Fig. 60. Nechwalitz. Profil des Portalgewändes.

Das spitzbogige Portal in der nördlichen Mauer des Schiffes (2·38 M. h., 1·37 M. br.) zeigt eine Gliederung von zwei Rundstäben und einer Hohlkehle. (Fig. 60.)

Glocke 1.: 0·83 M. hoch, 1·08 M. im Durchm. (Fig. 62.) Im oberen (6 Ctm. breiten) Streifen die neun Musen in der Gestalt von Kindergenien in länglichen Feldern, immer zu drei; bei der Gestalt der betreffende, mit kleinen Lettern ausgeführte Name (z. B. bei dem auf dem Globus mit einem Zirkel ausmessenden Genius die Inschrift VRANIA, bei dem Genius, der mit Büchern und Urkunden zwischen einem Thurme und einem Gebäude steht, die Inschrift CLIO usw.) Darunter eine Reihe herabhängender Acanthusblätter. Auf dem Mantel folgende Inschrift:

Ladiſlaw ſtarſſý Pan z Lobkowic na Chlumcy a Giſtebnicy geho miloſti Cýſarze Rýmſke° Radda a Meywyſſý Hofmiſtr w Kralowſtwi Czeſkem.

Johanka z Dube a z Lyppe° na Chlumcy a Giſtebnicy etc.

Darunter die Wappen des Herrn von Lobkowitz und seiner Gemahlin in Kränzen. Am Schlagring der Glocke ein 3 Ctm. breiter Streifen mit Scenen aus dem landwirtschaftlichen Leben (in der Mitte das Sternbild des

Krebses, dann zu beiden Seiten folgende Scenen: das Mähen des Getreides, das Melken und die Schafschur; diese Scenen wiederholen sich ringsherum). Auf der Rückseite des Mantels das Reliefbild des hl. Nicolaus, welcher einen gothischen Hirtenstab in der rechten und ein aufgeschlagenes Buch mit drei Äpfeln in der Linken hält. Zu beiden Seiten dieses Reliefs folgende Inschrift:

Fig. 61. Nechwalitz. Glocke aus dem J. 1575 (0·83 M. hoch).

(Relief des hl. Nicolaus.)

S dowolenjm wyſoce oro- zene° Pana Pana
Ladiſlawa ſtarſſýho z Lobkowic na Chlum-
ci a Giſtebnicy. Geho mi̅ti̅ Cýſarze Rzým-
ſkého etc Rady a Ney- wyſſýho hofmiſtra Kra-
lowſtwj Czeſke° umie- nim Brykcy° Zwonarze
z Cynperku w Nowem mieſte Prazſke̅ do Nech-
walic k S° Mikulaſſy nakladem wſſech Oſadnich k temuž
koſtelu naležiegicých. Zwon geſt udielan, Aby lide
vſlyſſýc hlaſ tehoz zwonu k Chwalenj gmena Bozſkého po-
ſlauchánj Slowa ge° a k Modlytbam ſwatým do koſtela ſe ſcha-
zeli z toho budiž panu Bohu Czeſt a Chwala. Stalo ſe Leta
1575.

Glocke 2.: 65 Ctm. hoch, 83 Ctm. breit. Am oberen Rande zwischen einfachen Linien folgende Inschrift: Anno domini millesimo cccc nonagesimo sexto hoc opus constatum est ad laudem deo patri omnipotenti. Auf dem Mantel Madonna mit dem Kinde auf dem linken Arme, in der Rechten das Scepter haltend. Sonst schmucklos.

Das Taufbecken aus Zinn, sammt dem Kreuzchen auf dem Deckel 51 Ctm. hoch; der Kessel ruht auf niedrigen Füsschen; am Kessel sind zwei Löwenköpfe mit Ringen. Auf dem Deckel folgende Inschrift:

FONS
BAPTISMALIS
NEO-ERECTAE PAROCHIAE ECCLESIAE
NECHVALICENSIS.

Auf dem Kessel:

SVB
PROTOCVRATO CAESAREO-REGIO HIERONYMO

JOSEPHO CHLVMCZANSKIJ		EQVITE DE PRZESTAWLK
ET CHLVMCZAN QUONDAM		LEVATI MONASTERII AD
S. WENCESLAVM NEO-	(Ein Wappen.)	PRAGAE ORD. S. AVGVSTINI
DISCALCEATORVM		SUB PRIORE PROCVRATVS.
A. D. MDCCL		XXXVIII.

Eine Thür mit Eisenbeschlag, früher an der alten Sacristei im Thurmgeschosse, jetzt am Eingange, der aus dem Friedhofe in die neue Sacristei führt. (XV. Jahrh.)

Ein Holzepitaphium in der Vorhalle vor dem gothischen Portale, 98 Ctm. hoch und breit. An den Seiten steht je ein kleiner kanellierter Pfeiler mit geraden Gesimskapitälen, oben ein einfaches, durch fünf Kragsteinchen (wovon eins fehlt) unterstütztes Gesims. Die Bildfläche ist horizontal in zwei längliche Felder getheilt. Das obere Feld ist wieder getheilt: rechts ist die Auferstehung Jesu, links Christus am Kreuze, im Hintergrunde eine Stadt, im Vordergrunde Maria und Johannes. Hinter der hl. Jungfrau zwei knieende Knaben in weissen Todtenhemden. Im unteren Felde an beiden Seiten je ein Wappen (rechts im Wappenfelde ein weisses Pferd; darüber die Buchstaben I H, links ein gelber Querbalken und die Buchstaben A W); in der Mitte folgende Inschrift:

Letha panie 1602 dwa synacz-
kowe Orozeneho pana Clebranta
hoffa s kantorowa hegtmana panstwij
Chlumecky° a Gistebnicky° totiž: Krysstoff
w sobotu po božjm těle Běhu žiwota sweho
Trzy dny a po nem w ponděli Zdeněk Běhu
žiwota sweho ssest dnj magicy oba dwa
hoffowe, gakožto Bližency, w Krystu pa˜u
vsnuwsse, gsau teď pred Oltarzem welikym

pochowanj, Gegimžto duſſem pan Buh wſſe-
mohaucy racz miloſtiw byti a ſlawneho k ſlawě ſwé wěč-
né wzkrzyſſenj poprzitj.

Dieses Gemälde erhebt sich nicht über die handwerksmässigen Arbeiten gleicher Zeit.

Neustupow.

Schaller, o. c. XIV., 32 sq. — Vlasák, Bez. Wottitz, 66 sq. — Wilh. Dokoupil, in der Zeitschrift »Method« XV., 24 sq. (mit Illustrationen). — »Lumír« IX. (1859). — A. Sedláček, o. c. XVII., 289 sq. (mit Abbildungen von Wilh. Dokoupil).

In der Umgebung wurde ein ausgebauchtes, mit bedeutend eingeengtem Halse versehenes Gefäss von praehistorischem Charakter gefunden. Eigenthum des H. Postmeisters Shejbal in Neustupow.

Die PFARRKIRCHE ZU MARIÄ HIMMELFAHRT, bereits im J. 1350 als Pfarrkirche erwähnt. Ein orientierter, der letzten Periode des romanischen Stiles entstammender Bau aus geschichtetem Bruchsteine, mit einigen gothisierenden Details.

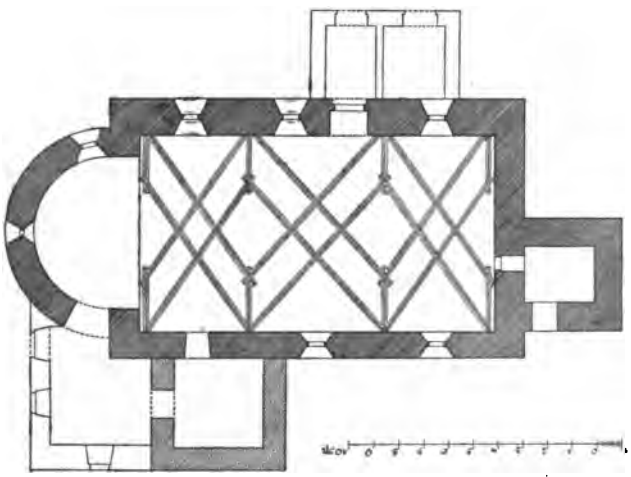


Fig. 62. Neustupow. Grundriss der Kirche.

Die zur Nordmauer des Schiffes angebaute St. Johannes-Kapelle, sowie auch das Gewölbe des Schiffes stammen aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts. Die Sacristei und das Obergeschoss des Thurmes sind aus dem J. 1757, in welcher Zeit auch die romanischen Thurmfenster zugemauert wurden. Das Zwiebeldach des Thurmes hat im J. 1768 der Zimmermann Johann Kadař aus Květusch verfertigt. Im J. 1773 wurde der Thurm in die jetzige jämmerliche Form verwandelt. Das Mauerwerk ist jetzt mit Mörtelverputz versehen; es ist deshalb nicht möglich, die ursprüngliche Form der Gesimse und sonstigen Ornamente festzustellen. An der südwest-

lichen Ecke sind Spuren einer rothen Sgrafitt-Rustika kenntlich: es sind dies horizontal übereinander — nach Art des Quaderbaues — geordnete längliche Rechtecke, die mit einem doppelten, quer schraffierten Streifen umrahmt sind.

Die hölzerne gedeckte Brücke, welche noch im J. 1890 die Kirche mit dem Schlosse verband, wurde in der letzten Zeit abgetragen.

An der Westfronte der Kirche liegt ein im Grundrisse quadratischer, aus der Bauachse gegen Norden hin gerückter Thurm. Im Erdgeschosse eine 2·66 □ M. grosse, durch eine Schiessscharte erhellte, theilweise verschüttete und ursprünglich kreuzgewölbte Halle. Der dahin führende, in

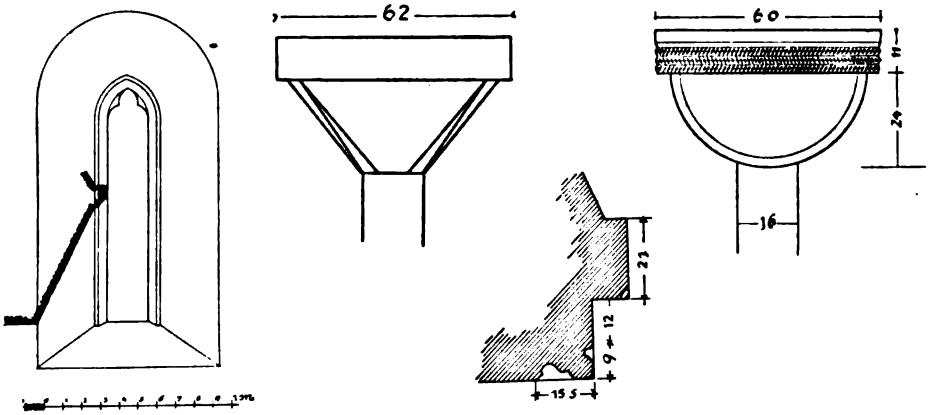


Fig. 63. Neustupow. Kirche: Fenster in der Apsis, Kapitäle in Thurmfenstern, Profil des Portales.

der gemeinsamen (1·15 M. starken) Mauer des Thurmes und des Schiffes sich befindende, jetzt vermauerte und theilweise verschüttete, 0·63 M. breite Eingang ist mit einem halbkreisförmigen Bogen überwölbt. Im ersten Stockwerke (das Mauerwerk verjüngt sich hier um 0·26 M.), welches ebenfalls durch eine Schiessscharte erhellt wird, befinden sich zwei jetzt vermauerte, 2·80 M. hohe, 1·00 M. breite, ursprünglich mit einem einfachen, oben halbkreisförmig gewölbten Granit-Gewände eingefasste Öffnungen. Im zweiten Stockwerke ist wiederum ein schiessschartenartiges Fensterchen und ein halbkreisförmig gewölbter Eingang auf den Dachboden. Das obere Stockwerk ist mit zwei, 0·60 M. übereinander sich befindenden Reihen dreitheiliger romanischer Fenster durchbrochen. Die Mauerdicke beträgt 0·75 M. Die Fenster sind 1·60 M. hoch, 2·37 M. breit, mit Granitquadern gesäumt, haben einen dreifachen halbkreisförmigen Abschluss und zwei Mittelsäulchen aus rothem Sandsteine. Ob die Säulchen auch eine Basis haben, kann nicht festgestellt werden. Die runden, 0·16 M. starken, ein wenig verjüngten, 0·82 M. hohen Säulchen haben keine Kapitäle, sondern blos verschiedenartig geformte und nach der Art der Kapitäle geschmückte Kämpfer. Am häufigsten kommt eine segmentartige aufrechtstehende (0·14 M. h., 0·50 M. breite) Platte vor, auf der eine unprofilierte, 0·08 M. starke, 0·035 M. an

allen Seiten ausladende Deckplatte ruht. Eine dieser Deckplatten ist mit drei Reihen schräger, zickzack geführter Ritzen geschmückt. Ein anderer Kämpfer hat die Form einer umgestürzten und abgestutzten, an den Schaft aufgesetzten Pyramide mit vertieften Einschnitten an den Kanten. (Fig. 64.)

Das Kirchenschiff, 14·20 M. lang, 7·85 M. breit, ursprünglich flach (um 1·50M. höher als das jetzige Gewölbe) gedeckt, hat 5 unregelmässig dislocierte, im Jahre 1875 gothisierte Fenster. Ein ursprüngliches, schmales halbkreisförmig gewölbtes, stark ausgeschrägtes (an der inneren Wandfläche 0·90 M. breites) Fensterchen hat sich, von aussen vermauert und mit dem jetzigen Gewölbe halb verdeckt, an der Nordseite erhalten. Das aus Ziegeln ausgeführte Gewölbe des Schiffes ist tonnenförmig, mit Schildbögen und dreieckigen Einschniten oberhalb der Fenster und trägt scharfkantige, aus Mörtel nachgeahmte Graten dreieckigen Profils, wodurch der Eindruck eines reichen Netzgewölbes erzielt wird.

Fig. 64. Neustupow. Taufbecken.

Den ursprünglichen, mit Quadern eingesäumten, unprofilierten und halbkreisförmigen Triumphbogen kann man auf dem Dachboden 1·00 M. oberhalb des jetzigen Gewölbes sehen.

Die Apsis (3·25 M. im Durchm.) st mit einem aus Stein gebauten Koncha-Gewölbe gedeckt, hat noch an der Ostseite ein ursprüngliches (1·25 M. h., 0·22 M. br.), mit einem 0·065 M. starken doppelnasigen, an der Aussenseite façettierten Gewände aus rothem Sandsteine umsäumtes Fensterchen. Die Seitenwände dieses Fensterchens bilden eine schräge Linie und sind oben im Halbkreisbogen geschlossen. An der äusseren Wandfläche ist das Fensterchen 1·80 M. hoch und 0·90 M. breit. (Fig. 63.)

Der Eingang in der Südmauer des Schiffes ist rechteckig, mit schönen, kreisförmig geformten Eckfüllungen und mit einem spitzbogigen birnförmig profilierten (3·18 M. h., 1·58 M. br.) Gewände, welches oberhalb des Einganges ein Bogenfeld bildet. Abbildung s. in der Zeitschrift »Method« l. c. 28, Fig. 6.; das Profil s. auf der Fig. 63.

An der Thür ein Schloss (0·22 M. h., 0·29 M. br.) mit reich verzierter grosser Klinge, mit aufgenieteten ausgehackten Schildchen und Rosetten geschmückt; eine grobe Arbeit aus dem XVII. Jahrh. (Abb. s. in Sedláček's »Hrady.« l. c. 288.)

Die innere Ausstattung ist in Rococo-Stil ausgeführt und stammt aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Am Hauptaltare (welcher offenbar von anderswo hieher übertragen wurde) befindet sich eine dilettantische Copie des ursprünglichen, aus dem J. 1762 stammenden Bildes »Himmelfahrt Marias«.

Auf den Seitenaltären bildet je ein geschmackvoll geformter, aus Holz geschnitzter Baldachin mit holzgeschnitzten Draperien den Hintergrund dem (neuen) Altarbilde (an der Epistelseite), beziehungsweise einem hohen Kreuze (an der Evangelienseite). Unter dem Kreuze auf einem reich mit vergoldeter Schnitzerei geschmückten Hintergrunde hängt ein gutes, auf Kupfer gemaltes Bildchen der früher im Besitze der gräfl. Familie Caretto-Millesimo befindlichen, jetzt in der Kirche in Wilimow aufbewahrten Madonna in einem silbernen, schön getriebenen Rahmen (0·42 M. h., 0·30 M. br.). Die ausgebauchten Tumben der Altäre sind schön profiliert.

An der Nordwand des Kirchenschiffes befindet sich eine zwar einfache, aber gefällige Kanzel verwandten Stiles wie die Altäre.

An der einfachen, mit schön getriebenen geflügelten Engelköpfchen geschmückten Strahlenmonstranz aus dem Ende des XVII. Jahrh. ist ein geschmackvoll durchbrochenes Geschmeide mit einem gravierten Wappen angehängt.

Casel: 1. weiss, mit Überresten einer barocken Stickerei, aus der Mitte des XVIII. Jahrh., die gestickten Blüthen sind aus dem ursprünglichen Stoffe ausgeschnitten und auf einen neuen Stoff aufgenäht; 2. grün mit ähnlich gestickten Streifen.

Ein Überrest von einem Altar-Antependium, nämlich ein Stück Leinwand, worauf ein schöner Streifen volksthümlicher Ornamentation gestickt ist, aus dem XVII. Jahrh.

Taufbecken, aus Zinn: ein glockenförmiger Kessel (0·425 M. im Durchm., 0·32 M. h.) ruht auf drei (0·37 M. hohen) mit Vogelkrallen versehenen Füssen, welche oben in bärtige Masken übergehen. Auf dem Mantel sind die Wappen der Familien Kaplirz, Widlak und Malowecz, sowie auch zwei Löwenköpfe mit Eisenringen aufgelöthet. Drei mit Helmen bedeckte Köpfe halten einen flachen Deckel, aus dessen Mitte ein kleines Kreuz auf einem runden Schafte (in die Höhe von 0·52 M.) herauswächst. Am Rande des Taufbeckens ist folgende beschädigte, gravierte Weiheinschrift in lateinischen Majuskeln: »Leta Páně 1611. tato křtitelnice jest udělána za panování urozeného a statečného rytíře, pana Kašpara Kaplíře ze Sulevic, Jeho Milosti císaře římského rada a purkrabí kraje Hradeckého, a urozené paní Evy Kaplířové ze Slavkova a urozené paní Alžběty Kaplířové z Malovic a toho času ouředníka pana Jana . . . . . Nákladem vší osady toho záduší.« Eine grobe Arbeit. Fig. 64.

Zwei Paare gedrechselter Bronzeleuchter von guter Form mit schönen Profilen, je 0·36 M. und 0·39 M. hoch, aus dem XVI. Jahrh.

Glocken: 1. 0·98 M. im Durchm.; an der Krone folgende zweizeilige Inschrift: „Anno domini 1548 ista campana fusa est ad laudem dei omnipotentis | et beate marie virginis et omnibus sanctis per me magistrum statislanm." Auf dem Mantel Relief einer Heiligen und ein gut modellierter, den Christuskopf darstellender Hautrelief.

2. 0·85M. im Durchm., mit der Umschrift: „Letha Pánie MDCVIII slyt gest tento zwon w miestie Benessowie." Als Verzierung dienen dieser Glocke die auf dem Mantel angebrachten länglichen, aneinander gereihten Reliefchen, von denen die oberen eine Dame mit Kindern und einen Ritter, die unteren die Glücksgöttin mit einem Füllhorn und einem Blumenstrausse, dann einen Genius und zuletzt wieder eine Dame mit Kindern darstellen.

3. im Sanctus-Thürmchen, aus dem Jahre 1785, mit dem Bilde der hl.Barbara und mit den Buchstaben I. W. K.

4. daselbst eine Glocke mit dem Bilde des hl. Procopius aus dem XVIII. Jahrh.

Zahlreiche Grabplatten: 1. aus rothem Marmor, 2·18 M. hoch, 1·12 M. breit, mit zwei schön gemeisselten Wappen (der Familien v. Kaplirz und Malowecz) in einem ovalförmigen, mit Bändern umwundenen Kranze aus Lorbeerblättern — Grabstein des Peter Kaplirz von Sulewicz († 1576). Fig. 65.

Fig. 65. Neustupow. Grabstein des Peter Kaplirz von Sulewitz (2·18 M. hoch).

2. aus Plänerkalkstein, 1·45 □ M., mit Reliefbildern dreier Kinder, Söhnchen des Peter Kaplirz, in reichen Röckchen, grobe Arbeit aus dem Jahre 1575.

3. aus Granitstein, 1·27 M. h., 0·60 M. br., auf einer umrahmten Tafel mit groben Umrissen angedeutetes Brustbild eines an einen Schild sich anlehnenden Ritters; es ist die des Johann Widlak Radimsky v. Slawkow († 1559).

4. aus Granit, 1·64 M. h., 0·74 M. br.; ein schön gemeisseltes Wappen (zwei Straussfedern und zwei Blüthen oberhalb einer Krone) der Anna Malowetz von Nespeřow († 1560).

5. aus rothem Marmor, 1·77 M. h., 0·95 M. br., mit einem schwach modellierten Relief einer Frauengestalt mit einem Wappenschilde zu den Füssen (Elisabeth von Slawkow † 1554).

6. aus rothem Marmor, 1·65 M. h., 0·80 M. br., mit gut ausgeführtem Malowetz'schen Wappen in reichen heraldischen Verzierungen (Elisabeth Slawkowsky von Slawkow † 1564).

7. aus Granit, 1·30 M. h., 0·60 M. br., von gleicher Anordnung wie Nr. 3. (Zdenko Widlak von Slawkow † 1562).

8. aus grobem Granit, 1·34 M. h., 0·83 M. br., mit dem Wappen der Familie von Nespeřow; ganz verdorben, aus dem J. 1587.

9. aus Granit, 1·58 M. h., 0·74 M. br. (Kuno Widlak † 1563).

10. aus Plänerkalkstein, 1·59 M. h., 0·76 M. br., mit dem Widlak'schen Wappen, aus dem J. 1545, bedeutend beschädigt.

Die Inschriften auf diesen Grabplatten s. in der Zeitschrift »Method« l. c. und die Abbildung einiger von ihnen in Sedláček's »Hrady« l. c. 285 sq.

Das SCHLOSS, ein einstöckiger, rechteckiger Bau aus dem Ende des XVI. Jahrh. Das Äussere des Baues ist sehr einfach und bedeutungslos. In dem hinteren Flügel (gegen Süden) eine interessante, edelgeformte, auf runden Säulchen ruhende und mit einem schlanken, in längliche Joche eingetheilten Gratgewölbe gedeckte Loggia. In den Kellern einige steinerne Thüreinfassungen aus der Rudolphinischen Zeit. (Abbild. s. in »Hrady« l. c. 282.)

SIEGELSTOCK, beim Gemeinde-Amte aufbewahrt, aus Messing — XVII. Jahrh.; 33 Mm. im Durchm., mit dem Stadtwappen.

Obděnitz. (Obděnice, Obidenice.)

Schaller, VIII., 217. — Sommer, XVI., 174. — Vlasák, Bez. Seltschan 74—77. — Otto's Čechy, VIII., 145 (mit Abb. der Kirche vor der letzten Restaurierung).

Die KIRCHE ZUR MARIÄ HIMMELFAHRT (jetzt Filial-, einst Pfarr-Kirche). Ein ursprünglich romanischer Bau, wovon sich noch das Mauerwerk des Kirchenschiffes, der Thurm und der Orgelchor erhalten haben. In der spätgothischen Stilperiode wurde das gothische Presbyterium umgebaut. Im J. 1603 einige Bauveränderungen. Im J. 1894—1896 letzte Renovierung.

Das gothische Presbyterium ist mit drei Seiten des Achtecks abgeschlossen. Die Spitzbogenfenster haben einfach geschmiegte Laibungen und sind ohne Pfosten und Maasswerk. Die Ecken des Aussenbaues sowie auch die Fenstereinfassungen haben eine Quaderarmierung aus Mörtel. Rippenloses Kreuzgewölbe mit einem glatten Schlussteine. An das fünfeckige Gewölbejoch schliesst sich ein längliches, mit einem Gewölbe ohne

Rippen und Schlussstein gedecktes Travée. Auf diesem Gewölbe befindet sich in einem gesimsartig profilierten Rahmen das gemalte Krčín'sche Wappen mit folgender Inschrift:

Jakub Krzjin z Gelczan a z Sedlczan 1603.

Die 4·48 M. über dem Fussboden angebrachten Gewölbekonsolen haben die Form eines mit der Spitze nach unten gekehrten Akanthus-Blattes (diese Konsolen wurden bei der letzten Restaurierung den Überresten der alten, aus dem Beginne des XVII. Jahrh. stammenden Konsolen nachgebildet). Das Gewölbe des Presbyteriums steigt in die Höhe von 7·13 M. über dem Fussboden. Der Triumphbogen ist halbkreisförmig, 6·68 M. hoch.

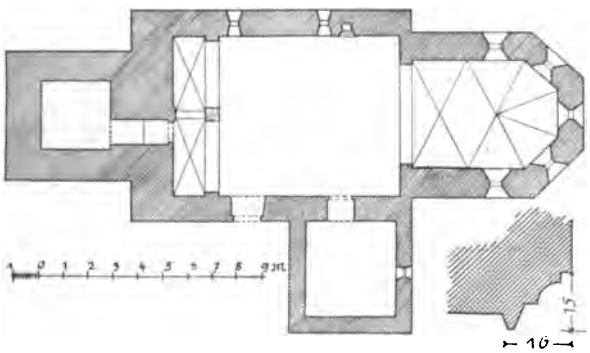


Fig. 66. Obděnitz. Kirche. Aussenansicht, Grundriss und Profil der Sanktuariumsumrahmung.

Der ursprünglich zweistöckige und oben mit einem hölzernen Geschosse und einer Holzgallerie versehene, von einem niedrigen Helm überragte Thurm wurde später durch einen unpassenden Zubau um ein Stockwerk erhöht. Im zweiten Stockwerke sind an allen Seiten gekoppelte romanische Fenster mit einem runden Trennungssäulchen. (Fig. 67.)

Auf den Innwänden der Kirche wurden bei der letzten Restaurierung Malereien zwar von geringem Kunstwerte, dennoch aber durch ihren Charakter interessant, entdeckt. Dieselben wurden ausgeführt bei einer

Restaurierung, welche Krčín im Jahre 1603 vorgenommen hat. (Nach fachmännischer Begutachtung wurden sie wieder übertüncht.) *)

Das Sanctuarium auf der rechten Seite des Kirchenschiffes, in der Höhe von 1·20 M. über dem Fussboden: ein rechteckiges Wandschränkchen (0·41 M. tief, 1·92 M. h., 0·72 M. br.), jetzt ohne Thür, mit einer profilierten, 16 Ctm. breiten Sandsteinumrahmung. (Fig. 66.)

Orgelchor, aus Stein gebaut. Ein rechteckiger, sockelloser, oben mit einer abgeschrägten Deckplatte versehener Pfeiler trägt zwei Bögen und zwei rippenlose Gewölbejoche. Die Brustmauer des Chores ist am oberen Rande mit einem profilierten Gesimse und in der Mitte über dem Pfeiler mit einem massiven viereckigen Vorsprunge verziert.

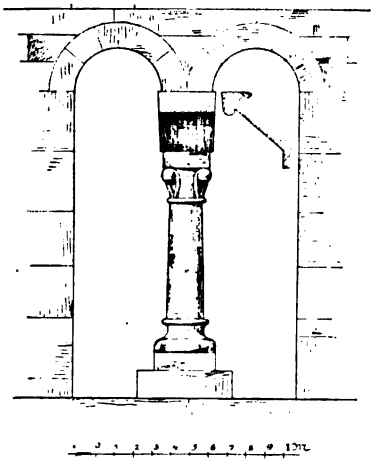


Fig. 67. Obděnitz. Romanisches Fensterchen im Thurme.

Grabplatte des Ritters Krčín, in die rechte Wand des Presbyteriums eingelassen, 1·405 M. h., 1·94 M. br. (Fig. 68.) Am Rande folgende Inschrift:

Anno domini . . . obiit nobilis et strenuus vir Jakobus Krzin de Celczan et Sedlczan, Sedlczanae civitatis, novi castelli Krziniani et arcis Wobdenicensis dominus; anima ejus gaudet in coelo corpus requiescat in sancta pace.

Im unteren Theile der mittleren Fläche das gut gemeisselte Krčín'sche Wappen; im oberen Theile die Inschrift:

Amice ne fratri tuo invideas; quievit liber, tutus, tandem aeternus. Non perdidit lucem, imo securiorem et Clarissimam sortitus est. Non vexat illum libido nec avaritia, nec Divitiarum cura neque pauperiatis metus, nec aures ejus verberantur Convitiis; sed omnia rerum Naturae Bona

*) Diese mit al' fresco-Technik ausgeführten Malereien bedecken die Wände des Presbyteriums unter den Fenstern, wo in Lebensgrösse dargestellte stehende Gestalten der hl. Apostel, des hl. Johann des Täufers und eines unter einem Baume sitzenden und nach oben zu den genannten Heiligen empor schauenden Ritters zu sehen waren. In dem Kirchenschiffe war blos die Nordwand zwischen den Fenstern mit einer überlebensgrossen Figur, welche ohne Zweifel den hl. Christoph vorstellen sollte, geschmückt. Die übrige Fläche der Wände war gelb angestrichen und mit schwarz gemalten Bibel-Texten und mit rothen Sternchen verziert. Zu beiden Seiten der Gewölbe-Graten im Presbyterium sah man ein grobes Blumenornament, aus dem abwechselnd drei Apfelchen und Trauben, auf denen je ein Papagei steht, emporragen. Die Fensterumrahmung bildete eine Reihe stilisierter Akanthus-Blätter. Die Bretterdecke war mit bunten Blüthen auf braunem Grunde bemalt.

cum summo gaudio et tranquilitate recepit omnique beatitudine fruitur: qapropter flere felicem Invidia, nullum dementia.

Glocke 1. 66 Ctm. hoch, 83 Ctm. im Durchm.; am oberen Rande folgende Umschrift:

Anno domini milesimo Cccc nonagesimo Quarto hoc opus conflatum est per magistrum georgium.

Vorne auf dem Mantel ein Relief der hl. Catharina.

Glocke 2. 53 Ctm. h., 65 Ctm. br. um den oberen Theil herum ein an beiden Seiten mit Akanthusblättern geschmückter Streifen. Inschrift:

ANNO 1701 VETERO PRAGAE ME FVDIT ANTONIVS SCHÖNFELDT.

Auf dem Mantel kleine Medaillons mit den Brustbildern der vier hl. Evangelisten.

Glocke 3. 44 Ctm. h., 53 Ctm. br., in der Form und Ausschmückung der vorigen vollkommen ähnlich; nur die Jahreszahl ist eine andere, nämlich 1702.

Das Taufbecken, aus Zinn, 84 Ctm. hoch (ohne den Deckel). Am oberen Rande drei geschmackvoll gearbeitete weibliche Köpfe. Die Füsse sind oben nach Art gekrönter königlicher Köpfe formiert. Das Übrige sehr einfach. Ende des XVI. Jahrh.

Fig. 68. Obděnitz. Grabplatte des Jakob Krčín von Jelčan (1·405 M. hoch).

Ehemaliger Barockaltar, bei der letzten Restaurierung aus der Kirche entfernt. Verstümmelte Reste davon in dem Beinhause und in der Thurmhalle: eine grosse, aus 14 leidlich gut geschnitzten Figuren bestehende und die »Himmelfahrt Marias« darstellende Gruppe.

Die ehemalige FESTE, jetzt in mehrere Bauernhäuser vertheilt. Das gewölbte Thor aus Bruchstein ist architektonisch schmucklos. In dem Nebengebäude ein steinernes, in den oberen Ecken mit dreieckigen Steinfüllungen versehenes Thürgewände. Im Inneren des Gebäudes hat sich noch ein rippenloses Kreuzgewölbe erhalten. Alte, halbverschüttete Keller. Auf der Westseite ein im Felsen ausgebrochener Graben, aus dem ein verschütteter unterirdischer Gang unter die Kirche führt.

Olbramowitz. (Olbramovice.)

Schaller, o. c. VIII., 199. — Sommer, o. c. XVI., 137. — Vlasák, Bez. Wottitz 29 sq. — Lehner, in der Zeitschrift »Method« XIV., 111 sq. (mit Abbildung).

Auf dem Felde Parz.-Nr. 13. wurde eine grosse, mit einem Schaftloch versehene Steinaxt gefunden (jetzt im böhm. Landes-Museum).

FILIALKIRCHE ZU ALLEN HEILIGEN (im J. 1350 unter den Pfarrkirchen angeführt). Ein ursprünglich romanischer Bau, wovon bloss der mit einem Zwiebeldach gedeckte Thurm sich erhalten hat. Das mit einer Apsis abgeschlossene Schiff wurde um das Jahr 1866 abgetragen und durch einen neuen Bau, der ebenfalls eine — allerdings wertlose — Apsis hat, ersetzt.

Der prismatische, aus Bruchstein gebaute Thurm ist im obersten Geschosse an allen Seiten von zwei Reihen gekuppelter, mit einem Mittelsäulchen versehenen Fensterchen durchbrochen. Die Kanten des 1·14 M. starken Mauerwerkes sind mit Granitquadern armiert; auch die Säulchen, die Kämpfer und die halbkreisförmigen Schlussbögen sind aus Granit verfertigt. Die Säulchen sind verschiedenartig formiert: am häufigsten ist der Schaft rund (0·15 M. im Durchm.) und steht auf einer oblongen, (0·28 M. l., 0·15 M. h., 0·16 M. br.) Basis, deren Ecken abgeschrägt sind. Zwei Fenster haben je ein achteckiges (0·16 M. im Durchm.) Säulchen. Die Kapitäle fehlen zumeist oder es bildet sie ein plumper, ganz schmuckloser Würfel (0·15 □ M.). Die 0·63 M. l., 0·32 M. h. Kämpfer sind abgeschrägt. Die Erdgeschoss-Halle wird durch zwei Schiessscharten erhellt und ist mit einem quer an die Kirchenachse gestellten Tonnengewölbe gedeckt. Der Eingang hat sich in seiner ursprünglichen Form nicht erhalten.

Der obere Theil eines Granit-Taufsteines (0·55 M. h., 0·71 M. im Durchm.): ein neuneckiges Prisma, unten in eine abgestumpfte Pyramide abgeschrägt (Abb. in der Zeitschrift »Method« l. c.); unten ein runder Schaft, der im Fussboden steckt und nur zum Theile sichtbar ist.

Der Hauptaltar, von leidlich guten, architektonisch wohlgeordneten Barockformen, welcher aus dem XVII. Jahrh. stammt und vom Sct. Jakobskloster in Prag herrührt.

Das früher auf diesem Altare befindliche, künstlerisch bedeutungslose Aller-Heiligen Bild in einem Rahmen, der einen Lorbeerkranz darstellt, hängt jetzt über dem Sacristei-Eingange.

Ein gothisches Messgewand aus dem XV. Jahrh. aus blauem, mit gelbem, vertieften Granatapfelmuster reich verzierten Seidendamast und mit einem 0·18 Ctm. breiten, mit Figural-Stickerei geschmückten Kreuze auf der Rückseite. Der Grund ist in Vertikalrichtung mit wellenförmigen, ins violette schimmernden Goldfäden überzogen. In der Mitte ist das Bild des Gekreuzigten, der auf einem aus braunen runden Baumstämmen bestehenden Kreuze hängt. Unter dem Kreuze steht Maria in dunkelblauem

Fig. 69. Olbramowitz. Messgewand (1·04 M. lang).

Gewande und mit einem helleren, ebenfalls blauen Mantel angethan, und der hl. Johann in einem braunrothen, grün gefütterten Gewande. Über dem Haupte des Gekreuzigten auf einem regenbogenfarbigen Wölkchen das Brustbild des segnenden Gott Vaters; zu beiden Seiten des Querbalkens die Brustbilder der Apostelfürsten Petrus (in braunrothem) und Paulus (in gelbgrünem Gewande) mit dem Abzeichen des Schlüssels und des Schwertes. Unterhalb des Kreuzes das Bild des hl. Prokopius mit dem Drachen, in rothem Mantel, blauem Gewande und brauner Kapuze. Die in grober Kölner Stichart ausgeführte Stickerei ist sehr gut erhalten. Jetzt ist diese Casel (vorne in Bassgeige-Form zugestutzt) 1·04 M. lang, 0·70 M. breit (Fig. 70.).

Messkännchen, aus vergoldetem Kupfer, von einfachen aber schönen Formen, 0·115 M. h., aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.; die Tasse, ebenfalls aus vergoldetem Kupfer, ist an der mittleren vertieften Fläche mit einem roh getriebenen Barock-Ornamente verziert; der geschweifte Rand ist profiliert (aus der Mitte des XVIII. Jahrh.).

In die Friedhofsmauer ist ein Bruchstück eines 0·75 M. breiten Granit-Grabsteines eingesetzt, worauf sich ein grob gemeisseltes Relief befindet: eine Frau in der Tracht des XVII. Jahrh. mit auf der Brust gefalteten Händen.

Glocken: *1.* 0·80 M. im Durchm. — ursprünglich von *Matthias Spitz* im J. 1545 — in der neueren Zeit von Bellmann umgegossen.

2. Durchm. 0·68 M, 0·65 M. h. (sammt den Henkeln). An der Krone folgende mit herabhängendeu Barock-Blättern umrahmte Inschrift: FRANZ · JOSEPH · KÜHNER · GOSS MICH IN PRAG ANNO 1801. Auf dem Mantel ein Relief der schmerzhaften Mutter Gottes und das Wrtby'sche Wappen Darunter in einem Halbkreise folgende zweizeilige Inschrift: FRANZ : ADAM · GRAF : WRTTBI : LIESS MICH ÜBER | GISSEN IN PRAG ANNO 1801.

3. in der Thurmlaterne, unzugänglich, gothisch.

Bei dem jetzigen Meierhofe eine alte, mit Wall und Wehrgraben umgebene BURGSTÄTTE. Der Graben ist jetzt in einen Teich, der bis jetzt noch »Příkop« heisst, verwandelt. Das einstöckige, mit Sgrafitto-Rustica (schief getheilte, im grauen Mörtelverputze eingeritzte und schattierte Rechtecke) verzierte und den Überrest eines hohen Renaissancegiebels aufweisende Wohngebäude in dem Meierhofe ist ein Überbleibsel des ehemaligen, aus dem XVI. Jahrh. stammenden Herrschaftsgebäudes.

In der Nähe des erwähnten Meierhofes eine Statuengruppe: »Calvaria« genannt: unter drei hölzernen Kreuzen stehen auf Granit-Sockeln Statuen der Jungfrau Maria und des hl. Johann, aus Sandstein gut ausgeführt; aus dem J. 1706. Von der ehemaligen Ballustrade (profilierte, durch ein Gesims miteinander verbundene Säulchen) ist nur ein geringer Theil erhalten.

Weiss-Otradowitz bei Neustupow. (Otradovice Bílé.)

Sommer, o. c. X., 109. — Vlasák, Bez. Wottitz 72.

Eine mit Wall und Graben umgebene BURGSTÄTTE, östlich vom Meierhofe unter dem Damme eines grossen Teiches »Komory« genannt, mit einigen Mauerresten.

Der südliche Tract des Meierhofes ist der Überrest eines in dem XVII. Jahrh. errichteten Schlosses, wovon sich noch das geräumige, tonnengewölbte und mit halbkreisförmigen Gewölbegurten versehene Erdgeschoss erhalten hat.

Roth-Otradowitz bei Jankau. (Otradovice Červené.)

Sommer, o. c. XII., 86. — Vlasák, Bez. Wottitz, 87.

Fig. 70. Roth-Otradowitz. Kachel-Bruchstück (0·126 M. hoch).

Unter dem Meierhofe, im Garten bei dem Bauernhause Nr. 2. Überreste einer kleinen FESTE, welche ursprünglich mit einem Teiche ringsherum umgeben war. Es wurden hier (ausser einigen Gefässen, Schlüsseln und dergleichen) Bruchstücke gothischer, aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh. stammender Kacheln gefunden (Fig. 70.). Auf diesen Kacheln, welche keine Glasur haben, sind in groben Reliefs Husiten-Krieger in interessanter Tracht mit Dreschflegeln und Armbrüsten dargestellt.

Pačitzer Berg. (Pačická Hora.)

Burgstätte (unvollendet); vrgl. Sedlaček's Místop. slov. 276, Nr. 50

Petrowitz. (Petrovice.)

Schaller, VIII., 221. — Sommer, XVI., 184. — Vlasák, Bez. Seltschan 112—113.

Die PFARRKIRCHE, den Aposteln Petrus und Paulus geweiht (bereits im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt), ein orientierter, ursprünglich gothischer, im J. 1721 im Barock-Stile umgeänderter Bau; die Façade und der Thurm stammen aus dem J. 1778.

Das Presbyterium hat seine ursprüngliche Form beibehalten; dasselbe ist viereckig und hat ein gothisches Kreuzgewölbe mit Rippen, welche sich in einem glatten Schlusssteine treffen. Die Gewölberippen beginnen in der Höhe von 83 Ctm. über dem Fussboden. Die Höhe des Gewölbes (vom Fussboden bis zum Schlusssteine) beträgt 5·90 M. Die Fenster wurden bei den späteren Bauveränderungen erweitert (hinter dem Altare befindet sich ein elliptisches, in der Südmauer ein oblonges, mit einem niedrigen Segmente überwölbtes Fenster).

In der Südmauer des Kirchenschiffes ein gothisches spitzbogiges (2·41 M. h., 1·28 M. br.) Portal, dessen Profilierung aus einem runden und zwei birnförmigen Stäben und aus vier Hohlkehlen zusammengesetzt ist.

Der Triumphbogen, früher gewiss spitzig, jetzt barockartig geschweift.

Das Kirchenschiff, welches im J. 1021 verlängert und im Barock-Stile verändert wurde, ist 20·79 M. lang und durch vier längliche, mit einem niedrigen Segment überwölbte Fenster erhellt. Die Decke ist flach und mit einem einfachen, barockartig geschweiften Rahmengesims aus Mörtel verziert.

An der Frontseite steht der in die Anlage der Kirche aufgenommene Thurm. Die Stirnseite der Kirche ist durch Pilaster, welche mit Gesims-Kapitälen versehen sind, in drei Theile gegliedert, wovon der mittlere Theil ein wenig hervortritt, das untere Geschoss des Thurmes bildet und den Haupteingang enthält. Über dem Eingange die Jahreszahl 1778. Etwas höher befindet sich das auf den Orgelchor führende Fenster, welches mit einem in der Mitte geschweiften Gewände überwölbt ist. Oberhalb des Gesimses des mittleren Theiles erhebt sich ein segmentartiges Giebelfeld, dann eine niedrige Rustika mit einem elliptischen Fenster in der Mitte, und über dem dieselbe abschliessenden Gesimse endlich das oberste Stockwerk des Thurmes mit Pilastern an den Seiten und mit einem Kranzgesimse, welches in der Mitte halbkreisförmig (für das Thurmuhr-Zifferblatt) ausgeschweift ist. Der Helm ist zwiebelförmig, mit Schindeln gedeckt.

Von dem alten, im J. 1726 erbauten Hauptaltare blieb bei der im J. 1891 durchgeführten Renovierung nur der reich geschnitzte Barockrahmen, welcher jetzt die modernen Statuen umgibt, verschont. Die durch das stilisierte Laubwerk sich windenden Bänder bilden über dem Bilde ein kleines architektonisches Gesimse.

Das Bild, welches früher in diesem Rahmen auf dem Hochaltare sich befand, wurde (laut des Kircheninventars) im J. 1746 von dem Bechiner Maler Schmidl verfertigt. Dasselbe stellt den hl. Petrus dar, wie er dem hl. Paulus, der bei einem Tische sitzt und schreibt, einen Besuch abstattet. Unter der Sammtdecke, welche vom Tische bis auf den Boden reicht, guckt ein kleiner Engel ausgelassen heraus. Die obere Fläche des Bildes ist mit kleinen schwebenden Engeln, welche Marterwerkzeuge tragen, belebt. Dieses Bild ist in der Eigenart Brandels gut gemalt.

Fig. 71. Petrowitz. Reliquiarium (0·21 M. hoch).

An der Schiffswand gegenüber der Thür ist ein grosses Kreuz mit schön geschnitztem Corpus des Gekreuzigten, 1·00 M. hoch, aus dem Beginn des XVIII. Jahrh.

Ein wohlgeformtes barockes Orgelgehäuse aus dem J. 1761.

Das Taufbecken aus Zinn, barock, von sehr gefälligen Formen, im Rococo-Stile, 1·24 M. hoch, mit einem Kreuze bekrönt, worauf ein schön modelliertes Corpus des Gekreuzigten aufgenietet ist. Der mit zwei Fratzenköpfen von Löwen, die Ringe im Rachen haben, geschmückte Kessel (0·50 M. im Durchmesser) steht auf drei Ziegenfüssen. Darauf folgende chronographische Inschrift:

BAPTISTERIVM ISTVD PROCVRAVIT AC GRATIS OBTVLIT: IGNATIVS MALY CVRATVS PETROVICENSIS PER ANNOS QVADRAGINTA TRES. (die römischen Ziffern geben zusammengezählt die Jahreszahl 1811).

Auf dem Deckel die Marke des Zinngiessers: Gottes Auge in einem Dreiecke, die Buchstaben IMB und die Jahreszahl 1769.

Ein einfacher bronzener Kelch (0·22 M. h.); der Fuss sowie auch die Cuppa sind gedrechselt, der Nodus ist plattgedrückt, mit sechs Roteln durchsteckt, massiv. Eine schlichte Arbeit aus dem Ende des XV. Jahrh. (Jetzt in den Sammlungen der christl. Akademie in Prag.)

Silbernes Reliquiarium (Fig. 71.) in der Form einer durchbrochenen, mit schönem Pflanzenornamente und Engelsköpfchen verzierten Platte

(0·21 M. h., 0·17 M. br.) in einem ledernen Etui, auf dem schöne vergoldete Schnörkeln eingepresst sind. Ohne Signatur. *)

Glocke 1·11 M. br., 0·88 M. h. An der östlichen Seite des Mantels ein Relief des hl. Petrus. Oben ringsherum folgende zweizeilige Inschrift:

x Anno x Domini § milesimo o Quincentesimo x xxxii x illa o campana x fusa u est § in x domo o magistri u bartolomei u in x Nova x Civitate † pragensi x

x ex x quo x laus x deo x patri x omnipotenti o et u beate u marie o semper o virginis x et o omnibus o sanctis u veni x sancte x spiritus u reple o tuorum o Corda u fidelium x

2. Sterbeglocke aus dem J. 1747.

Im Presbyterium sind in die Seitenwände zwei kleine, aus Marmor ausgeführte Grabplatten zweier Jesuiten, welche im J. 1646 in Petrowitz gestorben sind, eingesetzt.

Ein Kaselkreuz mit figuraler Stickerei: in der Mitte die Madonna mit dem Christkinde, darüber das Brustbild der hl. Ursula, unten zwei oblonge Felder mit je zwei ganzen Gestalten heiliger Märtyrinen; im Querbalken die Brustbilder der hh. Katharina und Barbara (Vrgl. die Zeitschrift »Method« 1896, S. 31—33, mit Abbildg.). XV. Jahrh. (Jetzt Eigenthum des Kunstgewerblichen Museums in Prag.)

Auf dem Marktplatze eine kleine Statuette des hl. Wenzel aus Sandstein in typischem Harnische auf einer runden Renaissance-Säule mit einem plumpen korinthischen Kapitäle aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. Die Höhe beträgt c. 3·00 M.

Die ehemalige Jesuiten-Residenz. Ein einstöckiger einfacher Bau mit einem gemauerten, mit zwei Eck-Pilastern zu beiden Seiten verzierten Thurme, welcher aus dem Gebäude selbst durch das Dach herausragt. Der Helm des Thurmes ist zwiebelförmig, mit Schindeln gedeckt.

Das SCHLOSS, ein anspruchsloser, zweistöckiger Bau aus dem XVII. Jahrh., im J. 1887 durch Zubau der Eckthürme vergrössert. In den Kellern steinerne rechteckige Thüreinfassungen mit Füllungen in den oberen Ecken.

In der reichhaltigen Sammlung verschiedener Gefässe befindet sich auch ein irdener Krug, einheimischen Ursprungs, welcher mit Festons und Blumenbouquets volksthümlichen Charakters geschmückt ist, aus dem XVII. Jahrh.

Pleschischt. (Plešiště.)

Sommer, o. c. XVI., 169. — Vlasák, Bez. Seltschan, S. 68.

Die FESTE. Die Reste derselben in dem Bauerngute Nr. 1., die sogenannte »Holanova turyň« (jetzt Speicher), ein zweistöckiger, mächtiger

*) Wurde (laut des Inventars) im J. 1748 um 24 G 14 Kr. erworben.

(8 M. h., 8·74 M. br.) quadratischer Bau ohne jeglichen architektonischen Schmuck. Die Mauerstärke beträgt unten 2·34 M., unter dem Dache 1·37 M. Aus Bruchstein erbaut; die Ecken sind mit Quadern armiert. Der untere Raum ist gewölbt: in der Mitte eine unprofilierte Gurte; an beiden Seiten derselben je ein Tonnengewölbe.

Podčepitz. (Počepice.)

Schaller, VIII., 214. — Sommer, XVI., 169. — Vlasák, Bez. Seltschan, S. 54—55. Im Garten Nr. 28 sind angeblich Urnen gefunden worden.

PFARRKIRCHE ZUM HL. JOHANN DEM TÄUFER (bereits im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt). Ein ursprünglich gothischer, im J. 1790 umgeänderter Bau.

Das Presbyterium ist ein niedriges unregelmässiges Rechteck, welches mit einem Kreuzgewölbe, — dessen Rippen sich in einem glatten Schlusssteine treffen, — gedeckt ist. Die auf pyramidenförmigen Consolen ruhenden Rippen beginnen 1·84 M. über dem Fussboden. Der gothisch gewölbte unprofilierte Triumphbogen öffnet sich in einer Breite von 5 M. und ist etwa 6 M. hoch. Das Presbyterium ist durch zwei einst gothische, jetzt erweiterte oblonge und segmentartig geschlossene Fenster erhellt. An der linken Aussenecke ein Strebepfeiler. An der rechten Seite des Presbyteriums über dem Eingange in die Sacristei auf dem Schildbogen des Gewölbes zwei gemalte Wappen in Cartouchen neben einander, früher übertüncht, jetzt aufgedeckt (in dem rechts befindlichen Wappen ein Storch, in dem linken ist das Wappenfeld entzwei getheilt und schwarz-gelb angestrichen); darunter folgende Inschrift:

Peter Počepický
z Počepic a na
Počepicich.
Anna Počepic . . .
z Janowa.
1553.

Der Eingang in die Sacristei gothisch: das Gewände ist rechteckig, an der Kante abgeschrägt; in den Ecken dreieckige Füllungen.

Das Kirchenschiff, im J. 1790 verlängert, ist ein einfaches Rechteck, an der linken Seite durch drei segmentartig überwölbte Fenster erhellt. Die flache Rohrdecke ist mit einem barock geschweiften Gesimsrahmen geschmückt; in der Mitte desselben ist in einem Ovale das Lobkowitz'sche Wappen angebracht.

Das gothische Portal in der rechten Langseite des Schiffes (1·27 M. br. und 2·38 M. hoch), mit profiliertem Gewände (zwei birnförmige Glieder und ein halbkreisförmiges Glied; dazwischen halbkreisförmige Hohlkehlen).

Ein Barockaltar: zwei korinthische Säulen und einige Pilasterstellungen tragen das Gebälk, auf dem in der Mitte oberhalb des Altarbildes eine kleine Cartouche angebracht ist. Zu beiden Seiten des (neuen) Bildes auf barocken, schief gegen den Tabernakel gerichteten Consolen je eine Statue (des h. Johann v. Nep. und des sel. Johann Sarkander). Zu beiden Seiten über den hinter den Altar führenden Eingängen Statuen der hh. Martinus und Franz v. Xaver — sämmtlich von sehr geringem Werte.

Fig. 72. Podčepitz. Monstranz (0·57 M. hoch).

Die Monstranz, aus Silber, im Barockstil: der mittlere Theil ist herzförmig, mit einem stilisierten Pflanzenornamente umgeben, in welches vier geflügelte Engelsköpfchen, die symbolische Taube und zuhöchst Gott Vater hineincomponiert sind. Hinten ein Strahlenkranz. Der Nodus ist massiv, ciseliert: geflügelte Engelsköpfchen, zwischen welchen Obstfestons hängen. Auf dem Fusse zwei Engelsköpfchen; die übrige Ausschmückung bilden stilisierte Rosetten und Blätter. Dimensionen: 57 Ctm. h., 25 Ctm. br. (Fig. 72.). Marken:

Barockes Pacificale in Kreuzform aus Kupfer getrieben, versilbert, theilweise vergoldet, 37 Ctm. hoch, 21·5 Ctm. br.

Drei Bilder aus dem Leben des hl. Stanislaus Kostka (1. die Engel reichen dem kranken Heiligen die heilige Communion, 2. der hl. Stanislaus wird durch den Engel aufgefordert in die Gesellschaft Jesu einzutreten, 3. die Jugend verehrt den hl. Stanislaus), auf der rechten Wand des Schiffes hängend, und das Bild »der hl. Karl Borromäus reicht dem hl. Aloisius die erste heilige Communion,« auf der linken Wand, sämmtlich auf Leinwand gemalt. Gelungene (namentlich die ersten zwei Bilder) Lei-

stungen des Ignaz Raab S. J. (geb. 1715, gest. 1787). Diese Bilder sollen angeblich aus dem aufgehobenen Königsaaler Kloster herrühren.

Das jetzt auf dem Musikchor hängende Bild: »St. Johannes der Täufer«, auf Leinwand gemalt: der hl. Johannes (Kniestück) ist sitzend dargestellt; in der rechten frei herabhängenden Hand hält er einen Stab mit der Inschrift »Agnus Dei«, mit der linken zeigt er nach unten. Links steht ein Mann und ein Weib, von denen nur die Antlitze zu sehen sind, Stark nachgedunkelt. Eine gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.

Fig. 73. Podčepitz. Pontificalstuhl in der Kirche.

Das jetzt im Gange des Pfarrhauses hängende Bild »Herodias trägt das Haupt des hl. Johannes des Täufers,« auf Leinwand gemalt, 61 Ctm. br., 85 Ctm. hoch: Herodias trägt auf einer Schüssel den todtenfahlen Kopf des hl. Johannes Bapt.; rechts ein altes Weib auf das abgehauene Haupt deutend; links der Henker mit blutbeflecktem Schwerte (Brustfiguren). Gelungene Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.

Ein Pontifical-Lehnstuhl, eine schöne barocke Schnitzarbeit (Fig. 73.). In der Mitte des oberen, aus verschiedenartig gekrümmtem Laubwerk gebildeten Theiles sehen wir ein brennendes mit einem Pfeile durchbohrtes und auf einem Buch liegendes Herz. Rückwärts ist auf dem Sitze der Name des Verfertigers ausgeschnitzt:

F. RVPERTUS A S. DOMINICO | FECIT A. D. | MDCCLXVI.

Das Taufbecken, aus Zinn (52 Ctm. hoch); der Kessel ist zweimal ausgebaucht. Auf dem Deckel drei flügellose Engelsköpfe, deren Brüste an den unteren Theil des Taufbeckens sich anschmiegen. An den Seiten Löwenköpfe mit einem Ringe zwischen den Zähnen. Der obere Theil der Füsse karyatidenförmig. Auf dem Deckel eine aus Holz geschnitzte kleine (beschädigte) Statuengruppe: der hl. Johannes tauft Christus.

Glocke *1.* 1·04 M. br., 0·80 M. hoch. In der Mitte auf dem Mantel ein Crucifix mit lose befestigtem massiven Corpus (jetzt halb losgetrennt und beschädigt), zu beiden Seiten je ein schön modelliertes Relief: rechts der hl. Wenzel, links der hl. Sigismund. Oben ringsherum ein Kranz mit Medaillons, welche von Delphinen gehalten werden; in den Medaillons ab-

wechselnd ein Brustbild eines Mannes mit spanischem Hute auf dem Kopfe und das Brustbild einer Dame. Darunter folgende dreizeilige Inschrift:

S. JOHANNES IM III. CAP. VND WIE MOSES IN DER WYSTEN EINE SCHLANGE ERHOHET HAT ALSO DES MENSCHEN SON ERHOHET WERDEN AVFF DAS ALLE DIE AN IN GLAUBEN NICHT VERLOREN WERDEN SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN, ALSO HAT GOTT DIE WELT GELIEBT DASS ER SEINEN EINGEBORNEN SON GAB AUFF DAS ALLE DIE AN IN GLAUBEN NICHT VERLOREN WERDEN SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN. AMENN. Darunter ein gothisches Lilienornament.

Am unteren Rande ein Kranz gothischer Lilien und die Inschrift:

IM 1555 IAR GOTT ZU LOBEN VND EHREN PIN ICH DVRCH DAS YHER GEFLOSSEN. MAGISTER THOMAS IAROSCH ROMZSCHER MAYET BVCHSSEN GIESSER.

Glocke *2.* 0·93 M. br., 0·60 M. h. Oben Festons mit der Sonnenblume und anderen Blüthen. Auf dem Mantel das Relief des hl. Paulus auf einem barocken Postamente und die Inschrift:

IN HONOREM DEI AC | SANCTI IOANNIS ET | PAULI | CAMPANA HAEC OBLATA FVNDITVR.

Daneben das Lobkowitz'sche Wappen und die Inschrift: † DIRIGENTE FERDINANDO | PRINCIPE | A LOBKOVICZ.

Zu beiden Seiten je ein Relief: rechts der hl. Johannes Bapt. (darunter die Jahreszahl 1761), links ein Märtyrer mit dem Palmzweige in der Hand. Ringsherum am unteren Rande:

† JOHANN CHRISTIAN SCHVNKE PRAGER ALTSTTEDTER BVRGER STVCK VND GLOCKEN GIESSER MEISTER † A FVLGVRE AC TEMPESTATE DEFENSOR ESTO CHRISTE.

Zwei schöne Renaissance-Kacheln, die in Podčepitz gefunden wurden, werden jetzt im Seltschaner Bezirksmuseum aufbewahrt.

Podhay bei Nalžowitz. (Podhájí Nalžejovické.)

Sommer, o. c. XVI., 111.

Eine Burgstätte am Nalžowitzer Bache. (Siehe Heber's Burgen VI., 227; Sedláček's Míst. slov. Seite 276 Nr. 52.)

Poreschitz. (Porešice.)

Sommer, o. c. XVI, 169.

Im Garten Nr. 19. Grabhügel, bis jetzt nicht untersucht.

FESTE. Das Thor wurde im J. 1894 abgetragen. Ein hoher quadratischer, einstöckiger Bau aus Bruchstein (jetzt Schüttboden) ohne jeglichen architektonischen Schmuck. An der Süd- und Ost-Seite im ersten Stockwerke schmale Schiessscharten.

Prtschitz (Prčice).

Sommer, o. c. XVI., 150. — Vlasák, Bez. Sedletz 67—99. — Lehner in der Zeitschrift »Method« XIV. 113.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Laurenzius geweiht (bereits im J. 1352 urkl. erwähnt), ein geräumiges orientiertes Gebäude aus verputztem Bruchstein. Am mächtigen hohen Thurme, sowie auch in dem hinteren Theile des Schiffes sind Spuren des romanischen Stiles bemerkbar; das Übrige entstammt der frühgothischen Periode. Die Sacristei ist ein bedeutungsloser Anbau aus dem XVII. Jahrh. Bedeutendere Bauveränderungen sind aus dem J. 1730; damals wurde auch der Thurm angebaut und mit dem jetzigen Zwiebeldache eingedeckt. Die neuesten Reparaturen aus dem J. 1887.

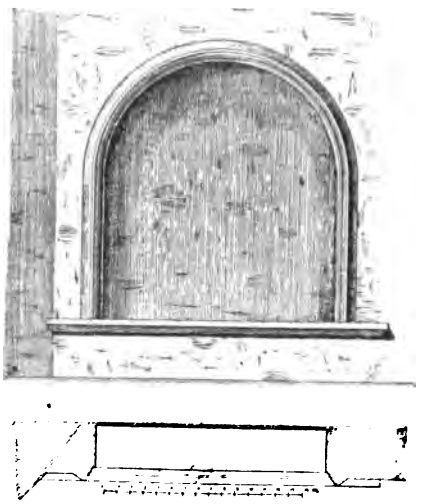


Fig. 74. Prtschitz. Sediliennische in der Kirche.

Der an der westlichen Fronte in der Achse des Gebäudes errichtete, quadratische Thurm hat im Erdgeschosse eine tonnengewölbte Halle (3·60 □M., welche aus dem Inneren der Kirche durch eine halbkreisförmig überwölbte (1·70 M. h., 0·70 M. br.) Thür zugänglich ist. Das erste, jetzt durch eine Balkendecke getheilte Geschoss ist ebenfalls tonnengewölbt. Zugänglich ist dasselbe aus der Empore, auf die man über die an der Aussenseite am Thurme errichteten Stufen gelangt. Beide Eingänge, sowohl jener, der auf die Empore, als auch derjenige, welcher aus der Empore in den Thurm führt, sind auf dieselbe Art eingerichtet, wie der Eingang in die Erdgeschosshalle. Im zweiten Stockwerke verjüngt sich das — bisher 1·14 M. starke — Mauerwerk um 0·30 M.; die Wände sind hier mit

halbkreisförmigen, 1·50 M. breiten und hohen Fenstern durchbrochen, wovon das nördliche Fenster jetzt zugemauert ist.

Das rechteckige, 9·15 M. br., 13·20 M. l., 11·60 M. hohe Schiff ist mit einer flachen Rohrdecke überspannt und mit vier neu adaptierten schlanken (5·70 M. h., 0·85 M. br.) Fenstern, aus welchen ohne Zweifel das Maasswerk entfernt wurde, erhellt. Blos oberhalb der Empore hat sich an beiden Seiten je ein romanisches (1·05 M. h., 0·20 M. br., 4·90 M. über dem Fussboden angebrachtes) einfassungsloses, im Halbkreisbogen geschlossenes, nach aussen und nach innen stark ausgeschrägtes (an der Wandfläche beträgt seine Höhe 1·50 M. und seine Breite 0·62 M.) Fensterchen erhalten. Die Mauerstärke beträgt im Schiffe 1·10 M.

Fig. 75. Prtschitz. Madonna-Statue (0·93 M. hoch).

Der 8·65 M. breite und hohe, 0·85 M. starke Triumphbogen ist spitzig und an den Kanten abgeschrägt.

Das wohlgeformte, an den äusseren Ecken mit viermal abgestuften aus Quadern gebauten Strebepfeilern versehene Presbyterium ist 10·60 M. hoch und besteht aus einem länglichen (7·10 M. br., 5·60 M. langen) Travée und aus fünf Seiten eines unregelmässigen Achteckes, dessen Seiten 2·40 bis 3·60 M. lang sind. Die in den Gewölbeachsen durchbrochenen Fenster (die gegen Norden gewendeten Fenster wurden bei dem Baue der Sacristei vermauert) von denselben Dimensionen wie diejenigen im Schiffe, sind ebenfalls des Maaswerkes bar. Das aus Stein gebaute Gewölbe des Presbyteriums ruht auf steinernen 0·16 M. br., 0·20 M. aus dem Gewölbe hervortretenden, an den Kanten mässig ausgekehlten Rippen. Die Rippen entsteigen den Consolen, die theils mit gothischen Blättern geschmückt, theils einfach in eine Pyramide abgeschrägt sind. Die Mauerstärke beträgt 1·25 M.

An der Epistel-Seite ist in der Wand des Presbyteriums eine oben im Halbkreisbogen geschlossene, an der Kante mit einer hervortretenden gothisch profilierten Leiste umrahmte Sedilienische (Fig. 74.).

Die Altäre (im ganzen vier) sowie auch die Kanzel sind barock, und zeigen nichts, was einer Erwähnung wert wäre. Der Hauptaltar sowie auch die beiden Seitenaltäre im Schiffe hat der Ritter Johann Veit Malowetz, der in den Jahren 1725—1768 das Gut Prtschitz besass, errichten lassen.

Fig. 76. Prtschitz. St. Barbara-Bild (1·77 M. hoch).

Neben dem Eingange in die Sacristei steht in einem niedlichen verglasten Barockkasten eine schöne, 0·93 M. hohe (ohne Postament), aus Holz geschnitzte Madonna-Statuette. Die Madonna ist in ganzer Gestalt dargestellt, wie sie mit dem linken, nach vorne geschobenen Fusse auf der Mondsichel steht, auf der linken Hand das segnende Christkind und in der Rechten das Scepter hält. Die Statuette ist vergoldet; blos die Fleischpartien und die Haare sind mit Farben gemalt. Stark naturalistisch behandelt; der Gesichtsausdruck ist zart empfunden; die Anordnung des Gewandes ist meisterhaft. Hervorragende Holzsculptur aus der Mitte des XVII. Jhrh. (Fig. 75.).

Auf der anderen Seite des Eingangs über einem modernen Altärchen hängt das Bild der »Hl. Barbara«, eine gelungene Copie eines vorzüglichen italienischen Gemäldes, auf Leinwand in sehr frischem Colorit gemalt, 0·87 M. h., 0·63 M. br., unter geschliffenem Glas in einem schönen vergoldeten Barockrahmen. Diesen Rahmen bildet eine flache 0·15 M. breite Leiste, welche mit kleinen Spiegeln geschmückt ist, auf denen verschiedene stilisierte Pflanzenornamente eingraviert sind. Oben befindet sich ein reich ge-

schnitzter, 0·75 M. hoher schildförmiger Ansatz, der ebenfalls mit zahlreichen kleinen ornamentierten Spiegeln belegt und mit geschmackvollen Maskaronen geschmückt ist (Fig. 76.). Aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.

An der gegenüberliegenden Wand des Presbyteriums zwei schöne (1·67 M. h., 1·13 M. br.) Bilder aus dem Ende des XVIII. Jahrh., auf Leinwand gemalt: »Hl. Joseph« (dem das Jesuskind eine Krone auf das Haupt setzt) und »Hl. Anna« (der hl. Maria Unterricht ertheilend; der Heiligen legt ein Engel einen Kranz auf das Haupt). Ruhige Auffassung. Zart empfundenes, gut durchgearbeitetes, in breiter Manier und in bedeutend gedämpftem Colorit ausgeführtes Gemälde. Der Kirche geschenkt von Dr. Kanka aus Jetřichowitz.

In der Sacristei ein 0·50 M., 0·69 M. h. Renaissance-Bild der hl. Dreieinigkeit, auf einer Holztafel gemalt, welche mit einer starken rötlich vergoldeten Gyps-Schicht, aus der die Gestalten ein wenig (reliefartig) hervortreten, überzogen ist. Um die Gestalten herum ein bestrahlter ebenfalls reliefartig hervortretender Wolkenkranz, in dem kleine Engel schweben. Eine interessante, obwohl künstlerisch schwache Arbeit aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh.

Das Pacificale (0·35 M. h.), aus vergoldetem Messing; der ovalförmige, in ein Vierblatt gegliederte Fuss ist mit einem geschmackvollen, naturalistisch behandelten Ornamente und mit vier aufgenieteten Bildchen der hh. Adalbert, Johann v. Nep., Antonius mit dem Christkinde und der hl. Apolena geschmückt. Der birnförmige Knauf trägt ein einfaches Kreuz mit aufgenieteter Statuette des Gekreuzigten. Ohne Signatur. Gute Arbeit aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Kelch, aus Silber, vergoldet, 0·22 M. hoch, auf dem Fusse und auf der Cuppa mit einem ziemlich fein getriebenen Ornamente (Akanthusblatt-Motive, in welche Engelsköpfchen und Symbole des Leidens Christi hineinkomponiert sind). Am Rande lesen wir folgende aus aneinander gereihten Punkten bestehende Inschrift: NAKLADEM WACZLAVA IVSTA KATERZINI IVSTOWI A IACVBA IVSTA KAVPENI A 1639. Marken: Prager Beschauzeichen und

Monstranz, Ciborium und Kelch aus vergoldetem Kupfer, in genügender Weise mit getriebenen Empire-Motiven verziert, aus dem J. 1806.

Lampe, aus Zinn (0·55 M. Durchm. der Ausbauchung) vor dem Hauptaltare und 12 zinnerne Leuchter (0·60—0·76 M. h.) mit dreiseitigen Fussgestellen, im Empire-Stile von leidlicher Form, im J. 1818 in Prag gekauft.

Auf dem Sacristei-Schranke ein hölzernes Altar-Kreuz auf schönem vierseitigen Fussgestelle mit einem aus Zinn gegossenen, 0·20 *m* h. Corpus; auf dem Fussgestelle ein zinnernes Täfelchen mit folgender gravierten Inschrift: NAKLADEM WACZLAWA SLAWY | KA PEKARZE SAVSEDA | W MESTE TABO | RZE, SYN NĖMECZKA MYNARZE | POD ROHOWEM A:D 1645.

In der Sacristei wird ein Kriegs-Dreschflegel aus dem XV. Jahrh. aufbewahrt. Die 1·45 M. lange Stange ist mit einem schlangenartig sich windenden eisernen Reife beschlagen. Der Klöppel ist rund, gegen beide Enden verjüngt, 0·40 M. lang und mit drei Reifen beschlagen; die Nägel sind nur zur Hälfte eingeschlagen und ragen mit ihren starken Spitzen um 1 *cm* heraus; auf der Oberfläche des Klöppels sind der Länge nach vier gedrehte starke Drähte gespannt. Der Dreschflegel wiegt 1750 G.

Fig. 77. Prtschitz. Taufbecken.

Das Taufbecken, aus Zinn, schön im Renaissance-Stile ausgeführt (Fig. 77.). Der sechseckige, einer abgestumpften Pyramide ähnliche (0·45 M. im Durchm. breite, 0·34 M. hohe) Zuber steht auf drei s-förmigen (0·30 M. h.) Füssen Seine horizontale Kanten sind mit einem geschmackvollen, aus kleinen Festons zusammengesetzten Kranze geschmückt; die Ecken sind mit schönen weiblichen Masken verziert. Der flache Deckel ist in der Mitte erhöht und trägt ein schlankes glattes Kreuz (die Höhe sammt dem Kreuze beträgt 0 55 M.). Auch hier sind die horizontalen Kanten mit einem Feston-Kranze, die Ecken mit einem schön geformten geflügelten Kopfe geschmückt. Unter dem Kreuze ist auf dem Deckel die Jahreszahl 1664 eingraviert; daselbst befindet sich das Altstädter Wappen und die Marke des Zinngiessers:

Glocken: *1.* 0:80 M. im Durchm., 0·77 M. hoch (mit flechtenartigen Henkeln), grob gearbeitet. An der Krone folgende zwei-

zeilige, durch Akanthusblätter eingesäumte Inschrift: LETHA · PANIE · M · D C IIII · TENTO ZWON GEST SLIT · KE CZTI A · K SLAWE · BOZI · HANS PAVR IAN KOPITLA.

×NSKI MATH, : XXV CAP. BDIETE NEB NENWITE DNE ANI HOD · YAN ROKOS, ȲAROSS BENĖDIKT STARSSI KOST

ELNIK;

die Fortsetzung befindet sich am unteren Rande und lautet:

ZA KNIEZ ADAM BERKA WODNIANSSKI TOHO CZIASV FARARZ PRCZICKI MATHAVSS :· YAN MVDROCH WACLAW STEY WACLAW CZAPEK IAN KRAL GIRZIK KVZELKA DIRIK SOBISSEK KATERZINA EMA MANZELXA | YAN SOBISSEK YAN ZBANEK MIKVLASS PETR HAWL SWATEG DWOPAK FILIP · IANS : ZAKONIK MIKULASS BOHDASKEG MATHAVSS ZELENKA GAROLIM KRZIZV GIRZIK SKALNIK YMAN TVMOVEC YAN BECZWARZ ACLAW KRCEK.

Auf dem Mantel:

VROZENI A STATECZ | NI RITIRZ PAN HVM | PRECH CZERNIN Z CHV | DIENIC A NA PRCZICI | VROZENA PANI EWA | WORACZICKA | ZDENIEK WORACZIC | KI S PABIENIC.

Glocke *2.* 0·71 M. im Durchm., 0·70 M. h. (sammt den glatten Henkeln), aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., schmucklos. An der Krone eine in lateinischen Majuskeln ausgeführte, 0·05 M. breite, mit einer doppelten Linie eingefasste Inschrift. (Fig. 78.)

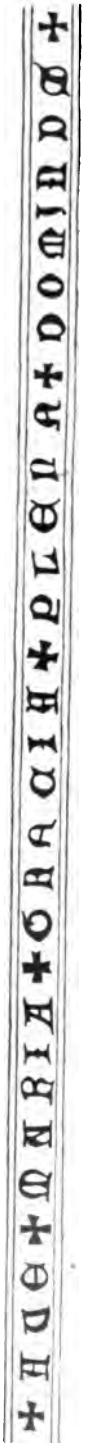


Fig. 78. Prachitz. Glockeninschrift.

Grabplatten: *1.* unter dem Orgelchor an der Nordmauer der Kirche, aus Granit, 1·64 M. hoch, 0·82 M. br., mit dem Wrchotitzer Relief-Wappen (in dem Wappenschild drei horizontale Streifen, oberhalb des Helmes ein Hahn); das Wappen ist mit einem roh angedeuteten gothischen geschweiften Spitzbogen umrahmt. Am Rande eine Rahmen-Inschrift (beschädigt), welche sich dann in der oberen Hälfte über dem Wappen fortsetzt:

. . . . ſwat . . . . | lukaſſy Ewa gelissu umrzel g̃t urozeny Pan Stybor Mrchoty | . . . . a na Wr | chotyczych w oſmnarzku hodymu a pan Buoh racz duſſy | geho miloſtyw beyty | leth mu Bylo woſmd | eſat a tuto g̃t pochowa *)

2. neben der vorigen, 1·70 M. hoch, 0·85 M. breit, aus Granit, mit einer im Renaissance-Stile ausgeführten Cartouche. Inschrift:

*) Ist im J. 1576 gestorben.

»Leta LXXVI (d. i. 1576) tu strz | edu przed smrtedlnu nedely Umrzela Pany | alyna Wrchotycz | ka stropczycz tuto gest we gmeno Bozi pochowa | na Pan Bu°h rac̃z dussy gegy mylostyw bẽty.«

3. am besten erhalten, aus dem J. 1538, in der nordwestlichen Ecke des Fussbodens, aus Granit, 1·57 M. hoch, 0·98 M. breit; die mit der Inschrift umrahmte Fläche ist architektonisch im gothischen Stile als ein doppelnasiges, im Hintergrunde panelliertes Spitzbogenfenster gegliedert. Das Wappen ist dasselbe wie bei der Nr. 1. Die Inschrift lautet:

Leta 38 (d. i. 1538) w põdieli welikonoczni w hodinu na nocz a bylo tẽ dẽ S. Girzy pã Zykmund Zlautko^a swuy ziwot dokonal W prcziczy w aute . . . welkonocz̃ . . . . .

4. in der gegenüber liegenden Ecke, aus Granit, 1·33 M. l., 0·76 M. br., mit einer Wappen-Cartouche und folgender Inschrift:

1593. VMRZELA | PANNA DOROTA WRCHOTICZKA · Z LAUT | KOWA NA DEN OBIETOWANI PANNY MARIGE BYLA CZERA | PANA MIKOLASSE MLATSSYCHO WR | CHOTICZK̃O ZL | AVTKOWA.

An den übrigen (drei an der Zahl), mit dem Wappen der Familie v. Wrchotitz bezeichneten, ebenfalls aus Granit ausgeführten Grabplatten sind die Inschriften bereits vollständig verwischt.

In der Mitte des Schiffes befinden sich im Fussboden zwei aus Marmor ausgeführte Grabplatten: des Johann Veit Malowetz († 1769) und der Maria Anna Malowetz von Biessin († 1758), sowie auch zwei andere Grabsteine — sämmtlich mit ganz ausgetretenen Inschriften.

Auf dem FRIEDHOFE ist in die Mauer ein aus rothem Marmor verfertigter, 0·75 M. hoher, 0·48 M. breiter Grabstein eingesetzt, auf dem folgende Inschrift zu lesen ist:

»Tuto gest Pochowan syn Uro | zeneho a stateczneho rytirze Pa | na Maximiliana Welemiskyho | z Welemislowsi A Urozene Panij | Katherzinij rozene Wogkowske z M | ilhosticz A z wogkowa kteryz se Leth | a Panie 1615 mrtwy narodil w de | witj Nedielich Po smrti Pana ot | cze swyho Gehoz tielo tuto odpocziwa | a wzkrzisseni radostneho oczekawa.«

Unter der Inschrift ein Wappen: zwei auf Felsen stehende Gemsen.

Über der Friedhofsthüre das Bruchstück eines schönen, aus runden, schön gewundenen und mit einem Kreuze bekrönten Stäben geschmiedeten Gitters aus dem XVII. Jahrh.

Ein Grabkreuz, 1·22 M, hoch, aus Eisen geschmiedet, im Barock-Stile mit Blättern und Rosetten geschmückt.

Auf dem RING stehen zwei schöne, aus Sandstein ausgeführte Statuen die eine stellt den hl. Isidor, die andere den hl. Johann v. Nep. dar; beide aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

SIEGELSTÖCKE: 1. messingener städtischer Siegelstock aus dem XVII. Jahrh. 45 *mm* im Durchm.; 2. einige Zunfts-Siegelstöcke aus dem XVII. bis zu Beginn des XIX. Jahrh.

Die mit mehreren Teichen geschützte BURG der Wittigonen stand wahrscheinlich am westlichen Ende der Stadt unterhalb des jetzigen Schlosses auf dem erhöhten Ufer des Baches, wo in dem XVII. Jahrh. eine bedeutende FESTE erbaut wurde, deren ebenerdige, architektonisch bedeutungslosen Räume zum grösseren Theile bis heute noch sich erhalten haben und wirthschaftlichen Zwecken dienen.

Eine BRÜCKE, eigentlich ein mächtiger, gemauerter, mit drei Durchflüssen versehener, aus Bruchstein sorgfältig gebauter Damm, verbindet die Stadt Prtschitz mit der Nachbarstadt Sedletz. Der Grundstein zu dieser Brücke wurde im J. 1815 gelegt. Dieselbe ist mit zwei überlebensgrossen, aus Sandstein ausgeführten Statuen: des hl. Johannes v. Nep. und des hl. Florian geschmückt. Gute Arbeiten (besonders die Statue des heil. Florian). An den Statuen ist folgende Unterschrift des Bildhauers: I. PLATZER. INVENIT ET LABORAVIT. MDCCCXVIIII.

An der nach Mitrowitz führenden Landstrasse steht die sogennante »Pest«-KAPELLE, welche im J. 1680 erbaut wurde; es ist dies ein kleiner quadratischer Bau mit schlichtem Giebel vorne und rückwärts. Im Inneren ein gutes Bild aus dem XVII. Jahrh., 1·15 M. h., 0·74 M. br., auf Holz gemalt; wir sehen darauf die Madonna vom Hl. Berg bei Přibram, und die hh. Sebastian und Rochus; hinter dem letzteren steht ein Engel mit aufgeschlagenem Buche, worin die Bitte um Schutz vor der Pest aufgeschrieben ist. Im unteren, beschädigten Theile des Bildes ist die liegende Gestalt der hl. Rosalia hinzugemalt. Die Zeichnung (namentlich der mittleren Gestalten) ist correct, das Colorit ist weich, die Durchführung ist auch in den Einzelnheiten gewissenhaft. An der Wand eine gothische Statue (1·30 M. h.) der in ganzer Gestalt dargestellten, auf der Mondsichel stehenden Madonna mit dem Christuskinde, welches mit einem Apfel spielt. Eine in der Behandlung zwar grobe, aber dennoch in der Auffassung allerliebste Arbeit aus dem Beginne des XVI. Jahrh.

Prosenitz. (Prosenice).

Sommer, o. c. XVI., 117. — Vlasák, Bez. Seltschan 153.

Die hiesige, im XIV. und XV. Jahrh. erwähnte, jetzt eingegangene FESTE stand ehemals bei dem jetzigen Meierhofe auf einem steilen Bergrücken.

Přičow. (Příčov, Luhy Příčovy).

Sommer, o. c. XVI., 178. — Vlasák, Bez. Seltschan 51—52.

Das im XVIII. Jahrh. erbaute SCHLOSS ist ein einfacher einstöckiger Bau mit einem Barock-Portale auf der Ostseite (im Portalschlusssteine ein Löwenkopf mit einem Ringe im Rachen). Im nördlichen Flügel befindet sich eine dem hl. Adalbert geweihte, im J. 1716 benedicierte Kapelle, welche das Erdgeschoss sowie auch das erste Stockwerk einnimmt. An der West- (rückwärtigen) Seite des Schlosses ein Eingang in die Kapelle; über demselben ist im Relief ein Engelsköpfchen ausgemeisselt. Von der Barock-Einrichtung des Inneren ist nichts einer besonderen Erwähnung wert. Über dem ganzen Schlosse ein Mansardendach; oberhalb der Kapelle ein Thürmchen mit pyramidenförmig verlaufendem Abschlusse. Darin zwei Glocken:

1. 0·54 M. im Durchm., 0·38 M. hoch, am oberen Rande ein Barock-Ornament. Die Inschrift lautet:

VROZENY A STATECZNY WLADIKA PAN FERDINAND IGNATIUS SCHÖNPFLVG MNIESTIENIN A RADNIK SL. N. MIESTA PRASKEHO A PAN NA PRICZOWEICH KE CZTI A CHWALE S. IANA NEPOMVCZKEHO A S. FLORIANA TEN ZWON WE GMENV TIECH SWATICH POSWIETITI A PRZI OBCZY PRICZOWSKE ZAWIESYTI DAL DNE XVI MAGI 1712.

Auf der anderen Seite Reliefbilder der hl. Johann v. Nep. und Florian.

2. 0·34 M. im Durchm., 0·30 M. h., oben ein Akanthusblatt und Abgüsse natürlicher Blätter, auf dem Mantel Reliefbild der Madonna und ein Wappen mit der Umschrift:

1722 F : I : V : GAMBSENBERG.

Radeč. (Radeč.)

Vlasák, Bez. Seltschan 107.

In einem Garten des Ortes wurden im J. 1889 schöne unglasierte im Renaissance-Stile ausgeführte Thonkacheln aufgefunden; auf einigen derselben ist das Brustbild eines Mannes in der Tracht des XVI. Jahrh. mit einer Kette auf der Brust, auf anderen das Brustbild eines Mädchens, welches die Laute spielt und eine Flöte sowie auch noch eine andere Laute bei sich hat; über dem Kopf desselben steht das Wort MVSICA; auf anderen Kacheln endlich ist ein Wappen. (Jetzt im böhm. Landesmuseum in Prag.)

Radič. (Radíč.)

Schaller, Topogr. VIII., 188. — Sommer, Das König. Böhm. XVI., 107. — Heber, Burgen V, 167. — Vlasák, Bez. Seltschan 124—126.

Das SCHLOSS, im J. 1683 an Stelle der alten hiesigen Feste erbaut. Der Bau ist einstöckig; über den hohen Fenstern des ersten Stockwerkes ist ein gerades Gesims mit schief gegeneinander zulaufenden Gesimssegmenten, die abwechselnd gerade und gebogen sind. Unter dem Kranzgesimse geht ein mit Triglyphen und dreieckigen Tropfen (Stagonen) verzierter Fries. Das schmale Thürmchen mit kuppelartiger Ausbauchung, polygonalem Aufsatze für die Zymbeln und mit pyramidenförmiger Spitze. Die Eingangsthür hat eine schöne schmiedeiserne Oberlichtfüllung mit der Jahreszahl 1683. Im ersten Stocke befindet sich ein Saal mit Stuccaturen an der Decke (Pflanzengewinde mit mythologischen, aus dem Laubwerke herausragenden Gestalten). In dem sogen. »Bolzano-Zimmer« befindet sich ein schöner Empire-Kachelofen. Die Decke des Eckzimmers ist mit einem, die Entführung einer Nymphe darstellenden Gemälde geschmückt. In einem anderen Gemache ist eine durch Stuccatur eingetheilte Decke; in dem länglichen Mittelfelde ist eine mythologische Scene gemalt; zu den Ecken gehen Cartouchen, die mit Blumen geschmückt sind; die vier zwischen ihnen befindlichen trapezförmigen Felder enthalten Landschaftsmalereien (darunter auch ein Gemälde, welches das hiesige Schloss sammt der Kapelle darstellt, wie sie in der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. aussahen).

Fig. 79. Radič. St. Veit-Statue.

Die KAPELLE, der hl. Maria geweiht, ein ziemlich guter Bau aus dem Ende des XVII. Jahrh. In der 6·68 M. breiten Stirnseite zwischen zwei mit korinthischen Kapitälen versehenen Säulen und Pilastern befindet sich das Portale, welches oben mit einem gebogenen Gesimse und mit einer barocken Wappen-Cartouche geschmückt ist; die Kapitäle der Säulen und Pilaster tragen eine mit Verkröpfungen und oben mit horizontalem Gesimsabschlusse versehene Attica. Der gemauerte Stirngiebel ist oben dreieckig abgeschlossen und beiderseits durch langgeschwungene Voluten gestützt. Die Langseiten sind durch fünf mit Gesims-Kapitälen versehene Pilaster gegliedert. Oberhalb des kleinen quadratischen Presbyteriums ist ein pyramidenförmiger, mit Blech beschlagener Dachreiter. Im Inneren ist das Presbyterium mit einem niedrigen Gewölbe versehen. Über dem Schiffe ist ein pseudogothisches Netzgewölbe ausgespannt.

STATUE des hl. Veit auf der Brücke, schöne Barockarbeit aus dem J. 1713. (Fig. 79.). Auf dem Postamente ein Wappen mit folgender Umschrift:

VITVS DE SYBENI ORD. S. BEN. ABB. S. DE N SYRM PROTONOT APOS. F. F. ANO 1713.

STATUE des hl. Johann v. Nep., auf derselben Brücke, eine schwächere Arbeit als die vorhergehende; auf dem Postamente zwei Wappen und die Inschrift ADVOCATI IN VITA AC MORTE. An den Seiten des Postamentes je ein Relief; der eine stellt den hl. Sebastian und der andere den hl. Antonius dar.

Hinter Raditsch nahe bei Ostromeč am Bache Mastnik befinden sich die sogen. BESCHRIEBENEN FELSEN (Psané Skály) mit religiösen Inschriften aus dem XVII. Jahrh., welche angeblich die böhmischen Brüder, welche sich in dieser Berggegend heimlich aufhielten, eingeritzt haben. (Vrgl. F. A. Slavík in Otto's »Čechy« VIII., 135.)

Radeschin. (Radešín, Radejšín.)

Sommer, o. c. XVI., 174.

Die hiesige mittelalterige FESTE ist ohne Spuren verschwunden. Siehe darüber in Vlasák's Bez. Seltschan 114.

Radměřitz. (Ratměřice, Ratmiřice.)

Sommer, o. c. XII., 85. — Vlasák, Bez. Wottitz 90.

Die FILIALKIRCHE, dem hl. Gallus geweiht (im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt), ein kleiner orientierter Bau aus Bruchstein (weiss-

grauer Kalkstein), der sich durch schöne Proportionen auszeichnet; im XIV. Jahr. wurde derselbe gothisiert, wobei zu dem älteren romanischen Schiffe ein polygonales Presbyterium angebaut wurde. Im Jahre 1858 wurde der ganze Bau erneuert. Im Jahre 1865 wurden (symmetrisch an beiden Seiten des Presbyteriums) das herrschaftliche Oratorium und die Sacristei zugebaut.

Der an der Frontseite der Kirche stehende Thurm ist quadratisch, dreistöckig und mit einem gothischen, mit Blech beschlagenen, aus dem J. 1858 stammenden Dache gedeckt. Durch die Erdgeschosshalle führt seit demselben Jahre der Haupteingang in die Kirche. An der Innenseite der Südmauer ist in der Mauerstärke ein schmaler, auf das Orgelchor führender Treppengang errichtet.

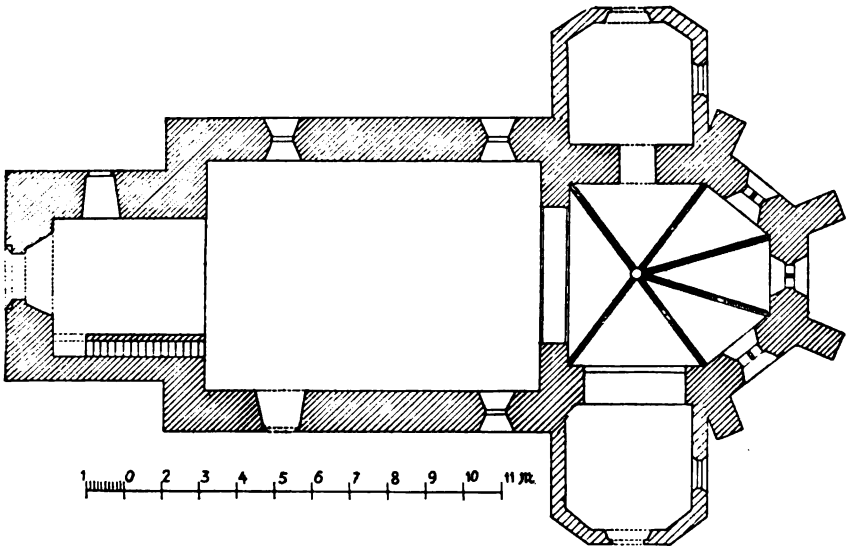


Fig. 80. Radměřitz. Grundriss der Kirche.

Das 8·90 M. lange, 6·20 M. breite, 6·00 M. hohe, mit einer flachen verputzten Bretterdecke versehene Schiff erhellen zwei Paar Fenster, welche beiderseitig ausgeschrägt, 0·60 M. breit, nahe bei der Decke angebracht und oben im Halbkreisbogen geschlossen sind.

Ein kleines gothisches, 2·11 M. h., 0·82 M. br., mit einfachem, an der äusseren Kante abgeschrägten und ausgekehlten Gewände aus rothem Sandsteine (in dem Spitzbogen) versehenes Portale ist jetzt unter dem ersten Fenster in der Südmauer des Schiffes eingesetzt.

Die zu Beginn des XVIII. Jahrh. errichtete Empore ist mit einer hölzernen, 1·30 M. hohen, in der Mitte elliptisch in die Kirche hinein ausgebauchten Wand verschalt. Diese Wand schmücken reichgeschnitzte — jetzt bedeutend beschädigte — barocke, mit schön profilierten Leisten umrahmte Laubgewinde aus Lindenholz; in der Mitte ist eine ovalförmige, mit einer Krone versehene Wappen-Cartouche.

Der in der Höhe von 4·36 M. spitzig gewölbte Triumphbogen ist an den Kanten abgeschrägt.

Das an der Aussenseite mit 0·75 M. starken, einmal abgestuften Strebe-Pfeilern versehene Presbyterium bildet ein um drei Seiten eines regelmässigen Achteckes verlängertes Quadrat. Dasselbe ist mit Kalkstein in 0·15 M. br., um 0·20 M. herausragende, an den abgeschrägten Kanten ausgekehlte Rippen gewölbt. Die auf schönen walzenförmigen 0·25 M. hohen Consolen (Fig. 81.) ruhenden Rippen treffen sich in einem einzigen runden Schlusssteine, welcher auf dieselbe Weise profiliert ist, wie die Rippen. Die Höhe des Gewölbes beträgt 5·50 M.

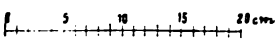


Fig. 81. Radměřitz. Die Console und das Rippenprofil in der Kirche.

Die 0·65 M. br., 2·66 M. h. Fenster im Presbyterium (die Ausschrägung derselben erreicht an beiden Seiten eine Höhe von 3·15 M. und eine Breite von 1·08 M.) befinden sich 2·00 M. über dem Fussboden und sind mit gothischem, jetzt bedeutend beschädigtem Masswerke geschmückt. (Fig. 82.)

Der einzige hier befindliche, einem grösseren anderswoher übertragenen Altare aus der 2. Hälfte des XVII. Jahrh. entstammende Altar ist mit einem guten, 1·04 M. br., 1·60 M. h. auf Leinwand gemalten Bilde und mit den gut ausgeführten, 0·90 Cm. hohen Statuetten der hh. Petrus und Paulus geschmückt. Das Bild stellt den hl. Gallus dar, wie er von Engeln, welche die kleinen Abtinsignien tragen, umflattert auf Wolken emporschwebt und mit der ausgestreckten Hand seine Schutzbefohlenen Gott empfiehlt. Die Structur des Altars ist in zwei mit Gesimsen angedeutete Stockwerke eingetheilt, welche durch zwei mit Rebenranken umwundene Säulenpaare getragen werden.

Der 0.20 Cm. hohe Kelch aus Silber, vergoldet, glatt, sehr schön profiliert, aus dem Ende des XVII. Jahrh. (wurde der Kirche im J. 1721 von Franz Ernst Tunkl geschenkt).

Altarleuchter: zwei bronzene, gedrechselte, schön profilierte (0·29 M. hohe, 0·15 M. Durchm. des Fusses) aus dem XVI. Jahrh. und vier zinnerne auf dreiseitigen, reich mit barocker Ornamentation geschmückten Fussgestellen aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Glocken. *1.* Durchm. 0·90 M., Höhe: 0·87 M.; an den Henkeln sind weibliche Köpfe in Kugelhauben formiert; an der Krone die Umschrift: ANNO 1768. GOSS MICH IN PRAG IOHAN CHRISTAN SVNGKA; unter der Inschrift sind Guirlanden mit Sonnenblüthen aufgehängt; auf dem

Mantel ein 0·21 M. h. Relief eines Abtes mit Infel, Mönchskutte und Hirtenstab, zu dessen Füssen ein Löwe kauert; auf der rückwärtigen Seite die Kreuzigungsgruppe. Am unteren Rande folgende Inschrift: RIA*) GRACIA PLENA DOMINVS TECVM BENEDICTA TV IN MVLIERIBVS BENEDICTVS FRVCTVS VENTERIS TVI

2. Durchm.: 0·65 M., Höhe: 0·58 M., grob gearbeitet, mit zwei Wappen auf dem Mantel und folgender Inschrift:

LETA 1612 TENTO ZWON GEST
SLYWAN K OHLASSOWANI SLO
WA BOZIHO NAKLADEM WSSY
OSADY WE WSY RATMIERZY
CICH A ZA SPRAWY TOHO
CZASV PANA SSIMONA
SSPRYNCLE AVRZED
NYKA NAHRADIE WLASSYMY A G S W
WLASSIMY

An den (wenig deutlichen) Wappen die Buchstaben I W — Z K.

Fig. 82. Radměřitz. Ueberreste des Maasswerkes in dem Kirchenfenster.

Das laut des Jankauer Pfarr-Gedenkbuches von Rudolph v. Talemberg († 1705) erbaute SCHLOSS wurde in neuerer Zeit vollständig modernisiert. Die innere Einrichtung wurde in den letzten Jahren nach Ungarn überführt. In die Aussenmauer des Schüttbodens sind aus Sandstein gemeisselte Barockwappen eingelassen.

Die BURGSTÄTTE bei der Einschichte »Habrowka«. Das Mauerwerk der Feste wurde, als das Radměřitzer Schloss gebaut wurde, demoliert und als Baumaterial verwendet.

Roth-Augezd (Újezd Červený.)

Sommer XVI., 144. Vlasák, Bez. Wottitz 64—65.

Die PFARRKIRCHE, dem hl Matthäus geweiht, bereits im J. 1397 erwähnt. Orientierter gothischer Bau. Das viereckige, 6·05 M. br., 6·25 M. l., 7·90 M. h. Presbyterium ist mit vier Seiten des Achteckes geschlossen. Das mit Rippen versehene Gewölbe hat keinen Schlussstein. Die Rippen wachsen in der Höhe von 0·27 M. aus der Mauer heraus, sind 0·20 M. breit und an den abgeschrägten Kanten mässig ausgekehlt. Die Granit-Consolen tragen oben eine Deckplatte und sind nach unten in eine fünf-

*) d. i. »Maria«.

seitige Pyramide abgeschrägt; zwei von ihnen (zu beiden Seiten des Altars) haben die Form pausbackiger weibl. Köpfe (Fig. 84.). Das Presbyterium wird durch drei gothische 2·60 M. h., 0·72 M. br., (mit der Ausschrägung 3·45 M. h., 1·25 M. br.) Fenster erhellt. Dieselben sind durch steinerne Pfosten getheilt und in dem Spitzbogen mit einem Maasswerk (ein Kleeblatt, beziehungsweise ein Vierpass mit einem Kreise umschlossen, darunter

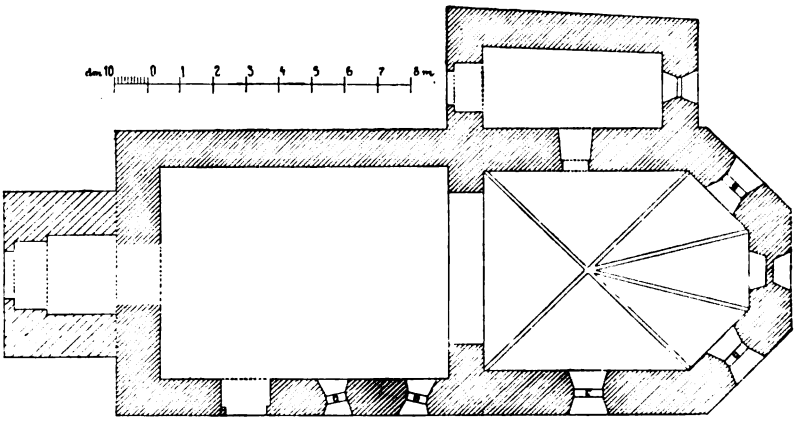


Fig. 83. Roth-Augezd. Grundriss der Kirche.

zwei Doppelnasen zu beiden Seiten der Mittelpfoste) ausgefüllt. (Fig. 85.) Das Fenster hinter dem Altare ist vermauert.

Der gothische, 4·50 M. br. Triumpfbogen ist an der Leibung in der Höhe von 3·50 M. mit einem einfachen Gesimse (eine Platte, deren untere Kanten abgeschrägt sind) versehen, auf dem der Bogen aufsitzt. Die Kanten des Bogens sind ebenfalls abgeschrägt. In der Nordmauer des Presbyteriums befindet sich ein mit spitzigem gothischen Gewände eingefasster, 0·80 M. br., 1·70 M. h. Eingang in die Sacristei; die abgeschrägte äussere Kante desselben ist mit einem Rundstabe geschmückt.

Fig. 84. Roth-Augezd. Rippenconsole.

Das 8·75 M. lange, 6·50 M. breite und 7·34 M. hohe, flachgedeckte Schiff ist an der Südseite durch zwei spitzbogige, ausgeschrägte, ein wenig schief gestellte Fenster erhellt. An derselben Seite befindet sich ein spitzbogiger und mit gothischem Granit-Gewände eingefasster Eingang.

Der Thurm ist aus dem J. 1833, also neu; früher stand seitwärts von der Kirche ein hölzerner Glockenthurm.

Auf dem Hauptaltare ein reich geschnitzter, aus Blattverschlingungen komponierter, mit guten Statuetten des Erzengels Michael, des hl. Wenzel

und des hl. Adalbert geschmückter Barock-Rahmen. Aus dem Ende des XVII. Jahrh. Die übrige innere Ausstattung ist roh gearbeitet.

In der Wand des Presbyteriums befindet sich ein schlichtes Sanctuarium: ein rechteckiger, 50 Cm. h., 34 Cm. breiter Wandschrank, dessen Seiten steinerne, in die Mauer eingesetzte, oben in ein Dreieck zusammentreffende Leisten (übereck gestellte Hälften eines Prismas) umrahmen. Das

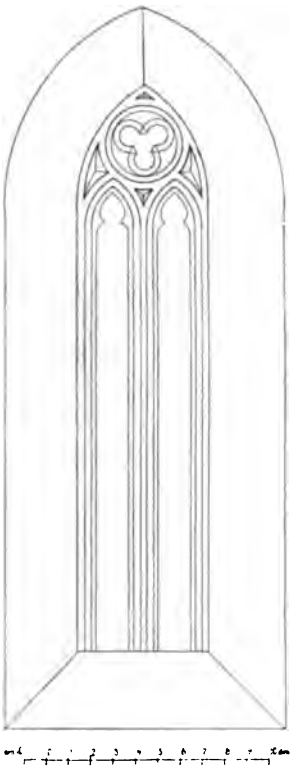


Fig. 85. Roth Aujezd. Gothisches Fenster.

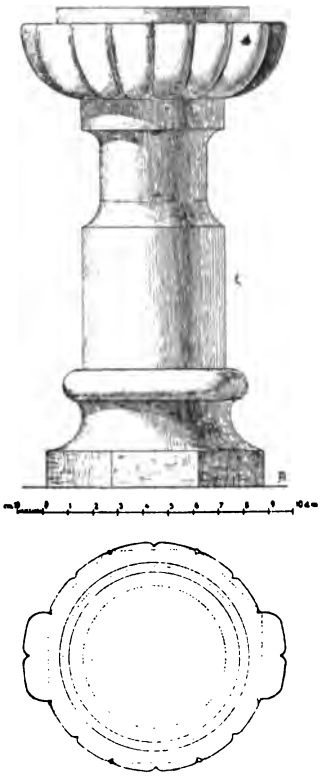


Fig. 86. Roth-Aujezd. Taufstein.

eiserne Gitter besteht aus kreuzweise übereinander gelegten Stäben mit aufgenieteten fünfblätterigen Rosetten und Sternchen; zu dem Schlosse ist ein aus Blech ausgeschnittener Hahn angenietet

Die Altarleuchter, aus Zinn, dreifüssig, mit barockem Pflanzenornamente; auf einem von ihnen die Jahreszahl 1689 und die Buchstaben K A S.

Renaissance-Taufstein, 1·00 M. h., auf achteckigem Untergestell, roh aus Kalkstein gearbeitet (Fig. 86.).

Gothischer Kelch, 22 Cm. hoch, aus Silber, vergoldet. Der sechsblätterige (13Cm. im Durchm.) Fuss hat eine schöne, gothische, durchbrochene Umrandung, in deren Ecken gegossene und ciselierte gothische

Blätter eingesetzt sind. Auf den eingebogenen Blättern des Fusses sind gegossene und ciselierte Reliefchen angebracht: Die Kreuzigungsgruppe, die Madonna und die vier Sinnbilder der Evangelisten. Der Nodus ist mit sechs Roteln rhomboidalen Profils durchsteckt, deren Endflächen mit den schön gravierten Buchstaben MARIA geschmückt sind; zwischen die Roteln sind getriebene, mit blauem Türkis in der Mitte geschmückte Blüten eingesetzt. (Fig 87.)

Fig. 87. Roth-Augezd. Kelch (0·22 M. hoch).

Glocke 0·71 M. im Durchm., 0.68 M. hoch; am oberen Rande Blumengehänge mit Sonnenblüten; auf dem Mantel Relief der Madonna, zwei Wappen und die Inschrift:

LETA 1735 KE CZTI BLAHO : MARIGI PANNIE NAKLADEM VRO : RITT : FRANCE KARLA Z ADLERSHEIMV SKRZE SWO : PA : KARLA Z BISSINGV TENTO ZWON ZAWIESSEN GEST.

Roth-Hradek.

(Hrádek Červený.)

Heber, Burgen VI., 224 (mit Abbildg.) — Vlasák, Bez. Seltschan, 145—151. — Bernau Ferd., Album der Burgen und Schlösser im Königreiche Böhmen I. (1881) Seite 181—185 (mit Abb.).

Das SCHLOSS. Von der alten Feste ist nur das Mauerwerk einiger Theile (namentlich der beiden mächtigen Thürme) im alten Zustand erhalten; sonst ist alles modernisiert.

Renaissance-Thürklopfer am Hauptthore: s-artig gewundene pflanzliche Motive; im oberen Theile ein Vogel, der im Schnabel einen Schlüssel hält; eine sehr schöne Arbeit des XVII. Jahrh. (Fig. 88.)

Schmiedeiserner barocker Wandarm, dreieckig; in der Mitte ein Kreuz und die Leidenswerkzeuge Christi, ringsherum schön komponiertes Ornament (ein Füllhorn, aus dem Trauben hervortreten,

Fig. 88. Roth-Hradek. Thürklopfer.

u. A.); oben ein Schriftband (mit unleserlicher Inschrift). Geschmackvolle Arbeit des XVIII. Jahrh.

Holzrelief: Sct. Veit, zu dessen Füssen zwei Löwen kauern. Vortreffliche Barocksculptur. Es ist dies ein Rest von einem Altare, welcher aus dem Prager Sct. Veit's-Dome entfernt wurde. (Fig. 89.)

Aus der grossen Anzahl kunstgewerblich beachtenswerter Möbeln sind hervorzuheben: ein schöner Renaissanceschrein (in den Thür-Füllungen

befinden sich Intarsien mit den Bildern des Heilandes und des hl. Paulus; die Beschläge sind getrieben und graviert); weiter ein Rococo-Schrein und ein Schreibtisch im Empire-Stil.

Fig. 89. Roth-Hradek. »Sct. Veit«, Holzrelief.

Ausser dem sind hier einige schöne Bilder- und Spiegel-Rahmen im Barock- und Empire-Stil, einige Zinngefässe (mit der Jahreszahl 1662, 1680), einige Porcellane und Fayencen (Wien, Meissen) usw.

Schönberg. (Krásná Hora.)

Schaller VIII., 216; Sommer XVI., 173; Vlasák 81.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Nicolaus geweiht. An die Stelle des im J. 1839 zusammengestürzten Gotteshauses trat ein in den Jahren 1850 bis 1855 errichteter Neubau, dessen beträchtliche Dimensionen keinen Ersatz bieten für die nüchterne Eintönigkeit des bis zur Kahlheit öden Äusseren und Inneren. Von dem ursprünglichen Baue ist nichts erhalten.

Gothisches Rauchfass aus Messing (22 Ct. hoch): der Deckel hat die Form einer achtseitigen durchlöcherten Pyramide. Beginn des XV. Jahrh. (Fig. 91.)

Kelch 1. Den aus einem Sechsecke konstruierten geschweiften Fuss umgibt eine durchbrochene Umrandung (eine Folge von im Zickzack wechselnden Dreipässen); aus den sechs mässig eingebogenen Blättern des Fusses entwickelt sich der Schaft, welcher von einem weit ausgebreiteten mit Roteln verschenen Knaufe umgeben ist. Auf den drei unteren eingebogenen herzförmigen Feldern sind schöne Gravierungen (stilisierte Pflanzenmotive). Auf den sechs Roteln des Knaufes sind abwechselnd Rosetten und gothische Buchstaben angebracht. Die Kuppa hat die in der Gothik übliche konische Form. (Fig. 92.) Die Höhe beträgt 16·5 Ct., die Breite der

Fig. 90. Schönberg. Glockeninschrift.

Kuppa 9·5 Ct. Der flache Rand enthält folgende gravierte Inschrift:

KOSTELA · KRASNOHORSKEHO · LETA · 1 · 6 · 3 · 6 ·

Kelch 2. Barock, Silber, theilweise vergoldet, 25 Ct. hoch; die Kuppa 9 Ct. breit. An dem sechsblätterigen Fusse getriebene Engelsköpfe, brennendes Herz mit dem Kreuze, das symbolische Lamm usw. An dem durchbrochenen Körbchen der Kuppa das Monogramm Christi und der hl. Jungfrau Maria. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh. Marke: ●

Das Ciborium, aus Messing, 19·5 Ct. hoch; die Kuppa 9·5 Ct. breit. Der sechsblätterige Fuss ist mit etwas grob gearbeiteten Reliefornamenten bedeckt. Auf der Kuppa ringsherum folgende zweizeilige Inschrift:

FIERI FECIT PRÆNOBILIS AC GENEROSVS D: TOBIAS WENCESLAVS GELINEK ⁂ P ⁂ T ⁂ CAPITANEVS ⁂ CLVMECENSIS

ANNO 1721.

Strahl-Monstranz, aus Messingblech, 50 Ct. hoch.; zu beiden Seiten des mittleren Theiles: rechts hl. Maria, links hl. Joseph, oben Gott Vater, unten die symbolische Taube; am Fusse Engelsköpfchen. Die Durchführung ist schwach. Unten am Fusse folgende Inschrift:

NAKLADEM POCZTIWY OBCZE GRASNAHORSKY DIELANA A. 1727.

Altarleuchter, aus Zinn, mit drei Füssen, deren Seitenflächen schön ornamentiert sind; der grösste (0·56 Ct. hohe) Leuchter ist in Ovalschildern folgender Massen bezeichnet: ●●

Hängelampe, aus Zinn, mit drei Henkeln für Ketten; am ausgebauchten Kessel schön modellierte Relief-Engelsköpfchen. Aus dem Jahre 1702.

Fig. 91. Schönberg. Rauchfass (0·22 M. hoch).

Oelbild, den hl. Nicolaus vorstellend, im J. 1792 gemalt, eine gute Arbeit.

Oelmalerei »Jesus mit zwei

Jüngern in Emaus«, anf Leinwand, Brustbild; eine gute Arbeit aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Barock-Statue des hl. Johann v. Nep., aus Holz geschnitzt, auf dem Nebenaltare.

Fig. 92. Schönberg. Kelch (0·165 M. hoch).

Geschnitze Figur des auferstandenen Herrn, schön modelliert, aus dem Ende des XVII. Jahrh. (jetzt in den Sammlungen der christlichen Akademie in Prag).

Glocken 1. 54 Ct. im unteren Durchmesser, 46 Ct. hoch. Oben eine in Minuskeln ausgeführte, unentzifferbare Umschrift (siehe das beigegebene Facsimile, Fig. 90.). Auf dem Mantel 15 Ct. hohe Reliefs der hl. Petrus und Matthäus.

Glocken 2. 92 Ct. im Durchm., 71 Ct. hoch. Oben folgende Umschrift: FRANCISCVS ANTONIVS FRANK FVDIT PRAGAE

Darunter ein Barock-Ornament mit dem Motive des Gottesauges. Auf der anderen Seite die Kreuzigungsgruppe. Am unteren Rande einfaches Ornament. Die Vorderseite ist mit der Figur des h. Nicolaus verziert Darunter folgende vierzeilige Inschrift:

LETA PANIE 1522 TENTO ZWON Z NAKLADV
OBCZE ZDEGSSYHO MESTYSE KRASNE HORY
ZGEDNANY GEST BYL A NYNI ZASE LETA 1770
Z NAKLADV CHRAMV PANIE ZDEGSSIHO PRZELIT GEST.

Selčan, Seltschan. (Sedlčany.)

Sommer, XVI., 170. Vlasák, Bezirk Seltschan 12—51; Světozor VII. (1873) Seite 610.; Urbarbuch und Bürgerlehen-Buch beim Steueramte; Gedenkbuch in der Dechantei; Neuwirth, 270.

Die DECANAL-KIRCHE, dem hl. Martinus geweiht, orientierter gothischer Bau des XIV. Jahrh.

Das rechteckige Presbyterium ist 10·80 M. lang, 7 M. breit, 11·55 M. hoch. Die Ostmauer ist an den Ecken durch zwei schief gestellte, viermal

abgestufte und in der Mitte mit einem fünfmal abgestuften Strebepfeiler gestützt; die Südmauer hat in der Mitte einen viermal abgestuften Pfeiler. Überdies ist das Mauerwerk des Presbyteriums mit einer modernen steinernen Sockelmauer versehen. In der östlichen Mauer befinden sich zwei spitzbogig überwölbte, 7·50 hohe Fenster mit Maasswerk. Das Maasswerk des rechts befindlichen Fensters: zuhöchst ein Vierpass, darunter zwei Dreipässe und in der untersten Reihe drei spitzige Doppelnasen; die beiden steinernen Mittelpfosten, welche das Fenster ehemals in drei Felder theilten, sind jetzt durch Holzpfosten ersetzt. Das Maasswerk des linken Fensters: zuhöchst ein Vierpass, darunter zwei schief gegen einander gestellte gedehnte Vierpässe, in der untersten Reihe drei spitzige Doppelnasen; statt der steinernen Mittelpfosten sind hier ebenfalls roh behauene Balken angebracht. In der Südmauer zwei schmale gothische Fenster mit gleichem Maasswerke: ein Vierpass, darunter zwei spitzige Doppelnasen; in dem nahe bei dem Altare befindlichen Fenster hat sich das obere Drittel der steinernen Mittelpfoste erhalten; in dem nahe bei dem Triumphbogen befindlichen Fenster ist das Masswerk mit einem bis hinauf zu der Fensterspitze reichenden Holzbalken durchbrochen. Die Nordmauer, an die sich die Sacristei anlehnt, ist fensterlos. (Die Abbildung der im Presbyterium und im Schiffe befindlichen Masswerke siehe auf der Fig. 95.)

Fig. 93. Selčan. Decanalkirche.

Das Presbyterium ist mit einem aus zwei ungleich grossen, oblongen durch einen gerippten Spitzbogen voneinander getrennten Gewölbejoche versehen. Das oberhalb des Altars befindliche, 6.20 M. lange, 7 M. breite Gewölbejoch ist durch drei in einem Schlusssteine sich treffenden Rippen

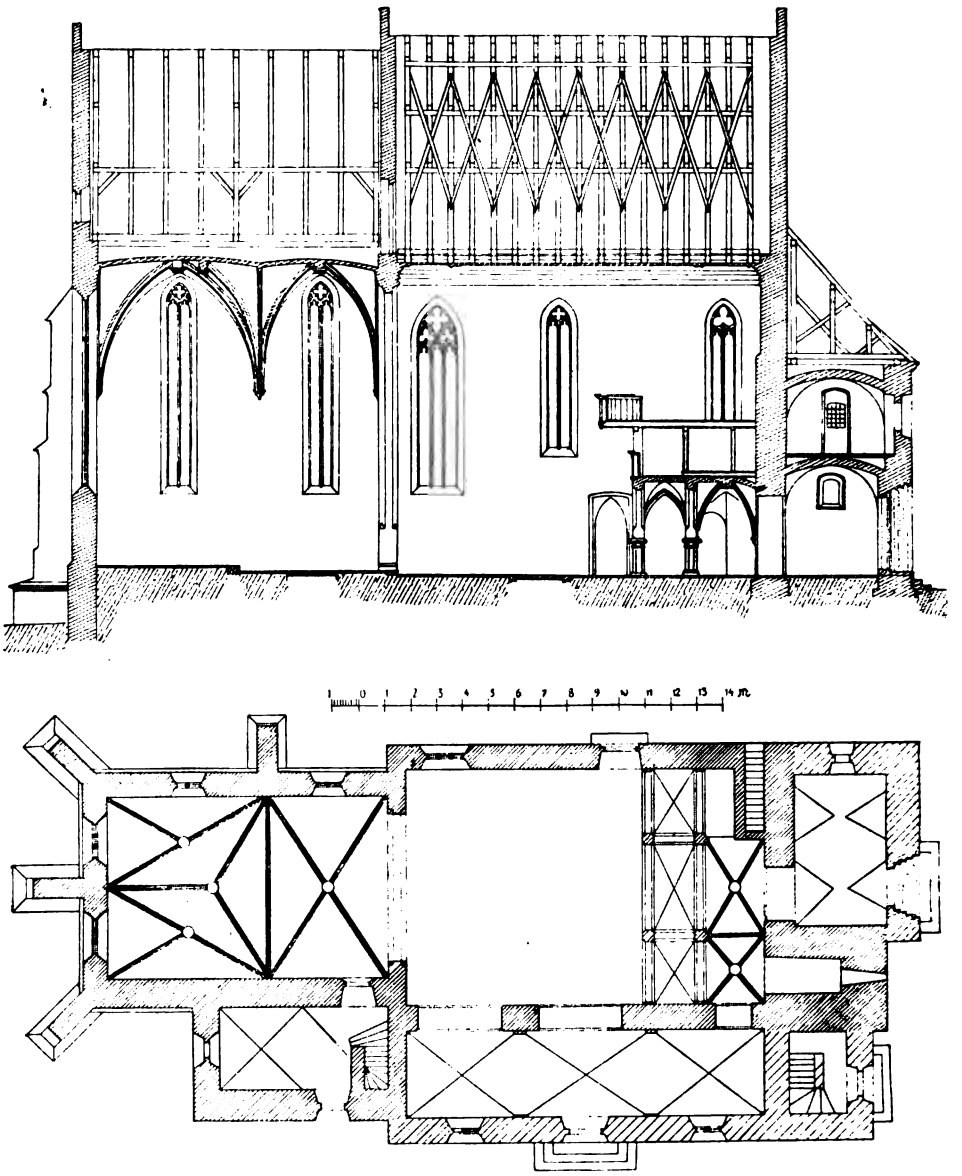


Fig. 94. Selčan. Grundriss und Längenschnitt der Kirche. (Gezeichnet von W. Mokráček.)

(wovon die eine Rippe aus der Mitte der Ostmauer, die beiden anderen aus beiden Langseiten hervorgehen) in drei kleinere Felder getheilt, wovon die beiden Seitenfelder wieder mit je einem Rippengewölbe mit Schlusssteine in der Mitte versehen sind.

Es hat daher dieses Gewölbejoch drei Mittelpunkte. Die Rippen sind sämmtlich profiliert; die Schlussteine sind mit einem dreieckigen Wappenschilde, worauf eine Rosette reliefartig ausgemeisselt ist, geschmückt. Das

dem Triumphbogen nähere (4·60 M. lange) Gewölbejoch hat ein Kreuzgewölbe mit einem ähnlich verzierten Schlusssteine (Fig. 94.). Die Rippenkonsolen (in der Höhe von 6.60 M. über der Erde) von sehr schöner

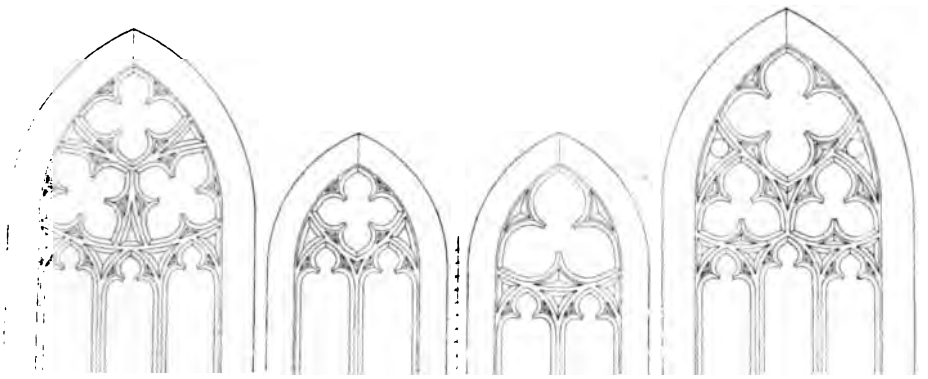


Fig. 95. Selčan. Maasswerke in der Decanalkirche. (Gezeichnet von W. Mokráček.)

Form. Die in den Ecken angebrachten Konsolen haben folgende Form: zwei Seiten eines niedrigen vierseitigen Prismas, welche durch eine runde Öffnung belebt sind, darunter eine mit der Spitze nach unten gerichtete Pyramide mit durchbrochenen Seiten und eingebogenen Kanten; die Konsolen in der Mitte der Wand: fünf Seiten eines regelmässigen Achteckes und darunter eine fünfseitige nach unten gewendete Pyramide mit den ebenso durchbrochenen Seiten. (Fig. 97.)

Fig. 96. Selčan. Das Gewölbe des Presbyteriums in der Decanalkirche.

Die oblonge Sacristei ist mit einem neueren rippenlosen Kreuzgewölbe versehen. Die aus dem Presbyterium in die Sacristei führende 2·01 M. h., 0·91 M. br., Thüre hat geraden Sturz, gothisch profilierte Steingewände (Fig. 98.) und steinerne Füllungen in den oberen Ecken.

Über der Sacristei befindet sich jetzt ein in zwei Spitzbögen nach dem Presbyterium zu sich öffnendes (6·30 M. l., 3·23 M. br., 3·49 M. h.) Oratorium, die ehemalige Schatzkammer der Kirche, mit einem zweijochigen Kreuzgewölbe überdeckt. Die profilierten Gewölberippen treffen in glatten kreisförmigen Schlusssteinen zusammen. Die Consolen (0·74 M. über dem Fussboden) haben folgende

Form: oben ein niedriges Frisma, darunter eine unregelmässige, mit der Spitze nach unten gerichtete Pyramide. An der Ostseite befindet sich ein 0·96 M. breites Spitzbogenfenster ohne Maasswerk und ohne profiliertes Gewände (es ist dies eigentlich nur die Hälfte eines langen Fensters, welches bis unten in die Sacristei hinein reicht; ein Beweis, dass der ursprünglich hohe Raum erst später in zwei Stockwerke getheilt wurde).

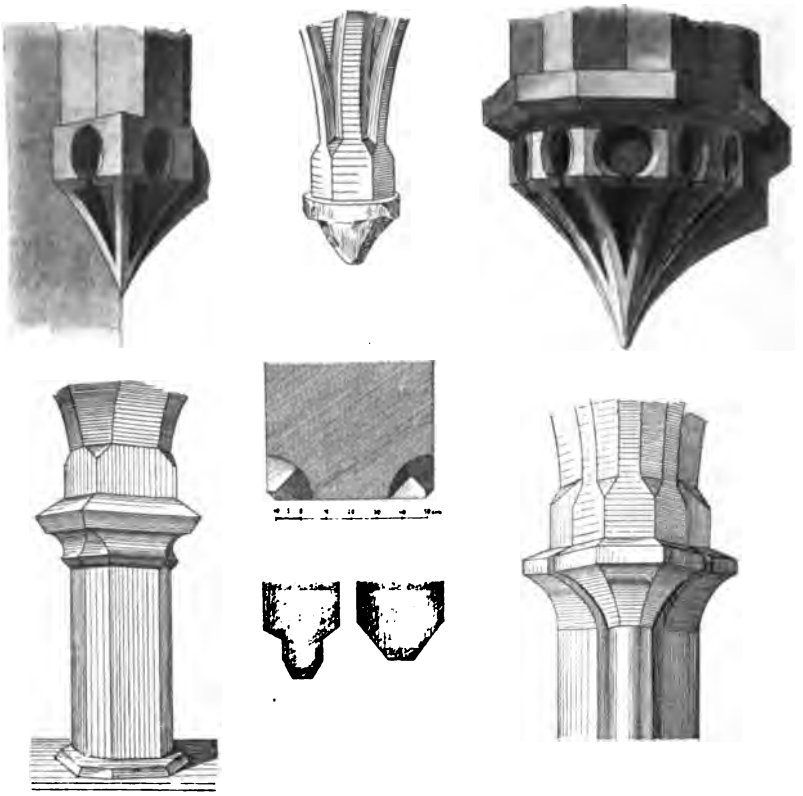


Fig. 97. Selčan. Decanalkirche: Rippenkonsolen, Profil des Triumphbogens, Säulen unter dem Chore, Profile der unter dem Chore und in dem Oratorium befindlichen Rippen.

Der 5·62 M. br., 10·70 M. h. Triumphbogen ist spitzig und an den Kanten mit einer viertelkreisförmigen Kehle profiliert; die 1·35 M. hohen Sockel des Triumphbogens haben die Form eines an den Ecken unbedeutend abgeschrägten Prismas (siehe Fig. 97.).

Das längliche rechteckige Schiff ist 13·80 M. lang, 9·10 M. breit und 12 M. hoch, mit einer flachen Decke überspannt. In der Südmauer sind drei Fenster. Am nächsten zu dem Triumphbogen befindet sich ein breites (6·90 M. h., 1·60 M. br.) gothisches Fenster mit einem nach demselben Muster gebildeten Maasswerk wie in dem auf der rechten Seite des Presbyteriums befindlichen Fenster (statt der Mittelpfosten auch hier plumpe Holzbalken). Das Maasswerk des zweiten, 5·50 M. h. und 0·90 M. br.

Fensters, ist aus einem Vierpasse und zwei unvollständigen Dreipässen gebildet; statt der steinernen Mittelpfoste ebenfalls ein Balken. Das Maasswerk des dritten Fensters (auf dem Chore): ein grosses Dreiblatt, darunter zwei kleinere unvollständige; dieses Maasswerk ist wieder in der Mitte bis in die Spitze hinein mit einem hölzernen Pfahl durchbrochen.

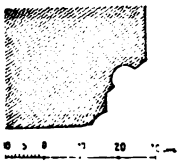


Fig. 98. Selčan. Profil des in die Sacristei führenden Portals.

Das Musikchor ruht jetzt auf sechs Gewölbejochen (je drei hinter einander), welche auf vier Mittelsäulen sich stützen. Ursprünglich sind blos die drei hinteren Gewölbejoche, da der vordere Theil erst im J. 1864 zugebaut wurde. Die (sammt dem Kapitäle 1·39 M. hohen) Säulchen des alten Theiles stehen auf einer achteckigen Basis und haben einen achtseitigen Schaft, dessen Seiten oben in ein Kapitäl sich erweitern, und zwar so, dass immer je zwei und zwei gegenüberliegende Seiten oben in dreieckige eingebogene Felder übergehen. Auf dem Kapitäl ruht eine viereckige, Deckplatte mit in eine scharfe Kante abgeschrägten Seiten; auf dieser Platte ruht dann ein würfelförmiger Ansatz, aus dem sich die Gewölbegurten entwickeln (Fig. 97.). An den Wänden befinden sich pyramidenförmig abgeschrägte Consolen (Fig. 97.). An dem rechts stehenden Säulchen befindet sich hinten eine runde Halbsäule mit einem aus eingebogenen Flächen geformten Kapitäle (Fig. 97.). Die drei vorderen (neuen) Gewölbe sind kreuzförmig, rippenlos; die zwei hinteren (ursprünglichen) — das dritte ist durch die auf das Chor führenden Treppen unterbrochen — sind ebenfalls kreuzförmig, aber mit profilierten, in glatten Schlusssteinen sich kreuzenden Rippen versehen.

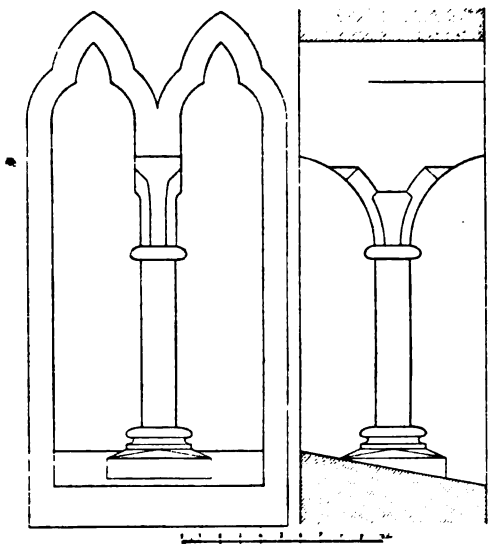


Fig. 99. Selčan. Das Fenster im Thurme der Decanalkirche. (Gezeichnet von W. Mokráček.)

In der Südmauer des Schiffes befindet sich ein spitzbogig überwölbtes Portale mit einem einfach profilierten Gewände (1·20 M. br., 3 M. h.).

An die Nordseite des Schiffes stösst ein moderner, im J. 1864 errichteter Anbau. Bei der damals vorgenommenen Restaurierung der Kirche wurden mittelalterliche Wandgemälde aufgedeckt, aus denen am deutlichsten der auf einem Drachen stehende Erzengel Michael zu erkennen war. Die Beschreibung und Abbildung siehe in B. Gruber's »Die Kunst des Mittelalters in Böhmen« I. 91.

Unter den Dachbalken befinden sich an der Aussenseite der Südmauer des Schiffes 18 hölzerne und zwei steinerne Kragsteine.

In der Fronte an der nordwestlichen Ecke des Schiffes steht ein quadratischer THURM. Der untere Theil desselben entstammt der Uebergangsperiode aus dem romanischen Stile in die Gothik. Darauf deuten die schönen gekuppelten Fenster (Fig. 99.), in deren Mitte ein schlankes, glattes, mit einem noch romanischen Kämpfer versehenes Säulchen steht, sowie auch die obere halbkreisförmige Einfassung, welche durch eine aus zwei Kreissegmenten konstruierte gothische Spitze unterbrochen ist. Späteren Ursprungs ist das oberste Thurmgeschoss, dessen Fenster mit gothischem Maasswerke (Vierpass, darunter zwei unvollständige Dreipässe) geschmückt sind, sowie auch der achteckige pyramidenförmige, aus Ziegeln gebaute Helm, der mit einer Zinnenbekrönung umgeben ist (der untere Umfang des Helmes beträgt 8·92 M.). Der ganze Thurm ist mit Sgraffito-Rustika bedeckt.

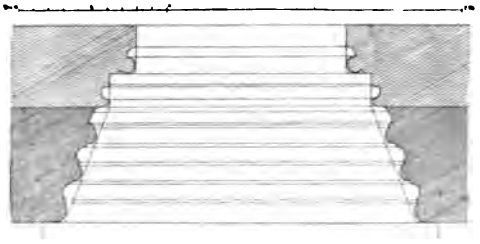


Fig. 100. Selčan. Portal der Decanalkirche.

An das Kirchenschiff stösst neben dem Thurme ein geschmackloser Zubau, in dessen Fronte ein gothisches profiliertes (1·42 M. br., 3 M. h.) Portal eingesetzt ist, welches sich früher in der alten Frontmauer der Kirche selbst befand und erst im J. 1864 hierher übertragen wurde (Fig. 100.).

Ursprünglich war die Kirche sammt dem Friedhofe mit einer starken, 6·00 M. hohen Wehrmauer, auf der sich hölzerne Gallerien (sogen. »Maschikulis«) und erkerartige Thürmchen befanden, befestigt. An der nordwestlichen Ecke, wo jetzt der Glockenthurm steht, führte ein thurmartiges, mit einem Satteldache gedecktes Thor und eine Zugbrücke über den Graben. Im Jahre 1680 wurden die hölzernen Gallerien durch eine Feuersbrunst vernichtet und das Mauerwerk wurde im J. 1860 abgetragen, der Graben aber verschüttet. Beim Presbyterium standen früher noch zwei,

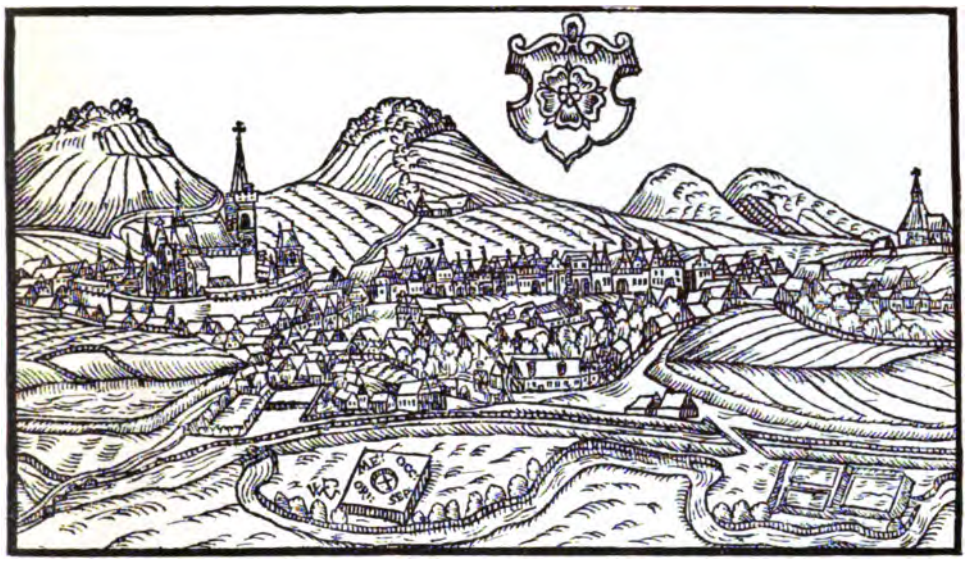


Fig. 101. Ansicht der Stadt Selčan aus dem J. 1602. Nach einem alten Holzschnitt.

mit schlanken pyramidenförmigen Dächern versehene Eckthürmchen, welche mit dem schlanken Sanctusthümchen oberhalb des Presbyteriums der Kirche zu nicht geringer Zierde gereichten. Dieselben wurden im J 1754 abgetragen.

Die ehemalige Form der Kirche ist aus dem in Paprocky's »Diadochos« (1602) abgedruckten und von uns auf der Fig. 101. reproducierten Holzschnitte zu ersehen.

Der Hauptaltar wurde im J. 1701 im Barock-Stile errichtet. Der schön geschnitzte Rahmen ist an beiden Seiten von je einem Säulenpaar mit korinthisierenden Kapitälen flankiert. Zwei Säulen haben glatte und zwei gewundene Schäfte. Diese Säulen tragen einen hohen Architrav, an dem drei knieende Engelstatuen ein ovales Bild halten, dessen Umrahmung aus reichen Akanthusblättern besteht. Auch an beiden Aussenseiten des Altares windet sich eine Akanthusschnitzerei, in deren höchstes Gewinde ein kleiner Engel hinein-

Fig. 102. Selčan. Decanalkirche. Madonnen-Bild.

Fig. 103. Selčan. Kelch (0·23 M. hoch).

komponiert ist. Mitten über dem Rahmen des grossen Bildes befindet sich eine Cartouche mit dem Wappen des Dekans Czedik v. Eisenberg (1704—1706), wodurch die Entstehungszeit des Altars bestimmt wird. Über den hinter den Altar führenden Eingängen stehen Statuen des hl. Wenzels und der hl. Ludmilla, von geringem Werte.

Von der übrigen barocken Einrichtung zeichnet sich nichts besonders aus.

Auf dem rechts stehenden Nebenaltare befindet sich ein ziemlich gutes, wenn auch in verhältnissmässig hartem Colorite gemaltes Bild einer sitzenden Madonna mit dem eine Blüthe haltenden Jesuskinde auf dem Schosse (Kniestück). Dasselbe hat im J. 1778 Thaddäus Schmeykal gemalt. (Fig. 102.) *)

Das Taufbecken, aus Zinn, 0·785 M. hoch. Der Kessel ruht auf drei Füssen (mit fürstlichen Kronen bedeckte Köpfe übergehen in Krallenfüsse) und trägt unter dem oberen Rande folgende verstümmelte Inschrift in gothischen Minuskeln: in orbem et predicate que liveayarent et baptizate .... te.

Der Kelch, 23 Ctm. hoch, aus Silber, barock, mit getriebenen Ornamenten an der Cuppa und auf dem Fusse: leere ovalförmige Cartouchen (auf dem Fusse auch Muscheln); in den Zwi-

Fig. 104. Selčan. Reliquiar-Rahmen aus der Decanal-Kirche.

*) Es ist dies verhältnissmässig die gelungenste der sonst sehr schwachen Leistungen dieses Künstlers.

schenflächen Fruchtgruppen und Blumenbouquets. Der Nodus ist massiv und ciseliert: drei Engels-Karyatyden mit aufgerichteten Flügelchen. Schöne Arbeit aus der I. Hälfte des XVII. Jahrh. (Fig. 103.)

Die sogennanten »Dreikönigs« Paramente: ein goldgewirkter Brocat mit naturalistischem Pflanzenornamente, XVIII. Jahrh.

Ein Barock-Rahmen, reiches schön gewundenes Akanthuslaubwerk mit Blüten in der oberen Partie, früher eine Reliquiar-Umrahmung, jetzt im Privatbesitze (Fig. 104.).

GLOCKEN: *a)* im Kirchenthurme:

1. Sterbeglocke, 0·40 M. br., 0·30 M. hoch; auf der vorderen Seite ein Prälathut, darunter der Name:

M E N | S C H I K

Am unteren Rande:

ANNA KÜHNER 1804.

Auf der rückwärtigen Seite: der sterbende hl. Franziscus Xav. Am oberen Rande ringsherum ein Barock-Ornament.

2. Eine Zymbel, 0·57 M. im Durchm., 0·26 M. hoch. Am oberen Rande die Inschrift: GOSS MICH IOHANN CHRISTOPH WALTHER IN PRAG. Darunter ein Ornament (Motiv: eine Maske, aus welcher beiderseitig Pflanzengewinde hervorsprossen). Auf dem Mantel:

STADT SEDLCZAN | ANNO 1684.

b) in dem niedrigen modernen Glockenthurme:

1. 0·90 M. breit, 0·68 M. hoch; zuhöchst ein zweifacher, aus Akanthusblättern bestehender Kranz; in der Mitte ein schmaler Streifen mit der Inschrift:

ANNA KÜHNER.

Auf dem Mantel Reliefs der Madonna und des hl. Florian. Am unteren Rande ringsherum schief geneigte Akanthusblätter.

2. 1·16 M. br., 0·90 M. h., oben und unten ebenso verziert, wie die vorhergehende Glocke; auf dem Mantel ein Relief des hl. Martinus, darunter folgende Inschrift:

GA ZWON ZWUKU PROSTRZEDNIHO
WOLAM CZASU POTRZEBNEHO
MYM HLASEM WZDY NECO POWYM
SSTUREM SWATKY ZEMRZELE OZNAMYM
K ZALOZENY GHRAMV STAROZITNE SEDLCZANSKEHO
KU POCZESTNOSTY MARTINA SWATEHO.

Auf der rückwärtigen Seite Relief des Gekreuzigten mit den üblichen Gestalten unter dem Kreuze, und folgende Inschrift:

TYTO TRZY ZWONY PRZELITI SAU NAKLADEM
ROZLICZNICH PANU DOBRODINCU.

3. 0·705 M. br., 0·57 M. hoch; am unteren Rande dasselbe Ornament wie bei den vorhergehenden, am oberen Rande ringsherum ein doppelter Kranz von Barock-Ornamenten, zwischen welchen ein Streifen mit der Inschrift: ANNA KÜHNER 1807. Auf dem Mantel Reliefs des hl. Johann v. Nep. und des hl. Wenzel.

4. 0·485 M. br., 0·38 M. h.; am oberen Rande eine zweifache Reihe von Akanthusblättern; zwischen ihnen ein Streifen mit der Inschrift: SCHOENFELDT ANNO 1698 PRAGAE ME FUDIT. Auf dem Mantel: A. R. D. GEORGIUS GENNEL DECAN. SELZAN. VICA. FORN PATRIA TYN HORSSOVIENSIS.

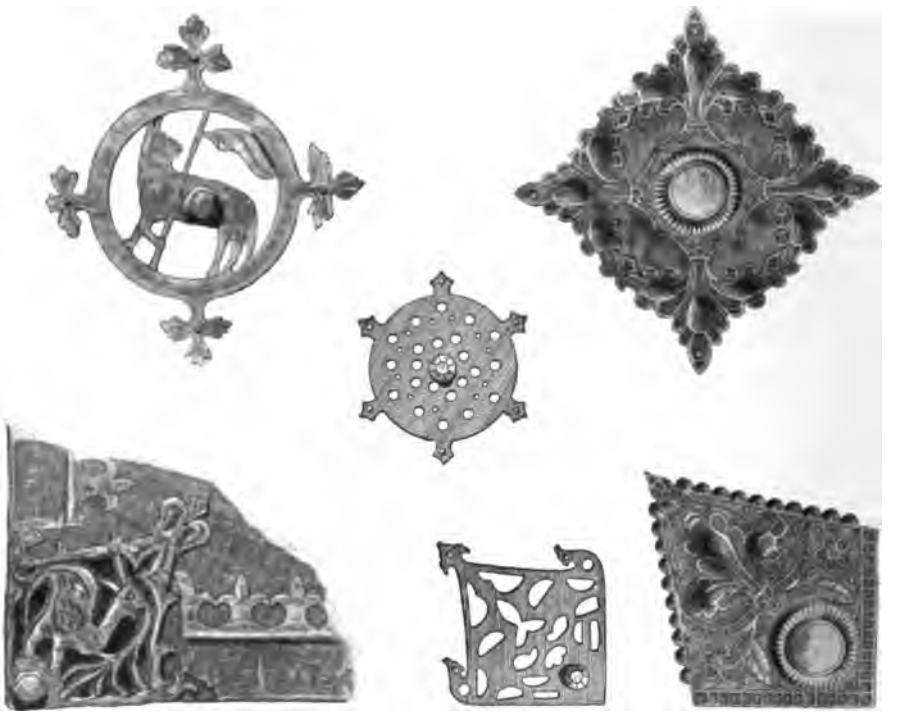


Fig. 105. Selčan. Beschläge auf den Einbänden der Canzionale.

CANZIONALE (Vrgl. Vlasák, Bez. Seltschan 23—27; Konrád, Děj. posv. zpěvu staročeského I, 146, 221 et passim):

1. in Folioformat, auf Pergament, 0·43 M. br., 0·66 M. hoch; Ledereinband ohne eingepresste Ornamente; an den Ecken und der Mitte durchbrochene Beschläge (Fig. 105.): auf der Vorderseite in der rechten unteren Ecke ein Drache, in der linken Ecke drei Thürmchen; die oberen Eckbeschläge fehlen; den Mittelpunkt bildet das die Siegesfahne haltende symbolische Lamm in einem Kreise, der an vier Seiten in gothische Dreiblätter ausläuft; an der rückwärtigen Seite in den Ecken wieder ein Drache und dann zwei in ein Ganzes kombinierte Drachen. An den Rändern

in gothische Lilien ausladende Blechleisten. Die Handschrift ist mit einer sehr gefälligen gothischen Minuskel geschrieben. Auf der 5. Seite aus Blättermotiven komponierte, in schönes, am Rande des Blattes sich schlingelndes Rankenwerk auslaufende Initiale I. Seite 40 ist in der Initiale S Christus abgebildet, wie er den Kelch segnet. Seite 96 Initiale E mit schönem Rankenwerke. Aus dem XV. Jahrh.

2. Folio, auf Pergament, 0·41 M. br., 0·605 M. h. Der Einband: durchbrochene Beschläge an den Ecken und in der Mitte; an den Rändern Blechleisten; die Deckel mit Leder überzogen, mit eingepressten geschmackvollen Ornamenten, welche einige in einem zweiten eingeschaltete Rahmen ausfüllen (in einem derselben kleine Medaillons des Erasmus v. Rotterdam, Hus, Luther, Kaiser Karls V., Melanchtons; in einem anderen kleine Brustbilder einiger Propheten z. B. des Isaias und einiger Evangelisten); Inschrift: GIRZYK | KNYHARZ | 1559. Die Handschrift selbst ist in gefälliger gothischer Minuskel ausgeführt (Die Buchstaben und die Noten sind schwarz, die Notenlinien roth; die grossen Buchstaben und die Anfangsworte der einzelnen Gesänge blau und roth). Die Initialbuchstaben sind in der Regel in ein Quadrat hineinkomponiert und aus Pflanzenmotiven zusammengestellt. Einige Seiten sind unvollendet geblieben (die für die Initialbuchstaben bestimmten Räume sind leer, in einigen Bögen fehlen sogar auch die Noten).

Fig. 106. Selčan. Einband des Canzionales No. 3. (0·605 M. hoch).

3. Folio, auf Papier, aus den Jahren 1580—1594. Ledereinband mit gepressten geschmackvollen Ornamenten in parallelen Rahmen: unter

anderem finden wir auch einen Rahmen mit Brustbilder-Medaillons und einen Rahmen mit einigen biblischen Scenen. Jahreszahl 1591. In den Ecken und in der Mitte geschmackvolle durchbrochene Beschläge, längs den Rändern Blechleisten und zwei schön gravierte Schliessen. (Fig. 105 und 106.) Von den schönen Miniaturbildern und Initialen erwähnen wir folgende:

a) Seite 338: Initiale R mit dem Bilde des auferstandenen Erlösers, wie er mit beiden Händen das Kreuz umfassend die Höllen-Ungethüme, den Tod und die Sinnlichkeit mit Füssen tritt.

Fig. 107. Selčan. Initiale S im Canzionale.

b) Seite 350: in der Initiale S Auferstehung Christi; rechts am Rande Rankenwerk, Wappen der Bäckerzunft und Inschrift JAN WONIAWKA MDLXXXII; unten Jonas vom Fische am Ufer herausgespeit (Fig. 107.).

c) Seite 393: in der Initiale D Bild der Herabsendung des hl. Geistes.

d) Seite 406: Initiale D mit dem Bilde der heiligen Dreieinigkeit; am linken Rande Christus als Gast bei dem Pharisäer und das Wappen des Johann Kozský von Plechow; unten: Abraham bewirtet die Engel.

e) Seite 444: oben zwei Bauern in der Tracht des XVI. Jahrh. eine Cartouche Feldgeräthe haltend; darunter eine leere Cartouche, und in der unteren Hälfte das Bild: »Die Berufung des Přemysl vom Pfluge« (Fig. 108 [Tafel]).

f) Seite 531: Initiale D mit der biblischen Scene, wie Christus den Zachaeus vom Baume herabruft; links am Rande Moses vor dem brennenden Busche, darunter Wappen der Bäckerzunft, ganz unten ein längliches Bild: Jakob's Traum.

4. Kleinfolio, auf Papier, 0·28 M. br., 0·415 M. hoch. Ledereinband mit gepressten Ornamenten in rechteckigem Rahmen (der inwendige Rahmen mit den Brustbildern Davids, des hl. Paulus und Christus; der äussere mit allegorischen weiblichen Brustbildern mit Unterschriften: LVCRECIA, FIDES, IVSTITIA, CARITAS. An den Rändern und in der Mitte schöne, aus Pflanzenmotiven componierte Beschläge (Fig. 105.). Die Schrift flüchtig;

Abb. 104. Seltschan. Cantional-Gemälde: »Přemysl's Abberufung vom Pfluge«.

auf dem 38. Blatte die Initiale A aus Blättermotiven, blau auf grünem, mit goldenen Strahlen verziertem Grunde. Ende des XVI. Jahrh.

Lateinischer Psalter, 0·23 M. br., 0·31 M. hoch; auf dem vorderen Lederdeckel (der hintere fehlt) in rhomboidalen Feldern eine fünfblätterige Rose, eine goth. Lilie, ein doppelschwänziger Löwe und ein Doppeladler. Die Beschläge fehlen bis auf den unteren Theil einer Schliesse mit der goth. Inschrift Maria. Gothische schöne Schrift, die Initialen blau-roth. XV. Jahrh.

Die FRIEDHOFS-KIRCHE HIMMELFAHRT MARIÄ, »CIRKVIČKA« genannt, an Stelle einer uralten Kirche*) in den Jahren 1732 bis 1735 erbaut. Gefälliger Bau in nüchternem Barock-Stile. In der Mitte der 11·70 M. breiten Fronte ein Thurm mit Zwiebeldache; an das 17·50 M. lange Schiff schliesst sich das längliche 5·50 M. lange, mit einer Apsis (4 M. im Durchm.) geschlossene Presbyterium an. Die Façade ist durch Lisenen, welche Gesimskapitäle tragen, gegliedert. Das Gewände der segmentartig überwölbten Fenster ist mit einem flachen Rahmen und drei Wölbsteinen verziert. Oberhalb des Presbyteriums ein zwiebelförmiges Sanctusthürmchen. Innen ist die Apsis mit einer Conche überwölbt. Vor der Apsis liegt ein quadratischer, mit rippenlosem Kreuzgewölbe gedeckter Raum. In dem Triumphbogen und beim Altare Lisenen, theilweise kanelliert, mit Gesimskapitälen Auf der Decke des Presbyteriums herzförmige und andere geometrische Gesimsornamente. In dem flachgedeckten Schiffe gibt es ausser den Lisenen keinen architektonischen Schmuck; nur über den Seitenaltären ein in der Mitte segmentartig ausgeschweiftes Gesims. Hinten das Musikchor, welches auf dreitheiliger Arkade ruht.

Die Altäre in schüchternem Barock, künstlerisch belanglos.

Ein hölzernes Epitaphium unter dem Chore, aus dem J. 1607, 1·75 M. h., 1·19 M. br. Oben ein kleines Gesims mit drei Kragsteinen; ringsherum im Quadrate eine vergoldete, jetzt bereits unleserliche Inschrift. Die mittlere Fläche ist getheilt: in dem oberen quadratischen Theile ein das letzte Gericht darstellendes Gemälde; in dem unteren länglichen Theile in der Mitte ein kleines Crucifix, rechts ein erwachsener Mann, bei ihm ein Wappen, die Buchstaben I Z K M und zwei knieende Söhne; links eine Matrone mit vier Töchtern. Eine über Handwerksmässigkeit nicht hinausragende Arbeit.

In dem Kirchenschiffe hängt an der Wand ein schönes, auf Leinwand gemaltes Bild: Madonna (Halbfigur) mit Jesuskind, zu dem sich der hl. Johannes neigt. Wohlgelungene Arbeit (Kopie? Nachahmung?) der italienischen Schule des XVII. Jahrh. (Fig. 105.).

Glocke 0·63 M. br., 0·525 M. hoch: am oberen Rande folgende in gothischen Minuskeln ausgeführte Inschrift: Anno + domini + 1° ○○ ○○ ○○

*) Wie dieses alterthümliche Gotteshaus etwa ausgeschaut hat, ist aus unserer Reproduction des alten Holzschnittes auf der S. 117. zu ersehen.

Fig. 109. Selčan. Friedhofskirche: Madonnen-Bild.

fuza + est + campana ... ad honorem ✠ dei | omnipotentis | gira. Auf dem Mantel Relief des hl. Petrus; in der Kopfhöhe des Reliefs die Inschrift: S. petre ora pro nobis.

Barock-Kelch, 0·21 M. hoch, aus Silber, vergoldet, in seiner getriebenen Ausschmückung mit dem Kelche der Decanalkirche fast vollkommen übereinstimmend. Marke:

Auf dem Kirchboden verstümmelte Reste eines barocken Altares: Fragment eines reich geschnitzten Rahmens (an beiden Rändern gerade Kranzgeflechte aus Eichenlaub, in der Mitte ein naturalistisches Ast- und Blätterwerk) und ein Muschelornament. Diese interessanten Ornamentfragmente gibt unsere Fig. 110.

MARIENSTATUE AUF DEM RINGE, im J. 1713 mit einem für jene Zeit ziemlich hohem Aufwande von 190 Fl. errichtet: auf einer

Fig. 110. Selčan. Fragmente eines Altar-Rahmen in der Friedhofskirche.

schlanken glatten Säule mit jonischem Kapitäle steht die Statue der Unbefleckten Empfängnis Marias (für diese Statue bekam der Bildhauer *Sspinet* 45 fl.); ringsherum eine steinerne aus dem J. 1716 stammende Ballustrade, in welcher auf besonderen Postamenten die Statuen des hl. Joseph und der hl. Anna aus dem J. 1772 stehen.

DECHANTEI, ein einstöckiger Bau in schüchternem Barockstile mit abgerundeten Ecken; die Stürze des Einganges und der Fenster im ersten Stocke sind mit Barock-Ornamenten, die als Risalit ein wenig vortretende Mitte des Gebäudes mit einem dreieckigen Giebel versehen. Erbaut im J. 1742 von Matthias Seiner.

STADTSIEGEL: 1. silbernes, aus dem J. 1737; in der Mitte eine fünfblätterige Rose, ringsherum folgende Randschrift: SIGILLVM · MINVS · CIVITATIS · SEDLCZANENSIS.

2. messingenes, aus dem J. 1691; in der Mitte eine fünfblätterige, zu beiden Seiten je eine sechsblätterige Rose; Umschrift: SIGILLUM · MAIVS · CIVITATIS · SEDLCZANENSIS · 1691.

ZINNERNE ZUNFTKANNEN: 1. der Schuhmacher-Zunft mit graviertem Bilde des hl. Wenzel und mit grossen Sonnenblumenblüthen, Ende des XVII. Jahrh.

2. der Schuhmacher-Zunft mit der Jahreszahl 1730.

Sedletz. (Sedlec.)

Vlasák, Bez. Sedletz 11. sq. 37. sq. — Lehner, in der Zeitschrift »Method« XIV. 112.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Hieronymus geweiht (bereits im J. 1350 erwähnt). Der ursprünglich romanische, orientierte Bau mit romanischem Thurme an der Westfronte und gothischem Presbyterium hat ein hohes, mit Hohlziegeln gedecktes Satteldach, um welches einst eine Holzgallerie herumlief (wie aus den bis jetzt noch aus der Nordmauer hervorragenden Balken ersichtlich ist). Das Ganze ist durch zahlreiche Adaptierungs- und hässlichen Zubauten gänzlich verunstaltet worden.

Der romanische THURM, ein aus der Kirchenachse weiter rechts gerücktes vierseitiges Prisma — aus sorgfältig geschichtetem Mauerwerke bestehend, war ursprünglich im Obergeschosse (innen 4·75 M br. und 4·05 h.) mit zwei Reihen romanischer Schallöcher geschmückt. In der ersten Reihe waren zweitheilige 1·35 M. und 1·60 M. br., 2·00 M. h., in der zweiten (oberen) wahrscheinlich dreitheilige, 2·06 M. breite Fenster. Die Mittelsäulchen sind theils entfernt (so in der oberen Reihe), theils vermauert. Soweit man dieselben aufdecken konnte, wurde wahrgenomen, dass sie sechseckige Schäfte (0·17 Cm. im Durchm.) aus Plänerkalkstein haben und mit Würfel-Kapitälen (0·20 Kub.-M.) bekrönt sind, welche aus zwei sich durchdringenden Halbwalzen construiert erscheinen und mit primitiven Reliefornamenten (ein Vogel, vor dem drei Erdbeeren, ein Löwe u. a.) geschmückt sind. Siehe Fig. 111. Das Mauerwerk des Thurmes (die Mauerstärke be-

trägt unten 1·35 M., oben 0·95 M.) ist an den Ecken, sowie auch in den Fensteröffnungen mit Quadern aus Granit und rothem Sandsteine eingefasst. Im Erdgeschosse wurde im J. 1819 ein in die Kirche führender Eingang hergerichtet. Im ersten, aus der Empore zugänglichen Stockwerke wurde die Ostmauer, welche dem Schiffe und dem Thurme gemeinschaftlich ist, in der ganzen Breite halbkreisförmig durchbrochen, und dieses Geschoss dann mit einem späteren geschmacklosen Gewölbe versehen. Im J. 1874 wurde der Thurm »restauriert« (wobei die oberen romanischen Fenster verschwanden), erhöht und mit einem neuen Pyramiden-Dache eingedeckt.

Das längliche, 8·05 M. breite, 13·35 M. lange Schiff war ursprünglich mit einer flachen Decke überspannt. Im XVII. Jahrh. wurde es

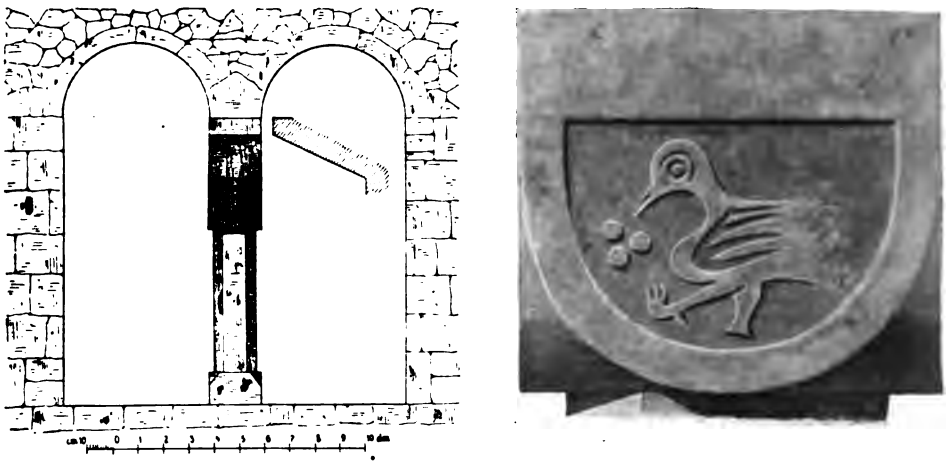


Fig. 111. Sedletz. Romanisches Fensterchen und Kapitäl im Kirchenthurme.

mit ungleich grossen, an der Wand auf Halbpilastern, welche zu den Langseiten in einer Stärke von 0·60 M. angebaut sind, aufruhenden Gewölben überdeckt.

Das in der Südmauer errichtete Portal bilden zwei aus Granitquadern gebaute 1·82 M. hohe Pfeiler, welche mit viereckigen, abgeschrägten Platten gedeckt und oben durch eine halbkreisförmige, an der Kante abgeschrägte Gurte mit einander verbunden sind. Der Eingang selbst ist rechteckig, 1·12 M. br. und 1·78 M. hoch. Das darüber befindliche, 0·93 M. hohe Bogenfeld (Tympanon) ist mit einer alten Frescomalerei, welche durch Uebertünchen ganz vernichtet wurde, geschmückt. In der Mitte ist der auferstandene Christus (in Halbfigur) dargestellt, mit einem über den linken Arm geworfenen rothen Mantel angethan, wie er die Handflächen in die Höhe hebt und die Wunden daselbst zeigt. Zwei vor ihm sich neigende Gestalten mit kreuzweise auf die Brust gelegten Händen stehen an den Seiten. Die Häupter aller Gestalten sind von schüsselförmigen aus Mörtel verfertigten Nimben umgeben. Ueberreste ähnlicher Gemälde sind auch an der Nordwand des Schiffes über dem jetzigen Gewölbe zu sehen.

Die jetzige, mit dem Schiffsgewölbe gleichalterige Empore wird von zwei Bögen getragen, die auf einem würfelförmigen (0·85 □M). mit 0·10 M. hoher Deckplatte versehenen Pfeiler — welcher ein Überrest des ursprünglichen Chores ist — ruhen. Auf die Empore gelangt man über eine zur Nordwand des Thurmes angebaute Stiege durch ein halbkreisförmig gewölbtes, 0·99 M. br., 2·46 M. h. Portal.

Der Triumphbogen ist mit einer spitzigen Gurte überwölbt. Von dem ursprünglichen Bogen sind in beiden Ecken des Schiffes einfache steinerne Gesimse sichtbar. Derselbe war — nach diesen Gesimsen zu urtheilen — ähnlich konstruiert wie das Portal.

Das 7·20 M. breite Presbyterium ist mit drei (3·85 M. langen) Seiten des Achteckes geschlossen. Das Gewölbe gleicht demjenigen in dem Schiffe, und ist rippenlos. Die 0·50 M. br., 2·30 M. hohen, stark ausgeschrägten Fenster haben kein Maasswerk.

Der Hauptaltar zeigt eine schöne barocke Ausstattung: glatte Säulen flankieren ein modernes Altarbild und tragen ein reichgegliedertes Gesimse, auf dem oben ein reicher, schön geschnitzter, von zwei Engeln gehaltener Laubwerk-Rahmen steht. Aus den Ranken dieses Rahmens, welcher ein kleineres ovales (ebenfalls modernes) Bild umgibt, ragt oben eine auf der Mondsichel stehende Madonnen-Statue empor. Zu beiden Seiten des Altars schöne (1·42 M. hohe) Statuen der hh. Wenzel und Veit. Eine gute Arbeit aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Auf den Seitenaltären, die nichts bemerkenswertes aufzuweisen haben, stehen gute Barockstatuen (0·87 M. h.) der Heiligen: Jakobus, Judas, Barbara und Catharina.

Eine 0·69 M. hohe Madonnenstatue aus dem Beginne des XVII. Jahrh., aus Holz geschnitzt, mit dem Jesuskinde, roth und blau (mit polierter Bronze) polychromiert. Der Gesichtsausdruck ist einfach und lieblich; das Gewand ist in der Manier der Entstehungszeit gehalten und in den unteren Partien reich drapiert. An die Häupter der Statuetten wurden kleine, aus vergoldetem Kupfer roh getriebene Barock-Kronen hinzugefügt.

Das 2·65 M. hohe, 2·10 M. br., rechteckige, auf Leinwand gemalte Bild »Ermordung des hl. Wenzel« ist eine ziemlich gute Arbeit, vom Maler bezeichnet: EQUES FRANC. MARCHETTI PINX. 1690.

Eine Copie der Königsaaler Madonna auf vergoldeter Holztafel (0·48/0·36 M.) aus dem J. 1777, leidlich gut.

Ein wertloses Bild der hl. Anna in einem schön geschnitzten grün angestrichenen, theilweise vergoldeten, 1·00 br., 1·65 M. hohen Akanthus-Rahmen aus der 2. Hälfte des XVII. Jahrh.

Grosse Zunftfahne aus dem J. 1781, auf einer gedrechselten Stange, auf der oben ein schön geschnitztes Kreuz aufgesetzt ist.

Blaues Messgewand, im mittleren Streifen mit einem weissen barocken Contour-Ornamente geschmückt. Aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.

Kelch, 0·22 M. hoch aus theilweise vergoldetem Silber; auf dem runden sechsblätterigen Fusse getriebene Barockgewinde mit grossen Blüten, welche die getriebenen Reliefbildchen der hh. Wenzel, Adalbert und Ludmilla umgeben. Die Cuppa ruht in einem durchbrochenen Körbchen, welches mit ähnlichen Ornamenten und mit den Bildchen der h. Maria, des h. Joseph und des Jesuskindes geschmückt ist. Unten am Rande ist folgende gravierte Inschrift: *Johannes Balthasar Graff von Clary zum Sperbersbach der k. k. Mgẽ Rath Hofflechen und Cammerrechtsbeysitzer auch Verordneter Königẽ Haubtman des Leutmeritzer Chräis in Königreich Böhmen und sein Gemahlin Johanna Francisca Graffin von Clary Geborne Graffin von Attimis 1682.* Prager Beschauzeichen, undeutlich.

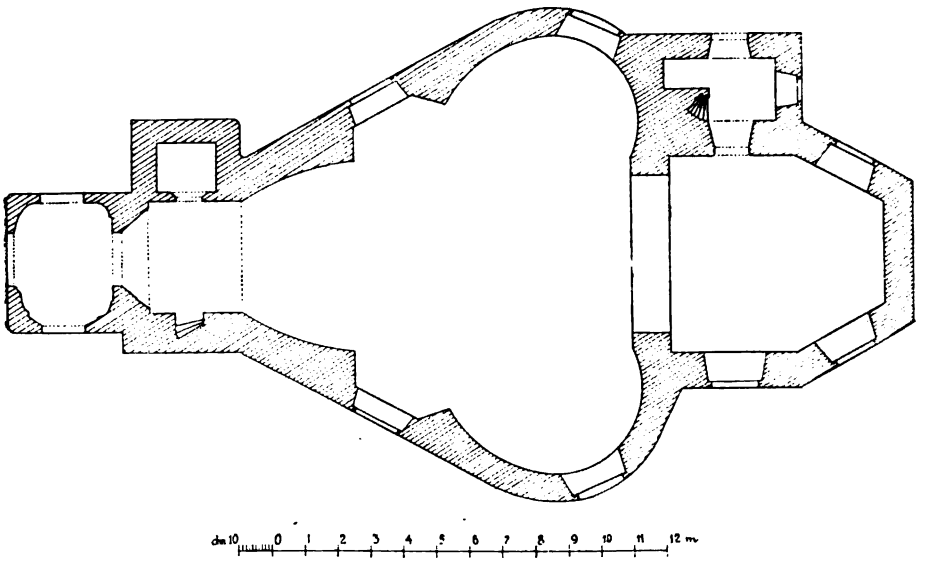


Fig. 112. Skreyschow. Grundriss der Kirche.

Die Strahlenmonstranz (0·56 M. hoch) und das Ciborium (0·26 M. h.) sind aus vergoldetem Messing im Empire-Stile ausgeführt und mit getriebenen Ornamenten geschmückt. Ohne Beschauzeichen.

Weihwasserkessel: messingener Kessel (0·15 M. im Durchm., 0·08 M. h.), am Mantel schön geschweift; die Handhabe ist in der Mitte mit einem schönen Engelsköpfchen geschmückt. Aus dem XVIII. Jahrh.

Romanischer Taufstein, 0·55 M. hoch, ein aus Granit roh gemeisseltes rundes Steinbecken, 0·74 M. im Durchm. an der Oberfläche primitiv kanelliert. (Abb. siehe in der Zeitschrift »Method« l. c. 113.)

Das Graduale aus dem XVI. Jahrh., auf Papier geschrieben, mit gemalten Ornamenten. Ursprünglich Eigenthum der St. Markus-Kirche bei Hoch-Chlumetz. Ländliche Arbeit von geringem Werte.

Glocken: 1. Halbmesser 1·11 M., Höhe 0·95 M., im J. 1855 mit einem Aufwande von 490·28 fl. C. M. von C. Bellmann umgegossen. Die

alte 1333 Pfund wiegende Glocke war (laut des Pfarr-Gedenkbuches) mit dem Lobkowitz'schen und städtischen Wappen, weiter mit den Reliefbildern des hl. Matthäus und Simon, der Kreuzigungsgruppe und der sitzenden hh. Evangelisten Marcus und Lucas geschmückt; darunter war folgende Inschrift zu lesen:

»Kristus umřel pro hříchy naše, vstal z mrtvých pro ospravedlnění naše.«

An der rückwärtigen Seite las man:

»S povolením urozeného pána pana Zdeňka z Lobkovic na Chlumci a Jistebnici jakožto kolátora osady a kostela svatého Jarolíma v městečku Sedlci páni osadníci k tomu kostelu přináležející po rozbití starého zvonu dali nákladem] vší obce této slovutnému Brykcímu zvonaři z Cimperku v Praze zase znovu udělati a přelíti pro čest a chválu jména Božího a pro potřebu církevních služebností. Stalo se leta Páně 1549 v měsíci červnu.«

Fig. 113. Skreyschow. Das Innere der Kirche.

2. Durchm. 0·97 M., Höhe 0·82 M. (mit glatten Henkeln). An der Krone ein Kranz aufrecht stehender Akanthus-Blätter und ein mit stilisierten Gewinden und geflügelten Genien verzierter Fries. Auf dem Mantel eine kleine Cartouche, darunter: ANNO 1703., auf der rückwärtigen Seite ein Basrelief des hl. Hieronymus mit dem Löwen und folgende zweizeilige Inschrift: S. HYERONIME ORA PRO NOBIS.

3. Die im J. 1804 von Anna Kühner in Prag verfertigte Glocke ist neulich umgegossen worden.

Sedlečko bei Neustupow.

Sommer, o. c. X., 299. — Vlasák: Bez. Wottitz 74.

Das hiesige, im J. 1810 erbaute SCHLÖSSCHEN ist ein einfacher, künstlerisch belangloser Bau.

Semtín.

Vlasák: Bez. Wottitz 34.

Bei dem Bauerngute Nr. 17. auf einer mässigen Anhöhe stand ehemals eine bereits im XIV. Jahrh. erwähnte FESTE mit einem Gehöfte. Die Ueberreste derselben wurden vor nicht langer Zeit vollständig abgetragen.

KAPELLE, dem hl. Procopius geweiht, mitten im Dorfe: sechseckiger (die Ecken sind einwärts eingebogen), schlichter Bau aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh., mit einem pyramidenförmigen Dache, welches in ein Laternenthürmchen endigt, gedeckt.

Fig. 114. Skreyschow. Taufbecken.

In dem Giebel des Hauses Nr. 16 ein Kreuz und eine Statue der schmerzhaften Mutter Gottes, 1·20 M. h., aus Holz ziemlich gut geschnitzt, aus dem Ende des XVII. Jahrh. Die Polychromie an der Madonnenstatue ist ursprünglich. In dem Giebel des Hauses Nr. 1. die schön geschnitzte Rococo-Statue einer Heiligen, 1·50 M. hoch. (Beide wahrscheinlich aus einer Kirche hierher übertragen.)

Skaupy. (Skoupý.)

Sommer, o. c. XVI., 174. — Vlasák: Bez. Seltschan 114.

Die hiesige FESTE stand ehemals mitten im Dorfe, und zwar dort, wo jetzt der Meierhof steht. Bei den letzten im Meierhofe unternommenen Umbauten stiess man auf Ueberreste derselben.

Skreyschow. (Skrýšov.)

Sommer, o. c. XVI., 178.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Johann v. Nep. geweiht, im Jahre 1764 an Stelle einer älteren, den vierzehn hh. Nothhelfern geweihten

Kapelle, die hier seit dem Jahre 1705 stand, erbaut. Ein interessanter Zopfbau. Das Presbyterium ist fünfseitig, gewölbt; das Schiff ist bassgeigeförmig mit einer flachen Decke. In der Fronte ein niedriges Thürmchen, dessen vordere beiderseitig erweiterte Mauer zugleich den Stirngiebel bildet. Vor dem unter dem Thurme befindlichen Eingange steht eine Vorhalle, auf deren Ballustrade schöne Barock-Vasen und eine Madonnenstatue stehen. Das Fenstergewände ist in barocken Krummlinien ausgeschweift. Das Schiff ist mit Mansardendache gedeckt. Das Gewölbe des Presbyteriums ist mit einer ornamentalen Malerei bedeckt: in der Mitte eine perspektivisch dargestellte Architektur, in den einzelnen Bogenfeldern barocke Rahmen, in denen Wolken auf himmelblauem Grund gemalt sind (Fig. 112. und 113.).

Fig. 115. Skreyschow. Rococo-Leuchter.

Der Altar ist gemauert und mit künstlichem Marmor bedeckt. Das von Engelsfiguren getragene Altarbild des hl. Johann v. Nep. (Brustbild, auf Leinwand gemalt), ist mit einem geschmackvollen Rahmen versehen.

An der Epistelseite des Presbyteriums ein gutes Bild der »vierzehn hl. Nothhelfer« aus der ursprünglichen Kapelle. Erste Hälfte des XVIII. Jahrh.; in Reiner's Manier.

Das Taufbecken, aus Zinn, walzenförmig, mit zwei fassreifartigen Bändern geschmückt. An beiden Seiten Löwenköpfe mit Ringen. Unten drei in Krallenfüsse, welche eine Kugel halten, übergehende Löwenköpfe. Auf dem Deckel eine aus Holz geschnitzte Figur: Brustbild des hl. Johannes Bapt. mit dem Lamme auf einem muschelartigen Untergestell. Auf der Vorderseite ist ein Wappen (zwei Kinder in einem Schifflein) und folgende Inschrift graviert: MARCVS FRANCISCVS DE JOANELLI, auf der rückwärtigen Seite ist wieder ein Wappen (ein Hirsch) und die Buchstaben:

M. A. V. I.
G. G. V. B.

Die Marke des Kannengiessers: Das Werk stammt etwa aus der Zeit 1770—1778 (Fig. 114.).

Rococo-Leuchter, aus Holz schön geschnitzt. Das Untergestell dreifüssig; der Schaft ist aus Blättermotiven componiert (Fig. 115.).

Barock-Kelch, aus Silber mit markant getriebenen Eckprofilen; in den Füllungen Weizenähren.

Das SCHLOSS, ein einstöckiger rechteckiger Barock-Bau mit Mansardendache, auf dem ein niedriges Thürmchen steht. An beiden Seiten Lucarnen mit dreieckigen Giebeln. Ueber dem segmentartig überwölbten Eingange eine schöne Cartouche mit doppeltem Wappen; der obere Theil der Cartouche ist mit einer Muschel verziert, zu beiden Seiten Füllhörner mit Obst, unten stilisierte Blätter.

Slawkow. (Slavkov.)

Sommer, o. c. XVI., 135. — Vlasák: Bez. Wottitz 42.

Die ehemalige hiesige FESTE, seit dem XV. Jahrh. der Stammsitz der Herrn Widlak von Slawkow, stand mitten im Dorfe. Das Gemäuer derselben wurde — bis auf sehr geringe Reste — erst in der letzten Zeit als Baumaterial genommen.

Smilkau. (Smilkov.)

Sommer, o. c. XVI., 142. — A. N. Vlasák: Bez. Wlaschim 53. sq.

Das hiesige SCHLOSS ist ein am Ende des XVII. Jahrh. gegründetes anspruchloses einstöckiges und rechteckiges Bauwerk, welches öfters umgeändert, und in der neuesten Zeit theilweise gothisiert wurde. Architektonisch interessant sind bloss das Erdgeschoss des viereckigen Thurmes, welcher jetzt als Treppenhaus eingerichtet und mit einem schlanken, zeltförmigen Schindelhelm gedeckt ist, sowie auch das im Barockstile gebaute, mit geschweifter Graniteinfassung versehene Portal.

KAPELLE, der hl. Anna geweiht, ein anspruchloser kleiner Bau jedweder architektonischen Zierde bar. Darin befindet sich ein kleines, gut aus Holz geschnitztes und mit Engelsfiguren, einem die hl. Familie darstellenden Bilde und mit einem aus Elfenbein geschnitzten Crucifixe geschmücktes Barockaltärchen aus der Mitte des XVIII. Jahrh.

Im geräumigen, ursprünglich nach französischer Art eingerichteten Garten befindet sich ein vortrefflich komponierter Terassenbau (THEATRON) (Fig. 116.), mit Statuen, Vasen (aus denen Geierköpfe hervorragen) und elliptisch durchbrochenem Geländer geschmückt. (Das geschmacklose, über dem Theatron stehende Gebäude ist modern). Das Mauerwerk ist grün und braunroth verputzt. Die Vasen und Statuen sind aus röthlichem Sandsteine ausgeführt. Zahlreiche, in Überlebensgrösse kühn modellierte und mit Virtuosität gemeisselte allegorische Statuen hat der Bildhauer Lazar Wideman († 1749) verfertigt, dessen Signatur zweimal vorkommt.

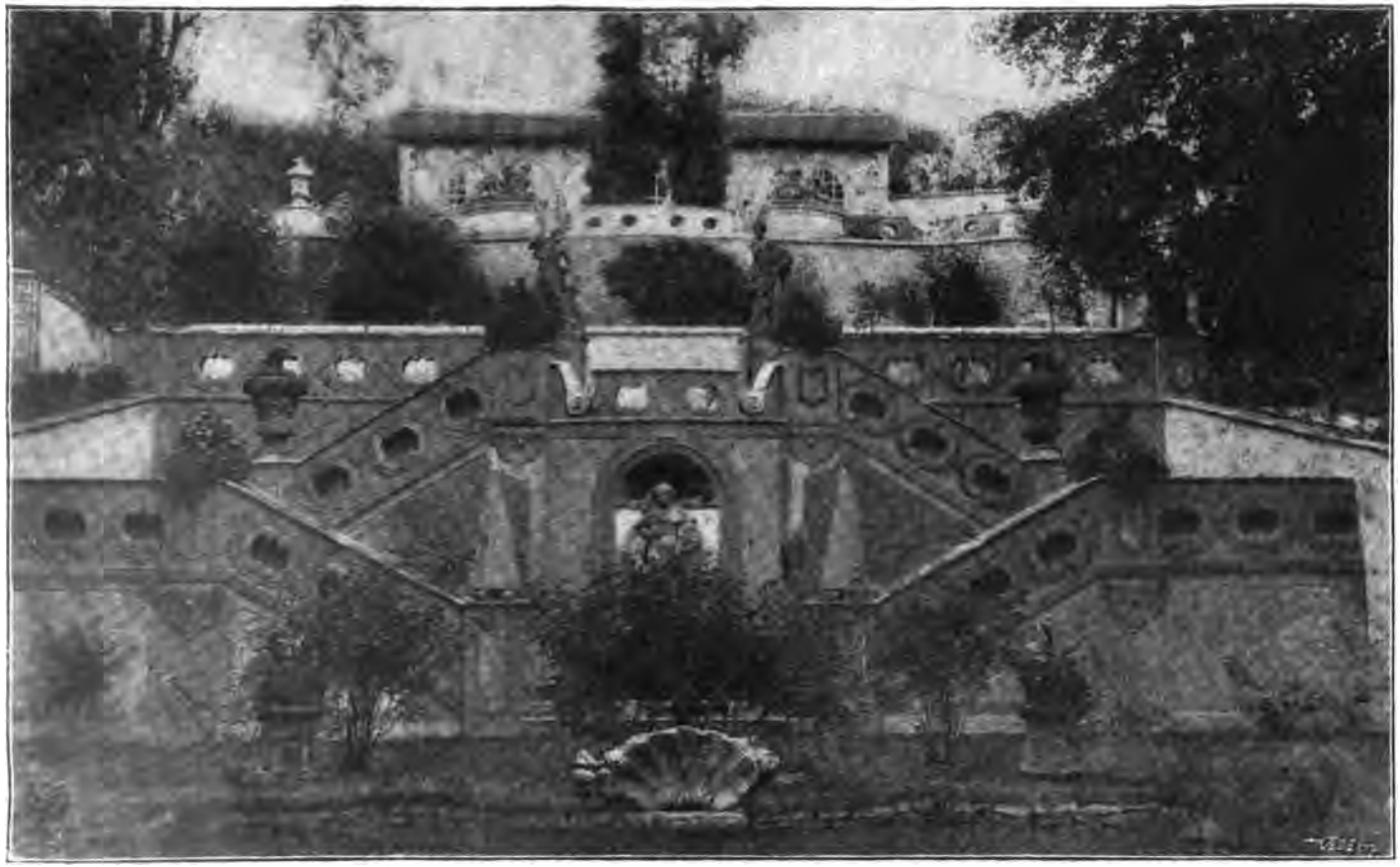


Fig. 116. Smilkau. Theatron im Schlosspark.

Seitwärts steht eine gute Hercules-Statue aus dem Ende des XVIII. Jahrh., 1·50 M. hoch, aus dem ehem. Lobkowitz'schen Palaste in der Hyberner-Gasse in Prag hierher überführt.

Am Wege nach Arnoschtowitz auf einer Anhöhe eine barocke STATUENGRUPPE DER HH. JOHANN UND PAULUS aus röthlichem Marmor: die Heiligen (in Lebensgrösse) mit antiker Militärtracht angethan, an eine dreiseitige Granitpyramide, deren Spitze das von einer Strahlenglorie umgebene Auge Gottes schmückt, angelehnt, stehen auf einem mächtigen 3·00 M. hohen dreieseitigen, mit einem reich profilierten geschweiften Gesimse versehenen Postamente. Die geschweiften Eckvoluten und die bekrönten Relief-Cartouchen sind ebenfalls aus rothem Sandsteine ausgeführt. Die an der Vorderseite befindliche Cartouche zeigt ein Doppelwappen der Familien v. Bissingen und v. Astfeld; die Seiten-Cartouchen enthalten chronographische Inschriften. Dieses Denkmal wurde im J. 1761 errichtet. Die Signatur des Verfertigers: F. H., d. i. Thomas Hatlák*) (Fig. 115.).

Střezimíř.

Schaller, VIII., 222. — Sommer, XVI., 158. — Vlasák, Bez. Sedletz 106—107. — Ant Václavík in der Zeitschrift »Český Jih« 1878 Nr. 44.

Die PFARRKIRCHE ZUM HL. GALLUS (bereits im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt), orientierter gothischer Bau aus der Mitte des XV. Jahrh.: das Presbyterium ist rechteckig und hat ein aus zwei Jochen bestehendes, aus dem Anfange des XVII. Jahrh. stammendes Ziegelgewölbe. Das Mauerwerk ist aus Bruchstein (Kalkstein und Granit) gebaut. Die Gewölbegrate bestehen aus zwei schiefen, in eine scharfe Kante zusammenstossenden Flächen (Fig. 119.). Die Höhe des Gewölbes über der Erde 8·98 M. Die aus Granit ausgeführten, in einer Höhe von 4·05 M über der Erde angebrachten Consolen (sechs an der Zahl) haben die Form von grotesken menschlichen Köpfen (Fig. 120.). In der Mauer hinter dem Altare befinden sich zwei spitzbogige Fenster, aus denen das Maasswerk bis auf geringe Überreste herausgebrochen wurde. In dem Fenster der linken (südlichen) Mauer hat sich das Maasswerk verhältnissmässig am besten erhalten und lässt sich dasselbe mit einem kreuzförmigen Mittel-

*) Laut der Aufzeichnungen in den Arnoschtowitzer Matriken wohnte der herrschaftliche Bildhauer Thomas Hatlák in Smilkau in den Jahren 1764—1782. Der Familien-Tradition gemäss wurde er in Pischely geboren. Auch sein Sohn Franz (geb. 1764 in Smilkau) widmete sich der Bildhauerkunst. Diesen beiden Künstlern kann man mit vollem Rechte so manches in den Kirchen des Smilkauer Patronates befindliche Schnitzwerk zuschreiben.

Fig. 117. Smilkau. Statuengruppe: »HH. Johann und Paulus«.

stücke, welches in der Friedhofsmauer eingemauert gefunden wurde, ergänzen (Fig. 121).

Gothische Sediliennische in der Südmauer des Presbyteriums (der obere decorierte Theil ist 1·42 M. hoch und 1·12 M. br.), die oben mit zwei schönen gothischen Doppelnasen geschmückt ist. (Fig. 122.)

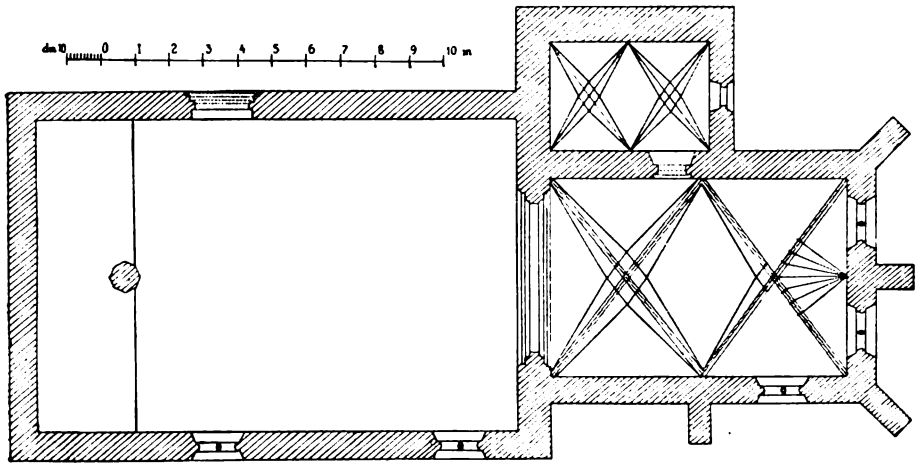


Fig. 118 Střezimíř. Grundriss der Kirche.

Gothisches Sanctuarium in der Nordwand (1·35 M. hoch 0·50 M. br.), mit einer wenig erhabenen, in den Formen ziemlich roh gebildeten Ornamentik über der Thüre; in der Mitte dieser Ornamentik befand sich wahrscheinlich ursprünglich ein Christuskopfbild (Fig. 123.).

Sacristei-Eingang (1·96 M. hoch), rechteckig, mit einer Kehle und einem Rundstabe profiliert, mit dreieckigen Stein-Consolen in den oberen Ecken.

Die Sacristei ist mit einem zweijochigen Netzgewölbe überspannt; die Consolen sind gesimsartig gebildet; bloss eine Console hat die Form eines menschlichen Kopfes. In der Ostmauer ein gothisches Fenster mit doppelnasigem Maasswerke.

Der Triumphbogen, ziemlich reich profiliert, ist spitzig.

Das Schiff ist länglich und flachgedeckt; in der Südmauer befinden sich zwei Fenster, aus denen das Maasswerk bis auf geringe Reste ausgebrochen wurde. In der Nordmauer befindet sich ein spitzbogiges, mit zwei Kehlen und einem Rundstab profiliertes, 2·62 M. h., 1·46 M. br. Portal.

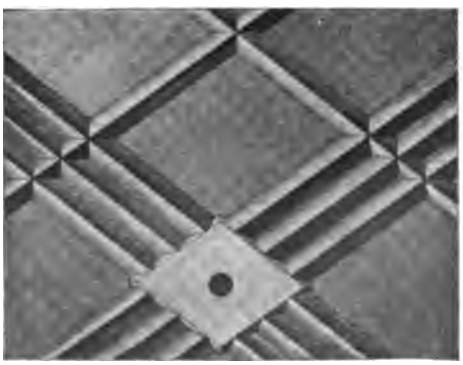


Fig. 119. Střezimíř. Ein Theil der Gratenwölbung der Kirche.

Barock-Altäre. Der Hauptaltar trägt einen geschmacklosen schildförmigen Holz-Aufsatz, welcher den Hintergrund einer kleineren Copie der Klokoter Madonna bildet. Besser sind die aus dem J. 1707 stammenden Seitenaltäre im Schiffe, deren oberer Theil aus zwei Rahmen besteht: unten ist ein viereckiger, oben ein kleinerer ovaler Rahmen; beide sind mit stilisiertem Laubwerke umgeben. An der Südwand des Presbyteriums steht unter dem zweiten Gewölbejoche ein dem hl. Johann v. Nep. geweihter

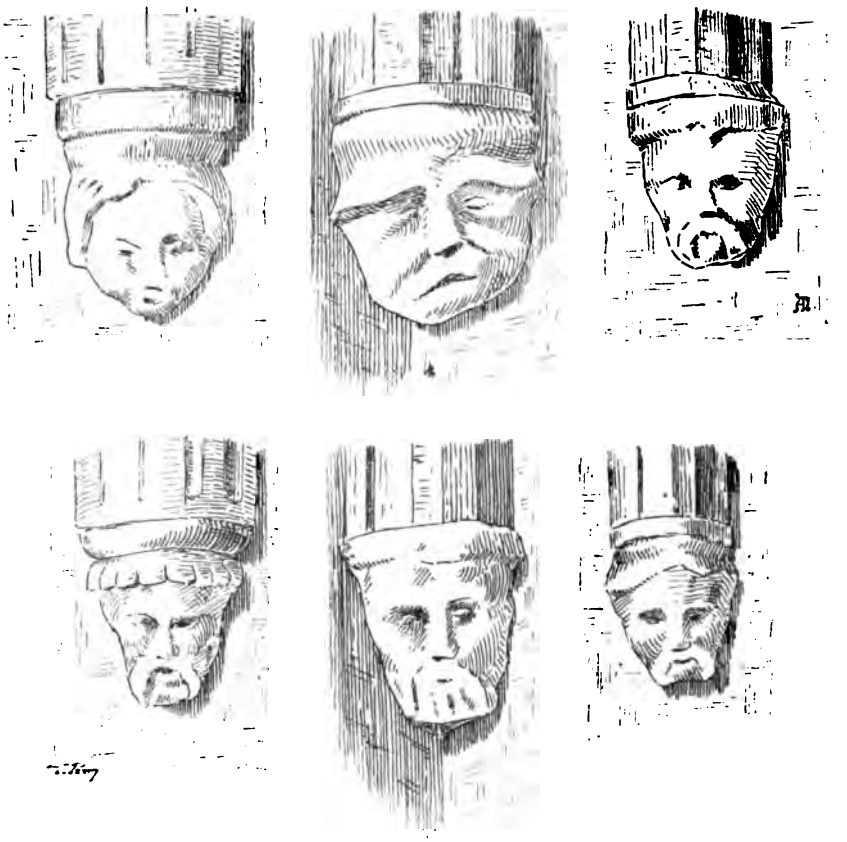


Fig. 120. Střezimíř. Rippen-Consolen in der Kirche.

Altar: in einer seichten, mit Barock-Laubwerke umgebenen Nische steht die Statue des Heiligen.

Kelch, aus Silber, theilweise vergoldet (20 Ctm. hoch; Durchm. der Cuppa 8 Ctm., Durchm. des Fusses 13 Ctm.). Auf dem mit einem stilisierten Blattornamente bedeckten Fusse befinden sich 3 ovale Medaillons, welche in getriebener Arbeit zeigen: 1. das Brustbild des hl. Johann v. Nep. 2. ein schief zur linken Seite durch vier schmale Streifen getheiltes und mit der Jahreszahl 1705 versehenes Wappen und 3. ein in vier Felder getheiltes Wappen mit einem kleinen Schildchen in der Mitte; in den vier Feldern abwechselnd die Hälften eines Adlers und eines Storches. Um die

Cuppe herum ein stilisiertes Blätterornament. Am flachen kreisförmigen Rande des Fusses folgende Inschrift: GEORGIUS · CAROLVS · STEINBACH · DE · KRANIGSTEIN · FRANCISCA · AMABILIA · STEINBACHIN · NATA · BROMIN · DE · MERODIN. Beschauzeichen und Marke des Goldschmiedes:

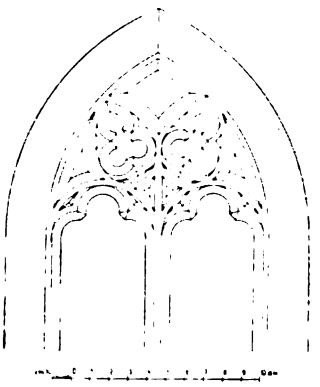


Fig. 121. Střezimíř. Maasswerk im Kirchenfenster.

Strahlenmonstranz, aus Silber, theilweise vergoldet, 0·43 M. hoch, 19 Ctm. br.; die Breite des Fusses beträgt 16·5 Ctm. Der Fuss ist auf dem kleineren Durchmesser mit zwei getriebenen geflügelten Engelsköpfen geschmückt; auf dem breiteren Durchmesser sind Blumenbouquets mit einer Rose in der Mitte. Der mittlere Theil ist herzförmig; um ihn herum stilisiertes Laubwerk und ein doppelter Strahlenkranz hintereinander. Marke des Goldschmiedes:

Das Taufbecken aus Zinn, niedrig (53 Ctm. sammt dem Kreuzchen). Auf dem Kessel zwei Cartouchen und folgende Inschrift:

TITVL
PAN STANISLAV
STRANIK Z KOPIDLNA
PÁN
NA STRZEZMIRZY
A: 1704.

Auf dem Deckel drei geflügelte Engelsköpfchen (Fig. 124.)

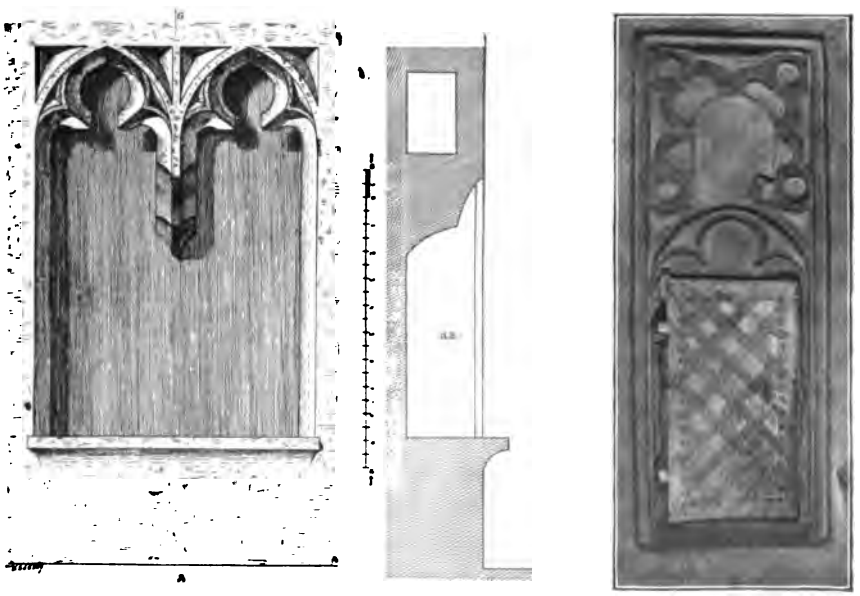


Fig. 122. u. 123. Střezimíř. Sediliennische (1·93 M. hoch) und Sanktuarium (1·85 M. hoch) in der Kirche.

Fig. 124. Střezimíř. Taufbecken (0·53 M. hoch).

Leuchter, aus Zinn, mit dreiseitigem, an den Seiten mit Pflanzenornamenten in Relief geschmücktem Fussgestell, aus dem J. 1679 und 1709. Leuchter mit flachem, in der Mitte vertieftem Fusse, aus dem ein einfach profilierter Schaft emporsteigt. Auf dem Fusse die Inschrift: WACLAW SYN KOWARZE RADENSKYHO 1652.

Glocke *1.* 62 Ctm. br., 53 Ctm. hoch. Am oberen Rande folgende mit gothischen Minuskeln ausgeführte Umschrift:

⁑ anno ⁑ domini ⁑ milesimo ⁑ quingenfesimo ⁑ secundo ⁑ ioannes ⁑ cantarista ⁑

Darunter auf dem Mantel über einem, den hl. Paulus darstellenden Relief:

⁑ fecit ⁑

Glocke *2.* 29 Ctm. br., 22 Ctm. hoch. Auf dem Mantel ein undeutliches Figural-Relief; dabei die Jahreszahl 1590. Auf dem oberen Rande folgende Inschrift:

TENTO VDIELIAN W TABORZE V SLEPIPCZKI.

Darunter ein gothisches Ornament, welches sich (um die Hälfte verengt) auch am unteren Rande wiederholt.

Sukdol. (Suchdol.)

Sommer, o. c. XVI. 128. — **Vlasák, Bez. Seltschan. 159 sq.**

Das SCHLOSS, ein länglicher rechteckiger Bau mit Mansardendach, einstöckig, mit Schindeln gedeckt. Das gewölbte Erdgeschoss war ursprünglich arkadenförmig nach dem Schlosshofe offen. Dieser Bau entstand im XVII. Jahrh. und bietet nichts Interessantes.

Auf dem nahen Hügel über dem Schlosse die einsame KAPELLE DES HL. JOHANN V. NEP., von dem Grafen Franz Ernst Wrtba im J. 1711 errichtet (laut einer Notiz auf dem Deckel der Amschelberger Matrik): ein regelmässiges Achteck (6·70 M. inneren Durchmessers, 4·70 M. hoch), mit unangestrichenen Brettern überdeckt. An der Aussenseite läuft ein Sockel herum; an

Fig. 125. Sukdol. Kanzel.

den Ecken stehen einfache Pilaster; statt der Capitäle einfache Gesimse. Das mit Hohlziegeln gedeckte Dach läuft in eine niedrige Pyramide zusammen; über der Thür ragt aus demselben ein einfaches viereckiges gemauertes Thürmchen empor mit einer unzugänglichen Glocke. An die Ostseite ist ein kleines beinahe quadratisches 4·20 M. l., 3·60 M. br. Presbyterium angebaut; dasselbe ist ebenfalls mit Brettern gedeckt. Die Fenster sind lunettenartig.

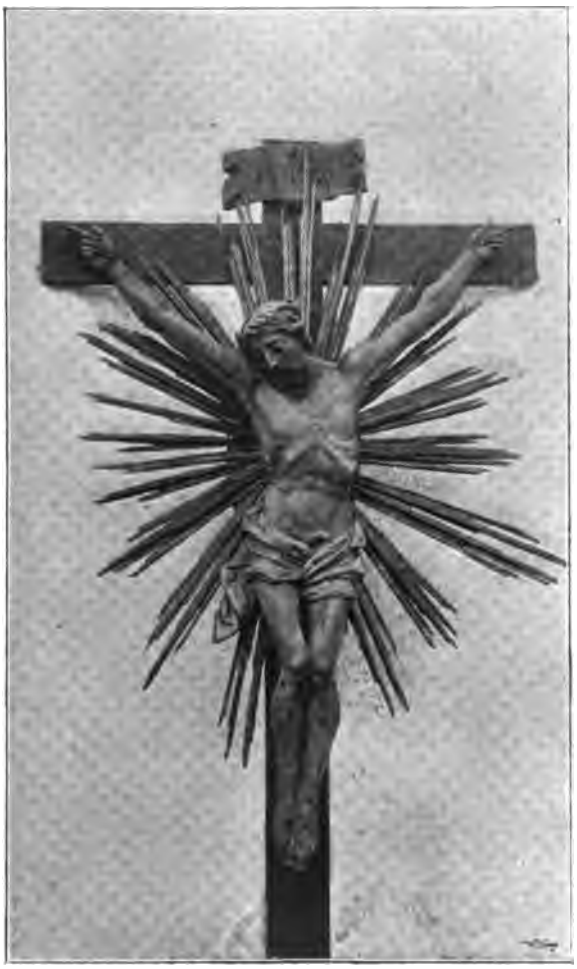


Fig. 126. Sukdol. Crucifix (0·90 M. hoch).

Das sehr verwahrloste Innere bewahrte bis jetzt noch die ursprüngliche interessante Ausstattung. Das im Presbyterium stehende Altärchen hat auf der ausgebauchten Mensa eine einfache mit Gesimse verzierte Predelle, über der ein ovales Bildchen (1·30 M. h., 1·12 M. br.) befestigt ist: der hl. Johann v. Nep. kniet vor einem aufgeschlagenen Buche, in dem ein lat. Gebet zu diesem Heiligen, dann die Anfangsbuchstaben des Gründers und die Jahreszahl 1711 steht. Den Rahmen bildet ein aus Holz geschnitzter Kranz aus Blüten und grün angestrichenen Blättern. Zwei an den Seiten schwebende (1·00 M. h.) Engelsfiguren halten das Bild.

Auf dem anderen (wertlosen) Altärchen befindet sich eine leidlich gute Copie der Karlshofer Madonna (1·10 M. h., 0·80 M. br.). Die Mensa ist mit einem auf Rahmen gespannten (1.66 M. l., 0·75 M. h.) Antipendium verhüllt: auf ziegelrother Leinwand befinden sich verschiedene, aus weisser Leinwand ausgeschnittene und mit Knopfstich angenähte Blüten (Nelken, Lilien, Pfingstrosen); in der Mitte das von einer Strahlenglorie umgebene Monogramm I H S — eine volksthümliche Arbeit.

Die aus Holz gebaute, achtseitige, 1·93 M. hohe Kanzel ruht auf einem achteckigen Säulchen; die Basis ist reichlich profiliert; statt des Kapitäls geschmacklose Bretter-Kragsteine. Die Brüstung ist mit geschnitzten Barock-Ranken geschmückt; an den Kanten unter dem Gesimse Sonnenblüten, von denen Kranzgewinde herabhängen. Die Kanzel ist braun, die Schnitzereien grün angestrichen. Statt der Stiege eine primitive Leiter (Fig. 121.).

Eine tüchtige Leistung *) ist das realistisch behandelte, mit Strahlenglorie umgebene Crucifix (0·90 M. h.; siehe Fig. 122) zwischen Maria nnd Johannes. Das Corpus ist polychromiert, die Seitenfiguren schwarz angestrichen.

Kelch, glatt, 0·18 Ctm. hoch, von gefälliger Form, aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

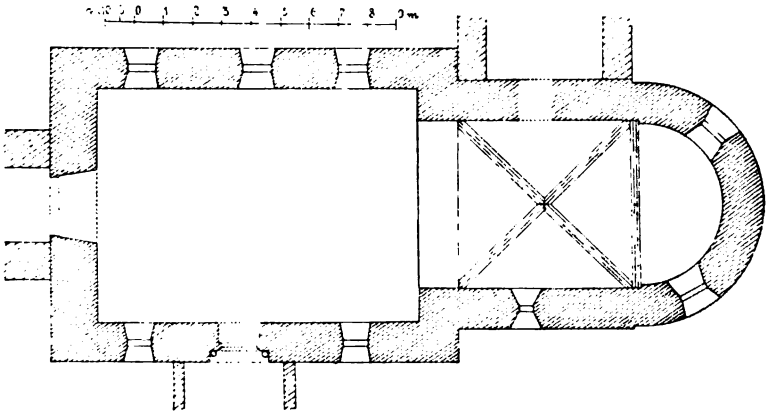


Fig. 127. Šlapanow. Grundriss der Kirche.

Barockkelch, 0·26 M. h. mit getriebenen Cartouchen-Ornamenten. Eine grobe Arbeit. Prager Beschauzeichen mit der Jahreszahl 1764 und die Marke des Goldarbeiters: ●

Ein kleines Reliquiar, in der Form einer Monstranze, 0·52 M. hoch. Die Kapsel ist mit einem Kranze von Wölkchen umgeben; darüber eine grosse Krone, von welcher ein Schriftband mit den eingravierten Worten LAUDETVR SS. SACRAMENTVM herabhängt. Auf dem roh getriebenen Fusse die Buchstaben F. H. Aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.

Mit Rococo-Stickereien geschmückte Messgewänder: 1. auf blauem glatten Stoffe bunt mit Seide und Gold gestickte Blüten; aus einem Damenkleide verfertigt;

2. weiss, mit bunten eingewebten Blüten; der mittlere Streifen ist mit Schmelzkorallen auf der ganzen Fläche gestickt: ein sich krümmender Stengel trägt grobe Blätter und Blüten;

*) Wahrscheinlich des Laz. Widemann, welcher am Anfang des XVIII. Jahrh. Kammerbildhauer der Familie von Wrtba war.

3. sehr dünner rosenfarbiger, mit Watta unterfütterter Seidenatlas ist mit zerstreuten fein gestickten Blümchen besäet.

Missale aus dem J. 1799 in schönem Ledereinbande (feine vergoldete, über alle Flächen sich ausbreitende Arabesken).

Šlapanow (Šlapánov.)

Sommer, o. c. XII., 75. — A. N. Vlasák, Bez. Wottitz 94. sq.

Die PFARRKIRCHE, den Aposteln Petrus und Paulus geweiht (bereits im J. 1350 erwähnt), ein kleiner orientierter Bau aus dem Ende des XII. Jahrh., welcher aus folgenden Theilen besteht: aus einem länglichen, 14·20 M. l., 8·10 M. br. und 7·45 M. h. flachgedeckten Schiffe, aus einer halbkreisförmigen (3·00 im Halbmesser), mit rohen Ziegeln in eine Koncha gewölbten Apsis; zwischen das Schiff und die Apsis ist ein rechteckiges 6·00 □M., 7·75 M. hohes Presbyterium eingeschaltet, welches mit einem Kreuzgewölbe überspannt und durch einen unprofilierten, 1·35 M. starken spitzigen, 6·80 M. hohen Triumphbogen getrennt ist.

Der Thurm — ein vierseitiges Prisma — wurde erst am Anfange dieses Jahrh. angebaut; die Sacristei an der Nordmauer des Presbyteriums ist ebenfalls ein späterer Zubau. Das Mansardendach ist mit Dachziegeln gedeckt. Das Äussere ist verputzt, ganz einfach.

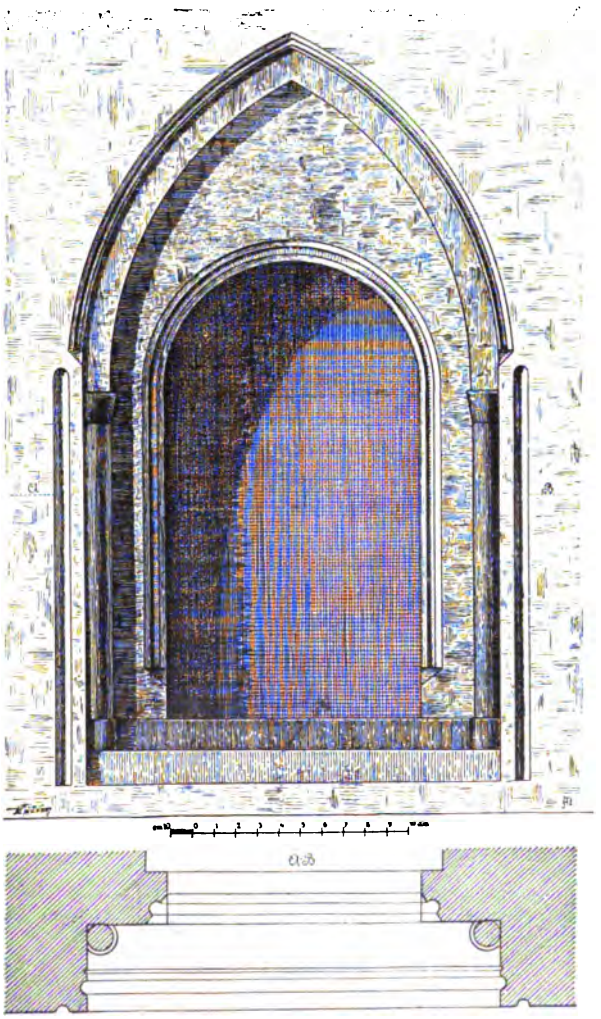


Fig. 128. Šlapanow. Kirchenportal.

Das aus Bruchsteinen bestehende Mauerwerk ist im Presbyterium 1·40 M., im Schiffe 1·35 M. stark.

Das Gewölbe im Presbyterium ruht auf mächtigen prismatischen (0·30 □ M.) Rippen, welchen die Hälfte einer abgestumpften achteckigen, 0·22 M. hohen, mit einer ebenfalls achteckigen, 0·08 M. hohen Platte gedeckten Pyramide als Console dient. Die Rippen schneiden einander, da sie keinen Schlussstein haben. Eine gleich geformte Rippe trennt auch die Concha vom Presbyterium.

Fig. 129. Šlapanow. Madonnenstatue (1·00 M. hoch).

Die Fenster sind bis auf drei vermauert. Ursprünglich waren in der Apsis drei gleichmässig dislocierte Fenster; im Presbyterium war an jeder Seite je ein Fenster, welches ein wenig aus der Gewölbeachse in der Richtung gegen das Schiff hin gerückt wurde. Die ursprüngliche Gestalt hat bloss das kleine Südfenster im Presbyterium behalten; dasselbe ist 0·50 M. br., 2·30 M. h. und befindet sich 3·80 M. über dem Fussboden; sein mit einem Spitzbogen überwölbtes — ursprünglich wahrscheinlich mit einem Dreipasse geschmücktes — Gewände ist jetzt ausgebrochen. Die Ausschrägung der Seitenwände ist an der Wandfläche 1·10 M. breit und oben im Halbkreisbogen geschlossen. Im Kirchenschiffe sind die Fenster hoch unter der Decke durchbrochen, je drei an jeder Seite; in den späteren Zeiten sind sie vergrössert worden.

Das in der Südmauer der Kirche befindliche, aus der Periode des Übergangsstiles stammende Portal ist mit einem zweifachen Spitzbogen überwölbt. Der eigentliche (2·10 M. h., 1·20 M. br.) Eingang ist oben im Halbkreisbogen geschlossen und mit einem steinernen, an der äusseren Kante tief ausgekehlten Gewände eingefasst. Zu diesem Eingange gelangt man über zwei Stufen, welche in die äusseren Seitenwände eingesetzt sind. Die Seitenwände sind rechtwinklig abgestuft und mit einem Spitzbogen — der über dem Eingange ein glattes (0·96 M. h.) Bogenfeld bildet — miteinander verbunden. Die Kanten sind birnförmig profiliert und treffen in einem aus zwei Kreissegmenten bestehenden Spitzbogen zusammen. Zu beiden Seiten der Kante ist je eine tiefe Kehle. In die Ecken der Abstufung ist je ein rundes (0·12 M. im Durchm.) Säulchen gestellt. Dieses

Säulchen hat einen Kegelstumpf statt des Kapitäls und einen cylinderförmigen Sockel statt der Basis. Die Säulchen tragen eine prismatische (0·14 □ M.) spitzbogige Rippe, welche das Bogenfeld umrahmt. (Fig. 128.)

In die Evangelienseite der Apsis ist eine einfache quadratische, mit einem niedrigen dreieckigen Giebel bekrönte Sakramentsnische eingelassen, deren steinerne Umrahmung beschädigt ist.

Bei der letzten Restaurierung wurden an den Wänden Überreste einer alten Polychromie entdeckt: schiefwinklige gleichseitige, mit goldenen spitzigen Vierpässen geschmückte Parallelogramme.

In der Sakristei ein Kasten aus Eichenholz mit einem schön geformten Aufsatze aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.

Kelch, 0·215 M. h., mit reichlich getriebener Arbeit (Blätter und mit geschweiften Lisenen umrahmte geflügelte Köpfe) geschmückt, aus vergoldetem Silber. Das Beschauzeichen unkenntlich. Eine gute Arbeit aus dem 2. Viertel des XVIII. Jahrh.

Monstranz, im Frühbarockstile, Sonnenform, aus Silber, mit spärlichem Schmucke, 0·54 M. hoch.

Ein Renaissance-Taufstein, aus Granit, jetzt nur noch 0·78 M. hoch, ohne Fussgestell, in den Fussboden eingelassen: auf cylindrischem, in der Mitte mit einem Rundstabe umwundenem Schafte ruht eine halbkugelförmige (0·48 M. im Durchm.) Schale, welche das zinnerne, 0·23 M. tiefe, mit Messingreifen verzierte Taufbecken in sich schliesst. Auf dem Mantel des Beckens in einem Renaissance-Kranze: A PR . . . 161 . . . (verwischt). Beides aus dem Anfange des XVII. Jahrh. (Der Deckel später beigefügt.)

Das Messgewand, weiss mit blauem Mittelstreifen, 1·12 M. lang, 0·67 M. breit; auf glatter Seide sind geschwungene Zweige mit Blättern und Blüthen in abschattierter Goldanlege-Manier gestickt. Die parallelen Goldfäden sind mit verschiedenfarbiger Seide abgestochen (wodurch verschiedene Farbennuancen bei den Blättern und Blüthen erzielt wurden). Eine effektvolle (besonders schön in der Zeichnung) Arbeit aus dem XVII. Jahrh. (Eigethum der Libauner Filialkirche.)

Auf zwei Brocat-Caseln ist mit farbiger Seide das Wappen des Adalbert Procopius von Höpflingen und Bergendorf ausgestickt (aus den Jahren 1755 und 1757).

Statue der Madonna mit unbekleidetem Christkinde auf der Mondsichel in Wolken, 1·00 M. hoch, sehr lebensvoll; die Modellierung ernst, die Gewandung in breiten geschmeidigen Falten niederwallend; die Gestalt des Christkindes ist genreartig dargestellt. Eine schöne Arbeit aus der Neige des XVII. Jahrh. (Fig. 129.)

Glocken: 1. 0·98 M. im Durchm., aus dem J. 1497 vom Glockengiesser Ptáček verfertigt. Auf dem Mantel Reliefs der hl. Petrus und Paulus.

2. an der Krone mit einem aus Akanthusblättern und Rosetten bestehenden Kranze geschmückt; auf dem Mantel Relief der Madonna mit dem Kinde auf der Mondsichel (zweimal). Die Umschrift lautet:
1 · 6 · 0 · 2: DVRSCH · DAS · FEVR · FLVSCH · ICH · CHRISTOPF · CHERB · ZV · PRAG · INN · DER · ALDEN · SADT · GVS · MICH ·

3. klein, unzugänglich.

Grabplatten, grob gearbeitet: 1. aus röthlichem Sandstein, 1·60 M. hoch, 0·82 M. breit, mit dem Wappen (ein Adler) des Johann Peter Karwinsky († 1738);

2. ebenfalls aus röthlichem Sandsteine, 1·75/0·82 M. mit dem Wappen (in der rechten Hälfte ein Schachbrett) des Christoph Bořek Dohalsky († 1706) in einem Vierpasse.

3. in dem Fussboden, in der Mitte der Kirche, aus Granit, 1·35/0·92 M mit dem Malowetz'schen Wappen (die Hälfte eines Rosses) aus dem J. 1706.

Štětkowitz. (Štětkovice.)

Sommer, o. c. XVI., 120. — Vlasák, Bez. Seltschan, 152.

Das SCHLOSS, ein einfacher prismatischer einstöckiger Bau auf einer alten, mit Teichen umgebenen Burgstätte am Anfange des XVIII. Jahrh. erbaut. Über der aus dem Gebäude ein wenig vorspringenden Durchfahrt befindet sich die ehemalige Hauskapelle.

Vor dem Meierhofe stehen auf dem Damme des Teiches zwei sehr beschädigte Sandstein-Statuen: des hl. Johann v. Nep. und des hl. Antonius; handwerksmässige Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.

Tožitz. (Tožice.)

Vlasák, Bez. Wotitz, 104 sq. — F. Lehner in der Zeitschrift »Method« XIV., 109 sq.

Die FILIALKIRCHE, dem hl. Martinus geweiht (im J. 1350 als Pfarrkirche erwähnt). Ein kleiner orientierter romanischer Bau. Derselbe steht auf einer Anhöhe inmitten des mit einem wehrhaften Mauerring und mit einem theilweise noch erhaltenen Graben (durch den jetzt der Weg führt) umgebenen Kirchhofes.

Die 5·60 M. hohe, 3·80 M. breite und 3·30 M. lange Apsis ist mit einer Conche überwölbt. In derselben befindet sich bloss ein einziges kleines Fenster und zwar in einer Höhe von 2·10 M. über dem Fussboden; dieses Fenster hat nicht mehr die ursprüngliche Form, sondern wurde in der späteren Zeit erweitert.

Der Triumphbogen fehlt.

Das 7·80 M. lange, 5·10 M. breite, ursprünglich mit einer flachen Balkendecke überspannte Schiff wurde im 16. Jahrh. mit einem 6·55 M. hohen, mit Einschnitten über den Fenstern versehenen Tonnengewölbe bedeckt. Auf diesem Gewölbe ahmen aus Mörtel gebildete Grate ein Netzgewölbe nach. Die Fenster sind aus den ursprünglichen erweitert und mit einem niedrigen Bogen überwölbt. Auch das in der Südmauer befindliche Portal ist erweitert und ähnlich überwölbt worden. Die Empore ruht auf einer mächtigen, 2·42 M. starken Gurte (die Ausspreizung beträgt 4·75 M., die Höhe 3·00 M.).

Die Westfronte lehnt sich an den viereckigen, ursprünglich nur zweistöckigen Thurm. Das Erdgeschoss ist in die Kirche durchbrochen und die Öffnung halbkreisförmig überwölbt (die Ausspreizung beträgt 2·60 M., die Höhe 3·15 M. und die Mauerdicke 1·35 M.). Die Thurmhalle (2·05 □ M.)

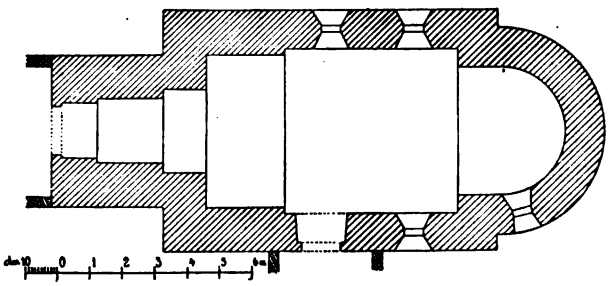


Fig. 130. Tožitz. Grundriss der Kirche.

ist ebenfalls mit einem halbkreisförmigen, 2·90 M. hohen Tonnengewölbe gedeckt. In der 1·40 M. dicken Aussenmauer ist jetzt ein Eingang durchbrochen. In das erste Geschoss des Thurmes gelangt man über die an der Aussenseite angebrachte Stiege. Der Innenraum dieses Stockwerkes (von gleichen Dimensionen wie das Erdgeschoss) war früher mit einer Balkendecke überspannt; derselbe wird durch ein kleines, 0·90 M. hohes, 0·15 M. breites, nach Innen ausgeschrägtes Fenster erhellt. Die der Kirche zugewendete Mauer dieses Stockwerkes ist ebenfalls in das Kirchenschiff geöffnet; die Öffnung ist mit einem 2·10 M. hohen, 2·70 M. breiten Halbkreisbogen überwölbt. Das oberste, ursprünglich aus Holz gebaute Geschoss ist durch einen modernen, mit einem Ziegel-Zeltdache gedeckten Zubau ersetzt worden. Die innere Ausstattung ist sehr arm.

Der aus Aubĕnitz in dem XVIII. Jahrh. hierher übertragene, aus dem Jahre 1684 stammende Altar mit zwei kannellierten korinthischen Säulen, einem hohen Giebel und einigen Rococo-Verzierungen hat keinen besonderen Wert.

Die Kanzel — eine aus Ziegeln gebaute Ambone aus dem XVII. Jahrh, 0·86 M. h., 1·21 M. br., 1·09M. l., auf einer 0·93 M. hohen Untermauer aus Ziegeln.

Gothische Monstranz, vergoldet, aus Bronz gegossen auf einem sechsblätterigen Fusse, mit plattgedrücktem, weit ausladendem und mit sechs rhomboidalen Roteln durchstecktem Nodus. Die cylindrische Kapsel ist an beiden Seiten von Strebepfeilern flankiert. Der über dem Mittelraume aufsteigende, mit einem Schuppenornamente verzierte Baldachin ist mit einem sechseckigen, in einen schlanken Helm auslaufenden Thürmchen bekrönt. Die Kreuzblume des Helmes wurde in späterer Zeit durch ein Kreuzchen, unter dem sich eine Krone mit zwei Palmenzweigen befindet, ersetzt. Die Höhe beträgt 0·56 M. Grobe Ausführung. Eine handwerksmässige Arbeit von schönen Proportionen aus der 1. Hälfte des XV. Jahrh. (Fig. 131.)

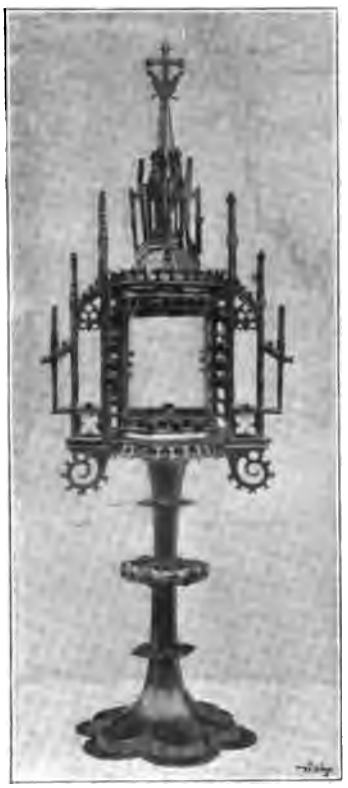


Fig. 131. Tožitz. Monstranz (0·26 M. hoch).

Geschmackvoller schmiedeiserner Wandleuchter, 0·40 M. lang; ein anderer ähnlicher Wandleuchter hat eine einfachere Form. Mitte des XVIII. Jahrh. (Fig. 132.)

Die Altardecke, mit Kreuzstickerei volksthümlichen Charakters (geometrische Figuren) geschmückt, aus dem XVII. Jahrh.

An der Südthüre ein schmiedeisernes Schloss, 0.31/0·24 M. Grobe Arbeit aus der 1. Hälfte des XVI. Jahrh. An der Westthür ein Barock-Schloss mit getriebener Ornamentation und einer zierlichen Klinge. Beginn des XVIII. Jahrh.

Glocken: 1. 0·60 M. im Durchm., 0·57 M. hoch (mit flechtförmigen Henkeln), schmucklos. Am Kronrande folgende Umschrift: † AVE ✪ MARIA ♙ GRATIA ✪ PLENA ♙ DOMINVS ♙ TECVM ♙ BENEDICTA. Aus der 1. Hälfte des XIV. Jahrh.

2. 0·73 M. im Durchm., 0·70 M. hoch, schön geschmückt. An der Krone ein doppelter Fries antiker Gestalten (Ganzfiguren), darunter ein reiches, im Renaissance-Stile ausgeführtes Blätterornament. Auf dem Mantel mit profilierten Leisten umrahmte Inschrift:

LETHA PANIE 1617. SLIT GEST TENTO | ZWON. KE CZTI A K CHWALE PANV BOHV | WSSEMOHAVCZYMU. NAKLADEM VROZENE PANNY ALZBIETY TRMALKY Z TAVSSYCZ. | A TO PRO BUDAVCZY SWAV WIECZNAV PAMAT | KV. DO WSY TOZICZE. K ZADUSSY A K TEMUZ | KOSTELV TOZICZKYHO.

Unter der Inschrift Reliefs der vier Evangelisten (sitzend) mit Büchern und den üblichen Emblemen. Auf der gegenüber befindlichen Seite das

Trmal'sche Wappen (ein Blumentopf mit vier Nelken) in schöner, von zwei Genien gehaltener Cartouche. Darüber die Anfangsbuchstaben des Namens der Spenderin: A. T. Z. T. Unter dem Wappen eine längliche umrahmte von zwei geflügelten Löwen gehaltene Tafel mit der Inschrift:

Udielan geſt ode mne Balthaſara Hoffmana Zwonarze. W. V. M. P. w Slowanech.

3. gothisch (0·38 M. im Durchm. und ebenso hoch), schmucklos und ohne Inschrift.

Fig. 132. Tožitz. Smiedeiserner Wandleuchter (0·40 M. lang).

Grabplatten in dem Kirchenpflaster, ohne Kunstwert: 1. aus grauem Marmor, 1·56 M. hoch, 0·77 M. breit, im Wappenfelde ein Hahn. Die Inschrift lautet:

Leta Panie 1532 w patek wſſech Swatych umrzela geſt Urozena panij Katerzyna trmalowa z Mehowzdek a na Drahkowie tuto tielo gegie pochowano geſt gegizto duſſi pan buoh racz miloſtiw byti w ſwug Swatij przibytek przigitij.

2. aus rothem Marmor, 1·60/0·78 M., mit dem Trmal'schen Wappen unter stark reliefartig erhabenem Helme. Die Inschrift lautet:

Leta Panie 1532 w pondielij po Swatem Lukaſſij Ewangeliſtu umrzel geſt Urozeny Buohuſlaw Trmal z Tauſſycz a na Drahkowie a tuto tielo geho pochowano geſt geho duſſy pan Buoh racz miloſtiw byti a w ſwuj ſwaty przybytek przygitij.

An der Westseite war die Kirche mit der ehemaligen FESTE verbunden; von derselben sind nur noch geringe Reste erhalten.

Trkow.

Sommer, o. c. XVI., 176. — Vlasák, Bez. Seltschan, 107.

Die ehemalige FESTE lag an dem Ortsteiche; auf den Überresten derselben wurde später der jetzige Meierhof errichtet. Die Feste bestand noch im J. 1771; damals hatte sie auch eine Hauskapelle (laut des Sedletzer Gedenkbuches).

Třebnitz. (Třebnice.)

Schaller, VIII., 219. — Sommer, XVI., 180–181.

Westlich unter dem Dorfe stiess man, als die neue Strasse gebaut wurde, angeblich an etwa 8 Hügelgräber.

Das SCHLOSS vollständig modernisiert. Im Erdgeschosse eine höchst einfache Hauskapelle ohne architektonische Bedeutung. In derselben einige interessante Barockgegenstände, wie z. B. ein metallenes Reliquiarium in Monstranzform und Spiegel in holzgeschnitztem Barockrahmen. Auch das aus Holz in der Form eines Kreuzes geschnitzte Empire-Reliquiarium ist beachtenswert. Auf der Wand hängt ein kleines Bild »Christus mit seinen Jüngern in Emaus«, gelungene Copie eines niederländischen Meisters.

In den Schlossgemächern einige interessante glasierte Gefässe aus der Umgebung mit volksthümlicher Ornamentation.

Tynčan. (Tynčany.)

Sommer, o. c. XVI., 185. — Vlasák, Bez. Seltschan, 113—114.

Unglasierte Thongefässscherben (aus dem XIV. Jahrh.) mit einfachen Kreuzband- und Stern-Ornamenten (im Seltschaner Museum).

Die KAPELLE, dem hl. Johann v. Nep. geweiht, an einer Quelle nahe beim Dorfe, im J. 1763 erbaut. Schlichter quadratischer, mit Lisenen geschmückter kleiner Bau mit einem dreieckigen Gesimsgiebel in der Fronte.

Uhřitz. (Uhřice.)

Schaller, VIII., 202. — Sommer, XVI., 151. — Vlasák, Bez. Sedletz, 48—52.

Die oberhalb des Baches im XVI. Jahrh. erbaute, einen quadratischen Hof umschliessende FESTE wurde im J. 1855 durch eine Feuersbrunst vernichtet. Von dem ursprünglichen Baue hat sich grösstentheils noch

das Erdgeschoss des herrschaftlichen Gebäudes erhalten. Sein Gemäuer ist mächtig, mit starken schiefen Pfeilern gestützt und mit Sgraffitoverputz geschmückt. Die inneren Räume sind mit rippenlosem Tonnengewölbe gedeckt.

Auch die geräumige, jetzt als Stall benutzte Halle in dem gegenüberliegenden Flügel, deren Gurtgewölbe auf vier viereckigen Pfeilern ruht, zeigt den ursprünglichen Bauzustand.

Větrow, St. Adalbert. (Sv. Vojtěch, Větrov.)

Vlasák, Bez. Wottitz, 23. — Otto's »Čechy«.

Südwestlich von der Stadt Wottitz, auf einem 679 M. hohen felsigen Berge, von wo sich eine schöne Aussicht in die weite Gegend öffnet, steht eine einsame quadratische KAPELLE. Zwei Lunetten-Fenster erhellen das flach eingedeckte kleine Gotteshaus, über dessen ziegelgedecktem Dache sich ein einfaches, mit Brettern beschlagenes Thürmchen erhebt. Zu dieser Kapelle gelangt man über einige aus Bruchsteinen gebaute Stufen. Dieselbe wurde um das Jahr 1680 von dem Grafen Ferdinand v. Wrtby erbaut.

Nahe bei der Kapelle steht unter freiem Himmel ein einfacher Steintisch, dessen monolithe Platte auf vier glatten prismatischen Säulchen ruht.

Wlčkowitz. (Vlčkovice.)

Sommer, o. c. X., 105. — A. N. Vlasák, Bez. Wotitz, 72 — Sedláček's »Hrady a zámky« IV., 248.

Das hiesige SCHLOSS war ehemals vollständig, und ist jetzt noch theilweise mit Wallgräben umgeben. Der jetzige Bau wurde in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh. auf den Überresten der ehemaligen, mit einem viereckigen Thurme versehenen Feste errichtet. Einstöckiges, schmuckloses, mit Schindeldache im Mansarden-Stile bedecktes Gebäude. An der Ostseite des Gebäudes befindet sich die jetzt aufgehobene Kapelle der Freundschaft Christi mit übertünchten Wandgemälden.

Die ehemalige mittelalterliche FESTE in dem nahen Dorfe Bromowitz wurde während der Schlacht bei Jankau (1645) zerstört.

Wodlochowitz. (Vodlochovice.)

Sommer, o. c. XII., 80. — A. N. Vlasák, Bez. Wottitz, 98 sqt.

Das SCHLOSS, in den letzten Jahren vollständig erneuert. In dem nördlichen Theile Überreste tonnengewölbter Keller — Überbleibsel der alten, mit Teichen befestigten FESTE. Der in den Vorhof führende Eingang wurde am Ende des XVIII. Jahrh. in pseudoklassischem Stile erbaut: derselbe ist oben mit zwei sehr schön ausgeführten Büsten und reichen Trophäen geschmückt. Hübsche Rococo-Vasen auf der Gartenmauer — aus gebranntem Thon — wurden hierher aus Wottitz übertragen.

Die KIRCHE, dem hl. Johann v. Nep. geweiht, aus dem J. 1727. Orientierte Centralanlage (7·20 M. im Durchm.) mit drei für die Altäre bestimmten Ausbauen: ein vierter, rechteckiger Ausbau enthält das Musikchor und den Eingang. Über dem Eingange das gut aus Sandstein gemeisselte kleine Zhorsky'sche Wappen mit der Jahreszahl 1737. Das mit einem kleinen Dachreiter geschmückte Dach lehnt sich an einen mit Voluten und Pilastern geschmückten Giebel.

Fig. 133. Wodlochowitz. Kelch (0·24 M. hoch).

Die innere Einrichtung ist sowohl bezüglich Architektonik als auch in Betreff der Kirchenmöbel reich und geschmackvoll. Der Hauptaltar ist oben mit einer Statuengruppe der hl. Dreieinigkeit und mit zwei Engelsgestalten an den Seiten geschmückt. An den Pilastern sind sechs schön aus Messing getriebene Lampenschilde befestigt. Zwei geschmackvolle

Reliquiarien haben viereckige, mit reicher vergoldeter Blattschnitzerei geschmückte Rahmen.

An der Südwand hängt ein schönes, auf Leinwand in Reiner's Manier gemaltes Bild: »Stigmatisation des hl. Franciscus von Assisi«; darunter in gläsernem Sarge die in grünem, mit goldenen Blüten durchwirkten Brocat eingehüllten Reliquien des hl. Gaudentius, welche im J. 1737 aus Rom hierher übertragen wurden. An den Seiten korrekt modellierte und durchgeführte Statuen der hl. Barbara und Apollonia.

Vier Bänke aus Eichenholz mit ausgelegten Füllungen und geschnitzten Seitenwänden. In der Sacristei ein ähnlich gearbeiteter Paramenten-Schrank mit schönen getriebenen Messingbeschlägen.

Kelche: 1. kunstvoll getrieben, aus Silber, vergoldet, 0·24 M. hoch. (Fig. 133.) Auf dem Fusse folgende Inschrift:

Anna Terefia Zkorfkiana de Zhorze nata Rofacziana de Carlsberg Fieri Fecit dono Capellae Sti Joannis Nepomuceni Wodlochowitii 1728.

Dieser Kelch hat der in der Prager Altstadt sesshafte Goldschmied Gottfried Lamprecht verfertigt, dessen Marke nebst dem Altstädter Beschauzeichen am Rande des Fusses eingeprägt ist:

2. ebenfalls aus Silber und vergoldet, 0·215 M. hoch, mit zierlich getriebener Ornamentik, wie bei dem vorhergehenden. Auch das Beschauzeichen und die Goldschmiedsmarke sind dieselben.

Messgewand aus Silberbrocat; die eingewirkten Blüthen sind mit farbiger Seide etwas grell überstickt. Ein aus Damenkleidern verfertigtes Parament (eine Casel, zwei Dalmatiken und ein Vespermantel): bräunlicher Stoff mit gestickten Blüten und Blättern, die sich durch gute und gedämpfte Farbenharmonie auszeichnen, reichlich besäet. Beides aus der 1. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Wondřichowitz, Woldřichowitz. (Oldřichovec.)

Sommer, XVI., 144. — Vlasák, Bez. Wottitz, 74. — Wilhelm Dokoupil in der Zeitschrift »Method« XVI., 26 sq. (mit Illustrationen). — Dr. Jos. Neuwirth, Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen I., 545.

FILIAL-KIRCHE, dem hl. Gallus geweiht, früher (bereits im J. 1350) eine selbstständige Pfarrei, jetzt nach Neustupow eingepfarrt. Ein kleiner thurmloser Bau von gefälligen Verhältnissen aus Sandstein inmitten des Friedhofes auf einer Anhöhe neben der ehemaligen Feste; das frühgothische, aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. stammende Presbyterium wurde wahrscheinlich zum romanischen Schiffe angebaut. Das Ganze wurde im J. 1897 gewissenhaft in dem ursprünglichen Stil erneuert.

Das aus fünf Seiten eines unregelmässigen Achteckes construierte Presbyterium (eine jede Seite misst innen 2·40 M.) ist in der Höhe von 6·00 M. mit einem spitzbogigen, auf prismatischen abgeschrägten Rippen ruhenden Gewölbe überspannt. Die Rippen treffen sich in einem runden Schlussstein, auf dem zwei gothische, übereinander gelegte Schlüssel ausgemeisselt sind. Das ursprüngliche, später eingestürzte Gewölbe wurde bei der letzten Restaurierung erneuert, wobei der ursprüngliche Schlussstein wieder eingesetzt und die Rippen ergänzt wurden. Ein anderer Schlussstein — von gleicher Form — ist in die Mauer der Schmiede an der Landstrasse eingelassen. Auf der Aussenseite werden die Ecken des Presbyteriums durch 0·75 M. starke, einfach abgetreppte Strebepfeiler gestützt.

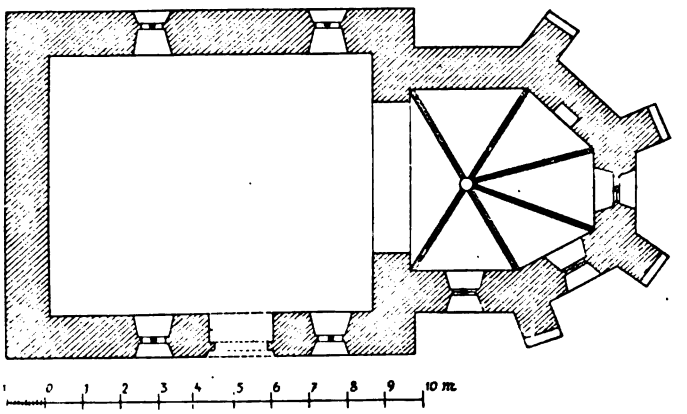


Fig. 134. Wondřichowitz. Grundriss der Kirche.

Das fast quadratische (7·00 M. breite, 8·50 M. lange, 6·00 M. hohe), mit einer flachen Rohrdecke überspannte Schiff ist von dem Presbyterium durch einen 0·98 Ctm. starken, 5·00 M. hohen und 3·40 M. breiten Triumphbogen getrennt. Die Profilierung des Triumphbogens stammt aus der Zeit der letzten Restaurierung.

Der einzige, in der Mitte der Südmauer befindliche Eingang ist mit einfachem spitzbogigen (2·50 M. h., 1·40 M. br.), birnförmig profilierten Gewände eingefasst. Das Mauerwerk ist in dem Schiffe 1·10 M. stark.

Die Fenster (in dem Schiff je zwei gegenüber, im Presbyterium blos drei — gegen Süden und Osten) haben ein einfaches, nach den Überresten des ursprünglichen ergänztes Masswerk: doppelter ausgekehlter Dreipass, darüber in der Fensterspitze ein ausgekehlter Kreis.

In der nordwestlichen Seite des Presbyteriums ist ein gothisches, demjenigen von Janowitz ähnliches (vergl. Fig. 39.) Sanctuarium eingelassen: ein oblonger (1·00/0·70 M.), mit einer einfachen, ein wenig hervortretenden, an der inneren Kante ausgekehlten Leiste umrahmter Wandschrank, welcher oben mit einem 0·62 M. hohen, ähnlich umrahmten dreieckigen Giebel bekrönt ist. Die Giebelschenkel sind mit je fünf flachen, roh gemeisselten

gothischen Blättern (Krabben) verziert; die beiden höchstliegenden Blätter vereinigen sich in eine kelchförmige Kreuzblume.

Von dem ehemaligen, im J. 1782 verfertigten Altare, der jetzt weggeräumt und durch einen modernen ersetzt ist, sind einige gut geschnitzte Statuen übrig geblieben; es sind dies die etwa 1·20 M. hohen Statuen der hl. Gallus, Wenzel und Florian und zwei kleinere Statuetten der hl. Sebastian und Rochus — welche jetzt die Wände des Schiffes zieren.

Auf dem Friedhofe wurde ein einfaches, gothisch profiliertes, prismatisches Postament aus Granit gefunden (wahrscheinlich der untere Theil eines ehemaligen Taufsteines).

Woračitz. (Voračice.)

Vlasák, Bez. Wottitz 42.

Von der ziemlich geräumigen FESTE, die über einem steilen Abhange westlich von dem jetzigen Gehöfte stand, sind nur noch einige Mauerreste und ein Theil der Keller mit Tonnengewölben von Backstein vorhanden,

Wosečan. (Osečany.)

Schaller, VIII., 187. — Sommer, XVI., 116. — Vlasák, Bez. Seltschan 157—158 Heber, Burgen V, 169 (mit Abb.).

Das SCHLOSS, am steilen Ufer des Baches »Mastnik« gelegen; ein quadratisch angelegter, äusserlich schmuckloser Bau. In dem Salon sind die Wände mit auf Leinwand gemalten, aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. stammenden, unlängst von dem Maler K. Javůrek erneuerten Tapeten geschmückt. Darauf ist folgendes dargestellt: 1. eine Gesellschaft am Rande eines Haines vor der Diana-Statue, 2. ein Schloss mit Staffage, 3. eine Scene aus einem Feldlager u. a.

Im linken Schlossflügel die KAPELLE ZUR HL. ANNA. Zu beiden Seiten des Portals stehen Statuen des hl. Leonhard und des hl. Felix. Über dem Eingange eine Inschrift-Cartouche und zwei Wappen, — sämmtlich aus Stein gemeisselt. Das sehr einfache Innere ist blos durch einige Pilaster mit Gesimskapitälen belebt; das Gewölbe ist walzenförmig.

Im Felde unweit von Wosečan eine schöne Barock-Statue des hl. Johann v. Nep. (der Heilige kniet mit ausgebreiteten Händen auf Wolken.). An dem prismatischen Postament eine Wappen-Cartouche; darüber die gräfliche Krone. Diese Statue liess Graf Johann Georg Bechynie von Lažan, welcher in den Jahren 1720—1725 das Gut Wosečan besass, errichten.

Wottitz. (Votice.)

Schaller, VIII., 195. — Sommer, XVI., 134. — Vlasák, Bez. Wottitz 5. 59. Světozor VI. (1872) Beilage zur Nr. 13. Seite 154.: Heil. Grab-Kapelle auf dem Franciskaner Friedhofe in Wottitz von Em. H.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Wenzel geweiht, bereits im J. 1352 erwähnt; orientierter, nach der Feuersbrunst im J. 1731 im Barockstile erneuerter, mit ziegelgedecktem Mansardendache versehener Bau.

Der viereckige prismatische, in der nordwestlichen Ecke stehende Thurm wurde im J. 1894 erhöht, und hat ein mit Blech beschlagenes in ein viereckiges Laternenthürmchen auslaufendes Dach.

Das längliche Schiff ist mit einem Tonnengewölbe (mit segmentartigen Einschnitten über den Fenstern) versehen; das Gewölbe stützt sich auf einfache, mit Gesimskapitälen versehene Pilaster.

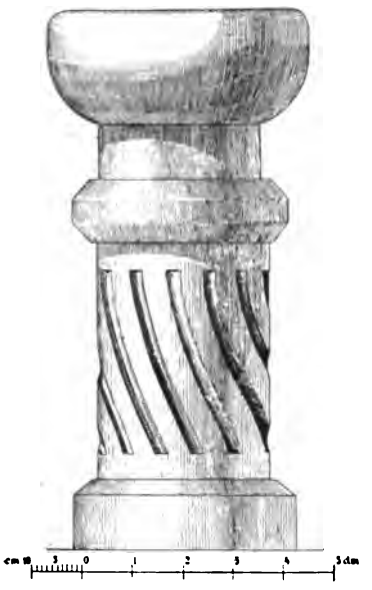


Fig. 135. Wottitz. Taufstein (1·07 M. hoch).

Das quadratische Presbyterium, welches durch einen gedrückten Segmentbogen vom Schiffe getrennt ist, hat ein kleines Kuppelgewölbe, worauf sich ein, die »Apotheose des hl. Wenzel« darstellendes Gemälde von geringem Werte (aus der Mitte des XVIII. Jahrh.) befindet.

An der Nordmauer steht eine dem hl. Johann v. Nep. geweihte (im J. 1755 benedicierte) Kapelle und die Sacristei.

Auf dem Hauptaltare Überreste eines schönen geschnitzten Rahmens (barocke aus Akanthusblatt-Motiven componierte Ranken und Verschlingungen, aus denen oben zwei kelchförmige Blüten mit hervorwachsenden Engelsbüsten herausragen), aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Die übrigen Möbel sind im Barockstile handwerksmässig ausgeführt und mit zahlreichen Bildhauerarbeiten geschmückt, aus denen bloss die bei der Kanzel hängende, 1·30 M. hohe, aus Holz geschnitzte Figur des Gekreuzigten Erwähnung verdient.

Auf dem silbernen, theilweise vergoldeten Ciborium stammt der obere Theil aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh.; die Kuppa ruht in einem durchbrochenen, mit getriebenem Blätterornament reichlich geschmücktem Körbchen.

Sechs aus Bronze gedrechselte Leuchter (zwei von ihnen sind 0·33 M., vier 0·305 M. hoch), aus dem Beginne des XVII. Jahrh.

Der Taufstein (Fig. 135), aus Granit (in dem auf die Kanzel führenden Gange), 1·07 M. hoch: auf einem cylinderförmigen, schraubenartig kanellierten und mit einem Rundstabe umwundenen Fussgestelle ruht eine halbkugelförmige (0·50 M. im Durchm.) Schale.

Grabplatten: 1. unter der Kanzel in die Wand eingelassen, aus rothem Marmor, 1·13 M. hoch, 0·52 M. br.; in der oberen Hälfte reliefartige Gestalt eines auf einem Kissen schlafenden Kindes (en face); darunter folgende gravierte Inschrift:

LETA MDLXXII W STR
ZIEDV PRZIED SESLA
NIM SWATEHO DVCHA
VMRZIELA NA NOWYM
RYCHNOWIE ANNA MAN
DELINA DCERA VROZ
ENEHO WLADYKY PANA
WACZLAWA SKVHROWSK
YHO Z SKVHROWA A NA
WOTICZYCH A TVTO
GEST POCHOWANA

Fig. 136. Wottitz. Stirngiebel des ehemaligen Schlosses.

2. von ähnlicher Form, zerschlagen, unter dem Altare auf der Evangelienseite. Die Inschrift lautete laut der Topographie von Vlasák folgendermassen: »Leta MDLXXII v pondělí po sv. panně Dorotě umřel na Voticích Kryštof Přech, syn urozeného vladyky pana Václava Skuhrovského ze Skuhrova a na Voticích a tuto jest pochován. Pán Bůh rač duši jeho milostiv býti!«

3. am Haupteingange im Pflaster die Grabplatte (grauer Marmor) des Wottitzer Pfarrers Johann Dittrich Schlechta von Všehrd († 1711).

Glocken: *1.* 1·05 M. im Durchm., 1·00 M. hoch (sammt den Henkeln, worauf Maskarone, die sich in Akanthusblätter entwickeln). An der Krone folgende von schwungvollem Arabeskenwerke umrankte Inschrift: LAUDATE DOMINVM OMNES GENTES LAVDATE EVM OMMES POPVLI. ANNO 1733. Auf dem Mantel Reliefs der Altbunzlauer Madonna und des hl. Wenzel.

2. 0·85 M. im Durchm., 0·73 M. hoch, (sammt den Henkeln, die ebenso geschmückt sind, wie bei der vorhergehenden Glocke). An der Krone folgende Inschrift: A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE JESV CHRISTE. ANNO 1733., darunter Sonnenblumengehänge. Auf dem Mantel Relief des hl. Adalbert und ein kleines Crucifix.

3. 0·67 M. im Durchm., 0·60 M. h., mit einem, die hl. Barbara darstellenden Relief und an der Krone mit folgender, von einem Gezweig-Ornamente umrankten Inschrift geschmückt: LAUDETVR IESVS CHRISTVS IN AETERNVM. ANNO 1733.

In der runden Umfassungsmauer des ehemaligen, um die Kirche herum liegenden Gottesackers befindet sich das Fragment eines Renaissance-Portals aus Granit mit einem gemeisselten Ornamente: eine Vase, aus der eine symmetrisch sich ausbreitende Blume herauswächst.

Fig. 137. Wottitz. Statue der hl. Barbara am Marktplatze.

Fig. 138. Wottitz. Statue des hl. Sebestian am Marktplatze.

Das ALTE SCHLOSS, wurde (laut des Pfarr-Gedenkbuches aus dem J. 1661) an Stelle einer ehemaligen Feste (die Burgstätte heisst bis jetzt noch »na Hradčanech«) im Renaissance-Stile als ein quadratischer Gebäude-Complex erbaut. Dieses Schloss wurde im J. 1746 durch eine Feuersbrunst vernichtet. Die halbverfallenen Gebäude werden jetzt als Bierbrauerei und Essigfabrik benutzt. Die Fronten der einzelnen Flügel sind mit hohen, durch Lisenen in quadratische sgraffitierte Felder eingetheilten und mit geschweiften Linien, sowie auch mit steinernen Bouquetten bekrönten Staffelgiebeln geschmückt.

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Abb. 141. Wotitz. Bildniss der Madonna in der Klosterkirche (1·07 *m* hoch).

Bezirk Seltschan.

Das RATHHAUS am Marktplatze, schmuckloser, aus dem Ende des XVII. Jahrh. stammender, ursprünglich mit einem zweitheiligen Dache und mit zwei Stirngiebeln geschmückter Bau. An der jetzigen Frontseite befindet sich das leidlich gut geschnitzte Stadtwappen: der hl. Wenzel, an den durch Querbalken getheilten Schild gestützt, steht zwischen zwei prismatischen, mit halbkugelförmigen Kuppeln und mit Zinnen gekrönten Thürmen.

Ein interessanter Stadtprospekt befindet sich an einem künstlerisch völlig wertlosen Votivbilde aus dem J. 1765. welches im Rathhause aufbewahrt wird. (Die Kirche hat hier einen niedrigen, mit hölzernem Obergeschosse versehenen, auf Kragsteinen ruhenden und mit Zeltdach bedeckten Thurm).

Mitten am geräumigen quadratischen Marktplatze stehen vier geschickt aus Sandstein ausgeführte Barock-Statuen in Lebensgrösse: der hl. Barbara, der hl. Rosalie, des hl. Rochus und des hl. Sebastian. Gute Arbeiten von lebendiger Darstellung, aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. (Fig. 137. und 138.). *)

Fig. 139. Wottitz. Häuserfronten am Marktplatze.

Das Haus Nr. 80. zeichnet sich durch eine schöne mit Rococo-Ornamenten und zahlreichen geschweiften Gesimsen aus gebranntem Thon decorierte Fronte aus. Ähnlich, jedoch etwas einfacher ist auch die Fronte des Nachbarhauses geschmückt. (Fig. 139.) **)

Die KLOSTERKIRCHE, dem hl. Franciscus von Assisi geweiht von dem Grafen Sezima v. Wrtby südlich bei der Stadt gegründet (das neue Gebäude wurde im J. 1631 eingeweiht). Orientierter, einfacher Bau, in den man durch ein mit rothem Marmor eingefasstes Portal gelangt. Dieses Portal ist oben im Halbkreisbogen geschlossen und mit einem in der Mitte durchbrochenen Gesimsgiebel geschmückt; in den Dreiecks-

*) Die Statue der Madonna, sowie auch die stilwidrigen Postamente sind modern (aus dem J. 1875).

**) Vasen und Cartouchen-Ornamente aus gebranntem Thon — einheimische Erzeugnisse aus der Neige des XVIII. Jahrh. — kommen öfters an den hiesigen Häuserfronten vor. Von dieser originellen Ornamentation wurde ein Theil nach Wodlochowitz übertragen, wo man sie zur Ausschmückung des neuen Schlosses verwendete.

zwickeln des Sturzes sind Engelsköpfchen als Koilanaglyphen, d. h. in vertieften Umrisslinien angebracht.

Das längliche, mit flacher verputzter Decke überspannte Schiff ist durch einen stumpfspitzigen Triumphbogen vom Presbyterium getrennt. Das Presbyterium ist mit drei Seiten eines Achteckes geschlossen und mit rippenlosem Tonnengewölbe gedeckt. Die Fenster sind schlank, oben ebenfalls stumpfspitzig.

Auf dem Hauptaltare ein schönes, den betenden hl. Franciscus darstellendes, in der Eigenart Brandl's ausgeführtes Gemälde.

In einer zu der Nordseite (beim Musikchor) angebauten Kapelle befindet sich auf dem Altare ein schönes, auf einer Eichenholztafel mit Ölfarben in feinem frischen Colorit gemaltes (0·75 M. br., 1·07 M. h.) Madonnen-Bild (Kniestück). Die Madonna ist mit einem scharlachrothen Kleide und einem blauen Mantel angethan. Vom Haupte der Jungfrau wallt ein weissgrauer durchsichtiger Schleier. Das nackte, bloss mit dem herabwallenden Schleier umhüllte Kind schmiegt sich liebkosend an seine Mutter. Sehr werthvolle Arbeit aus dem Beginne des XVII. Jahrh.*) (Fig. 140 [Lichtdruck-Tafel]).

Der an der Nordwand im Schiffe stehende Seitenaltar ist aus Marmor gebaut und zeigt einfache, ziemlich schöne Renaissance-Formen: zwei Marmorsäulen mit korinthischen Kapitälen auf prismatischen Granitsockeln (auf deren Seiten schöne Ornamente: Bouquets und Vasen ausgemeisselt sind), tragen ein reich profiliertes Gesimse, auf dem ein in der Mitte unterbrochener dreieckiger Giebel mit Engelsstatuetten ruht. Über dem Giebel ein ovaler Rahmen und darüber ein Himmelsbote die Posaune blasend**).

In der Südmauer der Kirche sind einige Grabplatten eingesetzt:

1. 0·95 M. br., 1·85 M. h., aus weissem Kalkstein mit dem Mitrowitz'schen Wappen in der unteren Hälfte und mit folgender Inschrift:

GEORGIVS FERDINANDVS LLB
WRATISLAW DE E
T IN MITTROVITZ
ÆTATIS: SVÆ 30
ANNORVM OBIIT
18 YANVARY 1685.
REGVIESCAT IN SANCTA PACE.
AMEN.

---

*) Dlabacz (K—L. I, 170, Nr. 152) führt unter den von Birkhard (1748) verfertigten Stichen auch eine Reproduction dieses Bildes an: »Vera effigies gratiosae et pervetustae Matris Dei in templo DD. Franciscanorum percelebris, perillustri Domino Dno Joanni Vito Malowecz de Malowicz, Domino in Prosecz, Brzezyna, Beczicz etc., patrono gratiosissimo D. D. D. conventus Otticensis.«

**) Auf diesen Altar bezieht sich wahrscheinlich folgende Notiz des Kloster-Gedenkbuches: »Am 1. November 1663 wurde ein neuer, von dem Smilkauer Herrn Johann von Talmberk errichteter Altar geweiht«.

2. aus Granit, von derselben Form. Inschrift:

LETHA PANIE
1690 DNE 23. MARTII VSNV
LA W PANV VROZENA PA
NI KVNEGVNDA ANNA
DOHALSKA. ROZENA
SLECZNA WRATISLAW
KA Z MITROWICZ PANI
NA WODLOCHOWICZICH
A NA TOMTO MISTIE
BLAHOSLAWENEHO
Z MRTWICH WSTANI
OCZEKAWA †

An die Südseite der Kirche stösst das gleichzeitig mit der Kirche gegründete und im J. 1768 in der jetzigen Form umbaute FRANCISCANER-KLOSTER. Einstöckige Flügel umgeben einen geräumigen quadratischen, jetzt in einen Garten verwandelten Hof.

Von zahlreichen Innenräumen ist bloss das geräumige Refectorium erwähnenswert. Dasselbe hat ein mit geschweiften Stuccorahmen geschmücktes Tonnengewölbe und an den Wänden Reste ausgelegter Täfelei aus Eichenholz.

In den Gängen zahlreiche, grösstentheils aus dem XVIII. Jahrhundert stammende, handwerksmässig ausgeführte Statuen und Bilder. Erwähnungswert sind:

ein aus Holz geschnitztes, Kreuz in fast natürlicher Grösse über dem Klostereingang, bereits im J. 1645 erwähnt, eine rohe Arbeit;

ein auf Holz leidlich gut gemaltes, aus dem XVII. Jahrh. stammendes Bild des kreuztragenden Christus; auf der Rückseite ist ein Auszug aus dem Gedenkbuche angeklebt, welcher besagt, »dass dieses Bild die Frau Maximiliane Rozhansky, geb. (1674) Doudlebsky zum Andenken gewidmet hat, nachdem es über hundert Jahre in ihrer Familie aufbewahrt wurde«;

eine erträgliche, auf Holz gemalte Copie der Königsaaler Madonne, welche (laut einer an der Rückseite befindlichen Inschrift) P. W. Rudlovsky aus dem Cistercienserorden im J. 1712 (?) gemalt hat.

In der Sacristei gute, mit farbigen Intarsien und eingebrannten Ornamenten und Bildern (hl. Wenzel, hl. Franciscus mit dem Wrtby'schen Wappen, »das letzte Abendmahl« und andere biblische Scenen) geschmückte Rococo-Schränke,

In dem an die Kirche stossenden Gange drei Gedenktafeln aus rothem Marmor:

r. 0·90 M. br., 1·05 M. h., mit Wrtby'schen Wappen (drei Hirschgeweihe) im Relief und mit folgender Randschrift:

Sezema hrabie z Wrtby na Wrchotowych Janowi | czych Czerwenem Hradku Woticzych Kosove Horze a | Nezassowe Hoffmistr Dvoru G. M. Jako Kra | le Czeskeho w Kralowstwj Czeskem. Fundator.

2. 0·85 M. br. 0·70 M. h.: Wrtby'sches Wappen im Relief, dabei die Jahreszahl 1686; unter dem Wappen eine Tafel mit folgender Inschrift:

WENCESLAVS FRANCISCVS COMES DE WRTTBIJ

3. 0·87/1·12 M.: im quadratischen Felde ebenfalls das Wrtby'sche Wappen (flaches Relief), darüber folgende Inschrift:

ILL': AC EC̃LL'. DNVS DNVS
FERDINA̅D' FRANC' S · R · I · COMES DE
WRTBY D · IN WOTTICZ · JANOWICZ · NEZASCHOW
ET OLBRAMOWICZ · S · C · M · INTIm' CONSILIAriu'
ET CAMERARIVS
ANNO CIↃDCCXII · DIE XX MARTII.

Fig. 141. Wottitz. Initialien in einer Handschrift in der Klosterbibliothek. (Originalgrösse.)

In der KLOSTERBIBLIOTHEK zahlreiche schöne Einbände sowohl gedruckter Bücher als auch von Cancionalen aus dem XVI. und XVII. Jahrh,

Lateinische Handschrift »Liber sententiarum Petri Lombardi« aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., sehr schön auf feinem Pergament geschrieben, mit schönen Glossen, bedeutend beschädigt. Die drei erhaltenen Inicialien V, C, C, romanischen Charakters, sind auf blauem Grunde gemalt und aus allerlei Thiergestalten zusammengeflochten. Der Braunledereinband zeigt eine schöne Ornamentation: die von einem schönen (auf der Vorderseite einfachen, auf der rückwärtigen Seite doppelten) aus Blätter- und Weinrebe-Ranken komponierten Fries umrahmte innere Fläche ist in Rhomben vertheilt, welche mit eingepressten Ornamenten ausgefüllt sind; es sind dies: Wappenschildchen, Löwen, Adler u. s. w. Hie und da sieht man ein gothisches R im kreisförmigen Felde.

Mikrographische lateinische Bibel auf Pergament, in gothischem Braunledereinband: auf dem vorderen Deckel folgende rechteckige Randschrift:

Her hijblia veteris et nowi testa

in den Ecken die hl. Evangelisten in Kreismedaillons; auf der umrahmten Fläche ist ein Ornament — in dem der von einem Stengelovale umgebene und oben bekrönte Granatapfel (nach Art der Gewebemuster) vor-

kommt — eingepresst. Auf dem rückwärtigen Deckel ist die Fortsetzung der vorderen Inschrift:

per me richenbach aliga. Maijflingen.

XV. Jahrh.

Missale, im kleinen Quartformat, aus dem XVI. Jahrh., in Paris gedruckt, mit zahlreichen schönen Holzschnitten, von denen manche coloriert sind; auf den Rändern sind zahlreiche colorierte Ornamente nach Art böhmischer Cancionale beigemalt.

Über dem Thore des klösterlichen Gottesackers befindet sich eine schöne, aus gelblichem Sandsteine gemeisselte, mit barockem Laubwerke umrahmte Cartouche mit dem Wrtby'schen Wappen; darüber die von zwei Genien flankierte gräfliche Krone. Darunter folgende Inschrift:

MARIA FRANCISCA COMITISSA DE HEYSENSTEIN NATA
COMITISSA DE WRTBY 1685.

Fig. 142. Wottitz. Bucheinband in der Klosterbibliothek.

Fig. 143. Wottitz. Stadtsiegel. (Originalgrösse.)

In der Mitte des Gottesackers steht die HEIL. GRAB-KAPELLE, welche in demselben Jahre (1685) nach dem Palästinischen Muster erbaut wurde. Über einem länglichen kleinen Baue von massiven Formen erhebt sich eine steinerne Kuppel, die an jeder Ecke von einem Paare schlanker, mit groben Blattkapitälen versehener Säulchen getragen wird.

STADTSIEGEL, aus der 2. Hälfte des XVI. Jahrh.; aus Silber, rund, schön graviert, mit Stadtwappen in der Mitte und mit rundem Umschrift-Streifen und einem Lorbeerkränzchen am Rande:

1. 32 Mm. im Durchm., trägt die Umschrift:

SIGILVM ✪ IVDICIS ✪ WOTICENSIS ✪

auf der Rückseite Spuren gravierter Renaissance-Ranken und eine halbverwischte Inschrift: WACLAW SKVHROWSK . . .*) (Fig. 143.)

*) Skuhrowsky von Skuhrow besass das Gut Wottitz in den Jahren 1569—1574.

2. 37 Mm. im Durchm., mit der Umschrift:

PVRMISTRA · A RADI · MIESTA WOTIC.

Auf der Rückseite Überreste einer Inschrift, wovon bloss die Ziffern 16—9 erkennbar sind.

3. 48 Mm. im Durchm., mit der Umschrift:

SIGILLVM · CIVITATIS · WOTICZENSIS ·

auf der Rückseite folgende gravierte Inschrift:

BOHVSLAW SEWERIN RA
FAEL WESELEC PRIMATOR
OBNOWITI DAL 1669.

Woykau. (Vojkov.)

Sommer, o. c. XVI., 128. — Vlasák, Bez. Wottitz 44. sqt.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Apostel Jacobus geweiht (bereits im J. 1350 als Pfarrkirche erwähnt), ursprünglich romanisch mit einem länglichen Schiffe und einem quadratischen Presbyterium von rohen schmucklosen Formen. Einigen Fenstern wurden gothische, den Charakter des XIV. Jahrh. an sich tragende Maasswerke zu Theil; dieselben sind aber wahrscheinlich von anderswo hierher übertragen worden. Der Thurm wurde gegen Ende des XVI. Jahrh. angebaut, desgleichen auch die Sacristei. Beide wurden im J. 1886 restauriert, wobei die Sacristei vergrössert und darüber das herrschaftliche Oratorium errichtet wurde.

Das 4·50 M. l., 4·60 M. br. Presbyterium ist mit rippenlosem Kreuzgewölbe gedeckt. An dem Gewölbe ist ein missglückter Versuch, kreuzweise zu wölben, bemerkbar.

Der 0·85 M. starke, halbkreisförmige, unprofilierte Triumphbogen (die Höhe beträgt 5·75 M. die Ausspreizung 4·35 M,) fliesst mit dem Gewölbe des Presbyteriums zusammen, indem er nur ein wenig, was die Höhe anbelangt, von ihm abweicht.

Das Schiff, welches ein etwas unregelmässiges Rechteck (11·47 bis 11·70 M. l., 6·40—6·70 M. br.) bildet, ist mit flacher, 6·95 M. hohen Bretterdecke überspannt.

Das in der Nordmauer hoch unter der Decke angelegte Fenster ist das einzige, welches die ursprüngliche romanische Form beibehalten hat; dasselbe ist 1·18 M. hoch, 0·26 M. breit, nach aussen und nach innen stark ausgeschrägt (1·90 M. br., 0·60 M. hoch) und oben im Halbkreisbogen geschlossen.

In der Südwand befinden sich zwei Fenster (0·93/3·00 M.), welche jetzt je eine Mittelpfoste und oben ein gothisches rundbogiges Maasswerk haben. Dasselbe besteht aus einem Vierpass und zwei Dreipässen. Das

Fenstergewände ist an den Kanten ausgekehlt und theilweise durch die im gedrückten Rundbogen geschlossene Ausschrägung verdeckt.

In der Ostfronte hinter dem Altare befindet sich ein von innen vermauertes (1·38 M. br., 2·75 M. hohes) Fenster mit ähnlichem aber reicherem Maasswerke: durch zwei gekehlte mit Doppelnasen verbundene Pfosten ist das Fenster in drei vertikale Felder getheilt; darüber zu beiden Seiten je ein Dreipass, zuhöchst ein Vierpass. Die Ausschrägung ist oben wieder im gedrückten Rundbogen geschlossen (Fig. 144.).

Die rechteckigen, bei den im XVI. Jahrh. vorgenommenen Restaurierungsarbeiten veränderten Eingänge (aus der Thurmhalle in das Schiff, aus dem Presbyterium in die Sacristei und aus dem Thurme auf das Musikchor) haben ein rechteckiges, abgeschrägtes Steingewände mit Eckfüllungen.

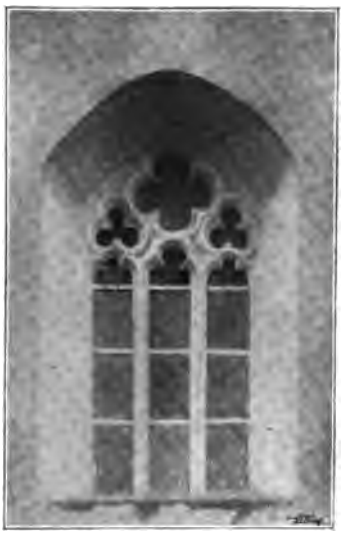


Fig. 144. Woykau. Maaswerk in dem Kirchenfenster.

Der an der Nordseite bei der Westecke angebaute quadratische Thurm hatte ursprünglich bloss ein Stockwerk, welches durch schiesschartenartige an allen freistehenden Seiten durchbrochene Fensterchen (0·65/0·25 M.) erhellt und mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe gedeckt war.

Das verputzte Mauerwerk aus Bruchstein ist auffallend uneben und ist im Schiffe 1·25 M. (an der Westfronte 1·66 M.), im Presbyterium 1·35 M. und in dem Thurme 0·95 M. stark.

Auf dem modernen Hauptaltare ist ein gutes, mit hellen Farben auf Leinwand gemaltes Bild »Die Krönung Marias« (1·20 M. br., 1·93 M. h.) aus der 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.; zwei schöne, 1·25 M. h. Barockstatuen des hl. Jacobus und des hl. Johann Bapt. Über dem in die Sacristei führenden Eingange ein längliches Tafelbild »Die Pharisäer zeigen Jesu die Zinsmünze,« lebhaft komponiert, im Colorit etwas hart, 1·37 M. br., 0·94 M. h., aus dem XVII. Jahrh.; eine mittelgute Arbeit.

Nahe bei dem Triumphbogen eine werthlose Copie der Brünner Madonna; bemerkenswert ist die aus dem Ende des XVII. Jahrh. stammende durchbrochene Schnitzerei (barockartig stilisiertes Akanthusblatt), mit welcher der sonst einfache rechteckige Rahmen dieses Bildes oben geschmückt ist. Im Schiffe zwei wertlose Bilder (»hl. Barbara« 1·80/2·30 M. und »Heilige Familie« 1·00/1·25 M.) in ähnlichen guten Rahmen.

Einige Messgewänder: 1. der mittlere Streifen aus rothem Sammt, welcher mit gothisch stilisiertem, in die hochstehenden Haare des Stoffes vertieftem Granatapfelmuster (sogen. »Sammtstoff mit geschnittenem Dessin«)

geschmückt ist; an dem unteren Rande ein aufgesticktes Doppelwappen; in dem einen Wappen ist das Řiczan'sche Dreiblatt, in dem anderen, welches in vier Felder getheilt ist, wechseln ein Adler und ein Löwe ab. Der Stoff aus dem XV., die Wappen aus dem Ende des XVI. Jahrh.

2. violettes Messgewand: in den Seidenstoff sind goldene, um vertikale Stengel sich windende Ornamente eingewirkt. XVII. Jahrh.

3. blaues Messg. aus Leinwand; der mittlere Streifen ist mit regenbogenfarbiger Wolle auf Stramin gestickt; an den Seiten sind mit Knopfstich contourierte Blüthenornamente ausgesäet. Auf dem Kelchtuche: LT 1790.

4. weisses Messg.; die aus silbernem Grograin bestehende Mitte ist mit gelben Rococo-Blüten auf gewundenen Stengeln verziert. 2. Hälfte des XVIII. Jahrh.

Das Taufbecken aus Zinn: glockenförmiger, auf drei hufförmigen in Karyatyden auslaufenden Füssen ruhender Kessel, an dessen unterem Rande sich ein mit vierfacher Linie eingefasster Fries befindet, worauf sich in Relief (0·09 M. l., 0·025 M. br.) eine Jagdscene wiederholt. Den ziemlich flachen Deckel halten drei mit weiblichen Masken verzierte volutenförmige Klammern. Das kleine Kreuz wurde erst im J. 1886 hinzugefügt. Die Inschriften sind mit schönen Ornamenten als Theilungszeichen versehen; es sind dies: ein Greif, menschliche Antlitze (im Profil), ein Zweig mit Eichel u. ähn. Auf dem Deckel ist um den Knauf herum folgende Inschrift graviert: TVTO KRZYTTEDNICY VDIELAL ✪ BRYKCY ZWONARZ Z CYNPERKV W PRAZE ✪ LETA 1581 ✪

Darunter ist das mit einem Kranze umgebene Řičan'sche Wappen graviert und auf der entgegengesetzten Seite ein ähnlich arrangiertes Wappen der Familie v. Skuhrowsky; darunter setzt sich am Rande des Deckels die Inschrift fort:

. . . . RZMAN Z RZYCZAN A NA KOSOWIE HORZE HEYTMAN KRAGE WLTAWSKEHO ANNA RZYCZANSKA Z SKVHROWA.

Die Höhe des unteren Theiles beträgt 0·66 M., die Höhe des Deckels (ohne Kreuzchen) 0·11 M.

Glocken: *1.* 0·84 M. im Durchm., 0·78 M. hoch (mit flechtförmigen Henkeln), aus einer älteren Glocke umgegossen. An der Krone Lorbeergehänge und folgende Umschrift:

IOHANN WENZL KÜHNER GOSS MICH IN DER K. K. NEÜ STAD PRAG ANNO 1789.

Am unteren Rande ein Blätterornament; auf dem Mantel eine Barock-Cartouche mit Doppelwappen, und darunter folgende fünfzeilige Inschrift:

BEATISSIMÆ VIRGINI MARIÆ HONORI
SVB AVSPICIIS ILLVSTRISSIMORVM COMITVM
RVDOLPHI ET MARIÆ ANNÆ DE WRATISLAV
TVNC WOGKOVII HÆC CAMPANA REIMFVSA EST
ANNO DOMINI MDCCLXXXIX

2. 0·66 M. im Durchm., 0·65 M. hoch (sammt den flechtförmigen Henkeln). Auf dem Mantel Reliefbild des hl. Matthäus (ganze Figur); an der Krone die Inschrift:

✠ Anno ✠ in ✠ m ✠ CCCCC ✠ XXII ✠ Qui ✠ me ✠ fecit ✠ magiſter ✠, bartholomeus ✠ nomen ✠ in ✠ praga.

3. Durchm. und Höhe gleich: 0·50 M. Auf dem Mantel der sehr grobe Relief eines Heiligen (laut des Inventars des hl. Johannes?). Die einzige Zierde der Glocke bildet folgende in gothischen Minuskeln ausgeführte Inschrift:

»Bwon tento bielal miſtr pawel konwarz w praze ke cti.«

Das SCHLOSS, modernisiert. Der ursprüngliche Bau aus dem XVI. Jahrh. mit Tonnengewölben, halbkreisförmigen Thüreinfassungen und mit Füllungen an den Thürstürzen. Unter dem jetzigen Hofe Ueberreste geräumiger tonnengewölbter Keller.

Fig. 145 Wrchotitz. Feste.

Wrchotitz. (Vrchotice.)

Sommer, XVI., 161. — Vlasák, Bez. Sedletz, 64, 59.

Die hiesige, aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrh. stammende, auf einer ziemlich hohen Anhöhe liegende FESTE ist noch fast vollständig erhalten. Der schlichte, zweistöckige, mit Schindeln eingedeckte Bau hat in dem jetzt zum Theile verschütteten Erdgeschosse ein grosses, mit Balkendecke versehenes Zimmer, eine gewölbte Küche und eine Speisekammer. Die Keller sind theils im Felsen ausgebrochen theils tonnengewölbartig überdeckt. Das Obergeschoss ist modernisiert. An der Ostseite stützt sich

das Wohngebäude an eine gewaltige, viereckige, dreistöckige Bastei, welche aus unverputztem, unten 2·00 M. starkem, nach oben sich verjüngendem Bruchsteingemäuer gebaut ist. Das Mauerwerk ist statt der Rustika mit horizontal geschichteten, aus Mörtel gebildeten rechteckigen Rahmen verziert; unter dem Gesimse, welches das zweite Geschoss von dem dritten trennt, läuft ein aus Mörtel gebildeter Rundbogenfries. Im Erdgeschosse befindet sich eine tonnengewölbte fensterlose Halle 4·70 □ M.; die ebenfalls tonnengewölbte Halle des ersten Geschosses ist durch schlanke, in der Mitte der Wände durchbrochene, 2·00 M. hohe, 0·65 M. breite, nach innen stark ausgeschrägte, jetzt aber bis auf kleine Öffnungen vermauerte Spitzbogenfenster erhellt. Das oberste Stockwerk, dessen Gemäuer sich bedeutend verjüngt, indem es an dem Rande noch Platz für eine Zinnenbekrönung lässt, ist mit einer flachen Decke versehen. Das zeltförmige Dach ist mit Holzschindeln gedeckt. Unter dem Dache befindet sich ein weit vorspringendes Lunetten-Gesims (ursprünglich war der Mörtelverputz sicherlich sgraffittiert; jetzt ist alles übertüncht).

Zahrádka.

Schaller, VIII., 220. — Sommer, XVI, 185—188. — Vlasák, Bez. Seltschan, 115.

Das hiesige, in der Mitte des XVIII. Jahrh. erbaute SCHLÖSSCHEN mit einer ehemaligen Kapelle ist ganz schlicht und bietet nichts interessantes.

Die alte FESTE stand wahrscheinlich nördlich über dem Schlösschen auf einer mässigen Anhöhe.

Auf einem bedeutend hohen, »HINTER-CHLUM« (»Zadní Chlumy«) genannten Bergrücken, nordwestlich von Zahradka stand noch vor nicht langer Zeit ein gleichnamiges Renaissance-Schlösschen, welches vor zehn Jahren abgetragen wurde.

Zwěřinec.

Sommer, o. c., XVI., 176. (dieser Topograph nennt die Ruine »Burg Krakow«). — Vlasák, Bez. Sedletz, 53 sq.

Die BURGRUINE erhebt sich auf dem fast senkrecht abfallenden Vorsprung einer länglichen steilen Anhöhe. Von dem Hinterlande war die Burg durch einen bis 7·00 M. breiten Graben abgetrennt. Die geringen, aus Bruchstein bestehenden Mauerreste, welche nur wenig über dem Erdboden sich erheben, und mit Steinhaufen fast vollständig verschüttet sind, lassen noch die Grundrissanlage der Burg erkennen: ein länglicher regelmässiger Hof, in den von der Südseite ein Thor führte, war von drei Gebäudeflügeln umgeben; diese Gebäude trennte an der Nordseite ein Graben von

dem Burgpalaste, welcher an eine steile Felswand angebaut war. An dem zu der Burg führenden Wege sind noch Spuren und Fundamente zahlreicher Gebäude erhalten.

Die Burg wurde bereits im XV. Jahrh. zerstört.

Zwěstow. (Zvěstov.)

Sommer, XII., 75. — Vlasák, Bez. Wottitz, 96.

Das hiesige SCHLOSS steht auf einer alten, von Teichen umgebenen Burgstätte: Der aus zwei, im rechten Winkel gebauten Flügeln bestehende prismatische einstöckige Bau stammt aus dem XVII. Jahrh. An der Aussenseite sind Überreste von altem Wandbewurf mit gemalter Quadrierung in rothen Strichlagen sichtbar. Über der Fronte erhebt sich auf dem hohen Dache ein schlankes, mit Schindeln gedecktes, sattelförmig geformtes Renaissance-Thürmchen mit zwei Wetterfahnen.

Die Eingangsthüre schmückt das aus rothem Sandsteine gemeisselte kleine Malowetz'sche Wappen, welches ursprünglich an dem (um das J. 1707 erbauten) Šlapanowitzer Pfarrhause angebracht war.

Zwirotitz. (Zvírotice.)

Sommer, XVI, 172.

Bei der Einschichte »Rybárna« auf dem steilen Moldauufer wurden die Reste einer vorgeschichtlichen Niederlassung entdeckt; bis jetzt nicht untersucht.

ALPHABETISCHES ORTSVERZEICHNISS.

St. Adalbert bei Wottitz siehe Wětrow.
Amschelberg 1.
Arnoschtowitz 4.
Auběnitz 9.
Austupenitz 12.
Baschant s. Lidkowitz
Bedřichowitz 12.
Beztahow 17.
Bollechowitz 17.
Borotin 18.
Bromowitz 149.
Buchow 20.
Daubrawitz 21.
Dobrohoscht 20
Drachkau 21.
Dublowitz 21—24.
Habrovka 103.
Heřmanitz, Klein- 24.
Hradek bei Radič 25.
Hinter-Chlum, s. Zahrádka.
Hoch-Chlumetz 29—30.
Chlum 25—29.
Chotětitz 30.
Jankau 30—36.
Janowitz 36—45.
Jesenitz 45—47.
Jetřichowitz 48.
Kamaik 48—50.
Kaut siehe Kouty
Klein-Heřmanitz s. Heřmanitz.
Klimětitz 50.
Klokočow 50.
Kniowitz 50.
Kolo 51.
Kouty 51.
Krakow s. Zwěřinec.
Kraschowitz 51.
Křenowitz 51.
Křepenitz 52.
Křeschitz 53.
Kuní 53.
Kwasejowitz 53.
Kwaštow b. Mitrowitz 53.
Kwětusch 53.
Lautschitz s. Lowtschitz.
Lhota Starcova 53.
Lhotka 54.
Liběnitz (Liběnice) 54.
Lidkowitz (Baschant) 54.
Lowtschitz 54.
Malkowitz 54.
St. Markus bei Hoch-Chlumetz 55.
Martinitz 55—59.
Měschetitz 59.
Mezno 59.
Milostitz 60.
Mitrowitz, Neu- 60—63.
Mitrowitz, Alt- 63.
Modlikow 63.
Naděgkau 64—66.
Nalžowitz 66.
Nedrahowitz 67.
Nechvalitz 67—71.
Neustupow 71—76.
Obenitz (Obdienitz) 76-79.
Olbramowitz 80.
Otradowitz, Weiss- 82.
Otradowitz, Roth- 82.
Pačitzer Berg 82.
Petrowitz 83—85.
Pleschischt 85.
Počepitz 86.
Podhay bei Nalžowitz 89.
Poreschitz 60.
Prtschitz 90—97.
Prosenitz 97.
Přičow 98.
Radeč 98.
Radeschin 100.
Radič 99—100.
Radměřitz (Ratmiřice) 100 bis 103.
Roth-Augezd 103—106.
Roth-Hradek 106—108.
Schönberg 108—110.
Sedletz 125—129.
Sedlečko 129.
Selčan 110—125.
Semtín 130.
Skaupy 130.
Skreyschow 130—132.
Slawkow 132.
Smilkau 132.
Střezměř 134—138.
Sukdol 138—141.
Šlapanow 141—144.
Štětkowitz 144.
Tožitz 144—147.
Trkow 148.
Třebnitz 148.
Tynčan 148.
Uhřitz 148—149.
Wětrow (St. Adalbert) 149
Wlčkowitz 149.
Wodlochowitz 150—151.
Wondřichowitz (Woldřichowitz) 151—153.
Woračitz 153.
Wosečan 153.
Wottitz (Votice) 154—162
Woykau 162—165.
Wrchotitz 165 166.
Zahrádka 166.
Zwěřinec 166—167.
Zwěstow 167.
Zwirotitz 167.

VERZEICHNISS DER KÜNSTLER UND GEWERKEN.

Andreas (Wondrzeg), Glockengiesser 58.
Bartholomäus, Glockengiesser 3, 28, 85, 165.
Bayer Josef, Uhrmacher 60.
Brandl Peter, Maler 22—23, 158.
Briccius v. Zimpergk, Glockengiesser 12, 40, 69, 129, 164.
Brükner Johann, Glockengiesser 17.
Dallinger Franz Theod., Maler 43.
Dietrich Johann, Glockengiesser 35.
Dietrich Veit, Glockengiesser 29.
Dietrich Zacharias, Glockengiesser 28.
Frank Franz Ant., Glockengiesser 110.
Frank Wenzel, Glockengiesser 65.
Georg (Gira, Georgius) Glockengiesser 39, 79, 124.
Gîrzik s. Jiřík.
Gleixner Thomas, Glockengiesser 16.
Graff Josef, Uhrmacher 44.
Hatlak Thomas F., Bildhauer 134.
Hoffmann Balthasar, Glockengiesser 147.
Cherb siehe Scherb.
Johann (Joannes Cantarista), Glockengiesser 138.
Johann v. Königgrätz, Zinngiesser 1.
Jarosch Thomas, Glockengiesser 47, 89.
Jiřík, Buchbinder 121,
Kilian A., Töpfer 44.
Kühner Franz Jos., Glockengiesser 81.
Kühner Johann Georg, Glockengiesser 35.
Kühner Johann Wenzel, Glockengiesser 164.
Kühner Anna, Glockengiesserin 119, 120, 129.
Lamprecht Gottfried, Goldschmied 151
Marchetti Franz, Maler 127.
Matthias, Glockengiesser 58.
Mrkvička Johann, Zinngiesser 27.
Paul, Zinngiesser 165.
Platzer I., Bildhauer 48, 97.
Ptáček, Glockengiesser 143.
Raab Ign., Maler 18, 65, 88.
Reiner Wenzel Laurentius, Maler 28, 131, 151.
Richenbach, Buchbinder 161.
Rudlovsky W., Maler 159.
Rupertus a S. Dominico, Bildschnitzer 88.
Seiner Matthias, Baumeister 125.
Scherb (Cherb) Christophorus, Glockengiesser 144.
Schmeykal Thaddäus, Maler 118.
Schmidl, Maler 84.
Schoenfeldt, Glockengiesser 79, 120.
Schunke Johann Christian, Glockengiesser 89, 102.
Slepička, Glockengiesser 138.
Spitzer Johann Wenzel, Maler 6.
Stanislaus, Glockengiesser 75.
Spiz Matthias, Glockengiesser 81.
Spinet, Bildhauer 124.
Walther Christoph, Glockengiesser 119.
Wawra Martinus, Maler 15.
Widemann (Widman) Lazarus, Bildhauer 6, 132, 140.
Wondrzeg siehe Andreas.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION

BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE

FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

IV.

DER POLITISCHE BEZIRK RAUDNITZ.

VERFASST VON

DR. BOH. MATĚJKA.

PRAG 1900.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE RAUDNITZ.

VERFASST VON

DR. BOH. MATĚJKA.

MIT 9 TAFELN UND 148 TEXTFIGUREN.

PRAG 1900.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

DRUCK VON ALOIS WIESNER IN PRAG.

VORWORT.

Das vorliegende Inventare der kunsthistorischen Denkmäler im politischen Bezirke Raudnitz wurde in den Herbstmonaten 1897 und im Frühjahre 1898 aufgenommen und sodann in böhmischer Sprache veröffentlicht. Der Reichtum und die Mannigfaltigkeit des vorgefundenen Materiales verursachte eine Theilung desselben in zwei Bände, von welchen der erste die einzelnen Städte und Ortschaften des genannten Bezirkes behandelt; der zweite Theil, welcher bereits auch in Arbeit steht, wird dem Raudnitzer Schlosse und den daselbst aufgespeicherten Kunstschätzen gewidmet sein. Zugleich ist zu bemerken, dass Kunstgegenstände, welche zwar aus dem Raudnitzer Bezirke stammen, aber dauernd ausserhalb seiner Grenzen aufbewahrt werden, nicht in das Verzeichniss aufgenommen wurden; so besonders die schönen Altarschreine aus Černoves und Duban im leitmeritzer Diöcesalmuseum und werthvolle Handschriften sowie kunstgewerbliche Gegenstände im Museum des Königreiches Böhmen.

Bei den behufs Inventarisierung vorgenommenen Studienreisen wurde mir von zahlreichen Freunden dieses Unternehmens in zuvorkommendster Weise vielfache Erleichterung und Unterstützung zu Theil. Besonders habe ich dem H. *Max Dvořák*, Schlossarchivar zu Raudnitz und dessen Sohne H. Dr. *Max Dvořák* verschiedene Nachrichten aus dem Schlossarchive und einige Hinweise auf die Raudnitzer Tafelgemälde aus dem 14. Jahrh. zu verdanken; die HH. *K. Křenek,* Director der Schule zu Libochovic und *Johann Janda,* Lehrer zu Budin, sandten Berichte über praehistorische Funde, welche von Prof. Dr. *I. L. Píč* ergänzt wurden. Den Grundriss und die Detailzeichnungen der Charvatecer Kirche stellte H. k. k. Baurath *Rudolf Vomáčka* freundlichst zur Verfügung, während die übrigen Zeichnungen von den HH. *R. Vanderlind* und *Anton Masák* stammen. Auch allen übrigen Herren, welche dies Unternehmen gütigst unterstützten, besonders den zahlreichen HH. Ortspfarrern und Lehrern, sei hier der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Finanziell unterstützten die Ausgabe des Inventares: Die löbliche Stadtgemeinde Raudnitz mit 200 Gulden, die löbliche »Rolnická záložna podřipská« mit 100 Gulden und der hochgeborene Herr Josef Graf von Herberstein mit 25 Gulden.

PRAG, am 1. Mai 1900.

Dr. **Boh. Matějka.**

Bechlín.

Sedláček August, Místopisný slovník 1897, 10.

Aschengruben und Gräber mit hockenden Skeletten. — Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien 1884, XV. 180.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Wenzel geweiht und bereits im Jahre 1352 als solche erwähnt, war vom J. 1621 (1622) bis 1858 Filiale, brannte 1697 ab und wurde 1786 erneuert.

Der Bau ist gothisch, orientirt, von Bruchstein, mit Kalk verputzt; er besteht aus einem rechtwinkeligen Schiffe und einem quadratischen Presbyterium. Die baroke Façade ist in zwei Etagen getheilt, deren je vier einfache Wandpfeiler verkröpfte Gesimse tragen; zu oberst ein niedriger, dreiseitiger Giebel. Die Wände der Langseiten und des Chorschlusses sind ganz glatt, ohne Strebepfeiler, die sie durchbrechendcn Fenster rundbogig überwölbt.

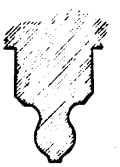


Abb. 1.

Das Innere des Schiffes, 8 *m* lang und 6·60 *m* breit (bei 1·20 *m* Mauerstärke) hat glatte Wände und eine gerade Decke; in das Schiff wurde später eine Orgelbühne eingebaut, an seine Südseite eine quadratische Kapelle angefügt. Der Triumphbogen, 0·80 *m* stark, ist gothisch, die Kante seines spitzen Bogens mit Hohlkehle und Rundstäben profilirt. Der Altarraum von 5·20 *m* Länge und 5 *m* Breite ist von einem einzigen, quadratischen Kreuzgewölbe überspannt; die Rippen desselben sind birnförmig profilirt (Abb. 1) und sitzen auf einfachen Spitzconsolen auf; den runden Schlussstein schmückt eine achtblättrige Rose.

Altarkreuz, 0·58 *m* hoch, von Holz, bekleidet mit Perlmutterplatten, auf denen die Gestalten des hl. Thomas, des hl. Paulus und der vier Evangelisten geschnitzt sind; der Christuskörper von Messing. Italienische Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Messingleuchter, zwei mit Renaissanceformen, 0·38 *m* hoch, auf dreiseitigen Fussgestellen; vier Barockleuchter, 0·44 *m* hoch, gedrechselt, mit flachen, ringförmigen Gliedern; zwei Barokleuchter, 0·50 *m* hoch mit runden, kegelförmigen Gliedern.

Glocken: *1.* Höhe: 0·78 *m* Durchmesser ebenso gross, am Kronenrande ein breites Band mit Cartouchen, in deren jeder ein Engel einen Menschenschädel hält; darunter die Inschrift: GOSS MICH CHRISTOFF WALTHER IN PRAG ANNO M · DC · LXV; unter der Inschrift eine Reihe hängender Palmetten, auf dem Mantel der Name: S. WENCESLAVS.

2. und *3.* kleine Glocken aus dem 19. Jahrhundert.

Beřkovic Ober- — Běškovice, Beřkovice Horní.

Sedláček, Místopisný slovník 21; Handschriftliche topographische Sammlung im Archive des Museums des Königreichs Böhmen.

Beim Strassenbaue wurden Gefässscherben und Glaskorallen von verschiedenen Farben gefunden. — Památky archaeol. VIII, 577.

Das SCHLOSS, derzeit als Filiale der Landesirrenanstalt eingerichtet, wurde in den Jahren 1738—1756 vom Grafen Adam Franz Hartig erbaut (das frühere Schloss, jetzt Amtsgebäude, stammt aus dem Jahre 1684, wie aus einer bei der Thurmdemolirung gefundenen Handschrift ersichtlich war; es wurde auf Kosten Ferdinand Christians Ritter von Scheidler von dem Mauermeister *Georg Koucký* und dem Zimmermann *Johann Schwarzenberger* aus Melnik erbaut).

Der Bau bildet ein gestrecktes Rechteck, an dessen Langseiten südlich ein grosser Park, nördlich ein schöner Vorhof anstosst; den letzteren bilden zwei niedrige Flügel, welche vorne durch die Portalmauer verbunden sind. Ihr Aufbau erlitt durch Einstellung neuer Amts- und Wirthsschaftgebäude nicht geringe Veränderungen; ursprünglich bildeten dieselben einstöckige Terassen, deren mit Lesenen geschmückte Wände in der Mitte beiderseits von je einem um ein Stockwerk höheren Bau unterbrochen werden. Im westlichen dieser beiden Gebäude befindet sich eine Treppe, im östlichen die Schlosskapelle.

Die Kapelle, im Jahre 1773 geweiht, enthält in der mit einfacher Bossage versehenen Façade ein rechtwinklig umrahmtes Portal mit geschweiften Giebelsegmenten und über demselben ein einfaches Fenster mit Bogensegment. Das Innere bildet ein 8·20 *m* langes und 4 *m* breites Rechteck, dessen Wände in der Grundrisslinie gebrochen, in den Winkeln abgerundet und jederseits mit zwei Pilastern belebt sind; die letzteren tragen auf ihren mit Voluten und Draperien gezierten Kapitälen ein wenig ausladendes, verkröpftes Gesimse, auf welchem ein dreitheiliges Gewölbe ruht (eine böhmische Kappe zwischen zwei Tonnen). Der Altartisch und das Tabernakel sind von schönem Kunstmarmor grauer und rosa Farbe mit kleinen, von Holz geschnitzten und vergoldeten Zierraten; über dem-

selben in reichgeschwungenem Rahmen zwei Gemälde auf Leinwand, die hl. Familie und der hl. Wenzel. Das Oratorium bildet einen Balkon auf drei Volutconsolen.

Die Hoffaçade des Schlosses mit zwei Oberetagen zählt 21 Fensterachsen, deren drei mittlere zu einem grösseren, je drei an jeder Seite zu zwei kleineren Risaliten verbunden sind. Die Mitte gliedern vier mächtige Halbsäulen, welche auf massiven Volutconsolen ruhen; die letzteren sind in das glatte Mauerwerk des von drei Durchgängen durchbrochenen Erdgeschosses eingelassen. Die Halbsäulen, welche die beiden oberen Geschosse verbinden, tragen auf den mit Voluten und Rocaileornamenten geschmückten

Abb. 2. Ober-Beřkovic. Schloss, erbaut in den Jahren 1738—1756.

Capitälen ein ausladendes Gesimse, welches von einem flachen dreiseitigen Giebel überhöht wird. Denselben krönt in der Mitte eine Barockvase, an den Seiten Sandstein-Statuen eines Jünglinges mit Weintrauben und eines Greises als Allegorien des Herbstes und des Winters. Die Fenster, in jeder Etage drei, sind rechtwinklig, glatt umrahmt, mit Dreieck- oder Bogengiebeln; das mittlere, einst grösser und reicher umrahmt erhielt in neuerer Zeit eine den übrigen gleiche Form. Die an den Mittelrisalit anstossenden Façadentheile von je sechs Fenstern mit abwechselnd Dreieck- und Bogengiebeln tragen auf dem Dache durchbrochene Attiken mit Dachfenstern. Die Eckrisalite waren von grossen, flachen Pilastern mit Barokcapitälen gegliedert, sind jedoch zum grossen Theile durch spätere Anbauten verdeckt; über denselben grosse Bogengiebel mit je einem barok ausgeschnittenen Fenster, bekrönt von einer Sandsteinvase und je zwei Engelpaaren.

Die Gartenfaçade des Schlosses (Abb. 2.), frei von allen Anbauten zeigt die grossen Formen des Baues in voller Schönheit, deren Eindruck durch den schönen Park noch gesteigert wird. Sie gleicht der

Abb. 3. Ober-Beřkovic. Grabmal aus dem Jahre 1790.

Nordfaçade mit dem Unterschiede, dass das Erdgeschoss des Mittelrisalites sich in (derzeit vermauerten) drei Bögen auf breiten Pfeilern gegen den Garten öffnete; über den Bögen ein gerader Balcon mit neuerem einfachem Gitter. Das Mittelfenster des ersten Stockwerkes besitzt eine Umrahmung mit Pilastern und hohem Bogen. Die allegorischen Figuren auf dem Giebel ein tanzendes Mädchen und eine Schnitterin, stellen den Frühling und Sommer vor.

Die Innenräume des Schlosses vertheilen sich in der Weise, dass die Mitte im Erdgeschosse von einer geräumigen Sala terrena, die Mitte der Obergeschosse von einem grossen Festsaale eingenommen wird. In der ersteren, welche derzeit in kleinere Räume abgetheilt ist, tragen zehn schlanke, vierseitige Pfeiler auf Gurtbögen böhmische Kappen mit Stuccorahmen, deren Gemälde jedoch übertüncht sind. Zu beiden Seiten mündet in diesen Raum ein Gang, welcher die ganze Längsachse des Schlosses durchläuft und den Zugang zu den einzelnen Zimmern vermittelt. Diese sind gross, hoch und luftig, dem Parke zugewendet; in einigen haben sich Stuccodecken mit schönen Blumenornamenten erhalten. Die einst weiss lackirten Thüren mit geschnitzten und vergoldeten Barockleisten sind jetzt braun angestrichen. An die Hofseite des Erdgeschossraumes schliesst rechts und links ein doppeltes Stiegenhaus an, welches derzeit in zwei einarmige Treppen getheilt ist; seine Wände sind mit einfachen Pilastern versehen. Die Räume des ersten Stockwerkes sind ähnlich vertheilt. Der grosse, zweistöckige Saal in der Mitte ist nun durch eine eingelegte Decke in zwei Hallen getheilt; mächtige Pilaster tragen auf dem stark ausladenden Gesimse, welches an zwei Seiten von grossen Voluten unterbrochen wird eine Decke, deren mächtiges, einfach umrahmtes Feld für ein grosses Deckengemälde bestimmt war. Dem Hofe und Garten zu öffnen sich in jeder Etage je 3 Fenster. In den grossen Nebenzimmern sind einige Decken aus dem Anfange des 19. Jahrh. erhalten. Die Zimmer des zweiten Stockes sind niedrig, ganz einfach, für die Dienerschaft bestimmt.

Die einstige Einrichtung der Gemächer schildert die Beschreibung in der topographischen Sammlung des Archives im böhmischen Museum noch im Jahre 1826 als prachtvoll; das alte Möbel prangte von Gold und Silber, die Wände deckten werthvolle Tepiche, die Stühle waren überzogen mit den theuersten Stoffen, in welchen verschiedene Figuren eingewebt waren; das Ganze bildete eine vorzügliche Sehenswürdigkeit.

Im Parke, welcher zu Anfang des 19. Jhrh. in englischer Art erneuert wurde, steht ein Grabmal von Sandstein (Abb. 3.) mit einer trauernden Frauengestalt, die sich über eine Kindsleiche neigt. Vortreffliche Arbeit in natürlicher Grösse, vorne am Sockel vom Künstler bezeichnet:

Xaveri Lederer Sculpsit.

Seitlich in einem Blumenkranze die Inschrift: Monument douloureuse erigé par un Père et une Mère Antoinette Comtesse d'Hartig mort l'an 1790.

Eine zweite Statue einer stehenden Frauengestalt trägt neben einer französischen Inschrift den Namen »Hygeia« und die Jahreszahl 1795; dieselbe ist jedoch stark beschädigt und von schwächerer Arbeit.

Brozan – Brozany.

Fr. Beneš, Památky archaeologické, V. 336 (mit Abbildungen der Kirche in ihrem früheren Zustande); Sedláček, Místopisný slovník 72; Gedenkbuch des Pfarramtes aus dem Jahre 1770; Wagner, Sammlung alter und neuer Nachrichten betreffend die Kirchbezirke und derselben Gotteshäuser im Leutmeritzer Kreise I. 98, im Archive des Museums des Königreichs Böhmen.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Gotthard geweiht, als solche bereits im Jahre 1358 erwähnt. Das Gebäude ist orientirt und besteht aus einem rechtwinkeligen Schiffe und kleinem westlichen Thurme aus romanischer Epoche, einer nördlichen, frühgothischen Kapelle, einem späteren, gothischen Presbyterium und einem südlichen Renaissance-Thurme (Abb. 4 und 5).

Abb. 4. Brozan. Kirche.

Der Westthurm aus behauenen und geschichteten Plänerkalkplatten mit Sandstein vermengt mit glattem Mörtelbewurf auf quadratischer Grundlage, im Gemäuer romanisch bis auf das oberste gothische Stockwerk; den Zugang vermittelt in Stockwerkhöhe eine gothische, rechtwinklige Thür. Die Thurmfenster sind gothisch, gross und rechtwinklig, an den Kanten abgeschrägt; das Ziegeldach ist zeltförmig, niedrig.

Die Westseite des Schiffes ist unten glatt, blos von einem runden Fenster durchbrochen; sie trägt einen Renaissance-Giebel, der durch Gesimse in drei Abtheilungen getheilt, und von runden Öffnungen durchbrochen wird; zur Hälfte verdeckt durch den Thurm.

Der Südthurm, aus Bruchstein mit Kalkbewurf, stammt aus dem 16. Jahrhundert; den Grundriss bildet ein Rechteck von 4·60 *m* Breite, bei 1·10 *m* Mauerstärke. Zwei Gesimse theilen den Thurm in drei Stockwerke; im untersten befindet sich an der Südseite das Portal, dessen Sandsteinlaibung im Halbkreise überwölbt und von zwei toscanischen Säulen und einem geraden, dreieckigen Giebel umrahmt ist; den letzteren füllt ein Sandsteinrelief Gott Vaters, die Zwickel oberhalb des Halbkreises Engelsköpfe. Obzwar die einstige Aufschrift des Gesimses verwischt ist, lassen die Wappen der Herren von Vršovic' auf den Säulenfüssen (Halbmonde) erkennen, dass dieser Thurm in den Jahren 1530—1569 errichtet wurde. An derselben Südseite des Thurmes ragen im zweiten Stocke drei, im dritten zwei Steinconsolen hervor, welche fünf Heiligenstatuetten tragen; diese stammen aus dem 16. Jahrhundert, sind von Stein, etwa 0·50 *m* hoch, von geringem Kunstwerth und stark beschädigt. In der Westseite des Thurmes sind zwei Schiessscharten, im obersten Stocke jederseits eine grosse Schallöffnung im Halbkreise überdeckt. Das Ziegeldach ist zeltförmig mit hoher Pyramide.

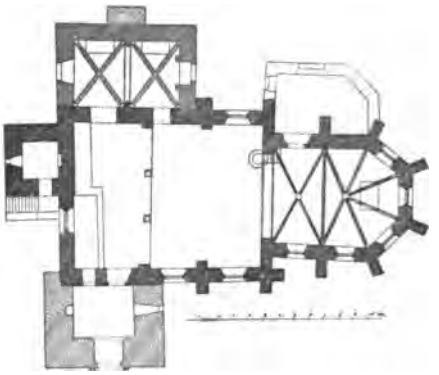


Abb. 5. Brozan. Grundriss der Kirche, 1/500.

Die Südseite des Schiffes, soweit sie vom Thurme nicht verdeckt ist, stützen zwei Strebepfeiler, zwischen welchen sich zwei hohe gothische Fenster mit gebrochenen, glatten Laibungen, ohne Masswerk befinden. Die Ostwand des Schiffes mit Strebepfeiler trägt einen der Westseite gleichen Renaissancegiebel.

Das Presbyterium, welches mit drei Seiten eines Achteckes schliesst, ist schmäler und niedriger als das Schiff; seine glatten Wände sind von fünf Fenstern ohne Masswerk durchbrochen, ihre Laibungen haben aussen je eine breite Hohlkehle. Die sechs Strebepfeiler haben an den Abstufungen gothische Kaffgesimstheile mit Hohlkehle und starkem Rundstab; sie endigen mit dreiseitigen Giebeln, deren jeder ein Zeichen trägt: 1. zwei kreuzförmig gelegte Stäbe; 2. der Buchstabe m in einem Schilde; 3. die Buchstaben n r; 4. eine menschliche Maske; und 5. ein leerer Schild (Abb. 6.). Zwischen den Strebepfeilern ist ein schlankes Säulenfragment, ein Christuskopf und ein roh gearbeiteter menschlicher Kopf eingemauert.

Abb. 6. Brozan. Zeichen auf den Strebepfeilern.

An der Nordseite der Kirche ist ausser der baroken Sakristei eine gothische rechtwinklige Kapelle der Jungfrau Maria angebaut; auf dem späteren breiten Strebepfeiler befindet sich der Rest einer Inschrift:

LETHA PANIE 1611 . . . .

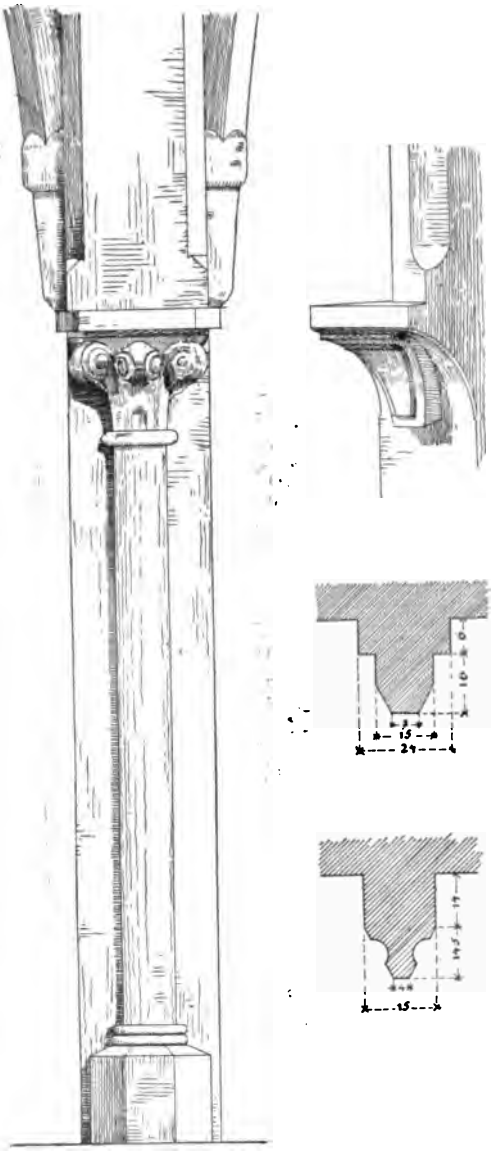


Abb. 7. Brozan. Dienst, Console und Rippenprofil in der Capelle; Rippenprofil im Presbyterium. 1/20

Das Innere betritt man durch die südliche Thurmhalle aus welcher eine rechtwinklige Renaissancethür mit geradem Gesimse in das Schiff führt. Dasselbe ist 10·09 *m* lang und 9·38 *m* breit, hat glatte Wände und ein barokes Tonnengewölbe. Oberhalb des Triumphbogens befindet sich ein Fresco, den hl. Gotthard darstellend; im Hintergrunde desselben ist die Klosterkirche von Doxan abgebildet. Über dem Bilde ist das Wappen des Wenzel Eusep, Fürsten von Lobkowitz, Herzog zu Sagan aufgemalt. Die einstige Inschrift lautete:

A FVLGVRE AC TEMPESTATE PROTEGE SERVOS TVOS SANCTE GOTHARDE (1770).

SVB BERNARDO NEVBAVER PAROCHO MAGNO LABORE AC AERE RENOVATA.

Die Kapelle von 6·90 *m* Länge und 4·40 *m* Breite, aus frühgothischer Epoche schliesst sich nördlich durch zwei gothische Bögen an das Kirchenschiff an; die glatten Wände werden blos von zwei Diensten gegliedert, deren halbkreisförmige Stäbe sich an rechteckige Wandpfeiler anlehnen (Abb. 7.). In den Winkeln sind Rippenconsolen; das schmückende Laubwerk hat Formen der Frühgothik. Die keilförmig profilirten Rippen (Abb. 7.) der beiden Kreuzgewölbe treffen in zwei runden Schlusssteinen zusammen, deren einer eine stylisirte Blume trägt.

Das Presbyterium, welches sich durch einen gebrochenen, an den Kanten abgeschrägten Triumphbogen dem Schiffe zu öffnet, ist 8·25 *m* lang und 6·40 *m* breit, in drei Seiten des Achteckes geschlossen. Die glatten Wände werden von zwei halbsäulenförmigen Diensten unterbrochen, deren Capitäle mit stylisirtem Laubwerk umwunden sind; auf diesen und auf sechs Consolen, von denen vier im Chorschlusse polygonal und glatt sind, während zwei beim Triumphbogen Menschenmasken bilden, sitzen die Gewölberippen auf; dieselben sind keilförmig mit beiderseitigen Rinnen (Abb. 7.) und kreuzen sich in zwei Scheiben, deren eine des Chorschlusses mit plastischer Rose geschmückt ist.

Das Sanctuarium bildet eine gothisch umrahmte Nische, deren Giebelbogen in Form des sogenannten Eselsrückens, mit acht Krabben, einer Kreuzblume und in der Mitte mit einfachem Masswerke geschmückt ist.

Der Hauptaltar (Abb. 8.) 3·60 *m* hoch (mit dem Altartisch, jedoch ohne die obenstehende Barokstatue) und 2·30 *m* breit, ganz von Sandstein im 16. Jahrhundert meisterhaft ausgeführt, durch modernen Anstrich verunschönt. Der alte Altartisch ist oben und unten mit geraden, einfach profilirten Gesimsen versehen. Der reich geschmückte Altaraufsatz weist in der untersten Abtheilung zwischen zwei Consolen ein Relief der Weltschöpfung auf; darüber drei plastische Bilder: die Verkündigung, das letzte Abendmahl (in der Mitte,) und die Heimsuchung. Seitlich zwei Volutconsolen mit Engelsköpfen und Festons. Das obere grosse Mittelfeld nimmt ein Relief der Kreuzigung mit zahlreichen Figuren ein; zu beiden Seiten je ein Säulenpaar mit reichgeschmückten Schäften: im unteren Drittel flaches Cartouchenornament, darüber schuppenförmig gelegte Lorbeerblätter. Die ringförmigen Capitäle tragen ein verkröpftes Gebälke mit Triglyphen und ausladendem Gesimse. An den Ecken durchbrochene Consolen mit Löwenmasken. Den Giebel bildet das Relief der Auferstehung zwischen einer Mannes- und einer Frauencariatyde und zwischen zwei durchbrochenen Seitenstücken. Sämmtliche architektonische Theile sind von einem reichen, ganz flach gemeisselten Ornamentsschmucke überzogen, dessen Motiv grösstentheils durchbrochene, an den Ecken und Kanten gebogene Blechverzierungen nachahmt. Die ornamentale Ausschmückung ist besonders vorzüglich, während die Ausführung der sämmtlich kleinen Figuren durch das ungünstige Materiale beeinträchtigt wird.

Die beiden Nebenaltäre in den Ecken des Kirchenschiffes mit unschönen Bildern der Mutter Gottes und des hl. Johannes von Nepomuk in unschönen Barokrahmen wurden in den Jahren 1766 bis 1772 vom Pfarrer Bernhard Neubauer aufgestellt an Stelle der beiden nächstbeschriebenen, in die Seitenkapelle übertragenen Renaissancealtäre.

Nebenaltar (entweiht, Abb. 9.) aus dem 16. Jahrhundert, ganz von Sandstein, 2·42 *m* hoch und 1·40 *m* breit; auf der Sockelplatte verwischte Inschriftreste von schwarzer Farbe, deren Text seinerzeit in den Památky archaeologické verzeichnet wurde:

Abb. 8 Brozan. Hauptaltar von Sandstein, 3·60 *m* hoch.

Abb. 9. Brozan. Altar von Sandstein, 2·42 *m* hoch.

Wssemohauczi Pane Bozie ....
Racz przigeti tento naklad ode mnie
kterýž tent .... urozen ....
..... swaté gmeno oslawilo
..... smrtelnosti .....
racz mnie

Die Altarpredelle bildet ein Relief der Opferung Isaks zwischen zwei schmucken Consolen; im Mittelfelde eine Darstellung aus der Apocalypse (12. Cap.): der auf einem Halbmonde stehenden Jungfrau Maria nähert sich ein feuerspeiender Drache, welchen der Erzengel Michael bekämpft; in den Wolken Gott Vater. Zu beiden Seiten des Reliefs eine Manns- und Frauencariatyde, an den Ecken Volutenstücke mit vorzüglichen Masken. Über dem Gesimse ein Giebel mit schön umrahmter Reliefdarstellung von Jakobs Traum. Das Ganze bekrönen zwei Engel, welche das Wappen der Herrn von Vršovic (den Halbmond) tragen. Der Altar besitzt die alte Polychromirung, die Architekturtheile sind braun, Figuren und Landschaft in natürlichen Farben, der Strahlenschein vergoldet. Die Ausführung gleicht in Vortrefflichkeit der des Hauptaltares.

Nebenaltar (Abb. 10) von Sandstein, gleichzeitig mit dem vorigen, 1·80 *m* hoch, 1·45 *m* breit, auf der Predellentafel die eingravirte Inschrift:

Umrzel pro hrzichy nasse — Wstal
Z mrtwich pro osprawedniený nasse.
Nenechass dusse me w pekle | any
Dass swatemu Twemu widieti
porussany.

Zu beiden Seiten ornamentirte Sockel, auf denen jonische Säulen mit dekorirten Schäften stehen; zwischen denselben die Haupttafel mit dem Reliefe der Kreuzigung, zu beiden Seiten Flügelstücke mit vortrefflichen Kindsmasken. Über dem Gebälke ein Relief der Grablegung zwischen zwei Seitenstücken mit Fruchtfestons und zwei verzierten Consolen, welche auf geradem Gesimse einen dreieckigen Giebel mit dem Reliefe Gott Vaters tragen. In Vortrefflichkeit des ornamentalen und figuralen Details, sowie in der Polychromirung gleich dem Vorhergehenden.

Reste eines Orgelschrankes, zwei Holzflügel mit guten Malereien des 17. Jahrhunderts, 0·37 *m* (0·74 *m*) hoch und 0·38 *m* breit: David mit der Harfe und die hl. Cecilie (eingelassen in den unschönen Barokaltar der Kapelle).

Die Kanzel aus dem 16. Jahrhundert, von Sandstein, ruht auf einer mit hängenden Blättern umkränzten Säule; die Brüstung, auf abgerundeter und gekerbter Basis, ist aus dem Achtecke construirt, dessen fünf von Pilastern getheilte Felder die Bilder der vier hl. Evangelisten und ein Kreuzigungsrelief enthalten; (die Malereien wohl nach den ursprünglichen erneuert).

Abb. 10. Brozan. Altar von Sandstein, 1·80 *m* hoch.

Taufbecken, von Sandstein aus dem 16. Jahrhundert, 0·88 *m* hoch in Form des hl. Grabes. In der geraden Westseite bezeichnet eine halbkreisförmige Öffnung den Eingang des Grabes; die Langseiten und der dreiseitige Schluss sind von einer Bogenarkade auf zehn jonischen Halbsäulen geschmückt. Am Rande der Zinnschüssel ist ein stylisirter Blumenkranz und die Inschrift eingravirt:

CHRAMV PANIE * 1664 · 22 · MART. * BROZANSKEHO.

Georg Brozanský von Vřešovic liess diesen Taufstein wahrscheinlich zur Erinnerung seiner Pilgerfahrt zum hl. Grabe herstellen.

Epitaphium in die Nordwand des Presbyteriums eingemauert (Abb. 11), eine Wandarchitektur von Sandstein, 2·75 *m* breit und etwa 3 *m* hoch. Zwei fein verzierte Consolen tragen mit Löwenmasken geschmückte Sockeln; rechts und links Seitenconsolen mit Festons und Widderköpfen in der Mitte eine Cartouche mit dem Reliefe der Geburt Christi. Die gravirte Inschrift ist zweispaltig:

Letha Panie Iovvoiii Urozeny Pan Zygmund Brozanſky z Wrzesowicz Geho miloſti Czysarze Rzimſkeho Radda. W pondiely Przede dnem Narozeny Blahoſlawene Maryge Panny wytrh ho Pan Buh z placzliweho audoli. Iſa duchem swatim Sprawowany wedl zywot Bohabogny opowrh Swietſky Marnoſty Bral ſe k Bohu s weliku Radoſti, prawicz zie przyſſlo poſelſtwy k niemu z nebe, zie Pan Buoh wola Sluzebnika ſwyho k Sobie, Vaſſledowal w tom Ioba ſwatyho zie uzrzi orzyma swyma Boha Spaſytele ſwyho ſ Racz my to dati Pane Bozie mug, a Bych na wieky patrziti mohl w oblicznieg Twug.

Letha Panie Iovvoviij urozeny pan Girzyk Brozanſkij z Wrzeſſowicz Geho miloſti Czysarze Rzymſkeho Rudolfa toho Gmeua druhého Krageg W Sobotu przed ſmrtedlnau nediely wytrh ho Pan Buh z tiezkeho zarmauceni gſa za zywota Swijho wieku mladym ſ wygel geſt z wlaſti Swy do daleknych kragin aby Spatrzil miſto hrobu bozyho ſ tu kdez geſt wodporzywalo Swate Tielo Spaſitele geho na te Czeſtie Snaſſel mnoho Tiezkoſti ſ nawratil geho Pan Buh zaſe do geho wlaſti, pogal ho w dobrym pokogi do noweho geruzalema, deyz By boha widiel wierznie Oſlaweneho.

Das grosse Mittelfeld nehmen die vor einem jetzt abgebrochenen Kreuze knieenden Gestalten der beiden Ritter in Rüstungen und ihre beiden Gattinnen sammt drei Kindern.

Die zu beiden Seiten stehenden Säulen sind unten reich ornamentirt, darüber zu zwei Dritteln canellirt, tragen auf schönen korinthischen Capitälen ein verkröpftes Gebälke mit verziertem Fries und ausladendem Gesimse. An den Ecken Consolen, durch welche sich Mannesgestalten winden. Die obere Platte mit dem Relieſe, welches den Einzug des Herrn in Jerusalem darstellt, ist zwischen zwei Seitenstücken mit Fruchtfestons und zwei Consolen eingelassen, welche auf geradem Gebälke einen dreieckigen Giebel tragen. Das ganze mit neuem, hellgrauem Anstrich. Vorzügliche Arbeit sowohl in Betreff des Entwurfes, als auch der Ausführung der feinen und geschmackvollen Ornamente, so wie der edlen Gestalten.

Epitaphium von Sandstein (Abb. 12) dem vorigen, neben welchem es aufgestellt ist, in Grösse, Entwurf und Ausführung ähnlich; unterscheidet sich jedoch im Detaile der Ornamentierung und im Inhalte des Reliefs. In der unteren Cartouche die Auferstehung des Herrn, auf der Haupttafel die

vor dem Kreuze knieenden Gestalten des Ritters mit seinem Sohne und zweier (frühverstorbenen) Söhnchen, so wie das Bild der Gattin mit einer erwachsenen und zwei kleinen Töchtern; darüber die Darstellung des jüngsten Gerichtes, zuoberst der Heiland als Richter zwischen seiner Mutter und einem Heiligen. Die Inschrift stimmt in ihrer ersten Spalte mit jener des vorigen Epitaphiums überein (des Herrn Siegmund von Brozan); der zweite Theil lautet:

Lydmila Mysskowna ze Zluncz Manzelka Urozenyho, a sta-
Tecznyho Rytyrze Pana Zygmunda Brozanskyho z Wrzesowicz,
Gdu za nim Czestu wsselitzyho Tiela racz mne Pane Bozie mug
Duchem twem maudrosti Sprawowati, ozdobug ziwot mug
swatou Cznosti a Sslechetnosti, kdyz pak przygde Czas Skonan̄
Ziwota myho, pugdu do hrobu odpoczinuti meho, Tam Budu
Cziekati przychod Syna Bozyho, Vhlydam oczyma myma
Boha Spasytele myho, Racz my to dati Pane Bozie mug
abych Sweym milým manzielem patrzyti mohla na
VBliczieg Twug.

Grabplatte von Sandstein, unter dem ersten Epitaphium in die Wand eingelassen, 2 *m* hoch, 0·98 *m* breit mit dem erhabenen Bilde einer liegenden Frau in faltigem verbrämten Gewande; die Gesichtszüge edel, die Hände gekreuzt. Die Inschrift oben zweizeilig, an den Seiten einzeilig:

Letha Panie 1578 W Nedielj na den S° Nykodema Vsnula w Panu Krystu Vrozena Pany Pany Anna z Ssleynicz, Manzielka Vrozeneho Pana Pana Jaroslawa Sezymy z Sezymowa Austy a Na Hosteniczich. Pan Buoh racz gi datj Potiessene wzkrzysseny.

Grabplatte von Sandstein, in die Südwand des Presbyteriums eingelassen, 1·80 *m* hoch, 0·96 *m* breit, mit der Reliefgestalt einer Frau in langem Gewande; unter dem Kopfe ein gemustertes Kissen, bei den Füssen das Wappen, am Rande die Inschrift:

Leta 1573 w Autery po nedieli Jubilate w Panu usnula Urozena Pani Marketa z Smirzicz, Pany na Brozanech manzielka .... neho pana Zygmunda Wrzessowce z Wrzessowicz Czysarze rzims ... ge .. Raddy, tuto pochowa[a] gt. Pā Buoh racz gi milostiw byt.

Grabplatte von Plänerkalk im Pflaster unter der Kanzel, 0·96 *m* hoch, 0·56 *m* breit, mit einem Kindsreliefe, dem Wappen der Vršovice und der Umschrift:

ANNO DO. 1559 MARTIS · POST · TMO : OBIT KATHARINA FILIA D · SIGISMV̄ : DE WRZESOWICZ · CVIS ANIMAE MISERE · OM · PO · D.

Grabplatte von Sandstein, in die Nordwand des Schiffes eingemauert, 1·62 *m* hoch, 0·86 *m* breit, mit einem Frauenreliefe, dem Wappen der Vršovice und der Umschrift:

Letha Pane 1595 We Cztwrtek den pamatky S. Medarda Putowany sweho Ziwota dokonala Vrozena pani Anna Sfanowczowa ze Z(lunycz) ... na Welhote ... tuto pochowana gest w Krystu oslaweny sweho a ....

Abb. 11. Brozan. Epitaphium des Siegmund und Georg Brozanský von Vřesovic aus dem J. 1573.

Grabplatte von Sandstein in der Ostwand der Kapelle, 1·70 *m* hoch und 0·86 *m* breit, der vorigen gleich mit demselben Wappen und der zum Theile verdeckten Inschrift:

Letha Panie 1598 W ſtrzedu po Sm Girzj dluh smrti zaplatila urozena panj Lidmila Wrzeſſowcowa z Zlunicz manzielka urozeneho pana ..... tielo tuto odpocziwa oczekawage ſlawneho wſkrzyſſeny ſweho v R. P. P.

Abb. 12. Brozan. Epitaphium des Siegmund Brozanský von Vřesovic uud der Ludmila Myškovna von Zlunic.

Grabplatte von Sandstein im Pflaster der Kapelle, 1·75 *m* hoch und 0·84 *m* breit mit der Reliefgestalt eines gewappneten, rechts schreitenden Ritters von eleganter Haltung; zu den Füssen der Helm, beim Kopfe zwei Wappen (der Halbmond und ein schräg getheiltes Schild. Die Inschrift am Rande sehr beschädigt:

Leta 1588 (?) w ſobotu przed ſmrtedlnou ..... brozanſky z Wrzeſowycz ... Rzymſkeho .... Rudolfa .. uheho .... umrzel a dokona ... Swug. Pan Buh by wydiel radoſt wiecznau.

Grabmal in der Westfront der Kirche aussen eingemauert, von Sandstein, 2·40 *m* hoch, 1·28 *m* breit, von Pilastern umrahmt, mit Giebel. Im Mittelstücke befand sich ein Kreuz und knieende Gestalten (jetzt glatt gemeisselt), auf drei Tafeln die Inschriften (jetzt übermalt, welche nach der Abschrift Wahners (daselbst auch die Abbildung des Grabmales) lauteten:

S. IOANNES OLOMVCE

. . . . . .

MARTHAE VXORI SVAE ET ANNAE FILIOLAE EX EA
NATAE HOC MONVMENTVM PIETATIS ERGO POSVIT.
IN CONIUGERA VITA FVNCTAM ANNO 1573 IN OCTAVA VENCESLAI. S.
MARTHA MEI QVODA COIVX DILECTA IOANIS
NAM QVIA ME . . . . .
HOC POSVI CORP. TVMVLO IVVENILIB. ANNIS SAEVA
FVIT DICTIS SCRIPTIS QV ſ ET CARCERE DVRAS
COSVPTA IVIDIA TAM CITO HIPOCRITICA NON INTERMITTENS IN-
SIDIOS AMINAS.

PER DOLVI SORTEMQ: MEAM CHARIQ: MARITI
INQ: PVERPERIO TRISTICIA OCCVBVI
PARCE ILLIS PRAEC . . . . LIOREQ; MEE
IMBUE: SANCTIS ME IVNGITO COIVGIBVS
IN FILIOLAM ANNA DEFVCTA ANO 1574
HOC QUQ: QVAM PEPERIT MERORE PVERPERAE VCTA
FILIOLA EST INFANS ANNA SEPVLTA LOCO.

Kelch von Silber, 0·24 *m* hoch, mit barocker Cuppa, auf deren durchbrochenem Mantel drei Engel und die Abzeichen der Passion in getriebener, guter Arbeit dargestellt sind, aus dem 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Höhe 1·10 *m*, Durchmesser 1·16 *m*; die Krone mit Zopfmuster, am Kronenrande die zweizeilige Inschrift:

x leta bozyho tysyciho pyetistyho trziczatho trzetyho Ke cty a k chwale panu bohu a wſſem swatym a myle matcze bozy a k swatem u Gothartu do brozan a tento zwon gest dyelan od mystra tomaſſe w Lythomierzyczich tento zwon za pana gyrzika a zarzehy rychtarze.

Am Mantel vorne die Reliefgestalt des hl. Gotthard, rückwärts die des hl. Wenzel.

2. Höhe 0·84 *m*, Durchmesser 0·84 *m*, am Kronenrande ein ornamentirtes Band mit schildhaltenden Tritonen, darunter hängende Acanthusblätter; am Mantel die Inschrift:

LETHA 1641 SLYTY GEST ZWON TEN
TO KE CZTI A K CHWALE PANA BOHA WSSE
MOHAVCYHO BLAHOSLAWENE PANNY MA

RYE A WSSECH SWATYCH K ZA
LOŽENI CHRAMV PANIE SO GOTTHARDA DO MIESTIS
BROZAN · OD STANISLAWA ZWONARZE W MIESTIE
RAVDNICZY NAD LABEM. ⊕ ZA STARSSYCH OSADNICH
IANA SWOBODY · RYCHTARZE · IANA HVGY. SSIMONA
HOLVBA. MATIEGE WORASSYCZKYHO KONSSELVW. IANA WYSOKYHO
IANA MRWY A MATIEGE LANCZMONA KOSTELNIKVW.

In der Mitte die Reliefgestalt des hl. Gotthard, auf der anderen Seite das Pernstein'sche Wappen und die Inschrift:

ZA PANOWANI OSWICENEHO
KNIŽETE A PANA PANA WACLA-
WA SWATE ŘZIMSKE ŘZISSE KNIŽE-
TE A WLADARZE DOMV LOBKOWSKEHO
PANA NA CHLVMCZY, GISTEBNICZY, RAVDNICZY
HOLESSOWIE W NEGSSTATV, SSTERNSSTEINIE A
BROZANECH G. M. C. DWORZSKE WALECZNE RAD
DY. KOMORNIKA NEYWYSSIHO POLNIHO ZEGKMI
STRA A NARZYZENEHO NEGWYSSYHO DIEDICZNE-
HO PANA TEŽ KOLATVRY.
ZA SPRAWY HEGTMANSKE MIKOLASSE
WĀCZLAWA WOLEWSKYHO.

Auf dem unteren Rande, um welchen hängende Acanthusblätter gelegt sind, ist später eingravirt worden:

Budiž Gmeno Panie Pochwaleno od tohoto času až nawiekỳ.

3. Höhe 0·67 *m*, Durchmesser 0·67 *m*, der Mantel glatt, schlank; am Kronenrande die gothische Inschrift:

lucas · marcus · iohannes · matheus · magter · hillibranth.

Auf dem Marktplatze eine Statue des hl. Johannes von Nepomuk auf barockem Sockel, laut Chronogramm im J. 1726 errichtet, ohne besonderem Kunstwerth.

VESTE auf einem Hügel im Orte, der einstige Sitz der Ritter von Brozan (ihr Geschlecht erlosch im Jahre 1417), sodann Besitz des Jungfrauenklosters zu Teplitz, seit 1520 Eigenthum des Jaroslav Brozanský von Vřesovic, dessen Nachkommen sie 1569 an Christoph von Hasenburg verkauften; seit 1617 gehört sie der Familie Lobkowicz. Den jetzigen Bau führte Johann Zbyněk Zajíc von Hasenburg in der zweiten Hälfte des 16. Jhrt. auf. Von demselben erhielt sich nach den Plünderungen des dreissigjährigen Krieges nur ein Theil, welcher ein unregelmässiges, einstöckiges Rechteck bildet, aus welchem zwei voll gemauerte Erker hervor-

ragen. Unter dem Kalkbewurf Spuren von Sgraffitomalereien; dieselben sind im Raudnitzer Schlossarchive nachfolgend beschrieben:

Die Geburt Christi mit den Worten: EGO SVM VIA 1563. Auf der Seite nach Doxan zu der gekreuzigte Heiland mit Maria und dem hl. Johannes, darunter VERITAS. Daneben die Auferstehung Christi und der Inschriftrest ET VITAE MDLXIII. Das Wappen der Vřesovice. Sodann folgte die Himmelfahrt des Herrn mit der Inschrift: E TERA ELEVATVS und zwei Gestalten: SAMSON — PALLAS. Weiters etwa drei Wappen der Vřesovice, über einem derselben die Inschrift:

ARMA EXC̃TVM SIGISMVNDI DE WRZESOWICZ.

Auf der Westseite:

PROVERBI — CAPIT — FALLAX GRATIA ET VANA PULCHRI
TVDO . MVLIER TIMENS DOMINUM (!)

Lſtiwa miloſt marna gt Kraſa ʒena bohabogna . . .

Dabei die Darstellung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe mit den Inschriften:

FIDES EST
Wira
SPES EST OPINIO, QUOD TVM SPERAT
Nadege
CHARITAS EST QUÆ ITA AB AMORE DIFFERT QVOD AMOR GENUS
CHARITAS SPECIES
Laska.

Die MÜHLE unterhalb der Veste ein einfaches, rechteckiges und einstöckiges Renaissancegebäude mit gleichförmiger Rusticasgraffitirung auf allen vier Seiten und einem doppelten Bogenfriese aus dem 16. Jahrhundert.

Bříza.

In der Thongrube ein Skelett mit Halsband aus goldenen Ringen und starkem Draht, mit goldenem Blech als Bruststück und vier silbernen Schnallen, mit Pfeilspitzen und einem Stück Eisen; bei den Füssen stand ein Bronzegefäss; die Schnallen im Raudnitzer Schlosse. — Památky archaeologické VIII. 152.

Brzánky.

Auf den Feldern an der Elbe Aschengruben mit Stücken von Hirschgeweihen, wohl ältere Ansiedlungen; auf der Anhöhe Sovice gegen Wettl zu Ansiedlungen in Burgwalltypus, daselbst ein Steinbeil gefunden. — Památky archaeologické VII. 577 XI. 552.

Budeničky.

Gegen Budin zu ein schweres Steinbeil gefunden. — Památky archaeologické V. 367, X. 552; Šnajdr 15.

Budin. — Budyně.

Janda Antonín, Dějiny města Budyně nad Ohří, 1892; Sedláček, Místopisný slovník 80; Handschriftliche Sammlung im Archive des Museum des Königreichs Böhmen, Herrschaft Budin.

An praehistorischen Gegenständen wurden gefunden: ein Bronzeschwert, eine Scheere und ein Gefässreifen.

Abb. 13. Budin. Disposition der Stadt: *1* Stadtmauern; *2* Schlossthürme; *3* Flussthor; *4* Bastei; *5* Prager Thor; *6* Muttergöttesthor; *7* Schlaner Thor; *8* Stadtkirche; *9* Weg zur Friedhofskirche; *10* Schloss; *11* Brücke.

Budin war ursprünglich ein Gut der Herzöge von Böhmen; König Vladislaus behielt sich dasselbe bei seiner Thronentsagung im Jahre 1173 vor. Přemysl Ottakar I. hielt sich daselbst im Jahre 1218, Přemysl Ottakar II. in den Jahren 1267 und 1270 auf; der letztere gründete die

Stadt, in welcher bald eine Königsburg entstand. In seine Zeit fällt wahrscheinlich auch die Gründung der Pfarrkirche, während die Friedhofskirche im 14. Jahrhundert errichtet wurde. König Johann verkaufte im Jahre 1336 das gesammte Gut an Zbyněk Zajic von Hasenburg, dessen Stamm noch im 14. Jahrhundert das jetzige Schloss errichtete, und später überbaute. Nach dem Brande von 1494 wurde die Pfarrkirche überbaut. Im 16. Jahrhundert blühte die Stadt von Neuem auf unter Johann Zajic von Hasenburg

Abb. 14. Budin. Der Marktplatz nach einer Miniatur aus dem 16. Jahrh.

(1514—1553), welcher auch den Thurm und die Kircheinrichtung erneuerte; im Jahre 1551 erlebte derselbe eine arge Beschädigung des Schlosses durch eine Pulverexplosion. Johann Zbyněk Zajíc (1596—1613) überbaute das Schloss und richtete es grossartig ein, musste es jedoch grosser Schulden halber im Jahre 1613 an Adam von Sternberg verkaufen; seit 1676 gehörte Budin der fürstlichen Familie Dietrichstein, derzeit den Grafen Herberstein. Den alterthümlichen Charakter der Stadt vernichteten Brände in den Jahren 1494, 1551, 1669, 1759, 1783 und 1787, sodass blos alte Abbildungen uns denselben übermitteln. Besonders interessant sind eine Miniatur aus dem 16. Jahrhundert in der Handschrift No. 8091 in der Wiener Hofbibliothek (Abb. 14) und ein Stich aus dem Jahre 1612 in Paprocký's Diadoch, Seite 210.

Die STADTMAUERN (Janda l. c. 68), welche sich derzeit nur zum kleinen Theile erhalten haben, stammen aus der zweiten Hälfte des

13. oder der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie umspannten die Stadt in Form eines unregelmässigen Rechteckes an ihrer Nord- Ost- und Südseite und schlossen sich im Westen an die Schlosswälle an. Ihre innere Mauer misst 2 *m* Stärke und 7 *m* Höhe, die Böschung 7 *m* Breite; der 8 *m* breite und 4 *m* tiefe Graben ist an beiden Seiten ausgemauert. Das Gemäuer besteht aus gebrochenem Sandstein. Ein einziger Thurm erhielt sich in der Nordostecke der Stadt; derselbe ist auf rechteckiger Grundlage in zwei Stockwerken aufgeführt, mit Schiessscharten an der Aussenseite versehen und diente zu dem besonderen Zwecke die Schleusse zu schützen, durch welche das in den Stadtgraben aus dem Muttergottesteiche eingelassene Wasser aufgehalten wurde. Derzeit wird der Thurm zu Wirthshaftszwecken benützt. An der Innenseite der Stadtmauern liefen Gässchen, welche die vier Stadtthore verbanden. Die letzteren waren mit Thürmen befestigt und wurden in den Jahren 1821 und 1839 demolirt; die »Říční brána« stand beim Hause Nr. 1 in der Dechanteigasse, das Prager Thor vor der Steinernen Brücke, das Muttergottes-Thor bei Nr. 51 in der Gasse, welche zum Friedhofe führt und das Schlaner Thor bei Nr. 72 in der Gasse zum Maierhof. Eine Pforte wurde in späterer Zeit an der Nordseite gegen die jüdische Vorstadt durchbrochen und 1830 eingerissen. Von den Thoren erhielt sich das einzige Stadtwappen des Prager Thores, welches jetzt über der Einfahrt in das Bräuhaus am Ringplatze eingemauert ist. Dasselbe ist von Sandstein, etwa 1 *m* h., wohl aus der ersten Hälfte des 14. Jahrht. (Abb. 15).

Abb. 15. Stadtwappen vom einstigen Prager Thor.

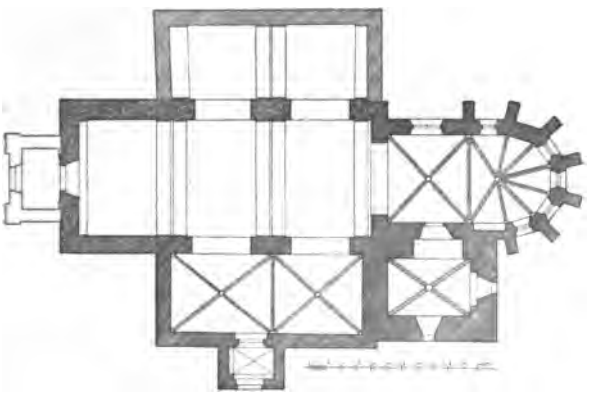


Abb. 16. Budin. Grundriss der Stadtkirche (1/500).

STADTKIRCHE des hl. Wenzel, von frühzeitiger Gründung, wurde im 13. Jahrhundert wahrscheinlich als ein einschiffiges, gothisches Gebäude

errichtet; das südliche Schiff wurde bald nachher angefügt. Nach dem Brande im Jahre 1494 lies Johann IV. von Hasenburg und dessen Gattin Margarethe von Münsterberg den Thurm erhöhen; zugleich wurde die innere Einrichtung erneuert. Die Thurmuhr wird bereits 1520 erwähnt. Nach Abbildungen aus dem 16. Jahrhundert in der Handschrift No. 8091 in der Wiener Hofbibliothek (Abb. 14 und 17) besass die Kirche damals auf dem Kirchenschiffe ein hohes und schlankes Satteldach, und auf dem Chore zwei Pyramiden. Nach dem Brande im Jahre 1669 erhielt das Schiff ein neues Gewölbe, im Jahre 1710 wurde angeblich das nördliche Schiff angebaut; 1759 verheerten die Preussen die Kirche, worauf im Jahre 1775 der Thurm um weitere drei Meter erhöht wurde. Der Hauptaltar stammt aus dem Jahre 1770; etwa gleichzeitig ist die Muttergottesstatue. Im Jahre 1782 wurden die Glocken im Thurme aufgehängt. Die Friedhofsmauer, welche die Kirche umgab, wurde unter Josef II. abgetragen.

Abb. 17. Budin. Die Stadtkirche im 16. Jhrh. nach einer Miniatur.

Das Gebäude ist orientirt, von Bruchstein, mit Kalkbewurf.

Die Façade, vor welche eine moderne Eingangshalle gestellt ist, wurde bald nach dem Jahre 1669 errichtet. Zwischen vier glatten Wandpfeilern stehen in Nischen Sandsteinstatuen des hl. Sebastianus und Rochus, ohne Kunstwerth. Die Mitte nimmt ein im Halbkreise überwölbtes Fenster ein. Das Gebälke trägt einen niedrigen Oberstock, welcher von zwei Lesenen gegliedert, einem rechteckigen Fenster durchbrochen ist, seitlich Voluten und Statuen des hl. Florian und des hl. Lorenz. Auf dem dreiseitigen Giebel steht eine das Ganze bekrönende St. Wenzelsstatue.

Die Langseiten sind glatt mit niedrigen Giebeln und flach umrahmten Barokfenstern.

Das gothische Presbyterium wird von sieben hohen, abgetreppten Strebepfeilern gestützt und sechs schlanken, gothischen Fenstern durchbrochen. Das einzige Nordfenster behielt seinen Stab und das aus vier Schleussen bestehende Masswerk; das zweite Nordfenster ist leer; das vermauerte Ostfenster hatte ein Masswerk, dessen zwei Nasenpaare sichtbar sind. In diesem Fenster steht eine baroke St. Adalbertstatue. Das erste Südfenster gleicht dem östlichen, das zweite hat blos ein Nasenpaar. Die

Laibungen aller Fenster sind glatt. Das Dachgesimse verkröpft sich über den in Pilaster auslaufenden Strebepfeilern. Das Satteldach ist mit Ziegeln gedeckt.

Der Thurm, auf rechteckiger Grundlage von 6·70 *m* Breite, ist glatt verputzt und oben jederseits von im Halbkreise überwölbten Schallöffnungen durchbrochen. Zu Seiten des Südfensters sind zwei viereckige Steintafeln eingelassen mit den Wappen Johann IV. von Hasenburg und seiner Gattin Margarethe von Münsterberg, welche nach dem Brande im Jahre 1494 den Thurm erneuerten. Das Gesimse wölbt sich über dem Zifferblatte der

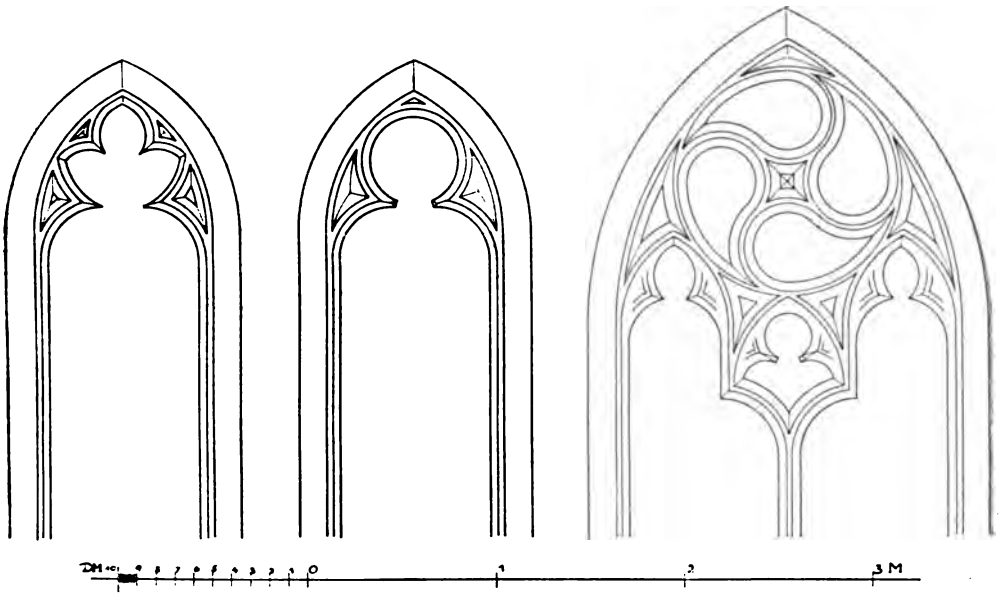


Abb. 18. Budin. Fenster der Stadtkirche, 1/40.

Thurmuhr auf; das zwiebelförmige Dach hat eine Laterne und ist mit Blech beschlagen.

Das Portal an der Südseite (vom Anbaue verdeckt) ist gothisch, mit spitzem Bogen, dessen Laibung im Profile zwei Rundstäbe und ein birnförmiges Glied zwischen vier Kehlen besitzt (Abb. 19); seine Höhe misst im Lichten 2·55 *m*, die Breite 1·56 *m*.

Das Innere ist dreischiffig; das Schiff, 26·10 *m* lang, 7·70 *m* breit, wurde bald nach dem Jahre 1669 hergerichtet. Die Wände werden von gekuppelten dorischen Pilastern gegliedert, auf denen zwei Paare halbkreisförmiger Bögen ruhen, welche das dreitheilige baroke Kreuzgewölbe tragen. Jedes der beiden Seitenschiffe öffnet sich gegen die Mitte in zwei Halbkreisbögen, welche auf breiten Pfeilern aufruhen.

Das südliche Seitenschiff, 12·60 *m* lang und 5·12 *m* breit, ist ein Überrest der gothischen Kirche; das Gewölbe von zwei Kreuzen hat Rippen birnförmigen Durchschnittes (Abb. 19), welche sich in zwei glatten

Scheiben treffen und in halber Wandhöhe auf polygonalen Consolen aufsitzen; eine der letzteren ist mit angeblendeten Bögen geziert (Abb. 19).

Das nördliche Schiff von 13 *m* Länge und 5 *m* Breite, angeblich erst im Jahre 1710 angefügt (Janda l. c.) hat zwei baroke Kreuzgewölbe auf Rundbögen; die architektonische Aussmückung gleicht jener des Hauptschiffes.

Der Triumphbogen ist halbkreisförmig, glatt, im Widerlager von dorischen Pilastercapitälen unterbrochen.

Das gothische Presbyterium von 10·55 *m* Länge und 5·90 *m* Breite, mit fünf Seiten des Zwölfeckes geschlossen, hat glatte Wände; in der Südwand eine halbkreisförmige Sedilienische. Das Gewölbe besteht aus einem Kreuzfelde und dem siebenseitigen Chorschlusse. Die Rippen von schwerer keilförmiger Profilirung (Abb. 19.) ruhen in halber Wandhöhe auf Consolen, deren eine einen Menschenkopf darstellt, zwei abgerundet sind, die übrigen sieben polygonal spitz zulaufen; die beiden Schlusssteine sind rund und glatt.

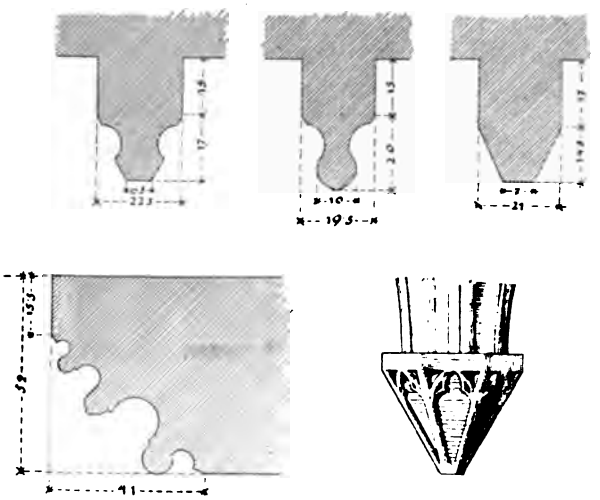


Abb. 19. Budin. Rippenprofile vom Thurme, dem Südschiffe und dem Presbyterium; Portallaibung und Konsole, 1/20.

Die Sakristei im Erdgeschosse des Thurmes und eine gleiche Kammer über derselben haben Kreuzgewölbe, deren vom Fussboden aufsteigende Rippen, keilförmige Profile mit seitlichen Kehlen haben und in glatten Scheiben sich treffen (Abb. 19).

Der Hauptaltar aus dem Jahre 1770, ursprünglich bedeutend grösser, bildet jetzt ein Tabernakel, auf welchem die Statuen des hl. Wenzel, Veit und der hl. Ludmila stehen. Dieselben verfertigte mit einigen kleineren Arbeiten der Bildhauer *Bartolomäus Eder* aus Tirol, welcher vor dem Jahre 1760 sich in Budin ansiedelte, daselbst im Jahre 1778 im Alter von 67 Jahren starb und für die Stadt und Umgebung sehr thätig war.

Von den Nebenaltären sind zwei im Hauptschiffe schwache Arbeiten aus dem 18. Jahrhundert; in den Seitenschiffen befinden sich bei zwei modernen Altären interessante Denkmäler:

Ein Altartisch im südlichen Schiffe (Abb. 20) ursprünglich eine freistehende Grabtumbe der Anna von Troppau, Gattin des Johann von Hasenburg, (starb 1478); der Altartisch ist gothisch, 2·05 *m* lang, 1·05 *m* breit und 1·10 *m* hoch, von Sandstein, an der Vorderseite in drei qua-

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Altartafel in der Decanalkirche zu Budin,
zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, 3 *m* hoch.

dratischen Feldern mit in Vierpasse eingesetzten Wappen: dem schlesischen Adler, dem Wappen der Herren von Kravař und einem halbirten Schilde. Auf der Schräge des Gesimses Reste einer einzeiligen lateinischen Inschrift, deren theilweise Übersetzung Janda l. c. Seite 27 gibt: ..... des Herrn Johann Zajic von Hasenburg und Kost hier begraben, betet für sie, im Jahre des Herrn 147(8).

Das Altarbild desselben Altares auf einer Holzplatte von 3 *m* Höhe und 1·22 *m* Breite stellt die Kreuzigung des Herrn mit zahlreichen Figuren in fast halber Lebensgrösse dar; voll Leben und Ausdruck, besonders die Gruppe der Frauen und die Maria Magdalena im Vordergrunde. Der berittene Hauptmann in interessantem Modekostüm aus rothem Brocat mit weisser Verbrämuug, in rothen Hosen mit hoher, brauner Pelz-

Abb. 20. Budin. Altartisch, einst Grabtumbe aus dem Jahre 1478.

mütze. Der zweite Reiter im Mantel von grünem Brocat mit weissem Pelzkragen und blauer, weissverbrämter Mütze; hinter denselben gewappnete Krieger und spottende Juden, im Hintergrunde eine weite Felsenlandschaft mit Wald und Stadt. Links vorne zwei Gesellen um das Gewand Christi würfelnd und raufend. Vortreffliches Werk niederländischen Ursprunges aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, fest in der Zeichnung, klar und satt im Colorit; gut erhalten, obzwar die Farbe stellenweise sich zu lösen beginnt, mit einzelnen Reparaturen (Taf. I.).

Pieta gut von Holz geschnitzt vom Budiner Bildhauer *Bartolomäus Eder* auf dem Nebenaltare des Nordschiffes (Abb. 21.) in Lebensgrösse, von edlen Formen und ernstem Ausdrucke, neu polychromirt.

Altarschrein aus dem 16. Jahrhundert (Abb. 22.) 1·06 *m* hoch, offen 2·08 *m* breit, auf Goldgrund, mit eingepressten Brocatmuster gemalt; im Mittelfelde Gott Vater in weissem Gewande und rothem Mantel und der Heiland in rothem Mantel auf doppeltem Regenbogen thronend über Wolken, welche vier Menschenköpfen entströmen, den Representanten der

vier Weltrichtungen. Auf den inneren Seiten der Flügel sind die hl. Evangelisten dargestellt: dem hl. Johannes erscheint auf der Insel Pathmos der Heiland, die Übrigen sitzen bei Tischen, in grossen Büchern schreibend. Die Aussenseiten der Flügel sind ebenfalls in vier Felder getheilt. In den beiden oberen der Martertod des hl. Sebastian, links der Heilige an einen Baum gefesselt, rechts zwei Landsknechte mit Bögen und ein Hauptmann in orientalischer Tracht. In den unteren Feldern links der hl. Constantin als langbärtiger Greis in rothem Mantel mit breitem Hermelinkragen, rechts die hl. Helena in grünem Gewande und Purpurmantel, die Krone auf dem Haupte. Tüchtige Arbeit des 16. Jahrhunderts, von satten Farben und harter Zeichnung, süddeutschen Charakters.

Abb. 21. Budin. Holzstatue der Pieta von Barth. Eder.

Altarschrein, zweiflüglig, 1·05 *m* hoch, offen 1·90 *m* breit; auf der Mitteltafel sind drei Darstellungen zu einem Bilde vereinigt: die hl. Jungfrau das göttliche Kind anbetend, Gott Vater, und die Taube des hl. Geistes — rechts der Gekreuzigte — links der auferstandene Heiland; im Vordergrund ein Fluss, im Hintergrunde eine Landschaft mit Stadt. Auf der Innenseite der Flügel die Taufe des Herrn und Enthauptung des hl. Johannes des Täufers, auf den Aussenseiten die vier hl. Evangelisten, von denen sich nur Johannes und Marcus erhalten haben. Schwache Arbeit des 16. Jahrhunderts.

Epitaphium des Herrn Georg Zajic von Hasenburg und seiner Gattin Braxida Ličkovna von Riesenburg von derselben Hand wie der vorbeschriebene Altar im Jahre 1577 auf Holz gemalt, im südlichen Schiffe aufgestellt, 1·68 *m* hoch, und 1·38 *m* breit; in der Mitte der auferstandene Heiland über dem leeren Grabe, welchem sich die drei hl. Frauen nähern, links im Hintergrunde zwei kämpfende Soldaten, rechts eine Landschaft mit Stadt; im Vordergrunde kniet links der Ritter mit zwei Knaben und einem Kinde, rechts seine Gattin mit vier grösseren und zwei kleineren Töchtern (die zur Zeit verstorbenen Kinder in weissen Gewändern); beim Manne das Wappen der Hasenburge, bei der Frau das der Riesenburge.

Die zu dem Epitaphium gehörige Inschrifttafel ist derzeit verschwunden (der Text bei Janda l. c. 34).

Kanzel, barok, mit zahlreichen ornamentalen Schnitzereien und den Gestalten der hl. vier Evangelisten versehen, schwache Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Taufbecken von Sandstein (Abb. 23.) renaissantisch, 1·25 *m* hoch; der von vier Delphinen umstellte Fuss ist gothisirend, gewunden und trägt auf viereckiger, profilirter Platte das runde Becken; an dessen Unterseite halten vier Engel Schilder mit den Wappen der Herren von Hasenburg und von Münsterberg, sowie drei leere Schildchen und einen im Profil ge-

Abb. 22. Budin. Altarschrein in der Stadtkirche aus dem 16. Jhrh.

stellten Mannskopf. Der Mantel des Beckens ist mit senkrechten Ausbauchungen und am Oberrande mit einer Gesimsleiste versehen; unter derselben zweimal die Jahreszahl 1531 eingravirt. Das Becken wurde somit von Johann Zajic IV. von Hasenburg besorgt.

Die Kirchenbänke sind barok mit geschnitzten Akanthusverzierungen, stark beschädigt, aus dem 18. Jahrhundert.

Grabsteine im südlichen und nördlichen Schiffe: 1. rothe Marmortafel von 2·11 *m* Länge und 1·40 *m* Breite, mit dem plastischen Bilde eines gewappneten Ritters (auf der Brust ein Kreuzchen) und seiner Gattin mit langem Mantel und Haube, zu Seiten eines Kreuzes knieend; im Costüme und in den Gesichtern schön ausgeführte Arbeit des 16. Jahrhunderts, ohne Aufschrift. Dieser Grabstein gehörte Johann IV. von Hasenburg, († 1553) und seiner Gattin Margarethe von Münsterberg († 1551).

2. rothe Marmorplatte 1·90 *m* hoch, 0·85 *m* breit mit dem Bilde einer Frau in langem Gewande; sie hat die Hände gefaltet, auf dem Kopfe

eine gemusterte Haube, zu Füssen das Wappen der Riesenburge. Am Rande die Inschrift (ergänzt nach Janda l. c. 34):

Letha Panie 1 : 5 : 7 : . . . . po sw. Matiegy Appostolu Bozim Umrzela Urozena Pani Braksyda Zagiczowa Liczkowa z Ryzmburk (a a na Mšeným) Pana Girziho Zagice z Hazmburka a na M(šeném) K(lášter). Sv. D(obrotivé). na O(strowě). Manzielka tuto P(ochována). gt. gegizto D(usi). P(an). B(uh). racz milostiw beyti.

3. Sandsteintafel 2·04 *m* hoch, 0·95 *m* breit, mit dem Reliefe eines gewappneten Ritters mit Helm und dem Hasenburger Wappen zu Füssen. Auf dem gestickten Kopfkissen die Buchstaben K: A. Am Rande die Inschrift: Letha Panie · 1572 · W Sobotu przed nedieli invocavit Umrzel Urozeny Pan Krisstof Zagic z Hazmburka na Brozanech a na Hostieniczich Gehozto Dussi pn Buoh milostiw racz beyti.

Abb. 23. Taufstein in der Stadtkirche, aus dem Jahre 1531.

Monstranz von Silber, vergoldet, 0·66 *m* hoch mit getriebenem Pflanzenornamente auf dem ovalen Fusse, kugligem Nodus, und einem Strahlenscheine mit weissem Kranz; Empirearbeit, am Fusse bezeichnet P R und mit dem Prager Beschauzeichen vom Jahre 1810 oder 1816.

Ciborium von Silber, vergoldet, mit getriebenem und durchbrochenem Mantel von weissem Silber, im Ornamente Pflanzenmotive 18. Jhrht.

Kelch von vergoldetem Silber, 0·275 *m* hoch, mit hoch getriebenem Cartouchenornament, grob gearbeiteten naturalistischen Blumen und den Passionswerkzeugen, 18. Jhrht.

Kelch von Silber, theilweise vergoldet, 0·24 *m* hoch, mit stark ausgebauchten Cartouchenornament aus dem 18. Jahrhundert, am Fusse bezeichnet: FIS

Pacificale, vergoldet, 0·38 *m* hoch, am Fusse und Nodus reich ornamentirt, auf dem Strahlenkranze fünf runde Reliquienbüchsen und eine grössere Mittelcartouche; hübsch entworfene Arbeit des 18. Jahrhunderts, im Detail schwächer, stammt angeblich aus Doxan.

Casula, hübsche Empirearbeit mit Festons in Nadelmalerei und aufgenähten Federn von Eichelhähern.

Glocken, *1.* Höhe 1·10 *m*, Durchmesser 1·15 *m*; die Kronenbänder mit menschlichen Masken, am Kronenrande Festons, auf dem Mantel das Relief des hl. Wenzel und die Aufschrift:

SANCTE WENCESLAE

DEVM EXORA NE NOS IGNE PVNIAT

Unten: IOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1782.

Auf der anderen Seite das Dietrichstein'sche Wappen und die Aufschrift:

ZA CSASV PANOWANI GEGICH MILOS:
KNIZETE P. P. KARLA Z DIETRICHSTEGNV
VEN. P. P. KARLA SADILA NA TEN CZAS DIEKANA.

Am unteren Rande Festons.

2. Höhe 0·90 *m*, Durchm. ebenso gross, die Kronenbänder mit Masken, am Kronenrande Festons, am Mantel einerseits das Dietrichstein'sche Wappen, andererseits die Gestalten des hl. Johannes und Paulus, ein lateinisches Gebet und die Inschrift:

IOHAN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1782.

3. Höhe 0·70 *m*, Durchmesser ebenso gross, mit gleichem Schmuck und Aufschriften wie die vorbeschriebene Glocke; mit dem Reliefe des hl. Karl Bor., aus dem J. 1782.

Abb. 24. Budin. Steinkanzel aus dem Anfange des 16. Jahrh. an der Friedhofskirche.

4.—6. drei kleine Glocken aus neuerer Zeit.

Die FRIEDHOFSKIRCHE zu Maria Schnee bestand bereits im 14. Jahrhundert; die im Jahre 1478 verstorbene Anna von Troppau widmete der Kirche eine Glocke; aus spätgothischer Zeit stammt das Weihbecken und die Kanzel an der Aussenseite der Kirche. Unter Johann IV. von Hasenburg (starb 1553) wurde die Kirche erneuert, aus welcher Zeit wahrscheinlich der Thurm stammt; aus dem 16. Jahrhundert zahlreiche Grabdenkmäler. Im Jahre 1603 wurde die Kirche von Neuem geweiht (Landesarchiv), 1620 das Sanctuarium aufgestellt. Im Anfange des 18. Jahrhunderts wurde die ganze Kirche neu hergestellt, 1713 der Hauptaltar,

1762—1772 die Kanzel errichtet. 1764—1766 wurde das Beinhaus erbaut, dann die Kirche 1772—91 vom Neuen und endlich im Jahre 1882 zuletzt restaurirt und der Thurm gothisirt.

In der Nachbarschaft der jetzigen Kirche stand bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts eine angeblich romanische Capelle der hl. Anna (Janda l. c. 82).

Das Gebäude ist orientirt und besteht aus einem gothischen rechteckigen Schiffe, einem gleichzeitigen schmäleren Presbyterium und einem an den Chorschluss anstossenden Thurme aus dem 16. Jahrhundert.

Abb. 25. Budin. Weihwasserbecken in der Friedhofskirche.

Die Westfront ist ganz glatt, in der Mitte von einem im Halbkreise überwölbten Portale und einem modernen Fenster durchbrochen. An den Ecken niedrige Strebepfeiler mit Abstufungen und Gesimsen. Das Dachgesimse ist gothisch, unten ausgekehlt.

Die Südseite des Schiffes stützen drei Strebepfeiler, zwischen denen sich ein einziges gothisches Fenster ohne Masswerk öffnet. In der Wand ein Rest einer gothischen Plastik eingemauert, ein Erkchen mit drei Fenstern blos einige Centimeter hoch.

Das Presbyterium mit drei Seiten des Achteckes geschlossen, von einem Strebepfeiler an der Südseite gestützt, hat jederseits zwei Fenster ohne Masswerk. Der Thurm auf rechteckiger Grundlage von 3·63 *m* Länge und 3·96 Breite war renaissantisch, niedrig, mit rechteckigen Fenstern, wurde im Jahre 1882 erhöht und gothisirt.

In der Nordseite des Schiffes befindet sich das Portal, dessen schwach gebrochener Bogen mit Kehle und Stab profilirt ist.

Die Kanzel (Abb. 24) von Sandstein aussen an die Nordseite des Schiffes angelehnt stammt angeblich aus der abgetragenen Capelle der hl. Anna. Die drei Seiten der aus dem Achtecke construirten Brüstung haben einfach umrahmte spät gothische Blendmasswerke aus dem Anfange des 16. Jahrhundert.

Das Innere des Schiffes ist 18·65 *m* lang, 10·40 *m* breit, das Presbyterium 9·92 *m* lang, 7·55 *m* breit mit nackten Wänden und gerader Decke.

Der Hauptaltar wurde im Jahre 1713 vom Stadtprimas Jakob Hrubý errichtet und im Jahre 1772 erneuert (die Inschriften bei Janda l. c. 77); derselbe ist so wie die beiden Nebenaltäre aus dem Ende des 18. Jahrh., trotz zahlreicher Schnitzereien ohne besonderen Kunstwerth.

Die Kanzel, welche der Dechant K. A. Barta (1762—1773) errichten liess, ist von künstlichem Marmor röthlicher und grauer Farbe mit vergoldeten Holzzierrathen; auf dem Schalldache die vier Evangelistenzeichen und ein Engel.

Das Sanktuarium an der Wand hat einen Pilasterfuss und die Jahreszahl 1620; an der unteren Leiste die Aufschrift: ECCE PANIS ANGELORVM. Über der Nische eine Tafel mit den eingravirten Psalmen 110 und 22; das Ganze von einem Volutengiebel bekrönt.

Die Kirchenbänke von Eichenholz mit geschnitzten angesetzten Bandornamenten stammen aus der Zeit des Dechantes Johann Lauseker (1747—1761).

Weihbecken (Abb. 25) von Sandstein, gothisch, 0·89 *m* hoch, aus dem Sechseck construirt und reich profilirt.

Kerzenständer, 1·23 *m* hoch aus dünnen, kantigen Eisenstäben geschmiedet, mit Spiralen und Blättchen, 18. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, 0·38 *m* hoch, schwer, aus Messing gedrechselt mit kantigen Gliedern, barok.

Kelch von Kupfer, vergoldet, 0·24 *m* hoch, mit getriebenen Cartuchen und Palmettenornament auf dem runden Fusse und der geschweiften Cuppa, der Nodus glatt, birnförmig. Am Fusse eingravirt:

Memoria S. D. Kruba ab anno 1753.

Grabdenkmäler in den Wänden des Schiffes und des Presbyteriums eingemauert:

1. Sandsteinplatte, 1·62 *m* hoch, 0·89 *m* breit, in der oberen Hälfte eine Cartouche mit Aufschrift, in der unteren ein reiches Wappen. Die Aufschrift lautet:

LETHA PANIE 1564 · NA DE
MATKI BOZI SNIZNI VROZENI
PAN GIRZIK · HOZLAR · Z HOZLAR
ZIWOT · SWVOI · DOKONAL · A POCH
OWAN · GEST · GEHOZTO · DVSSI
PAN · BVOH · RZI MILOSTIW
BITI RACZI:

2. Sandsteinplatte, 2·40 *m* hoch, 0·90 *m* breit, mit dem Reliefe eines Herrn in spanischem Mäntelchen, mit Rosenkranz; in der oberen mit einem Gesimse versehenen Tafel die Aufschrift:

LETHA PANIE 1612 V AVTEREY PO NEDIELI DRVZEB
NE 3 DVBNA VMRZEL SLOWVTNY MVZ PAN DI
WISS HAVSSKA MIESTIENIN MIESTA BVDYNIE
KTERYZ PRZI TETO OBCY NASOBNA LETHA AVRZAD

PRYMASKY NA SOBIE ZDRZOWAL W TOMTO MI
STIE GEST POCHOWAN PAN BVH RACZ GEHO MILE
DVSSI MILOSTIV BYTI · A NA PAMATKV GEHO TEN
TO KAMEN ZDIELATI DAL NA NAKLAD SWVG SLOWVTNY
PAN MIKVLASS MRAZ TY CZASY AVRZE
DNIK PANSTWI BUDYNSKEHO ZETT GEHO LETHA 1613.

3. Sandsteintafel, gleich der vorigen, 2·60 *m* hoch, 0·90 *m* breit; bei dem Kopfe des Dargestellten ein Wappen mit einem Löwen, der ein Beil hält. Die Inschrift lautet:

LETA PANIE MDXCV W PATEK DEN SWA
TEHO AGAPITA XVIII DNE MESICE SRPNA
VMRZEL SLOWVTNY MVZ PAN MATEG ·
MACH A W OBCY BVDINSKE MNOHA LETA
NASOBIE AVRZAD PRIMASKY S PRACY
ZDRZOWAL A TVTO GEST POCHOWAN PAN
BVH RACZ MILOSTIW BYTI GEHO MILE DV
SSI A TENTO KAMEN NA PAMATKU GEHO GEST
ZDELATI NA NAKLAD SWVG DAL SLOWVTNY
PAN DIWISS HAVSSKA TY CZASY PRIMAS MESTA
BVDYNE ZET GEHO LETA ϒCXCVI (1596).

4. Sandsteinplatte von gleicher Anordnung, 2·40 *m* hoch, 1 *m* breit mit einer Frauengestalt in langem Mantel, mit gekreuzten Händen; die Aufschrift:

LETHA 1598 W NEDIELI PO PAMATCZE NOWEHO LETHA 4 DNE MESI
CE LEDNA SKRZE SMRT CZIASNAV VSNVLA GEST W PANV POCZ
TIWA PANI MARGANA HAVSSKOWA NEGDI MANZIELKA SLOWVT
NEHO PANA IAKVBA MOLKA PONIEM OSIRZALA A W TOTO MISTO GE
ST POHRZBENA · PAN BVOH RACZ MILOSTIWIM PANEM BITI A
W POCZET WOLENICH SWICH SWATICH VWESTI · TVTO PA ·
MATKV · SLOWVTNI · PAN · SSIMON SLANINA IAKOZTO ZETT Z
DOROTHAV MANZIELKAV SWAV A DTCZERAV GEGI Z LASKI
WITESATI A WIZDWIHNAVTI DALI LETHA · 1599.

I H S

5. Sandsteinplatte, 1·60 *m* hoch, 0·83 *m* breit, mit einem Kreuze und Herzen, am Rande die Aufschrift:

LETHA PANIE 1582 W NEDIELI NA DEN SW (LV)DMILY VMRZEL SLOWVTNY PAN AMBROZ MRAZ NEKDY MIESTIENIN MIESTA BVDYNIE NAD OHRZI.

In der Mitte: LETA PANIE 1612 W SO
BOTHV PO NEDIELY DRU
ZEBNE GINAK 7 DNE MIESY
CZE DUBNA VSNULA GEST
W PANU POCZTIWA PANI KATE
RZINA OSYRZALA WDOWA PO

TEMZ — — AMBROZOWI A W TO
TO MISTIE OBA POCHOWA
NY SAU PAN BUH RACZ GE
GICH MILOSTIWYM PANEM BY
TI

6. Grabplatte, 0·75 *m* hoch und breit, aussen an der Südwand des Thurmes, mit einem Wappen, in welchem sich zwei gekreuzte Beile befinden, dabei die Inschrift:

LETA 1569 NA DEN NOWIHO LE
TA VMRZEL MIKVLASS SIN PANA
GAKVBA MOLKA TVTO POCHOWAN
PANE BOZE
SMILVI SE DV
SSI GEHO

In der Friedhofsmauer befinden sich einige sehr beschädigte Grabsteine, deren Beschreibung und Aufschriften bei Janda l. c. 80—81.

Grabkreuz auf dem Friedhofe, von Eisen, geschickt geschmiedet 1·44 *m* hoch, mit breiten Blättern und der Inschrift:

W plačtivém Rudolý tohoto Swela bidljcý, geden dosspěge k desyti 20. 30 Letům, druhý čtyrycti k 50. 60 minuwsse, celý ten Cas gegiho věku, gak gest přissel tak zas odcházý — Leta paně 1757—18. November usnula w panu bohabogna matrona Alžběta Purkyniowa, norlehowala 47 let toliko na tomto Swetě — Pan Bůh gi dey wěčne odpočinuti.

Glocken: *1.* Höhe 0·84 *m*, Durchmesser ebenso gross, am Kronenrande ein Ornamentband, am Manntel in rechteckiger Umrahmung die Inschrift:

VOX MEA VOX VITE VOS VOCO
AD SACRA VENITE
THOMAS IAROSCH BRVNENSIS
AVXILIO DIVINO MĖ FVDIT
MDL

2. und *3.* kleine Barockglocken, unzugänglich.

Der Kirche gehörte eine kleine Glocke, welche nach dem Wappen von der im Jahre 1478 verstorbenen Anna von Troppau, der Gattin des Johann von Hasenburg gewidmet wurde, später in der Stadtkirche sich befand; die Aufschrift lautete nach Janda l. c. 76:

tento zwoner gest (slit k) matce bozy zneyzne.

BILDSTOCK, vor dem Friedhofe (Abb. 26), ein achteckiger, 3·20 *m* hoher Pfeiler, welcher ein Kapellchen mit vier Nischen trägt; vorne die Jahreszahl 1521, darunter ein Steinmetzzeichen.

Daneben ein rohes Steinkreuz, 0·90 *m* hoch, alterthümlich (Abb. 26).

Bildstock am Wege vom Friedhof zur Stadt (Abb. 27), auf toscanischer Säule eine Marienstatue, unten die Aufschrift:

LETA | PANIE 1562 | BILY TYTO BOZI MV
KA WISTAWENE K | TERE K PRZEWR | HNVTI PRZISSLI |
A ZASE NAKLA | DEM PANA WO | GTIECHA SSANT |
ROCZIHO SAVS | EDA MIESTA B | VDYNIE OBN | OWENE S |
AV | LETA 1702 DNE 28 | NOVEMBRIS.

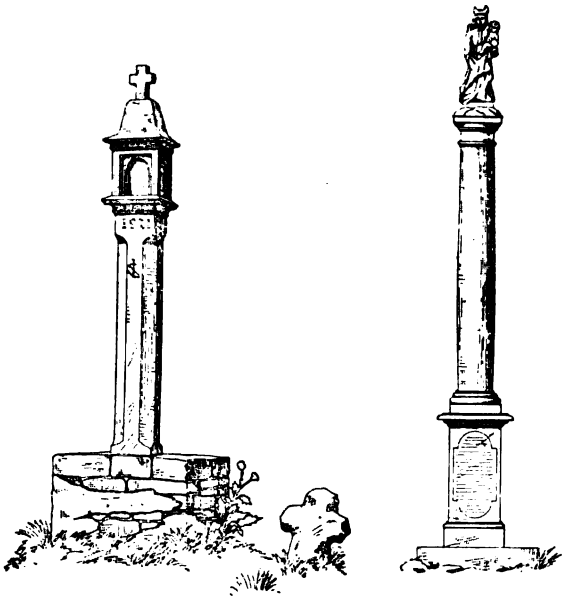


Abb. 26. u. 27. Budin. Marterssäulen v. J. 1521 u. 1562 (1702).

Ein ähnlicher Bildstock mit der Gruppe der hl. Dreieinigkeit am Wege gegen Nižeboch; Reste eines vierten aus dem Jahre 1623 bei Janda l. c. 85 erwähnt.

SANDSTEINSTATUEN, barok: *1.* der Gekreuzigte, geschicktes Werk des *Bartholomaeus Eder* aus dem Jahre 1774 auf der damals errichteten Steinbrücke; vor demselben ein schön geschmiedetes Gitter. Gegenüber

2. Statue des hl. Karl Boromäus (Patron des Erbauers der Brücke Karl von Dietrichstein) auf schönem Baroksockel von edler Haltung und Ausdruck; der Heilige lehnt sich an einen virtuos aus Sandstein gemeisselten Rococotisch an; Arbeit desselben *Bartholomaeus Eder* aus dem Jahre 1774.

3. Statue des hl. Johann von Nepomuk neben der Brücke; schöne Arbeit vielleicht desselben Meisters auf Kosten des Postmeisters Braunhofer, dessen Trompete auf dem Baroksockel ausgemeisselt ist.

4.—5. Statuen des hl. Johann von Nepomuk und des hl. Josef auf Baroksockeln zu Seiten des Schlossthores auf dem Stadtplatze, ohne Kunstwerth, 18. Jahrhundert.

Das RATHHAUS, ein modernisirtes Gebäude auf dem Ringplatze wurde im Jahre 1506 von den Vormündern des Johann Zajic von Hasenburg der Stadt geschenkt. (Bis dahin hatte dieselbe kein Rathhaus). Daselbst werden aufbewahrt:

Zwei SIEGELSTÖCKE von Silber an Ketten, mit den Stadtwappen; ein älterer noch gothischen Charakters, 0·04 *m* im Durchmesser des Abdruckes mit der Umschrift: ſigillum ⁘ ciuitatis ⁘ budinensis ⁘ (Abb. 28).

Der kleinere Siegelstock aus dem 16. Jahrhundert, 0·025 *m* im Durchmesser, mit der Inschrift: SIGILLVM CIVITATIS BVDINENSIS.

Ein KRUCIFIX von Holz geschnitzt, 1·02 *m* hoch, vom Bildhauer *Bartholomaeus Eder*, welcher es angeblich als Meisterstück vorlegte und schenkte.

Im geordneten Stadtarchiv Urkunden mit interessanten Siegeln, die älteste aus dem Jahre 1302.

Abb. 28. Budin. Stadtsiegel.

Das SCHLOSS, die einstige Burg, nimmt das Westende der Stadt ein, mit welcher es auf gleicher Ebene steht. Es war ursprünglich das Schloss der böhmischen Herzöge und Könige, von denen Přemysl Ottakar I. und II., so wie Johann von Luxenburg sich hier aufhielten; seit 1336 Besitzthum der Herren von Hasenburg wurde es von Grund auf neu gebaut und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vollständig erneuert. Aus dieser Zeit stammt der grössere Theil der Aussenarchitektur, besonders die Fensterrahmen und Erker, so wie die meisten Gewölbe des ersten Stockwerkes. In der Schlosskapelle, welche dem hl. Nicolaus geweiht war, durfte laut päpstlicher Bulle aus dem Jahre 1464 vor Sonnenaufgang Messe gelesen werden. Dieses Jahr scheint mit der Vollendung des neuen Schlossbaues in Verbindung zu stehen (Landesarchiv). Im Jahre 1551 vernichtete eine Pulverexplosion den nord-östlichen Thurm, welcher im Renaissancestyl erneuert wurde. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erhielten die oberen geräumigen Säle ihren neuen Wandschmuck und theilweise Erneuerungen. Unter Johann Zbyněk Zajic von Hasenburg (1596 bis 1613) befand sich im Schlosse eine vorzügliche Bibliothek. Nachdem die ganze Herrschaft in den Besitz anderer Familien übergieng, blieb der Bau vernachlässigt und wurde am 18. April 1759 von den Preussen in Brand gesteckt; im Jahre 1823 demolirte man den östlichen und südlichen Tract, während die beiden übriggebliebenen Flügel halb verfallen, halb bewohnt sind.

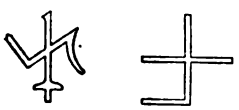


Abb. 29.

Die Burgwälle, welche das ganze Schloss umgaben, bilden die Fortsetzung der südlichen und nördlichen Stadtbefestigung, mit deren Systeme sie übereinstimmen. Auch die der Stadt zugewandte Seite war mit einem jetzt vrschütteten Graben versehen, während die 1·70 *m* dicke Mauer aus groben Sandsteinstücken sammt ihren Schiessscharten sich noch erhalten hat. In der Mitte befindet sich das Portal von 2·60 *m* Breite, einst mittelst einer Zugbrücke zugänglich. Seine Sandsteinlaibung ist spitzbogig und hat im Profile (Abb. 31) zwei breite Kehlen und einen starken Rundstab, welche Glieder sich im Bogenschlusse kreuzen; Steinmetzzeichen

(Abb. 29). Auf diese aus dem 15. Jahrhundert stammende Durchfahrt wurde im 16. Jahrhundert ein Renaissancegiebel aus Ziegelsteinen gesetzt. Dieser ist durch Gesimse mit rechteckigen und runden Gliedern, so wie durch Pilaster in drei Felder getheilt, deren mittleres eine gemalte Rittergestalt aufweist; die übrige Fläche ist rusticirt und mit rothen Streifen versehen. An der Stelle, wo die Schlossmauer mit der Stadtmauer sich verbindet, öffnet sich gegen Süden eine Pforte, welche in den äusseren Graben führt. Ihre Thürumrahmungen sind im Rundbogen überwölbt und mit einfacher, aus Sandstein ausgeführter Bossage umgeben.

Abb. 30. Budin. Grundriss des Schlosses im ersten Stockwerke, 1/500.

In der Südwestecke der Wälle steht ein runder Thurm, welcher zur Hälfte aus der Mauerflucht vortritt und mit einem gleichen Thurme an der Nordwestecke correspondirt. Die Westmauer zwischen diesen beiden Thürmen war von einem jetzt vermauerten, fast 4 *m* breiten Thore durchbrochen; neben demselben eine Thür im Rundbogen überwölbt mit schwerem Thürflügel. An der Aussenseite sind noch die Rollen sichtbar, welche die Fallbrücke trugen; der breite Graben ist beiderseits ausgemauert. Längst der ganzen Mauer Schiessscharten.

Durch das Ostportal gelangt man vom Stadtplatze auf einen geräumigen Hof, welcher durch Demolirung mehrerer Gebäude seine jetzige Grösse erhielt. Früher befand sich hier eine kleine Vorburg, in welcher nach alten Abbildungen (aus dem J. 1602 in Paprocký's Diadoch l. c. 211) ein hoher Thorthurm stand. Daneben ein Graben (jetzt theils Keller, theils verschüttet).

Das Schloss inmitten des Hofes bestand aus vier regelmässig um einen viereckigen Hof gestellten Tracten; die nördliche Vorderecke war von einem Thurme befestigt, während ein zweiter Thurm den Zugang schützte. Seit der Demolirung vom Jahre 1823 erhielten sich blos der westliche und nördliche Flügel sammt dem Erdgeschosse des Nordthurmes.

Der Thurm, der einzige Überrest der einstigen Ostseite, ist auf mächtiger, vierseitiger Grundlage aus unregelmässigen Sandsteinquadern und aus Bruchstein errichtet, im Gemäuer von allen vier Seiten selbstständig, unabhängig von den Nachbarbauten, welche sich an denselben

anlehnen; er ist somit älter als diese. Seine Renaissanceausschmückung stammt aus der Restauration nach der Pulverexplosion im Jahre 1551. Aus jener Zeit ist die Laibung des rechteckigen, renaissantisch profilirten Fensters in der Südseite und das Rustica-Sgraffito, so wie das breite Band mit doppeltem Zahnschnitt. An der Ostseite befindet sich in der Höhe des zweiten Stockes eine im Rundbogen überwölbte Thür. Die Nordseite, des Mörtelverputzes bar, hat im zweiten Stockwerke zwei Öffnungen, von denen die erste ein renaissantisch umrahmtes Fenster, die zweite wahrscheinlich eine Thüre eines Erkers bildete; unter derselben Kragsteine. Das Innere als Eiskeller eingerichtet.

Der Nordflügel des Schlosses, aus ähnlichem Materiale errichtet, derzeit ohne Mörtelbewurf lehnt sich ohne Ecksteine an den Thurm an. An seiner nördlichen Aussenseite öffnen sich in der Höhe des zweiten Stockwerkes zwei Thürumrahmungen, welche knapp an einander stossen und einst wohl zu einem Anbau führten. In gleicher Höhe drei Fenster, deren Sandsteinfüllungen bei zweien an den Kanten einfach abgeschrägt sind, während das dritte Fenster schön profilirt und mit einem Steinkreuze versehen war. Theile eines weiteren Fensters sind vermauert; nebstdem zwei Kragsteine zu Seiten eines kleinen, viereckigen Fensters Zwischen dem dritten und vierten Fenster tritt aus der Mauerflucht ein niedriger Anbau aus Sandsteinquadern vor, rechteckig, schwerfällig mit geradem Gesimse auf mächtigen Consolen; in demselben eine Wendeltreppe (alten Ursprungs).

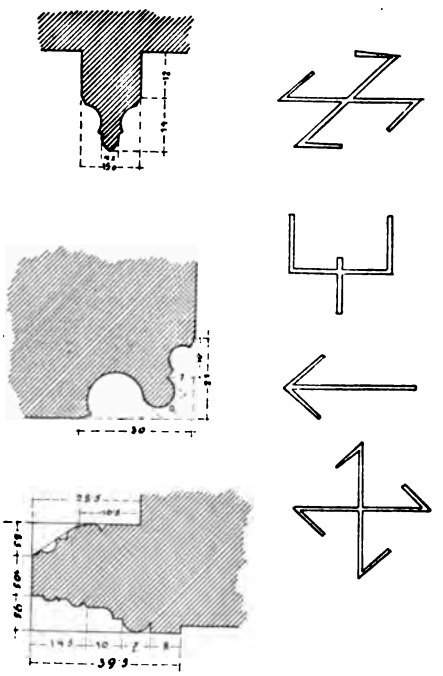


Abb. 31. Budin. Durchschnitt der Rippen, der Portallaibung und der Erkerthür 1/20; Steinmetzzeichen.

Der Westflügel, etwa um 2 *m* höher als der nördliche, mit dem er im Gemäuer zusammenhängt, somit gleichzeitig ist, hat an der nördlichen Schmalseite ein rechteckiges Fenster mit einem ausgebrochenen Steinkreuze. Aus der mit Stosssteinen verstärkten Ecke ragt ein Rest eines grossen gemauerten Vorsprunges hervor. Auf den Ecksteinen und einzelnen Quadern Steinmetzzeichen (Abb. 31.). Die westliche Aussenseite des Schlosses (Abb. 32.), ebenfalls zweistöckig, hat im ersten Stockwerke eine Reihe moderner Fenster, im zweiten drei gothische, rechteckige, ungleich grosse Fenster mit Steinkreuzen, von denen sich blos ein einziger erhielt. Aus der Wandfläche ragen zwei zum zweiten Stockwerke gehörige Erker vor.

Der nördliche ruht auf einem mächtigen, rechteckigen Unterbaue von Quadern, über dessen Gesimse jederseits vier Kragsteine vorragen. Dieselben tragen die breiten im Rechtecke construirten Erkerwände; das Stirnfenster ist gross, rechteckig, dreiseitig, jedoch mit ausgebrochenen Kreuzen. An beiden Schmalseiten kleine, rechtwinklige Fenster. Der zweite Erker hat ähnliche Fenster, ruht jedoch auf einer mächtigen, aus Quadern gebauten, in die Hauptmauer verlaufenden Spitzconsole. An der Südecke des Schlosses, deren Oberstock herabgestürzt ist, ragen zwei kleine Kragsteine vor.

Abb. 32. Westseite des Budiner Schlosses.

Die Hofseite des Westflügels (Abb. 33), jetzt gegen die Stadt gerichtet, schmückten einstmals ebenfalls zwei grosse Erker, welche jedoch beide abgestürzt sind. Der erstere stand auf einem schlanken mit Rinnen profilirten Wandpfeiler, welcher unter dem horizontal mit Rinne und zwei Stäben gegliederten Gesimse das Hasenburgische Wappen trägt. Von dem eigentlichen Erker blieben nur Spuren des schräg ablaufenden Consolentheiles und an der Wand aufgemalte gothische Blätter so wie die Sandsteinfüllung der Renaissancethür, durch welche der Erker mit dem Saale verbunden war; ihr Profil weist feine Rundglieder auf, welche sich in den Ecken kreuzen. (Abb. 31.). Daselbst Steinmetzzeichen (Abb. 34.). Der zweite Erker im Winkel beim Nordflügel war ebenfalls rechteckig auf fünf Kragsteinen, von welchen so wie von dem rechteckigen Seitenfenster und der Wölbung blos Reste sichtbar sind. Die Fenster des ersten Stockwerkes sind modernisirt; im zweiten Stocke erhielten sich jedoch zwei mit feinen

Stäben und Kehlen profilirte Fensterrahmen sammt Steinkreuzen. Seitlich zwei kleine, viereckige Lucken mit ähnlich profilirten Umrahmungen, welche eine zum zweiten Stockwerke führende Schneckenstiege erleuchteten; der ursprüngliche Eingang zur Treppe ist nicht erhalten, während in das Erdgeschoss (derzeit Stall) eine alte im Rundbogen überwölbte Thüre führt.

Abb. 33. Hofseite des Budiner Schlosses.

Die Hofseite des Nordflügels (Abb. 35.) ist theils aus sorgfältig behauenen Sandsteinquadern, theils aus ziemlich regelmässig geschichtetem Bruchsteine errichtet. Auf den Quadern zahlreiche Steinmetzzeichen. In beiden Etagen der glatten Wand erhielten sich die alten Fenster. Dieselben haben weder gleiche Breite, noch gemeinsame Achsen und weisen auch geringe Unterschiede in Höhe und Ausschmückung auf. Das grosse, dreitheilige Eckfenster im ersten Stockwerke hat Steinkreuze und in den Ecken sich durchdringende Profilglieder (Abb. 36.). Die beiden etwas niedriger gelegenen Nachbarfenster haben Füllglieder in den oberen Ecken und sich kreuzende Stäbe zwischen tiefen Rinnen im Profile; über denselben kleine Öffnungen. Das vierte Fenster des ersten Geschosses ist modernisirt. Im zweiten Stocke haben sechs Fenster verschieden mit Rundstäben und tiefen Rinnen profilirte Laibungen und drei derselben niedrige Giebelaufsätze. Von den einstigen Steinkreuzen sind blos die Ansätze erhalten. Das jetzige schadhafte Dach ist mit Schindeln gedeckt.

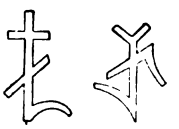


Abb. 34.

Das Innere enthält im Erdgeschosse niedrige, mit Tonnengewölben versehene Räume; im ersten Stockwerke befindet sich eine Reihe nicht hoher, bewohnter Zimmer, deren einige die alten Kreuzgewölbe mit birnförmigen Rippen (Abb. 31.) und glatten Schlusssteinen haben. Dieselben

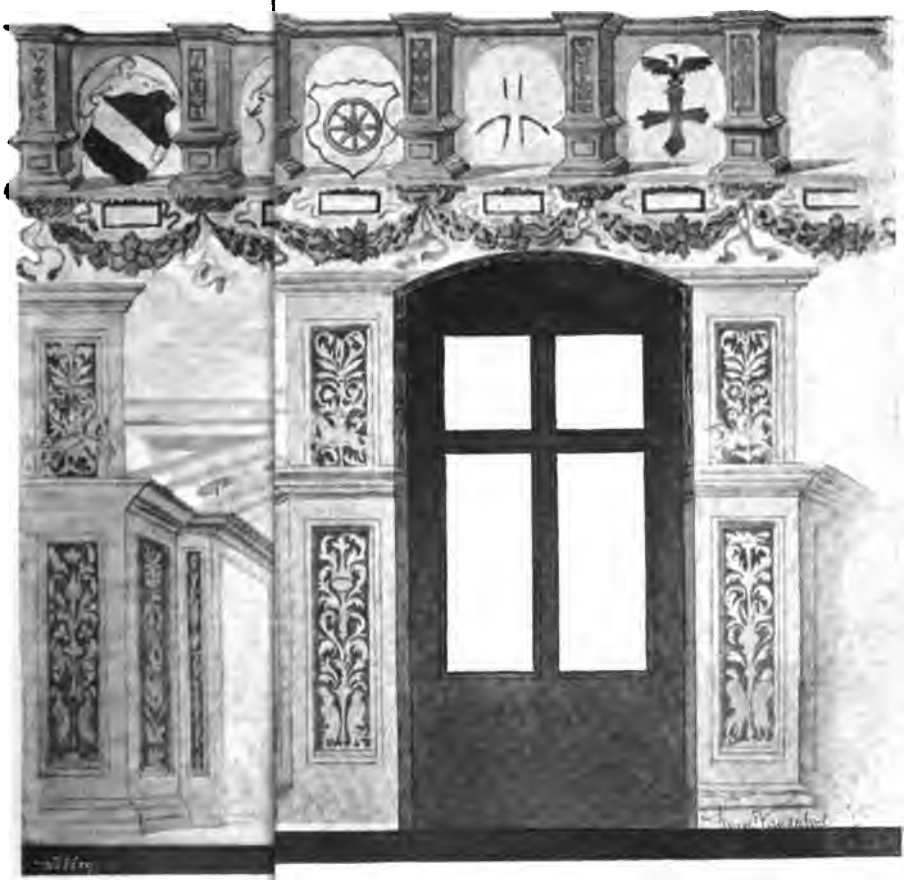
stammen aus dem 15. Jahrhundert, während die übrigen Gewölbe bereits im 16. Jahrhundert erneuert wurden.

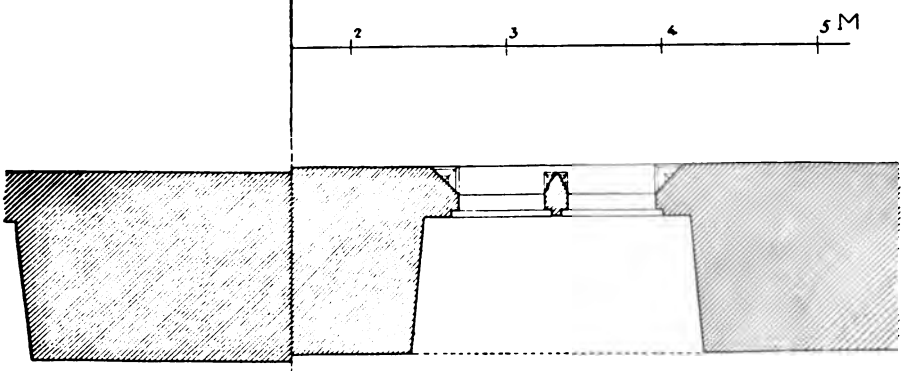
Im zweiten Stockwerke war jeder Flügel in zwei grosse Säle getheilt, welche jetzt ohne Plafonds als Heuboden verwendet werden. Die Wände waren sämmtlich mit Malereien bedeckt, welche jedoch im Nordflügel bis auf geringe Spuren verschwanden. In der Thürlaibung zwischen den beiden Flügeln ist auf dem weissen Mauerverputz die tanzende, entblöste Salome, welcher ein Ritter einen Weinkelch reicht und in dem gegenüberliegendem Felde dieselbe mit dem Haupte des hl. Johannes des Täufers dargestellt; flüchtig gemalte Dekoration, verblasst; in der Thürwölbung eine weiss auf braun gemalte Renaissancedecoration.

Abb. 35. Hofseite des Nordflügels des Schlosses zu Budin.

Der Ecksaal des westlichen Flügels hatte nebst zwei Fenstern zwei grosse Erker, von denen der dem Hofe zugewandte abstürzte, der nach Westen gerichtete erhalten ist. Die Wände waren mit stylisirten Pflanzenornamenten bedeckt, welche zwar flüchtig, jedoch wirksam schwarz auf weiss gemalt sind. Die Wölbungen der Fenster, in denen Steinbänke stehen, und die Erkergewölbe trugen gemalte Casetten. An den Wänden des Westerkers sind Reste gemalter Friese mit Jagd- und Kinderscenen sichtbar. Die Zwischenwand zum Nachbarsaale ist demolirt.

Der grosse Südsaal ist verhältnismässig am besten erhalten, obzwar auch er der vollen Verderbnis entgegengeht. Die einst reiche Decke und die Nordwand sind abgetragen, die ganze Südseite verfallen, nur an den beiden Langwänden erkennt man die einst reiche Ausschmückung. In jeder dieser Wände befindet sich zwischen zwei Fenstern ein grosser Erker. Alle Flächen waren mit Malereien bedeckt; zu Seiten der Fenster und Erker stehen breite Pilaster mit Gesimsen und stehenden Pflanzenornamenten





Grundriss und ge[illegible]i aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

von heller Farbe auf schwarzem Grunde. Zwischen den Pfeilern perspektivische Architekturen von grüner Farbe; an der Oberwand ringsum eine niedrige Arkade mit Festons, leeren Täfelchen und eine Wappenfolge und zwar an der Westseite:

1. ein schwarzes Kreuz mit Adler auf weissem Grunde.
2. verblasst.
3. ein Rad.
4. ein leeres Feld auf gelbem Schilde.
5. doppeltes Wappen, unvollständig.
6. verblasst.

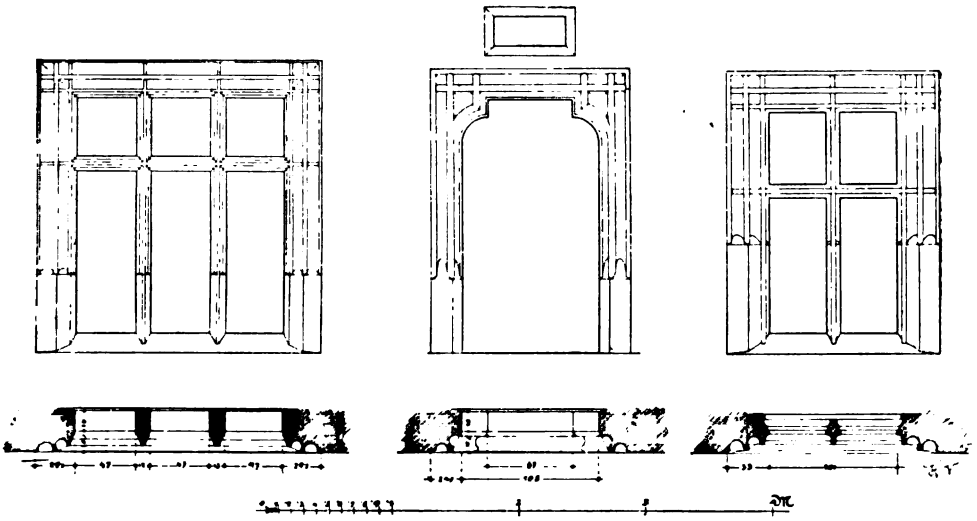


Abb. 36. Fenster des Schlosses zu Budin.

7. der Hahn des Herrn Friedrich Strauch von Chlum (verweilte im Jahre 1581 in Budin).
8. gelbe Wappenzeichen auf weissem Schilde.
9. ein halber, schwarzer Adler mit Brustband auf weissem Felde.
10. ein viertheiliger, schwarz-weisser Schild mit Flügeln.
11.—12. verblasst.
13. ein schräges weisses Band auf gelbem Felde.

An der Ostseite:

14. Das Lamm der Dubanský von Duban.
15. der Halbmond der Vršovec.
16. die Geweihe der Guttensteine.
17. das Wappen der Martinic.
18.—21. verblasst.
22. die schwarze Rose der Herren Sezima von Ústí.
23.—24. verblasst.

Abb. 37. Ornamentstreifen im grossen Saale des Schlosses zu Budin.

In den Fensternischen mit Bänken ist ein reiches Rankenwerk mit Masken, im Westerker eine Lucrezia mit dem Dolch und zwei Medaillen mit Mannsköpfen.

Die MÜHLE ist an Stelle eines schönen Renaissance-Gebäudes neu aufgebaut worden, wobei sich von dem früheren reichen Schmucke bloss eine Tafel mit zweizeiliger hebraeischer (siehe Janda l. c. S. 89) und zweizeiliger böhmischer Inschrift erhalten hat (die Porträts des Johann von Hasenburg und der Margarete von Münsterberg sind verschwunden):

POZIEHNANI · BVOZI · TO · GEST · WELIKE · ZBOZI § POKORA · TO · GEST · MVDROST.

PRAWA § SPRAWEDLNOST · TO · GEST · NAIWIECZI · CNOST · AD · A

1 · 5 · 3 · 5

Das KRANKENHAUS, welches Fürst Leopold von Dietrichstein (1698—1708) gründete, ist ein niedriges Gebäude mit grosser Blendfaçade und seitlichen grossen Einfahrten, welche auf Höfe führen, während der

kleine Eingang in der Mitte mit Giebelsegmenten, dem Dietrichstein'schen Wappen und den Buchstaben L F V D S versehen ist (Leopold Fürst von Dietrichstein).

Von den Privathäusern hat bloss Nr. 68 am Ringplatze Stuckornamente und ein hübsches Fenstergitter aus dem 18. Jahrh.

Einige Sculpturstücke von alten Gebäuden sind an verschiedenen Stellen eingemauert; das interessanteste ist ein Brustbild der Margarethe von Münsterberg († 1551) von Sandstein 0·85 *m* hoch und 0·95 *m* breit über einer Thüre im Kanzleigebäude des herrschaftlichen Hofes eingelassen; die Dargestellte von Lebensgrösse im $^3/_4$ Profile, mit Mäntelchen und Haube, eine Blume in der Hand. Daselbst ein Thürfragment mit vorzüglichem Renaissanceschmuck.

Im Wirthschaftshofe der Dechantei zwei Sandsteinplatten mit dem Renaissance-Wappen der Kolowrate.

Charvatec – Charvatce.

Sedláček, Místopisný slovník 306. — Liber memorabilium auf dem Pfarramte vom J. 1782.

Die PFARRKIRCHE, dem Feste der Himmelfahrt Mariens geweiht, in romanischer Epoche gegründet, bereits im J. 1352 als Pfarrkirche erwähnt.

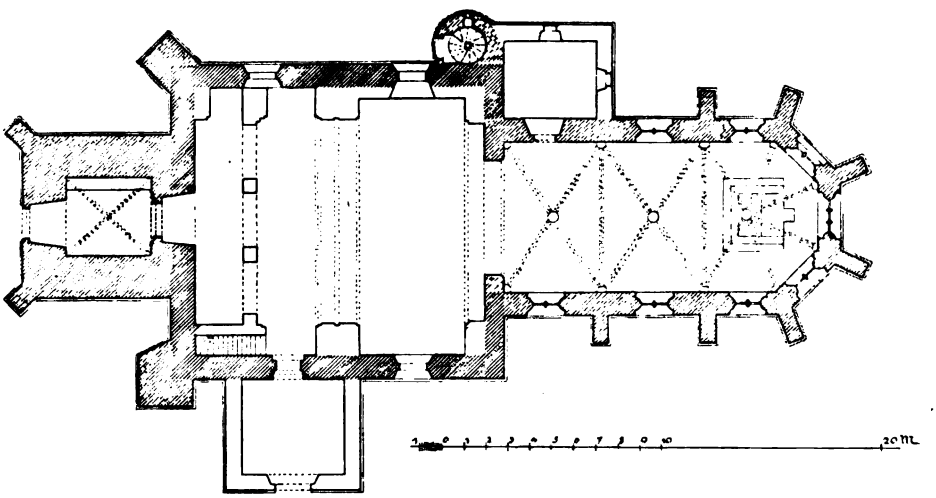


Abb. 38. Grundriss der Pfarrkirche zu Charvatec, $^1/_{800}$; nach Bemessungen des k. k. Baurathes H. Rudolf Vomáčka.

Das orientirte Gebäude besteht aus einem rechteckigen romanischen Schiffe, einem gothischen Westthurme, einem Presbyterium aus dem 14. Jahrh. und einer baroken Sakristei; das Ganze wurde im 18. Jahrh. restaurirt und im J. 1897 vom Baurathe Rudolf Vomáčka erneuert.

Der Thurm ist auf quadratischer Grundlage aus grossen Sandsteinquadern errichtet, ohne Mörtelverputz, durch abgeschrägte, ausgekehlte Gesimse in drei Geschosse getheilt. Die Süd- und Westseite hat drei Fensterchen, von denen das erste und dritte in Kleeblattbögen gewölbt sind, das mittlere rechteckig mit Rundstab und zwei Kehlen umrahmt ist; oben grosse gothische Schallöffnungen mit glatten Laibungen. Das Portal in der Westwand des Thurmes ist rundbogig überwölbt, einfach abgekantet. Auf den Quadersteinen zahlreiche Steinmetzzeichen (Abb. 39. D).

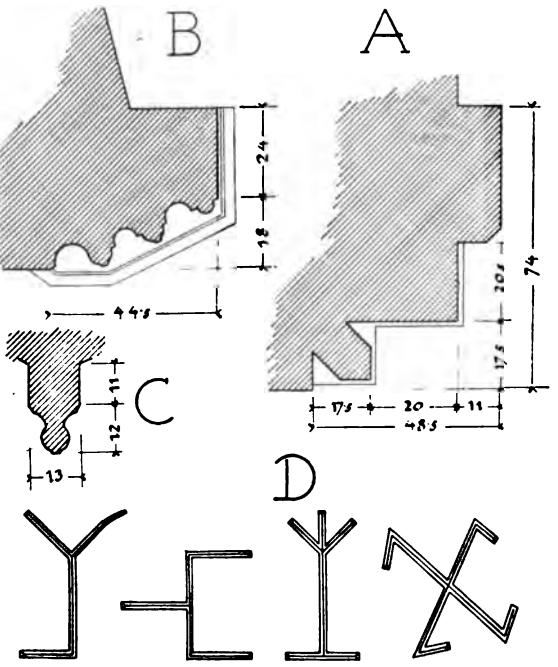


Abb. 39. Charvatec: A Profil der südlichen Thürlaibung; B des Westportales; C der Rippen; D Steinmetzzeichen.

Die Südseite des romanischen Schiffes, welches ebenfalls aus Quadersteinen aufgeführt ist, wird an der Ecke von einem gleichzeitig mit dem Thurme angebauten Strebepfeiler gestützt. Die neue Vorhalle deckt die Reste eines romanischen Portales, welches im Rundbogen überwölbt und sehr primitiv profilirt ist und zwar mit zwei kantigen Pilastern, welche romanische Würfelkapitäle, jedoch keine Basis haben (Abb. 39.). Ausser zwei neuen Fenstern zwei alte gothische Fenster ohne Masswerk.

Das Presbyterium von Sandstein mit Mörtelverputz ist in drei Seiten des Achteckes geschlossen und von sieben Strebepfeilern gestützt; diese sind an ihren Abstufungen und am oberen Ende mit Gesimsstücken versehen. Das Sockelgesimse umläuft den ganzen Chor, an den Fensterbänken sind unterkehlte Kaffgesimse. Von den sieben Fenstern sind die vier nördlichen und zwei südlichen zweitheilig, das östliche dreitheilig, die Laibungen innen und aussen breit ausgekehlt; in den Masswerken, welche nach alten Resten erneuert wurden, überwiegen Flammenformen neben Drei- und Vierblättern sowie Vier- und Fünfpässen (Abb. 40. und 41.). Das Dachgesimse und das Schieferdach sind neu; an die Nordseite des Presbyteriums wurde später eine jetzt gothisirte Sakristei angebaut.

Die Nordseite des Schiffes, welche in baroker Zeit mit Bruchstein um 0·60 *m* verstärkt wurde, ist schmucklos; an ihr ein rundes Thürmchen

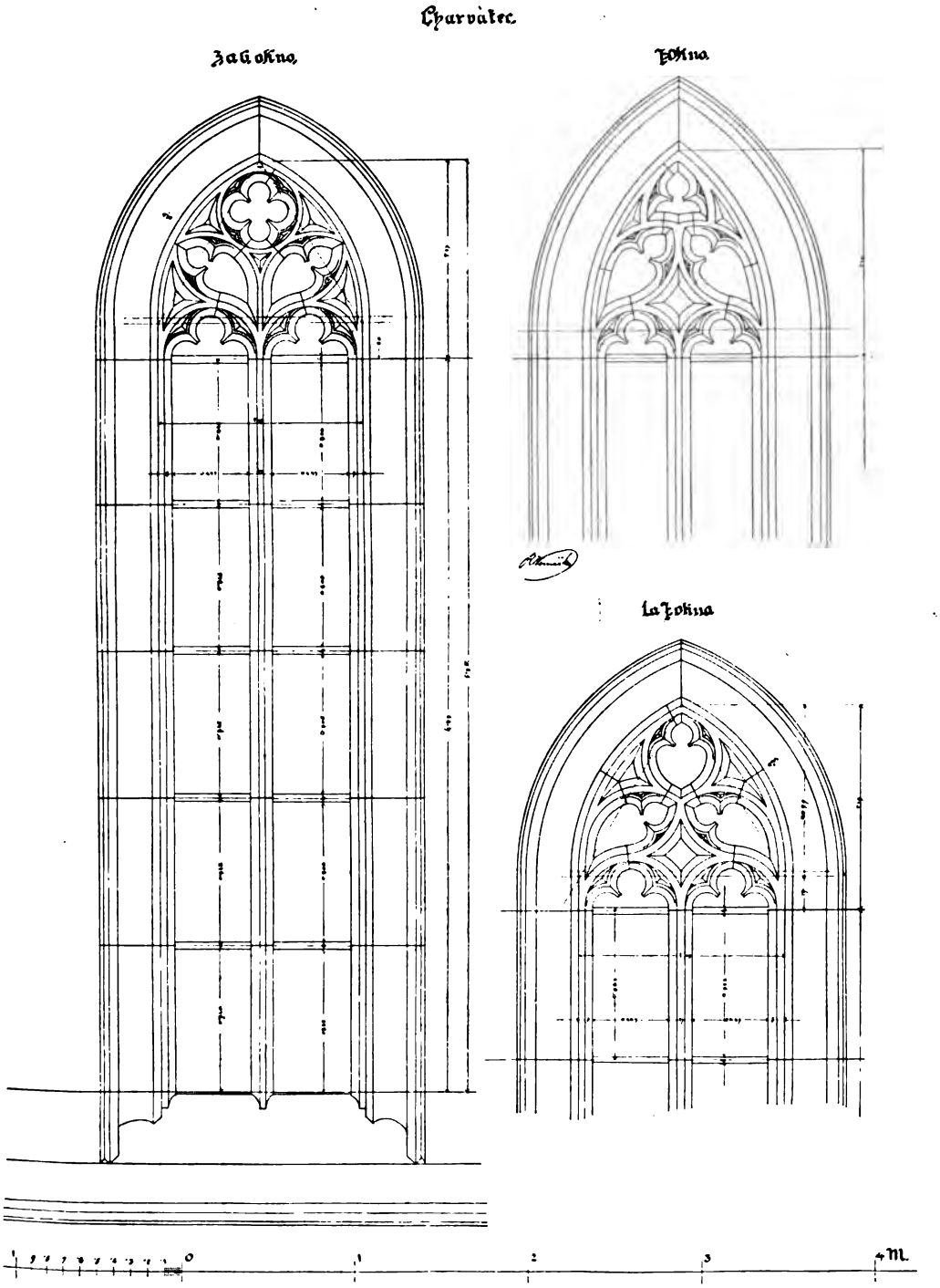


Abb. 40. Chorfenster der Pfarrkirche zu Charvatec; gezeichnet vom k. k. Baurathe Rudolf Vomáčka.

mit Schneckenstiegen, in dessen Gemäuer ein Rest des einstigen romanischen Bogengesimses als Baumaterial verwendet wurde.

Das Innere der Kirche betritt man durch die westliche Thurmhalle, deren Kreuzgewölbe Rippen birnförmigen Profiles, spitze Consolen und einen glatten Schlussstein hat. An der Ostwand ist neben dem Portale etwa in der Höhe von 2·60 *m* in gothischen Lettern mit schwarzer Farbe ein Gebet aufgeschrieben worden, welchem später eine weitere Zeile mit Röthel beigefügt wurde (Grösse 0·36 × 0·38 *m*):

— — — — — — (unleserlich)
— — — honore sancte
magdalene, sancte
(u)rsule cum sodalibus
sancte marie — agde
et sancti marcu (?) †
Sanctissa vgo mr

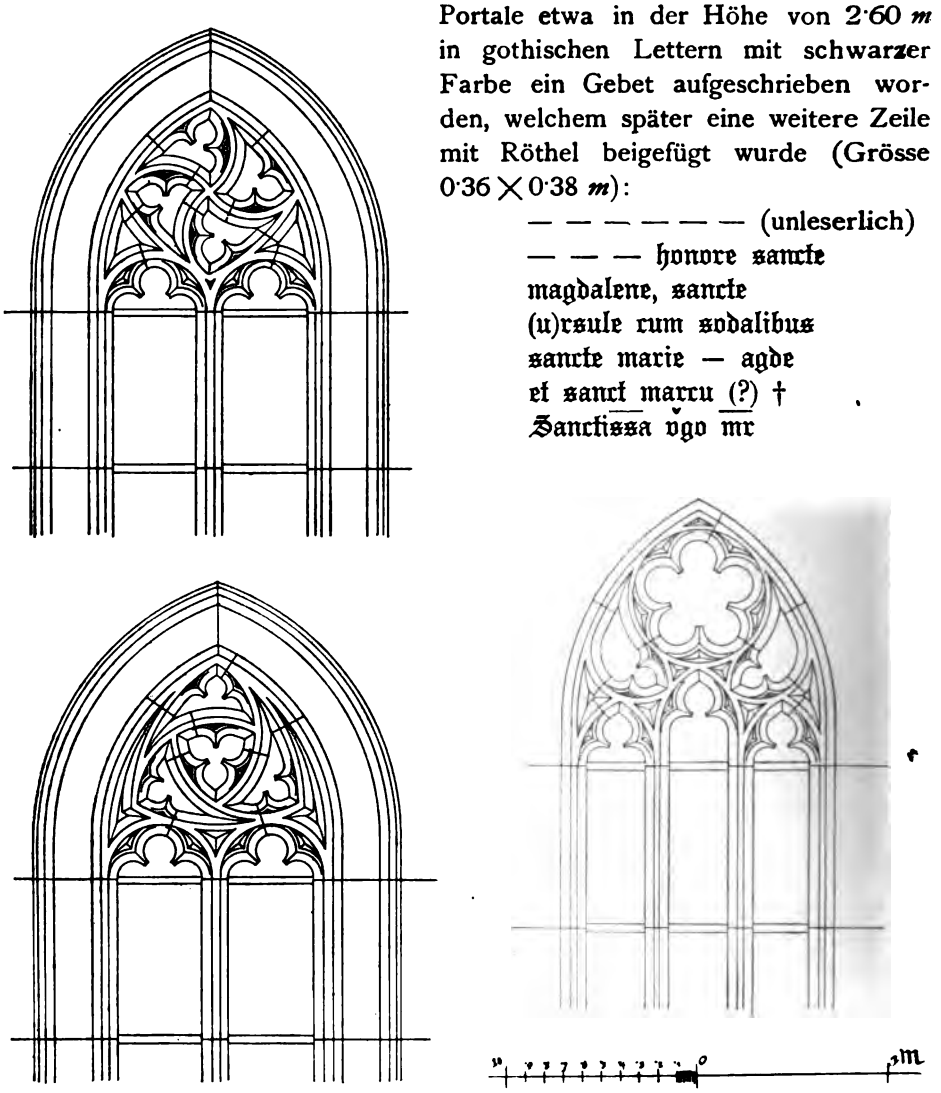


Abb. 41. Chorfenster der Pfarrkirche zu Charvatec; gezeichnet vom k. k. Baurathe Rudolf Vomáčka.

Der Eingang aus der Vorhalle in das Schiff von 2·35 *m* Höhe und 1·15 *m* Breite im Lichten hat einen gebrochenen Bogen mit birnförmigen und runden Gliedern zwischen drei breiten Kehlen im Profile (Abb. 39.).

Das Kirchenschiff ist 13·20 *m* lang und 11·75 *m* breit und ganz modernisirt; am Anfange des 18. Jahrhunderts wurde die einstige getäfelte

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Sanctuarium in der Charwatetzer Pfarrkirche, von Sandstein,
aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., 7·40 *m* hoch.

Statuen der hl. Dorothea und hl. Katharina in derselben Kirche,
von Plänerkalkstein, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., 1·23 *m* hoch.

Decke ersetzt durch ein Gewölbe von zwei Jochen auf breiten Gurten, zu deren Stütze jederseits vortretende Wandpfeiler mit korinthischen Capitälen in die Kirche eingebaut wurden.

Der Triumphbogen war früher gothisch gebrochen, und wurde später halbkreisförmig untermauert, so dass blos an der dem Hauptaltare zugewendeten Seite ein Rundstab als Rest seiner einstigen Profilirung sichtbar ist.

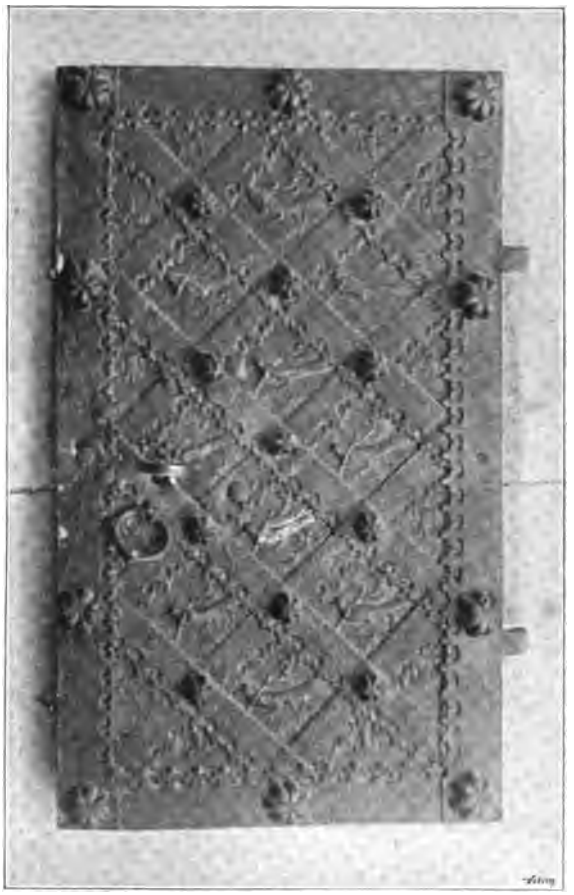


Abb. 42. Charvatec. Thür des Sanctuariums aus der zweiten Hälfte des 15. Jhrh.

Das Presbyterium von 12·40 *m* Länge und 6·90 *m* Breite hat zwei Kreuzgewölbe und einen strahlenförmigen Chorschluss, die birnförmig profilirten Rippen (Abb. 39.) treffen sich in drei glatten Scheiben und sitzen hoch an der Wand auf Spitzconsolen, welche mit Blendmasswerk geschmückt sind. Die Wände sind glatt.

Die Gewölbemalereien wurden laut Angabe eines früheren Chronogramms im Jahre 1728 ausgeführt, jedoch im Jahre 1871 von *Josef Hellich* ganz übermalt; sie stellen Vorgänge aus dem alten Testamente dar. Das Chronogramm lautet:

FRANCISCO HIERONIIMO BARTON PATRIA PILSNENIS TVNC LOCI ET TERITORII ILLIVS CVRATO.

Sanctuarium (Taf. III) thurmartig, 7·40 *m* hoch, ganz aus Sandstein gemeisselt, aus dem Quadrate construirt und über's Eck in der Weise gestellt, dass zwei seiner Seiten aus der Wand schräg vortreten. Als Sokel dient ein Relief der Stäupung Christi, dessen Säule zugleich den Fuss des Sanctuariums bildet. Zwei glatte Flächen vermitteln den Übergang zum eigentlichen Schrein. Die beiden Seiten desselben sind rechteckig mit blatt-

umwundenen Stäben umrahmt und mit schlanken Fialen bekrönt. Das linke Feld nimmt eine Holzthür mit schönen Blechbeschlägen ein (Abb. 42.) Im rechten Felde ein Relief des auferstandenen Heilandes, dessen Blut aus

Abb. 43. Charvatec. Sandsteinkanzel aus dem 16. Jhrh.

der Seitenwunde in einen Kelch strömt. Den oberen Theil dieser Flächen füllen feine, spätgothische Blendmasswerke, welche von einer durchbrochenen Galerie überhöht sind. Den Obertheil des Sanctuariums bildet ein Baldachin auf drei gewundenen Säulchen mit Blattcapitälen, welche den mit Blendmasswerken, Seitenfialen und Mittelfiale geschmückten Abschluss

tragen. Vorzügliche Arbeit aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, besonders im Ornamentalen fein in Sandstein ausgeführt, im Figuralen schwächer, ohne Steinmetzzeichen; im Jahre 1897 restaurirt.

Oratorium an der Nordwand des Presbyteriums über der Sakristei mit zwei gekuppelten, rechteckigen Fenstern, deren Brüstung mit Blendmasswerken, Vierblättern und dem Wappen der Herren von Seeberg (Slavětin) und von Boskovic geschmückt ist. Unter dem Oratorium eine grosse Renaissancecartouche mit Wappen.

Kanzel von Sandstein, in Renaissanceform; die schraubenförmig gedrehte Säule trägt die rechteckige Bühne, deren zwei Seiten durch Säulchen mit Bögen in vier Felder getheilt werden, in welchen die Gestalten des hl. Wenzel und des hl. Veit, der Mutter Gottes und des hl. Adalbert in Relief ausgeführt sind. Ihre Polychromie ist alt, die Gewänder vergoldet, die Fleischtheile in Naturfarbe. Die Basis und die Gesimstheile gut profilirt; erste Hälfte des 16. Jahrhunderts (Abb. 43).

Abb. 44. Charvatec. Madonnenstatue von Sandstein aus der zweiten Hälfte des 15. Jhrh., 1·53 *m* hoch.

Zwei Statuen (Tafel III) der hl. Katharina und Dorothea, von Plänerkalk, aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, 1·23 *m* hoch, vorzüglich erhalten, (nur Kronen- und Fingertheile beschädigt, jetzt restaurirt) der Gesichtsausdruck edel, die Stirn hoch, rund, Augen schematisch, die Nase dünn, der Mund klein, typisch lächelnd, das Haar aufgelöst; die hl. Katharina hält das Rad und das Schwert, die hl. Dorothea ein Körbchen und das Schwert. Die Haltung ruhig, schwach geschwungen; das Untergewand knapp umgürtet, auf der Brust mit fünf feinen Falten. Der grosse Mantel fällt ohne scharfe Brüche zu den Füssen, welche spitze Schuhe tragen. Die Statuen gleichen in Ausführung sämmtlicher Details vollständig den Statuen im Ročover Kloster (Launer Bezirk) und stammen wohl von demselben Meister und aus derselben Zeit (1373 bis 1391).

Madonnenstatue von Sandstein, 1·53 *m* hoch, die Mutter im rothen Gewande und blauen Mantel, mit scharfbrüchigen Falten, stark zur

Rechten geneigt, reicht dem Kinde eine Birne. Das fröhliche Jesuskind ist ganz nackt und hält ein Körbchen in den Händen; schwache Arbeit aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, neu polychromirt, durch Abmeisselung der Haare auf dem Kopfe der Madonna entstellt (Abb. 44.).

Monstranz, 0·62 *m* hoch, von vergoldetem Silber, strahlenförmig mit einem Kranze von Weizenähren und Weintrauben, am Fusse Bogenornamente mit Rosen, Ähren und Trauben. Schwache Arbeit aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Kelch von Silber, 0·25 *m* hoch, auf dem Fusse und der Cuppa mit durchbrochenen Silberornamenten bekleidet. Auf der letzteren Engelsköpfe und Medaillons mit den Passionswerkzeugen; der Nodus vasenförmig. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Kelch von Silber, ganz vergoldet, 0·27 *m* hoch, auf kreisförmiger Basis, mit naturalistischen Blumen und Blättern am Fusse und an der Cuppa, geschickte Arbeit aus dem Anfange des 19. Jahrh., bezeichnet:

Pacificale, monstranzförmig, ganz vergoldet, 0·35 *m* hoch, auf ovalem Fusse mit getriebenen und durchbrochenen Bandornamenten, der Nodus vasenförmig, der Strahlenkranz doppelt mit feinen Silbercartouchen und nachgeahmten Edelsteinen, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Höhe und Durchmesser 1·24 *m* am Kronenrande:

in nomine ✠ nostri ✠ iesu cristi ✠ ad honorem ✠ summe ✠ trinitati ✠ et individue ✠ unitati ✠ hoc ✠ opus ✠ praeclarum ✠ est ✠ factum ✠ anno ✠ domini ✠ m et millesimo quingentesimo ✠ quarto ✠ ioannes ✠ cantarista ✠ ferit ✠ et est ✠ consumatum ✠ feria ✠ quarta ✠ post ✠ festum ✠ sancte ✠ katerine ✠ virginis ✠.

Unter der Inschrift ein Madonnenrelief, unten ein schmaler Ornamentstreifen.

2. Höhe und Durchmesser 1·12 *m*, auf den Bändern Masken, am Kronenrande:

ANO DNI MDCXCVI FVSA NOVITER MDCCLXXX CONGVSSA ANO DOMINI MDCCXCVII TRANSFVSA.

Unter der Inschrift hängen Lorbeerfestons; am Mantel ein Medaillon mit einer Allegorie des Glaubens und die Angabe: ECCLESIAE EXPENSIS.

Unten Rococoornamente, auf der Rückseite das Kinsky'sche Wappen und die Inschrift:

SVB PATRONATV CELSIS S · R · I · PRINCIPIS IOSEPHI DE KINSKI DNI IN ZLONITZ ET MARTINOWESS ETC. ETC
ROSAE NATAE S · R · I · COMITIS DE HARRACH DEVOTORVM CONIVGVM.

Unten:

IOH · WENZEL KVHNER GOSS MICH IN DER K K · NEVSTADT PRAG 1897.

3. Kleine Glocke, unzugänglich mit zwei Ornamentstreifen und einer Inschrift, von welcher lesbar ist:

ANTONIUS SCHOENFELD . . . . . .
. . . VETEROPRAGAE ME FUDIT.

4. Sanktusglöckchen, unzugänglich, mit der Inschrift (laut Angabe des Gedenkbuches):

Kniez Jeremiass Brodský Diekan krage rzipskeho a trzebenskeho fararz w Charwatrzich. Brikcy Zwonarz z Cymperků w praze nakladem osadnich kostela Charwatske° tento zwon udielal r. 1580.

Grabplatten: 1. von weissem Sandstein, (Abb. 45.), 2·60 *m* hoch, 1·15 *m* breit mit der liegenden Gestalt eines gewappneten Ritters, meisterhaft fast ganz rund ausgemeisselt; der Kopf ruht auf einem Helme mit grossen Flügeln, die Rechte hält ein Schwert, die Linke ein Spruchband mit den Worten: Miserere. Mei . Deus . Secundū ma.

Über dem Kopfe ein Blendmasswerk mit zwei Wappen, unter den Füssen ein Polster, auf dessen verdeckter Unterseite ein Wappen gemeisselt ist (die Platte bildete sonach den Deckel einer Tumba). Am Rande die Grabschrift:

Abb. 45. Charvatec. Sandst-ingrabmal des Wilhelm von Illburg aus dem J. 1489.

Anno ✪ Domini ✪ M ✪ cccc ✪ lxxxviii ✪ Feria ✪ Sexta ✪ Die ✪ Sancti ✪ Vincenty ✪ Obyt ✪ Generosus ✪ Ac ✪ Strenuus ✪ Miles ✪ Et ✪ Dns ✪ Dns ✪ wilhelmus ✪ De ✪ Ilburk ✪ Et ✪ De ✪ Ronow ✪ Hic ✪ Sepultus ✪ ora.

Meisterhafte Arbeit aus dem Jahre 1489, vollständig erhalten und gut restaurirt.

2. Stück eines Grabsteines von Sandstein, (Abb. 46.), jetzt 1·15 *m* lang und 1·10 *m* breit, einst Gegenstück des vorbeschriebenen, welchem

es in der Ausführung gleicht; mit dem Brustbild einer verstorbenen Frau um deren Kopf ein Spruchband gelegt ist, mit den Worten:

SMILVG · SE · PAN . . . . . EM . . . HRZISSNY PA · MA · PS · ZA · MIE · BOHA.

Am Plattenrande:

Anno . Domini . M . cccc . Obijt . Generoſa . . . . . Wylhelmi . De . Illburk . Orate . Deu p . . . —

Abb 46. Charvatec. Grabstein aus dem Jahre 1500.

3. Sandsteinplatte von 2·15 *m* Länge und 0·90 *m* Breite, stark beschädigt mit dem Bilde einer liegenden Frau und dem Wappen (zwei senkrecht stehende Sensen) aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts; am Rande die Inschrift:

Anno . Domi . mcccc . . . . . Henrici saydlicz | z ſſynfeldu . fera. ivi . p. g. Asupeonis . maie . vgs . orate . pro . ea. (!)

4. Sandsteinplatte 1·66 *m* hoch, 0·93 *m* breit, aus dem 16. Jahrhundert, mit Resten eines Wappens und einer Inschrift:

. . . SWATEHO SSIMONIE A . . . . VMRZELA GT . . . . . GIVA . TVTO GEST POCHOWANA PROSTE . . . . .

5. Sandsteinplatte 1·80 *m* hoch, 0·80 *m* breit, mit dem Wappen der Herren von Illburg und dem Inschriftrest:

. . . . EC · XXXVIII · VMRZEL VROZENI · PAN · PAN WILIM Z IIMBVRKV A . . . .

6. Sandsteinplatte 1·10 *m* hoch, 0·77 *m* breit aus dem sechszehnten Jahrhundert mit zerstörtem Wappen und der Inschrift:

NA MARTINOWSY W LETECH
STARZY · SAVCZI 52 AWTO
MTO · CHRAMV A MISTIE W
PANU · ODPOCZIWA · GĖHO
DVSSI · PAN · BVH · NASS RACZ
MYLOSTYW BEYTI.

Barokcapelle neben der Kirche sechseckig mit flacher Decke, schmucklos; der Altar, eine Säulenarchitectur mit vielfach verkröpftem Gesimse und Rankenwerk stammt angeblich aus der Doxaner Kirche.

Das Pfarrhaus, ein einfaches Gebäude wurde in den Jahren 1778 1779 für 6038 fl. erbaut.

Bildstock hinter der Kirche, ein vierkantiger Pfeiler mit kleinem Capellchen, welches vier leere gothisch gebrochene Nischen hat und eine schwache Statue der Pieta trägt, etwa aus dem 15. Jahrhundert.

Chotěšov.

Sedláček, Místopisný slovník 326; Gedenkbuch des Pfarramtes vom Jahre 1852.

PFARRKIRCHE, der Himmelfahrt Mariens geweiht, vom Doxaner Kloster gegründet, bereits im 14. Jahrhundert erwähnt, in den Jahren 1730 bis 1737 überbaut und im 19. Jahrhundert restaurirt.

Das Gebäude, dessen Chor sich gegen Norden wendet, besteht aus einem gothischen Thurme, einem baroken, rechtwinkligen Schiffe und gleichzeitigem, im Halbkreise geschlossenen Presbyterium. Das Gemäuer theils von Sandsteinquadern, theils von Bruchstein, verputzt, mit einfachen Lesenen versehen. Das Innere schmucklos, Schiff und Altarraum flach gedeckt 21 *m* lang, 9·60 *m* breit.

Madonnenstatue auf dem Hauptaltar, von Holz geschnitzt, 1·20 *m* hoch, in den Lenden stark gebogen; bei den Füssen zwei betende Figürchen, gut erhalten, während die übrige Statue durch Restaurirung ganz entstellt ist; 15. Jahrhundert.

Steinkanzel auf korinthischer Säule, sechsseitig mit den Reliefen der Mutter Gottes, des hl. Georg mit dem Drachen, des Hasenburg'schen Wappens und stylisirten Blumen in den Füllungen; 16. Jahrhundert.

Glocken: *1.* Höhe 1·10 *m*, Durchmesser 1·18 *m*, am Kronenrande ein Ornamentband mit Greifen zwischen zwei Spruchbändern:

EIN CHRISTICH WERCH BIN ICH ZU GOTTES WORT RUF ICH PAVLVS MVNCH ZA LAVN GOS MICH ANNO 1608

HOSIZANNA MIT SYSSN SCHAL ICH SVNG KLING VRRBERG W TAL WEM WIRT HORN MEIN KLANG SEIM KIRCHN GEN NICHT LANG

Darunter hängende Trauben; am Mantel die Inschrift:

LETHA PANIE 1608 LIT GEST ZWON W MIESTIE
LVNA NAD OHRZY KE CTI A CHWALE PANV BOHV
WSSEMOHAVCYMV TEZ KV POCTIWOSTI BLAHOSLA
WEN PANNE MARIGI A WSSEM BOZYM SWATYM
K ZADVSSY CHOTESSOWSKEMV ZA CTIHODNEHO
KNIEZE SSEBESTYANA FARARZE TOHO CZASV CHOTES
SOWSKEHO ZA VROZENEHO PANA IANA KAROWCE
NA KOWIC HEYTMANA PANSTWI LIBYCHOWSKEHO
WITA ZAVBKA RICHTARE ZA IANA MLYNARZE MARTINA
KAWLVCHA TOMASSE LENIKA GIRZIKA HASY GIRZIKA

WALBA OTMARA TATRMANA KONSSELVW CHOTIESSOWSKYCH ZA WONDRZEGE RICHTARZE MARTINA KLYMSSE MATIEGE KRČMARZE KONSSELVW CZERNISKYCH ZA TIECHTO KOSTEL NIKV GYRZIKA NERADA PAWLA IANDI IAKVBA POLIWKY MARKA BARTONOWIC WAWRZINCE DWOZÁKA S CZERNIWA

Auf der anderen Seite ein Kruciſix mit der Mutter Gottes und dem hl. Johannes; die Inschrift:

GLICK VNT VNGLICK IST
ALLE MORGEN MEIN FRISTICK.

Unten ein Blattkranz.

2. Höhe 0·83 *m*, Durchmesser 0·90 *m*, umgegossen, mit der von der früheren Glocke übernommenen Inschrift:

tento ʒwon dielan ke cti a k chwale panu buohu matcze bozy wſſiem ſwatym

3. Höhe und Durchmesser 0·75 *m* glatt, mit einem Madonnenreliefe und der Inschrift:

GEGOSSEN VON FRANZ GOLD IN LEITMERITZ ANNO 1845.

Chvalín.

FILIALKIRCHE des hl. Johann von Nepomuk, orientirt, von Bruchstein mit Mörtelverputz, im Jahre 1725 vom Doxaner Kloster erbaut. Das Äussere rechteckig, mit kleiner Vorhalle und zwei Eckthürmchen auf der Westfront und gemauerter Laterne auf dem Dache. Das rechteckige Portal ist mit der Jahreszahl MDCCXXV versehen. Über demselben eine Stuckcartouche mit dem Brustbilde des hl. Johannes und dem Doxaner Wappen.

Das Innere hat die Form eines gestreckten Achteckes von 9 *m.* Länge und 6·50 *m* Breite; die Wände werden von korinthischen Pilastern und einem Gesimse gegliedert und von vier rechteckigen Fenstern durchbrochen. Das Gewölbe schmückt eine Stuccodecoration mit Rankenwerk und einer Monstranz, einem Buche, einem Globus, einem Herzen und einem Kreuze in Cartouchen. In der Laterne die Taube zwischen Engelsköpfen.

Hauptaltar mit meisterhaft geschnitztem Akanthusrahmen, in welchem ein gutes Bild des hl. Johannes von Nepomuk sich befindet. Seitlich zwei hübsche, von Holz geschnitzte Reliquiarien mit Bogen- und Muschelornament, 1·15 *m* hoch, 0·65 *m* breit. Antipendium von Leder mit aufgemalten Blumen. — Auf dem Seitenaltare ein kleines Reliquiar von Holz geschnitzt, 0·33 *m* hoch, 0·26 *m* breit, hübsche Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Gedenkstein zur rechten Seite des Hauptaltars:

1725
IMPD (Josef Mika, praepositus Doxanensis)
POSVIT ER
REXIT &
BENEDIXIT.

Kelch von vergoldetem Kupfer, 0·20 *m* hoch, der flache Fuss sechsblättrig, der Nodus birnförmig, die Cuppa geschwungen, sämmtlich bedeckt mit getriebenen Band- und Rankenornament. In der Ausführung schwache Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Ctinoves – Ctiněves.

Angebliches Hünengrab des Čech. Gefunden eine kleine Bronze-Nadel mit fein gekerbtem Knopfe (in der Raudnitzer Schlosssammlung); Steinbeile (im Landesmuseum); auf dem Georgsberge ein Glasring von schwarzer Farbe (im Raudnitzer Schloss.) — Památky archaeologické, I. 91, 336; VIII. 311.; XI. 553—554.

Die FILIALKIRCHE des hl. Matthäus ist ein orientirtes Gebäude, einschiffig mit romanischer Apsis, ohne Thurm, aussen ganz modernisirt; das Schiff innen 9 *m* lang und 7·20 *m* breit, die Apsis 5 *m* breit und mit dem glatten Triumphbogen 2·50 *m* tief. Die Decke im Schiff und in der Apsis flach, die Fenster rechteckig.

Der Hauptaltar, eine Säulenarchitectur mit Akanthusranken und Engeln aus dem 17. Jahrh. bildet den Rahmen eines guten Oelgemäldes des Kirchenpatrones; auf der Rückseite der Maler verzeichnet:

Den 9ten May 1822 Christian Fibing.

Zwei Seitenaltäre mit geschickt geschnitzten Akanthusrahmen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Taufbecken von Sandstein 1·10 *m* hoch, 0·66 *m* breit, ähnelt dem Taufbecken in Dolánek, ist jedoch nicht verziert; 16. Jahrh.

Sechs Zinnleuchter, 0·63 *m* hoch, auf dreiseitigen Gestellen mit Engelsköpfen, bezeichnet:

CTINOWES MAR MARTINKE
1620.

Grabsteine:

Rothe Marmorplatte, 2·07 *m* hoch und 1·20 *m* breit, mit der Reliefgestalt eines Ritters, geschickt ausgeführt, in den 4 Ecken Wappen, am Rande die Inschrift:

Leta panie 1600 v Autery przed Swaty Gane Krzitele usnul v Panu Urozeny a Slateczny rytir P(an Frydr)ych Zapsky z Zap a na Ctiemewsy a tuto tielo ge° odpoczywa oczekawage radosstne° z mrtwych wstanie.

2. Rothe Marmortafel, 2·07 *m* hoch und 0·85 *m* breit, mit einer Frauengestalt in langem Mantel, mit Wappen und der Umschrift:

Leta 1593 w sobotu przed smrtedlnau nedieli umrzela urozena P. Johanka Zapska z Cztiniewsy a na Cztiniewsy manzyelka urozeº Frydrycha Zapskieho z Zapp na Cztiniewsy a Winorzy a tuto odporziwa w panu.

3. Rothe Marmortafel, 0·90 *m* hoch und 0·62 *m* breit, mit dem Reliefe eines Wickelkindes und der Umschrift:

Letha panie 1595 w strzedu po S. Warzlawe umrzel Jan syn urozeneho pana Frydrycha Zapskeho z Zap a na Cztinowsy tuto pocho : gt.

An den Seiten drei Wappen und:

ALZBETA ZAPSKA Z SLIWICZ
IOHANKA VRSVLA SLIW
ZAPSKA ZWRABICOWA Z TEMNIC

4. Rothe Marmortafel, 0·94 *m* hoch, 0·66 *m* breit, mit dem Bilde eines Kindes, welches eine Blume hält; die Umschrift lautet:

Letha Panie 98 ten Autery przed swa Girzim P. Buh z tohoto Swieta powolati raczil Kundrata . . . . . syna pana Frydricha Zapsky z Zap a na Cztiniewsy starzi 21 nediel.

5. Rothe Marmorplatte, 1·20 *m* hoch und 0·88 *m* breit, mit dem Bilde eines liegenden Kindes, rings die Aufschrift:

Letha Panie 1591 we ctwrtek po S. Warzlawie Umrzel Jan Zykmund Syn Urozeneho a Slaterzneho rytirze P. Frydrycha Zapskeº z Zap a na Cztiniewsy a Winorzy.

6. Rothe Marmortafel, 1 *m* hoch und 0·50 *m* breit, mit der Inschrift

LETHA PANIE 1603
W SOBOTV PO PAM
ATCZE NAWSSTIWENI
S. PANNY ALZBIETY VS
NVLA GEST W PANV VRO
ZENA PANNA MARKETA
ELSNICZKA Z ELSNICZ
CERA VROZENYCH PANA
KARLA ELSNICZE Z ELS
NICZ ANA EYWANI A VRO
ZENE PANI ANNY ELSNICO
WE ROZENE SLIWICZKY
SLIWICZ A TVTO
POCHOWANA GEST.

7., 8., 9. Andere drei Grabsteine, aus deren beschädigten Inschriften ersichtlich ist, dass sie sämmtlich Kinder des obengenannten Elternpaares deckten.

Glocken: *1.* Umgegossen im J. 1840; die ursprüngliche Aufschrift lautete nach Angabe des Gedenkbuches:

Leta Panie MDC slil gest zwon tento ke cti a k chwale Panu Bohu wssemohaucymu od Matousse Worzisska zwonarze w Miestie Raudnicy nad Labem toho czasu Richtarze Wolenssinskeho.

Am Mantel waren Wappen mit den Buchstaben:

F. Z. Z. P. und A. Z. S. S.

2. Höhe 0·58 *m*, Durchmesser 0·56 *m*, am Kronenrande stehende Akanthusblätter und die Inschrift:

VALENTIN LISSIACK HAT MICH GOSSEN IN DER KOEN.
KLEIN. STADT PRAG.

Darunter Festons, ein Reliefbild der hl. Ludmila und die Inschrift

TENTO ZWON GEST W ROCZE 1737
NAKLADEM ZADVSSY CZTINOWES
KEHO PYELITEG (I) A O 191 TIESSY VCZYNIENEG.

3. Höhe 0·54 *m*, Durchmesser 0·56 *m*, am Kronenrande die Umschrift:

FRANCISCVS ANTONIVS FRANCK ME FVDIT PRAGAE 1761.

Darunter eine Reihe Akanthusblätter.

Černoušek.

Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1810.
Gräberreihen mit Basaltplatten, ohne Beigaben. — Památky arch. XII. 428.

Die PFARRKIRCHE des heil. Bartholomaeus, romanischen Ursprunges, im J. 1311 zum ersten Male erwähnt, 1334 (36?) neu geweiht im 14. Jahrh. bereits Pfarrkirche, in den Jahren 1769—1774 ganz neu gebaut, laut Inschrift im Thurmknopfe vom Prager Baumeister *Anton Schmied* und den Palieren *Mathias Cziczowský* aus Kostomlat und *Georg Rechziegel* aus Ober-Beřkowic.

Das Barokgebäude, orientirt, von Bruchstein mit Kalkbewurf, aus einem Westthurm, einem Schiff und Presbyterium bestehend.

Der Thurm vor der Westfront wird von Gesimsen in drei Stockwerke getheilt, von Lesenen begleitet und unten von einem rechteckigen Portale, oben von zwei flach umrahmten Fenstern durchbrochen; das einstige Zwiebeldach wurde mit einer spitzen Pyramide ersetzt.

Das Schiff wird an der Westwand von zwei leeren Nischen und ovalen Fenstern belebt; die Langseiten sind in der Grundrisslinie geschwungen, mit vier hohen Pilastern gegliedert, und mit rauhem Mörtelbewurf versehen. Jederseits ein grösseres barok ausgeschnittenes Fenster und ein kleineres rechteckiges; zwei runde Stiegenfenster. Das rechteckige Portal trägt ein mehrfach gebrochenes, hohes Gesimse.

Das Presbyterium im Halbkreisse geschlossen, ist mit Lesenen gegliedert und von drei einfachen Rundbogenfenstern durchbrochen.

Das Sanctusthürmchen ist zwiebelförmig, mit Blech beschlagen, von schöner Silhouette. Das Kirchendach mit Ziegeln gedeckt.

Das Innere von guter Wirkung, misst im Schiffe 17 *m* Länge und 10·80 *m* Breite, im Presbyterium 8·60 *m* Länge und 7 *m* Breite. Die in der Grundrisslinie mehrfach gebrochenen Wände sind in der Mitte oval ausgebaucht und von Pilastern gegliedert, deren Capitäle zwei Voluten und eine Schabrake aufweisen; auf denselben ein Gebälke mit schwach ausladendem Gesimse. In den Ecken vier kleine, in den Seiten grosse Altarnischen. Zu beiden Seiten des Presbyteriums symmetrisch die Sacristei und ein Oratorium. Das Gewölbe besteht aus zwei kleineren und einer grossen böhmischen Kappe sowie einem dreiseitigen Chorschluss.

Der Hauptaltar mit einer schwachen, baroken Holzarchitectur; bei seiner Aufstellung fand man im J. 1772 in der alten Altarmensa eine Einweihungsurkunde, welche nach Angabe Bienenbergs (Versuch II. 98) lautete:

A. D. Millesimo CCCXXXVI dedicata est ista ecclesia a venerabili Patre Domino Fratre Przibislao Satharonensi Episcopo etc.

Das Pfarrgedenkbuch gibt dieselbe in anderem Wortlaut wieder:

A. D. MCCCIV dedicata est ista ecclesia per honorabilem Patrem Othoniel Episcopum Cartagiensem Ord. min. Convent. S. Francisci etc.

Auf der Wachscapsel der Reliquie, waren zwei Bischofssiegel mit den Umschriften abgedruckt:

S. FRIS PRIBISLAI DEI GR EPIS MVROVENSIS
(Sigillum fratris Pribislai dei gratia episcopi murovensis)
S. Secretum FR PR

(sigillum secretum fratris Pribislai). Auf dem früheren Altare befand sich die Inschrift:

1674. 18. August. Gegich Milost Pán Frantissek Sseidler nejwissí pjsař králowstwi Czeského, Pan Panstwi hořejssich Beřkowic, Kacow, Liboch, Czitowa, Czernaussku dal postawiti oltář tento etc.

Hauptaltarbild, 1·60 *m* breit und etwa 3 *m* hoch, auf Leinwand gemalt, stellt den Martertod des hl. Bartholomaeus dar, dessen entblösster Körper aus dem dunklen Hintergrunde hervortritt; ein Geselle spannt den Heiligen auf das Kreuz, ein zweiter wetzt im Vordergrunde das Messer,

rückwärts steht der in roth gekleidete Henker. Das Bild wurde vom Maler um 800 fl. angekauft; derselbe ist unten in der Ecke unterschrieben:

Ludwig Kohl Pin
ano 1810

Die Seitenaltäre und die Kanzel von Holz, marmorirt, aus dem Ende des 18. Jahrh. ohne Kunstwerth.

Das Taufbecken von Sandstein und unschöner Vasenform 1 *m* hoch, mit Rococozieraten und der Inschrift:

1757
G. A. S.
Franz Langhoff fecit.

Ciborium mit baroker Cuppa aus dem Anfange des 18. Jahrh., von Silber, vergoldet; der Mantel weiss, durchbrochen, mit schönem Rankenornamente und drei leeren Medaillons, in der Ausführung an die Monstranz in Dolanek erinnernd; der Fuss neu.

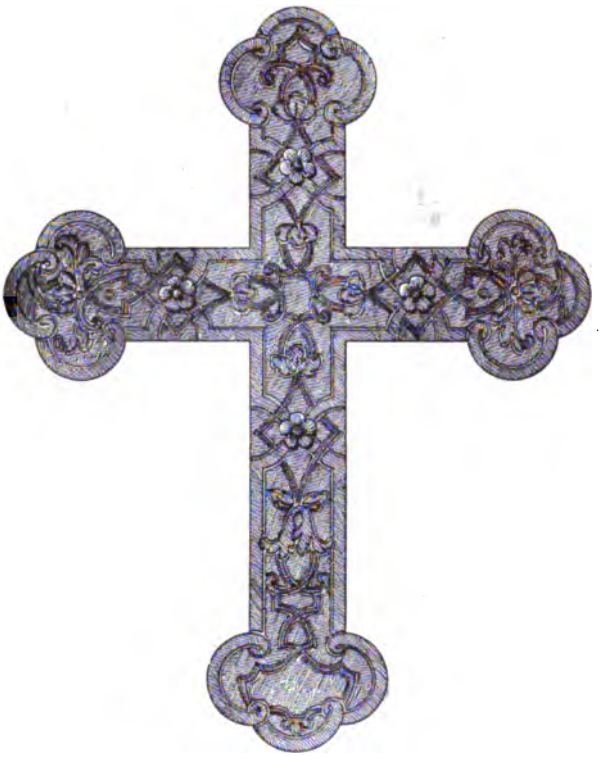


Abb. 47. Černoušek. Pacificalkreuz, 0·20 *m* hoch, 18. Jhrh.

Silberkelch mit geschickt getriebenem Cartouchen-Ornament auf der Cuppa aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh.; in den Füllungen Weizenähren und Weintrauben; der Fuss neu.

Pacificalkreuz von Silber aus der 1. Hälfte des 18. Jahrh. mit gravirtem Bandornament und aufgesetzten Rosetten, 0·20 *m* hoch, der Fuss neu (Abb. 47.).

Reliquiarium von Silber, theilweise vergoldet, 0·29 *m* hoch, monstranzenförmig; in den getriebenen Cartouchen Blumen, der Nodus birnförmig, in der Corona ein Kristallkreuz auf weissem Gitter; am Fusse die Inschrift:

Von Vns
Antoni Franz
und
Maximiliana Franzin
Anno
1744.

Das Goldarbeiterzeichen ist unklar.

Glocken: Höhe 0·93 *m*, Durchmesser 1·03 *m*; am Kronenrande Maskarons und Putten in Ornamentband. Am Mantel die Reliefgestalt des hl. Bartholomaeus auf der einen, das Hartigsche Wappen auf der anderen Seite; die Aufschrift:

ANNO MDCCXIV AD HONOREM
S. BARTHOLOMAEI APOSTOLI
FIERI FECIT ILLVSTRISSIMVS DOMINVS
DOM: LVDOVICVS L. B. DE HARTIG
DOMINVS IN SVPERBERSCHKOWITZ.

2. Höhe 0·75 *m*, Durchmesser ebensogross, am Mantel die Gestalt des hl. Ludwig und das Hartig'sche Wappen; am Kronenrande die zweizeilige Inschrift:

ANNO MDCCXIV AD HONOREM S. LVDOVICI REGIS FIERI FECIT
ILLVSTRISSIMVS DOMINVS IOSEPHVS
LVDOVICVS L. B. DE HARTIG ET DOMINVS IN SVPERBERSCHKOWITZ

3. Höhe 0·65 *m*, Durchmesser ebensoviel, am Kronenrande die von einem Engel unterbrochene Aufschrift:

gieorgius fuzif kampanam yſtam aleluja

Am Mantel die Gestalt des hl. Paulus und:

ſankte paule. SWETE PANE ANNO DOM MCCCCLXVII.

4. Die unzugängliche Glocke im Sanctusthurme hat nach Angabe des Gedenkbuches die Inschrift:

KE CZTI A K CHWALE PANV BVOHV SLIT ZWONEC
TENTO LETA * CCCCCXXXV.

Černoves.

Die FILIALKIRCHE des hl. Prokop, ein orientirtes Gebäude aus Bruchstein mit Kalkverputz, errichtet in drei Perioden: Das Schiff romanisch, das Presbyterium und die Sakristei frühgothisch, der Thurm neu.

Das Äussere ist ganz modernisirt, das Presbyterium von einem alten und einem neuen Strebepfeiler gestützt.

Das Schiff bildet innen ein Rechteck von 6·70 *m* Länge und 4·78 *m* Breite, mit gerader Decke; der halbkreisförmige Triumphbogen ist im Widerlager von einem glatten Gesimse unterbrochen.

Der Chorraum, 7·20 *m* lang, 5·20 *m* breit und mit dem Schiffe gleich hoch wird von zwei in stumpfem Winkel stehenden Mauern ge-

chlossen; sein Gewölbe ist einfach, kreuzförmig, die Rippen sind keilförmig profilirt, an den Seiten doppelt ausgekehlt, auf rohen Consolen aufsitzend, und treffen in einem Schlussstеine mit Wappen (Pfeil) zusammen. Die rechtwinklige Sakristeithür ist an den Vorderkanten abgeschrägt, in den oberen Winkeln mit Füllstücken versehen. Der alte Thürflügel einfach beschlagen.

Die Sakristei an der Nordseite des Presbyteriums misst innen blos 3 *m* im Quadrat; ihr Kreuzgewölbe mit scharfen Kanten statt Rippen hat einen glatten Schlussstein. Das rechteckige Fensterchen und der auf massiven Consolen aufruhende einfache Altartisch sind ursprünglich.

Das Hauptaltarbild, den hl. Prokop vorstellend, ist ein geschickt mit satten Farben auf Leinwand gemaltes Werk des 18. Jahrhunderts in der Art Balko's, 1·60 *m* hoch, 0·84 *m* breit.

Die Kanzel ist niedrig, von Holz, mit geschnitzten Pilastern, einem grossen, eingelegten Wappen und der Jahreszahl 1756.

Taufbecken von Zinn, 0·43 *m* hoch, 0·31 *m* breit, mit einem Kessel von umgekehrter Glockenform, auf drei Füssen mit menschlichen Masken und fünffingrigen Zehen aufruhend. Auf dem Mantel zwei Ringe und die eingravirte Bezeichnung:

15 S B N 99
I. D. W. I. K. W. R.

Zwei Bänke, deren hohe Lehnen mit Gesimsen, Zahnschnitt und Eierstab versehen sind; einfache Arbeit eines Dorftischlers aus dem 17. Jahrhundert.

Relief des hl. Georg aus Holz geschnitzt, 1·20 *m* hoch, 0·60 *m* breit, ein Altarfragment aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Der Heilige in voller Rüstung auf schwerem Rosse den Drachen besiegend; im Hintergrunde links kniet eine Jungfrau, rechts steht eine Burg, aus deren Fenster ein Ehepaar blickt. Meisterhaft geschnitzt mit neuer, doch guter Polychromirung (Abb. 48).

Sechs Zinnleuchter auf barokem, dreiseitigen Fusse mit Engelsköpfen, Herzen und Blumen, 0·45 *m* hoch; zwei Leuchter von Messing gedrechselt, 0·22 *m* hoch.

Ciborium, 0·22 *m* hoch; der Fuss neu, der Schaft sechskantig, mit durchbrochenen Fensterchen, der Nodus kugelig abgeplattet mit sechs Rauten, welche abwechselnd gravirt oder mit Kristallen geschmückt sind. Die Silbercuppa mit renaissantischen Cartouchenornament, in welchem drei menschliche Masken mit drei Schildchen abwechseln. Am Rande des Mantels eine Reihe stehender Lilien. Schön im Entwurfe, jedoch schwach in der Ausführung, aus der Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Glocken: *1.* Im Jahre 1851 umgegossen, wobei die alte Aufschrift erneuert wurde; laut Gedenkbuch des Pfarramtes zu Wettl:

Vysoce urozený pán pan Vilim z Rožmberka a na Českém Krumlově správce a vladař domu Rožmberského, jeho milosti římského císaře tajný rada a nejvyšší purkrabí pražský Petr Hoslakovský z Arlevic hejtman na Roudnici kněz Petr Nepomucky od Zelené Hory farař v Černěvsi.

Abb. 48. Černoves. Holzrelief des hl. Georg, 0·20 *m* hoch.

Zvon dělal slovutný Brykcí z Cimperku, zvonař v Novém městě Pražském do Černěvsi nákladem všech osadních; smluveno dělání toho zvonu skrz vyslání od obce Václava a Matausse kostelníky v Černovsi a Jakuba Bašty z Kyškovic, stalo se v auterý po památce maudrosti Boží leta Páně 1583.

2. Zugleich umgegossen, hatte die Aufschrift:

Leta bozjho 1524 tento zwon dielan od miſtra tomaſſe z litomierzyczych.

3. Höhe 0·35, Durchmesser 0·32, am Kronenrande ein Kranz, am Mantel schwache Heiligenreliefe, unten die Bezeichnung:

I. G. K. ANNO 1774 (Johann Georg Kühner)

Dobřín.

In der Ziegelei Aschengruben; beim Bezděkover Kreuze ein Brandgrab mit Eisenwaffen. — Památky archaeologické XII. 428; VIII. 391 und 473.

Dolánky.

Liber memorabilium vom Jahre 1761 und 1856. Handschriftliche topographische Sammlung im Archive des böhmischen Museums bei der Beschreibung der Herrschaft Doxan.

Die PFARRKIRCHE des hl. Aegidius, bereits im 14. Jahrhundert erwähnt, zum Doxaner Kloster gehörig, im Jahre 1588 erweitert, und 1675 neu erbaut.

Das Barokgebäude von Bruchstein mit Mörtelverputz, mit dem Altare gegen Westen gewendet, besteht aus einem rechteckigen Langschiff und einem etwas schmäleren, mit drei Seiten schliessenden Presbyterium. Die östliche Frontseite ist zweistöckig, hat unten vier Pilaster mit Fruchtfestons in den Volutcapitälen, oben vier schmälere Pilaster mit Compositcapitälen. In der Mittelachse ein rechtwinkliges Portal mit Giebelsegmenten, zwischen denen sich eine Cartouche mit dem Doxaner Wappen befindet; bei demselben die Initialen: FSKPD (Frater Stephanus Kilman praepositus doxanensis). Im Friese die Jahreszahl: MDCLXXV. In der Mitte des oberen Geschosses ein dreigliedriges Fenster, bekrönt mit Bogengesims, Voluten und Obelisken. Der Giebel, welcher sich über die ganze Breite der Façade erstreckt, hat im Mittelfelde eine leere Cartouche von Stucco, oben ein Kreuz zwischen zwei Kugeln. Die übrigen Seiten der Kirche sind mit einfachen Lesenen versehen und von kleinen Fenstern mit Segmentbögen durchbrochen. Auf den rechteckigen nördlichen und südlichen Seitenthüren sind so wie auf dem Hauptthore schöne Beschläge aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Das Innere des Schiffes von 15 *m* Länge und 8 *m* Breite ist an den Wänden mit vortretenden Pfeilern gegliedert, deren Capitäle von Stucco Engelsköpfchen zwischen Voluten und hängenden Festons schmücken; zwischen denselben Füllungen mit Fruchtfestons. Ein ganzes Gebälke mit ausladendem Gesimse läuft an sämmtlichen Wänden um; über den seit-

lichen Altarnischen sitzen Engel von Stucco, in der Mitte der Längswände stehen in zwei Nischen bekränzte Vasen, über denselben grosse leere Cartouchen, sämmtlich in der schwerfälligen und überfüllten Manier der

Abb. 49. Dolánky. Kanzel von Sandstein, aus dem J. 1596.

italienischen Stuccateure aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Gewölbe ist eine Tonne mit Fensterzwickeln, die Orgelempore balconartig.

Das Presbyterium 6·20 *m* lang und 5 *m* breit besitzt dieselbe architektonische Ausschmückung.

Der Hauptaltar, eine Holzarchitektur aus der Zeit des Kirchenbaues mit zwei Säulen und doppeltem Gebälke, bildet den Rahmen eines Bildes des Kirchenpatrones mit Engeln, welches durch eine Übermalung im Jahre 1828 verdorben wurde. Das Tabernakel von guter Rococoarbeit mit ornamentalen Schnitzereien stammt aus dem Jahre 1768; die seitlich stehenden Heiligenstatuen in Lebensgrösse sind von sehr schwacher Ausführung.

Auf den Nebenaltären befinden sich geschickt gemalte, jedoch sehr beschädigte Darstellungen aus dem Leben der hl. Norbert und Pankraz mit zahlreichen Figuren und grossen Architekturen im Hintergrunde, sowie zwei kleine Bilder der hl. Anna und des hl. Johann von Nepomuk in breiten, hübsch geschnitzten Rococorahmen.

Die Kirchenbänke aus dem Ende des 17. Jahrhunderts sind mit den für jene Zeit charakteristischen gewundenen und gekneteten Ornamenten verziert.

Der Beichtstuhl, ein dreitheiliger, baroker Schrank mit ausgebogenem Gesimse und hübschen Intarsien an den Vorderflächen wurde laut Angabe des Gedenkbuches im Jahre 1774 angeschafft.

Die Orgel wirkt mit ihren zahlreichen Rococozieraten decorativ dieselbe wurde im Jahre 1765 vom Meister *Mathias Sedmik* für 250 Gulden hergestellt.

Die Kanzel (Abb. 49.) von Sandstein aus dem Jahre 1596 auf schlankem Fusse mit älterer Basis spätgothischer, reich profilirter Form; die aus dem Achtecke construirte Brüstung hat in ihren rechteckigen Feldern rohe Sandsteinreliefs und die Inschriften:

1. ANNO CHRISTI 1596
DIE 9 APRILIS
REVERENDUS IN
CHRISTO PATER
DOMINVS GEORGIVS
VSWALDVS AVSTEN-
SIS PAROCHUS IN
DOLANEC HOC
SVGGESTVM DO-
MINANTE ADMODV
REVEREDO IN CHRI-
STO PATRE DOMNO
D IOANNE WOJTT
MONASTRY DOXA-
NENSIS PRAEPOSITO
FIERI CVRAVIT
NON NOBS DOIE
NON NOBS SED
NOMINI TVO DA
GLOIAN ↶ (!)

2. Das Relief des Gekreuzigten zwischen den Gestalten seiner Mutter und des hl. Johannes, dabei die Inschrift:

PER SIGNVM SANCTE
CRVCIS LIBERA NOS
DOMINE AB
INIMICIS
NOSTRIS

Abb. 50. Dolánky. Taufstein aus d. J. 1580., 0·90 hoch.

3. Das Relief des hl. Georg mit dem Drachen, über demselben das Gebet:

EGREGIE DEI MARTYR
GEORGI ORA PRO
NOBIS DEVM
ALELVIA.

4. Im leeren vierten Felde ist bloss in Currentschrift eingravirt:

Stephans
Bohdal

Auf dem Gesimsbande der Brüstung ist ein lateinischer Vers aus dem 58. Capitel des Buches Esaias in Majuskeln eingravirt.

Taufbecken (Abb. 50.) von Sandstein, 0·90 *m* hoch, wurde laut Angabe des Gedenkbuches im Jahre 1580 angefertigt; der Fuss ist candelaberartig mit Consolen und Akanthen geschmückt, der Kessel flach, unten mit Palmetten verziert, oben mit Hohlkehlen und Rundstäben profilirt; der Deckel von Holz, barok.

Zwei Oelgemälde auf Leinwand, Brustbilder des hl. Petrus und der hl. Maria Magdalena in Lebensgrösse, mit saftiger Farbe breit aufgetragen, 18. Jahrh.

Madonnenstatue in einem geschnitzten Rococoschrank auf dem Nebenaltare, etwa 0·90 *m* hoch, von guter Arbeit des 16. Jahrh., neu polychromirt.

Kreuz von Holz mit einem Körper des Heilandes von Elfenbein, welches fein geschnitzt, 0·20 *m* hoch, vorzüglich im Ausdrucke und in der technischen Behandlung ist, barok.

Kerzenhalter von Schmiedeeisen aus runden Stäben in Spiralen mit breitgeschlagenen Enden 1·70 *m* hoch, 18. Jahrh. (Abb. 49.).

Zwei Zinnleuchter, 0·30 *m* hoch, dreifüssig mit Blattornamenten und der Bezeichnung:

A P D — S E — 1710.
P

Monstranz von Silber, zum Theile vergoldet, 0·62 *m* hoch; der ovale, viertheilige Fuss hat eine durchbrochene, fein getriebene Bekleidung von weissem Silber mit Rankenornament und vier leeren Medaillons; am Nodus Engelsköpfchen; auf dem vergoldeten Strahlenkranze ein weisser Kranz mit den Reliefs Gott Vaters, der Taube, des hl. Petrus und Paulus, sämmtlich fein getrieben und ciselirt. Ohne Merkzeichen, etwa aus den J. 1700—1720.

Kelch mit alter Cuppa von vergoldetem Silber; das getriebene Barokornament ist hoch ausgebaucht, in den Füllungen Weintrauben Weizen und Blumen.

Casula von weisser Seide mit naturalistisch gestickten Blumen und grossen Blättern in Nadelmalerei und gelegtem Golde, gute Arbeit aus der Hälfte des 18. Jahrh. mit dazu gehörigem Velum und Stola.

Glocken: *1.* Höhe 0·83 *m*, Durchmesser 0·90 *m*, am Kronenrande die Aufschrift:

VALENTIN LISIACK GOS MICH AVF DER KLEIN SEIDEN PROG 1715.

Darunter eine Reihe grosser Cartouchen mit Adlern, am Mantel ein unschönes S. Georgsrelief und die Bezeichnung:

FVSA SVM
ET
SACRATA
HONORI SANCTI AEGIDII
SVB IOSEPHO MIKA PRAELATO DOXANENSI
ET PATRONO ECCLESIAE DOLANENSIS.

2. Höhe und Durchmesser 0·73 *m*; auf den Bändern Masken, am Kronenrande die Aufschrift:

☞ IOANN GEORG KVHNER FVDIT ME PRAGAE.

Unter demselben ein Band von Rococoornamenten mit Trauben, am Mantel ein flaches Relief des h. Norbert und die Widmung:

☞ SANCTIS PATRONIS TVTELARIBVSQVE BOHEMIAE DICATA
(1770)
☞ OPERA IOSEPHI DE WINCKELBOVRG IST HOC TEMPORE
ABBATIS

Das Pfarrhaus ist ein einfaches Gebäude aus den Jahren 1788—1791.

Bildstock an der Strasse nach Doxan, eine Rundsäule ohne Basis von mehr als 1 *m* Stärke, mit kleinem würfelförmigen Capellchen, auf welchem eine kleine Sandsteinstatue des Ecce-Homo sitzt; errichtet im J. 1597.

Doxan – Doksany.

Mika Josef, Das ruhmwürdige Doxan etc., Leitmeritz 1726 (mit grosser Gesammtansicht.) — Dr. **Feyfar Mathias**, Kurze Geschichte des kön. Praem.-Jungfr.-Stift. Doxan etc., Dresden 1860. — **Beneš František**, Památky archaeol. V. 162. und 193. — **Grueber Bernhard**, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen, 1871, I. 30. — Dr. **Neuwirth Josef**, Geschichte d. christl. Kunst in Böhmen, 1888. — **Braniš Josef**, Jak píší historii českého umění, V Kutné Hoře 1890, 17. — Zprávy architektů a inženýrů XXIV., 73 (Restaurirung der Krypta). — **Sedláček A.**, Místop. slovník, 1897, 146.

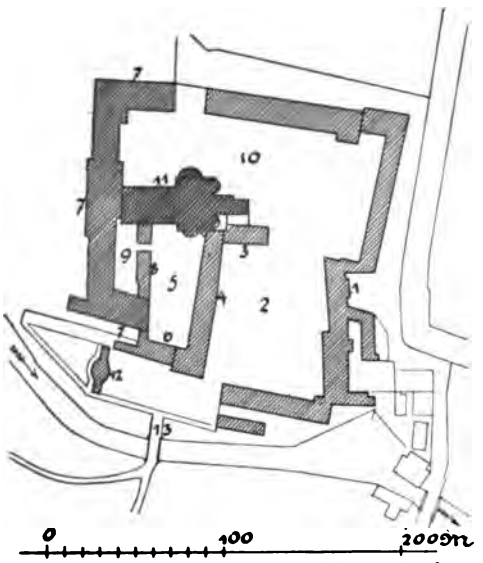


Abb. 51. Doxan Disposition der Klostergebäude: 1. Hauptportal; 2. erster Hof; 3. Provisoriat; 4. Praelatur; 5. zweiter Hof; 6. Refektar; 7. Convent; 8. Quermauer; 9.—10. Höfe; 11. Kirche; 12. Loggia; 13. Brücke.

Reste des Klosterarchives in der Universitätsbibliothek zu Prag, besonders ein Necrologium aus dem 14. Jahrh. (veröffentlicht von Dr. Jos. Emler in den Sitzungsberichten der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1884, 85). — Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1783.

Das JUNGFRAUEN-KLOSTER des Praemonstratenser Ordens zu Doxan wurde am Ufer des Egerflusses von Gertrude, der ersten Gattin Vladislaus II., Tochter Leopold's von Oesterreich im Jahre 1142 (1143) gegründet, in welchem Jahre der Olmützer Bischof Heinrich Zdik den Grundstein einweihte. In das Kloster wurden 10 Jungfrauen aus den ersten Geschlechtern des Landes eingeführt und ihnen als erster Abt Erkebald aus Steinfeld von Strahov aus beigegeben. Im Jahre 1145 war der Bau der Kirche vollendet und wurde am 18. September vom Prager Bischofe Otto von Švabenic eingeweiht; das unvollendete Klostergebäude weihte am darauffolgenden Tage Heinrich Zdik. Die Stiftung wurde von der Gründerin und ihrem Gemale, sowie vom Olmützer Bischofe reich bedacht. Bereits im Jahre 1200 brannte es ab, doch widerstand das feste Kirchengemäuer; das Feuer verzehrte das Dach und die innere Einrichtung, wobei auch der im Presbyterium hängende Stiftsbrief vernichtet wurde. Im J. 1278 verbrannte

das Kloster bei der Verwüstung durch die Brandenburger Rotten zum zweitenmale; nach einem neuen Brande im J. 1295 blieb es verschont bis zum J. 1420, in welchem Jahre es von den Husiten verheert wurde; 1426 bewohnten es bereits wieder einige Jungfrauen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts waren seine Gebäude neu hergestellt. Im J. 1519 erhielten die Pröbste von König Ludwig ein grösseres und ein kleines Siegel. Im dreissigjährigen Kriege erlitt das Kloster grosse Schäden durch mehrfache Plünderungen; dass jedoch bereits in dieser Zeit der Baueifer erwachte, beweist eine Steintafel im Garten mit der Jahreszahl 1628. Bald nach Beendigung des Krieges wird der geordnete Stand des Kloster von Neuem gelobt. Im Jahre 1667 wurde eine neue Glocke angeschafft, 1684 die Pestsäule im ersten Hofe aufgestellt, 1692 die Prälatur aufgeführt, 1697 das Conventgebäude, und etwa gleichzeitig das Hauptportal errichtet. Der baulustige Probst Josef Mika (1709—1733) baute sodann das Provisoriat und erneuerte die ganze Kirche, so dass von dem alten Gemäuer blos die Krypta, Thurmtheile, die Seitenmauern und die Apsiden stehen blieben; von den alten Gewölben wurden die Kreuzgewölbe der Seitenschiffe belassen und ausgeschmückt. Neu zugebaut wurden die hohen Gewölbe, die Kuppel und der Ostthurm, dieser 1718. Die Gewölbestucco stammen aus dem Jahre 1720, die Frescomalereien aus 1721 (in der Sakristei 1732). Die Gedenkschriften der Vollendung des Kirchenbaues im Jahre 1729 wurden bei einer Restaurirung im Jahre 1895 in den Knöpfen des Sanctusthurmes und der Kuppel aufgefunden. Aus der Zeit des Probstes Mika stammt auch der grössere Theil der Kircheneinrichtung, besonders der Hauptaltar mit dem Bilde von Peter Brandl, die Kanzel, die Orgel, der Pontificalstuhl, zwei Beichtstühle, (zwei ältere sind vom J. 1708), die Fenster- und Thürgitter, meist mit seinem Monogramme bezeichnet: J. M. P. D. (Josef Mika Praepositus Doxanensis). Durch Jahreszahlen sind sichergestellt: die entweihten Nebenaltäre des hl. Johann von Nepomuk und des hl. Candidus 1716, die Kirchenbänke 1716, die grossen Wappen im Querschiffe 1721, die Chorstühle im Presbyterium 1723 (diejenigen der Empore etwa gleichzeitig), die Glocken 1724, 1726, die Epitaphien 1729, der Sarg des hl. Jucundus 1733 (der Schrank mit den Reliquien der hl. Jucunda etwa gleichzeitig). Derselbe Probst begann auch den Bau der Friedhofskirche, in welcher 1727 bereits Beerdigungen stattfanden und schmückte auch den Klosterweg im Jahre 1716 mit einer hl. Johannesstatue. Nach seinem Tode erhielt die Kirche ein neues Ciborium 1735 und eine schöne Monstranz 1739. Im zweiten Hofe wurde im Jahre 1744 eine Marienstatue errichtet, während die Pestsäule im ersten Hofe im Jahre 1748 erneuert wurde. Auch unter dem letzten Probste Johann Winkelburg liess die Bau- und Kunstthätigkeit nicht nach. Im Jahre 1756 wurde eine Loggia, 1759 die Balustrade und die Brücke mit prachtvollen Gittern hergestellt, in der Kirche im Jahre 1774 zwei kostbare Altäre von *Franz Lauermann* errichtet und 1777 mit Bildern von *Ludwig Kohl* versehen, sowie zugleich zwei weitere Marmoraltäre auf-

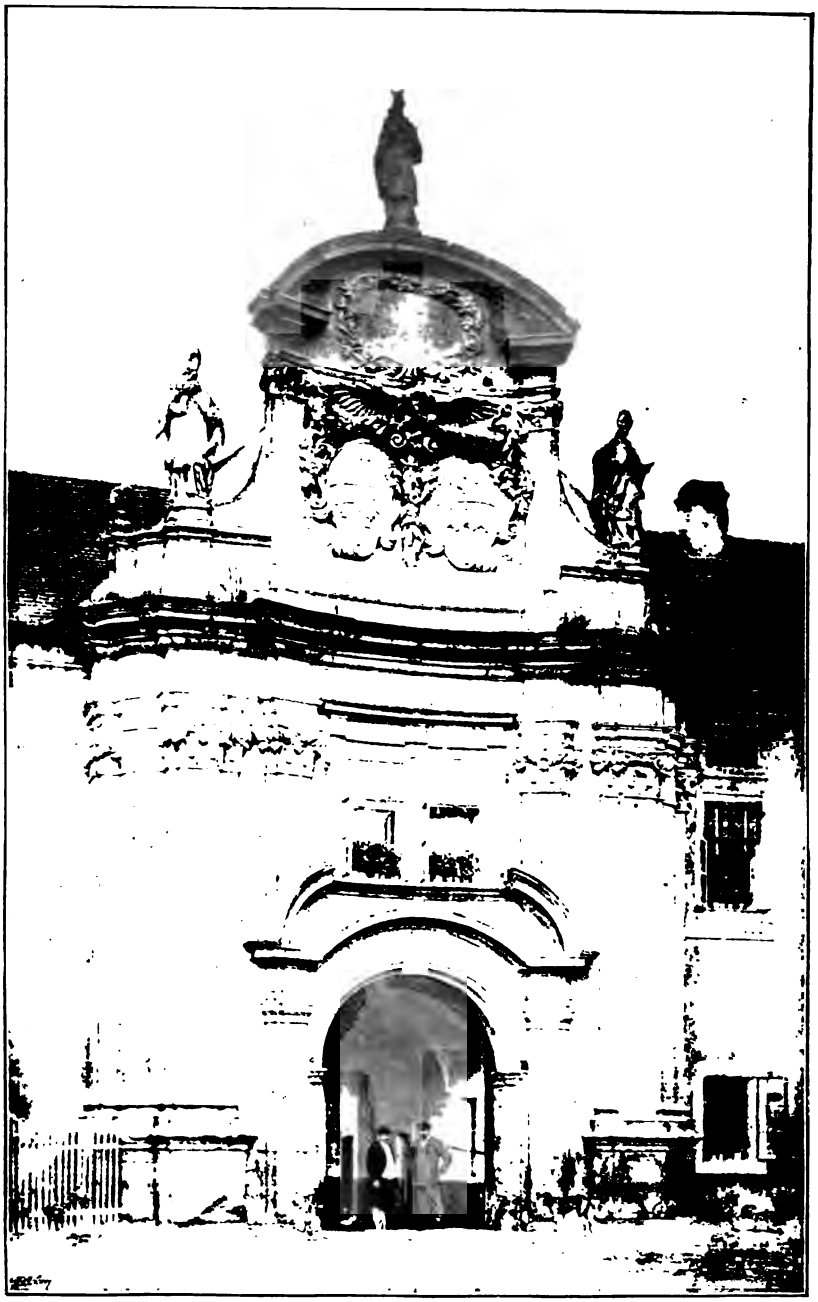


Abb. 52. Doxan. Hauptportal des Klosters aus dem Schlusse des 17. Jhrh.

gestellt. Zur Prälatur wurde ein Refectorium angebaut und von *G. Redelmayer* ausgeschmückt, im Dorfe 1770 ein Kreuz und 1775 eine Eccehomo-Statue aufgestellt; 1772 baute man das jetzige Pfarrhaus. Im Jahre 1782 fand die Aufhebung des Klosters statt. Die Herrschaft wurde bis 1790 vom Aerare, bis 1798 von der Fürstin Poniatowski verwaltet, gehörte bis zum Jahre 1806 dem Jacob Wimmer und seit jener Zeit der Familie Lexa von Aehrenthal.

Die grosse Gebäudegruppe, deren kleinster Theil, die Kirchenmauern und die Krypta, aus romanischer Zeit stammt, während der übrige Theil barok, aus dem Schlusse des 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts ist, besteht aus der jetzigen Pfarr- einst Klosterkirche, dem gewesenen Provisoriat, der Prälatur, dem Convente und den Wirthschaftsgebäuden — jetzt Schloss mit allem Zugehör einer grossen Herrschaft; die Gebäude sind um vier geräumige Höfe gruppirt.

Die Frontseite gegen Osten hat zwischen dem mit der Jahreszahl A. D. 1772 bezeichnetem Pfarrhause und dem Wirthschaftsgebäude eine grosse Portalarchitektur, welche ganz aus behauenem Sandstein (ohne Verputz) aufgeführt ist. Die Façade (Abb. 72.) derselben ist in der Grundrisslinie geschweift, in der Mitte concav, an den Ecken convex. Die Durchfahrt ist im Rundbogen überwölbt und von zwei kleinen dorischen Pilastern begleitet, welche ein Bogengesimse und Bogensegmente tragen; den Fries schmückt eine leere Cartouche und reiches in Sandstein ausgeführtes Rankenwerk. Über der Durchfahrt zwei rechteckige, mit Gesimsen versehene Fenster. Die beiden Seiten sind von je drei mächtigen, gruppirten Pilastern gebildet, deren baroke Compositcapitäle (die äusseren mit Engelsköpfen) ein verkröpftes Gebälke mit stark ausladendem Gesimse tragen; über demselben ein hoher Giebel, zwischen dessen Pilastern mit Gebälkstücken und Bogengesimse zwei grosse Wappen des Probstes und des Conventes in Sandstein ausgeführt sind. Ein mächtiger Adler spannt über dieselben seine Flügel, während zwei Engel naturalistische Festons halten. Darüber die umkränzte Aufschrift (der Hymnus des hl. Fortunatus aus dem Praemonstratenser Breviare):

TV NOS IVVANDO RESPICE ET NOS
AB HOSTE PROTEGE PESTEM FAMEMQVE
REMOVE HORAQVE MORTIS SVSCIPE.

Auf dem Giebel in der Mitte eine Madonnenstatue, zu beiden Seiten die Statuen des hl. Augustin und hl. Norbert. Der architektonische Entwurf des Ganzen ist etwas schwerfällig, jedoch monumental; die ornamentalen Dekorationen geschickt, die figurale Plastik schwächer. Der Bau wurde wahrscheinlich bald nach der Conventfaçade ausgeführt, welche die Jahreszahl 1697 trägt. An den anstossenden Wandflächen sind Spuren färbiger Bemalung, rothe Pilaster und Friese, schwarze Fensterrahmen und Bänder auf gelbem Grund.

Der erste Hof, welchen man durch dieses Portal betritt, wird an der Ost- und Südseite von theilweise erneuerten Wirthschaftsgebäuden, besonders vom Bräuhause begrenzt. An der Nordseite das gewesene Provisoriat, an der Westseite die einstige Prälatur.

Das Provisoriat, ein kleines, einstöckiges Gebäude, zählt neun Fensterachsen, deren drei in der Mitte zu einem Risalite verbunden sind, welcher schwach vortretend einen niedrigen dreiseitigen Giebel trägt. Die Fenster sind rechteckig, unten einfach umrahmt, oben reich mit Stuckcartouchen und Festons bekrönt. Das kleine Portal ist rechteckig mit gebogener Oberschwelle, über welcher zwischen zwei Volutconsolen und dem Bogengesimse das Probstwappen mit den Buchstaben J. M. P. D. (Josef Mika Praepositus Doxanensis) sich befindet. Am Thürflügel ein hübsch durchbrochenes Schildchen mit getriebenen Löwen. Das grosse Giebelfeld über dem Risalite füllt eine baroke Stuccodecoration; auf der Balustrade die Sandsteinstatue des hl. Josef zwischen zwei Vasen. Zu beiden Seiten Dacherker mit Voluten sowie gebogenen und gebrochenen Gesimsen. Das Dach hat Hohlziegel. Im Inneren des ersten Stockwerkes ein Gewölbe mit guten Bandornamenten und hübsche Thürbeschläge.

Die Praelatur, das jetzige Schloss, nimmt die ganze Westseite des ersten Hofes ein, welchen sie vom zweiten Hofe trennt. Das zweistöckige Gebäude wird von einer Reihe sechszehn glatter, hoher Pilaster gegliedert, deren Barokcapitäle mit Volut-Stuccoverzierungen nach Art von Tüchern schmücken; die Fenster zu zweien gekuppelt sind einfach rechteckig. Die schmucklose Durchfahrt in gedrücktem Bogen überwölbt hat ein gerades Gesimse und im Schlusssteine ein gekröntes L (Leopold) an den Seiten die Jahreszahl: 1 * 6 — 9 * 2. In dem höchst einfachen Inneren gute Spiralgitter in den Fenstern des Stiegenhauses, eine Rococostuccodecke und ein Deckenfresco der Geburt des Herrn aus dem 18. Jahrhundert. Die in den zweiten Hof gewendete Rückseite der Praelatur wird von dreizehn hohen, dorischen Pilastern mit Gebälktheilen und einem durchgehenden Gesimse gegliedert; im Erdgeschoss eine offene, enge Arcatur auf schweren Pfeilern. Die geräumigere Laube des ersten Stockes ist vermauert und mit rechteckigen Fenstern versehen; dieselben Fenster im oberen Stockwerke. In der Südecke fügen sich noch zwei Fensterachsen gegen Westen an. Die nach dem Parke blickende Südseite der Praelatur ist dreistöckig mit einfach rechteckigen Fenstern in fünf Achsen und breiten Strebepfeilern, deren Gesimse die Bezeichnung tragen:

A: 1665 D: 6: 8BRIS C. P. D. — A. 1665. 4. 9BRIS DIE FERI CVRAVIT (!)

Die Strebepfeiler wurden somit vom Probste Cyrillus errichtet.

Der zweite Hof, in welchen man durch die Durchfahrt der Praelatur gelangt, ist rechteckig, rings von Klostergebäuden umgeben: im Osten und theilweise im Süden von der Praelatur, in deren Fortsetzung vom

Refectorium, im Westen vom Jungfrauenconvente und dem Kreuzgang, im Norden von der Kirche.

Das Refectorium, ein selbstständiges, einstöckiges Gebäude zwischen der Praelatur und dem Convente, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammend, ist an der Frontseite von Pilastern gegliedert, zwischen welchen sich drei grosse rechteckige, schmuck umrahmte Fenster öffnen. Das Innere zugänglich von der Praelatur und durch eine kleine Treppe von der Conventseite enthält einen einzigen grossen Saal, welcher im Süden von vier, im Norden von drei Fenstern erleuchtet wird. Die glatten Wände sind mit Malereien bedeckt, welche Architekturglieder und Stuccorahmen mit den Brustbildern der Wohlthäter des Klosters nachahmen. Unter den letzteren die Aufschriften:

WLADISLAVS II. BOEM. REX FVNDATRICIS CONIVX
DOXANAM DOTAVIT.
LVDOVICVS BOEM. REX INSIGNI DOKSANAM
NOBILITAVIT

— · —

HEREBALDUS CAN. STEINF. AD SION VOCATVS
DEIN I. DOXANAE
PRAEPOSITVS

— · —

CRISPINVS A HRADIST
INFUL. PRAEPOS. DEIN ABB. SION.
TANDEM ARCHIEP. TRAPEZ.
ET SVFFRAG. PRAG.

— · —

B. HENRICVS BRZETISLAVS DVX BOEM.
CAN. SION. ET EPVS. PRAG.
MVLTIS GRATIIS DOXANAM
CONDECORAVIT.

— · —

PRZEMISLAVS II. OTTOGARVS BOEM. REX.
PRIVILEGIA DOXANENSIA
CONFIRMAVIT.

— · —

Die westliche Schmalseite nimmt eine grosse Darstellung der Klostergründung ein: Gertrude mit ihrem Gefolge bestimmt in grünender Landschaft den Ort des zukünftigen Klosters. Im Vordergrund auf einem Stein die Worte: *Es kann dog seyn* (Wortspiel zur Erklärung des Klosternamens). ein Architekt legt der Gründerin den Bauplan vor, auf welchem der Maler unterschrieben ist: G. Redelmayer. An anderer Stelle ein späteres Mono-

Abb. 13. Doxan. Façade des Conventgebäudes aus dem Jahre 1697.

gramm H. B. 179.. Unter dieser im Jahre 1893 erneuerten Malerei die Aufschrift:

GERTRVDIS S. LEOPOLDI FILIA BOHEMIAE REGINA
ANNO 1144 DOXANAM FVNDAVIT.

Auf dem Gewölbe in reicher Umrahmung geschickt und flott das Gastmahl des ägyptischen Josef gemalt, zu welchem seine Brüder mit Benjamin, des Diebstals beschuldigt, geführt werden; Gäste in orientalischen Trachten sitzen um den mit persischen Teppichen bedeckten Tisch unter einer phantastischen Architektur.

Das Conventgebäude der Nonnen besitzt im zweiten Hofe eine monumentale, jedoch grösstentheils blos vorgeblendete Sandsteinfaçade, (Abb. 53); dieselbe ist scheinbar in drei Etagen getheilt, deren unterste den Unterbau einer hohen Reihe von sechs korinthischen Pilastern bildet. Zwischen denselben das kleine Mittelportal und Fenster, von denen jedoch nur drei im Erdgeschoss und ebensoviel im ersten Stockwerke thatsächlich durchbrochen, während die übrigen blind sind. Das oberste Geschoss ist überhaupt ganz decorativ, ohne Hinterarchitektur. In seinen Mittelnischen Sandsteinstatuen des hl. Maternus, Laurentius und Candidus, ohne grossen Kunstwerth; in den Seitenfenstern Reliefs mit je zwei Engeln, welche Rosenzweige und Lilien tragen. Die Pilastercapitäle sind barok mit Akanten und Voluten. Das von ihnen getragene Gebälke mit reich decorirtem Friese ist in der Mitte von einer Cartouche mit Aufschrift unterbrochen:

DOXANENSIBVS VESTALIBVS
EXSTRVCTVM (1697).

Über der Mitte des Gebäudes ein dreiseitiger, geradliniger Giebel dessen Fläche reiches Rankenwerk und Engel mit den beiden Wappen des Klosters füllen. Auf den Seiten stehen die Statuen des hl. Augustin und hl. Norbert, oben die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde. Der kleine rechteckige Eingang trägt über der Oberschwelle die Aufschrift:

VENI SPONSA CHRISTI.

An der Thür ein schönes Beschläge. Das leere Oberlicht ist im Rundbogen mit einem Gesimse überwölbt, auf welchem drei sitzende Engel Rosenfestons halten; hübsch im Entwurf und in der Ausführung. Die gesammte ornamentale Ausschmückung der Façade ist geschickter ausgeführt als die figuralen Theile. Das eigentliche Conventgebäude ist bedeutend umpfangreicher, obzwar niedriger, als sich nach der Façade schliessen lässt und umgibt den dritten Hof, sowie einen Theil des vierten Hofes. Die Innenräume, bereits ursprünglich einfach, stehen als Depots in Verwendung. Die rückwärtige Parkseite des Conventes ist ganz von Sandsteinquadern, zweistöckig mit 25 Fensterachsen, von denen die sieben mittleren ein vortretendes Risalit bilden. Dorische Pilaster gliedern die einst offene Arcade

des Erdgeschosses; im ersten Stockwerke gekuppelte, rechteckige Fenster, die Gesimse geradlinig. Einzelne Architecturtheile weisen Spuren von rother Bemalung auf.

Die Conventfaçade ist mit der Kirche durch eine scheinbar einstöckige Architectur verbunden, welche jener der gegenüberliegenden Praelatur ent-

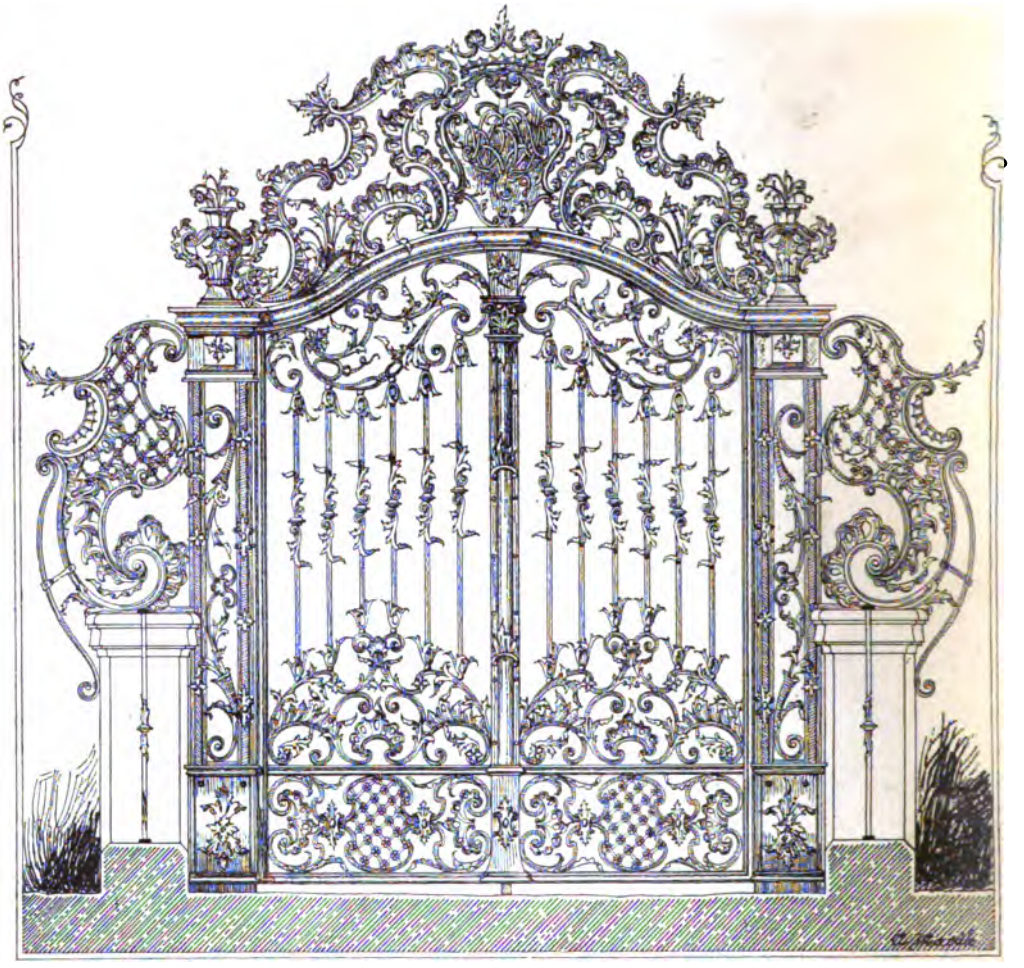


Abb. 54. Doxan Gitterthür im Klostergarten aus dem Jahre 1759.

spricht, jedoch nur im Erdgeschosse einige Kammern und die Durchfahrt in den 3. Hof enthält.

Der dritte Hof ist an der Süd- und Westseite vom Convente, welcher hier einstöckig ist, an der Nordseite von der Kirche begrenzt.

Der sehr geräumige vierte Hof nördlich von der Kirche ist aus ursprünglich zwei Höfen entstanden. An seiner West- und Nordseite stehen die nördlichen Flügel des Conventes, deren Erdgeschosslaube schweres Stucco-Laubwerk ziert. In der Mitte des Hofes stand eine grössere schöne

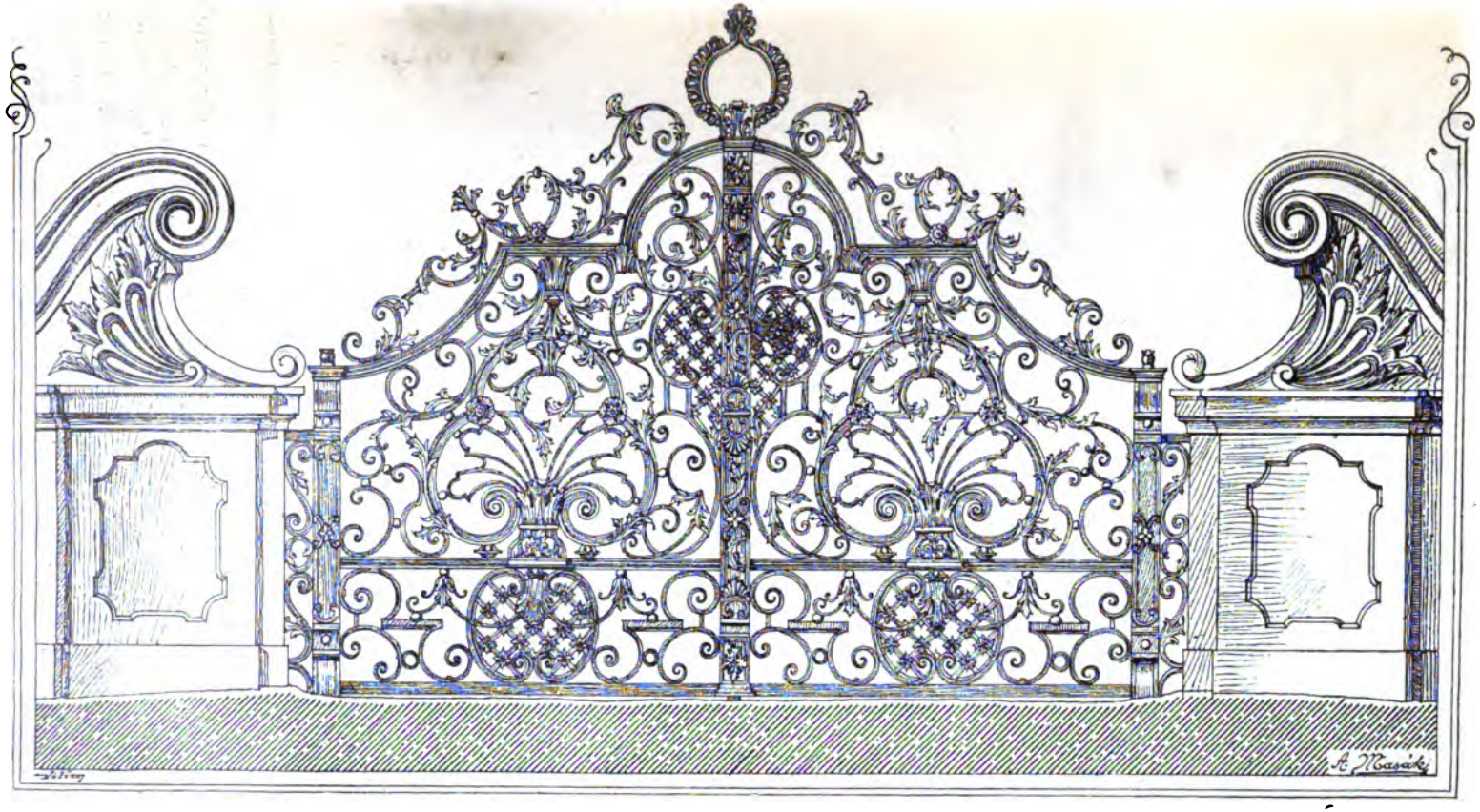


Abb. 55. Doxan. Gitterthür im Klostergarten aus dem Jahre 1759.

Muttergotteskapelle und eine kleinere dem hl. Michael geweihte Kapelle, nach der Abbildung bei Mika einst baroke Centralen.

In dem ausgedehnten Parke steht eine Loggia mit fünf offenen Bögen, auf deren mittlerem in Stuccocartouche das Monogram J W P D MDCCLVI (Josephus Winkelburg Praepositus Doxanensis) trägt. Die fünf böhmischen Plätzelgewölbe haben Barokfresken, welche Christus als Gärtner und Kinder mit Blumen, die vier Jahreszeiten, darstellen.

Die Balustrade längst eines Nebenarmes der Eger war einstens reich geschmückt mit Sandsteinstatuen; in der Mitte wird dieselbe unterbrochen von einigen Stufen, welche mit einem schönen, kleinen Gitter (Abb. 54.) abschliessbar sind. Auf der Brücke über den Egerarm ein ähnliches grösseres Thürgitter von gleicher, vorzüglicher Arbeit, mit dem pröbstlichen Wappen, dem Monogramme J W P D und der Jahreszahl 1759 versehen (Abb. 55.).

Sandsteinplatte im Parke, wahrscheinlich ein Rest einer Fontaine oder Gartenarchitectur mit der Inschrift:

F
CRISPIN
PRÆP. DOX.
F. F.
A.
1628.

Gartenhaus aus dem Ende des 18. Jahrh. im klassicistischen Stile errichtet mit drei offenen Frontbögen und zwei Seitenbögen auf dorischen Pfeilern; das verkröpfte Gebälke hat Tryglyphen, die gerade Attica trägt eine Engelsgruppe, Vasen und Engel an den Ecken. Zu beiden Seiten stehen auf besonderen Sockeln grosse Engel (Genien), welche leere Aufschrifttafeln halten.

Die KIRCHE, der Geburt der Jungfrau Maria geweiht, nimmt das Centrum der Klostergebäude ein. Es ist eine orientirte, ursprünglich romanische Basilika mit ausgedehnter Krypta, zwei Westthürmen, einem hohen Mittelschiffe und zwei niedrigen Seitenschiffen, mit grossem Querschiffe und langem Presbyterium; in den Ostwinkeln zwischen Querschiff und Presbyterium ist jederseits eine kleine quadratische Kapelle bereits vom ursprünglichen Bestande. Die Kreuzform der Kirche ist klar ausgesprochen, über der Kreuzung eine hohe Barokkuppel; an der Ostseite des Presbyteriums ragt ein baroker Thurm auf (die chronologische Reihenfolge der einzelnen Bautheile ist im Vorhergehenden angegeben worden).

Vom romanischen Baue, welcher mit der Gründung des Klosters begonnen und noch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. beendet war, erhielt sich die Krypta und der Kern des Hauptgemäuers und zwar: im Nordthurme bis zur Höhe eines Stockwerkes, im südlichen bis zur Höhe

zweier Stockwerke, im Langschiffe, Querschiffe, in den anliegenden rechteckigen Kapellen und im Presbyterium die Hauptmauern mit den ganzen Apsiden des Querschiffes und beider Kapellen. Die Gewölbe der Nebenschiffe stammen theilweise vielleicht auch noch aus alter Zeit und wurden nur barok decorirt. Bei der grossen Restaurirung in den Jahren 1718—1726 (1729) wurden die oberen Thurmtheile, die Hauptgewölbe, die Kuppel und der Ostthurm erbaut und sämmtliche Decorationen aussen und innen ausgeführt.

Die ursprüngliche romanische Kirche hatte somit dieselben Grössenverhältnisse wie die jetzige und glich derselben in der Anordnung des Grundrisses mit Abrechnung der Quermauern in den Seitenschiffen und des an Stelle der Hauptapsis errichteten Thurmes. Es war eine dreischiffige Kreuzbasilika mit zwei Westthürmen; die Ostseite war durch die Gruppirung von Apsiden, die Kreuzung wahrscheinlich besonders ausgezeichnet. Die im westlichen Theile der Kirche angeordnete Krypta nahm den Raum der heutigen Krypta ein, d. i. sie dehnte sich unter den Thürmen, unter dem Haupt- und dem nördlichen Nebenschiffe aus, während der Theil unter dem südlichen Schiffe schon bei der Gründung einen kleineren und besonders kürzeren Raum bildete, welcher mit der eigentlichen Krypta durch eine Bogenstellung verbunden war. Über der Krypta war in der Kirche der Nonnenchor, auf welchen man auf Stiegen, wohl an Stelle der jetzigen, aus den Seitenschiffen gelangte. Diese waren schon ursprünglich von ungleicher Länge: das südliche länger als das nördliche so wie es die Anordnung der Krypta erheischte; beiderseits öffneten sich zwei grosse Bögen auf Pfeilern, deren Gliederung wohl mit jener der Pfeiler in der Krypta übereinstimmte; auch die ursprünglichen Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen erhielten sich vielleicht theilweise bis auf heute, denn unter der baroken Stuccodecoration sind ihre scharfen Kanten deutlich erkennbar. Die ursprüngliche Höhe des Hauptschiffes und des gleich hohen Querschiffes ist durch die Höhe der Seitenapsiden annähernd bestimmt; die Form der letzteren blieb unverändert, ihre Einwölbung ist alt; ihr Äusseres war mit Bögen auf Lesenen in der Weise ihrer jetzigen Putzdecoration gegliedert. Ein Rest, welcher den Reichthum der einstigen Ausschmückung beweist, wurde im Jahre 1899 in der Ecke der südlichen Apsis unter späterer Vermauerung entdeckt. Das Presbyterium hatte jedenfalls eine Apsis an Stelle des jetzigen Ostthurmes und glich dem Schiffe an Höhe und Breite. Ob die Haupträume der Kirche eingewölbt waren (wie gewiss die Nebenschiffe) ist zwar nicht nachgewiesen, doch behauptet dies nicht nur Mika (l. c. 23.), sondern deuten dies auch die Hauptpfeiler der Krypta, welche als untere Theile der Schiffsgewölbestützen die Gewölbe der Krypta durchdringen, an. In den Ostwinkeln zwischen dem Querschiff und dem Presbyterium standen zwei quadratische Kapellen mit Apsiden, deren Gemäuer sich bis zu den Kuppeln erhielt. Von der Aussendecoration der Kirche haben sich ausser der erwähnten Lesenenstellung

mit Bögen an den Apsiden des Querschiffes und ähnlichen Resten im Nordostwinkel des Querschiffes nur noch ein Stück eines einfachen Dachgesimses am westlichen Ende des südlichen Seitenschiffes erhalten.

Das Gemäuer der romanischen Theile ist sorgsam bearbeiteter Sandsteinquader in grossen Stücken, mit vorzüglichem Mörtel verbunden; die Baroktheile sind von Bruchstein.

Das Äussere der Kirche erscheint bereits von Ferne imposant, obzwar die Kirche von allen Seiten von den einstigen Klostergebäuden so umgeben wird, dass nur die drei Thürme, die Kuppel und die Dächer frei hervorragen.

Abb. 56. Doxan. Nordseite der Klosterkirche.

Die Westseite der Kirche wird verdeckt von dem nahe angebauten Nonnenconvente, dessen erster Stock mit dem Chore der Kirche durch eine Thür verbunden ist; aus diesem Grunde ist von derselben unten bloss eine nackte, unbeworfene Quaderwand, oben der glatte Giebel mit einem Fenster und die Westseiten der beiden Thürme sichtbar.

Die Westthürme sind von quadratischer Grundlage bei 7·30 *m* Breite (Mauerstärke etwa 1·30 *m*), im romanischen Theile (beim Südthurme bis zum zweiten Stocke, beim Nordthurme nur im Erdgeschosse) aus grossen Sandsteinquadern, darüber aus Bruchstein, ganz mit Kalk verputzt. Aussen ist ein jeder in zwei Stockwerke getheilt, deren unteres bis zum

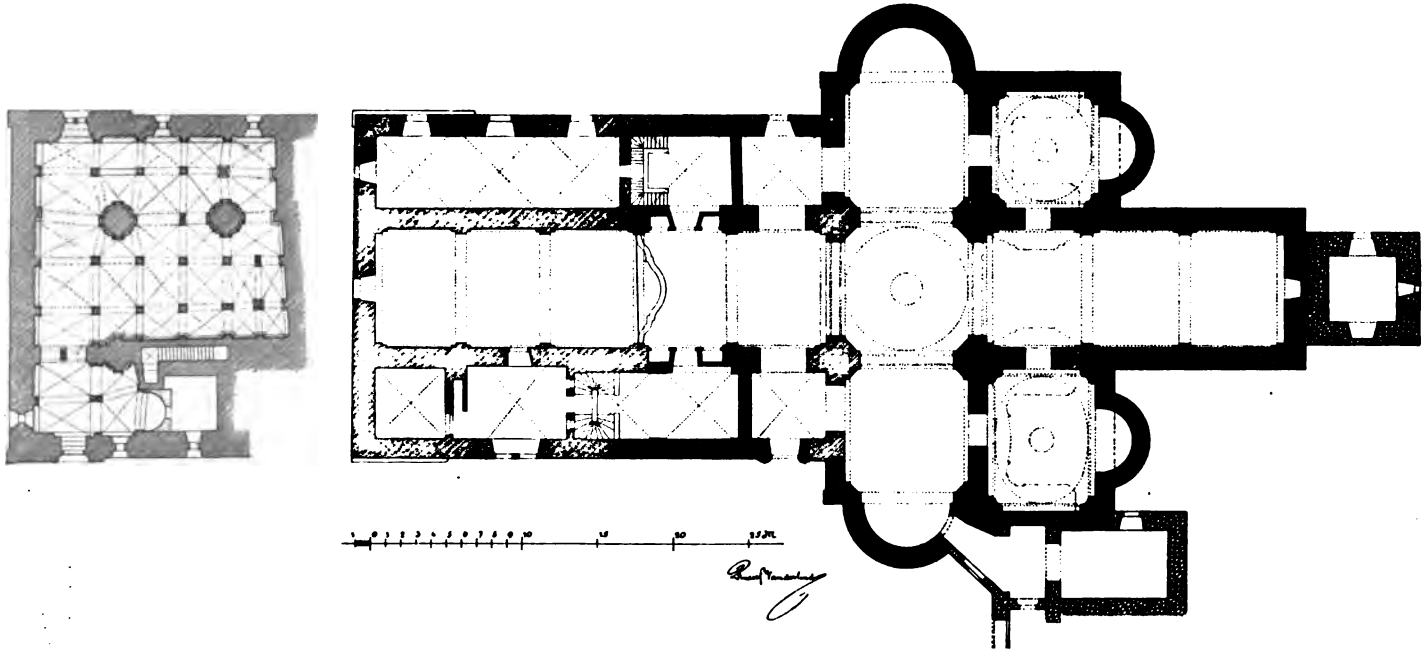


Abb. 57. Doxan. Grundriss der Klosterkirche und ihrer Krypta, 1/500.

Dachgesimse des Mittelschiffes reicht, glatt ist und an den Ecken von Lesenen begleitet wird; der obere Stock hat an den Ecken schlanke Pilaster mit Barokcapitälen (Pfeifen und Voluten), welche ein stark ausladendes, in der Mitte aufgewölbtes Gesimse tragen. Die unteren Thurmfenster an der Südseite behielten ihre ursprüngliche romanische Form mit Halbkreisbögen; das grössere zu unterst ist abgeschrägt, die beiden oberen haben gerade Laibungen; die Unregelmässigkeit ihrer Achsen trachtete der Barokmeister durch flach angeputzte Fensterrahmen auszugleichen. Im Obeıstocke sind an allen vier Seiten gleiche, rundbogige Schallöffnungen mit Pilaster- und Gesims-Umrahmung; in den Schlusssteinen Menschenköpfe. Die mit Blech beschlagenen Thurmdächer sind zwiebelförmig, achteckig mit Laternen und werden von geschmiedeten Kreuzen bekrönt.

Die Langseiten des Schiffes sind ganz einfach. Die Wände der niedrigen Seitenschiffe, sowie die über deren Dächern aufragenden Wände des Mittelschiffes sind von grossen Fenstern mit Segmentbögen und glatten Umrahmungen durchbrochen.

Das Querschiff, welches jederseits um 7·40 *m* aus der Schiffsbreite vorragt, ist an den alten Apsiden mit in Barokpilaster umgeänderten Lesenen und Bögen gegliedert, in directer Anlehnung an die frühere romanische Ausschmückung. In der Ostecke der südlichen Apsis hat sich ein Rest der früheren, bedeutend reicheren Bogenstellung mit einem schönen Capitäle erhalten. Die beiden, unten rechtwinkeligen, oben runden Fensteröffnungen einer jeden Apside bezeichnen wohl die Stelle und Grösse der früheren Fenster.

Die Ostseite der Kirche bot in romanischer Epoche gewiss einen einheitlicheren Anblick; durch den Anbau des Provisoriates ist sie theilweise verdeckt worden; die Apsiden der Seitenkapellen sind kahl, von drei schmucklosen, verhältnissmässig zu grossen Fenstern durchbrochen. Über den niedrigen, mit Hohlziegeln gedeckten Dächern stehen kleine vierfensterige Laternen.

Der Thurm an der Ostseite des Presbyteriums wurde an Stelle der Ostapsis im Jahre 1718 (die Jahreszahl am Thürfutter) aus Bruchstein angebaut; seine in Mörtelverputz ausgeführte Gliederung gleicht jener der Westthürme. Die unteren Fenster sind klein und rechteckig, die oberen Schallöffnungen flach umrahmt; über den letzteren die rechteckigen mit Rankenwerk umrahmten Zifferblätter der Thurmuhr, welche nach Angabe Feyfars l. c. 156 im Jahre 1715 (?) um 4000 fl. angeschafft wurde. Das Hauptgesimse ist in der Mitte über der Uhr aufgekröpft und von einem zweiten Gesimse im flachen Bogen überspannt; auf niedriger Attika erhebt sich das Zwiebeldach mit doppelter Laterne.

Die Kuppel über der Kreuzung des Haupt- und Querschiffes ruht auf einem runden Tambour, welcher von acht Fenstern mit Bogensegmenten belebt ist; zwischen denselben tragen gekuppelte Wandpilaster ein verkröpftes Gesimse, von welchem das mit Blech beschlagene, schwach elli-

ptische, an den acht Kanten mit Rippen verstärkte Dach aufragt; seine vierfensterige Laterne mit kleinem Zwiebelhelm trägt einen Knopf mit Kreuz, in welchem bei der Restaurierung von 1895 ein Gedenkblatt vom J. 1729 mit den Namen der damaligen 48 Klosterschwestern gefunden wurde.

Das Sanctusthürmchen über dem Ziegeldache nahe bei den Westthürmen hat einen zwiebelförmigen, mit Blech beschlagenen Helm.

Der Eingang in die Kirche entspricht nicht der Grösse derselben, nachdem der ursprünglichen Bestimmung als Klosterkirche gemäss die Thüren von den Gängen des Conventes und der Prälatur die wichtigsten waren. Das kleine Portal, welches aus dem zweiten Hofe in das südliche Schiff führt, ist rechteckig mit gebrochener und schwach aufgewölbter Oberschwelle; seine Decoration in Stucco, welche die bewusste Absicht nach Erzielung eines grösseren Eindruckes zeigt, besteht aus einer Cartouche mit dem Marienmonogramme, aus Seitenvoluten mit hängenden Festons und einem geschweiften Gesimse; auf den Giebelsegmenten sitzen zwei Engelchen. Über dem Portale ist ein mit einem Gesimse, Muschel und Festons bekröntes Ovalfenster; zu oberst steht zwischen zwei Vasen eine Sandsteinstatue der Jungfrau Maria auf der von einer Schlange umwundenen Erdkugel. Auf den schön beschlagenen Thürflügeln die Jahreszahl 1720, innen ein Windfang mit aufgemalten Festons und der Jahreszahl 1776. Der gegenüberliegende Eingang in das nördliche Seitenschiff ist von gleicher Grösse, jedoch ganz schmucklos. Der dritte unscheinbare Zugang durch die Sakristei.

Die Krypta im Westende der Kirche stammt aus der Zeit der Klostergründung und behielt verhältnissmässig gut ihre ursprüngliche Gestalt; durch Jahrhunderte hindurch vernachlässigt und durch Nothstützen vor dem Einsturze bewahrt, wurde sie im Jahre 1889 vom Architekten Achill Wolf würdig restaurirt und als Gruftkapelle der Herrschaftsbesitzer von Aehrenthal eingerichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde der schmucklose Eingang in der Westseite vermauert und ein neuer im Süden durchbrochen. Ebenso wurde die in der Mauerstärke befindliche Treppe zwischen dem grösseren und kleineren Kryptaraume so vermauert, dass derzeit ihre Spur verloren ist (im Grundrisse Abb. 57. belassen). Die Ziegelumkleidungen der schadhaften Säulen, sowie alle später eingestellten Gewölbestützen wurden entfernt, ungenügende Säulenschäfte durch neue ersetzt. In einigen Fällen, in welchen die ursprüngliche Form nicht bestimmbar war, wurden Schmuckformen von anderen Theilen derselben Krypta angewendet, somit wiederholt. Die Nordwand erhielt eine neue Fensterreihe. Die kleine Südkammer wurde als Kapelle eingerichtet, mit neuer Apsis versehen und hinter derselben ein kleiner Sakristeiraum ausgespart, wodurch dieser Theil der Krypta die grössten Veränderungen erlitt. Da jedoch in allen anderen Theilen mit grösster Schonung der alte Stand und alterthümliche Charakter erhalten wurde, kann diese Krypta als eines der vorzüglichsten Denkmale romanischer Kunst in Böhmen gelten. Der Stand derselben vor ihrer letzten

Nro. 45, 28, 44, 42, 39, 43, 31, 21, 37. 36, 32, 33, 34, 35.

Abb. 58. Doxan. Inneres der Krypta aus dem 12. Jhrh. (die Zahlen entsprechen den Nummern der Beschreibung).

Restaurirung ist in den Památky archaeologické und in den Zprávy spolku architektů a inženýrů (l. c.) beschrieben.

Die Mauern und starken Pfeiler bestehen aus grossen, sorgsam behauenen Sandsteinquadern, die Schäfte der Säulen und dünnen Pfeiler sind monolith.

Die kleinere Südkammer, jetzt Kapelle, 8·65 *m* lang und an ihrer breitesten Stelle 5 *m* breit, befindet sich unter dem Südthurme und einem Theile des Südschiffes; der eigentliche Kryptaraum unter dem Hauptschiffe und dem Nordschiffe ist 15·80 bis 16·60 *m* lang und 13·50 *m* breit, Die die beiden Räume trennende Mauer von ursprünglicher Anlage trägt die Hauptmauer des Schiffes und an ihrem verstärkten Ende das innere Eck des Südthurmes. Die Nordmauer des Schiffes und die Ecke des Nordthurmes werden in der Krypta von zwei mächtigen Pfeilern getragen, zwischen welche schwache Gewölbestützen eingestellt sind. Die Nordmauer der Krypta trägt die Aussenmauer des Nordschiffes, die Westmauer ist zugleich die Frontseite der Kirche, während die Ostmauer der Krypta in der Kirche die Brustwand des ober der Krypta angeordneten Nonnenchores bildet.

Der ursprüngliche Zugang zur Krypta ist nicht mehr bestimmbar, da selbst der frühere jetzt vermauerte Eingang nach Angabe Fr. Beneš (Pam. arch. l. c.) nicht der alte war. Wahrscheinlich war die Krypta auch mit dem Kircheninneren direct verbunden. Auch der Durchgang, welcher beide Kryptenräume verbindet, ist neu, doch an Stelle eines früheren.

Der Fussboden der Krypta liegt etwa um 1·32 *m* unter dem Boden der Kirche.

Die Kreuzgewölbe von quadratischer, rechteckiger oder unregelmässiger Grundlage haben scharfe Kanten und ruhen auf starken rechteckig zugehauenen, glatten Halbkreisbögen von ungleicher Stärke, Spannung und Höhe. Die Gewölbehöhe schwankt zwischen 3·52 bis 4·61 *m* Das viertheilige Gewölbe der Kapelle ruht in der Mitte auf einer einzigen Stütze, an den Wänden auf vier Halbsäulen; das Gewölbe des grossen Raumes wird von 17 freien, in vier Reihen stehenden Stützen getragen, an den Wänden stehen 20 Halbsäulen und Wandpfeiler. Die Säulen und Halbsäulen, Pfeiler und Halbpfeiler weisen eine grosse Verschiedenheit in Höhe (1·67—2·40 *m*) und Stärke (im Durchmesser 0·33—2·14 *m*) auf, besonders aber in der Ausschmückung, so dass ursprünglich wohl nicht eine einzige Stütze der anderen ganz glich. Im kleineren Südraume beginnend, ist ihre Reihenfolge:

1. Zwei freistehende, gekuppelte Pfeiler, in der Mitte, genau nachgeahmt den alten No. 34, neu.

2. An der Wand, um welche das Profil einer attischen Basis als Sockel rund umläuft, eine Halbsäule mit Würfelcapitäl, alt.

3. Gleich 2, an den Seiten zwei glatte Consolen, alt.

4. Halbsäule mit attischer Basis, am Capitäle ein phantastisches, einem laufenden Hunde ähnliches Thier, alt (Abb. 59.).

5. und 6. Pilaster mit Capitälen gleich No. 18, neu.

7. Säule mit zwei sich beissenden Ungethümen, das Capitäl alt (Abb. 60.).

8. Theil eines die Mauer verstärkenden Pfeilers, auf welcher an dieser Stelle das Eck des Südthurmes ruht, alt.

9. und 10. Zwei Halbsäulen mit attischen Basen und bauchigen Capitälen, auf welchen zwei symmetrisch gegen einander stehende Vierfüssler ein Stück Fleisch haltend, ausgemeisselt sind; an den oberen Ecken zwei menschliche Masken; linke Hälfte alt, rechte neu. (Abb. 61.).

11. Ein paar gekuppelter Pfeiler, der nördliche alt, der südliche neu, deren reich geschmückte Basen an jeder Ecke ein anders geformtes Eckglied haben. Die Schäfte sind achtseitig, lang, die Würfelcapitäle an jeder Seite mit edlen Palmetten verschiedener Form geschmückt (Abb. 62.).

Im grossen Kryptaraume sind an der Südseite die Wandstützen durch ein durchlaufendes Sockelprofil verbunden; auf den Capitälen liegen Deckplatten, während bei den übrigen Stützen höhere Kämpfer das Aufsetzen der Bögen vermitteln.

12. Halbsäule mit glatten Eckknollen an der attischen Basis, am Capitäle eine grosse Palmette und ein fantastisches Thier, einem Löwen ähnlich, alt (Abb. 64.).

13. Theil eines Bündelpfeilers, die Thurmecke stützend, mit stylisirten Eckblättern an der attischen Basis; der Schaft verläuft ohne Capitäl in das Gewölbe, dasselbe gleichsam durchdringend, alt (Abb. 64.).

14. Halbsäule mit schräg gekerbten Eckknollen an der Basis, das Capitäl mit zwei Palmetten und einem fantastischen Thiere, alt (Abb. 64.).

15. Halbsäule mit senkrecht gekerbten Eckknollen an der Basis, das Capitäl korbförmig mit edlen, flachen Palmetten, alt.

16. Halbsäule, Theil eines das Kryptagewölbe durchdringenden Bündelpfeilers, an der Basis verschieden stylisirte Eckblätter, anstatt des Capitäls zu beiden Seiten zwei Gesimsstücke, mit Palmetten geziert, alt, (Abb. Památky archaeologické V. 202.).

17. Halbpfeiler, aus dem Achtecke construirt, an der Basis Eckblätter, das Würfelcapitäl mit acht vertieften leeren Schildchen, alt (Abb. Památky archaeologické, V. 202).

18. Eck eines rechteckigen Pfeilers mit niedrigem, polsterartigem Capitäl, auf welchem ein stylisirtes Rankenornament gemeisselt ist.

An der Ostwand:

19. Halbsäule mit grosser, bauchiger Basis von eigenthümlicher Form, mit sich verjüngendem Schafte und grossem Würfelcapitäle; auf demselben ein profilirter Kämpfer, neu, nach Nr. 45.

20. Halbpfeiler mit Ecksäulen in der Mitte flach ausgekehlt, die Basis und das Capitäl aus dem Schaftprofile entwickelt, der Kämpfer polsterartig, mit stylisirtem Ranken- und Bandwerk, neu nach No. 18.

Nr. 4.

Nr. 9. u. 10.

Nr. 11 u. 42.

Nr 7.

Nr. 41.

Abb. 59—63. Doxan. Gewölbestützen in der Krypta aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh.

21. Pylaster, rechteckig mit profilirter Basis und geradem Capitäle, im Winkel ein Dreiviertel-Säulchen mit einem Menschenkopf an der Basis und Band- und Palmettenornamenten gleich No. 18, alt (Abb. 67.).

22. Pylaster, rechteckig, mit gesimsartigem Capitäle, alt.

Nr. 14. Nr. 13. Nr. 12. Nr. 46. Nr 47. Nr. 27.

Nr. 23. Nr. 44. Nr. 45. Nr. 21. Nr. 43.

Abb. 64—67. Doxan. Gewölbestützen in der Krypta aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh.

An der Nordseite stehen die Stützen auf gemeinsamer Bank:

23. Halbsäule mit glatten Knollen an der attischen Basis und reichem, korinthischem Capitäle, alt (Abb. 66.).

24., 25. und 26. Halbsäulen mit glatten Eckknollen und Würfelcapitälen, alt.

An der Westwand:

27. gleicht No. 26, alt. (Abb. 65.).

28. Pylaster, rechteckig mit gesimsartigem Capitäle und Seitenconsolen.

29. und 30. Halbsäulen mit attischen Basen ohne Eckknollen, die Capitäle würfelförmig, alt.

Die freistehenden Stützen haben grösstentheils verschieden hohe, und gesimsartig gegliederte Kämpfer:

31. Säule mit verschiedenartig gekerbten Eckknollen an der Basis, mit Würfelcapitälen, der Schaft alt, das Übrige neu nach No. 47 (Abb. 58.).

32. Säule mit glatten Eckknollen, im Übrigen gleich No. 31 (Abb. 58.).

33. Säule mit verschiedenartig gekerbten Eckknollen, das Capitäl korbförmig, mit schönen Palmetten, neu nach No. 46 (Abb. 58.).

34. Zwei gekuppelte Pfeiler, achtseitig, mit verzierten Eckknollen an der Basis, die rechteckigen Capitäle sind in der unteren Hälfte schräg geschnitten, in der oberen schachbrettartig gemustert und mit Zahnschnitt versehen, neu, den alten nachgebildet (Abb. 58.).

35. Pfeiler, neu nach No. 20.

36. Zwei gekuppelte Säulen mit attischen Basen, mit Menschenköpfen und Blättern an den Ecken; die beiden Capitäle mit zwei Menschenmasken, Palmetten und zwei Gruppen kämpfender, phantastischer Thiere.

37. gleicht No. 35, (Abb. 58.).

38. Säule mit glatten Eckknollen an der attischen Basis, das Capitäl korbförmig, glatt, neu.

39. Säule mit gekerbten Eckknollen, am Capitäle edle Palmetten, neu, nach No. 45, (Abb. 58.).

40. Säule gleich No. 32.

41. Grosser Bündelpfeiler, das innere Eck des Nordthurmes stützend; seinen Kern bildet ein gleichseitiges Kreuz, an dessen vier Arme Halbsäulen und in die Winkel Viertelsäulen angesetzt sind. An der attischen Basis verschiedenartig gekerbte Eckknollen, Palmetten und geknüpfte Stränge; der Pfeiler durchdringt das Gewölbe der Krypta, blos die östliche und westliche Halbsäule hat daher Capitäle mit ausladenden glatten Pölstern, alt (Abb. 63.).

42. Zwei gekuppelte Pfeiler mit verschiedenartig gekerbten Eckknollen an den Basen, dünnen, achtseitigen Schäften und Palmettencapitälen von edler Form, (Abb. 58.).

43. Bündelpfeiler ähnlich der No. 41, in der Ausschmückung der Eckknollen etwas abweichend; anstatt der Capitäle zu Seiten der Halbsäulen Consolen, die mit Palmetten geziert sind, alt, (Abb. 68.).

44. Säule gleich No. 19, alt, (Abb. 67.).
45. Säule gleich No. 39, alt, (Abb. 67.).
46. Säule gleich No. 33, alt, (Abb. 65.).
47. Säule gleich No. 31, alt, (Abb. 65.).

Die Grösse der Krypta, ihr Alter und ihre Erhaltung, die Verschiedenheit ihrer Grundrissmaasse und Gewölbehöhen, die Mannigfaltigkeit der Säulen und Halbsäulen, Pfeiler und Halbpfeiler, gekuppelter Stützen und Bündelpfeiler, deren ungleiche Höhe und Stärke, besonders aber der Reichthum der ornamentalen Ausschmückung und die für den romanischen Styl so charakteristische Darstellung phantastischer Thiere verleiht diesem Denkmale ein besonderes Interesse und Wichtigkeit.

Das Innere der Kirche ist gleich ihrem Äusseren vollständig erneuert und zwar im reichsten Barokstyle, so dass bloss die Hauptverhältnisse der einstigen Raumdisposition sich erhielten; doch ist auch die letztere zum Theile dadurch verändert worden, dass die Seitenschiffe durch Scheidewände in geschlossene Kapellen abgetheilt wurden, sowie dadurch, dass das Presbyterium anstatt seiner hohen Apsis einen geraden Abschluss erhielt und endlich besonders dadurch, dass alle Räume mit Ausnahme der Seitenschiffe neu überwölbt wurden und auf der Kreuzung eine hohe Kuppel errichtet wurde.

Die Grössenmaasse des Inneren betragen: Die Gesammtlänge der Kirche misst fast 60 *m*; von diesen entfallen 17·25 *m* auf die Empore, 12·81 *m* auf das übrige Hauptschiff, 8·18 *m* auf die Kreuzung und 21 *m* auf das Presbyterium. Das Hauptschiff misst 7·30 *m* Breite, von den einstigen Seitenschiffen jedes etwas über 4·50 *m*, die Gesammtweite des Kreuzschiffes von Apsis zu Apsis beträgt 34·40 *m*, die Breite 8·20 *m*; die Apsiden sind mit einem Halbmesser von etwa 3 *m* geführt. Die Spannung des Triumphbogens beträgt 6·24 *m*, das Presbyterium ist 21 *m* lang und 7·80 *m* breit. Die nordöstliche Capelle hat 7·10 *m* Länge und 7.70 *m* Breite, die südöstliche Capelle hat dieselbe Länge, jedoch 9·40 *m* Breite, der Halbmesser ihrer Apsiden misst 2·10 *m*. Die Höhe des Gewölbes im Hauptschiffe beträgt 13·32 *m*, in den Seitenschiffen 6·30 *m*. Die Mauerstärke durchschnittlich 1·55—1·50 *m*; es kommen zahlreiche, jedoch nur unbedeutende Unregelmässigkeiten vor.

Das Hauptschiff ist an den Längseiten (auch im Emporentheile) gegliedert von fünf Paaren mächtiger Pilaster mit compositen Capitälen in Stucco von guter Arbeit; auf diesen ruhen verkröpfte Gebälkstücke mit stark ausladendem Gesimse; im Friese eine reiche Stuccodecoration mit Muscheln, Zweigen, Blumenkörben und dergl. Zwischen den Pfeilern öffnen sich vier Fensterpaare mit reichen Festons und Bandornamenten in den Laibungen. Das mächtige Tonnengewölbe mit Fensterzwickeln hat breite Gurten. Seine gesammte Fläche, insoweit sie nicht von Malereien eingenommen wird, ist bedeckt von einer reich in Stucco ausgeführten Decoration mit verflochtenen Band- und Pflanzenmotiven.

Die Brüstung der Empore ragt 4·20 *m* hoch über dem Fussboden balconartig auf zwei Consolen mit Engeln vor und ist unten ganz mit Stuccodecoration bedeckt, vorn mit aus Holz geschnitzten und vergoldeten Cartouchen geschmückt; in denselben drei gemalte Allegorien. Auf der Brüstung ein reich geschnitztes und vergoldetes Holzgitter mit den Statuen des hl. Adalbert, Lorenz, Augustin, Josef, Norbert, Jucundus und des hl. Johann von Nepomuk.

Zu jeder Seite des kurzen Hauptschiffes führt ein reich mit Stucco verzierter Eingang in die Seitencapellen; jeder dieser Eingänge wird von einer Mittelthür und von zwei blinden Seitenthüren gebildet. Die schöngeschnitzten Thürflügel sind von Eichenholz, die rechtwinkligen, einfachen Füllungen mit reichen Supraporten von Stucco bekrönt; in denselben das Brustbild des hl. Johann von Nepomuk, der reuigen Frau und des Schächers auf einer Seite, und die Brustbildern des hl. Jucundus, des hl. Petrus und der hl. Maria Magdalena auf der anderen Seite; auf den Gesimsen Vasen und festonhaltende Engel.

Beide Bögen, welche sich aus dem Hauptschiffe nach den Resten der Seitenschiffe öffnen, sind von einfachen Profilen begleitet uud zuoberst mit einem Engelsköpfchen versehen; die inneren Flächen der Bögen sind mit Stucco verziert.

Das Querschiff von gleicher Höhe mit dem Hauptschiff und dem Presbyterium ist auf gleiche Weise architektonisch gegliedert und mit derselben reichen Decoration in Stucco ausgeschmückt. In den Apsiden werden durch Malerei Umrahmungen von Fenstern und Thüren, sowie die Casettirung der Concha nachgeahmt (aus dem Jahre 1774). Die Gewölbe der beiden Querschiffarme unterscheiden sich von dem Langschiffgewölbe dadurch, dass sie nicht Tonnengewölbe, sondern böhmische Kappen bilden, welche *Johann Hiebel* mit perspectivisch gemalten Kuppeln schmückte.

Das Presbyterium stimmt in seinem architektonischen Schmucke vollständig mit dem Langschiffe überein und hat zwei Wandpfeilerpaare und drei Gewölbefelder. Die drei Fensterpaare gleichen denen des Schiffes; zu jeder Seite treten zwischen dem ersten und zweiten Pilaster balconartige Oratorien vor, welche mit Malereien und geschnitzten Gittern ähnlich geschmückt sind wie die Brüstung des Nonnenchores; anstatt der Heiligenstatuen stehen hier vierzehn Figuren singender und auf verschiedene Instrumente musicierender Engel.

Die Kuppel über der Kreuzung erhebt sich auf vier mächtigen Eckpfeilern, welche von weiten Rundbögen überspannt sind. Die Capitäle, Friese und breiten Gurten prunken mit Stuckaturen, in den Pendentifs sind Malereien. Den Fuss des cylinderförmigen Tambours umläuft eine angeblendete Balustrade, in deren vier Achsenpunkten Engelchen Cartouchen tragen mit den Buchstaben J. M. P. D. (Josef Mika Praepositus Doxansis). Von dem ausladenden Hauptgesimse steigen acht verzierte Pilaster auf, zwischen welchen acht schön umrahmte und mit Cartouchen und Festons

bekrönte Fenster reichliches Licht in die Kirche einströmen lassen. Über dem oberen, flachen Gesimse wölbt sich die mit Malereien bedeckte und mit einer vierfenstrigen Laterne durchbrochene Kuppel.

In beide Ostkapellen tritt man aus dem Presbyterium und aus dem Querschiffe unter offenen Bögen ein, deren glatte Laibungen in Stucco grauen und rothen Marmor nachahmen; die Profilirung einfach, im Schlusssteine weisse Engelsköpfe. Die beiden Kapellen, im Hauptgemäuer ursprünglich, haben weisse Wände, in den Winkeln verkröpfte Pilaster aus färbigen Stuckmarmor mit vergoldeten korinthischen Capitälen. Von den verkröpften Gebälkstheilen steigen vier rothmarmorirte Bögen auf, welche die eliptischen Kuppeln tragen. Dieselben sind mit Malereien bedeckt und von Laternen durchbrochen. In den Apsiden drei grosse rechtwinklige Fenster. An den drei Seiten treten balconartige Emporen vor, deren Brüstungen ähnlichen Schmuck wie die übrigen Emporen aufweisen.

Von den Seitenschiffen blieben blos zwei an das Querschiff anstossende quadratische Theile offen, welche ganz leer, von Kreuzgewölben (wohl den ursprünglichen) überwölbt sind; die letzteren erhielten eine baroke Ausschmückurg mit Frescogemälden in Stuccorahmen. Die übrigen Theile der Schiffe sind in zwei rechtwinklige Kapellen abgetheilt (derzeit vernachlässigt). Die südliche, grössere, ist dem hl. Candidus geweiht, hat zwei Fenster und cannelirte Lesenen an den Wänden; das Gewölbe bildet zwei Kreuze, deren Kanten mit Blattstäben verdeckt sind. Die Westseite nimmt eine kleine, zweiarmige Treppe ein, mittels welcher man in die leere Vorkammer des Nonnenchores gelangt. Die Nordkapelle ist kürzer, wie solches die unregelmässige Anlage der romanischen Krypta bedingt, hat ein einziges, jetzt vermauertes Fenster und ein Gewölbe mit reicher Decoration von Stucco und Malereien. Unter denselben die scharfen Kanten des älteren Kreuzgewölbes erkennbar.

Die Stuccatur, welche alle geeigneten architektonischen Glieder schmückt, wählt ihre Motive aus der Pflanzenwelt in grösstentheils stylisirten Formen; auf den Gurten und in den Fensterlaibungen Bandornamente mit Rankenwerk. Die Ausführung ist im Detail handwerksmässig flüchtig, jedoch geschickt und stammt nach der Jahreszahl auf dem Triumphbogen (auf der Seite des Presbyteriums) aus dem J. 1720 und zwar von Rochus Bayer, welcher seinen Namen mit grossen Buchstaben zu Seiten einer Mittelcartouche auf dem Bogen unter der Kuppel im Hauptschiff auftrug: ROCHVS - PEIR (vom Nonnenchore sichtbar).

Die Gewölbefresken malte *Johann Hiebel* (1681—1755), dessen Namen auf dem grossen Kuppelgemälde zu lesen ist (auf der Stufe in der nordöstlichen Ecke):

Joan. Hiebel pin Ao 1722.

Auch auf dem Sakristeigewölbe ist derselbe unterschrieben:

Hiebel pinx 1732.

Der Centralpunkt für die Betrachtung der Gemälde ist genau unter der Kuppellaterne, für welchen Punkt auch die perspectivischen Ansichten der gemalten Kuppeln auf den böhmischen Kappen der Querschiffarme bestimmt sind. Demselben Punkte sind auch die grösseren Darstellungen im Hauptschiffe und im Presbyterium zugewendet. Auf acht Mittelfeldern und sechzehn kleineren Seitenfeldern befindet sich hier eine interessante symbolische Bilderfolge, welche auf die Jungfrau Maria, auf den Stammbaum des Herrn und auf dessen Opferung Bezug nimmt. Auf breiten Schriftbändern stehen Sprüche aus dem alten und neuen Testamente mit Angabe des Capitels und Verses, ohne deren Kenntniss der Sinn der meisten Bilder wohl nicht verständlich wäre; der kurze Inhalt ist folgender (über dem Hauptaltare beginnend):

I. In der Mitte: Ruth mit einer Weizengarbe, in welcher eine Hostie erscheint. In den kleinen Seitenfeldern: das Christkind und das Lamm Gottes.

II. David, der Stamm Jesse, auf demselben die Jungfrau Maria und das Monogramm IHS. Noe's Arche und eine Cysterne mit Wasser.

III. Salomon weist auf einem Throne sitzend auf den von ihm erbauten Tempel. Ein Altar mit Hostie und die Quelle der Erlösung.

IV. In der Kuppel: Der offene Himmel, in welchem sich über einer Säulenarchitektur Gott Vater mit zahlreichen Engeln erhebt; David, Moses und der hl. Josef nach Bethlehem pilgernd. In der Laterne die Taube des hl. Geistes.

V. In der Mitte des ersten Schiffsfeldes: Der kniende Jacob umarmt eine Wolke, in welcher ein Stern mit der Jungfrau Maria erscheint. Zu den Seiten: ein dreiarmiger Leuchter mit Lilien und brennenden Kerzen und ein Baum, auf welchem der Heiland erscheint.

VI. Abraham und Isak, aus welchem ein Baum mit der Jungfrau Maria aufwächst; in den Wolken Jesus Christus. Eine Harfe mit dem Namen Maria; die Gesetztafeln des alten Testamentes und das segnende Christkind.

VII. Gott Vater mit dem Buche; auf welchem der Name Maria steht. Eine Weizengarbe mit einer Schlange und die Jungfrau Maria, welche der Schlange den Kopf zertritt.

VIII. Das Christkind an den Lebensbaum angelehnt; auf dem letzteren das Monogramm Mariä. Seitlich der Heiland, auf den vier Evangelistenzeichen stehend, und eine Hand mit Zweig.

IX. Die Jungfrau in der Glorie; unter ihr kniet die hl. Anna und der hl. Joachim. Seitlich ein Weinstock, in dessen grösster Traube das Christkind erscheint; ein durchschnittener Granatapfel mit dem Monogramme Jesus und Maria.

Auf den Gewölben des Querschiffes perspectivische Kuppeln ohne Figuren. — In der nordöstlichen Kapelle bei dem Presbyterium in der Kuppel die Glorie der hl. Jucunda, in der Apsis das Schiff des Glaubens,

der Hoffnung und der Liebe mit einer Hostie. — In der südöstlichen Kapelle auf der Kuppel die Glorie des hl. Jucundus, die Himmelsburg und Engel; in der Apsis ein Kelch mit Blut, ein Brunnen und der durstende Hirsch. — Auf den Gewölben der offenenen Theile der Seitenschiffe: im nördlichen Theil ein Schiff auf dem Meere, im südlichen die Jungfrau Maria auf Wolken. — In den Kapellen beim Nonnenchore: In der nördlichen die Glorie des hl. Johann von Nepomuk; in der südlichen die Jungfrau Maria umgeben von den Brustbildern des hl. Candidus, Norbertus, eines Praemonstratenserheiligen, der hl. Michael, Veit und Augustin.

Der Hauptaltar mit Marmortisch und hoher, polychromirter Holzarchitektur von vier korinthischen Säulen mit verkröpftem Gebälke und geschwungenen Giebelsegmenten bildet einen doppelten Bilderrrahmen. Zu den Seiten stehen lebensgrosse, weisse Holzstatuen des hl. Veit und Augustin, Norbert und Wenzel, so wie oben des hl. Prokop, hl. Adalbert und zwei Engel; zu oberst Gott Vater und Sohn. Etwas übertrieben in den Bewegungen, affectirt in der Pose und überfüllt mit Draperien, jedoch gross im theatralischen Auftreten, voll Selbstbewusstsein, von ernstem und mächtigem Gesichtsausdruck und virtuoser technischer Ausführung.

Das Altarbild auf Leinwand, 2·40 *m* breit und über 4 *m* hoch, stellt die hl. Familie vor. In der Mitte die Mutter mit dem Kinde auf einer Treppe sitzend, links nähert sich der hl. Josef, rechts bereiten zwei Frauen dem Kinde ein Bad vor, während im Vordergrunde ein Mädchen im gelben und blauen Gewande in einer Truhe frische Linnen aufsucht. Breit behandelt, frisch, mit saftigen Farben gemalt, gut erhalten; in der linken Ecke auf der Stufe mit grossen römischen Buchstaben bezeichnet:

PETRVS BRANDL pinx.

In dem oberen ovalen Rahmen die Jungfrau Maria auf Wolken.

Über dem Credenztische und an der gegenüber liegenden Wand hinter dem Pontificalstuhle sind in die Mauer Holzreliefe aus dem 17. Jahrh. eingelassen, jedes von 1·15 *m* Höhe und 1·22 *m* Breite. Auf dem ersten knieen Pilger vor dem Gekreuzigten, im Hintergrunde steht ein Praemonstratenser; auf dem zweiten trägt Christus sein grosses Kreuz, hinter ihm eine Schaar von Praemonstratensern mit schweren Kreuzen auf den Schultern. Über diesen Reliefs befinden sich zwei Ölgemälde aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts, den hl. Norbert darstellend, welcher das Ordensgewand von der Jungfrau Maria und die Ordensregel vom hl. Augustin erhält.

Altäre im Querschiffe, zwei an den Eckpfeilern ganz von Marmor rother, grauer, grünlicher und schwarzer Farbe (mit Versteinerungen), geschmackvolle Arbeiten des *Franz Lauermann*, rückwärts bezeichnet:

ERECTVM
ANNO
MDCCLXXIV.

Inneres der Klosterkirche zu Doxan, in den Jahren 1718—1726 neuhergerichtet.

Auf jedem derselben zwei gut geschnitzte und vergoldete Holzstatuen hl. Praemonstratenser, auf dem südlichen der hl. Herrmann und hl. Jakob, auf dem nördlichen die hl. Gertrude und hl. Bronislava.

Die Altarbilder auf Leinwand von 2 *m* Höhe und 1·16 *m* Breite, gut gemalt, etwas affectirt in classicistischer Richtung, stellen auf dem südlichen Altare den hl. Josef vor, welchem der Engel im Traume erscheint, auf dem nördlichen den Martertod des hl. Laurenz; das erstere bezeichnet unten rechts:

Ludwig Kohl
pinx 1773

das zweite an derselben Stelle:

L. K. pinx.

Madonnenbildchen auf dem Südaltar mit Tempera auf Lindenholz gemalt, etwa 0·25 *m* hoch und 0·22 *m* breit, verglast, theilweise von Filigranarbeit verdeckt, osteuropäischen Ursprungs; das Gesicht streng stylisirt, die dichten Falten des gelblichen Gewandes mit Gold und roth gestrichelt. Auf der Rückwand eine lateinische Aufschrift (abgedruckt in Památky archaeologické V. 198), laut welcher das Bildchen im Jahre 1711 daselbst aufgestellt wurde.

Die beiden Altäre in den Apsiden des Querschiffes, Säulenarchitekturen von vielfärbigem Marmor, zum Theile aus künstlichem Stein mit eingesetzten Achaten, zum Theil aus Orthocerasmarmor mit aufgesetzten vergoldeten Holzornamenten. Der südliche ist unten bezeichnet, rechts F. L. *(Franz Lauermann)*, links 1777; auf demselben zwei vergoldete Holzstatuen der hl. Katharina und Barbara, sodann Engel und Bilder des hl. Norbert, unter dessen Füssen sich der Häretiker Tauchelin windet (unten) und des hl. Nicolaus (oben). Auf dem ähnlichen Nordaltare Statuen der hl. Margaretha und Ludmila und Bilder des schreibenden hl. Augustins mit Engeln (unten) und des hl. Adalberts, welcher unter den Schlägen der Ruder zusammenstürzt; letzteres von *Peter Brandl.*

Altäre in der Capelle des hl. Jucundus mit einer Holzarchitectur von gewundenen Säulen und verkröpftem Gebälke, mit Engeln und einer Madonnenstatue von sehr schwacher Arbeit: im Schranke ein goldgestickter Polster mit Blättern und Tulpen auf rothem Peluche aus dem achtzehnten Jahrhundert. — Auf dem zweiten Altare von roth und grün gefärbtem Kunstmarmor steht ein geschnitzter und vergoldeter Glassarg mit einer Cartouche und der Aufschrift:

SANCTVS
IVCVNDVS MARTYR
NOBIS GRATIOSVS (1733)

Im Sarge der Leib des hl. Jucundus, in ein ideales Rittercostüm gekleidet, welches reich mit Goldstickerei und Filigranarbeit bedeckt ist und

so mit Ausschnitten versehen ist, dass die einzelnen Gebeine sichtbar werden.

Die Altäre in der gegenüberliegenden (nördlichen) Kapelle der hl. Jucunda gleichen den vorher beschriebenen. In der Apsis ein grosser Schrank mit den Reliquien der hl. Jucunda, welche auf geschnitztem Stuhle,

Abb. 68. Doxan. Chorstühle vom J. 1723.

die Krone auf dem Haupte, in reichgesticktem Seidengewande sitzt; das letztere ist mit färbigen Blumen in Nadelmalerei, sowie mit goldenen Blättern und Bogenornamenten bedeckt und an den durchbrochenen Theilen, welche das ganze Skelet sehen lassen, mit schönen Messingbeschlägen umrandet; vorzügliche Arbeit des 18. Jahrh.

Von den Altären in den Kapellen des hl. Johannes von Nepomuk und des hl. Candidus haben sich nur die im Jahre 1716 geweihten Altartische erhalten.

Die Kanzel am Eckpfeiler unter der Kuppel von rothmarmorirtem Holz, ist bedeckt mit vergoldeten Rankenschnitzereien, welche die Umrahmungen weisser Reliefs bilden: Christus als Seemann, Schnitter, die Ernte, die hl. Dreieinigkeit, Christus vertreibt die Händler aus dem Tempel, und der verdorrte Feigenbaum; zwischen diesen Reliefs gewundene Säulchen und Engel. Auf dem Schalldache die Statuen der vier hl. Kirchenväter und Engel. Auf der Thüre zur Kanzeltreppe das pröbstliche Wappen mit den Buchstaben I M P D (Josef Mika Praepositus Doxanensis). Die ornamentalen Schnitzereien vorzüglich, die figuralen schwächer.

Die Orgel erhöht mit ihren reich geschnitzten und vergoldeten Flügeln, Aufsätzen und Füllungen auf dem braunen Corpus nicht wenig den decorativen Eindruck des Nonnenchores.

Der Pontificalstuhl mit drei Sesseln, reich geschnitzt und vergoldet von schweren Barokformen aus dem Anfange des 18. Jahrh.

Chorstühle im Presbyterium von Eichenholz, je zwei dreisitzige, einsitzige und zweisitzige mit reichen Schnitzereien an Brustwand und Verschallung und durchbrochenen Aufsätzen verschiedener Motive. Der dreisitzige Stuhl an der Südseite ist in seinem Mittelfelde auf den Baldachinen des Ornamentes mit der Jahreszahl 17—23 bezeichnet (Abb. 68).

Chorstühle auf der Nonnenempore mit 48 Sitzen in zwei Reihen in ähnlicher Weise wie die früheren reich geschnitzt, wohl aus derselben Zeit.

Kirchenbänke von Eichenholz im Hauptschiffe sechs Paare, an der Stirnwand, an den Seiten und an den Rücktheilen verziert mit geschnitzten Pilastern, Cartouchen, Blumen und Rankenwerk; die Bank unter der Kanzel, bezeichnet I M (Josef Mika) 1716. Rückwärts eine Reihe von acht ähnlichen Bänken, deren erste die Jahreszahl 1716 in seinem Rankenwerke an der Brustwand trägt.

Ölgemälde an den Wänden des Haupt- und Querschiffes, sowie des Presbyteriums, auf Leinwand gemalt, von 3·24 *m* Länge und 2·40 *m* Breite stellen acht Ereignisse aus dem Leben des hl. Norbert und die Apotheose seines Ordens vor, mit zahlreichen Figuren, geschickt und effectvoll gemalt, jedoch flüchtig und ohne künstlerische Hingabe:

1. Bekehrung des hl. Norbert.
2. Einkleidung desselben in das Einsiedlergewand.
3. Der hl. Norbert empfängt von Papst Honorius die Bestätigung der Ordensregel.
4. Der Bau des ersten Klosters zu Prémontré.
5. Wirksamkeit des hl. Norbert in seinem Berufe als Priester.
6. Der hl. Norbert als Exorcitator des bösen Geistes.
7. Die Bekämpfung der Ketzerlehre des Tauchelin in Magdeburg.
8. Der hl. Norbert empfängt das Ordenskleid von der Jungfrau Maria.
9. Die Apotheose des Praemonstratenserordens.

Beichtstühle, vier dreitheilige Eichenschränke, je zwei gleich; das eine Paar mit meisterhaft geschnitzten Ornamenten und vorzüglichen Statuen der hl. Magdalena und des hl. Petrus (Abb. 69.) voll tiefen Ausdruckes, edel in der Haltung und Bewegung, virtuos in den Draperien. — Das gegenüber stehende Paar hat bedeutend schwächere Ornamente und auf-

Abb. 69. Doxan. Statuen des hl. Petrus und der hl. Maria Magdalena.

fallend schlechte Statuen des verlorenen Sohnes und einer anderen biblischen Gestalt; ältere, mit der Jahreszahl 1708 bezeichnete Arbeit.

Barokepitaphium, hoch an der Westwand des Südflügels im Querschiffe: Auf breiter Console bei einem Sarkophage Heinrich Břetislav, der Bischof und Herzog Böhmens; ihm gegenüber ein Engel mit einer

Casula in den Händen; auf dem unter einem Baldachine stehenden Obeliske und auf der Console die Aufschrift:

BEATO
EPISCOPO
DVCI SANCTO
HENRICO
BRZETISLAO
ORDINE CANDIDO
ORNATV ECCLESIAE
CANDIDO COETVI
DOXANENSI
MUNIFICENTISSIMO

ILLI DOXANENSIS
PIETAS GRATITVDINIS
DEPONIT VICES (1729)

An den Seiten halten Engelskinder Schilde mit den Worten

PRZEMYSLAO	LVDOVICO
OTTOCARO	INSIGNIA
DEFENSORI	DANT (!)

Epitaphium im Nordflügel des Querschiffes von ähnlicher Anordnung mit der Gestalt der Klostergründerin Gertrude, dem Brustbild der hl. Ludmila und der Aufschrift:

SANCTORV
FILIALE
MATRI
SANCTORVM
CONIVGI
PIENTISSIMORVM
FVNDATRICI CANDIDARV
GERTRVDI
REGINAE PIENTISSIMAE

HVIC DOXANENSES
REDDVNT PIETATIS
VICES (1729).

Die Wappen des Probstes und des Conventes in schweren Stuccorahmen bilden an den Ostwänden des Querschiffes Gegenstücke der Epitaphien; an ihren Seiten stehen auf Consolen lebensgrosse Holzstatuen der vier hl. Kirchenväter, im pröbstlichen Wappen angeblich das Porträt des Josef Mika, sodann die Buchstaben I. M. P. D. und die Jahreszahl 1721.

Holzgitter der maskirten Oratorien an der Seite der Epitaphien, vorzüglich geschnitztes und vergoldetes Akanthenwerk.

Eisengitter eines kleinen Oratorienfensters beim Hauptaltare, schön geschmiedet mit den Buchstaben I M P D (Mika's Monogramm).

Gitterthür von Schmiedeeisen, 2·44 *m* hoch und 1·40 *m* breit, aus der Südecke des Querschiffes in die Sakristei führend, aus schön gewundenen kantigen Stäben mit breit geschmiedeten Blättern an den Enden. In den Mittelmedaillons die Buchstaben I M P D; die Stäbe schwarz, die Verzierungen vergoldet. — Die gleichzeitige schmiedeiserne Thür im gegenüberliegenden Ende des Querschiffes ist von gleicher Form, jedoch blind. Als Pendants dieser beiden Gitter wurden bei Aufstellung der Altäre in den Apsiden ähnliche Thüren auf den Mörtelbewurf aufgemalt und bezeichnet: I V A 1777 (Johann Winkelburg).

Grabstein in der Mitte der Kapelle der hl. Jucunda, glatte Sandsteinplatte mit eingravirtem Kreuze und der Aufschrift:

IESVS † MARIA
NORBERTVS
PECCANTEM ME QVO
TIDIE ET NON ME POENI
TENTEM TIMOR MORTIS
CONTVRBAT ET QVIA IN
INFERNO NVLLA EST
REDEMPTIO MISERERE
MEI DEVS ET SALVA ME
ANNO DOMINI 1665.

Grabstein in der Kapelle des hl. Jucundus mit den Worten:

STA AC LEGE
QVID SVNT
MORTALES
FLOS CADENS MASSA
PVLVIS (1711).

Grabplatte im Pflaster des nördlichen Querschifffflügels, stark beschädigt, so dass bloss nach dem übriggebliebenen Wappenzeichen des Lammes zu erkennen ist, dass der Stein dem Paul Dubanský von Duban angehörte, welcher an dieser Stelle im Jahre 1541 begraben wurde.

Grabinschrift auf Messingblech 0·16 *m* hoch, 0·20 *m* breit, in die Westwand des südlichen Querschifffflügels eingelassen:

ANNO DOI 1680. 28 oct.
nobilis Domina Rosina Christina
Teppern nata Holzapfliana
Wobrzistwii in puerperio mortua

et una cum prole sub latere signo
Rosae ⊕ signato sepulta requies
cens gloriosam expectat
resurrectionem.

In der Sakristei, einem einfachen niedrigen Raume, zwischen der

Abb. 70. Doxan. Monstranz vom J. 1739, Ciborium vom J. 1735, Arbeit des Prager Goldschmiedes Johann Pakeni.

Kirche und der Päelatur, ist auf dem Gewölbe der hl. Norbert in fresco dargestellt; bezeichnet:

Hiebel pinx
1732.

Die Paramentenschränke sind gute Arbeiten des 18. Jahrh.

Monstranz barok, ganz von Silber und vergoldet, reich emaillirt und mit Edelsteinen besetzt, 0·67 *m* hoch; auf dem viertheiligen Fusse ge-

triebene Bogenornamente und die eingesetzten Reliefs: Die Opferung Isaks und die Eherne Schlange in der Wüste. Auf den Seiten drei Weintrauben und drei Weizengarben, am Rande die Inschrift:

V. Marianna ab Ottenthal Professa Doxan. curavit pro Ecclesia Doxanensi Anno 1739.

Der Nodus birnförmig mit Engelsköpfen; auf dem Strahlenkranze steigen aus zwei mit Diamanten besetzten Füllhornen Blumengewinde mit Weintrauben und Weizenhalmen auf, sämmtlich naturalistisch in färbigem Email die wirkliche Pflanzenform nachahmend; unten drei grosse, grüne Weinblätter, oben unter einem Baldachine ein weisses Lamm auf einer dunkelblauen Scheibe ruhend. Auf der Corona 10 Diamanten, zahlreiche Granaten und andere Edelsteine, am Melchisedech ein silbernes Lamm auf einem vergoldeten Buche. Am Fusse das Egerer Beschauzeichen und die Goldschmiedsmarke:

Diese Monstranz wurde im J. 1810 confiscirt und von dem doxaner Gärtner François Lemaire, einem französischen Emigranten, für 616 fl. ausgelöst.

Ciborium von vergoldetem Silber, 0·48 *m* hoch, mit neuem Fusse und alter Barokkuppe, auf deren Mantel drei Consolen, drei Vasen und drei Engelspaare mit Festons sich befinden, während der mit Bogenornamenten geschmückte Deckel eine grosse Krone trägt, welche mit zahlreichen Filigranrosetten besetzt ist; vorzüglich getriebene Arbeit, am Deckelrande mit der Marke des Prager Goldschmiedes Johann Pakeni und mit dem Kleinseitener Beschauzeichen aus dem Jahre 1735 versehen.

Kelch von Silber, vergoldet, 0·23 *m* hoch, die Kuppe mit schön getriebenem Bogenornament, Rosetten und Blättern, barok, (der Fuss neu).

Lampe für das ewige Licht vor dem Hauptaltare aus durchbrochenem und vergoldetem Messingblech mit drei Rococo-Cartouchen und drei Blecharmen mit Engelsköpfen, 0·50 *m* hoch und breit; gute Arbeit aus dem 18. Jahrh., an einer geschmiedeten Kette mit Tulpen und einem geschmiedeten Engelchen hängend.

Glocken: *1.* auf dem Nordthurme; 1·72 *m* hoch und 1·82 *m* breit. Auf den Bändern Masken, am Kronenrande zwischen zwei breiten Ornamentstreifen die Inschrift:

A FVLGVRE ET TEMPESTATE LIBERA NOS DOMINE IESU CHRISTE.

Auf der einen Seite des Mantels das Probstwappen mit den Namens-Initialen Josef Mika's: I M P D und der Inschrift:

REGENTE IOSEPHO DOXANAE
PRAELATO HILDEGVNDE
PRIORISSA NECNON AGNETE
SVPPRIORISSA. (1726)

Auf der anderen Seite unter dem Reliefe des hl. Norbert die Worte:

PRO ANNO SAECVLARI
TRANSLATIONIS
DIVI NORBERTI
FVSA FVERAM (1726).

Seitlich in einem kleinen Schilde:

ZACHARIAS
DIETRICH
VON PRAG.

2. Auf dem Südthurme; 1·22 *m* hoch und 1·35 *m* breit, die Bänder mit Masken, am Kronenrande zwei breite Ornamentstreifen, zwischen denen die Inschrift zu lesen ist:

O GOTT LAS DIR BEFOHLEN SEIN DIE GLOCKE VND AVCH
DIE KIRCHE.

Am Mantel das Relief des Gekreuzigten, der Jungfrau Maria und des hl. Johannes, an den Seiten die Inschrift:

HAEC CAMPANA 24 CENTENARIOS PONDERAT. EST FVSA ANNO 1667 D. GVBERNANTE LOCI HVIVS DOXANENSIS ECCLESIAE ORDINARIO PRAELATO AD MAIOREM DEI GLORIAM ET HONOREM SS. CYRILLI ET METHVDII BOAEMIAE ET MORAVIAE APOSTOLORVM.

Unten:

GOSS MICH NICOLAUS LOEW IN PRAG

Auf der anderen Seite das Doxaner Wappen mit der Legende:

SIGIL. CONVENT. DOXAN.

Unten:

SOR: IVLIANA . ELISABET WERSCHOWTZIN
SEKIRKIN DE SETZIG ORD. PRAEM. PRIORISSA.

3. Glocke auf dem Ostthurme, 0·92 *m* hoch, 0·98 *m* breit, am Kronenrande ein schmaler Streifen von Rankenwerk mit Jägern, Hunden und Hirschen; unter demselben ein Band mit Tritonen, welche Medaillons mit dem Brustbild Rudolf II. und einem anderen Kopfe halten. Am Mantel ein Kreuz zwischen dem hl. Wenzel und hl. Sigmund, auf der anderen Seite ein Wappen mit den Buchstaben: K M A R · G S C H I C Z. Sonst ohne Aufschrift; aus dem 16. Jahrh.

4. Auf demselben Thurme eine Glocke von 1·10 *m* Höhe und ebensoviel Durchmesser; auf den Bändern Masken, am Kronenrande zwischen zwei Ornamentstreifen die Inschrift:

MICH HAT GEGOSSEN ZACHARIAS DIETRICH IN DER K. NEVSTADT PRAG ANNO 1724.

Auf der einen Seite des Mantels Brustbilder des hl. Petrus und hl. Paulus, auf der anderen die Inschrift:

ZWVNY GSAV PRO ROZEHNANI
OBLVD A OBLAKV WANI
KDIŽ MRAZNA A BAVRZKA HVCZI
POSVATNI ZVONOVE ZWVCZI
KDIŽ KRVPOBITI CHCE SSKODIT
TEHDY MA SE ZWONI ZWONIT.

Barokstatuen von Sandstein:

1. Pestsäule mit der Statue der Jungfrau Maria im ersten Hofe; auf einem breiten, würfelförmigen Unterbau mit Cartouchenschmuck stehen an den Ecken die Gestalten des hl. Rochus, hl. Augustinus, hl. Norbertus und hl. Sebastianus; in der Mitte erhebt sich auf besonderem Sockel eine Säule mit angesetzten Steinwolken; auf ihrem korinthischen Capitäle eine Madonnenstatue. Schwache Arbeit, besonders im Figuralen, mit dem pröbstlichen und dem Conventwappen, so wie mit den Aufschriften versehen:

A . PESTE
FAME . ET
BELLO . ERVE
NOS . O . FELIX
ET . SVPER
BEATA . DEI
GENITRIX.
HAEC INGRE
DIENTES . ET
EXEVNTES .
AVXILIO
DEFENDET (1684)

EIVS IGITVR
DEIPARAE VIRGINIS
GLORIAE ET HONORI RENOVAVIT
IOSEPHVS DE WINCELBVRG
ABBAS DOXANENSIS (1748).

2. Marienstatue im zweiten Hofe. Auf einem dreitheiligen Baroksockel steht in der Mitte auf der von einer Schlange umwundenen Erdkugel die Jungfrau Maria im faltigen Gewande; rechts kniet vor derselben auf einem Polster die Klostergründerin Gertrude im fürstlichen Hermelingewande, links hält ein Page ein grosses Barokschild mit der in Relief ausgeführten

Ansicht auf die Doxaner Klostergebäude; schön ausgeführte Gruppe aus dem Jahre 1744 mit der Inschrift auf dem Sockel:

SANCTISSIMAE
DEI GENITRICI
PATRONAE
GRATAEQVE MEMORIAE
GERTRVDIS
REGINAE BOHEMIAE
FVNDATRICIS PIENTISSIMAE
ANNO
FVNDATI PARTHENONIS
SAECVLARI SEXTO
AERAE CHRISTI
MDCCXLIV
PARTHENON DOXANENSIS
D. D.

3. An der Strasse nach Dolan eine Ecce-homo-Statue mit der Inschrift:

FVI FLAGELLATVS TOTA DIE ET CASTIGATIO
ERAT MATVTINA Ps. 72. (1775)

Rückwärts das Monogramm J W A D (Josef Winkelburg Abbas Doxanensis).

4. und 5. Auf dem Dorfplatze eine Statue des hl. Johann von Nepomuk aus dem Jahre 1716 und ein Eisenkreuz auf einem Sockel aus dem Jahre 1770.

FRIEDHOFSKIRCHE des hl. Petrus und hl. Paulus, einst Pfarrkirche, stand nach Angabe des Probstes Josef Mika im Jahre 1726 noch in jenem Zustande, in welchem sie bei der Klostergründung aufgeführt wurde. Das jetzige, bald nach 1726 errichtete Gebäude ist mit der Façade gegen Osten, mit dem Presbyterium nach Westen gewendet, und besteht aus einem Schiffe, dem Presbyterium und einem an dessen Westseite anstossenden Thurme. Das Gemäuer von Bruchstein ist mit Mörtelverputz versehen.

Die Façade wölbt sich in der Grundrisslinie in der Mitte aus, während die Seiten zurücktreten; vier glatte Pilaster mit Band- und Blattornamenten tragen ein verkröpftes, ausladendes Gesimse, über welchem sich das zweite Stockwerk der Façade erhebt. Dieses wird von zwei Pilastern und einem Bogengesimse umrahmt, hat in der Mittelnische eine Madonnenstatue von Sandstein, über derselben eine Cartouche von Stucco, an den Seiten Obelisken tragende Voluten, zu oberst ein geschmiedetes Kreuz. In der Mittelachse ein rechteckig umrahmtes Portal, dessen Thür schöne Beschläge aufweist; über demselben ein Fenster im Bogensegmente

überwölbt und mit leerer Cartouche bekrönt. Die Langseiten der Kirche sind in der Grundrisslinie mehrfach geschwungen und gebrochen, sonst einfach, mit je drei flach umrahmten Fenstern. Der rechteckige Thurm wird an den Ecken von Lisenen begleitet, oben von vier grossen Schallöffnungen durchbrochen; derselbe trägt ein achtseitiges Zwiebeldach, welches den Thurmhelmen der Klosterkirche gleicht.

Das Innere bildet einen einzigen, grossen Raum von 21 *m* Länge und 13 *m* Breite, dessen östlicher Theil, die Vorhalle und das westliche Presbyterium rechtwinkelig angelegt sind, während die breitere Mitte ein rundes Schiff bildet. Die Wände sind glatt, getüncht, an den vier Innenecken mit Pilastern verziert, welche statt den Capitälen schöne Stuccocartouchen tragen; über denselben Gesimssegmente. Das Gewölbe in allen Theilen gleich hoch, über dem Altarraume und der Vorhalle Tonnen, über dem Schiffe eine böhmische Kappe mit zwei Halbkuppeln an den Seiten. Die Gewölbekanten sind mit Blattkränzen von Stucco bekleidet.

Die drei Barokaltäre mit zahlreichem figuralen Schmuck sind künstlerisch werthlos. Die Orgel mit einem Positive auf der balconartigen Empore bildet mit ihren reichen, geschickt geschnitzten Flügelstücken, Aufsätzen und Füllungen eine wirksame Decoration.

Grabsteine, schmucklose Platten mit böhmischen Aufschriften, laut welchen in dieser Kirche begraben wurden: Anna Geigl († 1719), Anton Komárek († 1727), Barbara Fidler († 1727), František Kum († 1727) und Lucie Angelina Tejnská.

Zwei schmiedeiserne Lampenarme in der Kirche und einige einfache Kreuze auf dem Friedhofe aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

In der herrschaftlichen Gruftkapelle auf demselben Friedhofe steht auf dem Altare das hölzerne Modell des Hauptaltares der Klosterkirche, 1·15 *m* hoch und 0·56 *m* breit, gut geschnitzt und polychromirt mit den Statuetten der hl. Augustin und Norbert, Adalbert und Prokop, des Gott Vaters und Sohnes, so wie zweier Engel, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, stark beschädigt.

Duban — Dubany.

Sedláček: Místopisný Slovník 175. — Gedenkbuch des Pfarramtes zu Libochovic.

Gefunden wurden an prähistorischen Gegenständen: Zwei Ringe mit hohlen Halbkugeln, verschiedene Anhängsel, ein bronzener Hammer und vereinzelte Steinbeile; zum Theil Eigenthum des böhmischen Landesmuseums. — Památky archaeologické IV. 2. 142.; Vocel, Pravěk.

FILIALKIRCHE des hl. Petrus und Paulus, angeblich gegründet im J. 1278 von der Familie Dubanský z Duban, wurde in spätgothischer Epoche mit einem neuen Portale und Thurme versehen, in den J. 1740 und 1863 erneuert.

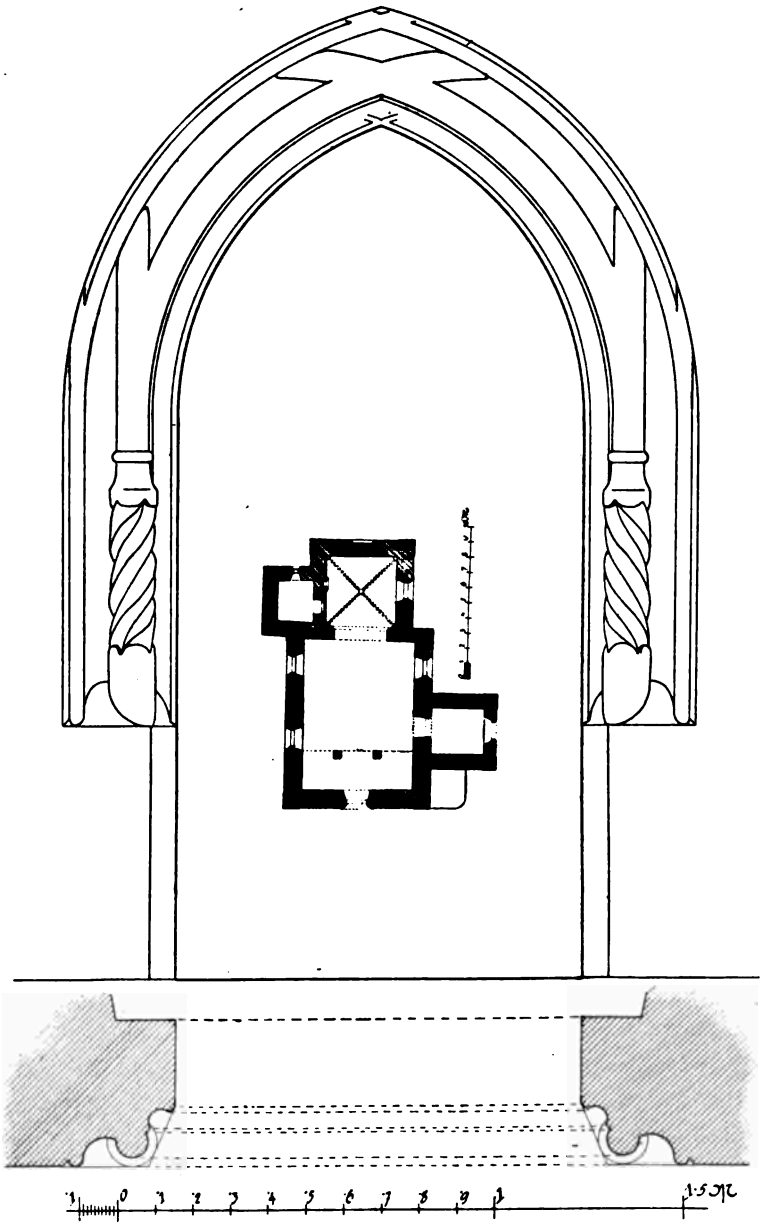


Abb. 71. u. 72. Duban. Grundriss der Kirche 1/100 und Thürlaibung.

Das orientirte Gebäude von Bruchstein mit Kalkverputz ist aussen ganz erneuert; es besteht aus einem rechtwinkeligen Schiffe, einem geradschliessenden Presbyterium, einer anstossenden Sakristei und einem südlichen Thurme.

Der Thurm ist viereckig, zweistöckig, unten von einem Portale, darüber von zwei jetzt vermauerten schiessschartenartigen Fenstern, oben von

vier grossen Schallöffnungen durchbrochen; die letzteren haben gebrochene Bögen mit zwei Rundstäben und Kehlen im Profile.

Das Schiff und das Presbyterium sind ohne Strebepfeiler; die beiden Südfenster und ein vermauertes Ostfenster haben gleiche Profile wie die Thurmfenster; Maasswerke fehlen.

Zwei Portale vermitteln den Eingang; das westliche ist gleich den Fenstern profilirt, das südliche im Thurme ist ebenfalls gothisch mit zwei Rundstäben und breiter Kehle. Aus der Vorhalle unter dem Thurme führt eine hübsch umrahmte Thür aus dem Anfange des 16. Jahrh. (Abb. 72).

Das Innere des rechteckigen Schiffes misst 9·80 *m* Länge und 7·30 *m* Breite; es ist schmucklos, mit flacher Decke. Der Triumphbogen von 3·45 *m* Spannung ist derzeit glatt, ohne Gliederung, obzwar an seiner dem Altarraume zugewandten Seite Reste eines in Stein gemeisselten Blätterbandes sichtbar sind.

Das Presbyterium von 5·60 *m* Länge und ebensoviel Breite ist quadratisch mit glatten Wänden und einem Kreuzgewölbe, dessen Rippen

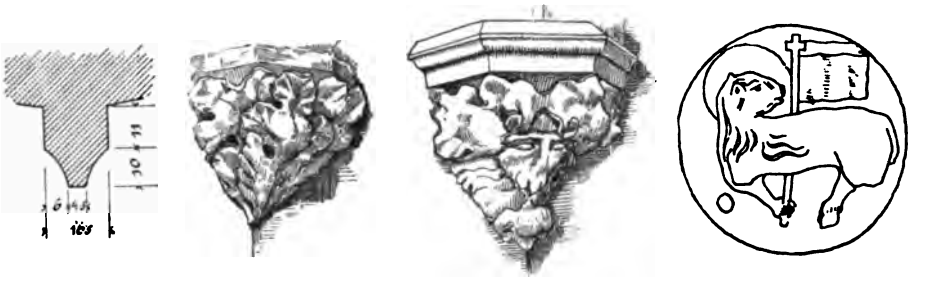


Abb. 73—76. Duban. Rippenprofil, Gewölbeconsolen und Schlussstein.

in den Ecken auf vier Consolen aufsitzen; eine der letzteren bildet einen Menschenkopf, die zweite eine bekränzte Maske, die dritte einen Kopf, aus welchem vier grosse Lindenblätter ausgehen, die vierte ist mit Laub bedeckt Von jeder dieser Consolen steigen drei keilförmig profilirte (Abb. 73) Rippen auf, von denen jedoch nur die mittleren thatsächlich das Gewölbe tragen, während die seitlichen gleich über den Consolen abgeschnitten sind; den runden Schlussstein schmückt das Lamm Gottes, das Wappenzeichen der Herren Dubanský von Duban (Abb. 76). Die Sakristeithür ist rechteckig mit abgeschrägten Kanten, die Oberschwelle in den Ecken ausgebogen; am Thürflügel ein Renaissanceschloss aus dem 16. Jahrh. Das Sanctuarium ist eine einfache, rechteckige Nische mit gothischer Umrahmung.

Der Hauptaltar mit einfach profilirter Steinmensa hat einen reich geschnitzten Akanthusrahmen mit drei Engeln, geschickte Arbeit des 18. Jahrhunderts, neu polychromirt.

Altarschrein im Schiffe (Abb. 77) aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Holz geschnitzt und bemalt, ohne Tisch 4·30 *m* hoch, 2·20 *m* breit. In der Predelle ein Abendmahlrelief, zwischen gemalten Rankenwerk und Engeln, im Mittelfelde die stehenden Gestalten der Jungfrau Maria, der

Abb. 77. Duban. Altarschrein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

hl. Barbara und Katharina, auf den Innenseiten der Flügel der hl. Petrus und der hl. Paulus, sämmtlich in flachem Relief, handwerksmässig ausgeführt, neu polychromirt, 1·06—1·10 *m* hoch. Auf den Aussenseiten der Flügel und auf den Seitenstücken des geschlossenen Altares sind in Malerei dargestellt: die Verkündigung der Jungfrau Maria, die hl. Elisabeth und die hl. Margarethe von schwerfälliger Haltung in Modecostümen; den Altar bekrönt eine magere Holzarchitektur von unhübschen Formen der absterbenden Gothik, mit roh geschnitzten Statuen des hl. Wenzel und zweier gekrönter Gestalten. Das Ganze von geringem Kunstwerth.

Abb. 78. Duban. Taufstein.

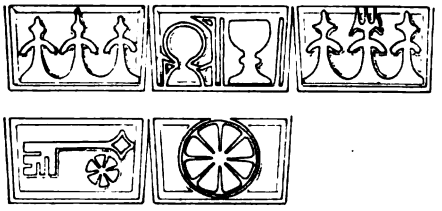


Abb. 79. Duban. Verzierungen des Taufsteines.

Die Kanzel verfertigte der Libochowitzer Holzschnitzer *Johann Sturm* im J. 1783 für 60 fl.

Das Taufbecken von Plänerkalk (Abb. 78), 0·87 *m* hoch, frühgothisch aus dem Achtecke construirt, kelchförmig, mit glattem Fusse, auf dem Kessel mit flach gemeisselten Zeichen versehen: 1. eine achtblättrige Rose; 2. zwei Ω; 3. Bäumchen (Figürchen?); 4. zwei Ω; 5. drei Bäumchen; 6. ein Ω und ein Kelch; 7. drei Bäumchen; 8. ein Schlüssel und Stern.

Casula, auf gelber Seide färbig gestickte Blumen und Schmetterlinge, gute Nadelmalerei aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Grabstein von Plänerkalk, 1·80 *m* lang und 0·81 *m* breit mit dem Wappen der Herren Beránek Dubánský von Duban; am Rande die sehr beschädigte Minuskelinschrift:

⊕ anno dni m ⊕ cccc + lx · v feria ſecunda ante nativitatem ſ. virginis marie obiit gener. dns Jon̄s de duba et Bichow.

Kreuz von kantigen Stäben, welche an den Enden breit geschmiedet sind; aus dem 18. Jahrhundert, beschädigt, auf dem Friedhofe.

Bildstock, Säule auf einem Würfel mit böhmischer Aufschrift aus dem Jahre 1781.

Glocken: 1. Höhe 0·89 *m*, Durchmesser 0·97 *m*; am Kronenrande ein Ornamentstreifen mit Tritonen, am Mantel das habsburgische Wappen und die Bezeichnung:

FERDINANDVS DEI GRA
ROMANORVM HVNGARI
Æ ET BOHEMIÆ ETC. REX
ARCHIDVX AVSTRAE MDXXXXIIII

Seitlich:

VOX MEA VOX VITE VOS VOCO
AD SACRA VENITE
THOMAS IAROSCH BRVNENSIS
AVXILIO DIVINO ME FUDIT
MDLII

Auf der anderen Seite des Mantels ein Kreuz, am unteren Rande ein Ornamentstreifen.

2. Höhe 0·85 *m*, Durchmesser 0·83 *m*; am Kronenrande kleine Reliefdarstellungen biblischen Inhaltes, darunter ein Perlstab und hängende Blätter; am Mantel das Lobkowitz'sche Wappen mit der Bezeichnung:

Girzy z Lobkowic na Hazmburku
Libiechowicych a Mielnice.
IN DOMINO CONFIDO.

Unten ein rundes Medaillon mit der Gestalt der Gerechtigkeit. Auf der anderen Seite des Mantels die Inschrift:

Ke cti a chwale Gmena pana Boha wiecznehо a dowolenim Vrozene⁰ Pana Pana Girzy⁰ z Lobkowic na Hazmburce Libiechowicych a Mielnice etc. ge⁰ mi^ti Cysarze Rzym⁰ Rudolpha komornika etc. Puwodem Pana Iakuba Woty Heytmana Panstwi Hazmburskeho Slowutny Brykcy Zwonarz z Cynperka w Nowem Miestie prazskem nakladem Obce nalezite k zadussy do Duban, tento Zwon gest udielal Letha 1580.

Unten zwei Evangelistenzeichen und der Avers und Revers der Medaille des Glockengiessers.

3. Höhe 0·48 *m*, Durchmesser 0·51 *m*, am Kronenrande:

ZACHARIAS TIETTRICH HAT MICH GEGOSSEN 1710.

Am Mantel unschöne Reliefs zweier Heiligen.

Dušník.

Ein Brandgrab aus der römischen Kaiserzeit mit einer Bronzeurne, einem Eisenschwerte, einer Lanzenspitze und anderen Gegenständen, im böhmischen Landesmuseum. Památky archaeologické VII. 324.

Georgsberg – Řip.

Klíma, Květy 1871, 176 und 183.

Gruber, Kunst des Mittelalters in Böhmen, I., 66; Neuwirth, Geschichte der christl. Kunst in Böhmen; Lehner, Method XVI., 37; Mádl, Památky arch. XIV. 486 u. 490; Čechy IV., 272; V. Kotrch, Řip, jeho památnosti a vyhlídka, 1898.

Abb. 80. Georgsberg. Kirchenansicht von der Südseite.

ST. GEORGSKIRCHE auf der Spitze des Berges, im 10. oder im 11. Jahrh. gegründet, im Jahre 1126 von Soběslav I. zur Erinnerung an den Sieg über Lothar erneuert und vom olmützer Bischof Heinrich Zdik geweiht. Im J. 1138 dem neu gegründeten Strahover Praemonstratenser Kloster einverleibt, verblieb sie als Pfarrkirche bis 1577, in welchem Jahre sie als Filiale an Raudnitz zufiel.

Das Gebäude ist orientirt, ganz von Plänerkalk gebaut und zwar sind an den Aussenseiten sorgfältig zubehauene und geschichtete Platten,

im Mauerkerne ist Gusswerk; da der Georgsberg bloss Basalt birgt, musste das Baumaterial heraufgeschafft werden. Das Kirchlein hat die typische Form einer Rotunde, welche an der Westseite um einen in die Achse gestellten Rundthurm vermehrt ist. Die Aussenwände sind sämmtlich glatt verputzt, so dass nicht zu erkennen ist, ob der Thurm gleichzeitig mit dem übrigen Baue ist, woran jedoch sonst nicht zu zweifeln ist.

Der Thurm ist im Grundrisse kreisrund, misst innen 2·62 *m* Durchmesser und steigt walzenförmig bis zur Gesimshöhe von 13·3 *m* (mit Dach etwa 15 *m*) auf. Blos zwei gekuppelte Fenster an der Nord- und Südseite durchbrechen hoch oben die sonst glatten Thurmmauern; die Fenster sind 1·60 *m* hoch, 1·42 *m* breit (bei 1·22 *m* Mauerstärke), mit Säulchen ohne Basis

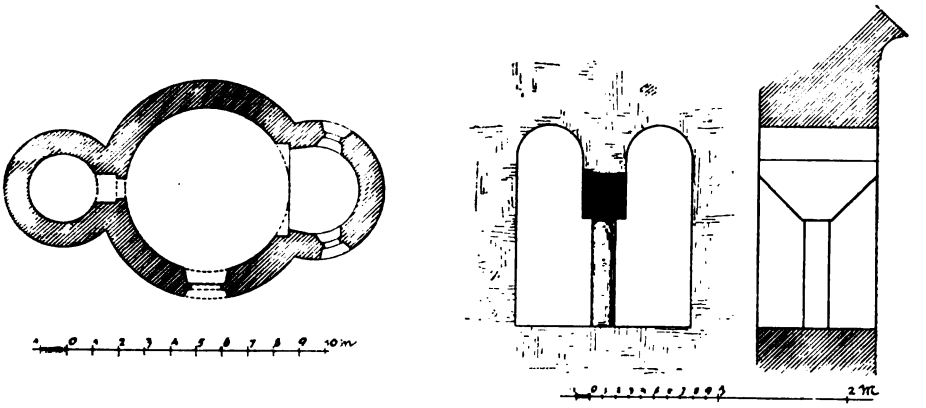


Abb. 81. u 82. Georgsberg. Grundriss der Kirche und Thurmfenster.

und Capitäl (diese 1 *m* hoch und 0·22 *m* dick). Das Innere des Thurmes, jetzt nur durch die Kirche zugänglich, ist mit einer runden Kuppel eingewölbt, auf welcher direct das Thurmdach ruht; dasselbe bestand früher aus grossen Steinplatten, welche durch Cementplatten ersetzt wurden; es ist niedrig, kegelförmig mit etwas ausgebauchten Seiten; das Dachgesimse ist breit unterkehlt. Nach alten Abbildungen (Květy l. c.) befand sich in der Westseite der Kircheneingang, welcher jedoch nicht der ursprüngliche war, denn er hatte eine Thürfüllung von Marmor nach gothisierender Art aus dem 18. Jahrh. Vor etlichen Jahrzehnten wurde derselbe vermauert und ein neuer in der Südseite des Schiffes durchbrochen.

Das Schiff auf kreisförmiger Grundlage ist an der Nordseite von einem neuen Fenster, an der Südseite von einem ebenfalls neuen Fenster und Portal durchbrochen.

Die Apsis an der Ostseite ist gleichfalls ohne Gliederung, mit zwei seitlichen Fenstern (das mittlere ist wahrscheinlich vermauert). Dach und Dachgesimse bei Schiff und Apsis gleich denen des Thurmes.

Das Innere ist ganz einfach, getüncht; der Durchmesser des Schiffes misst 6·20 *m*, die Apsis bildet mehr als die Hälfte eines mit dem Halbmesser von 1·70 *m* geführten Kreises und ist 3·40 *m* breit und 2·70 *m* tief.

Der auf 3·60 *m* gespannte Triumphbogen ist halbkreisförmig, glatt, in Widerlager von Gesimsbändern unterbrochen. Kircheneinrichtung neu.

Kanzelfuss von Plänerkalk, 0·96 *m* hoch, 0·44 *m* breit, jetzt als Pult verwendet, aus dem 16. Jahrh.; die Sockel und Deckelplatten sind viereckig, die Basis mit Akanthusblättern, der Schaft schraubenförmig.

Glocken: 1. Höhe 0·94 *m*, Durchmesser 0·86 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Kronenrande die Inschrift:

letha buoʒyho tysicyho pietysteho dewateho ke cty a k chwale panu buohu y wssiem s a milemu s gyrzy marzy p f

ento ʒwon dyelal mistr thomass w lithomierzyczyd + elyon + pantheon + anapheton + tetragyamaton alpheneiot + ~ sabaot ~ martyn ~ ʒiewnetysse (!)

Am Mantel ein schönes St. Georgsrelief und eine gewappnete Heiligengestalt (der hl. Wenzel?).

2. Höhe 1 *m*, Durchmesser 0·76 *m*, die Bänder aus geflochtenen Strähnen, am Kronenrande die Inschrift:

leta buoʒyeho tysycyeho cccc dewadesateho prwnyeho slyt gest lento ʒwon przyed sw

alym wondrzyggem

Am Mantel ein Madonnenrelief.

Hasenburg – Hanžburk.

Heber Fr. Al. Böhmens Burgen 1844, mit Ansicht und Grundriss; Sedláček 416.

Die HASENBURG, ursprünglich gleich dem unter derselben befindlichen Dorfe Klepý genannt, wurde gegen Ausgang des 13. Jahrh. erbaut und stand zu Anfang des 14. Jahrh. im Besitze des Herrn Hynek Žlebský von Lichtenburg, von welchem König Johann von Luxemburg dieselbe ankaufte; derselbe überliess sie jedoch bereits 1335 dem Zbyněk Zajíc von Žebrák, welcher sie Hasenburg benannte, worauf sein Geschlecht diesen Namen bis zum Aussterben behielt. Im Jahre 1558 übergieng die zu dieser Zeit noch in gutem Stande befindliche Burg an die Lobkovice und wird seit 1606 nur mehr als verfallen erwähnt.

Die Ruinen erheben sich auf einem steilen Basalthügel, dessen Fuss von einer in Resten erhaltenen Mauer umschlossen war; ein beiderseits von Mauern geschützter Weg führte durch zwei Thore zum unteren Burghofe, auf welchem im südwestlichen Ende der Burg ein runder Thurm steht. Derselbe ist auf kreisförmiger Basis mit innerem Durchmesser von etwa 4 *m* Breite bei 2 *m* Mauerstärke aus Basaltstein errichtet, hat im Erdgeschosse keinen Eingang, welcher sich erst in Stockwerkhöhe befindet;

über der zweiten Etage ein Kranz von Kragsteinen, welche einen Umgang trugen, darüber eine dritte Etage von kleinerem Durchmesser.

Auf dem höchsten Punkte des Felsens steht der sehr feste Hauptthurm, dessen vier Ecken von Stosssteinen, die Mauern von gebrochenem Basalt errichtet sind. Das Innere hat im Erdgeschosse 4 *m* Länge und 3 *m* Breite bei 2·40 *m* Mauerstärke und lässt die Eintheilung in vier Stockwerke erkennen. Auch in diesen Thurm führt im Erdgeschosse kein Eingang, sondern erst im ersten Stockwerke; die Fenster sind klein, rechteckig. Das Kranzgesimse wurde in neuerer Zeit aufgesetzt. Von den übrigen Gebäuden erhielten sich nur Mauerreste, welche stellenweise in Stockwerkhöhe aufragen, halbverschüttete Keller und eine einzige Thürumrahmung aus rohen Sandsteinquadern.

Horka.

Feuersteinartefacte aus Culturschichten aufbewahrt in der Schulsammlung zu Libochovic.

Ječovice.

Sedláček, Místopisný slovník 358. — Handschriftliche, topopraphische Sammlung im Archive des Museums des Königreichs Böhmen, Herrschaft Budin.

Gräber aus der ersten christlichen Zeit mit S-förmigen Ringen; Sommer, das Kön. Böhmen I., 57.

Abb. 83. Ječovice. Gothischer Kelch.

PFARRKIRCHE der hl. Barbara, als solche bereits im Jahre 1359 erwähnt, später Filiale, 1783 neu erbaut, seit 1855 wieder Pfarrkirche.

Das Barokgebäude künstlerisch werthlos, orientirt, aus einem Westthurme, einem rechteckigen Schiffe und einem Presbyterium bestehend, innen 24 *m* lang und 9·40 *m* breit.

Der Hauptaltar und zwei Seitenaltäre mit gut geschnitzten Barokornamenten und Engelfiguren.

Elfenbeincrucifix, 0·46 *m* lang auf einem 1 *m* hohen Holzkreuze, gute Arbeit des 17. Jahrh.

Madonnenbild, Copie einer altböhmischen Arbeit, auf Holz, aus dem 17. Jahrh., 0·50 *m* hoch und 0·40 *m* breit, auf einem Nebenaltare, welcher aus dem Jahre 1687 stammt.

Holzstatuette der Pietà, 0·22 *m* hoch, virtuos geschnitzte und polychromirte Barokkopie eines gothischen Werkes auf schön geschnitztem Gestelle; umgeben von Engeln schwacher Arbeit.

Taufstein, barok mit einer roh gemeisselten liegenden Statue des ersten getauften ethiopischen Fürsten in Lebensgrösse.

Kelch (Abb. 83) spätgothisch von vergoldetem Silber, 0·185 *m* hoch, auf sechsblättrigem Fusse, dessen senkrechter Rand durchbrochen ist, während die glatten Blätter die Inschrift tragen:

Me Mento S. Barbara ora pro Agonizantibus nostri · in Me Mento

Auf dem sechskantigen Stengel wiederholt sich das Wort MATER ✠ unter und ober dem Nodus; dieser ist flach mit gravirten und aufgesetzten Blumen und Maasswerken geschmückt, auf den Rauten die gravirten Buchstaben: xpctus.

Auf der Unterseite des Fusses:

W. M. S. de fRGdberg C(oll)ator in Gerkowiz

(Wenceslaus Mauritius Salomon de Fridberg).

Glocken: 1. Höhe 0·72 *m*, Durchmesser 0·80 *m*, am Kronenrande

ke czty a dwale panu buohu i wſſiem ſwatym a mile ſwate barbuorzye do gerzowic amen.

2. Höhe 0·62 *m*, Duchmesser 0·66 *m*, am Kronenrande zwei reiche Ornamentstreifen, zwischen denselben das Ave Maria. Am Mantel die Reliefe der Jungfrau Maria und der hl. Barbara, sowie das Friedberg'sche Wappen; unten die Inschrift: GOSS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG.

Auf der anderen Seite:

WENCESLAVS | MAVRITIVS SALAMON | DE FRIEDBERG S. C. M. A. SER- | VITVS ET AD REGIVM TRIBVNAL | IVDICY CAMERATICI IN REGNO | BOEMIAE SVPREMVS NO- | TARIVS IN PODBRADEC | ET GETSCHOWITY | COLLATOR. REN. | FECIT ANNO 1670.

Zwei Grabsteine aus den Jahren 1770 und 1799 mit böhmischen Inschriften.

Klappay – Klepý.

Schaller, Topographie des Kön. Böhmen V. 73. — Sedláček, Místopisný slovník 416. — Wahner, Leitmeritzer Kreis I. 247 im Archive des Kön. Böhmen.

Skelettgrab mit Lignitarmbändern und Ringen mit hohlen Halbkugeln im Trebnitzer Museum. — Ein Beil, Bronzearmbänder und ein geschmückter Wirtel im Besitze

des Herrn A. Žák. — Ein Beil, Bronznadeln und zwei Bronzarmbänder unter der Hasenburg gefunden, im Böhmischen Museum. — Steinbeile im Trebnitzer Museum. — Památky archaeologické VIII. 155.

Die PFARRKIRCHE des hl. Johann des Täufers, bereits im Jahre 1365 als solche erwähnt, wurde am 26. April 1493 neu geweiht, war seit dem Jahre 1623 Filiale und wurde 1779 erneuert.

Das Gebäude ist gothisch aus dem 16. Jahrh., orientirt und besteht aus einem Westthurme, einem rechtwinkeligen Schiffe und einem in drei Seiten eines unregelmässigen Fünfeckes geschlossenen Chore; der letztere wird von vier Strebepfeilern gestützt, von denen der südöstliche mit einem rohgemeisselten Mannskopfe geschmückt ist. Das Portal in der südlichen Längswand hat eine spitzbogig gebrochene Laibung mit flachen (theils verputzten) Stäben und Kehlen im Profile.

Innen hat das rechteckige Schiff von 12·70 *m* Länge und 10·30 *m* Breite glatte Wände und eine flache Decke. Der niedrige und breite Triumphbogen ist im stumpfen Winkel gebrochen und mit breiten Kehlen profilirt. Das 7·50 *m* lange und 6·75 *m* breite Presbyterium hat glatte Wände, in deren halber Grösse auf kegelförmigen Consolen mit Horizontalstäben birnförmig geschnittene Rippen (Abb. 84) aufsitzen; die letzteren treffen sich in dem Kreuzfelde und in dem strahlenförmigen Chorschlusse in glatten Scheiben.

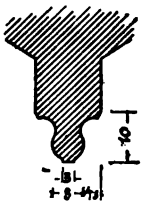


Abb. 84.

Das Sanctuarium bildet eine 1·70 *m* hohe und 0·75 *m* breite Nische mit rechtwinkeliger Umrahmung von Plänerkalk, deren Sockel eine grosse hängende Lilie, die Seiten ein blattumwundener Stab und eine Schmiege mit Krabben schmückt, während der dreieckige Giebel mit vier Krabben in eine grosse Kreuzblume ausläuft. Neben dem Sanctuarium in der Wand ein Sandsteinrelief mit der Halbfigur des Heilandes, aus dessen Seitenwunde Blut in einen Kelch strömt. Das Eisengitter aus gekreuzten Bändern ist mit kleinen Rosetten besetzt.

Der Hauptaltar ein schwaches Schnitzwerk, wurde im Jahre 1761 von dem Schlaner Bildschnitzer *Ernst Link* um 70 fl. hergestellt.

Der frühere Hauptaltar, ein gemalter und geschnitzter Schrein aus dem 15. Jahrh., befindet sich derzeit im Stadtmuseum zu Libochovic. Laut Angabe des Libochovicer Pfarrgedenkbuches aus dem J. 1747 war seitlich an der Wand mit schwarz gemalten Buchstaben aufgeschrieben:

Anno domini MCCCCXCIII. XXVI. Aprilis
Reverendissimus in Xto Pater et Dominus D. Benedictus Dei Gratia episcopus Caminensis et Baro
de Waldstein chorum istum et altaria de
novo consecravit et ecclesiam reconciliavit. Ad
instantiam generosi ac magnifici Domini D. Joannis
Leporis cognominati de Hasnburg et Cost etc.

consanguinei sui. Item hoc altare consecratum est in honorem sancti Joannis Baptistae.

Taufbecken von Zinn, in Empireform; der schüsselförmige Kessel misst 0·48 *m* Durchmesser und ist mit drei Löwenköpfen, aufgesetzten Festons und Blumenkränzen geschmückt; er sitzt auf drei Eisenfüssen auf.

Zwei Messingleuchter mit gedrechselten Schäften auf dreiseitigen Gestellen mit drei Füssen und drei Engelsköpfen, 0·35 *m* hoch, aus dem 16. Jahrh. — Sechs baroke, einfach gedrechselte Messingleuchter.

Monstranz von Silber, vergoldet, 0·60 *m* hoch, auf ovalem Fusse mit getriebenem Blumenschmuck, der Nodus birnförmig, gravirt, der Strahlenkranz mit ornamentaler Krone und dem Reliefe Gott Vaters, barok.

Casula von Leder mit grünen, rothen und blauen Blumen auf silbernem Grund mit gepresstem Muster, 18. Jahrh.

Vier Grabsteine mit unkennbaren Aufschriften und Wappen, in denen ein Rad, ein Fuchs, welcher eine Gans im Maule trägt, und ein Löwe vorkommt.

Glocken: 1. Höhe 1·20 *m*, Durchmesser 1·22 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Mantel die Reliefgestalt des hl. Nicolaus, am Kronenrande in zwei Zeilen:

in nomine domini nostri x ihezu x cristi x ad x honorem x sunte x trinitati x et x individue x u itati x anno x domini x millesimo x quadringentesimo octavo x x

hec campana x est x facta x sabato x ante x marie magdalene xx en x ego x campana nuquam x pronuncio x vana x ioannes x cantarista x ferit ⤻ xx (!)

2. Höhe 1·04 *m*, Durchmesser 1 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Kronenrande eine Reihe mit Darstellungen aus dem Leben des verlorenen Sohnes, darunter hängende Akanthusblätter; am Mantel einerseits ein böhmisches Gebet, andernseits ein Kreuzigungsrelief, unten zwischen den beiden Seiten der Medaille des Glockengiessers seine Bezeichnung:

SLOWVTNY BRYKCY ZWONARZ Z CYN
BERKV W NOWEM MIESTIE PRAZSKEM
ZWON TENTO VDIELAL LETA 1599.

3. kleine Glocke vom J. 1840.

St. Klemens.

Das einstige St. Klemenskirchlein in der Nähe der verschwundenen Stadt Mury auf der gleichnamigen Egerinsel wurde zweifellos in der ersten Christenzeit gegründet, jedoch in der Barokepoche vollständig umgebaut, ohne Rücksicht auf die Grundlagen; von Josef II. aufgehoben

und als Wohnhaus eingerichtet. Zu erkennen ist, dass das Barokgebäude kunstlos auf rechteckigem Grundrisse von Bruchstein errichtet war; an den Längseiten je zwei, im geraden Chorschlusse ein rundbogiges Fenster und an der Westseite ein einfaches Portal sowie ein Giebelerker. Die Gesammtlänge 13·60 *m*, die Breite 8 *m*.

Koštice.

Sedláček, Místop. slovník 446; — Gedenkbuch des Pfarramtes vom Jahre 1792.

Culturschichten mit Gefässscherben und Beilfragmenten; Golddraht in einer Urne gefunden, jetzt in der Schulsammlung. Ein Latènegrab in der Sammlung Berger. — Šnaidr, místop. 16.

Die PFARRKIRCHE des hl. Antonius von Padua, im J. 1751 von Bruchstein erbaut, orientirt, ohne Thurm. Die mit Lesenen geschmückte Façade hat über dem einfachen Portale eine Nische mit dem Sandsteinbrustbild des Kirchenpatrons; darüber das Lobkovicische Wappen. Der Giebel dreiseitig, geschwungen. Die Langseiten der Kirche sind mit Lesenen versehen, jederseits von drei Fenstern durchbrochen. Das Innere ganz einfach, im rechteckigen Schiffe 9 *m* lang und 7·60 *m* breit, im Chore 4·60 *m* lang, 6 *m* breit.

Hauptaltarbild mit einem Oelgemälde auf Leinwand in Barokrahmen, den hl. Antonius darstellend, auf der Rückseite die Inschrift:

Ke Cti a Chwale Bozi a Swateho Antonina Paduanského Oltarz tento z autraty Swe postawiti dal p. Vaclaw Gon toho czasu mlinarz Kosticzki dne 7. junii Roku 1751.

Taufbecken von Holz, kelchförmig, aus dem J. 1787.

Monstranz von vergoldetem Kupferblech mit Strahlenkranz und Pflanzenmotiven, 0·51 *m* hoch, 18. Jahrh.

Pacificale von Kupferblech, 0·32 *m* hoch, mit getriebenem Bogenornament, am Fusse bezeichnet:

Anno 1751 Antonius Hittig et Theresia Conjuges fieri fecerunt.

Casula von Leinwand mit färbig gestickten Blumen, Bauernarbeit aus dem 18. Jahrh.

Zwei kleine Glocken unzugänglich.

Die Sandsteinstatue des hl. Johannes von Nep., welche laut der deutschen Inschrift im J. 1729 vom Ortswirten Anton Hittig errichtet wurde, ist ohne Kunstwerth.

Im herrschaftlichen Hofe, einer einstigen Veste, ist ein Renaissancegebäude, jetzt als Speicher verwendet, mit weiten Kellern und einem grossen Saale, dessen drei Thüren rechteckige Renaissancefüllungen haben; in einem der Fenster baroke Wandmalereien mit dem hl. Antonius, kunstlose Arbeit des 18. Jahrh.

Kostelec.

Janda, Dějiny města Budyně, 83; Sedláček, Místop. Slovník 440.

Die FILIALKIRCHE des hl. Petrus und hl. Paulus, war im 14. Jahrhundert Pfarrkirche und wurde im Jahre 1758 neu erbaut.

Das orientirte Barokgebäude von Bruchstein mit Kalkverputz besteht aus einem viereckigen Westthurme, einem breiteren Schiffe und einem mit gerader Wand abgeschlossenen Presbyterium, an dessen Seiten eine Sakristei und eine Kammer anstossen.

Der Thurm mit Lesenenschmuck, hat an der Westseite ein rechtwinkliges Portal, im ersten Geschosse drei, im zweiten Geschosse vier rundbogige Fenster. Die ebenfalls von Lesenen gegliederten Schiffswände sind von ebensolchen zwei Fenstern durchbrochen, während der Chor auf jeder Seite ein barok ausgeschnittenes Fenster hat. Das Thurmdach ist rund, das des Schiffes ein Walbendach, mit Hohlziegeln gedeckt. Die baroke Eichenthür hat schöne Beschläge mit Bandornamenten.

Das Innere ist geräumig und hell, im Schiffe 20 *m* lang und 9·30 *m* breit, in den Ecken abgeschrägt, an den Wänden mit gehäuften Pilastern gegliedert, deren Volutcapitäle mit Festons verkröpfte Gebälkstücke mit ausladendem Gesimse tragen; das Tonnengewölbe wird durch Gurten verstärkt.

Das Presbyterium von 5·20 *m* Länge und 6·70 *m* Breite ist im Flachbogen geschlossen, an den Wänden mit Pilastern versehen, und mit einer böhmischen Kappe eingewölbt.

Der Hauptaltar hat einen hübschen Tisch und ein Säulentabernakel aus Kunstmarmor weisser, grauer und rother Farbe; auf demselben vier von Holz geschnitzte Engel.

Die Altarwand deckt eine grosse, gemalte Architektur mit korinthischen Säulen und einem Perspectivgewölbe; in der Mitte ein breit gemaltes Gemälde auf Leinwand, den hl. Petrus und hl. Paulus auf Wolken darstellend; aus dem 18. Jahrhundert.

Gothische Madonnenstatue (Abb. 85) auf dem baroken Nebenaltar, 1·45 *m* hoch, von Holz geschnitzt, mit erneuerter, jedoch nicht störender Polychromie. Der in den Lenden schwach gebogene, schlanke Leib ist in ein umgürtetes, goldenes Untergewand und in einen grün gefütterten, reichfaltigen Mantel gekleidet. Der mit Schleier und Krone bedeckte Kopf hat eine hohe, runde Stirn, grosse Augen, eine dünne Nase, zarte Lippen und aufgelöstes Haar. Das blos mit einem Lendentuche bekleidete Kind mit munterem Lockenkopf hält den Reichsapfel, während seine Mutter das Scepter trägt. Unter ihrem Mantel sind in kleinen Figuren die Repräsentanten aller Stände gruppirt, im Vordergrund das knieende Königspaar in ganzen Gestalten, hinter und über denselben einerseits der Papst im gol-

Abb. 85. Kostelec. Gothische Madonnenstatue von Holz.

denen, der Cardinal im rothen, der Bischof im violetten Gewande, sodann ein Mönch und ein Bürger, anderenseits hinter der grün bekleideten Königin fünf Frauen- und Mädchenköpfe, sämmtlich voll unmittelbarer Lebendigkeit; höchst interessante Arbeit des 14. Jahrhunderts.

Barokkanzel mit allegorischen Reliefs an der Brüstung und einem grossen Engel auf dem Schalldache in guten Formen von Stuckmarmor ausgeführt.

Auf den Nebenaltären gut geschnitzte Rococorahmen und Schränke mit Barokfigürchen.

Zwei Opferkerzen mit gemalten Verzierungen aus dem J. 1768.

Glocken: *1.* Höhe und Durchmesser 1·03 *m*, am Kronenrande musizirende Engel und Akanthusblätter, am Mantel die Inschrift:

ZWON TENTO VDIELAN GEST NAKLADĒ WSSECH
OSADNICH KOSTELV S PETRA DO KOSTELCE BLIZ
BUDYNIE PRZYNALEZIEGICYCH. KDYZ TOHO CZA-
SV BYLI PORVCZNICY NARZYZENI K ZPRAWOWANI
PANSTWI BVDYNSKYHO PAN PVRGMISTR A RA
DA Y WSSECKA OBEC MIESTA BVDYNIE A SMLVWĒ
GEST K VDIELANI SKRZ SLOWVTNEHO PANA MAR
TINA MICHNV AVRZEDNIKA NA BVDYNI LETA
PANIE 1589.

Unten die vier Evangelistenzeichen und ein schmaler figuraler Fries; auf der anderen Seite das hasenburgische Wappen und die Angaben:

Pan Zbyniek Zagic z Hazm
burku a na Budyni,

unten:

Slowutny Brykcy Zwonarz z Cymperku
w Nowem Miesstie Praskem, tento
Zwon udielal. Leta panie 1589.

Seitlich der Kopf und das Wappen der Medaille des Glockengiessers.

2. Höhe 0·75 *m*, Durchmesser 0·78 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Kronenrande die Inschrift:

leta bozieho m cccc° × xom° ke czty a dzwale panu
bohu tento zwon dyelan od mistra tomasse v li

Am Mantel eine Reliefgestalt des hl. Petrus.

Sandsteinstatue an der Strasse nach Budin, einen Bauer mit Garben darstellend, interessante Costümfigur in Lebensgrösse mit langem Rocke, Weste, kurzen Hosen und hohen Stiefeln, 18. Jahrh.

Kostomlaty.

Sedláček, Místop. slovník 443. — Handschriftliche, topographische Sammlung im Archive des Museums des Kön. Böhmen, Herrschaft Oberbeřkovitz.

Gefunden wurde ein Steinbeil. — Vocel, Pravěk III.; Památky arch. IX. 552.

Die FILIALKIRCHE des hl. Petrus und hl. Paulus, in romanischer Zeit errichtet, im 14. Jahrh. Pfarrkirche, inmitten eines nicht grossen Burgwalles; im Jahre 1748 wurde vom Grf. Adam Fr. Hartig ein Thurm angebaut.

Das orientirte Gebäude von Bruchstein mit Mörtelverputz besteht aus dem baroken Westthurme, einem romanischen rechteckigen Schiffe mit romanischer Apsis und einer gothischen Vorhalle. Der Thurm ist mächtig, mit Lesenen und einem birnförmigen Helme versehen, die Seiten des Schiffes von zwei Renaissancefenstern durchbrochen, die Ostecken mit gothischen Strebepfeilern gestützt. An der Nordseite eine jetzt als Beinhaus verwendete gothische Vorhalle mit rundbogigem, gothisch profilirtem Portale und zweitheiligem Renaissancegiebel; innen ist diese Halle 3·80 *m* lang und 3·70 *m* breit, eingewölbt mit einem Kreuzgewölbe, dessen profilirte Rippen (Abb. 86) sich in einem quadratischen Schlusssteine mit einem leeren Wappenschilde treffen; an den Wänden Steinbänke; der Eingang in die Kirche vermauert, ebenfalls rundbogig. Die romanische Apsis wird aussen von vier Lesenen gegliedert, welche etwa in der Höhe 1 *m* über dem Boden beginnen, mit fünf Seiten des Achteckes aus der Wandfläche vortreten und oben mit drei grossen Bögen verbunden sind; das Gesimse und die Profiltheile sind durch neuen Mörtelbewurf verdeckt. Zwei wahrscheinlich vergrösserte Apsisfenster haben innen rundbogige aussen schwach gebrochene Laibungen mit breiten Kehlen.

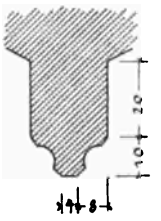


Abb. 86.

Das Innere ist schmucklos, das rechteckige Schiff wahrscheinlich verlängert, 10·40 *m* lang und 7 *m* breit, der Triumphbogen halbkreisförmig an der Vorderkante abgeschrägt und mit einer Rinne versehen. Die Apsis von 4·80 *m* Breite misst sammt dem Triumphbogen 2·40 *m* Tiefe.

Silberkelch, 0·19 *m* hoch, der Fuss sechsblättrig, der Nodus birnförmig, kantig, die Cuppa glatt, geschweift; am Fussrande ist eingravirt:

Calix Eccleſiae Koſtemlatenſis Divis Petri et Pauli ſacr. Anno 1697.

Das Beschauzeichen unkenntlich (Prager Kleinseite?) Meistermarke IG

Casula von weisser Leinwand, mit blauer Seide flach gestickte drei Streifen mit stylisirten Pflanzenmotiven, gute Bauernarbeit aus dem 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Höhe 1·26 *m*, Durchmesser 1·37 *m*, am Kronenrande zu lesen:

FLECTAT CHRISTICOLAS TVA VOX QVOS SEMPER ACERVAT
IN TERRIS TRIBVAT VIVERE PACIFICE (1753).

Darunter hängende Festons und reiche Cartouchen mit Fruchtdecoration und dem Auge Gottes; am Mantel zwei grosse Gestalten des hl. Petrus und Paulus und die Inschrift:

GLORIAE PATRIS GENITORIS FILII GENITI
ET SPIRITVS SANCTI PARACLITI
VENERATIONI BEATAE SINE LABE VIRGINIS
HONORI
PRINCIPIS APOSTOLORVM PETRI ET PAVLI PIETAS FECIT

Auf der Rückseite:

GLORIOSE REGNANTE CS · R · I · ƆADAMO
FRANCISCO AB HARTIG.
HÆC CAMPANA NOVITER REFVSA
ET SVO STATVI PRISTINO RESTITVTA
INDVSTRIA
GEORGII KVHNER.
AO 1753

Unten ein Georgsthaler eingelassen, am Rande Akanthusblätter.

2. Höhe 1·05 *m*, Durchmesser 1 *m*, am Kronenrande eine Reihe musizirender Engel und eine Reihe hängender Blätter. Am Mantel einerseits der böhmische Text des 2. Capitels der Canonica des hl. Jacobus, unten ein nach der Natur gegossener Büschel von Weiden- und Eichenblättern mit Eicheln sowie ein Engelsköpfchen, andernseits die Reliefgestalten des hl. Jacobus d. Gr. und des hl. Adalbert, die Datirung: ANNO · 1565 und die Inschrift in einem von Tritonen gehaltenen Schilde:

BRYCCIVS PRA-
GENSIS AVXI-
EIO DIVINO
FECIT ME (!)

3. Höhe und Durchmesser 0·90, *m* die Kronenbänder mit Zopfmuster am Kronenrande:

✠ anno ✠ domini ✠ millesimo ✠ Cccc ✠ sexto ✠ en ✠ ego ✠ Campana ✠ nonquam ✠ pronuncio ✠ vana ✠ ignem ✠ vel ✠ festum bellum ✠ aut ✠ funus ✠ honestum ✠ qui ✠ me ✠ fecit ✠ magister ✠ bartholomeus ✠ nomen ✠ habet ✠ in ✠ nova ✠ civitate ✠ pra ✠

Unter der Inschrift eine Reliefgestalt des hl. Petrus.

4. Höhe und Durchmesser 0·44 *m*, am Kronenrande die Inschrift:

hec campana fusa est ad audiem dei et beate marie et sancti petri (!)

Křesejn – Křesín.

Sedláček, Místop. slovník 466. — Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1827, in böhmischer Sprache von P. W. Krolmus geschrieben.

Einzeln gefundene Feuersteinmesser, Beile, Bronzeringe und dergl. im Besitze des Třebenitzer und Libochowitzer Museums; eine römische Münze aus der Zeit der Republik, im Besitze des Lehrers H. Strnad.

Die PFARRKIRCHE des hl. Wenzels stand bereits im J. 1362 und wurde von den Besitzern der nahen Burg Schebin erbaut.

Das gothische, orientirte Gebäude besteht aus einem Westthurme, einem rechtwinkeligen Schiffe und einem in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Chore; das Äussere ist jetzt schmucklos. Der rechteckige Thurm überragt das Schiffsdach nur um ein geringes Stück, ist in seiner Westseite von drei rechtwinkeligen Fensterchen, oben jederseits von einer

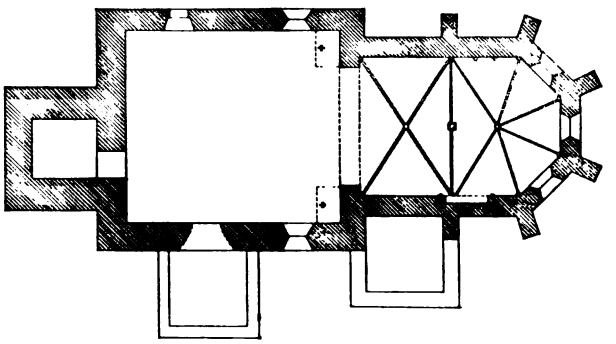


Abb. 87. Křesejn. Grundriss der Kirche, 1/300.

grossen Schallöffnung mit Spitzbogen durchbrochen. An die Südwand, welche ausser einem alten gothischen Fenster ein neues hat, ist eine neue Kapelle angebaut, die das alte Portal verdeckt; das Presbyterium ist bedeutend niedriger und schmäler als das Schiff, hat sechs Strebepfeiler und vier Fenster mit glatten, spitzbogig gebrochenen Laibungen. Über dem modernen Nordeingange ist ein stark beschädigtes Wappen der Herren von Schebin mit einer Löwentatze. Das Dachgesimse ist unterkehlt, das schlanke Dach mit neuen Ziegeln gedeckt.

Das Kirchenschiff von 8·50 *m* Länge und 7·60 *m* Breite, ist einfach rechteckig, mit glatten Wänden und flacher Decke (1740 erneuert); der ursprüngliche, jetzt verdeckte Eingang an der Südseite misst 2·60 *m* lichter Höhe bei 1·20 *m* Breite, ist spitzbogig und reich profilirt (Abb. 88).

Der Triumphbogen von 4·65 *m* Spannung ist stumpfwinkelig gebrochen, an den abgeschrägten Kanten von Rinnen begleitet und im Widerlager von Gesimstheilen unterbrochen.

Das Presbyterium von 7·90 *m* Länge und 5·50 *m* Breite schliesst in fünf Seiten des Achteckes; die Wände sind glatt, in den Winkeln beim

Triumphbogen und im Chorschlusse stehen runde Dienste; die profilirten Rippen (Abb. 88) des Kreuzgewölbes und des strahlenförmigen Schlusses ruhen auf den Capitälen der Dienste und auf Consolen mit angeblendetem Bogenschmuck und treffen sich in zwei Schlusssteinen, deren einer mit einem Weinlaubkranze, der andere mit einer Menschenmaske und vier Eichenzweigen geschmückt ist; auch die Quergurte trägt einen Schlussstein mit dem Wappen der Gründer, der Löwentatze.

Der Haupt- und zwei Nebenaltäre haben alte Steintische mit einfachen, gothisch profilirten Platten; die Altaraufsätze sind werthlose Schnitzarbeiten aus dem J. 1776. Im Gedenkbuche des Pfarramtes ist der einstige zusammenlegbare Flügelaltar aus dem J. 1566 beschrieben, dessen

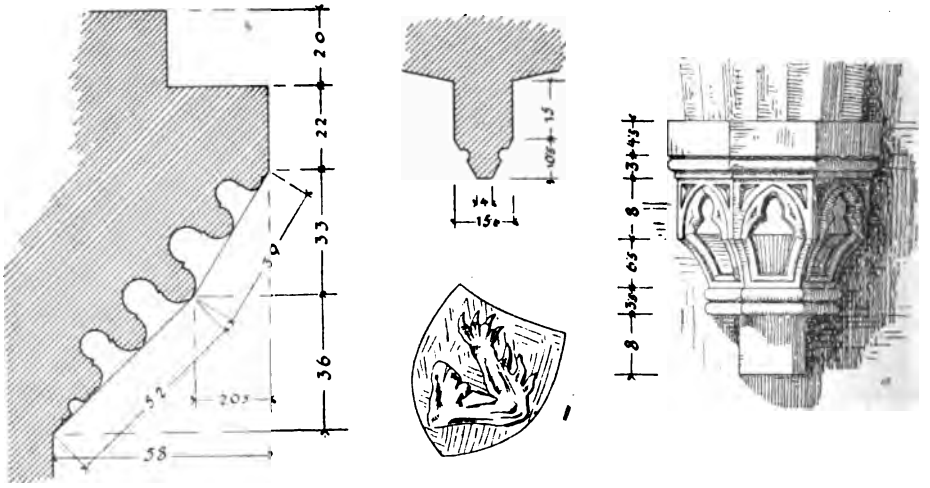


Abb. 88. Křesejn. Profile der Thürlaibung und Gewölberippe, das Wappen über dem Eingange und das Dienstcapitäl.

Rest, ein roh geschnitztes Abendmalrelief sich jetzt in der Stadtsammlung zu Libochowitz befindet.

Sanctuariennische (Abb. 89), 2·10 *m* hoch und 1 *m* breit, von Sandstein ausgeführte Blendarchitectur mit profilirter Umrahmung, zwei hohen Seitenfialen, vier Krabben und einer Kreuzblume auf dem Giebel, drei- und vierblättrigen Masswerken im Giebelfelde rund in den oberen zwei angeblendeten Fensterchen und mit einem Zinnenkranze als oberen Abschluss, hübsche Arbeit des 14. Jahrh.

Sedilienische, 2·40 *m* hoch und 2·10 *m* breit, 0·38 *m* tief mit rechtwinkeliger, gegliederter Umrahmung und drei Spitzbögen.

Kleine Nische beim Hauptaltare für die Wein- und Wasserkannen einfach gothisch umrahmt.

Kanzel renaissantisch, von Stein, auf kurzem Fusse, achtseitig, die jetzt glatten Brüstungsfüllungen hatten einst Reliefschmuck, von welchem sich nur der Felsenuntersatz für das Kreuz erhielt; 16. Jahrh.

Taufstein (Abb. 90) von Plaenerkalk, 0·92 *m* hoch, 0·70 *m* breit, achtseitig, unregelmässig, in den quadratischen Feldern Zeichen, die einem

Ω gleichen und ein schräggestelltes Kreuz; romanisch, dem Taufstein zu Radonitz sehr ähnlich.

Grabstein von rothem Marmor, 1·70 *m* hoch, 0·90 *m* breit mit Wappenresten in der oberen Hälfte und der Inschrift in einer Renaissance-cartouche:

SVB HOC MONVMENTO IACET IL
LVSTRISSIMVS DOMINVS DNVS IOAN
NES THOMAS LIBER BARO DE BRI
SIGEL DOMINVS IN KOSCHTIZ ET
REICHENAV SACRAE CAES RAE QVE
MAIESTATIS FERD III. LEGION. PEDEST.
COLONELLVS ET GENERALIS
QVARTIRIORVM PRAEFECTVS
QVI OBIjT 25 IVNIj ANNO 1652
CVI DEVS VT PRECAMVR AETERNAM
REQVIEM LARGIATUR.

Abb. 89. Křesejn. Sanctuarium.

Abb. 90. Křesejn. Romanischer Taufstein.

Glocken: *1.* Höhe und Durchmesser 0·97 *m*; am Kronenrande wiederholt sich ein Relief mit der Darstellung eines bacchischen Zuges mit einem musizirenden Manne und zwei tanzenden Mädchen in einer Waldlandschaft mit Thieren; darunter eine Reihe hängender Blätter. Am Mantel ein Kreuzrelief mit der Mutter Gottes und dem hl. Johannes, auf der anderen Seite ein heiliger Wenzel und die Inschrift:

LETA PANIE 1607 SLIT GEST TENTO ZWŌ
KE CTI A CHWALE BOZI PANNIE MARYGI MATCE
GEHO WSSEM S. K ZA LOZENI KOSTELA K SWA-,
TEMV MILEMV WACZLA WOWI DIEDICY CZESKEMV
DO WSY KRZESYNA NA KLADEM WSSECH OSADNICH
TOTIZTO KRZESYNSKYCH LY WISKYCH ZELEWSKYCH KOSSICSKY.
AWIENICSKYCH ZA CTIHODNEHO KNIEZE PETRA FARARZE KRZE-
SINSKEHO ODE MNE BALTAZARA HOFMANA, ZWONARZE MIESSTE-
NINA V NOWEM MIESTIE PRAZSKEM, W SLOWANECH.

Am unteren Rande hängende Blätter und ein schmales Band mit streitenden Raben.

2. Höhe und Durchmesser 0·90 *m*; am oberen Rande Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben des verlorenen Sohnes: 1. derselbe scheidet vom Vater, 2. prasst in Gesellschaft von Weibern, 3. hütet Schweine 4. kehrt nach Hause zurück.

Am Mantel der Gekreuzigte und die Inschrift:

CHRISTVS MORTVVS ET RESVREXIT PROPTER
EST PROPTER PECATA IVSTIFICACIONEM
NOSTRA NOSTRAM.

Darunter Naturabgüsse von Blättern. Auf der anderen Seite ein schlechtes S. Wenzelsrelief und die Inschrift:

LETA PANIE MDCXXIII SLIT GEST TENTO ZWON KE CTI A CHWA
LE PANU BOHU WSSEMOHAVCYMV A TO K ZALOZIENI CHRAMU SWA-
THO WACLAWA RODICZIE CZIESKEHO ODE MNE THOMASSE FRYCZE
ZWONARZE A SAVSEDA MIESTA RAVDNICE NAD LABEM YTTEM K ZA-
DUSSI A OSADIE KRZESEGNSKE STALO SE ZA RYCHTARZU A KON-
SSELLU RYCHTARZ GYRZYK YANCZEK. KONSSELE YAN LVNIAK
WIT KAVTSKI. WAWRZINEC MASSTALKA, GIRZIK BAZANT BARTOLO-
MIEG MAVDRECZ, SSEBESTIAN BASSTA, RYCHTARZ Z LYWVS ADAM
STACH,
KONSSELE RZEHORZ HEINKAR, GAKVB SSTIETINA, GAN PISKACZ
KOSTELNICI GAN MALEG PETR WSVDYK.

Am unteren Rande ist ein kleines figurales Relief (die drei hl. Könige ?) wiederholt unklar abgedrückt.

3. Höhe und Durchmesser 0·40 *m*, am Kronenrande Festons und die Bezeichnung:

ZACHARIAS TIETTRICH HAT MICH GEGOSSEN 1716.

4. Glocke in der Kapelle auf dem Dorfplatze: Höhe 0·58 *m*, Durchmesser 0·62 *m*; die Bänder mit Zopfschmuck, am Kronenrande in gothischen Minuskeln:

† ꝛ ave † maria † gracya ꝛ plena † dominus † tekum † benedicta † tu † in
mulieribus † et ꝛ benedictus † (!).

Launken – Lounky.

Wahner, Leitmeritzer Kreis II. 447 im Archive des Museums des Königreichs Böhmen.

Die FILIALKIRCHE des hl. Nicolaus, im 14. Jahrhundert Pfarrkirche, ein orientirtes Gebäude von Bruchstein mit Mörtelverputz, bestehend aus einem fast quadratischen Schiffe, einem gothischen Presbyterium, welches in drei Seiten des Achteckes schliesst, einer nördlichen Sakristei und einem

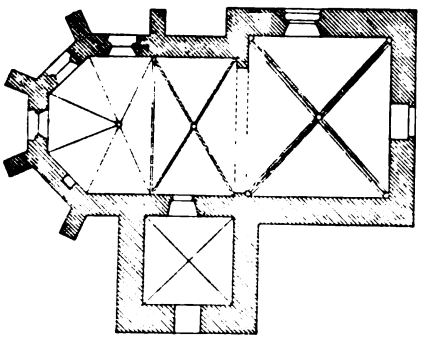


Abb. 91. Launken. Grundriss der Kirche, 1/300.

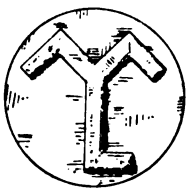


Abb. 92. Launken. Schlussstein.

modernen westlichen Zubau. Das Äussere ist ganz schmucklos; den Chor stützen sechs abgestufte Strebepfeiler, die Laibungen der drei gothischen Fenster sind aussen mit breiter Kehle versehen. Das Portal an der Westseite von 1·95 *m* lichter Höhe und 1·10 *m* Breite ist rundbogig, mit Kehle und Rundstab profilirt (Abb. 93).

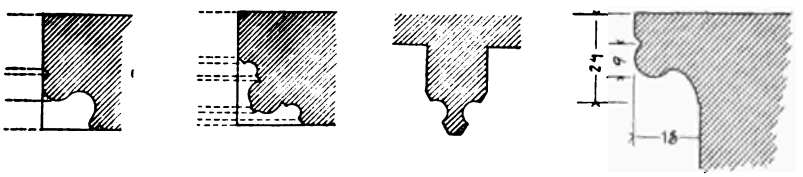


Abb. 93–96. Launken. Profile der Kirchen- und Sakristeithürlaibung, der Gewölberippen und der Altartischplatte.

Das Schiff ist innen 5·60 *m* lang und 6·40 *m* breit, bei 1 *m* Mauerstärke; die Rippen seines Kreuzgewölbes (Profil. Abb. 95) steigen von Eckdiensten auf, deren einer säulenförmig mit Blattcapitäl auf einem alten Altare aufsitzt; das Capitäl des gegenüber liegenden Dienstes ist mit einer Mannes- und einer Frauenmaske geschmückt. Der Schlussstein glatt, rund.

Der Triumphbogen, stumpf gebrochen, ist flach, abgekantet.

Der Chor von 7·40 *m* Länge und 5·40 *m* Breite hat ein Kreuzgewölbe und einen sechsstrahligen Chorschluss; die Rippen gleichen denen des Schiffes, im Schlusssteine über dem Altare ein Meisterzeichen (Abb. 92). Die Rippen sitzen auf Consolen, von denen vier Menschenköpfe bilden.

Das Sanctuarium von 1·30 *m* Höhe und 0·70 *m* Breite mit zwei seitlichen Halbsäulen und einem Giebelbogen von Form des sogenannten Eselsrücken mit sechs Krabben und einer Kreuzblume; die Füllung mit Blendmasswerk, flüchtig ausgeführt.

Die Sakristeithür ist rundbogig, gothisch profilirt (Abb. 94).

Der Altartisch von Stein mit gleich gegliedertem Fuss- und Plattenprofile (Abb. 96).

Monstranz von Silber, vergoldet, 0·48 *m* hoch; der Fuss mit getriebenen Bandornamenten, Engelchen und Blüten, der Strahlenkranz mit einer Cartouche, der Reliefgestalt Gott Vaters und gravirtem Bildchen der Enthauptung Johann des Täufers; Arbeit des 18. Jahrhunderts von unbedeutendem Kunstwerth.

Casula, weiss und roth, mit in Silber und Gold gestickten Pflanzen und Bandornamenten; aus dem 18. Jahrhundert.

Glocken: *1.* Umgegossen im Jahre 1889 aus einer Glocke, welche im Jahre 1722 Nicolaus Löw goss (die alten Inschriften bei Wahner l. c.).

2. Höhe und Durchmesser 0·92 *m*, die Bänder mit Zopfornament, am Kronenrande die Inschrift (Abb. 97). Am Mantel einerseits die Reliefgestalt des hl. Wenzel, anderenseits die des hl. Nicolaus.

3. Höhe und Durchmesser 0·78 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Rande die mit kleinen gothischen Lilien eingefasste Inschrift:

leta x buozyeho x tysyczeho x Cccc x dewadesateho x trzyetyeho x slyt x gest x tento x zwon x mystr x thom x

Am Mantel ein Relief der sitzenden Mutter Gottes, rückwärts ein Engel mit Kelch, unten ein mit gothischem Laub umwundener Stab.

Kreuz am Wege gegen Wettl, gute Schmiedearbeit mit breiten Blechverzierungen aus dem 18. Jahrhundert.

Abb. 97. Launken. Glockeninschrift (1/10): Letha bozyho M°CCCCC° XIIII° tento zwon dyelan we gmeno s mykulasse do launyek od mystra thomasse w lytho.

Ledčic – Ledčice.

Handschriftliche, topographische Sammlung im Archive des Museums des Kön. Böhmen, Herrschaft Oberbeřkovic; Sedláček, místop. slovník 502.

Die FILIALKIRCHE des hl. Wenzel, im 14. Jahrh. Pfarrkirche, im 18. Jahrh. ganz neu von Bruchstein errichtet, orientirt. Die Westfront ist mit einer Pilasterarchitektur geschmückt, das rechtwinkelige Portal

trägt eine geschwungene Gesimsbekrönung und das lobkoviczische Wappen; über demselben ein Fenster zwischen zwei leeren Nischen. Der über der Façade aufragende Thurm mit Barokpilastern hat grosse, schwer umrahmte Schallöffnungen. Die Längsseiten der Kirche sind von glatten Lesenen gegliedert und mit je drei Fenstern durchbrochen. An beiden Seiten des Chores, dessen halbkreisförmiger Abschluss kahl ist, lehnen sich kleine Anbauten, die Sakristei und eine Kammer an.

Innen ist das Schiff rechteckig, 20 *m* lang und 10·50 *m* breit, jederseits zwei Pilaster mit Gebälkstücken, der Chor 7·20 *m* lang, 6·40 *m* breit; im ersteren ein Tonnengewölbe, im letzteren eine böhmische Kappe.

Über dem Hauptaltar, einer niedrigen Rococoschnitzerei mit vier Engelchen ist an der Kirchenwand eine grosse Säulenarchitektur mit vier Statuen und zwei Bildern der hl. Dreifaltigkeit und des hl. Wenzel gemalt. Das Chorgewölbe deckt eine Frescomalerei mit offenem Himmel und Engeln. Beides schwache Arbeiten des 18. Jahrh.

Kelch von vergoldetem Silber, 0·24 *m* hoch mit rundem ausgeschweiftem Fusse, birnförmigem Nodus und ausgebogter Cuppa, sämmtlich bedeckt mit guten Rococoornamenten, Weintrauben, Weizenähren und Blumen; vom Beschauzeichen nur das Jahr 1745 kenntlich, im ovalen Meisterzeichen die Buchstaben F K.

Glocken: *1.* Höhe 1 *m*, Durchmesser 1·06 *m* am Kronenrande:

IOHANN GEORG KVHNER GOSS MICH IN DER KÖNIGLICHEN KLEINEREN RESIDENZ STADT PRAG 1762.

Darunter ein Kranz von Weinlaub und Trauben; am Mantel ein S. Wenzelsrelief, das lobkoviczische Wappen und die Buchstaben: F. P. H. Z. S. F. V. L. (Ferdinand Popel Herzog zu Sagau Fürst von Lobkovicz.) Unten stehende Akanthusblätter.

2. Höhe und Durchmesser 0·80 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Kronenrande:

anno ✠ domini ✠ millecimo ✠ CCCCCC ✠ octavo ✠ Qui ✠ me ✠ fecit ✠ magister ✠ bartholomeus ✠ nomen ✠ habet ✠ in ✠ nova ✠ civitate ✠ pragensi ✠ ex ✠ hoc ✠ laus ✠ deo ✠ patri ✠ omnipotenti ✠.

Unter der Inschrift eine hl. Barbara.

3. Höhe 0·60 *m*, Durchmesser 0·64 *m*, am Kronenrande:

RAC DATI . SWE SWATE POZEHNANY PANE BOZE wSEMOHUCI .

Am Mantel der Gekreuzigte mit der Mutter und dem hl. Johannes; 16. Jahrh.

Libkovic – Libkovice.

In einem Bronzgefässe wurde eine Menge verzierter Scheibchen von verschiedener Grösse gefunden; jetzt im Museum des Königreichs Böhmen; einige in der Ziegelei

gefundene Urnen im Schlosse zu Oberbeřkovic; in derselben Ziegelei wurden beī einem Skelette Latène-Armringe gefunden, jetzt im Raudnitzer Schlosse. — Památky archaeol. VII. 577, 579 und 580.

Libochovic – Libochovice.

Arnošt Kaubek, Děje města Libochovic nad Ohří, v Litoměřicích 1874. — Josef Čapek, Dějepisný místopis města Libochovic, v Roudnici 1878. — Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1747 und 1838. — Wahner, Leitmeritzer Kreis I., 436 im Archive des Museums des Königreichs Böhmen.

Skelettgrab mit einer Nadel und einem Armringe; Feuersteinartefacten, Beile, Wirtel, Gefässe sämmtlich in der Libochovicer Stadtsammlung; Ringe mit Hohlkugeln und Urnen im Museum des Königreichs Böhmen. — Památky arch. X. 808. XII. 548

Die STADTKIRCHE, Allen Heiligen geweiht, bereits im J. 1382 als Pfarrkirche erwähnt; den ältesten Theil des jetzigen Baues bildet ausser dem gothischen Grundgemäuer des Presbyteriums der Renaissancethurm aus dem Jahre 1541. Im Jahre 1624 brannte die Kirche ab, worauf nach einem neuen Brande im Jahre 1661 die Gräfin Ludmila von Sternberg den italienischen Baumeister *Dominik* berief, welcher den Bau jedoch unbeendet verliess; im Jahre 1700 begann der Parlirer *Philipp Czok* vom neuen die Kirche zu bauen, welche 1705 geweiht, jedoch erst später vollendet wurde; die verwendeten alten Mauerreste bedingen wohl die jetzige Kirchenform.

Im Jahre 1727 wurde der Thurm erhöht, 1745 die Kirchenfenster beim Altare vergrössert; als man im Jahre 1748 einen neuen Thurmhelm aufsetzte, fand man im Knopfe des früheren die Nachricht von Restaurationen im J. 1622, 1624, 1699 und 1704. Im J. 1892 wurde die Kirche hergestellt und der Thurm um weitere 10 *m* erhöht.

Der Thurm an der Nordseite des Presbyteriums steht auf quadratischer Grundlage von etwa 7 *m* Breite, ist mit glatten Lesenen und rauh gelassenen Mörtelbewurf geschmückt; die Thüre des niedrigen Treppenthürmchens trägt auf der geraden Oberschwelle die Jahreszahl 1541. In der Höhe des zweiten Stockwerkes ein Wappen der Hasenburge eingemauert.

Die Westfront der Kirche hat im unteren Geschosse vier hohe dorische Pilaster, über deren verkröpftem Gebälke ein kleines Obergeschoss mit Voluten und Mittelfenster sich aufbaut. Das rechtwinkelige Portal trägt einen Barokgiebel mit dem Monogramme Jesu Christi; über demselben ein Fenster zwischen zwei Nischen. Zu Seiten des Giebels stehen Sandsteinstatuen ohne Kunstwerth.

Die Längsseiten des Schiffes lassen die innere Eintheilung der Kirche in ein hohes Mittelschiff und niedrigere Seitentheile erkennen; die mit Lesenen versehenen Wände sind in den Seitentheilen von zwei Reihen je vier niedriger Fenster durchbrochen, die unteren sind im Halbkreise, die oberen im Segmentbogen überwölbt. Das Mittelschiff hat eine dritte Reihe von Fenstern.

Der Chor schliesst mit drei Seiten des Achteckes, wird von vier hohen Strebepfeilern gestützt und zwei schlanken Fenstern mit Segmentbogen durchbrochen; Lesenen gliedern seine Wände.

Im Inneren der Kirche schliesst sich an das 23 *m* lange und 8 *m* breite Schiff an jeder der Längsseiten eine hohe an den Chor anstossende Kapelle, sowie je zwei niedrige Altarräume an; über den letzteren sind Emporen angeordnet, welche mit der Orgelbühne in Verbindung stehen. Drei Paare mächtiger dorischer Pilaster, welche ein verkröpftes Gebälke tragen, gliedern die Wände; über dem Gebälke ein Tonnengewölbe mit drei Gurtpaaren und je vier Fensterzwickeln.

Das Presbyterium, 10·70 *m* lang und 6·30 *m* breit, ist ein ganz modernisirter Rest der gothischen Kirche; eine gothische rundbogige Thür führt zur Sakristei; an der Südseite eine Kammer mit Oratorium.

Der Hauptaltar mit gutem Tabernakel wurde im Jahre 1745 vom Budiner Tischler *Martin Polák* hergestellt und von *Quido Bukleshain* aus Steiermark vergoldet, ist von guten Barokformen mit zwei Statuen des hl. Norbert und hl. Adalbert, welche *Bartholomaeus Eder* aus Budin verfertigte. Hinter dem Altare ein guter Rahmen mit einem tüchtigen Barokbilde der Himmelfahrt Mariens (beschädigt).

Nebenaltäre: 1. des hl. Johann von Nep. im J. 1736 vom Tischler *Martin Polák*, mit guten Statuen des hl. Josef und hl. Anton sowie einem Bilde, das einst von *Siard Nosecký* war, jedoch ganz übermalt ist.

2. und 3. In den Seitenkapellen gute Holzaltäre, welche der Gärtner *Johann Tulipán* im J. 1711 errichten liess.

4. und 5. Nebenaltäre in den kleinen Seitenkapellen mit hübschen Tischen von Kunstmarmor grauer und rosa Farbe mit vergoldeten Holzzierraten.

Die Kanzel mit reich geschnitztem figuralen Schmucke wurde im Jahre 1749 von *Josef Klein* für 227 fl. hergestellt und 1771 von *Josef Dittmann* aus Bilin für 330 fl. vergoldet.

Die Orgel mit Positiv wirkt in reichem Ornamental- und Figuralschmucke decorativ. Sie wurde in den Jahren 1736—1739 von *Mathias* und *Franz Gut* für 968 fl. aufgebaut.

Die Kirchenbänke mit guten, barok geschnitzten Pflanzenmotiven aus dem 18. Jahrh.

Monstranz, von Kupfer, vergoldet, 0·64 *m* hoch, auf ovalem, reich getriebenem Fusse, auf welchem vier kleine Emailbildchen mit Darstellungen aus dem Leiden Christi aufgesetzt sind; der Nodus vasenförmig, der Strahlenkranz mit Cartoucherahmen, falschen Steinen, einem Gott Vater-Reliefe, einer Taube und drei Emailbildchen. Gute Arbeit aus dem Anfange des 19. Jahrh., die Emaile etwas älter.

Kelch von Kupfer, vergoldet mit schwachem Empireschmuck, mit sechs Emailmedaillons, 0·26 *m* hoch.

Ciborium 0·34 *m* hoch, von gleicher Arbeit.

Antipendium von Leder mit aufgemalten rothen Rosen, blauen Tulpen und Goldblättern auf Silbergrundbarok.

Casula von weisser Seide mit in Nadelmalerei, Silber und Gold ausgeführten Tulpen, Nelken, Rosetten u. s. w.; im Entwurfe schwache, im Technischen gute Barokarbeit, bezeichnet:

AF, PC — 1706

Glocken. 1. Höhe und Durchmesser 1·39 *m*, an den Bändern Löwenmasken und Blattdecor, am Kronenrande Reliefe des Kindermordes zu Betlehem, ein schmaler Ornamentstreifen und grosse Festons. Am Mantel der Gekreuzigte mit Maria und Johannes zwischen zwei Medaillen mit Venus und Jupiter (0·11 *m* im Durchmesser); auf der Rückseite die vier Evangelistenzeichen zwischen den Medaillen mit Merkur und Bacchus und die Inschrift:

LETHA PANIE 1.6.2.5. ZWON TENTO SLYT GEST KE CZTY
A CHWALE BOZY A K POCZTIWOSTI BLAHOSLAWENE PANIE
MARYGI A WSSEM BOZIM SWATYM . KTERYZ LETHA 1624
W STRZEDU PO PROMIENIENI KRYSTA PANA SKRZE NESTIAST
NAU PRZYHODU OHNIE K SKAZE PRZISSEL A ZASE OD TOMA
SSE FRYCZE ZWONARZE W MIESTIE RAVDNICZY NAD LABEM
SLYT GEST NAKLADEM WSSI OBCZE MIESTA LYBOCHOWICZ
A WSSECH OSADNICH K TEMVZ ZADVSSI NALEZIEGICZYCH
TOHO CZASU ZA DVOGI CZTIHODNEHO KNIEZE MATAUSSE
ERYNACEA PANA WALENTINA SWOBODY HEYTMANA P. FLO
RYANA PARWUSA DVCHODNIHO P. GANA MAKOWCZE OBROCZ°
PISARZUW GIRZIHO WRANY PRYMASA P. WITA KVNATY
PVRGMISTRA P. TOMASSE RABVSKYHO P. IANA HARCZAVNA RA'
SAMEMU BOHV BVD CIEST SLAWA W SWATYCH GEHO.

2. Höhe 0·89 *m*, Durchmesser 0·93 *m*, am Kronenrande:

VALENTIN LISSIACK HAT MICH GEGOSSEN IN DER KONIGL.
KLEIN RESIDENZ STADT PRAG 1739.

Unter der Inschrift hängende Akanthusblätter, einerseits der Gekreuzigte, andernseits die Inschrift:

HAEC CAMPANA A 1605 CAPELLAE LIBOCHOVICENSI
SANCTI LAVRENTY EX LIBERALITATE LVDMILLAE MELICHARKA etc
COMPARATA POST HAC AD ECCLESIAM PAROCHIALEM OMNIVMT (!)
SANCTORVM TRANSLATA POST SECVNDAM RVPTIONEM SVMPIBUS (!)
ECCLESIAE REFVSA A 1739 SVB CELSISSIMO PRINCIPE AC DOMINO
DOMINO CAROLO SAC : ROM : IMP : PRINCIPE DE DIETRICHSTEIN IN
NICOLSBVRO etc. etc. | : TITVLVS : | EO TEMPORE MAIORATVS LIBO-
CHOVICENSIS
DOMINO PATRONO VERO ECCLESIAE PRO TVNC ADMODVM REVE-
RENDO AC

EXIMIE PATRE FRANCISCO RE KÖLSCH E SOCIETATE IESV COLLEGŸ
COMMOTOVIENSIS
RECTO DECANO LOCI REVERENDISSIMO PRAENOBILI AC PRAECEL-
LENTICTAE DOMINO
IOSEPHO IVANNE NEPOMVCENO GALASS SACRO : SAN. THEOLOGIAE
PACCALAVREO
FORMATO COLLECTATAE ECCLESIAE ET REGIAE CAPELPAE AD
OMNES SANCTOS IN CASTRO
PKAOENII CANONICO ET PER PARTEM DISTRICTVS LITOMERICENSIS
EPISCOPATI
VICARIO FORANEO (!)

3. Höhe und Durchmesser 0·315 *m*, am Mantel der hl. Josef, am Rande die Bezeichnung:

IOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG.

4. Höhe 0·24 *m*, Durchmesser 0·20 *m*, am Kronenrande eine Reihe durchworfener gothischer Minuskelbuchstaben.

Die Inschrift einer verschwundenen, von Thomas Fryč in Raudnitz 1630 gegossener Glocke bei Koubek (l. c. 201).

Grabplatte von Sandstein in der Aussenwand beim Thurme, 1·95 *m* hoch, 1·04 *m* breit, mit der Inschrift:

Letha panie 1613 ..... Mycſyczę Mage Urozeny
Pan Jan Kavkowecz ż Kavkowicz Pe .. man panſtwi Libochowſkeho
ſmrti tou czjaſnou ż tohoto Swieta pobożne Wykroczil a tuto
pochowan. Modlete ſe za Duſſy geho panu Bohu Amen.

Inmitten:

MEMORIA LVGUBRIS
MORTIS ET SEPVLTVRAE NOBILIS VIRI DNI
IOANNIS KAVKOWECII A KAVKOWIC CAPITANEI
DITIONIS LIBOCHOWICESIS QVI OBIIT 21 MAII.
ANNO 1613 : A IACOB : PETRZIK N. P. S.:
QVIS TEGITVR SAXO HOC IAN$_S$ CAESAR RVDOLPH$_S$
CVI DE KAVKOVIC NOBILE STĒMA DEDIT
TEKREINV̄ QVOD ERAT TERRA HAC̄ PETITA ST DE$_S$ ALME
AD COELOS ANIMA̅ FAC REMEARE PIAM. (!)

Im Wappen mit einer stylisirten Lilie zwischen den Helmflügeln befindet sich ein Vogel, welcher einen laufenden Hahn fängt.

Unten das Chronogramm:

CHRONODISTICHON.
IANVs VbI LyboChoVInae CapItaneVs aVLae
FaX heLenae ILLVXIt Morte CItatVs obIt. M. P.

Die FRIEDHOFSKIRCHE des hl. Lorenz in den J. 1720—1722 an Stelle eines älteren Baues aus dem J. 1601 (Landesarchiv) von *Peter Paul Columbani*, einem Raudnitzer Bürger und Baumeister errichtet (laut einer im Thurmknopfe gefundenen Angabe, welche Koubek l. c. 264 und 274 abdruckt).

Das Gebäude ist orientirt, einschiffig, von Bruchstein, verputzt. Die von zwei Pilastern gegliederte Façade ist in der Grundrisslinie durchbogen; das rechteckige, flach umrahmte Portal bekrönt ein gebrochenes Bogengesimse und ein Christusmonogramm. Über dem geschweiften Hauptgesimse erhebt sich der mit Lesenen gegliederte Oberstock, welcher mit einem ausgeschweiften und gebrochenen Giebel abschliesst; die Mitte des letzteren schmückt eine Nische mit einer guten Steinstatue des hl. Lorenz. In den mit Pilastern versehenen Längsseiten je drei rundbogige Fenster; die Ostseite schwach ausgebaucht.

Das Innere von 14 *m* Länge und 7·60 *m* Breite enthält einen Altar mit einem Bilde des Kirchenpatrons in reichem, gut geschnitzten Akanthusrahmen aus dem Anfange des 18. Jahrh. In der Altarpredelle eine Holztafel von 1·14 *m* Länge und 0·33 *m* Höhe mit einem gut gemalten hl. Abendmahle und Wappen (ein Vogel raubt einen Hahn); über dem letzteren die Jahreszahl 1605, unter demselben der Name. IAN KAVKOW.

Von den Grabmälern auf dem Friedhofe sind bloss ein Steinkreuz vom J. 1707 mit böhmischer Inschrift und eine trauernde Frauengestalt aus dem J. 1803 (noch an baroke Arbeit gemahnend) von Interesse.

Das SCHLOSS an Stelle der einstigen Burg der Herren von Hasenburg, denen Libochovic in den J. 1336 bis 1558 gehörte; in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. stellte den Bau Johann der Ältere von Lobkovic her denn im Jahre 1592 wird von dem neuen Schlosse gesprochen. Nach dem Brande im J. 1661 wurde das jetzige Schloss 1683—1689 von *Antoni Porta* aus Raudnitz erbaut; auch einzelne Mauerer waren aus Italien gekommen, wie der bei S. Lorenz 1684 beerdigte *Carl Canderar* (Koubek l. c. 235). Die Steinmetzarbeit führte *Jakob Mithofer* aus, bei welchem laut Veraccordirung vom J. 1689 eine grosse Gartenfontaine, sodann zwei Fontainen im Orangengarten, zwei Fontainen neben dem Lusthause u. a. m. bestellt wurde (Koubek l. c. 236).

Vom gothischen Baue stammt bloss der Schlossthurm und die Kapelle, welche an die Nordseite des Schlosses anstossen. Die Kapelle ist aus Bruchstein errichtet und mit dem in drei Seiten des Achteckes schliessenden Chore gegen Norden gewendet; unter dem Mörtelverputze dringt die Rustica aus dem 16. Jahrh. hervor. Die Fenster sind hoch und breit, mit glatten Laibungen, jetzt ohne Maaswerk, bis auf kleine runde Öffnungen, vermauert, nahmen einst fast die ganzen Mauerflächen zwischen den fünf Strebepfeilern ein. Das Innere der Kirche ist durch eine eingespannte Zwischendecke in einen unteren Wagenschuppen und eine obere Hauskapelle eingetheilt, erinnert jedoch in nichts an den alten Zustand. An die

Westseite der Kirche stösst der einstige Glockenthurm, jetzt als Wasserwerk dienend. Er ist rechteckig, zweistöckig, oben mit vier gothischen, vermauerten Fenstern versehen; die Spuren der Rustica-Sgraffitirung

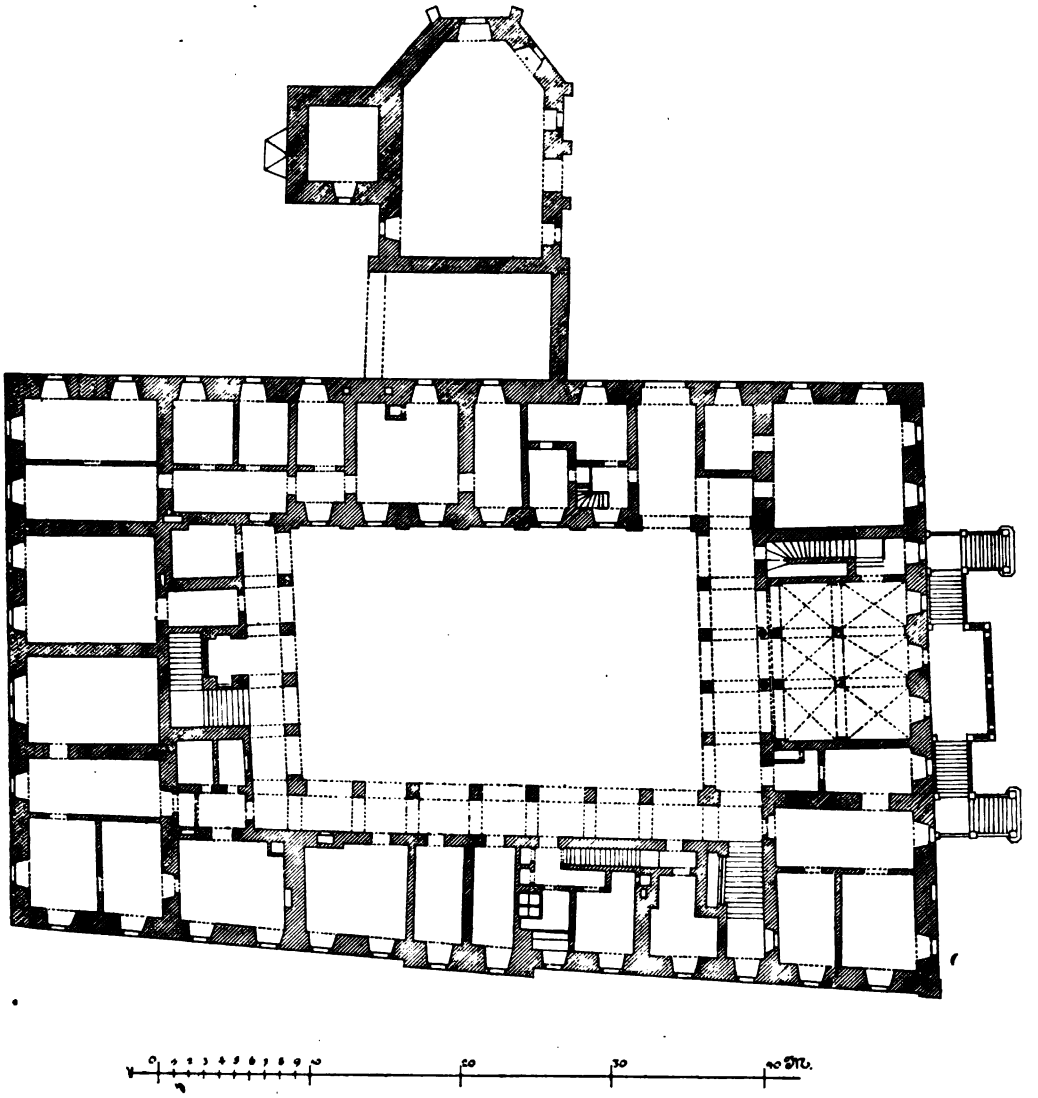


Abb. 98. Libochovic. Grundriss des Schlosses.

stammen wohl aus der Schlossrestaurirung, welche im Jahre 1558 die Lobkowicze hier vornahmen. Ausser diesen Resten des alten Baues erhielten sich im jetzigen Schlosse nur noch in dessen Westflügel einige Grundmauern.

Das neue Schloss in den Jahren 1683—1689 von *Antoni de Porta* erbaut, ist um einen rechteckigen Hof angeordnet. Seine gegen den Fluss gewendete Südseite erhebt sich über einem mächtigen Unterbaue von grossen

Sandsteinquadern; ein breiter Rundstab als Sockelgesimse und zwei glatte Bänder theilen die beiden grösseren Stockwerke und die obere Halbetage von einander. Die Flucht der vierzehn Fensterachsen wird in der Mitte durch einen kraftlosen, zweifenstrigen Risalit unterbrochen. Die Fenster der beiden unteren Geschosse sind gross, flach rechteckig umrahmt; die untere Reihe hat Bogengiebel, die obere dreieckige Giebel. Die Zwischenflächen

Abb. 99. Libochovic. Schlosshof, errichtet von Antonio Porta 1683—1689.

gliedern schwache Lesenen mit in Putz ausgeführten Flächen. Die Fenster des dritten Stockwerkes sind quadratisch, die Füllungen zwischen denselben kreuzförmig. Das ganze schliesst ein wirksames Dachgesimse, auf starken Volutconsolen ausladend, ab. Sämmtliche architektonische Glieder dieser Front waren so wie an allen übrigen Aussen- und Hofseiten bemalt und zwar die Lesenen und Gesimse mit gelber, die Pfeiler und alle Consolen mit satter, rother Farbe.

Die Ostfront, welche sich gegen den Park wendet, ist in gleicher Weise mit zehn Fensterachsen in drei Stockwerken gegliedert, ohne ein

Risalit zu haben; in der Mitte führt eine zweiarmige einfache Treppe auf toskanischen Säulen in den Garten.

Die Westfront, der Stadtkirche zugewendet, ist schmucklos, mit drei Stockwerken zu je acht flach umrahmten Fenstern in ungleichen Abständen, welche Unregelmässigkeit wohl in der Verwendung alter Mauern ihren Grund hat.

An die Nordwand stösst die einstige Schlosskirche mit dem Thurme an; die übrige Architectur gleicht jener der Südseite. Das einzige Portal an der Nordseite hat rusticirte Pilaster, welche auf verkröpftem, dorischem Gesimse mit Triglyphen Giebelsegmente tragen; über der rundbogig gewölbten Durchfahrt mit einer Maske im Schlusssteine befindet sich das Dietrichsteinsche und zwei andere Wappen mit Fürstenkrone und zwei Löwen.

Der Schlosshof (Abb. 99.) ist rechteckig an allen Seiten gleichmässig verbaut; im Erdgeschosse umläuft an drei Seiten eine offene Laube mit Bögen auf viereckigen Pfeilern (an der Nordseite angeblendet); dasselbe Arkadenmotiv, jedoch blind wiederholt sich im ersten Stockwerke des östlichen und westlichen Flügels, in dessen jedem Bogen ein rechteckiges Fenster mit abwechselnd Dreieck- und Bogengiebeln eingelassen ist. In dem oberen niedrigen Halbgeschosse sind kleine quadratische Fenster; die mit Lesenen versehene Wandfläche hat in den Füllungen rauhen Mörtelbewurf. — An der Süd- und Nordseite der Hofarchitektur verbindet je eine Reihe von hohen dorischen Wandpilastern beide Geschosse, deren Fenster jenen der beiden anderen Seiten gleichen. Unter dem ausladenden Dachgesimse läuft ringsum ein Triglyphon.

Die Sala terrena im Ostflügel öffnet sich mit je drei Bögen auf toskanischen Säulen dem Hofe und dem Parke zu, ist rechteckig, niedrig, grotesk geschmückt. An den Wänden sind in bemaltem Stucco italienische Ruinenlandschaften dargestellt, die auf vier toskanischen Säulen ruhenden Gewölbe ahmen durchbrochene alte Gewölbe nach, durch welche der Himmel mit Engelchen zu sehen ist (die letzteren neuerdings übermalt). Der eigenartige, obzwar wenig künstlerische Eindruck wird durch die Darstellung fantastischer Geschöpfe und Anwendung zahlreicher glänzender Muscheln gehoben; noch aus dem 17. Jahrh.

Die beiden Treppen in der südöstlichen Ecke und im Westflügel sind ganz einfach, bloss ein Spiralgitter in einem Fenster bemerkenswerth.

Der Festsaal im ersten Stockwerke des südlichen Flügels nimmt die Breite von vier Fensterachsen und die Höhe zweier Etagen ein; er ist rechteckig, mit neuer Ausschmückung der flachen Decke. Seine Westwand deckt ein grosser aus Sandstein ausgeführter Kamin, mit zwei lebensgrossen Negern, welche auf einem verkröpften Gebälke einen auf Wolken stehenden Saturn mit vier Amoretten tragen; grobe Arbeit von schwerfälligen Formen, charakteristisch, für das letzte Viertel des 17. Jahrhunderts. In den Zimmern, welche gross und luftig sind, haben sich aus älterer Zeit blos die Decken und Öfen erhalten; die Einrichtung ist modern.

Abb. 100. Libochovic. Ofen im Schlosse aus dem 17. Jhrh.

Die Decken sind zum grösseren Theile mit schweren Rahmen von Stucco und mit Frescogemälden verziert, deren Inhalt theils der classischen Mythologie (Zeus, Diana, Athene, Mars und Venus) entnommen ist, theils Alegorien, Amoretten und andere Darstellungen enthält. Die Malereien wurden in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch Übermalung verdorben.

Baroköfen (Abb. 100) von schwerer, viereckiger Form, welche sich mit kleinen Unterschieden in etwa zehn Zimmern wiederholt; in der Detail-

Abb. 101. Libochovic. Reste eines Altarschreines aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh., im Schlosse.

decoration mannigfaltige Verschiedenheit: Die Eck- und Gesimskacheln sind von sattblauer Farbe, die Füllungen weiss; den Reliefschmuck bilden Cariatiden, Festons, naturalistische und stylisirte Blumenstücke, die Brustbilder der Kaiser Rudolf I. und II., Albrecht II., Friedrich III., Ferdinand II. und anderer. Mehrfach das Wappen der Dietrichsteine und zwei andere Wappen. Die Öfen, bei deren Decoration bald italienisch baroker, bald nordischer Character überwiegt, wurden in Sachsen verfertigt und auf Schiffen herbeigeschafft (schriftliche Nachweise angeblich im Schlossarchiv).

Von den zahlreichen Porträts interessiren ein grosses Ölbild des Fürsten Ferdinand Gundaker von Dietrichstein und des Cardinales Franz von Dietrichstein.

Abb. 102. Libochovic. Reste eines Altarschreines aus der ersten Hälfte des 16. Jhrh., im Schlosse.

Reste eines grossen Altarschreines aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts (Abb. 101 u. 102) mit der Gruppe der Krönung Mariens; die letztere ist 1·30 *m* hoch, mit aufgelöstem Haare, in goldenem, blau gefüttertem Mantel; links Gott Vater, 1·40 *m* hoch, rechts der Heiland; Polychromie alt. Zu demselben Altare gehörten wahrscheinlich auch die Relieftafeln mit einem knienden Engel, einer knienden Jungfrau Maria, einem Hirten und einer Gruppe der Anbetung der hl. drei Könige (zugleich mit den vorigen auf dem Schlossboden entdeckt).

Wirthschaftsgebäude, den nördlichen Vorhof abschliessend mit einer Bogenarkade auf Pfeilern an der Längsseite und einem Volutengiebel mit Steinvasen und Obelisken an der Schmalseite, 17. Jhrh.

BILDSÄULEN 1. Bei der S. Lorenzkirche mit den Reliefen des Gekreuzigten, des Salvator, der Passionswerkzeuge und dem Monogramme; auf dem Sockel die Inschriften:

PRAESBYTER HAEC
PRIMASQVE
FIDES QVOS
IVNGIT AVITA
VIVIFICAE
STATVVNT VOTA
TROPHAEA
CRVCI

LETA MDLXXXIX
TATO BOZY MAVKA KE CZTI
A CHWALE BOZY
OD CTIHODNEHO
KNYEZE IANA
Z VINORZE TOHO
CASV FARARZE
W MIESTECKV
LIBOCHOVICYCH
A SLOWVTNEHO
MVZE WACLAWA
KVNATKY MIESSTIE
NINA A PRIMASA
TOHOZ MIESTECKA
NAKLADEM SPOLEC
NIM GSAV PO
STAWENA.

2. Säule, der vorigen gleich, am Wege gegen Klapý, mit sehr beschädigter Inschrift:

Leta 1589 tato | Boží muka od | slovutného muže | Melichara Tkadlce | obyvatele města | Libochovice ke cti | a chvále Boží jsou | postavena (Koubek l. c. 146).

Barockstatuen von Sandstein: Madonnensäule auf dem Stadtplatze mit den Statuen des hl. Josef, der hl. Anna und des Christuskindes auf dreitheiligem Unterbaue mit Festons und Akanthen; die Säule mit grossen Akanthusblättern an der Basis trägt auf dem vergoldeten korinthischen Capitäle eine Madonnenstatue; im Figuralen schwach, im Ornamentalen schwerfällig. Sockelinschrift:

LETA PANNE 1709
TITO BOZI MVKA WISTAWENI
SAV KE CTI A CHWALE PANV
BOHV WSSEMOHAVCIMV A RODI-
CE BOZI PANIE MARIGI A WSSEM
BOZIM SWATIM Z NAKLADU WLA-
SNIHO PANNI AŇŇI TAGZIKOWI
POZVSTALI WDOWIE PO NEBO-
SSTIKOVI P. GAKVBOWI TAIZIK-
OVI MIESSTIANINV MIESTA
TOHOTO ZAPLAT PANBV ZA
GEGICH DOBRODINNI.
AMEN (!)

Statue des hl. Rochus auf dem Stadtplatze, in Lebensgrösse, aus der Mitte des 18. Jahrh.

Sandsteinstatuen auf dem Egerufer unterhalb des Schlosses, von geringem Kunstwerth und verschiedener Ausführung aus der zweiten Hälfte des 18. und aus dem 19. Jhrh.

1. Der hl. Josef mit dem Christuskinde;
2. Der hl. Johannes, am Sockel das Dietrichstein'sche Wappen;
3. Kristus am Kreuze mit der hl. Maria Magdalene und der Inschrift:

HRZYCHVW MLAD
OSTI ME A CZO GSEM
CZINIL Z NEWEDO
MIJ MEHO NEPRZI
POMINEY PANE
PS. XXIIIII : V. VII.

4. Die Mutter Gottes;
5. Der hl. Wenzel;
6. der hl. Johann von Nepomuk.

Statue des hl. Johann von Nep. am Wege zum Bahnhofe, von Sandstein, geschickte Arbeit, bezeichnet: *B. Eder*; am Sockel die Inschrift:

HONORI DIVI NEPO
MVCENI SVI NOSTRI
QVE PATRONI
EREXIT
IOANNES FRANZ
SCHVVARTZ
REGIVS ANONARIVS

St. Wenzelsstatue von Sandstein an der Strasse nach Slatina, auf barockem Sockel von guter Arbeit, mit der Inschrift:

VIR SANCTVS WENCESLAVS INVICTVS REX
CZECHIAE LAVRRAVIT LEONEM GLORIOSE.
F. B. WENCESLAVS HNEDETZ DEDICAT A 1761.

SIEGELSTÖCKE mit dem Stadtwappen, im Rathhause aufbewahrt:

1. Das kleine Siegel, von Silber, aus dem 16. Jhrh.; auf dem Griffe mit Kette der Inschriftrest: . . . DOMINI . . . Der Abdruck misst 0·02 *m* im Durchmesser; seine Legende:

S SIGILLUM CIVITATIS LIBOCHOVI-
CENSIS *

2. Das grosse Siegel, ebenfalls von Silber, an einer Silberkette, mit der Datirung am Halter:

ANNO
DOMINI
16(1?)0

Abb. 103. Libochowic. Stadtsiegel, Originalgrösse.

Durchmesser 0·04 *m*, mit der Umschrift:

* SIGILLVM CIVITATIS LIBOCHOVICENSIS +

3. Kleiner Siegel von Kupfer mit ovaler Druckfläche von 0·026 *m* Länge und 0·024 *m* Höhe und der Umschrift:

PAS : INSIG : CIVIT : LIBOCHOVICENSIS *

FLÜGELALTAR in der Städtischen Sammlung, aus der Klappayer Kirche stammend, woselbst er im Jahre 1493 (siehe Seite 104) aufgestellt wurde, von 1·52 *m* Höhe und offen von 2·14 *m* Breite. In der Mitte stehen die ganzen Gestalten der Madonna mit dem Kinde, der hl. Barbara und einer Heiligen, charakteristisch, jedoch nicht hervorragend, die Polychromie alt. Der Ober- und Unterrand mit durchbrochenem Rankenwerke, der vergoldete Hintergrund mit aufgedrücktem Brocatmuster. Auf den Innenseiten der Flügel sind auf vergoldetem, gemustertem Grunde der hl. Jacobus der

Ältere und ein Heiliger mit kaiserlichen Abzeichen, unten der hl. Adalbert mit dem Kirchenmodelle und der hl. Laurenz (?); auf der rechten Seite unten die hl. Anna selbstdritt und die hl. Margarethe, oben der hl. Petrus

Abb. 104. Libochowic. Mittelstück des Klappayer Altares aus dem J. 1493.

und der hl. Paulus, vor welchen der Donator im rothen Gewande kniet; bei demselben das Wappen mit einem Fuchse, welcher eine Gans würgt (Koubek, l. c. 55). Auf den Aussenseiten der Flügel sind Spuren von grösseren Figuren kenntlich.

GITTERTHOR aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, im Hofe des neuen Schulgebäudes, vom Friedhofe der Stadtkirche stammend gut geschmiedet, etwas beschädigt, 2·40 *m* hoch, und 2·80 *m* breit.

Libotejnic - Libotěnice.

Liber memorabilium auf dem Pfarramte aus d. J. 1761. — Handschriftliche topogr. Sammlung im Archive des Museums des Königr. Böhmen, Herrschaft Doxan.

PFARRKIRCHE der hl. Katharina, im J. 1703 erbaut vom doxaner Praelaten Bruno Kunovský an Stelle einer älteren Kirche aus dem J. 1591, orientiert, von Bruchstein, einschiffig, rechtwinkelig; die gerade Westfront wird von vier flachen Wandpilastern mit Volutcapitälen, zwischen welchen Festons hängen, gegliedert. Auf dem verkröpften Gebälke mit ausladendem Gesimse ein niedriges Obergeschoss mit zwei Lesenen und flachem Giebel, auf welchem die Statue der hl. Katharina steht; in der Mitte eine leere Nische. In der Achse das rechtwinkelige Portal mit Gesimse und Giebelsegmenten, zwischen welchen sich beide doxaner Wappen in einer Akanthencartouche befinden. Zu Seiten des Portales leere Statuennischen, über denselben unter einem Fenster die umkränzte Widmung:

DEO OMNIPOTENTI
ET SANCTAE CATHARINAE (1703)

Die Wände des Schiffes und des gerade geschlossenen Presbyterium haben einfache Lesenen und jederseits zwei Fenster in zwei Reihen; die unteren sind barock ausgeschnitten, die oberen rundbogig, flach umrahmt. Das Satteldach mit Ziegeln gedeckt, das Sanctusthürmchen mit hübscher Zwiebelsilhouette, die Kirchenthür mit guten Beschlägen.

Innen ist das Schiff 19·60 *m* lang und 10·30 *m* breit, der Chor 6·20 *m* lang und 7·30 *m* breit. Die jederseits zweimal zurücktretenden Längswände mit Nischen für vier Nebenaltäre werden von zwei Wandpilasterpaaren belebt; ihre Barockcapitäle sind mit Voluten, Akanthen und Engelsköpfchen geschmückt. Die vortretenden Stützen des Triumphbogens sind mit ebensolchen Wandpilastern bekleidet. Auf dem mächtigen Gebälke sitzt ein Tonnengewölbe mit breiten Gurten und Fensterzwickeln. Die Westseite nimmt eine Orgelempore mit Holzbrüstung ein.

Der Hauptaltar, eine grosse zweistöckige Holzarchitektur mit unten vier gewundenen, oben sechs geraden Säulen, Engelscapitälen, verkröpften und reich verzierten Gebälken und reichem Figurenschmuck; lebensgrosse Statuen des hl. Florian, Norbert, Augustin und Rochus, des hl. Wenzel und Adalbert und der Madonna mit dem Kinde. Das stark beschädigte Mittelbild stellt die Geburt der Jungfrau Maria dar und ist bezeichnet:

C. I. N. H. P. D.
F. C. A. 1663 Dn P.

(Cyrillus Joannes Nep. Hoffmann Praepositus Doxanensis fieri curavit anno 1663.)

Oben ein kleines Bild der Himmelfahrt Mariens. Das Tabernakel ist eine gute Tischlerarbeit mit zehn Säulchen, Engelcapitälen und drei hübsch umrahmten Nischen.

Die Nebenaltäre mit gut geschnitzten Barockrahmen von Rankenwerk; auf einem derselben die Flügel eines Altarschreines aus dem 16. Jahrh. mit den gemalten Gestalten der hl. Ludmila und Elisabeth, vollständig übermalt.

Statuetten des hl. Johannes und der Jungfrau Maria, 0·40 *m* hoch, gut von Holz geschnitzt, aus dem 18. Jahrh.

Kanzel von Kunstmarmor grauer und rosa Farbe mit schön geschwungener Brüstung und vier weissen Engel von Holz, welche die Passionswerkzeuge halten.

Die Orgel mit Positiv vom Meister *Joh. Rauch* für 460 fl. gebaut bildet mit ihrem reich geschnitzten und nicht polychromirten Rococoschmuck eine wirksame Decoration.

Lampe für das ewige Licht, von Kupfer, 0·30 *m* breit und 0·40 *m* hoch, durchbrochen, mit gravirten Pflanzenmotiven und drei Engelsköpfen, aus dem Anfange des 18. Jahrh.

Baldachin von rothem Sammt mit Goldborten von zwei Breiten dicht in Bogenornamenten benäht.

Glocken auf dem Glockenthurme: 1. Höhe und Durchmesser 1·20 *m*. Am Kronenrande ein Tritonenfries mit Medaillons, in welchen das Brustbild Rudolf II. mit einem anderen abwechselt; darunter ein schönes Band mit stylisirten grossen Blüthen, am Mantel die Inschrift:

ANNO · DOMINI · M · D · LXII · TUNC · TEMPORIS · FVIT · REVERENDVS · IN · CRISTO · PATER AC · DNS · IOANNES · FREIBALD · PRAEPOSITVS · ET · DEVOTA AC . NOBILS · VIRGO · MARGARETHA · A · WELLEN · PRIORISA · MONASTERY · DOXANENSIS · HANC · CAPANAM · AD · LAVDEM · DEO OMNIPOTENTI · ET · AD · HONOREM · SANCTE · KATHERINE · SVIS · SVBDITIS · IN · VILLA · LIBOTIENIZ · PROPE · FLVVIVM · ALBE · FIERY · CVRAVERVNT · TOMASCH . YAIRVSCH · SLIL · MINE · (!)

Darunter ein hübsches Katharinenrelief; auf der anderen Seite der Gekreuzigte zwischen den beiden Schächern und St. Wenzel und Sigmund; am Unterrande der böhmische Text eines Psalmes Davids und:

YZ · PANA · CL · PS WACZLAW HRAD · STARSSY · WACZLAW · BAVCZYEK · KOSTELNIK

2. Höhe 0·90 *m*, Durchmesser 1 *m*; die Bänder mit Masken, am Kronenrande ein Rankenband und Akanthusblätter mit nach der Natur abgegossenen Weidenblättern. Am Mantel die umkränzte Inschrift:

FVSA SVM
SVB
IOSEPHO PRAELATO DOXANENSI
ET
BEATRICE PRIORISSA
VBI
INVOTIS ERAT ET EXOPTABATVR
IN TERRIS
LILIICIDIVM (1710)

Rückwärts eine schwache Reliefgestalt der hl. Katharina und die Bezeichnung:

GOSSE MICH
IOHANN BALTHASAR
CROMELI IN AVSSIG
ANNO 1710.

3. Höhe und Durchmesser 0·76 *m*; die Bänder mit Zopfmuster, am Mantel die Reliefgestalt der hl. Katharina, am Kronenrande:

tento zwon dyelan od mystra tomassye z lytomyerzicz k s katerzynie do ibotienycz ke czty a k chwale panu buohu (!)

Libus. – Livousy.

An prähistorischen Gegenständen wurden Feuersteinmesser, Beilfragmente und Gefässcherben älterer Epoche gefunden; Culturschichten aus der Burgwallepoche. In der Ortsschulsammlung.

Loukořan – Loukořany.

Vereinzelte Urnen im Besitze des Trebnitzer Museums.

Mileticko bei Budín.

Culturschichte, in welcher Steinbeile gefunden wurden, in der Sammlung des Lehrer Herrn Janda in Budin.

Mscheno – Mšeno.

SCHLOSS, einstige Feste, bis auf einige Grundmauern und Keller neu gebaut. Im Orte eine Sandsteinstatue des hl. Johann von Nepomuk; ziemlich gute Arbeit aus dem Jahre 1772.

Podbradec.

CAPELLE des hl. Florian im Jahre 1790 erbaut (Museumsarchiv) ein ganz einfaches, kunstloses Gebäude.

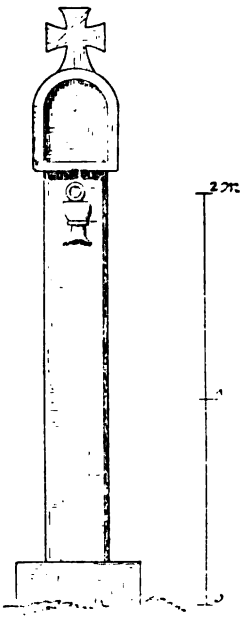


Abb. 105 Přestavlk.

Podčapl (Ober) – Počáply horní.

FILIALKIRCHE, der Himmelfahrt der hl. Jungfrau Maria geweiht. Im 14. Jahrhundert Pfarrkirche, im Jahre 1869 vollständig erneuert. Von dem einst gothischen Gebäude scheint bloss das Gemäuer des rechtwinkligen Chores ursprünglich zu sein. Derselbe ist 5 *m* lang und 4·50 *m* breit, hat zwei Gewölbekreuze mit keilförmigen, seitlich gekehlten Rippen, welche auf Spitzconsolen sitzen und sich in zwei Schlussteinen treffen; in einem der letzeren eine achtblättrige Rose.

Saktuariennische, rechtwinklig, mit Rundstab und Kehle umrahmt; das alte Gitter hat Blechrosetten.

Zwei Leuchter von Messing, 0·44 *m* hoch, mit drei Engelsköpfchen an den dreiseitigen Fussgestellen, aus dem 16.—17. Jahrhundert.

Zwei Zinnleuchter 0·50 *m* hoch, gute Arbeiten aus dem 18. Jahrhundert.

Popels. – Poplzí.

Urnen und Feuersteinartefacten in der Ortsschulsammlung.

Přestavlk – Přestavlky.

Ein Thongefäss im diluvialem Boden gefunden — Památkyarch. VI. 276.

Zwei Bildstöcke, einer im Dorfe (Abb. 105), der zweite unweit am Wege nach Budin, von Sandstein, 2·45 *m* hoch. Der zweite trägt den Rest einer vielleicht später eingegrabenen Inschrift:

MLXXXXI . . PAMATKA . . . PA . . .

Račinoves -- Račiněves.

Liber memorabilium, auf dem Pfarramte aus dem Jahre 1749 und 1839.

PFARRKIRCHE des hl. Gallus, bereits im Jahre 1371 erwähnt, aus einem gothischen Presbyterium und rechteckigen Schiffe bestehend, welches letztere im Jahre 1870 verlängert und mit einem neuen Thurme versehen wurde. Die Kirche ist orientirt, von Bruchstein mit Mörtelverputz.

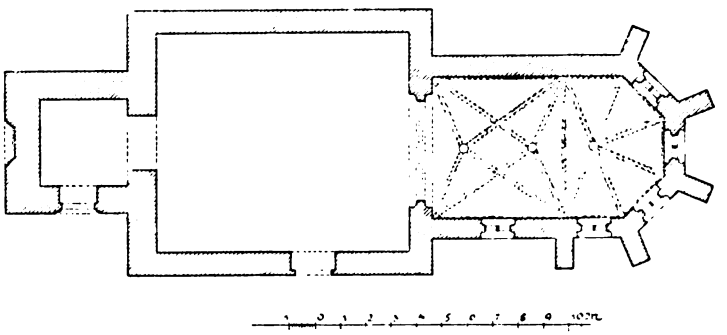


Abb. 106 Račinoves. Grundriss der Kirche.

Das einfache Äussere hat zwei alte Portale. Eines derselben an die neue Thurmmauer angeblendet, mit profilirter Laibung (Abb. —.), welche in Bögen anlaufend mit gerader Oberschwelle abschliesst. Das Portal in der südlichen Schiffsmauer ist rechtwinklig, mit Rundstäben, Kehlen und einem birnförmigen Hauptgliede im Profile.

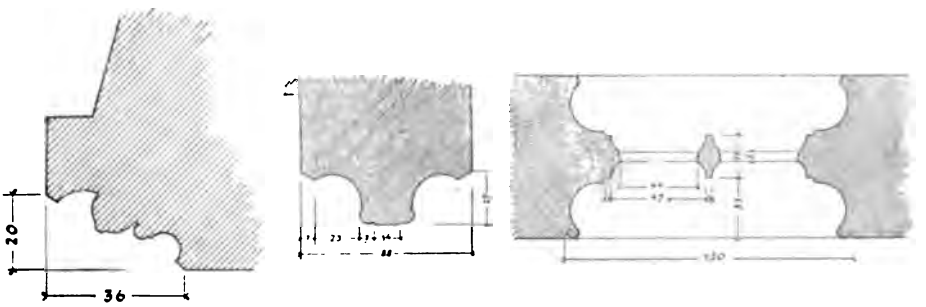


Abb. 107—109. Račinoves. Profile der Thürlaibung, des Triumphbogens und des Fensters.

Der Chor wird von fünf schlanken Strebepfeilern gestützt, deren Gesimstheile in der Höhe nicht mit dem Kaffgesimse übereinstimmt. Die hohen Fenster mit profilirten Laibungen waren einst zweitheilig; blos das Schlussfenster behielt sein Masswerk mit drei Schleussen in einem Ringe. Zwei Sandsteinplatten in der südlichen Schiffsmauer mit dem Wappen der Herren von Adlar in Renaissancerahmen und mit der Inschrift in ähnlicher Cartouche (aus der Zeit um 1600):

Bohuchwal Walkaun z Adlarů
na Sstafie, Posstowiczych, Ra-
cziniewsy G. M. C. Radda a Saud-
cze zemsky w Kralowstwi Czeskem.

Das Schiff ist innen 8·65 *m* breit und 10 *m* lang, ursprünglich kürzer, die Wände glatt.

Der Triumphbogen von 3·90 *m* Spannung, hoch und spitzwinklig, profilirt (Abb. 108.)

Der Chor von 9·20 *m* Länge und 5·60 *m* Breite ist mit drei Seiten des Achteckes geschlossen; das in der Höhe von 2·85 *m* umlaufende Gesimse mit Unterkehlung trägt die Gewölberippen, deren Durchschnitt birnförmig ist. Das Gewölbe besteht aus einem quadratischen, sternförmigen Felde mit zwei glatten Schlusssteinen und einem Strahlengewölbe, in dessen Schlusssteine das Wappen der Herren von Adlar gemeisselt ist. Das nischenförmige Sanctuarium hat ein altes, mit Rosetten besetztes Eisengitter, die Sediliennische vier Blendbögen auf schweren Consolen; die Sakristeithür hat eine spitzbogige Umrahmung mit zwei birnförmigen Gliedern, einem Rundstabe und drei Kehlen im Profile.

Taufbecken von Stein mit Balusterfuss und breiter Schüssel, welche mit senkrechten Ausbauchungen verziert ist, 1·20 *m* hoch, barock, laut Angabe des Gedenkbuches einst bezeichnet WFB 1709; der Deckel von Holz, barock.

Monstranz von Silber, 0·48 *m* hoch, barock, mit stark ausgebauchten Bogenornamenten und Rosen am Fusse, birnförmigem Nodus und Strahlenkranze mit Wolken und dem Reliefe Gott Vaters; gut concipirte, aber schlecht ausgeführte Arbeit aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.

Kelch mit getriebenem Cartouchenornament auf der barock geschweiften Silbercuppe, in den Füllungen Weintrauben, Ähren und Blumen; Nodus und Fuss neu; nach Angabe des Gedenkbuches aus d. J. 1763.

Glocken: 1. Höhe 1·05 *m*, Durchmesser 1·15 *m*; Bänder mit Schuppenverzierung, am Kronenrande ein breiter Ornamentstreifen, darunter hängende Akanthusblätter; am Mantel das Wappen der Herren von Adlar und die Inschrift:

LETHA PANIE 1624 MIESYCE CZERWENCZE 10 DNE TENTO
ZWON SLYTEG GEST KE CTI A CHWALE PRZEDNIE PANA BOHA WSSE-
MOHAVCYHO A SWATYCH GEHO TOTIZTO BLAHOSLAWENEHO S.
WACLAWA A SWATE LYDMILY DIEDICZUW A PATRONUW CZESKYCH
A TO NAKLADEM VLASTNIM VROZENEHO A STATECZNEHO RYTIRZE
PANA BOHUCHWALA WALKAUNA Z ADLARU NA SSTAFIE POSSTO-
WICZYCH
A RACZINIEWSY GEHO MILOSTI RZYMSKEHO CZYSARZE TOHO GMENA
DRVHEHO FERDINANDA SLAWNEHO SAUDU ZEMSKEHO RADI
GAKOŻTO

PANA A KOLLATORA TOHOTO ZADUSSI RACZINIEWSKEHO
ZA CZASU KNIEZE YANA CERNUSA TEHOŽ
ZADUSSI FARARZE

Auf der Rückseite Reliefgestalten des hl. Wenzel und der hl. Ludmilla mit Namen und die Bezeichnung:

STALO SE ODE MNE THOMASSE FRYZCE
ZWONARZE A SAVSEDA MIESTA RAV-
DNICE NAD LABEM.

Unten eine Medaile, zwei Reliefs und nach der Natur abgegossene Weidenblätter; am Rande Akanthe und eine Reihe Darstellungen aus dem Leben des verlorenen Sohnes.

2. Höhe und Durchmesser 0·96 *m*, am Kronenrande Festons, am Mantel die Reliefgestalt des hl. Gallus und die Inschrift:

NOXI NON NOCEANT TEMPESTAS, FVLGVRA GRANDO
NOS OPE PATRONI SANCTI STIPATE ROGANTES

Auf der anderen Seite das lobkowiczische Wappen und:

KV̈HNER ME FVDIT, KEYSER SACRAVERAT EPPVS
HERTZIGER SOLERS PASTOR ET ACTOR ERAT.

An den Seiten Reliefgestalten des hl. Adalbert und hl. Wenzel.

3. Unzugänglich, mit Masken auf den Bändern, einem Kranze am Kronenrande und der Inschrift (laut Angabe des Gedenkbuches):

PER CVNCTAS GENTES LAVDETUR NOMEN IESUS
VOX RENOVATA SONET GENS RESONANTER ORET
CAESARE JOSEPHO SECUNDO MORTE PEREMPTO
ANNO MDCCXC DIE 20 FEBRUARII
VOX OBLATA MIHI REDDITA NOVA MIHI
LAETOR DUM FELIX LEOPOLDI REGIS AMATI
AUSPITIUM VIDEO QUI PIA CORDA CIET.
NUMINIS AD CULTUM, SANCTORUM INCUMBIT HONORI
QUEM PRIUS IMMINUIT LEX TOLERENTIA PROH!
ANNO MDCCLXXXI
RACZINOVES, BRIZA MULTOS A FIDE RESECTOS
INGEMIT, AST PLAUDET DUM LEOPOLDUS ADEST
CUIUS PRUDENTI STATVTO LAPSA LEVANDA
SPERAT DUM PACIS TEMPORA SACRA DABIT.
CURAM QUI GESSIT CURATUS NOVA REFUNDAR
NOMINE ADALBERTUS HERTZIGER AUDIT ITEM
JOHANES WENZL KHÜNER NEO PRAGAE FVTIT
ET EPISCOPUS ERASMUS KRIEGER PENTIXIT (!)

Radovesic – Radovesice.

Brandgräber aus der römischen Kaiserzeit mit einer Bronzschüssel, Spange, Fibel, Eisenwaffen u. a. m. Eine 0 52 *m* lange Bronznadel mit flachem Kopfe ohne Fundangabe im Museum des Kön. Böhmen. Ein Bronzdolch und eine Nadel mit Ohr in der Libochovicer Stadtsammlung. — Památky arch. IV. 2. 182.

Raudnitz. – Roudnice.

Urkunden im Raudnitzer Schlossarchiv. Liber memorabilium aus den letzten Jahren des 18. Jhrh. im Pfarramte. — Paprocký, Diadoch, o stavu městském, 240. — Bienenberg, Versuch über einige Alterthümer Böhmens III, 56. — Pavla Jan, Dějepis prvního kláštera řeholních kanovníků sv. Augustina v Čechách v Roudnici nad Labem 1850. — Mikovec, Starožitnosti a památky země české I 154 u. II 100; derselbe, Malerisch historische Skizzen aus Böhmen 24. — Wocel, Starožitné obrazy v pr. chrámu roudnickém, Památky archaeol. V. 185. — Klíma, Květy 1869, 100; 1871, 164, 176; 1872, 77. — Baum, Roudnice, vypsání stavitelské, Památky arch. VIII. 290. — Gruber, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen III, 14. — Patera, O založení kláštera P. Marie v Roudnici a o stavbě mostu, Pam. arch. XI, 477. — Chytil, O mistru Vilémovi staviteli z Avignona, Pam. arch. XII, 415., XIV, 601. — Sedláček, Hrady a zámky VIII, 176. — Čechy, IV, 262. — Braniš, Dějiny středověkého umění v Čechách II. 13. — Neuwirth, Geschichte der bild. Kunst in Böhmen I, 215 a 450. — Emler Diplomatář kláštera . . . v Roudnici, Sitzungsbericht der kön. Gesellsch. d. W. 1893. 17.

Von prähistorischen Gegenständen wurden hinter der Capelle des hl. Wilhelm Armbänder bei einem Skelette aus der Latènezeit gefunden (Památky archaeologické VII, 323); sodann bei der Zuckerfabrik vier Urnen aus Brandgräbern Lausitzer Typus und vier Urnen aus vier Gräbern mit hockenden Skeletten. Die Funde im Museum des Königreichs Böhmen. Am Felde »u stinadel« wurde ein Skelett mit Bronzespiralen gefunden, Památky archaeologické XII, 427.

In Raudnitz, dem alten Gute der Prager Bischöfe, hatten bereits im 12. Jahrhundert (1167) Erzdiacone ihren Sitz; die Ansiedelung, welche frühzeitig bei der dortigen Burg entstand, erhielt im Jahre 1237 von König Wenzel I. das Privilegium sich nach dem Leitmeritzer Stadtrechte zu richten. Bischof Johann III. († 1278) erbaute wahrscheinlich eine neue Burg, auf welcher er und seine Nachfolger oft verweilten. Sein Nachfolger Tobias von Bechin befestigte nach der Vertreibung der Brandenburger aus Böhmen die Kirche und das Städtchen, welches besonders unter dem Bischof Johann IV. von Dražic aufblühte. Dieser kunstsinnige Bischof liess im Jahre 1310 das Kirchlein des hl. Wenzel erbauen, und gründete nach seiner Rückkehr aus Avignon, woselbst er elf Jahre verweilte, im Jahre 1333 das Kloster der Augustiner Chorherren; zugleich berief derselbe aus der genannten französischen Stadt den Meister *Wilhelm* zum Baue einer steinernen Elbebrücke. Sein Nachfolger Erzbischof Ernst von Pardubic, welcher die Bauten Johann's fortsetzte, befestigte auch die Stadt Raudnitz mit Mauern und Wällen. Nachdem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Häuser an der der Burg gegenüber liegenden Anhöhe an Zahl stets zunahmen, bestätigte Erzbischof Johann Očko von Wlaschim der alten Stadt ihre

h und 1·13 *m* breit.

Privilegien und erweiterte dieselben auf die im Jahre 1378 gegründete Neustadt. Im Jahre 1421 vernichteten die Taboriten das Kloster und verheerten 1425 die Stadt, worauf dieselbe im 15. Jahrhundert noch einigemal und im Jahre 1534 von Neuem abbrannte. Nach dem Tode des Erzbischofes Conrad im Jahre 1431 übergieng Raudnitz in weltlichen Besitz.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden an der Burg, an der Brücke und an der Mühle zahlreiche Verbesserungen vorgenommen. Seit dem Jahre 1575 stand Raudnitz unter der Verwaltung des Herrn Wilhelm von Rosenberg († 1592); durch die zweite Ehe seiner Witwe Polyxena von Pernstein kam die Herrschaft im Jahre 1603 an Zdenko Adalbert von Lobkowicz, dessen Geschlechte sie bis heute gehört. Die beiden Gatten liessen in den Jahren 1609—1612 die St. Wenzelskirche neu herstellen und erbauten 1615—1628 ein Capucinerkloster in der Nähe des Schlosses. Im dreissigjährigen Kriege verarmte die Stadt, deren Brücke damals vollständig vernichtet wurde. Wenzel von Lobkowicz erbaute in den Jahren 1652 bis 1684 das neue Schloss mit Hilfe der italienischen Architecten *Pietro de Colombo, Francesco de Caratti, Carlo Orsolini* und besonders *Antonio Porta*, welcher in Raudnitz bis in das Jahr 1697 wohnte. Der letztgenannte baute auch das Bräuhaus unter dem Schlosse im Jahre 1672 auf und bewahrte das damalige Stadtbild in einer im Jahre 1668 ausgeführten Federzeichnung, welche im Raudnitzer Schlossarchive aufbewahrt wird (Tafel V.). Zugleich gedachte man die zerstörte Brücke herzustellen, was jedoch nicht mehr geschah. Im Jahre 1676 brannte ein grosser Theil der Stadt ab; In den Jahren 1725—1734 wurde auf Kosten des Fürsten Philipp von Lobkowicz die Stadtkirche erneuert.

Die STADTMAUERN. Von den von Erzbischof Ernst errichteten festen Mauern mit Thürmen standen noch im 19. Jahrhundert nordwestlich das Prager Thor, nordöstlich die »Řebíčková brána« und westlich neben der Kirche das Judenthor; zum Theil sind dieselben auf der Stadtansicht von Porta ersichtlich.

Die STADTKIRCHE, einst Klosterkirche, ist der Geburt der Jungfrau Maria geweiht. In der unter der Raudnitzer Burg entstandenen Ansiedelung erbauten wahrscheinlich frühzeitig die prager Bischöfe eine Kirche, welche durch Bischof Tobias von Bechin befestigt wurde, jedoch bereits am Anfange des 14. Jahrhunderts zu klein war. Bischof Johann IV. von Dražic, der behufs seiner Rechtfertigung elf Jahre am päpstlichen Hofe zu Avignon verweilte, gründete nach seiner Rückkehr in Raudnitz ein Augustiner-Chorherrnkloster, in welches nur gebürtige Böhmen, deren Väter und Mütter Böhmen sein mussten, aufgenommen werden sollten. Am 25. Mai 1333 fand die feierliche Grundsteinlegung des Klosters und der Kirche statt, worauf im Jahre 1338 der Chor beendet und am Tage der Himmelfahrt Mariens im Jahre 1340 geweiht wurde. Zur Erinnerung der Kirchenweihe wurde im Chore eine Gedenktafel aus Sandstein von mehr als 1 *m* Höhe und 1·04 *m* Breite in die Wand eingelassen (hinter dem

Altare des hl. Johann von Nepomuk, im oberen Theile vollständig verdeckt). Die Inschrift von 22 Zeilen, an den Ecken mit vier Wappen des Geschlechtes von Dražic lautet (Nach einer Copie im Raudnitzer Schlossarchive):

ANNO DOMINI MILLESSIMO TRECENTESIMO TRIGESIMO TERTIO FERIA TERTIA IN FESTO | PENTECOSTES VENERABILIS | IN CHRISTO PATER DOMINVS IOANNES | IV FILIVS DNI GREGORII DE | DRACZICZ PRAGENSIS EPISCOPVS VIGESIMVS SEPTIMVS ANNO | ORDINATIONIS SVAE TRIGESIMO SECVNDO HOC MONASTERIVM AD HONOREM SANCTAE MARIAE VIRGINIS FVNDAVIT und nach dem Original folgt:

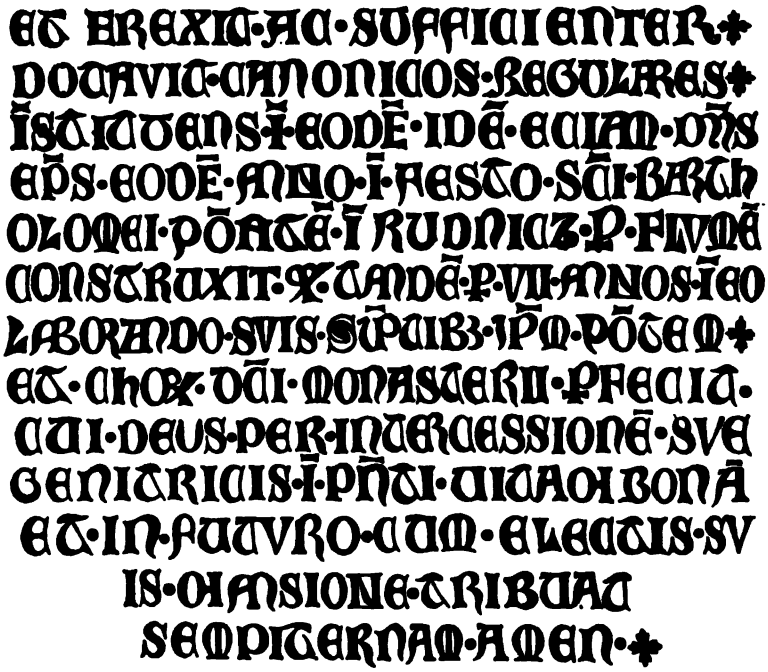


Abb. 110. Raudnitz. Gedenktafel aus dem J. 1340 in der Kirche, 1/10.

Aus der Zeit des Bischof Johann IV. stammt die Sakristei, der anstossende Conventsaal und der östliche Theil des Kreuzganges, der Chor und ein Theil des Langschiffes.

Unter Ernst von Pardubic wurde die Kirche und das Kloster ausgebaut wie man nach den mit dem A geschmückten Gewölbeschlusssteinen der Seitenschiffe und der Kreuzgänge schliessen kann. Während des 14. Jahrhunderts nahm der Reichthum des von etwa dreissig Chorherren bewohnten Klosters ununterbrochen zu. Nach der Verheerung durch die Taboriten im Jahre 1421 und durch mehrfache spätere Brände, besonders nach dem Brande im Jahre 1676 erlitt die Kirche vielfache Veränderungen. Im Jahre 1725 wurde mit dem Baumeister und Leitmeritzer Bürger *Octavian Broggio*, ein Baucontract abgeschlossen, laut dessen derselbe sich verpflichtete die Grund-

mauern der Kirche auszubessern und trocken zu legen, so wie die Gewölbe, welche vielfache Risse hatten, zu erneuern; zugleich verspricht derselbe nach alter Art und Antiquität zu bauen und auf spitze Lunetten mit Kreuzen auf starken Rippen zu wölben, wie im Risse angegeben ist. Den Baustein nahm man aus den Brüchen in Přestavlk. Der Bau dauerte vom Jahre 1725 bis 1734 und erheischte einen Aufwand von 47.408 Gulden.

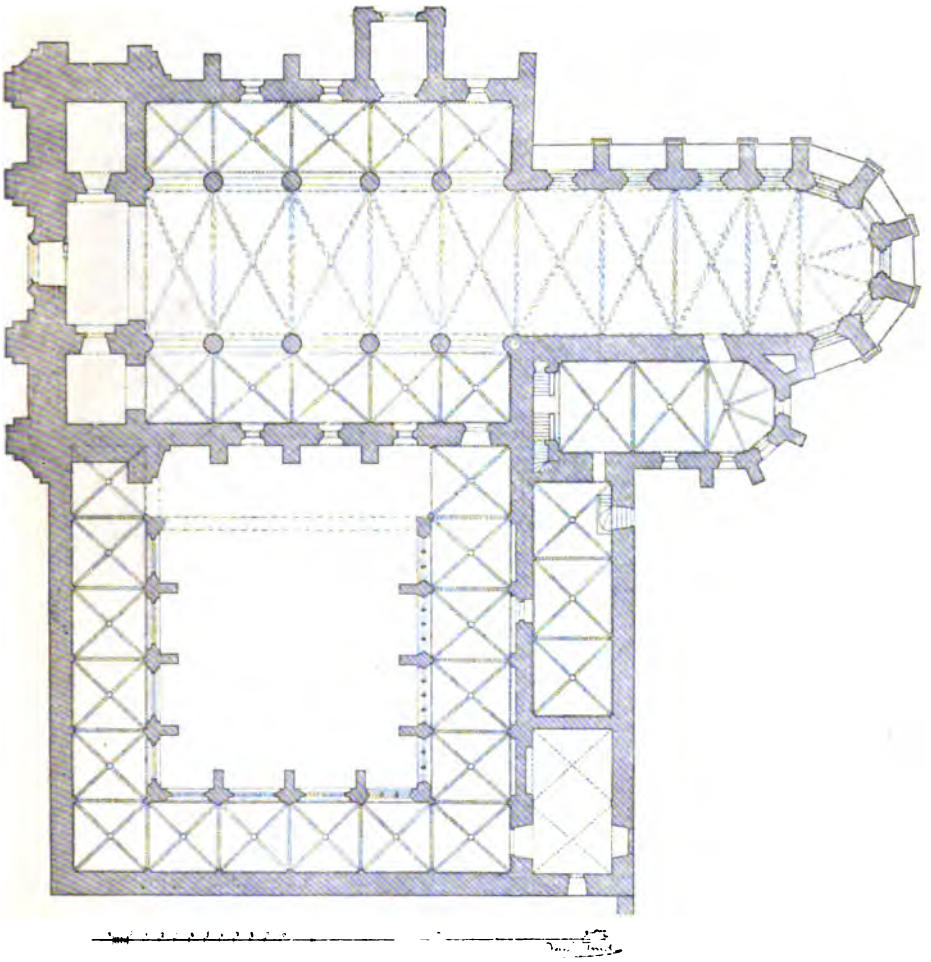


Abb. 111. Raudnitz. Grundriss der Klosterkirche, der Sakristei, des Kreuzganges und Capitelsaales, 1/100.

Das Gebäude ist orientiert, in seinem alten Gemäuer aus grossen Sandsteinquadern, in den späteren Theilen aus Bruchstein. Es besteht aus einem dreischiffigen, basilikalen Langhause mit zwei Frontthürmen und aus dem Presbyterium, an dessen Südseite eine Sakristei und über derselben ein Oratorium (Bibliotheksraum) anstösst. An der Südseite der Kirche der quadratische Kreuzgang und der Capitelsaal. Sämmtlich aus dem 14. Jahrhundert.

Abb. 112. Raudnitz. Kirchenfaçade, im J. 1725 von Octavian Broggio umgebaut.

Die beiden Thürme der Westfront stammen von der ursprünglichen Anlage, jedoch erhob sich in älteren Zeiten nur der nördliche über das Kirchendach. Erst in den Jahren nach 1725 wurden beide zu gleicher Höhe ausgebaut und ausgeschmückt. Ihre Strebepfeiler wurden in hohe, glatte Pilaster mit Pfeifen an den Capitälen umgeändert und durch ein verkröpftes Gesimse verbunden. Die beiden unteren Fenster wurden als Vierpasse flach umrahmt und mit Rankenwerk gekrönt, die oberen mächtigen Fensteröffnungen mit neuen Profilen versehen, jedoch ohne Masswerk belassen. Die beiden freistehenden Obergeschosse sind schmäler und niedriger und steigen zwischen je acht über die unteren Pilaster gestellten Obelisken auf. Ihr Kern ist an den Ecken mit Pilastern abgefasst und oben mit einem geraden Dachgesimse abgeschlossen. Auf jeder Seite zwei gekuppelte Spitzbogenfenster, welche zugleich mit einer über denselben durchbrochenen Rundöffnung von einem grossen, spitzbogigen Flachrahmen umfasst werden. Die abgestuften Pyramidendächer sind mit roth angestrichenem Blech beschlagen und tragen vergoldete Thurmknöpfe mit Strahlenbündeln, für deren Vergoldung in den Jahren 1729 und 1730 im Ganzen 831 Gulden gezahlt wurden.

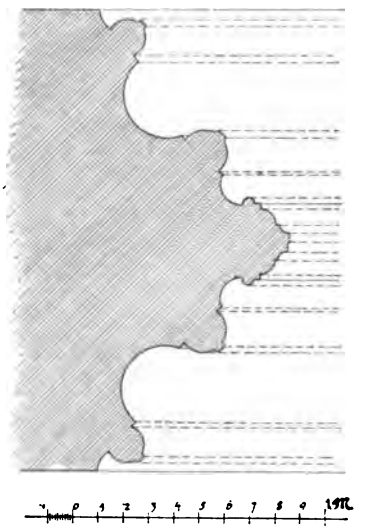


Abb. 113. Raudnitz. Fensterlaibung in der Kirchenfaçade.

Die mittlere Façadenfläche wird unten von einem Portale durchbrochen, dessen Sandsteinumrahmung barok, jedoch in gothisirender Weise mit Spitzbogen, Profilgliederung, Seitenbaldachinen und Fialen, Krabben und einer Kreuzblume, sowie mit einer Art von Masswerk ausgestattet ist. Die Thürflügel haben einfache Beschläge, einen breiten Horizontalstreifen mit geschmackvollen Bandornament und ein schön geschmiedetes Oberlichtgitter, an der Innenseite ein verziertes grosses Schloss mit meisterhaft geschmiedeten Bändern.

Das grosse Mittelfenster über dem Portale hat seine alte, spitzbogige, reichprofilirte Laibung (Abb. 113.) behalten, während das Masswerk aus allerlei gothisirendbaroken Kreis- und Ovalgliedern zusammengesetzt ist. Der Giebel zwischen den beiden Thürmen soll ebenfalls als gothisch gelten und trägt über der rechtwinkelig vorspringenden, im Spitzbogen gebrochenen Gesimsplatte eine Madonnenstatue.

An der Nordseite der Kirche wird die Nebenschiffmauer von fünf Strebepfeilern gestützt, welche unter dem Dache mit Gesimsen versehen und abgeschrägt sind; schwer gemauerte Bögen, die zum Theile im Seitenschiffdache verborgen sind, führen zur Hauptschiffmauer über, deren Strebepfeiler als Wandpilaster behandelt sind und ein verkröpftes Dachgesimse

tragen. Die Wände sind glatt, im Nebenschiffe von drei Fenstern (zwei hievon gothisch, ohne Masswerk) im Mittelschiffe von fünf grossen Spitzbogenfenstern durchbrochen, welche ohne Masswerk und an den Laibungen mit je zwei Kehlen profilirt sind.

Den dritten und vierten Strebepfeiler verbindet ein baroker Portalanbau mit gothisirenden Formen; der rechteckige Eingang hat ein barok durchbrochenes Tympanon, in den gothisirenden Nischen der Seitenpilaster stehen Barokstatuen des hl. Petrus und des hl. Paulus; die Pilaster und der spitzbogige Giebel sind mit baroken Aufsätzen bekrönt.

Der Chor von gleicher Höhe mit dem Hauptschiffe wird an der Nordseite von vier hohen, nicht abgestuften Strebepfeilern gestützt; zwischen dem letzteren drei hohe Spitzbogenfenster, ohne Masswerk, mit doppelten Kehlen in den Laibungen.

Der Chorschluss, von fünf Seiten des Zehneckes gebildet, hat vier Strebepfeiler und fünf Fenster, von denen die beiden seitlichen den früher beschriebenen gleichen, während die drei mittleren zweitheilig mit neuen Masswerken und mit je zwei birnförmigen Gliedern an den Laibungen versehen sind. Sämmtliche Kirchenfenster waren einst bedeutend höher. Ein Kaffgesimse verbindet die Fensterbänke und verkröpft sich an den Strebepfeilern.

Die Südseite der Kirche ist durch die Sakristei und das einstige Klostergebäude mit dem Kreuzgange verdeckt.

Die Sakristei, ganz von grossen Sandsteinquadern erbaut, wird von drei glatten Strebepfeilern gestützt und unten von fünf grösseren, oben von ebensoviel niedrigeren Spitzbogenfenstern durchbrochen; die Nordseite nimmt der hohe Chor ein; im Winkel zwischen der Sakristei und Propstei tritt rechtwinkelig auf Consolen eine Treppenecke mit zwei kleinen Fensterscharten vor.

In das Kircheninnere gelangt man ausser durch das Westportal auch durch die erwähnte nördliche Eingangshalle, vor welcher in der Friedhofsmauer ein hübschgeschmiedetes Gitterthor aus dem 18. Jahrh. steht. Die Eingangshalle ist barok, viereckig mit einem Kreuzgewölbe auf Rippen. Die inneren Thürflügel sind mit Schnitzereien und Beschlägen verziert.

Das Kircheninnere hat eine Gesammtlänge von 52·5 *m*, von denen 29·5 *m* auf das Langhaus und 23 *m* auf den Chor entfallen. Die Mittelschiffbreite beträgt 9·60 *m*, die Höhe 19·18 *m*; die Seitenschiffe sind 4·60 *m* breit und 8·30 *m* hoch; Pfeilerstärke 1·22 *m*. Der Chor hat eine den Maassen des Hauptschiffes gleiche Breite und Höhe (die letztere betrug ursprünglich etwa 21 *m*).

Das Hauptschiff wird von den Seitenschiffen durch fünf Pfeilerpaare getrennt, von denen das westlichste, stark ummauerte die inneren Thurmecken trägt; die übrigen Pfeiler haben ebenfalls neue Profilirung mit zahlreichen kleinlich wirkenden Gliedern; über den baroken Gesimsbändern in Capitälshöhe setzt sich ein Profiltheil an den breiten Bögen fort, welche

Abb. 114. Raudnitz. Kircheninneres.

je nach den ungleichen Pfeilerabständen mehr oder weniger spitzgebrochen sind. Der einzige starke Rundstab, alt jedoch etwas abgeflacht, an den

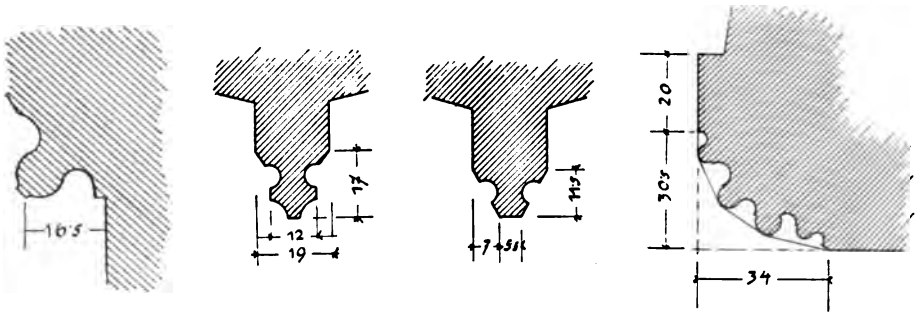


Abb. 115.–118. Raudnitz. Profile der einstigen Rippen im Hauptschiffe; der Rippen in den Seitenschiffen, in der Sakristei und im Kreuzgange; der Rippen im Oratorium; Profil der Thürlaibung des Einganges zum Kreuzgange.

Innenseiten des Hauptschiffes setzt sich an dessen hoher Mauer fort und endigt mit einem barok geformten Capitäle, welches ein über's Eck gestelltes Gebälkstück trägt.

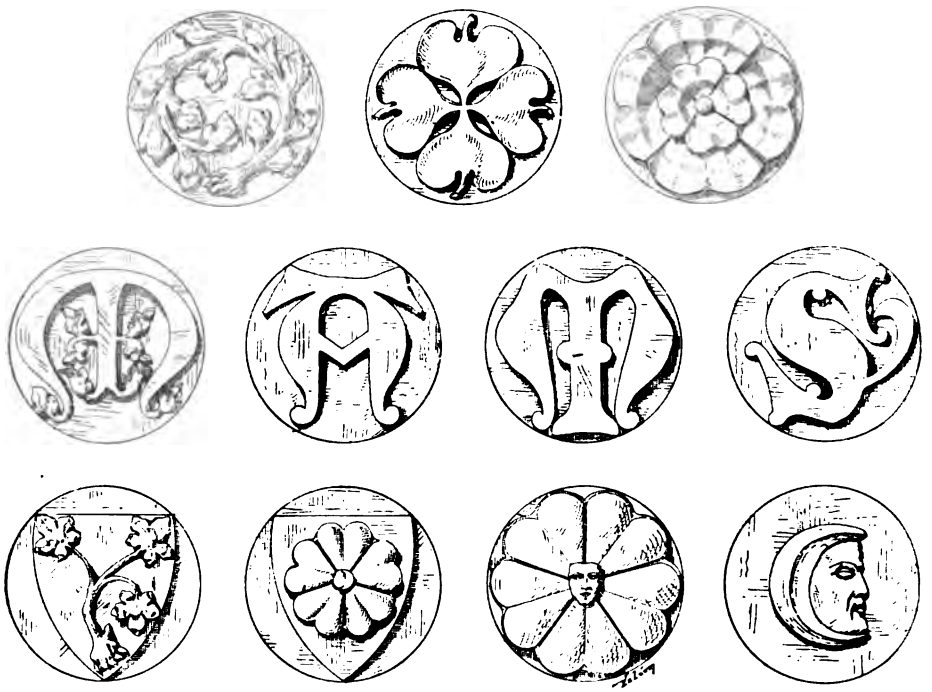


Abb. 119. Raudnitz. Plastischer Schmuck der Schlussteine in den Kirchenschiffen, im Kreuzgange und im Capitel-Saale.

Das baroke Gewölbe des Hauptschiffes ahmt ein gothisches Kreuzgewölbe nach, dessen sechs Joche Rippen, Gurten und Schlusssteine mit grossen Rosen von Stucco haben. Nach den Resten des früheren Gewölbes auf dem Kirchendachboden lässt sich bestimmen, dass dasselbe einst um etwa 1·80 *m* höher war und birnförmig profilirte Rippen besass (Abb. 115).

Der Chor ist an seinen glatten Wänden von 14 Diensten gegliedert, welche eine gleiche Form mit jenen des Schiffes aufweisen; acht Fenster erleuchten das Innere. Das Gewölbe wird von vier Jochen gebildet, deren Grösse und Höhe in der Richtung zu dem sechsstraligen Chorschlusse merklich abnimmt; die Rippen und Schlusssteine wie im Schiffe.

Die Seitenschiffe sind von gleicher Länge mit dem Hauptschiffe, rechtwinkelig abgeschlossen, an den glatten Wänden mit baroken Diensten versehen und jedes von drei Fenstern beleuchtet; die letzteren haben spitzbogige, breit ausgekehlte Laibungen und keine Masswerke. Die fünf Gewölbejoche in jedem Schiffe sind noch vollständig erhalten; sie haben profilirte Rippen (Abb. 116) und meist plastisch geschmückte Schlusssteine; im nördlichen Schiffe: 1. glatt; 2. mit einer Menschenmaske; 3. mit dem Buchstaben M; 4. mit vier grösseren Blättern; 5. mit neun kleineren Weinblättern. Im südlichen Schiffe: 1. und 2. glatt; 3. mit dem Buchstaben A; 4. mit sechs Kleeblättern; 5. mit einer 10blättrigen Rose (Abb. 119).

Abb. 120 Raudnitz. Thür im südlichen Kirchenschiffe.

Der südliche Eingang in den Kreuzgang (Abb. 118 und 120) im Lichten 2·50 *m* Höhe und 1·40 *m* Breite messend, ist spitzbogig, mit einem birnförmig profilirten Gliede und Rundstäben, deren äusserster auf einfachen Spitzconsolen aufsitzt.

Die Orgelempore an der Westseite des Hauptschiffes, auf einem einzigen Bogen ruhend, hat an der Brüstung eine durchbrochene Balustrade und Bandornamente sowie eine grosse Mittelcartouche von Stucco.

An der Sakristeithür ein schönes Barokschloss, 0·58 *m* lang, mit durchbrochener und gravirter Unter- und Deckplatte sowie mit schöngeschmücktem Griff, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Die Sakristei von 15·80 *m* Länge und 6·10 *m* Breite bildet eine geräumige, orientirte Capelle mit einem aus fünf Seiten des Achteckes gebildeten östlichen Abschluss. Die glatten Wände werden von Diensten unterbrochen, deren runde Dreiviertelsäulchen auf hohen Sockeln stehen, welch letztere aus dem Achtecke construirt sind. Die verhältnissmässig grossen Capitäle sind architectonisch geschmückt mit angeblendeten Bogenornament (in 8 Fällen, Abb. 122) oder mit horizontalen Gesimsprofilen (in 3 Fällen, Abb. 121). Drei spitzbogige Fenster ohne Masswerk beleuchten das Innere hinreichend. Das Kreuzgewölbe, dessen Rippen gleiche Profi-

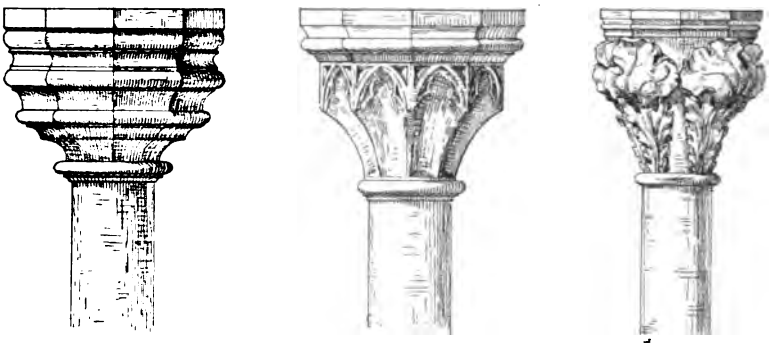


Abb. 121—123. Raudnitz. Dienstcapitäle in der Sakristei und im Capitelsaale.

lirung mit den Rippen der Seitenschiffe und des Kreuzganges aufweist, besteht aus zwei rechteckigen Jochen und einem sechsstrahligen Schlusse; von den drei Schlusssteinen hat ein einziger seinen plastischen Schmuck, das drazicer Wappen, behalten.

Die Westwand ist von einem breiten Rundbogen unterfangen, welcher abgekantet und doppelt ausgekehlt ist. Unter diesem Bogen führen Stufen rechts zu der baroken Kanzelthür, links zu einer gothischen Thür, durch welche man mittelst einer in die Decke der Mauer eingelassenen Treppe in das über der Sakristei gelegene Oratorium, die einstige Bibliothek, gelangt.

Das Oratorium hat mit der Sakristei gleiche Längen- und Breitenmasse, ist jedoch bedeutend niedriger; vier spitzbogige Fenster beleuchten den Raum. Das durch Brand beschädigte Gewölbe entspricht ebenfalls dem unteren Sakristeigewölbe; jedoch ist bloss der sechsstrahlige Abschluss mit glattem Schlusssteine und den seitlich gekehlten Rippen (Abb. 117) erhalten. An den Wänden sitzen die Rippen auf dütenförmigen Consolen und auf zwei runden Diensten mit profilirten Platten. In der Wand eine rechteckige Sanctuariennische.

Gemäldereste an der Nordwand des Oratoriums aus dem 14. Jahrhundert, mit einer zwischen zwei Bischöfen sitzenden Gestalt und gemalten Bücherschränken; die darunter aufgemalte Inschrift bezeichnet den Raum als ursprünglich für Bibliothekszwecke bestimmt:

Qui ſibi concedi libru̅ nolt · et bene credi
Lex ita noſtra ſonat · aliu̯ mox hic reponat
Qui valeat tantum · vel certe plus aliquantu̯
Spe ſua fruſtratur · aliter quia iniqu̯ precatur.

An die Westwand des Oratoriums stösst ein enger Gang an, welcher zu einer jetzt vermauerten Treppe führte.

Der Kreuzgang an der Südseite der Kirche erhielt sich in ruinösem Zustande an drei Seiten, während der an die Kirche angelehnte Nordflügel vollständig demolirt ist (kleine Bogenreste des letzteren am Westflügel). Die vier Flügel, welche sich mit je vier Fenstern gegen den quadratischen Paradieshof öffneten, stammen aus zwei verschiedenen Bauperioden des 14. Jahrh. Das Gemäuer an der ältesten Ostwand ist von Sandsteinquadern, an der jüngeren Süd- und Westwand von Bruchstein; ebenso sind die Fenster in beiden Theilen verschieden, während die Rippenprofile und die Schlusssteine überall gleich bleiben. An den Strebefeilern sind Steinmetzzeichen angebracht (Abbildung 124).

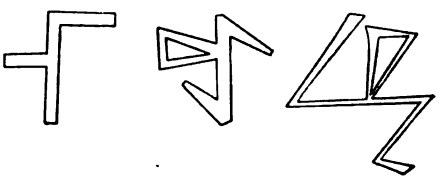


Abb. 124. Raudnitz. Steinmetzzeichen.

Grössenmasse: Der Hof in der Mitte zählt 17 *m* im Quadrate, die Länge aller Kreuzgangsflügel misst 28 *m*, die Breite des östlichen 5·30 *m*, des südlichen 4·70 *m* und des westlichen 4·90 *m*.

Das Gewölbe von guter Erhaltung, hat in allen 16 Kreuzjochen gleichprofilirte Rippen (Abb. 116), welche zu dreien verbunden an den Wänden und Fensterpfeilern ohne Capitäle auf dienstartigen Sockeln aufsitzen und sich in plastisch geschmückten Schlusssteinen treffen; diese tragen im südlichen Flügel: 1. das Wappen der Dražic, 2. einen Blattzweig, 3. eine fünfblättrige Rose mit einer Menschenmaske in der Mitte, 4. Weinlaub, 5. vier Kleeblätter, 6. einen Schild mit der fünfblättrigen Rose, dem Wappen der Rosenberge; — im südlichen Flügel: 7. eine glatte Scheibe, 8. eine fünfblättrige Rose mit einer Menschenmaske in der Mitte, 9. vier Kleeblätter, 10. das Wappen der Dražic, 11. eine volle zehnblättrige Rose; — im westlichen Flügel: 12. einen Schild, 13. den Buchstaben M, 14. den Buchstaben S, 15. den Buchstaben T, 16. den Buchstaben A.

Die Fenster des Kreuzganges weisen zweierlei Grundform auf. Die vier Fenster im östlichen Flügel und das anstossende des Südflügels waren drei- und viertheilig mit zwei oder drei Stäben, welche auf Rundbögen eine schwere, volle Sandsteinquaderfüllung anstatt des durchbrochenen Masswerkes trugen; ein glatter Spitzbogen umrahmt jedes der Fenster. In einem einzigen Falle erhielten sich die volle Quaderfüllung und zwei (von einst drei) Stäben; die letzteren sind innen und aussen dreiseitig, schwach ausgekehlt, mit Capitälen versehen, welche an der Aussenseite in gleicher

Abb 125. Raudnitz. Ostflügel des Kreuzganges aus der 1. Hälfte des 14. Jhrh.

Weise aus dem Achtecke construirt sind, während an der Innenseite an einem eine Mannsmaske mit Laub, (Abb. 126), am zweiten zwei Ahornblätter von geschickter Hand ausgemeisselt sind. Die drei übrigen Fenster des Südflügels und vier Fenster des Westflügels sind im Geiste bedeutend vorgeschrittener Gothik ausgeführt und jedenfalls um zwei oder drei Jahrzehnte jünger. Ihre Laibungen sind breit ausgekehlt, die einstigen Masswerke jetzt nur in Resten, nach welchen sich ihre frühere reiche Ausbildung theilweise noch erkennen lässt. Die beiden breiteren Mittelfenster an der Südseite waren gleich. Bei den übrigen, vermauerten Fenstern ist zu erkennen, dass ihre reichen Masswerke aus Drei- und Vierpässen bestanden und bei jedem Fenster anders construirt waren.

Abb. 126. Raudnitz. Capitäl vom Ostfenster des Kreuzganges.

Im südlichen Flügel ist eine Cisterne eingebaut, nun verschüttet.

An der Ostseite des Kreuzganges befinden sich nächst dem Kircheneingange Spuren von Wandmalereien aus dem 14. Jahrh.; m ersten Felde stehen unter einem grossen verzweigten Weinstocke Heiligengestalten (etwa 1·20 *m* hoch), von denen nur einzelne Umrisslinien sich erhalten haben. In dem unteren, in Quadrate getheilten Streifen Brustbilder. Im zweiten Felde zwei lebensgrosse Gestalten, vielleicht der hl. Johannes und die Mutter Gottes unter dem Kreuze.

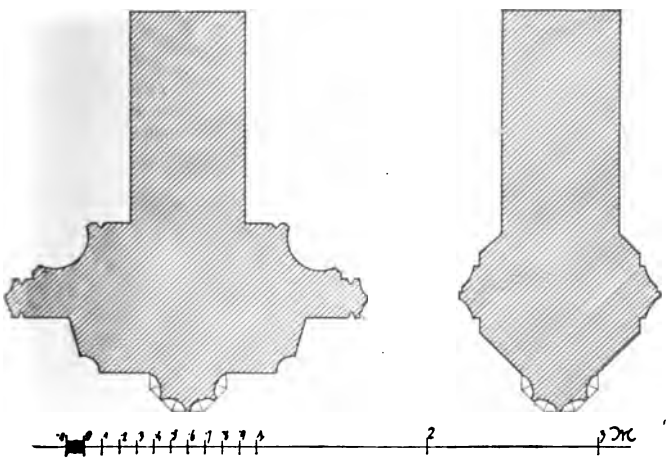


Abb. 127—128. Raudnitz. Profile der Fensterpfeiler im Kreuzgange.

Durch ein kleines Portal in der Ostwand des Kreuzganges gelangt man in den Capitelsaal; von seiner einst schön profilirten, spitzbogigen Laibung erhielt sich nur ein Sockelrest, nach welchem zu schliessen ist, dass jederseits ein stärkeres und zwei schwächere Säulchen auf schlanken polygonalen Sockeln standen.

Abb. 129. Raudnitz. Ost- und Südflügel des Kreuzganges aus der 1. und 2. Hälfte des 14. Jhrh.

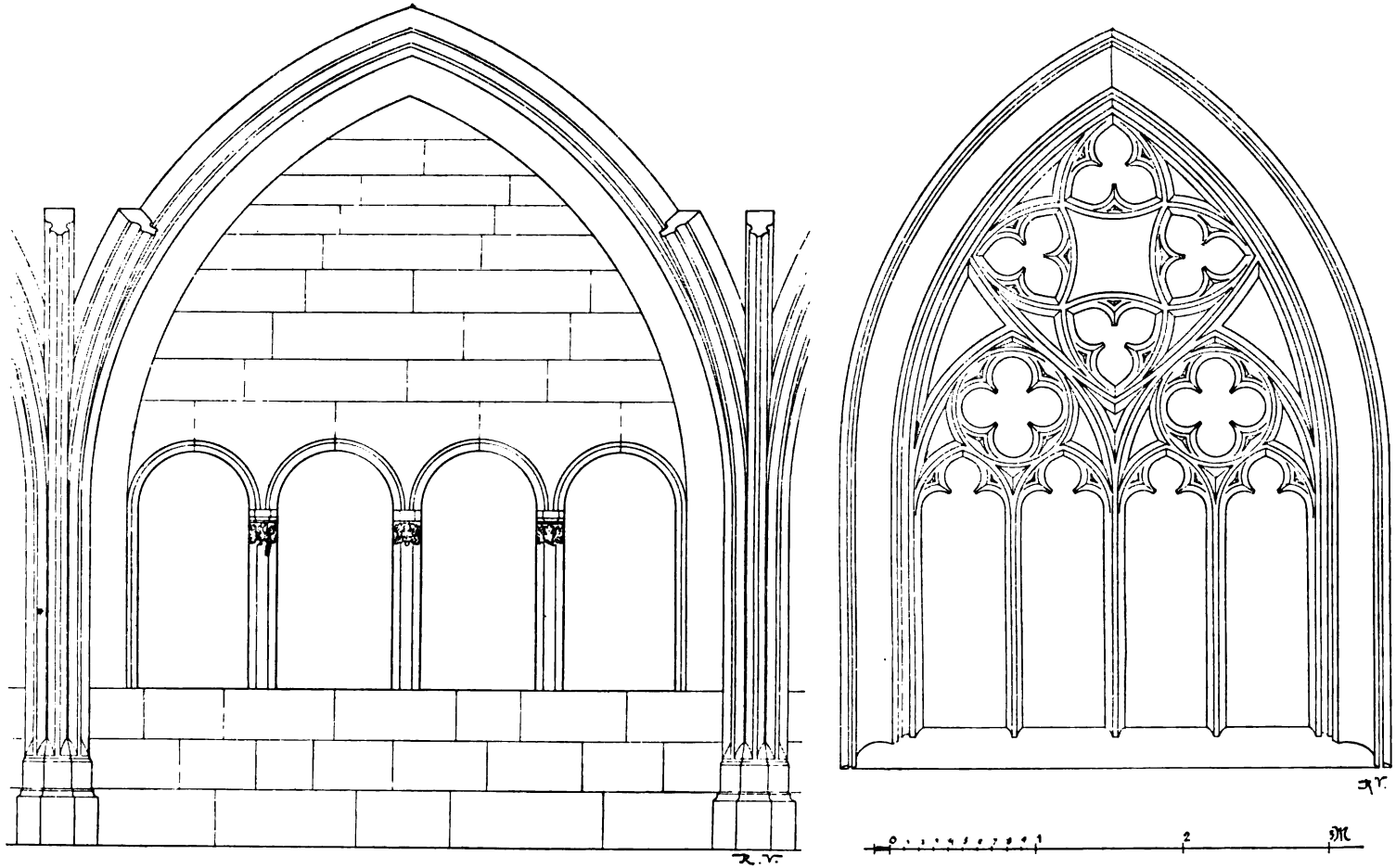


Abb. 130—131. Raudnitz. Kreuzgangfenster im Ostflügel (1. Hälfte des 14. Jhrh.) und im Südflügel (2. Hälfte des 14. Jhrh.).

Der Capitelsaal von 15·40 *m* Länge und 5·30 *m* Breite, aus Bruchstein errichtet, bildet einen rechtwinkligen Raum mit drei Kreuzgewölbejochen, welcher im 17. Jahrhundert durch eine breite Zwischenmauer in zwei Kammern getheilt wurde. Die glatten Wände sind verputzt, in den Ecken und an den Längseiten mit Diensten auf hohen Sockeln unterbrochen; die letzteren sind aus dem Achtecke construirt, die kurzen und dünnen Schäfte sind rund. Auf den verhältnissmässig grossen Capitälen plastischer Schmuck:

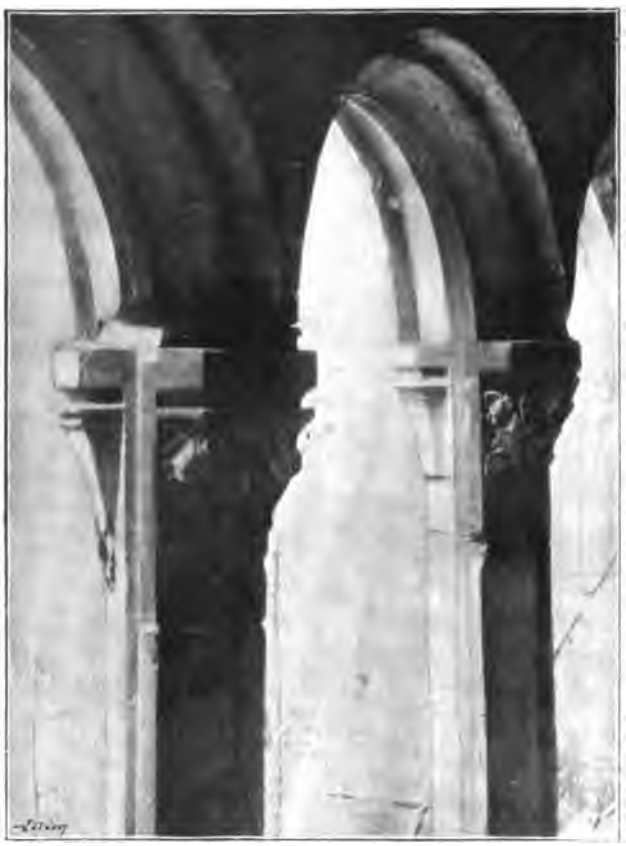


Abb. 132. Raudnitz. Fenstertheil im Ostflügel des Kreuzganges.

1. In der Südostecke — zwei grosse Eichenblätter (Abb. 113);

2. in der Südwestecke — fächerartiger Bogenschmuck;

3. an der Ostwand — ein Löwe und ein geflügeltes Ungethüm auf einander zuschreitend, über denselben Blätter (Abb. 133);

4. an der Westwand — zwei Reihen stylisirter Eichenblätter;

5. und 6. verdeckt durch die Zwischenwand;

7. in der Nordostecke — ein katzenartiges Ungethüm mit Menschenkopf, bekleidet mit Haube und Mantel; der gehobene Schweif endigt mit einem der vier am Capitäle ausgemeisselten Blätter (Abb. 134);

8. in der Nordwestecke — ein stark beschädigtes, ähnlich bekleidetes Ungethüm.

Die Rippen der drei Gewölbekreuze haben die gleiche Profilirung mit den Rippen des Kreuzganges und der Seitenschiffe; sie treffen sich in drei runden Schlusssteinen, auf welchen das Wappen der Herren von Dražic und eine Mondsichel mit Gesicht dargestellt ist (der dritte Schlussstein beschädigt Abb. 119).

Die Einrichtung der Kirche stammt mit Ausnahme einiger Tafelbilder aus dem 18. Jahrhundert.

Abb. 133. Raudnitz. Dienst im Capitelsaale.

Abb. 134. Raudnitz. Dienstcapitäl im Capitelsaale.

Der Hauptaltar von künstlichem Marmor grauer und rother Farbe mit geschnitzten und vergoldeten Holzzieraten bildet eine grosse Nische zwischen sechs korinthischen Säulen; zu Seiten des Tabernakels knien zwei lebensgrosse Engel, darüber ein Gemälde der hl. Familie. Das Ganze ein gutes Werk etwa aus der Hälfte des 18. Jahrh. (im Gedenkbuche des Pfarramtes wird irrthümlich angegeben, dass der Altar im Jahre 1791 von *Johann Ignatz König*, einem Schüler des *Hennevogel* errichtet wurde).

Zwei Messingleuchter (Abb. 135) zu Seiten des Hauptaltares 1·35 *m* hoch, vorzügliche Arbeit aus dem 17. Jahrhundert; dieselben wurden der Kirche angeblich von der Fleischerzunft gewidmet.

Credenztisch mit altarförmigem Aufsatz, von Kunstmarmor mit vergoldeten Holzzierraten und einem Madonnenbild in Rococorahmen, Arbeit des Stucateurs *Johann Ignatz König* aus dem Jahre 1776.

Altarschranken von Stein, barok verziert mit hübsch geschmiedeter Thür aus dem 18. Jahrhundert.

Seitenaltäre: Die Altäre der Mutter Gottes von Altbunzlau und des hl. Johann von Nepomuk von künstlichem Marmor mit vergoldeten Holzstatuen des hl. Wenzel und der hl. Ludmila, des hl. Prokop und hl. Adalbert und mit Rococorahmen; ausgeführt in den Jahren 1762—1763 von dem Stucateur und Raudnitzer Bürger *Johann Hennevogel.*

Abb. 135. Raudnitz. Messingleuchter, 1·35 *m* hoch.

St. Barbara-Altar im nördlichen Seitenschiffe von Kunstmarmor mit grossem Gemälde und zwei weissen Holzstatuen der hl. Katharina und Elisabeth, errichtet etwa im Jahre 1751 für 700 fl.

St. Anna-Altar im südlichen Schiffe, dem vorgenannten ähnlich, mit dem Bilde der Heiligen und den Statuen des hl. Joachim und der hl. Anna, aufgestellt vor dem Jahre 1760.

Altar im Südschiffe mit einem Tische von künstlichem Marmor aus dem 18. Jahrhundert und einer Holzstatue der Pieta im barocken Glasschranke aus dem 17. Jahrhundert; angeblich vom früheren Hauptaltare.

Altartisch von vorzüglicher Ausführung in künstlichem Marmor aus der Hälfte des 18. Jahrhunderts. Über demselben ein Kreuzigungsbild auf Holz aus dem 17. Jahrhundert.

St. Lorenz-Altar unter dem Südthurme mit hölzerner Säulenarchitectur und einem Reliefe der Seelen im Fegefeuer aus dem J. 1739, ohne besonderen Kunstwerth.

Tafelbild des Todes der Jungfrau Maria (Tafel VI.), werthvolles Werk aus der Zeit Karl IV. auf einer mit Leinwand und Kreidegrund überzogenen Holzplatte von 1·48 *m* Höhe und 1·18 *m* Breite. Die Mutter Gottes in blauem, rosa gefüttertem Gewande und weissem Schleier sinkt auf das mit weissen Linnen und reichem Brocatstoff bedeckte Lager. Über der Sterbenden erscheint der Heiland, welcher segnend die gekrönte Seele seiner Mutter aufnimmt. Ringsum die Apostel, theils mit brennenden Kerzen, theils betend, unter welchen der den Leib Mariens stützende hl. Johannes und der hl. Petrus zu erkennen ist. Den Hintergrund bildet

K. BELLMANN PHOTOTYP

Tod der hl. Jungfrau Maria, Tafelbild aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.,
in der Probsteikirche zu Raudnitz, 1·48 *m* hoch, 1·18 *m* breit.

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Altarflügel in der Probsteikirche zu Raudnitz

aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die Umrahmung jünger (Höhe 1·75 *m*).

eine gothische Bogenarchitektur von grauer Farbe mit rothen Gewölben. Interessant die manigfaltige Bogenart; der Grund war ursprünglich ganz vergoldet. Vorzügliches Werk eines hervorragenden Meisters des 14. Jahrhunderts. Die Zeichnung stellenweise mit breiten, braunen Umrissen, theils in feinen Linien mit spitzen Pinseln ausgeführt, die satte Farbe fein vertrieben. Die Gesichtstypen interessant, besonders der Christuskopf. Der Gesammteindruck des Werkes, welches unter italienischem (sienesischem) Einflusse entstanden ist, ist edel und ernst; seine Erhaltung bis auf einige abgelöste Stellen im Ganzen gut (im 18. Jahrhundert wurde die Hintergrundarchitectur um ein angesetztes Stück vergrössert).

Zwei Flügelbilder eines zusammenlegbaren Altares aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Abb. 136 und Taf. VII.) 1·48 *m* hoch und 0·485 *m* breit ohne dem 0·135 *m* breiten Rahmen. Auf den einstigen, mit Leinwand und Kreideschichte überzogenen Innenseiten sind die gut erhaltenen ganzen Gestalten der Madonna mit dem Kinde und des Heilandes als Ecce homo dargestellt. Die Madonna von edler Haltung mit feinen Gesichtszügen und unschuldigem Ausdrucke ist in ein faltiges Gewand von blauer Farbe mit rother Fütterung gekleidet; das fröhlich blickende Christkind in blauem Hemdchen. Unter dem Mantel knien die von der Madonna geschützten Repräsentanten aller Stände mit dem Kaiser, welcher die bekannten Gesichtszüge Karl IV. trägt, und dem Papste im Vordergrund. Den Hintergrund bildet eine grau gemalte Architectur mit Rundbögen. Auf dem zweiten Flügel zeigt der Heiland seine Wunden, auf blossem Leibe mit blauem, roth gefüttertem Mantel bekleidet. Auf dem Haupte, dessen charakteristischer Typus sich von dem des früher beschriebenen Tafelbildes im Wesentlichen unterscheidet, ruht die Dornenkrone; zu seinen Füssen sind kniende Gestalten versammelt. Diese beiden Gemälde, besonders das erstere gehören zu den vorzüglichsten Werken böhmischer Kunst aus der Zeit Karl IV. Die Rahmen mit zierlichem Rankenwerk sind wohl in der Übergangsperiode von gothischer zur Renaissancekunst angefügt worden. Auf den einstigen Aussenseiten der Flügel, welche bedeutend einfacher gehalten sind, ist wiederum die Madonna und der Heiland dargestellt; die erstere hier jedoch nicht als freudige Mutter, sondern als trauernde Matrone in rothem, grün unternähtem Mantel und weissem Schleier. Der Sohn Gottes nicht als rettender Heiland, sondern als Schmerzensmann, entblösst, mit weissem Lendentuche, aus vielen Wunden blutend, mit den Werkzeugen seiner Stäupung; der Hintergrund grün, die Heiligenscheine roth. In den unteren Theilen der Flügel knien unter dem Heiland der Donator mit vier Söhnen, unter der Mutter Gottes dessen Frau mit vier Töchtern, die Eltern in schwarzen, die Kinder in weissen Gewändern; das Haar der letzteren bei Allen blond.

Zwölf Passionsbilder auf Holztafeln von 1·63 *m* Höhe und 1·25 *m* Breite gemalt, Theile eines einstigen Flügelaltares von mächtigen Dimensionen; eine der Tafeln mit der Jahreszahl 1522 bezeichnet. Sie wurden

im Jahre 1764 in einem der herrschaftlichen Gebäude in der Nähe des Kapuzinerklosters gefunden und in die Propstkirche übertragen. Im

Abb. 136. Raudnitz. Aussenseiten der Altarflügel aus dem 14. Jhrh.

Jahre 1898 wurden einzelne der Bilder nach Wien behufs Restaurirung gesendet, wobei die beiderseitig bemalten Tafeln zersägt werden. Je nachdem die Tafeln ein- oder zweiseitig bemalt waren, liess sich die Reihenfolge der Bilder auf dem Flügelaltare in folgender Weise feststellen:

Holztafel mit der Grablegung Christi, Theil eines grossen Altarschreines vom J. 1522, in der Probsteikirche zu Raudnitz,
1·63 *m* hoch.

Auf dem geöffneten Altare:

1. Christus auf dem Ölberge betend;
2. die Gefangennahme des Herrn;
3. das letzte Abendmahl;
4. Christus vor Kaifas;
5. Christus vor Pilatus;
6. die Stäupung des Herrn;
7. die Dornenkrönung;
8. Christus dem Volke gezeigt;

Auf dem geschlossenen Altare:

9. Die Kreuztragung;
10. die Kreuzigung;
11. die Grablegung (Taf. VIII.);
12. die Auferstehung des Herrn.

Das letzte Bild ist unten in der Mitte mit grossen Ziffern 1522 bezeichnet. Einige der Tafeln hatten jetzt übermalten Goldgrund. Im Ganzen gut erhaltene Bilder deutschen Charakters, mit sicherer Hand gezeichnet, von satter, harter Farbengebung und etwas nüchterner Auffassung; mit sehr interessanten Kostümfiguren und Renaissancearchitecturen.

Kanzel von Kunstmarmor rother und grauer Farbe mit vergoldeten Holzschnitzereien, decorative Arbeit aus dem Jahre 1777 von *Johann Ignatz König.*

Die Orgel in ähnlicher Weise aus färbigem Kunstmarmor ausgeführt, mit weissen Engelfiguren und vergoldeten Zierrathen, im Jahre 1729 vom Prager Orgelbauer *Leopold Spiegel* für den Preis von 1400 fl. aufgestellt.

Taufbecken von Zinn, 0·905 *m* hoch, auf drei Füssen mit Krallen und Mannsköpfen; der Kessel mit dreizehn sehr beschädigten Heiligengestalten und gothischer Arcatur geschmückt. Zwischen den Bögen Kronen, darüber die Inschrift:

anno ✠ domini ✠ millesimo ✠ quadringentesimo ✠ quadragesimo ✠ octavo ✠ completum ✠ est ✠ hoc ✠ opus ✠ per magistrum ✠ thomam cantrifusorem ✠ civitatis ✠ pragensis.

Über derselben wiederholt sich dreimal ein Relief des Gekreuzigten.

Monstranz, ganz von Silber, vergoldet (Abb. 137) 0·65 *m* hoch; der Fuss mit geschwungenem Bogenornament, Weintrauben und Weizenhalmen in reich getriebener Arbeit. Vorne die Inschrift:

Pro Eccl. B. MARIAE: Virg: Nascentis Raudnicij Ao MDCCLXII sub Praeposito Ioanno Wenzel Petz.

Der Nodus vasenförmig, auf dem Strahlenkranze eine Cartouche mit getriebenem Bogenornament, gegossenen Engelköpfen, der Taube, und der Gestalt Gott Vaters; reich besetzt mit färbigen Glassteinen.

Gute Arbeit aus dem 18. Jahrhundert, bezeichnet:

Monstranz von Kupfer, vergoldet, 0·50 *m* hoch; der ovale Fuss mit getriebenem Bogenornament, der Nodus vasenförmig, der Strahlenkranz mit doppelter Cartouche, den Reliefen Gott Vaters, zweier Engel und der Taube des hl. Geistes; schwache Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Abb. 137. Raudnitz. Monstranz vom J. 1763, Prager Arbeit.

Kelch von Silber, vergoldet, 0·25 *m* hoch, auf sechstheiligem Fusse, mit getriebenen Bandornamenten, der Nodus birnförmig mit Engelsköpfen, die Cuppa mit Bandornament; schön und reich getriebene Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Kelch (Abb. 138) von Silber, zum Theil vergoldet 0·27 *m* h.; der Fuss kreisrund, flach gezackt, ganz bedeckt mit schön getriebenen und gravirten Blumen- und Rankenornamenten und mit drei aufgesetzten Cherubinköpfen; den Nodus bilden drei blumentragende Engel; auf dem Kelche ein durchbrochener, reich getriebener Mantel mit Blumenschmuck und drei Engeln, welche die Passionswerkzeuge tragen. Schöne Arbeit, bezeichnet mit dem Augsburger Beschauzeichen und der Meistermarke, welche die Buchstaben HIE aufweist.

Altarlampe vor dem Hauptaltare aus versilbertem Kupferblech von spät baroker, getriebener Arbeit ohne besonderem Kunstwerthe. Kleine Altarlampe im südlichen Seitenschiffe, von Kupfer, mit drei Engelsköpfen, renaissantisch.

Casula und zwei Dalmatiken, roth, mit applicirten Ranken- und Bandornamenten auf weissem Grund aus dem 18. Jahrhundert.

Kreuz von schwarzem Holz mit einem gut geschnitzten Leibe des Herrn von Elfenbein (dieses 0·46 *m* hoch), 17. Jahrhundert.

Bilderrahmen in der Sakristei von Holz geschnitzt, gute Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Glocke aus der Kirche auf dem Georgsberge stammend, woselbst sie entwendet und später hier deponirt wurde, etwa 0·60 *m* hoch und breit; am Kronenrande die Inschrift:

x tento + zwon slit wemye
x matkty bozy + a swateho
waclaw.

Darunter die Reliefgestalten des hl. Paulus und eines anderen Heiligen.

Holzrelief der Anbetung des Christkindes durch die drei hl. Könige, Rest eines Altarschreines aus dem 16. Jahrh. ohne Kunstwerth.

Zwei Kanzionale auf Papier im 16. Jahrh. geschrieben und mit einigen Initialen und Rankenornamenten verziert, jedoch von unbedeutendem Kunstwerthe; mit weissen, hübsch gepressten Ledereinbänden und Beschlägen, das eine 0·48 *m* hoch und 0·37 *m* breit, das zweite 0·39 *m* hoch und 0·28 *m* breit. Diese Gesangbücher wurden dem Raudnitzer Literatenchor im J. 1591 vom Propste Johann Musofil gewidmet.

Abb. 138. Raudnitz. Messkelch, Augsburger Arbeit.

Das jetzige pröpstliche Wohnhaus bildet den ganz erneuerten Oberstock über dem Ost- und Südflügel des Kreuzganges und ist künstlerisch ganz werthlos; an seiner östlichen Aussenseite ein vermauertes Renaissanceportal von Sandstein aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., rundbogig mit geradem Triglyphengebälke, welches ein Kreuz zwischen zwei Voluten trägt; in den Zwickeln je eine Rosette.

Der Glockenthurm auf der Anhöhe oberhalb der Propstwohnung im J. 1715 auf rechteckiger Grundlage von 10·5 *m* Breite in drei Stockwerken errichtet; das Erdgeschoss rusticirt, mit jederseits zwei blinden

Rundfenstern, die beiden Obergeschosse glatt mit Ecklesenen und Rundbogenfenstern, in welchen in der obersten Reihe Balusterbrüstungen stehen. Das niedrige Zeltdach mit Ziegeln gedeckt und einer Laterne bekrönt.

Glocken: *1.* Höhe ca. 1·72 *m*, Durchmesser 1·78 *m*, die Bänder mit Perlenreihen, am Kronenrande die dreizeilige, durch schmale Ornamentstreifen getheilte Inschrift:

LETHA PANIE · M · D · XLI · SLIT GEST TENTO ZWON SKRZE MATIEGE SSPICZE DEN SWATE LIDMILLY KE CZTI A K CHWALE PANV BVOHV PANNIE MARIGI

Y WSSI RZYSSI NEBISKE S RADAV A POMOCZY VROZENEHO A STATECZNEHO RYTIRZE PANA KARLA DVBANSKEHO Z DVBAN NA LIBISSICYCH A RAVDNICZY TYZ

SKRZE PANA WOLDRZYCHA DIEDICZE TYHOZ PANA A ZA PVRGMISTRA GIRZIKA KALYKA A SPOLV TOHO CZASV RADNICH Y WSSII OBCZE RAVDNICZKE

Am Mantel ein grosses Dreifaltigkeitsrelief und eine Verkündigung Mariens; am Unterrande ein Laubstreifen und ein schlecht gegossenes Medaillon.

2. Höhe 1.34 *m*, Durchmesser 1·43 *m*; die Bänder mit Ornamentstreifen, am Kronenrande die zweizeilige Inschrift:

KE CZTI A CHWALE PANV BOHV WSSEMOHVCIMU GEHO SINV MILEMV Y DVCHV SWATEMV NE GMENV GINE^{V} NEZ TOBIE SAMEMV TOBIE BOHV SWE

MV DIEKVGI ZES MISTROWSVI DOPOMOHL SWEMV SLEPEMV MATIYOWI LETA · M · V^{C} XXXVI W SOBOTV NA + S + M + MAGDALENV · ZA FARARZE KNIEZE WACZLAWA Z STRIBRA.

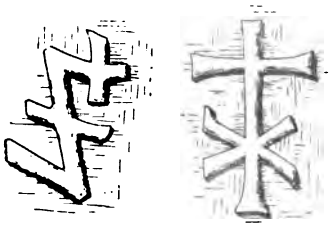


Abb. 139. Raudnitz. Marken auf der 3. Glocke.

Am Mantel die Gestalten des hl. Wenzel und Sigmund.

3. Höhe 1·05 *m*, Durchmesser 1·10 *m*, die Kronenbänder geschuppt, am Oberrande in zwei Reihen Vögel mit Obst und hängenden Akanthen, am Mantel der Gekreuzigte, fünf Weidenblätter und zwei Marken (Abb. 139).

Die Inschrift:

CHRISTVS MORTVVS EST PROPTER PECATA NOSTRA
ET RESVREXIT PROPTER IVSTIFICATIONEM NOSTRAM.
STALO SE ZA AURZADV PVRMISTRSKEHO
TOHO CIASV PANA IACVBA SSTENDORFA
LETA A DNE SVRCHV PSANEHO

Auf der anderen Seite ein kleines Medaillon mit dem Wappen des Glockengiessers, darunter in rechteckiger Umrahmung:

LETHA 1619 PRZEDNIE KE CZTI CHWALE PANA BOHA
WSSEMOHAVCZYHO A K BVDAVCY WIECZNE PAMATCE ZADVSSI
KOSTELA RAVDNIZCKEHO A SLOWVTNEHO PANA MATAVSSE
WORZISSKA ZWONARZE MIESTIENINA Y TAKE OSOBV RADNI
W MIESTIE RAVDNICZY NAD LABEM TOLIKEZ ANNY MANZIELKY
GEHO SLIT GEST TENTO ZWON NA WLASTNI NAKLAD
TYCHZ MAN
ZIELVW WSSAK SPRZIDANIM K NIEMV KV POMOCZY GEDNOHO
MENSSIHO STAREHO ZWONU RAVDNICKEHO A TO ODE MNE
TOMASSE
FRYCZE ZWONARZE MIESTIENINA RAVDNICKEHO.

Unten drei Weidenblätter und hängende Akanthe.

Auf dem Friedhof bei der Kirche, jetzt Garten, ein verfallenes Beinhaus mit fünf Bögen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Grabsteine: 1. Sandsteinplatte, im Kreuzgange liegend, 1·80 *m* hoch, 0·90 *m* breit, in der unteren Hälfte ein Wappen mit einem halben Pferde, in der oberen Hälfte die Inschrift:

LETHA · 1598 W PATEK W NO
CZY NA SOBOTU PO NEDIELI LETARE
UMRZEL VROZENY PAN JAN
Z FFRANKENOWA HEYTMAN PAN
STWY TOHOTO RAUDNICZKEHO
A POD TIMTO KAMENEM GEST
POCHOWAN OCZEKAWAGE BLA
HOSLAWENEHO WZRZISSENI

In die Friedhofsmauer eingelassen:

2. Marmorplatte 2 *m* hoch, 1·18 *m* breit, oben in einfacher Umrahmung die Inschrift:

VROZENEG A STATECZNEG RITIRZ PAN IAN
LIPOLT CHRT ZERTINA NA ZWOLENIEWSI A SLATINIE.
GEHO MILOSTI CISARZSKE RADDA SAVDCE ZEMSKEG
MISTODRZICI W KRALOWSTWI CZESKEM A HEGTMAN
KRAGE SLANSKEHO VMRZEL 28 AVGVSTI LETA 1625.
W TOMTO CHRAMIE PANIE ODPOCZIWA OCZEKAWA
GE WESELEHO ZMRTWICH WSKRZISSENIE AMEN.

Unter derselben ein leerer Raum für eine weitere Inschrift. Unten zwei Wappen, im ersten ein schräger Balken und ein Windhund auf dem Helme, im zweiten eine Mannsfigur im Schilde und auf dem Helme; darunter eine Cartouche mit der Jahreszahl 1625.

3. Sandsteinplatte, theilweise verdeckt, 0·88 *m* breit, mehr als 1·40 *m* hoch; mit der Inschrift:

aD CAENAM VERAE VITAE
VOCATVS
REVERENDISSIMVS PRAENOBILIS
AC PRAECELLENS DOMINVS
ANDREAS LANGKHAMMER
BOEMVS SCHOENFELDENSIS
PRAEPOSITVS RAVDNICENSIS
MENSE APRILI · DIE XII
AETATIS SVE XLIII ANNORV
CVIVS DEMORTVM
CORPVS HIC IN
DOMINO REQUIESCIT.

Andere nun nicht mehr lesbare Grabinschriften; den verschwundenen Stein des Joachim Krocyn von Drahobeyl aus dem J. 1591 citirt Pavla l. c. 27.

Das KAPUZINERKLOSTER mit der St. Wenzelskirche wurde von Polyxena von Pernstein und ihrem Gemale Zdenko Adalbert von Lobkowicz gegründet. Im J. 1612 wurde die Baustelle gewählt, am 3. Mai 1615 der Grundstein vom Erzbischof Lohelius gelegt, in demselben Jahre P. Gabriel Bavarus als praesidens fabricae ernannt und am 2. August 1628 die Kirche eingeweiht (1729 restaurirt).

Die Kirche ist so wie das Klostergebäude ganz einfach, ohne Kunstwerth mit einem einzigen Schiffe von 16·70 *m* Länge und 9 *m* Breite und einem 5·20 *m* langen und breiten Altarraume; die Wände glatt, die Fenster rechtwinkelig, das Gewölbe muldenförmig, die Altäre barok.

Madonnenbild (Taf. IX.) auf einer Holztafel von 0·92 *m* Höhe und 0·79 *m* Breite, Nachbildung des Madonnenbildes zu Hohenfurth. Der Goldgrund mit punktirten Ornamenten, zwei Engelchen und mit der Inschrift am Oberrande:

LETHA · M · CCCCC · XIII DD.

Auf der glatten Rahmenleiste sind kleine Bildchen aufgemalt: Die Verkündigung der Jungfrau Maria, die Heimsuchung, die Geburt Christi, die Anbetung durch die hl. drei Könige, die Auferstehung, die Himmelfahrt, Krönung der Jungfrau Maria und der Todt derselben. Die unbemalte Rahmenfläche ist vergoldet und mit punktirten Ornamenten bedeckt.

Holzschnitzerei (Tafel IX.), das Haupt des hl Johann des Täufers auf einer Schüssel darstellend, auf deren Rande eine beschädigte Minuskelinschrift auf den Tod des genannten Heiligen sich bezieht (Evangelium des hl. Matthäus 14, 8). Der schön geschnitzte Kopf in Lebensgrösse mit alter Polychromie, unter demselben die Jahreszahl 1501; die Schüssel misst 0·78 *m* im Durchmesser.

Madonnenbild vom Jahre 1513 (Höhe 0·92 *m*) und eine aus Holz geschnitzte Schüssel mit dem Haupte des hl. Johannes d. Täufers vom Jahre 1501 (Durchmesser 0·78 *m*), beide im Kapuziner-Kloster zu Raudnitz.

Steinplatte mit den Wappen der Herren von Lobkowicz und Pernstein, vom Portale der gewesenen St. Wenzelskirche stammend, jetzt im Presbyterium vermauert; aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, 1·20 *m* hoch, 1·15 *m* breit, von handwerksmässiger Ausführung.

Sechs Leuchter aus Kanonengut gegossen, 0·42 *m* hoch, von hübscher Barok-Form und Ausschmückung aus dem 17. Jahrhundert.

Monstranz von Kupferblech, versilbert und vergoldet mit schön getriebenen Bogenornamenten, einer Cartouche und Engelsköpfchen auf dem Strahlenkranze, besetzt mit grossen, färbigen Glassteinen.

Im Klostergange fünf Bildnisse der Wohlthäter des Klosters, der Fürsten Wenzel, Ferdinand, Philipp, Ferdinand Philipp und Josef Franz von Lobkowicz aus dem 17. und 18. Jahrh.

Die EINSTIGE KIRCHE des hl. Wenzels, demolirt beim Bahnbaue, wurde im Jahre 1310 vom Bischof Johann IV. von Dražic an der Elbe in der Nähe der späteren Brücke erbaut, wie auf der Stadtansicht des Baumeisters Porta aus dem Jahre 1668 zu erkennen ist. Eine Abbildung der Kirche erhielt sich auch auf einem Plane im Raudnitzer Schlossarchive: »Dominium Raudnitzense .... delineatum 1696« und in den Zeichnungen E. Herold's in den Zeitschriften Květy und Památky archaeologické l. c.. Darnach war die Kirche ein gothisches, einfaches Gebäude mit einem Schiffe und einem nach Osten gerichteten, mit fünf Seiten des Achteckes schliessenden Presbyterium; die Strebepfeiler waren abgestuft, die Fenster hoch und schlank, zweitheilig mit Masswerken. Der Anbau an der Nordseite scheint späteren Datums zu sein, und zwar gleichzeitig mit der Renaissancefaçade, deren einziger Rest das Lobkowicz'sche und Pernstein'sche Wappen in der Kapuzinerkirche sich erhalten hat. Zdenko von Lobkowicz und dessen Gattin Polyxena von Pernstein liessen die alte Wenzelskirche im Jahre 1609—1712 wieder herstellen, wobei man die Kirche der Jungfrau Maria weihte, während der Name des hl. Wenzel auf die neu gegründete Kapuzinerkirche übertragen wurde. Laut der Rechnungen aus dem Jahre 1609 führte den Bau *Santini*, dessen Entwurf und Grundriss einer ganz neuen Kirche im Schlossarchive aufbewahrt ist.

KAPELLE des hl. Wilhelm an der Strasse nach Hracholusk, erbaut im Jahre 1726 von der Fürstin Wilhelmine Althan, vermählten Lobkowicz, ist ein schönes Barokgebäude auf rechteckiger Grundlage von Bruchstein. Die Façade ist in der Grundrisslinie geschwungen, an den Seiten mit verkröpften Pilastern sammt Gebälke, im Obergeschosse mit einem Giebel und zwei Sandsteinstatuen der hl. Maria Magdalena und des hl. Hieronymus (in Lebensgrösse, ganz unbekleidet) geschmückt. Das Portal ist mit einem Gesimse und Voluten bekrönt, auf welchen zwei Engel das Lobkowicz'sche Wappen und das Monogramm F v. A tragen (Fürstin von Althan). Das Innere bildet ein Rechteck von 7·20 *m* Länge und 5·80 *m* Breite und ist mit einer Kuppel sammt Laterne eingewölbt. Auf dem

Altare ein gut geschnitzter Barokrahmen. Die Gewölbefresken stellen in der Kuppel die auf der Weltkugel thronende hl. Dreifaltigkeit, umgeben von Engeln vor; in den Pendentifs die Allegorien des Glaubens, der Liebe, Hoffnung und Gerechtigkeit, vier Frauengestalten von mächtiger Auffassung. Die vorzügliche Arbeit, welche wohl gleich nach dem Baue im J. 1726 ausgeführt wurde, ist aus stylistischen Gründen dem *W. L. Reiner* zuzuschreiben.

Kapelle der hl. Rosalia an der Strasse nach Doxan erbaut im J. 1718 vom fürstlichen Baumeister *Anton Ritz* auf Kosten der Raudnitzer Bürger zum Andenken an die Pest; im Schlossarchive der Originalentwurf aufbewahrt. Der Bau selbst schmuck- und kunstlos.

Kapelle des hl. Josef gegenüber dem Gymnasium in den Jahren 1767 bis 1777 erbaut, ein einfaches Gebäude von 11·80 *m* Länge und 7·20 *m* Breite mit kleiner Vorhalle und rechteckigem Schiffe, welches von einer Kuppel mit Laterne, auf Pendentifs eingewölbt ist. Auf dem Gewölbe flott gemalte Fresken, die vier hl. Evangelisten, die Vermählung der Jungfrau Maria und die Flucht nach Aegypten vorstellend. Der Hauptaltar von Kunstmarmor mit zwei grossen Engelsgestalten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aus derselben Zeit zwei Ölgemälde auf Leinwand die hl. Katharina und Barbara, eigentlich hübsche Porträts junger Modedamen darstellend.

Tafelbild (Abb. 140) auf einer Holzplatte von 0·92 *m* Länge und 0·40 *m* Höhe, das Fragment eines Altares aus dem 14. Jahrh.; in drei Blendbögen befinden sich die Brustbilder des hl. Petrus, hl. Johannes und hl. Andreas, im Figuralen gut erhalten, der einst vergoldete Hintergrund übermalt. Derzeit im Museum des Königreichs Böhmen deponirt.

BILDSÄULE inmitten des Stadtplatzes, auf quadratischem Sockel ein Säulenschaft mit Engelsköpfchen, das korinthische Capitäl trägt eine Figur des hl. Lorenz; ohne Kunstwerth aus der Zeit um 1700.

Bildsäule mit der Statue des hl. Johannes am Wege gegen den Georgsberg mit der Jahreszahl 1721 bezeichnet, ohne besonderen Kunstwerth.

Reste einer grossen Pestsäule, welche einst bei der demolirten Kirche des hl. Wenzel stand, jetzt im Garten neben der Kirchenfaçade deponirt, Sandsteinstatuen der Jungfrau Maria, des hl. Johann von Nepomuk, des hl. Wenzel, Veit und Prokop (Adalbert?) ausgeführt im Jahre 1699 vom Raudnitzer Steinmetzen *Christian Gebehler* laut Contract im Schlossarchive für 171 Gulden; die Rechnung aus dem Jahre 1704 unterfertigte zugleich der Maurermeister *Nicolaus Com.*

Das einstige RATHHAUS, jetzt durch ein neues ersetzt, war ein schönes Renaissancegebäude mit Laube, zwei Geschossen und schmucken Giebeln; seine Abbildungen auf der Stadtansicht des Anton Porta aus dem Jahre 1668 und auf einem in der Raudnitzer Stadtsammlung aufbewahrten Gemälde aus dem Jahre 1713 stimmen im Detaile nicht überein.

Abb. 140. Raudnitz. Rest eines Tafelgemäldes aus dem 14. Jahrh.

STADTSIEGEL auf dem Gemeindeamt, von Silber:

1. Das grösste (Abb. 141) an einer Silberkette, mit schön gravirtem Rankenornamente und der Jahreszahl 1570 auf der Rückseite; die Druckfläche 0·04 *m* im Durchmesser mit dem Stadtwappen und der Inschrift:

SIGILLVM ✪ CIVITATIS ✪ RAVDNICENSIS ✢

2. Das kleinere Siegel aus dem 16. Jahrh. mit glatter Handhabe, die Druckfläche der vorigen gleich, nicht so tief gravirt, 0·034 *m* im Durchmesser zählend; dasselbe Wappen und Inschrift.

Abb. 141—142. Raudnitz. Stadtsiegel vom J. 1570 und Gerichtssiegel vom J. 1559, Originalgrösse.

3. Kleiner Siegelstoek mit dem ohne Verständniss wiedergegebenen Stadtwappen und derselben Inschrift, 0·021 *m* Durchmesser.

4. Siegelstock aus dem J. 1631, 0·038 *m* im Durchmesser messend, mit roh gravirtem Stadtwappen und der Inschrift:

SIGILLVM ✪ CIVITATIS ✪ RAVDNI ✪ CENSIS ✪ 1631 ✪

5. Siegelstock aus dem Jahre 1635, Durchmesser 0 033 *m*, mit eingeritztem Stadtwappen und der Inschrift:

· SIGILLVM · CIVITATIS · RAVDNICENSIS ✪ A ✪ 1635 ✢

6. Siegelstock von Eisen aus demselben Jahre und mit derselben Inschrift, Durchmesser 0·026 *m*.

7. Siegelstock des Richters von Raudnitz (Abb. 142) aus dem J. 1559; Druckfläche 0·03 *m* im Durchmesser, mit schön gravirter Gestalt des sitzenden Richters und der Inschrift:

SIGILLVM ✪ IVDICIS ✪ RAVDNICENSIS ✪ 1559.

Auf der Rückseite eingravirt:

SVB OFFICIO PAVLI KONSTANTINI 1559.

In der Stadtsammlung werden neben anderen Gegenständen aufbewahrt:

Ein Trinkglas 0·098 *m* hoch, 0·117 *m* breit, von grünlichem Glas mit weissen, blauen und rothen Glasperlen besetzt, aus dem 16. Jahrh.; auf dem späteren Zinndeckel eingravirt: ESG—1659.

Zunfttruhe von Holz und ein Zinnhumpen mit zwei Zinnkelchen, der Maurerzunft gehörig, schmucklos; der Humpen ist 0·44 *m* hoch, auf dem glatten Mantel die Zunftabzeichen und die Namen eingravirt:

NICOLAVS MATIEG
WIETERNY KRISTIANELLI
WENTZEL IOHANN
REINER SYROWEG
SIMON LIMON
1738.

Auf dem Henkel eine Meistermarke und das Leitmeritzer Beschauzeichen unklar abgedruckt.

Auf den glatten Zinnbechern gravirt: MSZZZ 1733.

Mörser aus dem Jahre 1697, ein weisser Majolikateller mit grünem Kranze und der Bezeichnung GS 1689, Schüssel mit grüner Umrahmung und Mittelblume, unten bezeichnet H B. Ein Zinnkrug vom Jahre 1782.

Die MÜHLE, ein malerisch an der Elbe gelegenes Gebäude von rechteckigem Grundrisse, einstöckig, an den Schmalseiten mit schönen Giebeln geschmückt; sie wurde in den Jahren 1738—1744 von dem Wasserbaumeister *Wenzel Škola* und dem leitmeritzer Müller *Jakob Lyskovec* erbaut; urkundliche Detailnachrichten im raudnitzer Schlossarchive, Abbildungen in Sedláčeks Hrady a zámky VIII., 180.

Das BRÄUHAUS wurde von *Antonio Porta* errichtet, welcher im Jänner 1672 dem Fürsten Wenzel einen Entwurf für ein Bräuhaus liefert, dem kein Bräuhaus in Böhmen gleichkommen soll; nach alten Abbildungen im Schlossarchive (Dominium Raudnitzense . . . delineatum 1696) war dasselbe ein schönes Gebäude von drei zweistöckigen Trakten mit Giebeln. Bloss ein unbedeutender Theil hat sich erhalten.

HAUS Nr. 161 »na Hrádku« genannt, mit sichtlichen Resten einstigen Bauaufwandes, aus der zweiten Hälfte des 18. Jhrh., mit Eckpilastern und Fenstergesimsen geschmükt, einst mit Kupfer gedeckt, jetzt ruinös.

Die ELBEBRÜCKE (Gruber l. c. II. 22, Neuwirth l. c. I. 217, 320 und 574, Braniš II. 15) wurde erbaut von Bischof Johann IV. von Dražic, welcher laut gleichzeitiger Angabe (abgedruckt in Bienenbergs Versuch III. 56, von Patera in den Památky archaeol. XI. 477 und von Neuwirth l. c. I. 610) in Anbetracht der täglichen Gefahren auf dem Elbestrome den Brückenbau vornahm; da er weder in Böhmen noch in den Nachbarländern im Brückenbau erfahrene Meister finden konnte, berief er vom päbstlichen Hofe den Meister Wilhelm, den Baumeister der Avignoner Brücke, welcher im Brückenbau bestens erfahren war und dem Bischofe persönlich, als dieser beim päbstlichen Hofe gewesen war, nach Böhmen zu kommen versprochen hatte. Meister Wilhelm kam mit noch drei französischen Bauleuten und begann sogleich mit der Grundlegung eines Pfeilers

mitten im Flusse. Am Tage des hl. Bartholomaeus des J. 1333, am 24. August wurde feierlich der Grundstein inmitten des Flusses gelegt, worauf dieselben Meister mit noch anderen bis zur Vollendung zweier Pfeiler und eines Bogens an der Brücke arbeiteten. Im kommenden Jahre kehrten Meister Wilhelm und seine Genossen reichlich beschenkt in ihre Heimat zurück, worauf der Bischof durch andere, einheimische Arbeiter, welche von jenen die nöthigen Informationen erhalten hatten, die Brücke mit grossem Aufwande bis zum 2. October 1338 vollendete. Diese Brücke war bereits im 16. Jahrh. eingestürzt, wurde in den Jahren 1540 bis 1552 restaurirt und endlich im dreissigjährigen Kriege auf immer zerstört. Spätere Restaurationspläne im 17. Jhrh. wurden nicht verwirklicht. Einige Pfeiler standen im Flusse noch im 19. Jhrh., ein einziger Bogen auf dem rechten Ufer erhielt sich bis auf den heutigen Tag. Nach dem Stadtbilde von Porta (Taf. V.) und den von Herold aufgezeichneten Resten (Květy l. c.) war die Brücke an der Stadtseite mit einem Thurme befestigt (vielleicht auch auf dem linken Ufer); sie war etwa 170 *m* lang und 4·7 *m* breit, die Spannung der acht Bögen (nach Porta's Zeichnung bloss sieben) betrug mehr denn 16 *m*.

Der einzige erhaltene Rest, ein ganzer Bogen auf Pfeilern, am rechten Ufer an den Eisenbahndamm angelehnt, ist an den Aussenwänden von grossen, sorgsam behauenen Sandsteinquadern errichtet, das Kerngemäuer bildet Gusswerk aus kleinen Stücken Plänerkalkstein. (Detailbemessungen des Bogens waren zur Zeit der Verfertigung des Inventares durch die daselbst aufgespeicherten Holzmassen verhindert).

Ředhošť.

P. Fr. Stědrý im Method XXIII. 100.

Vereinzelte Funde von Urnen, Beilen, Wirteln und ein Beinhammer — in der dortigen Schulsammlung.

FILIALKIRCHE des hl. Eligius etwa aus dem 12. Jahrh. stammend, im 14. Jahrh. als Pfarrkirche erwähnt und später zu Doxan gehörig.

Ein orientirtes Gebäude mit romanischem Westthurme, barokem Schiffe und gothischem Chore aus dem 14. Jahrh.

Der romanische Thurm steht vor der Westfront, ist auf rechteckigem Grundrisse aus grossen Sandsteinquadern erbaut, mit neuem Mörtelbewurf und Lesenen versehen. Ursprünglich befanden sich an allen Seiten in drei Reihen übereinander gekuppelte Fenster und zwar unten zu zweien mit einem Säulchen, oben zu dreien mit je zwei Säulchen. Die Laibungen sind rechtwinkelig, glatt, von gleicher Höhe (1·76 *m*) bei gleichen Breiten der Abtheilungen (0·67 *m*). Die Säulchen sind achteckig mit einfachen Würfeln als Basen und Würfelcapitälen mit abgerundeten oder schräg zugeschnittenen

unteren Ecken. Einer der Schäfte ist schraubenförmig gewunden. Bloss die beiden unteren Fensterreihen an der Westseite sind offen geblieben, während die übrigen vermauert sind.

Das baroke Kirchenschiff ist aussen rechtwinkelig, schmucklos, jederseits von einem rundbogigen Fenster durchbrochen.

Der gothische Chor mit drei Seiten des Achteckes schliessend, wird von sechs Strebepfeilern gestützt; ein abgeschrägtes Sokelgesimse und ein unterkehltes Fensterbankgesimse umläuft den ganzen Chor. Von den vier spitzbogigen Fenstern sind das südliche und östliche breiter, einst zweitheilig, jetzt ohne Masswerk, die beiden seitlichen des Chorschlusses sehr schlank und schmal mit aus der glatten Laibung vortretenden Nasen.

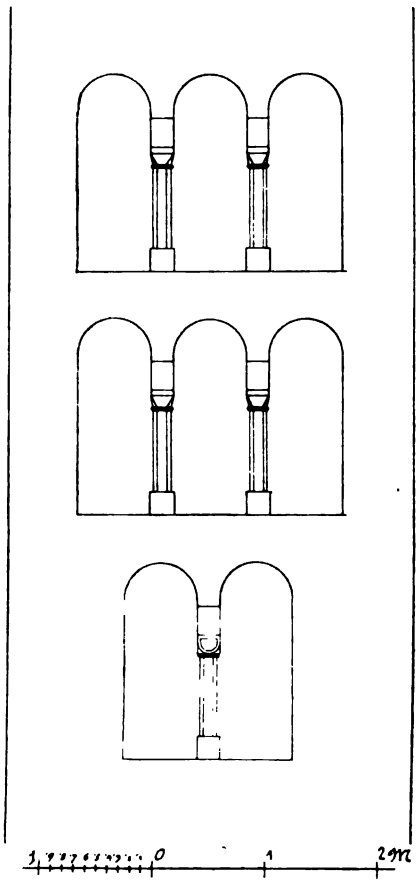


Abb. 143. Ředhošť. Disposition der Thurmfenster.

Das Innere ist 18·65 *m* lang und 8·10 *m* breit, mit Wandpilastern geschmückt. Der Triumphbogen ist spitzbogig mit Kehlen an den Kanten. Der gothische Chor hat ein Kreuzgewölbe und einen sechsstrahligen Schluss; die birnförmig profilirten Rippen sitzen hoch an der Wand auf Spitzconsolen mit angeblendeten Masswerkschmuck und treffen sich in zwei glatten Scheiben.

Der Hauptaltar hat einen alten Steintisch von 1·85 *m* Breite und 1·30 *m* Höhe (Abb. 144) mit angeblendetem Masswerk an der Vorderseite und hübschem Plattenprofil, gute Arbeit aus dem 14. Jahrh. Bei der Restaurirung im J. 1886 wurde in diesem Altartische eine Reliquienkapsel von Zinn mit Wachsumhüllung gefunden, auf welcher sich ein Bischofssiegel aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh. befand. Die Altararchitektur ist barok mit Holzsäulen, verkröpftem Gesimse und Bogengiebel. Über den Seitendurchgängen meisterhaft geschnitzte Rococoreliquiarien.

Die Kanzel von künstlichem Marmor grauer und rother Farbe mit vergoldeten Holzzierraten und kleinen Engeln, gute Arbeit des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich von *Johann Hennevogel.*

Taufbecken von Zinn, renaissantisch, 0·87 *m* hoch, auf drei Füssen mit Vogelkrallen und Menschenköpfen. Der Kessel ist sechseckig, 0·47 *m*

breit, mit Blatt- und Rankenbändern, zwei Ringen und drei Engelsköpfchen; auf dem Zinndeckel eine grosse Kugel mit der Inschrift:

Leta Panie 1692
Gest Tato Krztitedlnicze z Te Staré
Ktera z Gistých Przicziu z Tohoto Chramu
Panie Do Klasstera Doxanskeho Uchraniena
Byla Przelyta a To Nowie Zase Zpusobniegi Udielana
a Tomuto Chramu Panie Zas Odewzdana, Poniewaz Od
Dobrodinczu Neb Osady Tohoto Chramu Panie Od Przedesslych
Przedkuw z Wlastního Nákladu Bila Gest Zbusobena.
Stalo Se Za Panowany J. M. P. P. Brunno
Kanowskeho probossta K. Klasstera Pannenskeho
Doxan.

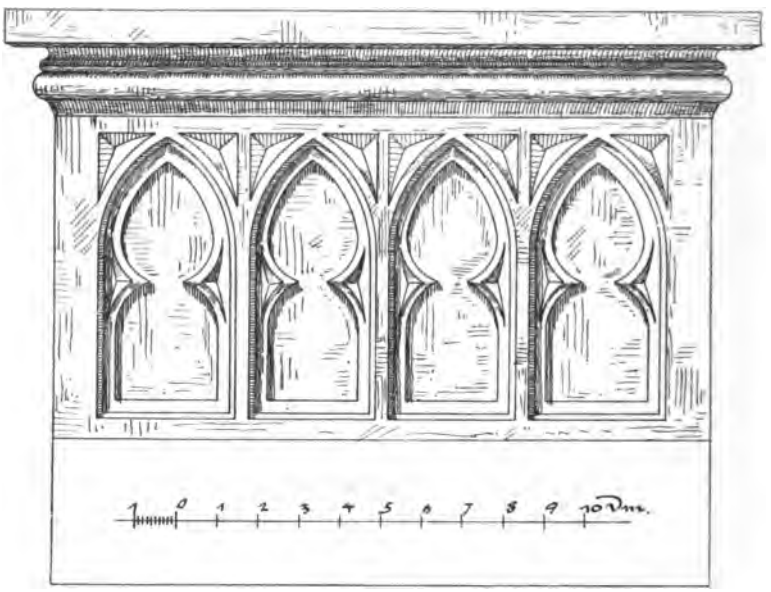


Abb. 144. Ředhošť. Altartisch aus der 2. Hälfte des 14. Jahrh.

Monstranz von vergoldetem Silber, 0·85 *m* hoch, auf dem Fusse sind weisse Bandornamente aufgesetzt, auf dem Strahlenkranze eine Cartouche und Reliefe Gott Vaters und Engel; schwache Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Kelch von vergoldetem Silber mit kantiger Basis und Cuppa und birnförmigem Nodus, schmucklos, mit dem Beschauzeichen der Prager Kleinseite aus dem J. 1745 und der Marke des Meisters Johann Pakeni:

Grabstein von Plänerkalk mit dem Wappen der Familie Hasenburg mit dem Inschriftreste:

..... dussy geho milostiw .....

Glocken: Höhe und Durchmesser 1·19 *m*; auf den Bändern Menschenmasken, am Kronenrande wiederholt sich ein Relief mit dem Kindermorde zu Bethlehem, darunter ein Rankenfries und hängende Akanthe. Am Mantel im rechteckigen verzierten Rahmen mit Engelsköpfchen die Inschrift:

LETHA PANIE 1628 SLYT GEST TENTO
ZWON KE CZTI A CHWALE PANV BOHV WSSE-
MOHAVCYMU BLAHOSLAWENE PANNIE MARY
WSSEM BOZIM SWATYM A TO K ZADVSSI A ZA
LOZIENI S. GILGY OSADIE RZEDHOSKE
ODE MNIE THOMASSE FRYCZE ZWONARZE MIE
STIENINA MIESTA RAVDNICZE NAD LABEM
ZA AVRZEDNIKA PANA PAVLA PLACHYHO A
RYCHTARZE RZEHORZE KARY KONSSELE GY
RZYK CZAPEK MIKOLASS BRZOBOHATY

Unter der Inschrift ein Madonnenrelief zwischen den Evangelistenzeichen. Am Unterrande hängende Akanthe und ein Rankenornament.

2. Höhe und Durchmesser 0·66 *m*; Bänder mit Menschenmasken, am Kronenrande zwei Ornamentstreifen, zwischen denselben der Vers:

GOTT RVFT DVRCH MICH DAS VOLK ZV SICH

Am Mantel das Doxaner Wappen mit der Legende:

SIGIL. CONVENT. DOXAN.

Unten:

SOR IVLIANA ELISABET WERSCHOWITZIN
SEKERKIN DE SETZIC ORD. PRAEM. PRIORISS

Auf der Rückseite neben dem Doxaner Wappen:

HAEC CAMPANA TRES CENTENARIOS
PONDERAT EST FVSA A 1667. GVBERNANTE
LOCI HVIVS DOXANENS ECCLESIAE ORDINARIO
PRAELATO AD MAIOREM DEI GLORIAM ET
HONOREM S. S. MARTYRVM CANDIDI ET VICTORIS

GOSS MICH NICOLAVS LOEW IN PRAG

3. Höhe und Durchmesser 0·64 *m*; die Bänder mit Zopfmuster am Kronenrande:

Ke czty a chwale panu bohu tento zwon dyelan od mystra tomasse z lytomyerzyc amen.

Am Mantel ein Madonnenrelief.

Rohatec.

FILIALKIRCHLEIN, Allen Heiligen geweiht, im J. 1744 vom Doxaner Probste erbaut.

Das Barockgebäude ist orientirt, von Bruchstein mit Mörtelputz und besteht aus einer kleinen kreisrunden westlichen Vorhalle und dem ebenfalls kreisrunden Kirchenraume. (Abb. 145.).

Das Äussere ist wirksam gruppiert mit Kuppeln und Laternen, die Wände mit Pilastern, einem verkröpften Gebälke und ausgebauchten Friese gegliedert. Das rechteckige Westportal mit abwechselnd glatt und roh belassener Rustikaumrahmung wird von einer Ranken-Cartouche mit dem Monogramme IHS bekrönt; seitlich leere Statuennischen. Ein Seiteneingang und die Fenster sind glatt umrahmt. Das Dach des Schiffes wird in seinem unteren, pultförmigen Theile von drei Fensterlücken durchbrochen, in seinem oberen runden Theile von einer vierfensterigen Laterne bekrönt. Eine gleiche, etwas niedrigere Laterne steht auf dem Dache der Vorhalle, welche an der Portalseite von einem Giebelaufsatz mit Glocken unterbrochen ist.

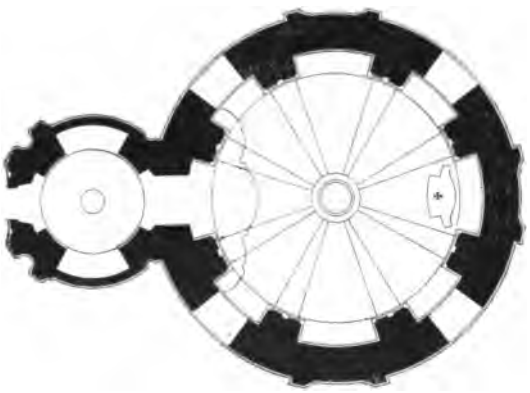


Abb. 145. Rohatec. Grundriss der Kirche, $^1/_{200}$.

Das Innere der Vorhalle misst 4·40 *m* im Durchmesser, wird an den Wänden von gekuppelten Lesenen und einem Gesimse gegliedert, auf welchem die halbkugelige Kuppel mit lichter Laterne aufsitzt. Die beiden Fenster bilden Vierpasse. Über dem Durchgange zum Schiffe eine Rankencartouche von Stucco.

Das Schiff von 10 *m* Durchmesser hat an den Wänden ebenfalls gekuppelte Lesenen mit Bandwerk an den Capitälen; über dem verkröpften Gesimse steigt die überhöhte Kuppel auf, deren acht strahlenförmige Rippen auf Konsolen mit Cartouchen aufsitzen. Zwischen den Rippen acht ovale Medaillons mit gut gemalten Brustbildern der hl. Ludmila, des hl. Veit, hl. Adalbert, Prokop, Wenzel und Johann von Nepomuk. In dem Ovale über dem Altare sind Engel, im gegenüberliegenden die Widmung:

Sacro Sanctae
et
individuae Trinitati
omniumque sanctorum

universitati
inter praesentanaea bellorum
discrimina
ex Voto
Parthenon Doxanensis
anno Christi
MDCCXLIV
DDD
R 1888 (!)

Orgelempore mit Ornamenten in Stucco.

Über dem gemauerten Hauptaltare von künstlichem Marmor an der Wand ein Oelbild auf Leinwand etwa 4 *m* hoch und 1·80 *m* breit, Gott Vater und Sohn mit der Mutter Gottes, den Aposteln, dem hl. Veit, Wenzel und Norbert darstellend; meisterhaft gemalt, laut Angabe des Gedenkbuches zu Libotejnic von *Franz Xav. Balko* (für den Preis von 40 Ducaten).

Roudničky.

Gefässscherben in Kulturschichten gefunden.

Sedlec.

Ein Bronzeschwert in einem Skelettgrab gefunden.

Slatina.

FILIALKIRCHE des hl. Johann von Nepomuk, im 14. Jahrh. als Pfarrkirche erwähnt, am Ende des 16. Jahrh. um einen Thurm erweitert, im Jahre 1746 restaurirt und im 19. Jahrh. wieder hergestellt; das orientirte Gebäude besteht aus einem gothischen Altarraume, einem Renaissancethurme und einem modernen Kirchenschiffe.

Das Äussere ist ganz modernisirt, der Chor von fünf Strebepfeilern gestützt. Das Südportal ist rundbogig, mit Rosetten und Engelsköpfen und geradem Gesimse. Über demselben die Inschrift:

LEtHA 1595 TATO WIEZE WNOWO STA
WIETI SE POCZALA NAKLADE ZADVSSY
TETO OBCE SLATINSKE ZA AVRZADU WAL
ENTINA RYCHTARZE A KONOSSELVW ZEG
MENA POSTAWENY SSYMONA TRHON
SSYMONA SSYMAKA · JANA HONSA · SY
MONA MICHALKA · SSYMONA DLVHAK
A · OBAAV RZADV · KOSTELNIKVW GIRZIKA
STVCHLEHO · WITA · BATISIT · LAVS DEO.

Das Innere des Chores ist 8 *m* lang, 5·40 *m* breit und in drei Seiten des Achteckes abgeschlossen. Der Triumphbogen ist spitzbogig, glatt, die kahlen Wände von modernen Fenstern durchbrochen. Das einzige Kreuzgewölbejoch und das sechsstrahlige Chorschlussgewölbe hat keilförmige, seitlich ausgekehlte Rippen, welche an den Wänden auf Spitzconsolen mit angeblendetem Bogenschmuck sitzen und sich in glatten Schlusssteinen treffen.

Abb. 146. Slatina. Madonnenstatue von Holz aus dem 14. Jahrh.

Der Hauptaltar hat einen Steintisch mit einfach profilirter Deckplatte; der Altarrahmen von guter, baroker Arbeit, ebenso die Kanzel, welche im Jahre 1747 vom Trebnitzer Tischler Martin Polák verfertigt wurde.

Madonnenstatue mit dem Christkinde (Abb. 146), gothisch, 1·35 *m* hoch, von Holz geschnitzt, mit alter Polychromie. Gut erhaltene Arbeit des 14. Jahrh.

Zwei Bildrahmen auf dem Hauptaltar mit geschickt aus Stroh geflochtenen Blüthen, Tulpen, Rosen und Nelken, 0·35 × 0·32 *m* gross, aus dem 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Höhe und Durchmesser 0·98 *m*, am Kronenrande ein breiter Ornamentstreifen mit Tritonen; darunter Spiralverzierungen. Am Mantel ein Crucifix zwischen dem hl. Wenzel und dem hl. Sigmund, auf der anderen Seite die Inschrift:

DO · WSI · SLATIN · TENTO · ZWON
GEST · DIELAN · K ZADVSSI · SWA
TIHO WACZLAWA · MICHALKA
LIBA · PRZIDAL · Z DOROTV · MAN
ZELKV · SWV · PADESAT · KOP · LETA
PANIE · 1·5·6·8 · MISTR · TOMAS.

2. Höhe 0·78 *m*, Durchmesser 0·84 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Kronenrande die Inschrift:

x Ke cţty A K chwale Panu Buohu y Wssem swatym A geho mile Matcţe Buoţy tento ţwon dyel

a an amen. a

Am Mantel ein Relief des hl. Wenzel.

3. Höhe 0·67 *m*, Durchmesser 0·72 *m*, am Kronenrande stehende Akanthen und die Inschrift:

GOSS MICH IOHANN BALTHAZAR CROMELIVS VON TRIER IN LOBOSITZ.

Darunter Festons, am Mantel eine Heiligengestalt und die Inschrift

TENTO ZWON DAL SLYTI
NA SWVG WLASTNI NAKLAD
MATIEG STVCHLY SAVSED
SLATINSKY KE CTI A CHWALE
BOZI A BLAHOSLAWENE PANIE
MARIE A SWATEMV WACZLAWV
LETHA PANNIE 1694.

Solany.

Aschenurnen und Bronzegegenstände im Trebnitzer Museum

FILIALKIRCHE des hl. Martin, im 14. Jahrh. Pfarrkirche, ein orientirtes Gebäude bestehend aus einem neuen Thurme und Schiffe, sowie einem gothischen Presbyterium aus dem 14. Jahrhundert. Das letztere ist schmucklos, von fünf Strebepfeilern gestützt, innen 9 *m* lang, 4·80 *m* breit, mit einem Kreuzjoche und einem Strahlengewölbe; die Rippen sind keilförmig mit seitlichen Kehlen, treffen sich in zwei glatten Scheiben und sitzen an den Wänden auf Spitzconsolen mit angeblendetem Bogenschmuck auf. Der Triumphbogen ist spitzbogig, abgekantet; die Sanktuariennische mit gebrochener, einfach profilirter Umrahmung.

Glocken: *1.* Höhe 0·85 *m*, Durchmesser 0·94 *m*, am Kronenrande stylisirte Blätter, am Mantel ein Barokrelief des hl. Martin und die Inschrift:

SANCTE MARTINE
ECCLESIAE PATRONVS PERMANE
GEGOSSEN 1693
VMGEGOSSEN VND VERGROESSERT VON F. HEROLD IN LEITMERITZ 1865.

2. Aus dem Jahre 1841 von Franz Gold in Leitmeritz.

3. Höhe 0·34 *m*, Durchmesser 0·37 *m* mit Inschrift (nicht gut zugänglich:

. . . . FRANCK ME FVDIT PRAGAE 1755.

4. Höhe 0·25 *m*, Durchmesser 0·28 *m* mit der Inschrift:

VALENTIN LISSIACK HAT MICH GEGOSSEN 1743.

Straškov.

FILIALKIRCHE des h. Wenzel im 14. Jahrh. Pfarrkirche, ein orientirtes, gothisches Gebäude von Bruchstein und Mörtelverputz mit einem kleinen Westthurme, einem rechteckigen Schiffe und einem in fünf Seiten des Achteckes geschlossenen Chore. Das Äussere ist ganz erneuert, die glatten Wände mit rechteckigen Fenstern, der Chor mit sechs Strebepfeilern. Blos das Thürmchen in der Nordwestecke des Schiffes gewinnt ein interessanteres Aussehen durch die an allen vier Seiten durchbrochenen Fensterchen, welche in der unteren Reihe schlank, mit Kleeblattbögen, in der oberen Reihe zweitheilig mit drei- und vierblättrigen Masswerken sind.

Das Innere des Schiffes ist 12 *m* lang und 8·40 *m* breit, hat glatte Wände und eine flache Decke. Der Triumphbogen ist spitzbogig, abgekantet, an den Widerlagern mit Gesimstheilen versehen.

Der Chor von 9 *m* Länge und 5·60 *m* Breite hat ein Kreuzgewölbejoch und einen sechsstrahligen Chorschluss; die Rippen mit birnförmigen Profilen treffen sich in zwei glatten Schlusssteinen und sitzen an den Wänden auf Consolen, deren sechs mit Menschenmasken, zwei mit musicirenden Engeln (sehr beschädigt) geschmückt sind. Das Sanctuarium mit alter Gitterthür und die Sediliennische sind einfach gothisch umrahmt.

Tafelbild mit ganzen Gestalten des hl. Wenzel, hl. Adalbert und der hl. Ludmila; schwache Arbeit des 16. Jahrh., übermalt.

Hauptaltarbild, den hl. Wenzel vorstellend, schwache Arbeit, bezeichnet: F. Jo. Kutschera pinxit a. 1800.

Grabmale: 1. Rothe Marmorplatte 0·95 *m* lang und 0·45 *m* breit, mit Wappen und unkenntlicher Minuskelinschrift.

2. Rothe Marmorplatte 0·75 *m* lang, 0·85 *m* breit mit Wappen (stehender Hirsch) und der Inschrift:

Letha Panie 157· v patek po S. Antoninu umrzela gest urozena pani Barbora z Radegessina . . . manzielka urozeneho pana Jaroslawa Berzkowskeho . . . a na Wodochodech tuto pochowana sowc orzekawa s mywolenymi bozimi tiela sweho wzkrzisseni k radosti a zywotu wiecznie amen.

Glocken: *1.* Höhe und Durchmesser 1·125 *m*, auf den Bändern Masken, am Kronen- und hängende Lorbeerkränze, am Mantel die Inschrift:

OD PRVNIHO MEHO NAROZENI MDXX DVĚ STĚ A SEDMDESAT
LET PROSSLO NYNI
PODRVHY ZASE ZROZENI MEHO POCYTAM OD ROKV BĚŽICYHO
MDCCXCI
WSSAK MLČEL SEM ZA MNOHO LET KDYZ NAHODAU ZTRATIL
SEM HLAS
ZNOWV PRZELIT SWOLAWAT HNED WĚRŽICY LID POCYNAM ZAS
K VYZWANI GEG W SWATYCH GEHO K WYPROSSENI SKRZ NĚ:
WSSEHO

ZWLASST STRASSKOW WODOCHOD WRASSKOW LAVCKY
TĚCH CTYŘ KE MNE PRIPATŘICYCH OBCY
POD SPRAWAV PASTIŘE DVCHOWNIHO WOGTĚCHA HERTZIGER
ŘEČENĚHO
IANN WENZL KV̈HNER MIESSTANŇ PRASKY MNE SLIL
ERASMUS KRV̈GER BISKVP PRASKY POSWIETIL.

Unten drei Weidenblätter in Naturabguss, auf der Rückseite ein hl. Wenzel, am Rande Rococoverzierungen.

2. Höhe 0·95 *m* Durchmesser 1·03, am Kronenrande wiederholt sich das Relief des Kindesmordes zu Betlehem; am Mantel der Gekreuzigte zwischen der Mutter Gottes und dem hl. Johannes, auf der anderen Seite ein Kelch zwischen zwei Sphingen und die Inschrift:

LETHA PANIE MDLXXXXIIII SLIT GEST ZWON TEN
TO KE CZTY A CHWALE PANV BOHV WSSEMOHAVCI
MV TOHO CSASV OSOB RICHTARZE MATIEGE KVZE
LA MIKVLASSE DWORZAKA SSTIASNYHO SSRASTKY
PETRA KOSTELNYKA GIRZIKA GONAKA RYCTARZE DA
VSSY STANKA YAKVBA KRCZMAŘZE MARTYNA KOSTEL
NYKA RYCHTARZE GANSV GIRZYKA TOMESA GIRSY
KA RYCHTARZE RSIHY RSEZACZE TOMASSE KOSTELNI
KA MYKVLASSE MIKSSE.

Unten eine Reihe Akanthusblätter, darunter:

ODE MNE MATAVSSE WORZISSKA ZWONARZE W MIESSTIE
RAVDNICY NAD LABEM SLIT GEST BVDD PANV BVOHV
WIECNA CHWALA.

3. Unzugänglich mit der Inschrift, (laut Gedenkbuch):

V roce 1730 Philipp vojvoda ze Zahani ve Slezsku Sv. Rz. Rzíše kníže z Lobkowic nechal mne ulít u Mikuláše Lva v Praze, v roce 1791 nákladem kostela zase mne przelil Johann Vacl. Kühner v Praze.

4. Auf dem Westthürmchen 0·35 *m* hoch, 0·32 *m* breit, glatt, ohne Inschrift, gothisch.

Wettel. – Vetlá.

Handschriftliche Sammlung im Archive des Museums des Königreichs Böhmen.

PFARRKIRCHE des hl. Jacob des Ä. bereits im Jahre 1334 erwähnt, gehörte im 14. Jahrh. dem Raudnitzer Kloster an, unter dessen Einfluss der heutige Kirchenbau entstand. Das orientirte Gebäude von Bruchstein und Eckquadern, verputzt, besteht aus einem westlichen romanischen Thurme, einem gothischen quadratischen Schiffe mit südlicher Vorhalle und einem mit fünf Seiten des Achteckes schliessenden Chor aus dem 14. Jahrh.; an der West- und Nordseite neue Anbauten.

Der romanische Thurm, an die Westseite des Schiffes anstossend, ist auf quadratischer Grundlage von 3·60 *m* Breite und 1 *m* Mauerdicke aus kleinen, sorgfältig geschichteten Plänerkalkplatten, welche an den Aussenseiten rechteckig zubehauen sind und mit Eckquadern von Sandstein erbaut. An der Südseite zwei rechtwinkelige Fenster von 0·62 *m* Höhe und 0·10 *m* Breite, nach innen stark ausgelaibt. Aus dem Thurme führte zur Empore eine Rundbogenthür mit glatter Sandsteinfüllung.

Das Schiff hat jederseits zwei Barokfenster und ist an der Nordseite von zwei Strebepfeilern gestützt. An die Südseite stösst eine kleine Eingangshalle an. Das Sockelgesimse ist flach ausgekehlt.

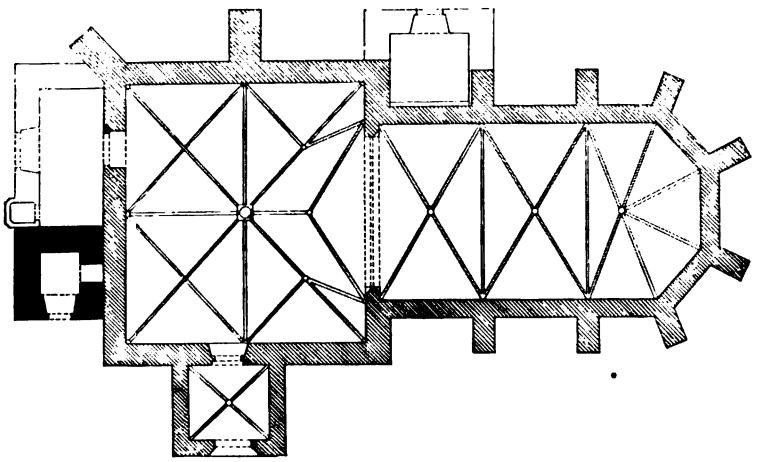


Abb. 147. Wettel. Grundriss der Kirche, 1/300.

Der Chor mit acht Strebepfeilern hat an der Ostseite drei, an der Südseite zwei Fenster, in welchen die Masswerke mit Dreiblättern, Drei- und Vierpässen und Schleussen sich erhalten haben. Das Ziegeldach ist neu, das Sanctusthürmchen barok, zwiebelförmig.

Durch das Südportal, dessen spitzbogige Laibung profilirt ist (Abb. 148.), betritt man die quadratische Vorhalle, welche von einem einfachen Kreuzgewölbe überspannt ist; die Rippen, birnförmigen Profiles, treffen sich in einer runden Scheibe und sitzen in den Winkeln auf Spitzconsolen auf. Durch die reich profilirte innere Spitzbogenthür (Abb. 147.) betritt man das Kirchenschiff.

Das Schiff von 9·60 *m* Länge, 10·50 *m* Breite und 10·55 *m* Höhe, mit dem Chore von schönen Raumverhältnissen; in der Mitte erhebt sich auf einem quadratischen Sockel eine schlanke Rundsäule von 8·40 *m* Höhe und 0·50 *m* Stärke, welche das Gewölbe trägt. Das letztere besteht aus zwei regelmässigen Kreuzen in der westlichen Hälfte des Schiffes und aus einem symmetrisch gebildeten neunfeldrigen Gewölbe an der Chorseite. Die

Rippen sind birnförmigen Profiles, treffen sich in fünf kleinen Schlusssteinen und sitzen an den Wänden in der Höhe von 6·80 *m* auf Spitzconsolen, während sie an der Mittelsäule einfach todtlaufen.

Der Triumphbogen von 6 *m* Spannung in stumpfem Winkel gebrochen, hoch, profilirt (Abb. 148.).

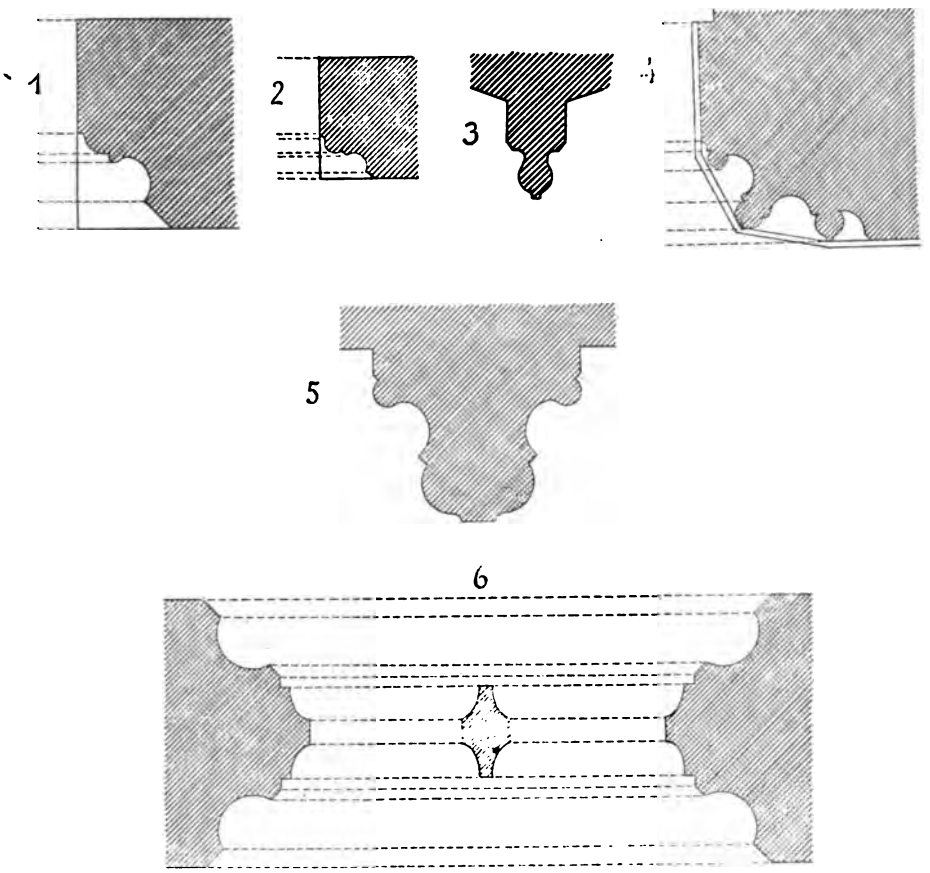


Abb. 148. Wettel. Profile: 1. der Laibung des äusseren Südportales, 2. der Sakristeithür, 3. der Gewölberippen, 4. des inneren Südportales, 5. des Triumphbogens, 6. des Fensters, $^1/_{20}$.

Der Chor von 13 *m* Länge 7 *m* Breite und 10·20 *m* Höhe hat glatte Wände und einen aus fünf Seiten des Achteckes gezogenen Abschluss. Das Gewölbe besteht aus zwei Kreuzjochen und einem sechsstrahligen Gewölbe; die Rippen, Schlusssteine und Consolen gleichen denen des Schiffes.

Die Sakristeithür ist rechtwinklig mit profilirter, in den oberen Winkeln ausgefüllter Thürfüllung von Plänerkalkstein (Abb. 148.). Der alte Thürflügel ist einfach mit Blech beschlagen und mit einem gothischem Schlosse versehen.

Sanctuariennische, rechteckig, durch eine Gitterthür mit Blechrosetten verschliessbar.

Kanzel von Plänerkalk aus dem 16. Jahrh. auf schwacher Säule mit gewundenem Schafte; die Brüstung aus dem Sechsecke construirt mit glatten, von Rundstäben umrahmten Feldern, auf der Stiegenwand Tulpen in Flachrelief.

Taufbecken von Zinn, 0·87 *m* hoch, auf drei Füssen mit Menschenmasken und fünffingrigen Zehen; auf dem Kessel in gothischer Bogenarkade kleine Gestalten des Heilands und der zwölf Apostel. Einige von Zinn, einige von Bronze; drei Ringe hängen an Löwenmasken. Am oberen Rande drei Mannsköpfe von Bronze, zwischen denselben und am unteren Rande die sehr beschädigte und schlecht lesbare Inschrift:

dicente ... luia (?) crediderit et baptizatus fuerit ... s erit sicut in principio ... patris et filii et spiritui orbem universum et predate

gloria patri et filio et spiritui sancto sicut erat in principio tus sancti hui crediderit (!)

Reliquiarium, 0·125 *m* hoch, von Kristall, kreuzförmig, in Silber gefasst, aus dem 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Im Jahre 1834 umgegossen; die alte Inschrift lautete

fusa ē h̄ c̄apana ī hon̄oe sci iacobi + in nom̄ie d̄i n̄ am̄e s a ° d̄i n̄ m° ccccvii ° (1407).

2. Höhe und Durchmesser 1·07 *m*, die Bänder mit Zopfmuster, am Kronenrande, von einem Wild tragenden Jäger unterbrochen, die Inschrift:

Letha boziho M° ccccc° xiiii° tento zwon dielan · k · s · iakubu do wetli od Mistra thomassie w lith.

Am Mantel eine hübsche Reliefgestalt des hl. Jacobus.

3. Höhe und Durchmesser 0·60 *m*, unzugänglich, nach Wahner, (Leitmeritzer Kreis II. 445 im Museumarchiv) vielleicht mit der Inschrift:

A FAME PESTE BELLO ET TEMPESTATE LIBERA NOS IESV CHRISTE
A. MDCCXV

Heiliger Wenzeslae bitte vor die Stadt und Lande.

GOSS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG. ANNO 1719.

4. Die Sanctusglocke, unzugänglich, hat nach Angabe des Gedenkbuches auf dem Pfarramte die Inschrift:

Za správy hejtmanství Mikuláše Václava Vilenského Stanislav zwonař Roudnický slil mě leta 1641. Ave Maria.

Vrbka.

Steinbeile, im Besitze des Landwirthes Herrn Kalina.

Vrbice.

Steinbeile im Besitze des Landwirthes Herrn Lauda.

Želevice.

Aschenschichten mit Gefässscherben.

Židovice.

Bei der Zuckerfabrik Brandgräber aus der römischen Kaiserzeit, dazwischen Skelette in nordsüdlicher Lage; Gegenstände aus der römischen Provinzialcultur auf dem Raudnitzer Schlosse. Památky archaeol. IX. 961, VII. 577.

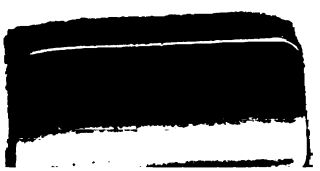
ORTSVERZEICHNISS.

Bechlín 1.
Beřkovic Ober- 2
Brozan 6.
Bříza 20.
Brzánky 20.
Budeničky 21.
Budin 21.
Charvatec 45.
Chotěšov 55.
Chvalín 56.
Ctinoves 57.
Černoušek 59.
Černoves 62.
Dobřín 65.
Dolánky 65.
Doxan 70.
Duban 108.
Dušník 113.
Georgsberg 114.
Hasenburg 116.
Horka 117.
Ječovice 117.
Klappay 118.
Klemens St. 120.
Koštice 121.
Kostelec 122.
Kostomlaty 125.
Křesejn 127.
Launken 131.
Ledčic 132
Libkovic 133.
Libochovic 134.
Libotejnic 149.
Libus 151.
Loukořan 151.
Mileticko 151.
Mscheno 152.
Podbradec 152.
Podčapl Ober- 152.
Popels 152.
Přestawlk 152.
Račinowes 153.
Radovesic 156.
Raudnitz 156.
Ředhošť 183.
Řip s. Georgsberg.
Rohatec 192.
Roudničky 193.
Sedlec 193.
Slatina 193.
Solany 195.
Straškov 196.
Wettel 197.
Vrbka 200.
Vrbice 201.
Želevice 201.
Židovice 201.

NAMENVERZEICHNISS DER KÜNSTLER UND HANDWERKER.

Balko Franz Xaver 193.
Bartholomeus, Glockengiesser 133.
Brandl Peter, Maler 71, 96, 97.
Broggio Octavian, Baumeister 157, 158.
Bukleshain Quido, Staffierer 135.
Canderar Karl, Maurer 138.
de Carrati Franc., Staffierer 157.
von Cimperk Brykcius, Glockengiesser 53, 64, 113, 120, 124.
de Colombo Pietro, Baumeister 157.
Columbani Peter Paul, Baumeister 138.
Com Nicola, Maurermeister 184
Cromelli Joh. Balt, Glockengiesser 151, 195.
Cziczovsky Mathias, Palier 59.
Čžok Philipp, Palier 134.
Dietrich Zacharias, Glockengiesser 105, 113, 130.
Dittmann Josef, Staffierer 135.
Dominik, Baumeister 134.
Eder Barth., Bildhauer 26, 27, 36, 135, 136.
Fibing Christian, Maler 57.
Frank Franz, Glockengiesser 59, 195.
Frycz Thomas, Glockengiesser 130, 136, 155, 181, 191.
Gebehler Christian, Steinmetzer 184.
Gieorgius, Glockengiesser 62.
Gold Franz, Glockengiesser 56, 195.
Gut Franz, Orgelbauer 135.

Gut Mathias, Orgelbauer 135.
Hellich Josef, Maler, 49.
Hennevogel Johann, Stukateur 173, 174, 189.
Herold F., Glockengiesser 195.
Hiebel Johann, Maler 93, 94, 103.
Hillibranth, Glockengiesser 19.
Hoffman Balthasar, Glockengiesser 130.
Hornyšta Martin, Zimmermann 158.
Jarosch Thomas, Glockengiesser 35, 113. 150.
Joannes, Glockengiesser 52, 120.
Klein Josef, Holzschnitzer 135.
König Joh. Ignac, Stukateur 173, 177.
Kohl Ludwig, Maler 61, 71, 97.
Koucký Georg, Maurermeister 2.
Krebs Martin, Zimmermann 158.
Kühner Joh. Georg, Glockengiesser 31, 65, 69, 126, 133, 137.
Kühner Johann Wenzel, Glockengiesser 52, 155, 197.
Kutschera F. Jo., Maler 196.
Langhoff Franz, Steinmetzer 61.
Lauermann Fr, Steinmetzer 71, 96, 97.
Lederer Xav., Bildhauer 5.
Lemaire Fr., Gärtner 104.
Link Ernst, Holzschnitzer 119.
Lissiak Valentin, Glockengiesser 59, 69, 136, 195.
Loew Nikolaus, Glockengiesser 105, 118, 132, 191, 197, 200.
Mithofer Jakob, Steinmetzer 138.
Munch Paul, Glockengiesser 55.
Nosecký Siard, Maler 135.
Orsoloni Carlo, Baumeister 157.
Pakeni Johann, Goldschmied 104, 190.
Peir (Bayer) Rochus, Stukateur 94.
Polák Martin, Tischler 135, 194.
Porta de Antoni, Baumeister 138, 157, 187.
Redelmayer G., Maler 73, 75,
Rechziegel Georg, Palier 59.
Reiner Wenzel Lorenz, Maler 184.
Ritz Anton, Baumeister 184.
Rauch Johann, Orgelbauer 150.
Santini, Baumeister 183.
Škola Wenzel, Wasserbaumeister 187
Schmied Anton, Baumeister 59.
Schoenfeld Anton, Glockengiesser 53.
Schwarzenberger Johann, Zimmermann 2.
Spiegl Leopold, Orgelbauer 177.
Sspicz Mathias, Glockengiesser 180.
Stanislaus von Raudnitz, Glockengiesser 19, 200.
Sturm Johann, Bildhauer 112.
Thomas, Glockengiesser 132, 194.
Thomas von Leitmeritz, Glockengiesser 18. 65, 116, 124, 150, 191, 200.
Thomas von Prag, Glockengiesser 177.
Wilhelm von Avignon, Baumeister 156, 187.
Walther Christoff. Glockengiesser 2.
Woržissek Matthaeus, Glockengiesser 59, 181, 197.

9056197502

9056197502a